H. Un.
290
-9-

H. un.

290.-9 Hübner.

<36631303520010

<36631303520010

Bayer. Staatsbibliothek

Ich bin am aller galantesten

Johann Hübners,
Kurtze Fragen
aus der
Politischen
HISTORIA
Biß
auf gegenwärtige Zeit
contuiniret,
Und mit einem vollständigen Register
versehen.
Neundter Theil.

Mit hoher Potentaten allergnädigsten
PRIVILEGIIS.

Neue Auflage. 1715.
Bey Joh. Friedr. Gleditsch und Sohn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser.

Es hält dieser neundte TOMUS die Special - Historien von ASIA, AFRICA und AMERICA in sich, welche gewiß mit vieler Mühe aus den alten und neuen Scribenten haben müssen zusammen gesuchet werden. Und hiermit wird auch das kurtz-gefaste SY-

STEMA von der Politischen Historie, nunmehr zum Ende seyn, auf dessen Verfertigung ich die besten zehn Jahre meines Lebens gewendet habe. Ein junger Mensch mag nun von dergleichen Merckwürdigkeiten hören oder lesen, was er will, so wird er in diesen Neun Theilen den Platz gar leichte finden, da es hingehöret: Und die auff Universitäten Collegia Historica halten, werden diejenigen, die sich zum Anfange dieser meiner Historischen Fragen bedienet haben, nicht unter die unge-

schick-

schickten Auditores rechnen dürffen. Bey dieser abermals erlebten neuen Auflage sind nicht nur alle darinnen enthaltene Special-Historien biß auf den heutigen Tag continuiret, und die Lateinischen Passagen ins Deutsche übersetzet worden: sondern man hat auch durch und durch die Genealogischen Tabellen allegiret, welche beym Studio Historico gantz unentbehrlich sind. Was auch auf dem Frieden zu Utrecht Anno 1713. zwischen Franckreich und Groß-Britannien wegen America

merica ist geschlossen worden, hat man am gehörigen Orthe zu ändern auch nicht vergessen. Lebe wohl! Hambnrg am Mich. 1715.

Vor-

Vorbereitung.

I.
Was wird in diesem neundten Theile vorkommen?

Nachdem die Europäischen Historien zum Ende sind, so kömmt nunmehro die Reihe an die andern drey Theile der Welt. Also wird dieser Tomus drey Bücher in sich halten.

Das I. Buch von ASIA.
Das II. Buch von AFRICA.
Das III. Buch von AMERICA.

Das I. Buch
Von ASIA.

I.
Wie läst sich die Asiatische Historie am besten eintheilen?

Die beste Eintheilung ist wohl diese, welche uns die Geographie an die Hand giebt. Denn solcher gestalt machen wir sechs unterschiedene Stücke.

Das I. Stücke, von der Türckey.
Das II. Stücke, von Persien.
Das III. Stücke, von Indien.
Das IV. Stücke, von der Tartarey.
Das V. Stücke, von China.
Das VI. Stücke, von den Insuln.

Das I. Stücke von der Asiatischen Türckey.

I. Wie weit erstrecket sich die Asiatisch[e] Türckey?

Sie begreiffet alles, was zwischen den Mittelländischen, Schwartzen, Caspi[-]schen, Rothen und Arabischen Meer[e] gelegen ist.

Die Provintzen, welche in dieser Gegen[d] liegen, werden heutiges Tages 1. NATO[-]LIA. 2. SORIA. 3. ARABIA. 4. GE[-]ORGIA. 5. TURCOMANNIA. 6. DI[-]ARAECKER genennet, welche man aus der Geographie, als bekannte Sachen, schon præsupponiret.

II. Was hat dieses Land vor FATA ge[-]habt?

Der

Der Euphrat fliesset mitten durch, wie man aus der Land-Charte sehen kan: Weil nun das Paradieß an diesen Flusse gelegen hat: So ist klar, daß die ersten Menschen vor der Sündfluth um diese Gegend gewohnet haben.

Nach der Sündfluth hat sich sonderlich die gesegnete Nachkommenschafft des SEMS in Asia ausgebreitet, und da ist diese Gegend in viel Königreiche getheilet worden.

Unter denselben haben sonderlich die Assyrer das Haupt empor gehoben, und haben in dieser Gegend die erste Monarchie gestifftet.

Nach diesem thaten sich die Persianer hervor, und nachdem sie die andere Monarchie behauptet hatten, so brachten sie das meiste von diesem grossen Lande unter ihren Gehorsam.

Hierauf wurden die Griechen rege, und so bald sie das Persianische Reich ruiniret hatten, so legten sie die dritte Monarchie an, welche sich sonderlich über dieses Land erstrecket hat.

Um die Zeit der Geburt Christi breiteten sich die Römer fast durch die gantze Welt aus, und da ward auch dieses Stücke von Asien

sien, biß ohngefehr an den Euphrat, unter de vierdten Monarchie begriffen.

Nach der Theilung dieses Käyserthums gehörete dieses Stück von Asien, wie leicht z erachten ist, zum Orientalischen, ode Griechischen Käyserthum.

Hierauf entstunden im siebenden Secul nach Christi Geburt die Saracenen in Arabia; mit derselben vereinigten sich die Türcken im achten Seculo; die nach vielem Blut vergiessen nahm endlich im vierzehenden Seculo die Ottomannnische Pforte ihren Anfang, und seit dem hat dieses Land biß auf den heutigen Tag meistens unter dem Gehorsam des Türckischen Käysers gestanden.

III.
Was vor Special-Historien werden in diesem ersten Stücke vorkommen?

Vor allen Dingen wollen wir zwey Special-Historien gantz beyseite setzen, und dieselben in diesem 9ten Tomo gantz nicht berühren.

Die erste ist die Historie des Volckes GOttes; und die andere ist die Historie der Assyrischen Monarchie, welche beyde in dem ersten Tomo ausführlich genug sind abgehandelt worden.

Was aber die andern Special-Historien betrifft, welche in diesem ersten Theile von Asia ziemlich dicke gesäet sind, so werden sich dieselben am allerbesten in folgender Ordnung nach einander vorstellen lassen.

Das I. Cap.

Von COLCHIS.

I.
Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Hinter dem schwartzen Meere am Gebürge Caucasus liegt das Land MINGRELIA, das ward vor Alters COLCHIS genennet.

II.
Was vor Könige haben darinnen regieret?

ÆETES
König in Colchis
lebt Anno 2727. vor Christo 1221.

Er ist der älteste, und auch der eintzige König, von dem man einige Nachricht hat. Das vornehmste, das diesen König merckwürdig macht, ist der weltberümte Feldzug der ARGONAUTEN, davon im ersten Tomo schon ziemliche Nachricht ist ertheilet worden.

ATHAMAS war König in Theben; seine erste Gemahlin hieß NEPHELE, der Sohn PHRIXUS, und die Tochter HELLE.

Wie Nephele starb, so nahm er die andere Gemahlin, Nahmens INO, die verliebte sich in ihren Stieff-Sohn Phrixum, und wie sie ihren Zweck nicht erhalten konte, so verderbte sie heimlich allen Getreide-Samen, daß etliche Jahr nacheinander wenig einzuerndten war: das Oraculum aber bestach sie, daß es sagen muste, die Theurung würde nicht nachlassen, biß der Printz und die Printzeßin geopffert würden.

PHRIXUS war ein guter Sternseher, und sahe alles am Himmel, was ihm auf Erden begegnen solte; deßwegen zog er mit seiner Schwester davon, und nahm einen grossen Schatz mit sich zu Schiffe, welches sein Hofmeister CRIUS glücklich practiciren halff, weil er zugleich des Königes Schatzmeister war.

Es heist aber der Nahme CRIUS in der Griechischen Sprache, so viel als ein **Widder** lat. ARIES, dahero haben die Poeten fabuliret, als wenn Phrixus einen **redenden Widder** mit einem **göldenen Felle** mit sich geführet hätte. Wiewohl andere melden, es wäre unter dem entführten Schatze ein güldenes Bild, in Gestalt eines **Widders** gewesen; oder wie andere

dere muthmassen; es habe das Schiff einen göldenen Widder an statt des Wappens geführet; Und das wäre das Fundament von der Poetischen Erfindung.

Unterwegens fiel die Printzeßin HELLE aus dem Schiffe ins Wasser, oder ward als eine Leiche hinein geworffen: Dahero dieselbe Meer-Enge nachgehends der HELLESPONT genennet ward. Die Poeten setzen wieder hinzu, die Printzeßin hätte auf dem göldenen Widder über das Meer reiten wollen, und wäre herab gefallen; Phrixus aber hätte seine Reise fortgesetzet.

Als er in COLCHIS ankam, so ward er von dem Könige ÆETE gantz gnädig aufgenommen, und mit seiner Tochter Chalciope vermählet: Crius aber wurde, ich weiß nicht aus was Ursachen, todt geschlagen. Da sagen nun die Poeten abermahl, der Witter wäre daselbst geschlachtet, das göldne Fell im Tempel aufgehangen, und der Cörper des Widders unter die Sterne versetzet worden.

Es wird ferner darzu gesetzet, das Oraculum hätte prophezeyet, daß dieses göldne Fell, Lat. AUREUM VELLUS, dem Colchidischen Königreiche fatal seyn würde: deßwegen hätte König Æetes im Tempel einen

hohen Eichbaum aufrichten, das göldne Fe
daran hengen, und den Tempel mit feuerspei
enden Drachen bewahren lassen.

Das soll sich nun nach der Chronologorum Zeit-Rechnung Anno 2592. das ist, 1356 Jah vor Christi Geburt zugetragen haben.

Etwan 135. Jahr darnach solte der Köni zu Theben PELIAS seinem Pflege-Sohne welcher JASON hieß, das Königreich ab treten: Weil ihm nun dieses sehr sauer ein gieng, so gedachte er dem jungen Printzen mi Manier vom Brodte zu helffen, und schwatzt ihm vor, daß er sich einen ewigen Nahmen machen, den alten Schimpff der Griechen revengiren, und das güldne Vließ wieder nach Griechenland hohlen solte.

JASON ließ sich den Vorschlag gefallen. Seine Geferten waren HERCULES, CASTOR, POLLUX, ADMETUS, THESEUS, TIPHYS, MOPSUS und ORPHEUS, und weil das Schiff, darauf sie fuhren, ARGO hieß, so wurde die gantze reisende Compagnie ARGONAUTEN genennet.

Anno 2727. gieng die Reise vor sich, und da lebte in Colchis ein König, der auch ÆETES hieß, und ohne Zweiffel von dem obgedachten unterschieden ist: es wäre denn, daß der obige

Æetes

Æetes etliche hundert Jahr alt worden wäre.

Als er am Ufer ausstieg, so traff er gleich die Princeßin MEDEA am Flusse Phasis an, derselben verehrte er den Vogel Jynx, welchen ihm die Venus verehret hatte, und welcher das Frauenzimmer verliebet machen konte, so bald sie denselben nur in die Hand nehmen. Damit ward sie diesem jungen Printzen alsobald gewogen, und gab ihm zugleich von der Grausamkeit ihres Vaters genaue Nachricht.

Es wolte auch König Æetes das göldene Fell durchaus nicht folgen lassen, sondern JASON muste mit Ochsen streiten, die ehrne Füsse hatten; darnach gab er ihm Schlangen-Zähne, die muste er säen, und wie lauter geharnischte Männer daraus wuchsen, so muste er dieselben alle erschlagen: Und was die Poeten mehr dergleichen erdichtet haben.

Es gab aber die listige MEDEA dem Jasoni allerhand Anschläge, wie er alle diese Gefahr überstehen solte, und sonderlich lernte sie ihn gewisse Küchlein backen, davon die Feuerspeyenden Drachen zersprungen, als ihnen dieselben in den Halß geworffen wurden. Er brauchte auch einen Spieß von Bleye zu diesem Kampffe, damit stürtzte er den Bestien

in den Rachen, und wenn das Bley vor Hi[tze]
zerschmoltz, so lieff es den Drachen in de[n]
Bauch hinunter.

Nachdem nun Jason alle Gefahr überstan[-]
den hatte, so ward ihm endlich das göldn[e]
Fell zutheile. Er hatte sich aber unterde[s-]
sen mit der MEDEA verlobet, und als er fort
zog, so nahm er seine Braut ohne Vorwissen
des Vaters mit sich.

Der Vater schickte alsobald seinen Sohn
ABSYRTUM nach, daß er die Medeam wie[-]
der hohlen solte; er ward aber von den Grie[-]
chen gefangen genommen, und kam also nicht
wieder zurücke.

Hierauf resolvirte sich Æetes die Tochter
selbsten zu verfolgen: Doch da er sie fast ein[-]
gehohlet hatte, so zerhieb sie ihren Bruder in
Stücken, und warff seine Glieder hinter sich
auf die Landstrassen, damit sich der Vater dar[-]
bey aufhalten, und sie also Zeit zur Flucht ge[-]
winnen möchte; dahero der Ort, wo diese
Zerfleischung geschehen ist, nachgehends TO-
MOS ist genennet worden.

Hiermit brachte nun zwar JASON seine
MEDEAM nach Hause; nachdem er aber
10. Jahr mit ihr gelebet hatte, so drang er auf
eine Ehescheidung, und nahm des Corinthi[-]
schen

schen Königs Creontis Tochter GLAUCAM an ihre Stelle.

Dieses revengirte Medea nachdrücklich, denn sie hatte ein gewisses Hartz, NAPHTHA genannt, damit bestrich sie die Kleider der Braut, und des gesammten Frauenzimmers; wie nun am Tage der Vermählung die erste Fackel angezündet wurde, so fiengen alle diese Kleider an zu breñen, und welche sie anhatten, musten allerseits elendiglich verschmachten.

Aus Rachgier brachte sie auch alle Kinder um, die sie mit Jasone gezeuget hatte, biß auf Thessalum, welcher sich absentiret hatte: deßwegen auch Jason sich selber vor Hertzeleid ermordete, welches mit mehrern Umständen in einer Historie von Griechenland muß erzehlet werden.

Es ward Medea nach diesem eine Gemahlin des Athenienſischen Königes ÆGEI, welcher sie aber wegen ihrer Hexerey gleichfalls von sich stieß.

Hierauf zog sie wieder nach Hause, und war eben zu rechter Zeit: Denn ihr Vater König Æetes war unterdessen von seinem Bruder PERSEO vom Throne gestossen worden; ward aber durch Klugheit dieser seiner Tochter wieder restituiret.

Sonst hatte dieser Æetes eine Gemahli HECATE, die erfand zum ersten allerhan gifftige Wurtzeln, aus welchen sie bö und gute Medicamente verfertigen konte, d sie gemeiniglich an fremden Passagiren erstli zu probiren pflegte.

Eben dieser Æetes hatte auch eine Schw ster, Nahmens CIRCE, die wird von de Poeten, als eine Hexe beschrieben, welche d Leute in grimmige Thiere verwandeln kont Sie soll erstlich einen Sarmatischen, und da nach den Italiänischen König PICUM g heyrathet haben; welches man alles gern glaubte, wenn es nur wegen der Jahrzahle keinen Scrupel gäbe.

Gewisse Geschicht-Schreiber suchen die ses und anders, was der Medea oder der Cir ce nachgesaget wird, durch eine gute Ausle gung zu entschuldigen. Z. E. wenn man lie set, die Medea habe durch Hexerey die alte Leute wieder jung zu machen können; so sage sie, die gantze Kunst hätte in einer Salbe be standen, mit welcher sie die grauen Haare hät te können schwartz färben. Ingleichen wenn die Poeten erzehlen, wie sie die krancken Leut geschlachtet, gekochet, und wieder frisch gema

chet

chet hätte; so wäre solches von gewissen Curen in heissen Bad-Stuben zu verstehen.

Was auch das obgedachte güldne Vließ betrifft, so halten einige davor, es würde dardurch nichts anders als der damalige Reichthum des Landes verstanden: Denn die Flüsse in Mingrelien hätten damahls göldenen Sand bey sich geführet, den hätten die Einwohner mit Schaafs-Fällen, gleich als wie mit Netzen aufgefangen, weil die Gold-Körner wegen ihrer Schwere in der weichen Wolle wären hengen geblieben.

So viel Nachricht ist von den alten COLCHIS vorhanden; wer mehr wissen will, der mag die alten Poeten selber zur Hand nehmen, da er sich dann wundern wird, wie sehr die Scribenten in dieser Materie von einander unterschieden sind.

Die Landschafft COLCHIS ist hernach an die Perser, Griechen, Römer und Türcken gekommen. Heutiges Tages wird das Land von einem kleinen Fürsten regieret, der allemahl DADIAN, daß ist ein Liebhaber der Gerechtigkeit genennet wird, und ein Vasall des Türckischen Käysers ist; aber des Jahres kaum 20000. Thaler Einkommens hat.

Die heutigen Einwohner wollen Christen seyn: Es ist aber kaum ein Schatten vom Christenthum in diesem Lande; welches man sich in der Geographie, darinnen von den Sitten aller Völcker gehandelt wird, ausführlicher mag erzehlen lassen.

Das II. Cap.

Von PHRYGIA.

I.

Was hat dieses Königreich vor einen Ursprung?

Der Nahme soll von dem Flusse PHRYX entstanden seyn, welcher weyland durch dieses Land geflossen ist.

Den Grund zum Königreiche soll THOGARMA geleget haben, welcher Gomers Sohn, und Japhets Enckel gewesen ist, und also nicht lange nach der Sündfluth gelebet hat.

II.

Was vor Könige haben in PHRYGIA regieret?

Man muß vor allen Dingen PHRYGIAM PARVAM und PHRYGIAM MAGNAM von einander unterscheiden lernen.

PHRY-

PHRYGIA PARVA lag am Hellespont, und das beste Stücke davon bestund auff dem Ländgen TROAS, von welchem Trojanischen Reiche das folgende Capitel ex professo handeln soll.

PHRYGIA MAGNA hingegen lag landwerts um den Fluß Sangarius, dessen Haupt-Stadt war die Stadt GORDIUM; und von diesen Phrygischen Königen ist hier hauptsächlich die Frage.

III.
Was haben nun vor Phrygische Könige nach einander regieret?

NANNACUS.
erster König in Phrygia
lebt vor An. 2432.

Anno 2432. kam die Deucalonische Sündfluth, von welcher man schon aus der Griechischen Historie zulängliche Nachricht haben muß.

Es lebte aber dieser König noch vor derselben Sündfluth, und wenn das seine Richtigkeit hat, so ist er eher gewesen, als Moses, der die Kinder Israel aus Egypten geführet hat.

Dieser Nannacus wuste nun nicht allein die bevorstehende Sündfluth zuvor; sondern

dern das Oraculum hatte ihn auch versichert, daß dieses grosse Unglück allererst nach seinem Tode geschehen würde.

Weil nun dieses seine Unterthanen wusten, so betheten sie vor sein langes Leben, was sie konten, und erhielten auch so viel, daß sich sein Alter auf 300. Jahr belief.

MIDAS I.

König in Phrygia.

Seine Gemahlin CYBELE ist von den Poeten unter die Göttinnen gerechnet, und MAGNA MATER DEUM genennet worden.

MANES

nach ihm

GORDIUS I.

König in Phrygia.

Er war ein Bauer, und hatte nicht mehr als zwey Paar Ochsen, mit welchen er sein Feld bestellte. Es kam aber einst ein Adler geflogen, und satzte sich nicht nur auf seinen Pflug, sondern blieb auch biß auf den Abend darauf sitzen.

Gordius wolte sich deßwegen bey einem Wahrsager Raths erhohlen: Es begegnete ihm aber unterwegens ein artiges Mädgen aus der Stadt Telmesso, die prophezeyte ihm gleich,

gleich daß er würde König in Phrygien werden, offerirte sich auch zu seiner künfftigen Gemahlin, und erhielt das Jawort mit leichter Mühe.

Mittlerweile ward ein Aufruhr im Lande, und wie die Phrygier beym Oraculo nachfragten, wen sie zu ihrem Könige erwehlen solten, so bekamen sie zur Antwort: denjenigen, der zum ersten auf einem Bauer-Wagen zum Tempel des Jovis würde gefahren kommen.

Es wäh rte nicht lange, so kam dieser Gordius mit seinem Fuhrwercke, in Begleitung seiner Hauß-Ehre angestochen, und ward also einmüthiglich auf den Phrygischen Thron gesetzet.

Der Bauer-Wagen wurde zum ewigen Andencken in dem Tempel aufgehoben, und eben an diesem Geschirre war der künstliche NODUS GORDIUS, welchen niemand als Alexander Magnus auflösen konte: Wie in der Griechischen Historie allbereit ist erzehlet worden.

Sonst hat dieser Gordius allererst die Stadt GORDIUM erbaut: Denn die vorigen Könige haben in der Stadt PESSINUS residiret.

Seine

Seine obgedachte Gemahlin hieß BONA, und ist auch unter diesem Nahmen nachgehends als eine Göttin angebetet worden.

MIDAS II.
König in Phrygia
regieret An. 2647.

Er war des Gordii Sohn, von welchem die Poeten so viel Fabeln geschmiedet haben.

Als er noch ein Knabe war, und auf dem Erdboden eingeschlummert war, so trugen ihm die Ameißen Weitzen-Körner in das Mäulgen, und das Oraculum machte die Auslegung darüber, daß er der reichste König in der Welt werden würde.

Als einsten BACCHUS an seinem Hoffe einsprach, und ihm frey stellte zu bitten, was er wolte, so bath er, daß alles zu Golde werden möchte, was er anrühren würde: Das geschach, und Midas wuste nicht, wo er sich vor Freuden lassen solte.

Es währete aber diese Vergnügung nur so lange, biß er zur Taffel gieng: Denn da die Speisen, mit welchen er seinen Hunger stillen wolte, ebenfalls in Gold verwandelt wurden, so erkannte er seine Thorheit, und bath den Bacchum, daß er ihm wieder von dieser Goldmacher-Kunst befreyen möchte.

Hier-

Hierauf muste er sich in dem Flusse Pactolus baden, welcher durch die Berührung seines Cörpers auch etwas von solcher Alchymistischen Krafft participirte, daß man nach der Zeit allemahl in dem Sande dieses Flusses Gold-Körner gefunden hat.

Zur andern Zeit bekam dieser Midas den alten SILENUM, der des Bacchi Præceptor gewesen ist, gefangen, und wie sich derselbe ranzioniren solte, so lehrte er den König diesen weisen Spruch an statt des Löse-Geldes: Non nasci, homini longe optimum est: proximum autem, quam primum mori. **Es ist gut, wenn ein Mensch bald stirbet; und noch besser ist es, wenn er gar nie gebohren wird.**

Einst certirten die beyden Heydnischen Götter PAN und APOLLO mit einander, wer am schönsten auf der Fleute blasen könte: Da nun iederman dem Gotte der Musen den Vorzug zuerkannte: so gab hingegen dieser Midas sein Votum dem Gotte der Hirten. Weil er aber von der Music gar nichts verstund, und also wie der Blinde von der Farbe geurtheilet hatte, so bekam er zur Straffe zwey lange **Esels-Ohren** an den Kopff.

Es wuste aber diesen Fehler niemand als sein

sein Leib-Balbier, der durffte es nicht sagen, und konte es doch auch nicht verschweigen: Deßwegen gieng er auf das Feld, machte eine Grube, ruffte die Worte hinein: Midas habet aures asininas, das ist, Midas hat ein Paar Esels-Ohren, und scharrte das Loch wieder zu.

An demselben Orte wuchs Schilff hervor, in welchem die obgedachten Worte gleichsam eingepflantzet waren; Denn so bald der Wind das Rohr bewegte, so konte man diese Worte gar deutlich darinnen hören: Midas habet aures asininas.

Man schmeckt es wohl, daß die Umstände dieser Historie von den Poeten sind ertichtet worden: Die darunter verborgene Wahrheit aber ist diese, daß Midas durch seine Spionen alles gewust hat, was hin und wieder vorgieng, dahero man Schertzweise sagte: Midas hätte lange Ohren; wie man etwas im Lateinischen spricht: An nescis longas regibus esse manus?

Sein Sohn ANCHURUS ist auch merckwürdig. In der Stadt CELÆNE sprang die Erde von einander, und verschlang viel Häuser: Wie nun die andern in gleicher Gefahr stunden, so sagte das Oraculum, wenn

sie das hinein würffen, was das alleredelste wäre, so würde das Loch zufallen. Printz Anchurus urtheilte, daß nichts edlers wäre, als die Seele eines Menschen, deßwegen nahm er von dem Vater, von der Gemahlin, und von der gantzen Hoffstadt Abschied, und stürtzte sich freywillig in die Grufft, welche hiermit zugleich geschlossen ward.

OTREUS

nach ihm

LITYERSES

König in Phrygia.

Er konte des Tages drey grosse Brodte verzehren, und einen Eymer Wein austrincken. Einst halff er den Schnitten auf dem Felde: Als er aber mit seiner Sense das Korn abhauen solte, so sebelte er davor den Schnittern die Köpffe zur Lust herunter.

MIDAS III.

nach ihm

GORDIUS II.

nach ihm

MIDAS IV.

nach ihm

GORDIUS III.

Ob sie unmittelbar auf einander gefolget sind, stehet dahin: Die Nahmen findet man hin und wieder.

M I D A S V.

König in Phrygia
lebt An. 3315.

Er soff sich in dem Blute eines geschlacht ten Ochsens zu tode, und solches aus Verzwei felung, weil sein Reich nicht nur von den Cin meriis, sondern auch von den Griechen un Egyptiern angegriffen ward.

GORDIUS IV.

lebt Anno 3392.

Er ist der letzte König in Phrygien gewe sen. Denn sein Sohn ADRASTUS entleib te seinen Bruder aus Unvorsichtigkeit, und mu ste deßwegen vor dem Vater flüchtig werden Hierauff erschoß er am Lydischen Hoffe, eben falls, aus Unachtsamkeit einen Königlicher Printzen, und brachte sich deßwegen au Verdruß selber um das Leben.

Nach diesem ist Phrygien erstlich unter di Persianer, darnach unter die Griechen, und endlich unter die Römer gerathen.

IV.

Ist also von PHRYGIA nichts weiter zu mercken?

Es ist noch ein berühmter König in Phry- gia gewesen, der hat TANTALUS geheissen. Seine Residenz ist nicht GORDIUM, son- dern

dern SIPYLUM gewesen. Er hat ohngefehr Anno 2587. gelebet, und die Poeten haben wunderliche Dinge von ihm ertichtet.

Einst bath er die Götter des Himmels zu Gaste, und damit er ihre Allwissenheit probiren möchte, so ließ er seinen Sohn PELOPS braten, und satzte ihn mit auf die Taffel. Die andern Gäste merckten den Betrug, und hatten keinen Appetit; die Ceres aber verzehrte ein Schulterblatt davon.

Es hatten aber die Götter ein Mitleiden mit dem unschuldigen Printzen, und machten ihn wieder lebendig; weil auch die fleischerne Schulter einmahl verzehret war, so formirten sie ihm eine Helffenbeinerne davor, dergleichen man nachgehends an allen Nachkommen dieses Pelopis gesehen hat.

Die Götter waren unterdessen übel mit diesem Tractamente zufrieden, und dictirten dem Tantalo eine harte Straffe, die er biß diesen Tag in der Hölle ausstehen muß. Nemlich er sitzt im Wasser, biß an den Halß, wenn er aber trincken will, so schläget ihn ein Stein vor den Kopff, daß er das Wasser mit dem Munde nicht erreichen kan: Ingleichen schweben ihm allerhand wohlschmeckende Früchte vor dem Maule, wenn er aber was

erschnappen will, so wischt es davon. U
also fehlt es ihm weder an Essen noch an Tri
cken, und gleichwohl muß er ewig Hung
und Durst leiden.

Fragst du, was die Poeten mit dieser F
bel haben sagen wollen, so höre, was dir Hor
tius antwortet:

Tantalus a labris sitiens fugientia carpit
Flumina: quid rides? mutato nomine de T
Fabula narratur; Congestis undique saccis
Indormis inhians, & tanquam parcere sacr
Cogeris, aut pictis tantum gaudere tabellis.

Das heist:

Du lachst, daß Tantalus im Wasser durste
muß:
Und nimmst darbey nicht wahr, daß du bi
Tantalus:
Denn dein verfluchter Geitz besitzt ja Gel
und Guth:
Davon sich Leib und Geist doch nichts z
gute thut.

Dieser PELOPS ist sonst der Printz, davo
die Landschafft PELOPONNESUS den Nahme
hat, davon man in der Griechischen Histori
Nachricht suchen muß.

Das

Das III. Cap.
Von TROJA.

I.
Was hat dieses Königreich vor einen Ursprung?

Es war ein Stücke von PHRYGIA PARVA, welches allbereit oben ist erinnert worden.

Der Nahme TROJA bedeutet anfangs das Land, und die Haupt-Stadt hieß ILIUM; aber nachgehends wurde die Stadt insgemein TROJA, und das Land TROAS genennet.

Bey den Poeten wird dieses Land auch IDÆA, von dem Berge Ida; ingleichen XANTHE von dem Flusse dieses Nahmens; ferner TEUCRIS nach dem ersten Könige; und endlich auch DARDANIA, nach dem andern Könige genennet.

Wenn man die Gegend in der Land-Charte genau besichtiget, so ist es ein wunderkleines Reich gewesen: Aber dit Historici und Poeten machen ein Wesen davon, als wenn es ein grosses Käyserthum gewesen wäre.

Um das Jahr 2471. ist es ein besonder Reich geworden, und hat biß Anno 2767. zusammen 296. Jahr unter sieben Königen floriret.

II.

Welches sind die Trojanischen Könige gewesen?

1. TEUCER
erster König in Troja
von 2471. biß 2505. reg. 35. Jahr.
nach ihm

2. DARDANUS
von 2505. biß 2536. regieret 31. Jahr.

TEUCER war auf der Insul Creta gebohren, und hatte sich wegen eines Auffruhr aus dem Staube machen müssen.

DARDANUS aber war des Italiänischen Königes CORITHI Sohn, und hatte sein Vaterland darum verlassen müssen, weil er seinen leiblichen Bruder JASIUM ermordet hatte.

Diese beyden Landläuffer kamen nach Phrygien, und legten den Grund zu dem Trojanischen Königreiche. TEUCER hat eine Tochter, Nahmens BATIA, die nahm DARDANUS zu seiner Gemahlin, und succedirte darauf dem Schwieger-Vater.

Diese Erzehlung scheinet am glaubwürdigsten. Andere kehren es um, und machen TEUCRUM zum Schwieger-Sohn: und DARDANUM geben sie vor einen Printz aus Samo-

Samo-thracia aus. Ein jedweder hat seinen Autorem, darauf er sich berufft.

Unterdessen, wenn es wahr ist, daß TEUCER ein Auffrührer; und DARDANUS ein Bruder-Mörder gewesen ist: so hat man sich höchlich zu verwundern, warum die Genealogisten eine so grosse Ehre daraus machen, wenn einer sein Geschlechte von den Trojanern herführen kan.

Sonst hat DARDANUS zum ersten das Welt-berühmte PALLADIUM nach Troja gebracht: Das war ein Götzen-Bild, welches entweder vom Himmel gefallen war, oder welches ein gewisser Philosophus, mit Nahmen ASIUS, zur Zeit einer sonderbaren Constellation geschmiedet hatte.

Von diesen Palladio war eine Weissagung vorhanden, daß Troja so lange stehen würde, solange als dieses Bild in der Stadt bleiben würde: deßwegen verwahrten die Trojaner dieses Heiligthum an einem verborgenen Orte, und liessen unterdessen ein Contrefait davon machen, welches dem gemeinen Volcke im Tempel gezeiget ward.

Die Weissagung an sich selber war in diesen Versen enthalten:

Fata dabunt urbem, poteris qua conde-
sacra,
Cœli colasque illic festis colere atq; chore
Munera namque Deæ servabis in arce r
posta
Palladis; hæc quondam cœpit tua reg
conjux;
Servatura tuam duris procul omnibus ur
bem.

3. ERICHTONIUS

König in Troja
von 2536. biß 2582. reg. 46. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen, der in der Stille regieret hatte. Seine Schwester SIBYLLA ist eine berühmte Prophetin gewesen.

4. TROS

vou 2582. biß 2631. reg. 49. Jahr.

Ein Sohn dee vorigen. Er baute eine neue Stadt, oder renovirte die alte Residenz, und nannte sie nach seinem Sohne zu Ehren ILIUM, der gemeine Mann aber nennte sie ihm selbsten zum Andencken TROJA.

5. ILUS

von 2631. biß 2671. reg. 40. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen, und hatte einen wunderschönen Bruder, mit Nahmen GANYMEDES, denselben bekam der Phrygische König TANTALUS gefangen, und tra-

ctirte

etirte ihn auf eine Sodomitische Art so übel, daß er sich zu tode darüber grämte.

Die Poeten haben diese Schandthat einiger *massen* bemänteln wollen, und haben deßwegen getichtet, als wenn sich JUPITER selbst in diesen schönen GANYMEDEM verliebet hätte.

Zu seiner Zeit brannte der Tempel zu Troja ab, und da trug dieser König das PALLADIUM mit eigner Hand aus dem Feuer heraus. Er wurde zwar **blind** davon, weil er ein solches Heiligthum mit seinen unheiligen Händen angerühret hatte; aber auf vielfältige Vorbitte der Priester ward ihm das Gesichte restituiret.

6. LAOMEDON

von 2671. biß 2715. regieret 44. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Zu seiner Zeit wolten die ARGONAUTEN ihren Feldzug nach COLCHIS thun, und da ihnen die Trojaner darinnen mehr verhinderlich, als beförderlich waren, so ward ILLIUM von den Griechen erobert, und der König Laomedon von dem tampffern Hercule todt geschlagen.

Die Griechen zogen zwar wieder ihres Weges, und liessen den folgenden König PRIAMUM ungehindert succediren; jedoch führ-

ten sie seine Schwester HESIONE gefan[gen]
mit sich hinweg, und gaben sie dem tapff[ern]
TELAMONI gleichsam zum Recompen[s]
weil er die Trojanischen Mauren zum er[sten]
überstiegen hatte.

7. PRIAMUS
letzter König zu Troja
von 2715. biß 2767. regieret 52. Jahr.

So bald er sein zerrüttetes Reich einig[er]
massen wieder in Ordnung gebracht hatte,
wolte er von den Griechen seine geraub[te]
Schwester HESIONE wieder haben, deßw[e]
gen ANTENOR und ÆNEAS als Gesandt[e]
nach Griechenland geschicket wurden, die ab[er]
mit einer abschläglichen Antwort wieder z[u]
Hause kamen.

Es hatte aber PRIAMUS mit unterschi[e]
denen Gemahlinnen, funffzig Königlich[e]
Kinder gezeuget, unter welchen vor allen Din
gen Printz ALEXANDER, mit dem Zunah
men PARIS, zu mercken ist.

Wie seine Mutter HECUBA mit ihm
schwanger gieng, so träumte ihr, als wenn sie
eine brennende Fackel zur Welt gebiehre,
das legten die Wahrsager aus, daß dieses
Kind dermahleins eine Pest seines Vater-
landes seyn würde.

Der

Der Vater wolte solchem Unglücke zuvor kommen, und befahl dem ARCHELAO, daß er diesen neugebohrnen Printzen tödten solte; Doch die Mutter wuste es so zu charten, daß er auf dem Gebürge Ida in aller Stille erzogen ward, allwo er, wie die Poeten hinzu setzen, in seiner zarten Kindheit von einem Bären soll seyn gesäuget worden.

Als dieser Printz zu seinen Jahren kommen war, so kam er in einem Hirten-Habite nach Hofe: Als er aber Gelegenheit hatte, mit seinem Bruder Hectore bey den angestellten Ritter-Spielen zu fechten, so ward er durch seine Geschicklichkeit verrathen, und von dem Vater lieb und werth gehalten.

Diesem Printz PARIS war die Göttin VENUS aus der Massen gnädig. Denn als ein Streit unter den Göttinnen entstund, ob die JUNO, die PALLAS, oder die VENUS schöner wäre? so wurde Printz PARIS zum Schiedsmann erkohren, und da er die VENUS vor die schönste erklärte, so gab sie ihm die Versicherung, daß er die schönste Printzeßin in gantz Griechenland zur Gemahlin haben solte.

So erzehlen es die Poeten ihrer Gewohnheit nach: Andre sagen, es wäre ihm dieses

alles im Traume so vorkommen; wiew
noch andere versichern, daß er einst in sei
Jugend dieses Problema in einer Rede ver
liret, und die Venus, das ist die Wollust, al
andern Vergnügungen vorgezogen habe.

Hierauff reiste dieser Printz PARIS na
Griechenland, und machte sich daselbst mit d
wunderschönen HELENA bekannt. Sie w
eine Gemahlin des Lacedämonisches König
MENELAI, und weil ihr Gemahl nach d
Insul Creta verreiset war, so entführte sie un
terdessen der Printz, ohne Zweiffel mit ihrer
guten Willen, nach Troja.

Es hatte aber dieser MENELAUS durch
gantz Griechenland einen grossen Anhang
weil er aus dem berühmten Geschlechte des
PELOPIS entstanden war; deßwegen nahm
sich jederman seines Schimpffes an, und gantz
Griechenland wolte die entführte HELE-
NAM schlechter Dinges wieder haben.

Erst ward eine Gesandschafft nach Troja
geschickt, welche ULYSSES, PALAMEDES,
und MENELAUS selber über sich nahmen.
Der König Priamus war Anfangs nicht un-
geneigt, den Griechen Satisfaction zu geben,
und die Bürger in der Stadt erregten gleich-
falls einen grossen Auffstand dessentwegen, weil

sie

sie das bevorstehende Unglück gleichsam voraus sahen.

Doch der Printz PARIS wolte HELENAM nicht von sich lassen; HELENA selbsten verlangte nicht wieder zu ihrem Gemahl; die Königin HECUBA hatte an dieser schönen Schwieger-Tochter auch ihr besonders Gefallen; es hatte HELENA einen Königlichen Schatz mit sich gebracht, den wolte man nicht gerne restituiren; Sie hatte auch allerhand artiges Frauenzimmer in ihrem Comitatu, dessen Conversation den Trojanischen Hof-Leuten nicht übel anstund; wie der König mit seinen alten Räthen darüber deliberiren wolte, so drungen die jungen Printzen mit Gewalt in das Gemach, und machten dem Berathschlagen ein Ende; das zusammen gelauffene Volck jagte Paris mit Schlägen nach Hause; und die Gesandten selbst waren des Lebens nicht sicher, woferne sie nicht ein vornehmer Trojaner, Nahmens ANTENOR in seinen Schutz genommen hätte.

Bey so bestalten Sachen hatten die Gesandten hohe Zeit, daß sie sich aus dem Staube machten, nachdem sie keine andre Antwort erhalten hatten, als diese: Wenn des Königes Priami entführte Schwester HESIONE, wie-

wiederum würde nach Troja gelieffert werde, so solte auch die schöne HELENA wieder nach Griechenland kommen.

Hierauff hielten die Griechen eine Zusammenkunfft in der Stadt ARGOS, da ward der Krieg wider Troja einmüthig beschlossen. Der berühmte Wahrsager CALCHAS schlachtete ein Schwein, hieb es in zwey Theile, legte eins gegen Osten, und das andere gegen Westen, die Alliirten giengen mit blossen Schwerdt mitten hindurch, sie tauchten ihre Dolche in das vergossene Sau-Blut, und hiermit verschworen sie sich alle, daß sie nicht eher ruhen wolten, biß das Trojanische Reich zerstöret wäre.

Die Haupt-Personen, welche diesem Feld-Zuge beywohnten, waren 1. MENELAUS. 2. AGAMEMNON. 3. IDOMENEUS. 4. TELAMON. 5. AJAX. 6. der andere AJAX. 7. NIREUS. 8. ACHILLES. 9. PATROCLUS. 10. ULYSSES. 11. PALAMEDES. 12. DIOMEDES. 13. NESTOR. 14. MACHAON. 15. PODALIRIUS. 16. STENTOR. 17. CALCHAS. 18. THERSITES.

Wer in der Griechischen Historie wohl bewandert ist, dem werden alle diese Personen nicht unbekandt seyn: In Ermangelung dessen

sen wird nachfolgende kurtze Beschreibung nicht undienlich seyn.

MENELAUS war König zu Lacedæmon, und eben dessen Gemahlin war die entführte HELENA.

AGAMEMNON König zu Mycenen, war ein leiblicher Bruder des jetztgedachten MENELAI.

IDOMENEUS war König auf der Insul Creta, die nunmehro Candia genennet wird.

TELAMON, war ein König auff der Insul Salamin, und hatte des Trojanischen Königs Priami geraubte Schwester, nemlich die obgedachte HESIONE zu seiner Gemahlin.

AJAX war Telamonis Sohn; und der andere AJAX war ein König der Locrenser.

NIREUS war ein König auf der Insul Naxus, und hatte an Schönheit seines Gleichen nicht in gantz Griechenland.

DIOMEDES war ein König in Ætolia.

PALAMEDES war ein Printz aus der Insul Euboea.

ACHILLES war ein Printz aus Thessalia, und sein Præceptor war der berühmte Centaurus Chiron. Seine Mutter THETIS hatte Nachricht von dem Oraculo, daß dieser ihr Sohn um das Leben kommen würde, wofern

er mit in den Trojanischen Krieg zöge: W
er nun von ausbündig schöner Gestalt war,
ließ sie ihn incognito unter dem Frauenzim̃
erziehen: Nachdem aber eine von sein
Spiel-Cameradin, Deidamia genannt, v
ihm war schwanger worden, so ward sein G
schlechte verrathen, und er muste Schan
halben dem Kriege beywohnen.

PATROCLUS war am Thessalischen H
fe zugleich mit dem ietztgedachten Achille e
zogen worden.

ULYSSES war König auff der Insul Itha-
ca. Seine Gemahlin, war PENELOPE un
sein Sohn TELEMACHUS. Aus Liebe z
seiner Gemahlin wolte er nicht mit zu Feld
gehen, und stellte sich deßwegen närrisch, nahm
auch an statt des Scepters einen Pflug in di
Hand, und besäete das Ufer seiner Insul mit
Saltze. Doch der Euboeische Printz Pala-
medes merckte den Betrug, und wie er ULYS-
SEM am Ufer das Land pflügen sahe, so legte
er ihm seinen kleinen Sohn Telemachum in
den Weg. Da nun Ulysses nicht nur des
Kindes gewahr wurde, sondern auch die Pfer-
de gar sorgfältig zurücke zog, damit dem Prin-
tzen kein Leid geschehen möchte, so merckte Pala-
medes bald, daß es nur ein verstelltes Wesen
war,

war, und Ulysses konte nicht besser thun, als daß er sich den andern Griechischen Königen conformirte.

NESTOR war ein alter hochweiser Mann von 300. Jahren, der wegen seiner grossen Klugheit und langwierigen Erfahrung gleichsam Præsidente im Kriegs Rathe war.

MACHAON und sein Bruder PODALIRIUS, waren zwey berühmte Medici, welche der bekannte Vater der Aertzte, ÆSCULAPIUS, gezeuget hatte.

CALCHAS war ein vortrefflicher Wahrsager, welcher Ungewitter und andere Noth abwenden konte.

STENTOR war ein abscheulicher Schreyhalß, dessen Stimme man gantz deutlich verstehen kunte, wenn gleich funfftzig starcke Männer neben ihm stunden, und ihn aus Leibes-Kräfften überschreyen wolten.

THERSITES war endlich der aller garstigste Mensch von Gestalt in gantz Grichenland.

Diese und andre mehr brachten zwey Jahr mit der Zurüstung zu, und endlich ward die Bœotische Stadt AULIS zum rendez vous erwehlet, da sich denn ohngefehr 1200. Schiffe einfunden, die mit aller Nothwendigkeit zur Gnüge versehen waren.

Im Tempel der Juno ward Kriegs-Ra[th] gehalten, wer diese mächtige Armade a[ls] Haupt commandiren solte: Wie man nu[n] ordentlicher Weise herum votiret hatte, [so] traff das Loß den Mycenischen König AGA-MEMNON, welcher auch wegen seines gros-sen Reichthums eine solche charge am beste[n] bekleiden konte.

Indem aber das Volck in der Stadt AU-LIS nach und nach eingeschiffet ward, so rit[t] ACAMEMNON spatzieren, und erschoß un-terwegens einen Rehbock, welcher in den ge-heiligten Lust-Wald der Göttin Dianæ ge-hörte. Gleich darauff entstund in der Grie-chischen Militz eine ansteckende Seuche, daß die Soldaten dahin fielen, als wie die Fliegen, und wie man bey den Wahrsagern nachfragte, so wurde zur Antwort, es hätte Agamemnon die Göttin Dianam beleidiget, und die könte nicht anders versöhnet werden, als wenn seine älteste Printzeßin IPHIGENIA geopffert würde.

Als nun AGAMEMNON durchaus nicht darein consentiren, sondern sein Commando lieber gar niederlegen wolte, so reiste Ulysses in aller Stille nach Mycenæ, machte falsche Briefe an die Königin Clytemnestra, als wenn ihm

ihm Agamemnon die Tochter Iphigeniam zur Gemahlin versprochen hätte, und brachte also die Princeßin unvermerckt ins Lager.

Indem sie aber an statt des Braut-Bettes den Altar erwehlen muste, und die Priester schon alles zu diesem grossen Opffer zubereitet hatten, so erschallte aus dem Walde eine Stimme, daß der Göttin Dianæ mit diesem Opffer nunmehro nicht gedienet wäre, weil Agamemnon nach seiner Wiederkunfft schon von seiner eigenen Gemahlin würde gezüchtiget werden; Unterdessen solten sie die erzürnte Gottheit durch ein 'ander Opffer versöhnen. Sie durfften sich auch nicht lange darnach umsehen: Denn es kam ein Hirsch von freyen Stücken gelauffen, und legte sich vor dem Altar, und sobald derselbige gehöriger massen war geopffert worden, so hatte die Pestilentz unter den Soldaten ein Ende.

Anno 2757. nun lieff die Flotte aus, und wolte die Descente in Phrygien vornehmen. Es widersatzte sich aber TELEPHUS ein König der Mysiorum, mit grosser Gewalt, so daß zu beyden Seiten viel Volck blieb, und die Griechen endlich wieder abziehen musten.

Sie brachten aber diesen Mysischen König TELEPHUM mit guten Worten auf ihre Sei-

te, und nachdem sie von demselben allerha Nachricht eingezogen hatten, wie man Tro am besten angreiffen könte, so liessen sie im f genden Jahre die Flotte wiederum auslauffe

Unterdessen hatten die Trojaner den K nig in Lycia auff ihre Seite gezogen, w cher SARPEDON hieß, der machte den Gri chen das Aussteigen ziemlich sauer, muste si aber doch endlich zurücke ziehen, und den Gri chen das freye Ufer überlassen.

Es wäre aber bald unter den Griechen ei innerliches Miß-Verständniß entstande Denn der Euböische Printz PALAMEDE captirte bey aller Gelegenheit die affection de gemeinen Soldaten: Wenn nun der commendirende König Agamemnon den Soldaten nicht alles nach ihrem Kopffe machte, so dräuten sie gleich, daß sie den Palameden zum Generalissimo erwehlen wolten.

Doch diesem Unheil halff DIOMEDES und ULYSSES ab: Denn sie machten Palamedi weiß, daß sie einen considerablen Schatz in einen Brunnen gefunden hatten, und denselben mit ihm partagiren wolten: Wie nun Palamedes so unbedachtsam war, und sich an einem Seile in den Brunnen hinunter ließ, damit er den Schatz selber besehen möchte, so

wurf-

wurffen sie ihm so viel Steine auf den Kopff, daß er des Wiederkommens vergaß.

Andere Geschichtschreiber erzehlen es anders. Nehmlich ULYSSES schrieb einen falschen Brieff im Nahmen des Trojanischen Königs Priami, darinnen denckte er dem Palamedi vor die bißherige genaue Correspondenz, und bezog sich zugleich auf eine gewisse Quantität Goldes, die er zur Danckbarkeit vor seine Treue richtig würde erhalten haben.

Als nun Palamedes deßwegen vor Krieges-Recht gestellet wurde, und die falschen Zeugen aussagten, daß er das Gold in seinem Gezelte vergraben hätte: So nahm Ulysses zum Schein seine Parthey, und sagte, man solte nur im Gezelt lassen nachgraben, so würde sich die Sache von sich selbsten wiederlegen.

PALAMEDES, der ein gutes Gewissen hatte, war es zufrieden; er wuste aber nicht, daß Ulysses unterdessen einen Klumpen Gold heimlicher Weise in seinem Gezelte hatte verscharren lassen. Wie nun die Zeugen wiederkamen, und das Corpus delicti, nehmlich das Gold, über alles Vermuthen mit sich brachten, so ward Palamedes ohne weitere Ceremonien, von den erzürnten Griechen mit Steinen zu tode geschmissen.

Nach

Nach diesem breiteten sich die Griechen al-
lenthalben aus, und da hieß es: wer nicht m
mir ist, der ist wider mich; Der König PHO
BAS auf der Insul LESPUS ward erschlage
und dergleichen wiederfuhr dem Könige TEI
THRANTI, welcher in Mysia regierte, un
von Ajace in einem Duell erleget ward.

Mitlerweile ereignete sich eine Gelegenhei
den Krieg in der Güte beyzulegen. Es hat
der Trojanische König PRIAMUS seinen ne
gebohrnen Sohn POLYDORUM wegen de
bevorstehenden Belagerung dem Thracische
König POLYMESTORI anvertrauet: E
furchte sich aber derselbe vor den Griechen, un
lieferte diesen unschuldigen Printzen in ihr
Hände.

Hierauf wurde MENELAUS, nebst ULYS-
SE und DIOMEDE in die Stadt Troja ge-
schickt, daß sie dem Priamo einen Tausch mit
der Helena und dem Printzen Polydoro an-
biethen solten; ja sie hatten den Printz so gar
bey sich, damit die Tractaten desto eher zum
Schlusse kommen solten.

Doch der alte Priamus hatte nichts zu spre-
chen, sondern die Söhne masten sich des Re-
giments an, also musten die Gesandten un-
verrichteter Sachen wieder abziehen, welches
die

die Griechen dermassen verdroß, daß sie den Printz Polydorum, im Angesichte der Trojaner, die auf der Mauer stunden, mit Steinen zu tode wurffen.

Unterdessen kam abermahl eine ansteckende Seuche unter die Griechen, und das kam daher weil AGAMEMNON einem Priester des Apollinis, welcher CHRYSES hieß, seine Tochter ASTYNOME genommen hatte. Der Wahrsager Calchas versicherte zwar, daß die Contagion im Lager nicht aufhören würde, biß der Priester seine Tochter wieder hätte: Aber Agamemnon wolte sie durchaus nicht dimittiren. Endlich schlepten die Griechen die todten Cörper zusammen, und machten einen grossen Hauffen daraus, welcher miserable Anblick eine solche Würckung hatte, daß der Priester Satisfaction erhielt; doch muste Achilles seine geliebte HIPPODAMIAM dem Könige Agamemnoni davor abtreten.

Inzwischen kam RHESUS, ein König der Thracier, denen Trojanern mit einer considerablen Armee zu Hülffe, und schlug sein Lager vor der Stadt Troja auf; Doch DIOMEDES und ULYSSES, waren von solcher Verwegenheit, daß sie des Nachts in das feindliche Lager giengen, und den König, weil die ermüde-

müdeten Soldaten alle schlieffen, in sein m E
zelte ermordeten, und des folgenden Tages d
Thracier, die numehro kein Haupt hatten, a
dem Felde schlugen.

Um selbige Zeit that die Trojanische Kön
gin HECUBA in der Vorstadt dem Apolli
ein grosses Opffer, und hatte nicht nur die K
niglichen Princeßinnen, sondern auch sonst vi
Frauenzimmer bey sich.

ACHILLES, dem Agamemnon vor ku
tzer Zeit seine Maitresse Hippodamiam genom
men hatte, war curieuse, und wohnte dem Op
fer incognito bey, entbrannte auch alsobal
gegen die Princeßin POLYXENA, welche ih
vor allen andern mit ihrer Andacht charmire
hatte.

In diesen Liebes-Grillen vergieng sich ACHILLES so weit, daß er sich mit dem Trojanischen Printzen HECTORE in Tractaten einließ, die gantze Griechische Armee zu verrathen, wenn ihm seine Schwester Polyxena davor übergeben würde.

Unterdessen scharmützelten die beyden Armeen täglich mit einander, und da hatte einst der Griechische Held PATROCLUS das Glücke, daß er den obgedachten SARPEDON mit eigner Hand erlegte, worüber die Trojaner

mehr

mehr betrübet waren, als wenn sie eine gantze Armee verlohren hätten.

Dieses revengirte bald darauf der Trojanische Printz HECTOR, welcher in einem Ausfalle den ietzgedachten PATROCLUM capuirte, welcher Todt die Griechen, und sonderlich seinen Hertzens-Freund ACHILLEM um soviel desto mehr schmertzte, weil der Cörper sehr übel zugerichtet, und auch an solchen Orten verwundet war, die man Schande halben nicht gerne nennet.

Es hatte aber ACHILLES bald Gelegenheit, den Todt Patrocli zu rächen: Denn als die Amazonische Königin PENTESILEA im Anzuge war, und ihr der Trojanische Printz HECTOR entgegen gieng, so bekam Achilles Nachricht davon: Er paste ihm derowegen auf, schlug ihn unversehens todt, band den Cörper an seinen Wagen, und schleiffte ihn solcher gestalt, gleich als ein Aas um die Mauren der Stadt Troja herum.

Als das Geschrey in die Stadt kam, daß HECTOR todt war, so heulte und schrie alles, was einem Odem hatte, und weil die Griechen in dem Lager vor der Stadt zu gleicher Zeit ein Freuden-Geschrey hielten, so ward eine solche Confusion in der Lufft davon, daß

die

das Vögel des Himmels vor Schreck und Erstaunen herunter fielen.

Der alte König PRIAMUS war sonderl ganß inconsolable über den Verlust die Sohnes. Damit er auch seinen Cörper no einmahl sehen möchte, so gieng er selbst in ti fer Trauer hinaus in das Griechische Lag und spahrete weder Thränen noch Unkoste biß ihm des Hectoris Cörper abgefolget war

Bald darauf kam die Amazonische Kön gin PENTHESILEA mit einer formidable Armee, und wolte die Stadt Troja entsetze Als aber die Schlacht angieng, so rannte Achi les auf die Königin loß, durchstach sie mit e nem Speer, faste sie bey den Haaren, un zerrte sie vom Pferde herunter: Hierauf ga dieses sonst so streitbare Frauenzimmer Rei aus, und der Cörper der entleibten Penthes leæ war nicht einmahl begraben, sondern in Wasser geworffen.

Nach diesem kam ein neuer Succurs, der au Mohren und Indianern bestund, welch MEMNON commandirte. Da entstun ein hefftiger und zweiffelhaffter Streit, biß end lich ACHILLES den commandirenden Gene ral mit eigner Hand erlegte, und also den gan ßen Schwarm in die Flucht jagte.

End

Endlich kam auch die Reihe an den tapffern ACHILLEM, daß er sein Blut vor dieser Stadt vergiessen muste. Es war ein Stillestand zwischen beyden Armeen beliebet worden, damit man den Göttern die gehörigen Opffer bringen könte. Es hatte sich aber Achilles, wie oben gedacht, in die Trojanische Printzeßin POLIXENA verliebet, und gieng mit einer Conspiration schwanger, davon man auch unter den Griechen allbereit einige Nachricht hatte.

Zur Zeit dieses Stillstandes nun ließ Priamus dem Achilli zuwissen thun, daß seine beyden Söhne PARIS und DEIPHOBUS in einem gewissen Tempel seiner warten, und die Mariage mit seiner Tochter zur Richtigkeit bringen solten: Wie nun Achilles sich vor grosser Liebe dahin begab, so umfaste ihn zwar Deiphobus mit ungemeiner Tendresse, sein Bruder PARIS aber stieß ihm unterdessen sein Schwerdt durch die Rippen, und ließ den todten Cörper im Tempel liegen.

Die Poeten setzen diesen Umstand hinzu, es habe die Mutter Achillis, mit Nahmen Theris, diesen ihren Sohn in zarter Kindheit bey dem einen Beine genommen, und in den höllischen Fluß Styx getauchet, davon wäre Achilles

am

am gantzen Leibe feste worden, biß auf den e-
nen Fuß, bey welchem ihn die Mutter gehalt
hätte; Und eben dieses Plätzgen hätte der mö
derische PARIS damahls getroffen.

Mittlerweile entstund in der Stadt Tro
eine grosse Conspiration. Der vornehms
war Priami leiblicher Sohn, HELENUS, d
war ein Wahrsager, und sahe den erbärml
chen Untergang des Trojänischen Reiches vo
aus; Deßwegen retirirte er sich nicht allein au
der Stadt, sondern gab auch den Griechen a
lerhand Anschläge, wie sie Meister von de
Stadt werden könten.

Der andere Malcontente war ANTENOR
ein vornehmer Trojaner, der hatte bißhero ga
vielmahl heilsame Rathschläge gegeben, wa
aber von Priamo insgemein mit Ungnade be
lohnet worden; ja er muste sich täglich besor
gen, daß ihn der Printz PARIS, gleichwie den
Achillem, hinterlistig ermorden möchte.

Hierzu kam auch der bekandte ÆNEAS
ein Schwieger-Sohn des Königes Priami
welcher sich in allen Stücken mit dem Anteno
re conformirte.

Nun crepirte zwar der Printz PARIS, der
die Wurtzel alles Ubels war. Denn als er
einen Ausfall that, so kam PHILOCTETIS

mit

mit ihm zu chargiren, der hatte des Herculis Pfeile bey sich, welche vergifftete Spitzen hatten, mit denselben ward PARIS getroffen, und muste also seinen Geist auffgeben.

Es ward auch hierauff von den Trojanern feste beschlossen, daß man nunmehro die Helenam ausliefern wolte: Aber der andre Trojanische Printz DEIPHOBUS nahm seines Bruders Wittwe alsobald zu seiner Gemahlin, und also wurden auch diese Anschläge Krebsgängig.

Dem ohngeachtet nahm der alte PRIAMUS nunmehro die Friedens-Tractaten mit Ernste vor die Hand, und der obgedachte ANTENOR ward von Trojanischer Seite zum Plenipotentiario erwehlet; es wuste aber der gute Priamus nicht, daß eben dieser Antenor der Haupt-Verräther seines Vaterlandes war.

Bey dieser Gelegenheit machte nun ANTENOR die gantze Conspiration richtig. Ihm selbst wurde die Helffte vom Raube, einem von seinen Söhnen die Trojanische Crone, und seinem Consorten Æneæ ein freyer Abzug vor sich uñ die Seinigen veraccordiret. Den Trojanern machte unterdessen ANTENOR weiß, als wenn der allgemeine Frie-

de seine Richtigkeit hätte, tractirte auch m
ihnen über eine gewisse Summa Geld
welche sie den Griechen zum Abzuge bezahl
solten; worüber denn in der Stadt e
gantz ungemeine Freude entstund.

Es wuste aber ANTENOR, daß in d
Stadt Troja das obgedachte PALLADIU
verwahret war, und daß die Stadt nicht eh
in die Hände der Feinde gerathen könte, b
dieser Schutz-GOtt von ihnen gewichen w
re. Deßwegen bestach er die Priester in Th
no, daß sie ihn dieses Heiligthum aus de
Tempel der Minervæ entführen ließ.

Der zu den Griechen übergelauffene Pri
HELENUS unterließ unterdessen auch nicht
was zum Untergange seines Vaterlandes g
reichen konte. Denn er gab den Griechen u
ter den Fuß, daß sie aus Bretern ein ung
heures Pferd verfertigen, und die Troj
ner bereden solten, daß sie solches der Götti
Minervæ consecriret hätten.

Das thaten die Griechen, und zogen davo
aber nicht weiter, als in den benachbarte
Hafen Sigæum. Damit kamen die Troja
ner Hauffen-weise aus der Stadt, und konte
sich über das entsetzliche Pferd nicht genug
sam verwundern.

Es war aber diese höltzerne Bestie so groß, daß sie zu keinem Stadt-Thor hinein gieng. Weil nun die Trojaner diese Machine durchaus in den Tempel der Minervæ haben wolten, so rissen sie ohne alles Bedencken die Stadt-Mauren ein, und wie sie mit der Arbeit fertig waren, so fiengen sie an zu schmausen, und zu jubiliren, und darbey ward ANTENOR und ÆNEAS biß an den Himmel erhoben, daß sie der Stadt durch ihre Unterhandlung aus einer so grossen Noth geholffen hätten.

Da nun alles in der Stadt besoffen und schlafftruncken war, so gaben die Verräther den Griechen ein Zeichen, die kamen in der finstern Nacht wieder zurücke, zogen durch die Stadt-Mauer ungehindert in die Stadt, stacken alsobald eine Gasse nach der andern an, massacrirten alles, was ihnen in Weg kam, und verwandelten also die grosse Stadt in einer Nacht in einen Stein-Hauffen.

PRIAMUS und seine Königlichen Kinder hatten sich hin und wieder in die Tempel verkrochen, sie wurden aber bey anbrechendem Tage aufgesucht, und erbärmlich hingerichtet, ja Priamus selbst war bey dem Altare niedergemacht, zu welchem er seine Zuflucht genom-

men hatte, und sein abgehauener Kopff wu
de zum Triumphe herum getragen.

Der Königliche Printz DEIPHOBUS, we
cher die Helenam nach seines Bruders To
nur neulich zu seiner Gemahlin genomme
hatte, ward grausam zerstümmelt, biß endli
nichts mehr gantz war, als der Rump.

Die Princeßin CASSANDRA ward au
dem Tempel der Minervæ heraus gerissen, un
gefangen genommen; ihre Schwester PO
LYXENA aber, welche Achilles gelieb
hatte, ward ihm als ein Opffer in jene We
nachgeschickt. Das gemeine Volck war
ohne Unterscheid niedergemacht, daß der Flu
Xanthus vor so vielen Leichen nicht mehr flie
sen konte.

HELENA kam lebendig in die Hände de
Griechen, und ward ihrem ersten Gemah
Menelao wieder zugestellet: Die gefangen
Cassandram bekam AGAMEMNON, un
die alte Königin Hecuba n bekam ULYSSE
zur Ausbeute: das andere vornehme Frauen
zimmer ward unter die andern Helden ausge
theilet.

Niemand konte sich übler in sein Unglü
schicken, als die alte HECUBA, die warff
lange mit Schmäh-Worten und Lästerunge

un

um sich biß sie von den Griechen gesteiniget ward. Mit diesem ihrem losen Maule nun hat sie den Poeten Gelegenheit zu fabuliren gegeben, als wenn sie in einen gebeißigen Hund wäre verwandelt worden.

Bey dem höltzernen Pferde setzen die Poeten viel artige Umstände hinzu, als wenn es mit Soldaten wäre angefüllet gewesen, die des Nachts aus dem Bauche des Pferdes heraus gekrochen wären, und die Stadt angezündet hätten.

Bey vielen findet die Historie von dem höltzernen Pferde gar keinen Glauben, sondern sie muthmassen, daß die Griechen die Trojanische Stadt-Mauer durch eine Machine, die lateinisch ARIES oder auch EQVUS genennet wird über einen Hauffen geworffen hätten, woraus nachgehends diese Fabel entstanden wäre.

Dem Verräther seines Vaterlandes ANTENORI wiederfuhr hierbey kein Leides, sondern er satzte sich mit seinem grossen Reichthum zu Schiffe, fuhr nach Italien, und bauete daselbst die bekandte Stadt PADUA, allwo biß diesen Tag sein Epitaphium zu lesen ist.

Der andere Verräther ÆNEAS, der des Priami Tochter CREUSAM zur Gemahlin hat-

te, mochte mit sich nehmen, was er wolte : s
sorgte aber vor allen Dingen vor seinen alt
Vater ANCHISES, und die Poeten sag
gar, er habe ihn auf seinem Buckel mitt
durch die Flammen des brennenden Vat
landes heraus getragen.

Was massen dieser ÆNEAS nach diese
in Italien ankommen ist; und wie die Juli
nische Familie ihr Geschlechts-Register v
ihm herführet, das ist allbereit in der Itali
nischen Historie erzehlet worden.

Dem Priamo hat der bekandte Lateinisc
Poete AUSONIUS eine solche Grabschri
verfertiget:

Hic PRIAMI non est tumulus, nec co
dor in ista
Sede; caput Danai dirupere meum.
Ast ego cum lacerum sine nomine fun
haberem,
Confugi ad cineres Hectoreos genitor.
Illic & gnatum, Trojamque, Asiamqu
sepultam
Inveni, & nostrum quicquid ubiq
jacet.

Von des Priami Gemahlin Hecuba, h
eben dieser Poete folgender Massen gesunge
Quæ regia fui, quæ claro nata Dymante,
Qu

Quæ Priami conjux, Hectora quæ genui:
Hic HECUBA, injectis perii ſuper obruta ſaxis,
Sed rabies linguæ me tamen ulta prius.
Fidite ne regnis, & prole, & ſtirpe parentum,
Quicunque hoc noſtrum σῆμα κυνὸς legitis.

Und endlich iſt HECTORI dieſes Epithaphium geſchrieben worden:

Hectoris hic tumulus, cum quo ſua Troja ſepulta eſt,
Conduntur pariter, qui periere ſimul.

Hiermit hatte nun der Trojaniſche Krieg An. 2767. ein Ende, nach er gantzer zehn Jahr gewähret hatte: und das hatte der Wahrſager CALCHAS zuvor propheceyet, als gleich bey der Griechen Ankunfft eine Schlange auf einen Baum geklettert war, und zehen junge Sperlinge nebſt den Alten in ihrem Neſte gefreſſen hatte.

In dieſem zehn-jährigen Kriege ſind auf Seiten der Trojaner 886000. auf Seiten der Griechen aber 676000. Mann um das Leben kommen, und das alles einer Weibes-Perſonen zu Ehren, welche, wenn man ſie gar mit einem erbaren Nahmen nennen wolte, eine unzüchtige Canaille geweſen iſt.

Was im übrigen bey den Griechen vor ne Verbitterung gegen die Trojaner muß wesen seyn, das kan man unter andern dar abnehmen, daß nach allbereit geendigtem K ge ein junger Kerl in Griechen-Land bloß d um todt geschlagen ward, weil er von Gesic dem Trojanischen Printze Hectori nicht u ähnlich war.

Nun ist nichts mehr übrig, als daß w noch erzehlen, was diejenigen vor ein Ende g nommen haben, welche in diesem Trojanische Kriege am geschäfftigsten gewesen sind.

PALAMEDES ward in währender Bel gerung mit Steinen zu tode geworffen, w wir oben gehöret haben.

PATROCLUS ward von Hectore; un ACHILLES vom Printzen Paride massacriret

MENELAUS muste acht Jahr auf der Se herum vagiren, ehe er mit seiner Helena wie der nach Hause kam.

AGAMEMNON ward bey seiner Wieder kunfft, auff Anstifften seiner Gemahlin Cly- temnestra über der Tafel ermordet.

DIOMEDES hieb nach Ænea, und traf ein Venus-Bild, das revengirte die Göttin, und machte seine Gemahlin Ægiale so unersättlich in der Liebe, daß er deßwegen ins Exilium nach Italien ziehen muste.

AJAX

AJAX, ein Sohn des Telamonis, ward rasende, und erstach sich zuletzt mit seinem eigenen Schwerdte.

Der andre AJAX hatte eine Jungfer im Tempel genothzüchtiget, und ward zur Straffe vom Donner erschlagen.

NIREUS ward vor Troja von Eurypylo erschlagen.

IDOMENEUS starb bald darauf eines natürlichen Todes.

CALCHAS solte errathen, wie viel eine trächtige Sau Färckel im Leibe hätte, und wie er das nicht konte, so kränckte er sich aus Schande zu Tode.

MACHAON der Medicus fand auch sein Grab vor der Stadt Troja.

Der garstige THERSITES bekam wegen seines losen Maules von Achille eine Ohrfeige, daß er gleich zur Erden fiel.

Die allerwunderlichsten Fata hatte ULYSSES. Denn, nachdem er viel lange Jahre auf der See herum vagiret hatte, und endlich sein Vaterland ITHACA wiederfand, so ward er von seinem eigenen Sohne ermordet. Wer mehr Umstände von dieser Peregrination wissen will, der muß die Griechische Historie nachschlagen.

TROJA hat nach diesem lange wüste gel- gen. Alexander M. befahl sie zwar wied- aufzubauen, es ist aber nichts rechts darau- worden. Käyser Constantinus M. wolte se- ne Residenz dahin legen, aber der Bau gien- nicht von statten, sondern es ward das al- BYZANZIUM darzu erwehlet.

Das IV. Capitel.

Von MYSIA.

I.

Was ist das vor ein Königreich?

MYSIA und PHRYGIA PARVA ist der- massen unter einander gemenget, daß man au- der Charte eins von dem andern nicht unter- scheiden kan.

Was am Hellesponto lieget, hieß MYSIA MINOR; was aber Landwärts gelegen war, hieß MYSIA MAJOR; die Haupt-Stadt aber des gantzen Landes war LAMPSACUS.

Der Ruhm dieser Nation war vor Alters nicht groß. Denn man nennte einen nichts-würdigen Kerlen insgemein Mysorum ulti- mum; Jngleichen sagte man: Mysorum & Phrygum fines discreti, das ist, es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen einem, der in Phry-

gia

gia gebohren ist, und zwischen einem groben Gesellen aus Mysia.

Einige neue Geschichts-Schreiber haben sich grosse Mühe gegeben, den Ursprung der Meißner in Deutschland von diesen Asiatischen Mysis herzuführen: Gesetzt aber, daß es wahrscheinlich wäre, so würde man doch denen Meißnern wegen dieser ihrer Vorfahren eben nicht zu gratuliren haben.

II.
Was haben vor Könige in MYSIA regieret?

OLYMPUS
lebt ohngefehr A. 2470.

Er hatte des Trojanischen Königes Dardani Schwester zur Gemahlin, dahero man die Zeit seiner Regierung einiger Massen errathen kan.

TEUTHRAS
lebt A. 2730. ohngefehr.

Die Jahrzahl giebts, daß er nicht unmittelbar auf den vorhergehenden muß gefolget seyn: Denn es sind von dieser Special Historie nur wenige fragmenta vorhanden.

Er ist ein Coætanus von dem Griechischen HERCULÆ gewesen, und man findet zwey

Geschichte, die sich mit dem Hercule und d
sem Theuthrante sollen begeben haben.

Erstlich hatte dieser Hercules die Arca
sche Princeßin AUGEUM geschwängert, u
deßwegen hatte sie ihr Vater ALEUS in
nem verpichten Kasten auf die wilde See
tzen lassen.

Es trug aber, die Göttin Pallas Vorsor
vor diese arme Princeßin, und trieb sie an d
Ufer in Mysia, da wurde sie vom Könige Te
thrante nicht nur angenommen, sondern g
zur Gemahlin erwehlet, ja der Sohn TEL
PHUS, den sie von dem Hercule gebohre
hatte, ward gar sein Successor im Köni
reiche.

Sonst wird auch erzehlet, daß ein Köni
in Mysia, Nahmens Teuthras, funffzi
Töchter gezeuget hätte, welche von dem ie
gedachten Hercule allzumahl in einer Nach
wären geschwängert worden.

TELEPHUS
König in Mysia
lebt An. 2757.

Zu seiner Zeit wurde Troja von den Grie-
chen belagert. Anfangs als die Griechen
unbegrüster Weise, in seinem Lande aussteigen wolten, so schlug er sich brave mit ihnen
herum.

herum. Er ward aber von Achille mit einem Spiesse blessiret, und das Oraculum ließ ihn wissen, daß er durch nichts, als durch des Achillis Spieß wieder könte curiret werden. Also machte er Freundschafft mit den Griechen, und contribuirte gar viel zum Untergange des Trojanischen Reiches.

Sein Sohn EURYPYLUS hingegen hielt es mit den Trojanern, weil er sich des Priami Tochter Cassandram zu seiner zukünfftigen Gemahlin ausersehen hatte: Er wurde aber vor solchem Kriege von den Griechen, noch bey Leb-Zeiten seines Vaters erschlagen.

III.

Ist was mehr bey MYSIA zu mercken?

Von dem Königreiche ist keine weitere Nachricht vorhanden: Sonst aber erzehlen die Poeten, daß in der Mysischen Haupt-Stadt Lampsacus der lächerliche Gott PRIAPUS von dem Baccho und von der Venere sey gezeuget worden. Doch die gantze Historie klingt im Lateinischen nicht gar zuerbar, und ist also nicht nöthig, daß sie verdeutschet wird.

Das V. Cap.

Von LYDIA.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

LYDIA stieß unten zugleich an Phrygiam Magnam, und an Phrygiam Parvam.

Vor Alters wurde das Land MOEONIA genennet, und die vornehmste Stadt darinnen war SARDES.

Die ersten Einwohner müssen eben nicht die allertugendhafftesten Leute gewesen seyn, weil man so schlimme Sprichwörter von ihnen findet. z. E. Lydi mali, das ist, es ist an keinen Lydier was guts: Lydio more, das ist, nach weibischer Art: Lydus in Meridie, das ist, er hält fleißig Mittags-Ruhe, und dergleichen mehr.

II.

Was vor Könige haben in LYDIA regieret?

Die ersten Könige sind sehr ungewiß; mit den letztern aber hat es seine Richtigkeit: also wollen wir zwey unterschiedene Classen machen.

III.

III.
Welches sind die ungewissen Könige in LYDIA gewesen?

NANES oder MANES
erster König.

Sein Vater ist Jupiter, und seine Mutter Terra gewesen: das heist so viel, man weiß von seinem Ursprunge nichts.

COTYS
nach ihm

ATYS
lebt A. 2807.

Seine beyden Söhnen waren LYDUS und TYRRHENUS: Wie nun zu seiner Zeit eine grosse Hungers-Noth entstund, so theilte sich das Volck in zwey Hauffen, und erwehlten die beyden Printzen zu ihren Anführern. Darauf ward das Loß geworffen, welche Parthey im Lande bleiben, und welche hinaus ziehen solte. Damit blieb LYDUS in Asien; TYRRHENUS aber zog mit der Helffte des Volcks nach Italien, allwo das Tyrrhenische Meer biß diesen Tag von ihm den Nahmen hat.

LYDUS
König in Lydia
regieret nach An. 2807.

Vor

Von ihm wurde das Land zum ersten L DIA genannt, welches bißhero MOEON geheissen hatte.

A L C I M U S
König in Lydia.

Als sein Regiment sieben Jahr gewäh hatte, so kamen alle Lydier im gantzen Lande sammen, danckten ihren Göttern vor das g Regiment, und bathen, daß sie doch diesen w sen und gerechten König fein lange wolten ben lassen.

A N D R A M Y T E S
König in Lydia

Er ließ sich von lauter Frauenzimmer b dienen, die aber alle castriret waren, damit niemahls schwanger wurden, und also ih Dienste unverhindert fortsetzen konten.

C A M B L E T E S
König in Lydia.

Er war ein Vielfraß, und als ihm einste in der Nacht ein Hunger ankam, so fraß e seine Gemahlin: Wie nun des Morgen nichts mehr von der Königin übrig war, al eine Hand, so brachte er sich aus Verdruss selber um das Leben.

T M O L U S
König in Lydia.

Weil

Weil er eine Jungfer im' Dianen-Tempel stupriret hatte, so war dieses seine Straffe, daß er den Halß brach.

THEOCLYMENES
nach ihm
MARSYAS
nach ihm
JARDANES

Unter diesem Könige nahm das viehische Leben am Lydischen Hofe gar sehr überhand.

OMPHALE
König der Lydier.
lebt Anno 2700. ohngefehr.

Sie war eine Tochter des vorigen Königes. Bey Leb-Zeiten ihres Vaters wurde sie einst in eine liederliche Compagnie verführet, in welcher sie den Jungfer-Crantz einbüste.

Wie sie nun zur Regierung kam, so revengirte sie zwar diese Schande nachdrücklich, und ließ derselben Weiber und Töchter, an eben der Stelle, wo sie von ihnen war mißbrauchet worden, durch ihre Laqueyen vor ihren Augen schänden: Unterdessen aber führte sie selbsten ihr wollüstiges Leben fort, wie sie es angefangen hatte.

Damahls lebte der starcke HERCULES, denselben lockte sie an ihren Hof, und zeugte einen

einen Sohn mit ihm, welcher von einem A
CÆUS, von den andern LAMUS, und v
den dritten LAOMEDON genennet wird.

Es muste dieser Hercules gantzer 3. Ja
bey ihr bleiben, und da machte sie den Eis
fresser so kirre, daß er ihr zu Liebe seine eiser
Keule und seine Löwen-Haut bey Seite leg
und einem Spinne-Rocken davor in die Ha
nahm, worüber ein Lateinischer Poete diese G
dancken geführet hat:

Natus Alcmena posuit pharetram,
Et minax vasti spolium Leonis:
Passus aptari digitis smaragdos
Et dari legem rudibus capillis:
Crura distento religavit auro,
Luteo plantas cohicente socco:
Et manu clavam modo qua gerebat
Fila deduxit properante fuso.

ALCÆUS
König in Lydien.
nach ihm
BELUS
nach ihm
NINUS
nach ihm
ARGOS oder MELES
König der Lydier
ohngefehr Anno 3100.

E

Er verlegte zum ersten die Königliche Residenz nach SARDES. Seine Maitresse brachte einen jungen Löwen zur Welt: Wie man nun das Oraculum darüber fragte, so gab es zur Antwort: der König solte diesen Löwen rings um die Stadt Sardes herum führen, so würde der Ort unüberwindlich seyn.

Das that nun zwar der König, und führte den jungen Löwen auf der Stadt-Mauer herum: Er berührte aber einen eintzigen Ort nicht, welcher ohne dem vor unüberwindlich gehalten wurde; doch eben an demselben Orte ward hernach die Stadt Sardes, zu den Zeiten des Königes Crœsi von den Persern erstiegen.

LEON
König der Lydier

Er war ein Sohn des vorigen, und mag auch wohl der junge Löwe gewesen seyn, davon kurtz vorhero Meldung geschehen ist; weil der Nahme den Poeten gar sehr leicht zu dieser Fabel hat Anlaß geben können. Und so weit gehet die alte ungewisse Zeit der Lydier.

IV.
Welches sind die letzteren Könige in LYDIA gewesen?

ARDI-

ARDISUS
von 3159. biß 3195. reg. 36. Jahr.
nach ihm

ALYACTES
von 3195. biß 3209. reg. 14 Jahr.
nach ihm

MELES
von 3209 biß 3221. reg. 12. Jahr.
nach ihm

CANDAULES oder MYRSILUS
König der Lydier
von 3221. biß 3239. reg. 18. Jahr.

Er liebte seine Gemahlin gantz ungemein und glaubte deßwegen, daß in der gantzen Welt nichts schöners zu finden wäre.

Er hatte aber einen anvertrauten Diener Nahmens GYGES, gegen denselben erwehnte er gar offt die Schönheit seiner Gemahlin und erlaubte ihm so gar, daß er sich hinter die Thür des Schlaffgemachs verstecken, und die Raritäten in der Nähe besehen konte.

Indem sich aber GYGES wieder zum Gemach hinaus schleichen wolte, so ward die Königin seiner gewahr, und da sie die rechte Beschaffenheit der Sachen erfahren hatte, so warff sie einen unversöhnlichen Haß auf ihren leichtsinnigen Gemahl.

Sie foderte deßwegen den GYGES vor sich,

sich, und stellte ihm frey, ob er selber sterben, oder den König todtschlagen, und sich mit ihr vermählen wolte? Wie nun Giges das letzte erwehlet hatte, so ward der König in eben dem Gemache ermordet, in welchem er die Gemahlin prostituiret hatte.

GYGES
König der Lydier
von 3239 biß 3272. reg. 33. Jahr.

Von diesem Manne werden Wunder-Dinge erzehlet. Er war in der Jugend ein Hirte, und als sich einst vor seinen Füssen der Erdboden aufthat, so gieng er in die Gruft hinein, und fand ein grosses Pferd von Ertzte, in dessen Bauche war ein Thürlein, das man aufmachen konte, und darinnen lag eine Leiche von einem Riesen, die hatte an der Hand einen kostbahren Ring stecken, welchen Gyges abzog und mit sich nahm.

Krafft dieses Ringes nun konte sich Gyges unsichtbar machen, wenn er nur den Stein vom Ringe inwendig in die Hand hineinkehrte: Und eben durch diesen Ring kam er auch am Lydischen Hofe hinter die grösten Heimlichkeiten.

Wenn nun dieses wahr ist, so möchte man sich wohl verwundern, warum er damahls diesen

sen Ring der Unsichtbarkeit nicht gebrauchet hat, wie er hinter der Kammer-Thüre stäckte: doch wer will alles beantworten, was man wider dergleichen Fabeln einzuwenden hätte.

Der vorige König hatte noch viel Anverwandten, die vom Hercule herstammten; Aber das Oraculum sprach ihnen die Crone ab, versicherte sie aber darbey, daß sie an Gygis Enckel würden revengiret werden; welches auch an dem letzten Könige Crœso erfüllet ward.

Es führte dieser Gyges hernach Siegreiche Kriege, und ward endlich ein reicher und mächtiger Potentate: Als er aber das Oraculum fragen ließ, ob noch jemand glückseliger wäre als Cyges? so bekam er zur Antwort: AGLAJUS wäre ihm weit vorzuziehen. Es war aber Aglajus ein armer alter Mann in Lydien, welcher auf seinem Flecklein Acker kaum so viel Getreide baute, als er vor den Hunger nöthig hatte.

Seine Nachkommen haben in dem Lydischen Reiche den Thron behauptet, und werden bey den Genealogisten mit einem generalen Geschlechts-Nahmen MERMNADÆ genennet.

ARDYS

König in Lydia

von 3272. biß 3321. reg. 49. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Damahls zogen die CIMMERII durch klein Asien, worbey das Königreich Lydia viel ausstehen muste.

SADYATTES

König in Lydia

von 3521. biß 3333. reg. 12. Jahr.

Er war ein solcher Huren-Hengst, daß er auch seine leibliche Schwester nicht verschonte.

HALLYATTES

von 3333. biß 3388. regieret 55. Jahr.

Er führte mit dem Medischen Könige Cyaxare einen fünffjährigen Krieg: Endlich ereignete sich eine Sonnen-Finsterniß, wie beyde Armeen mit einander schlugen: Darüber kam es erstlich zum Stillstande, und endlich zum Frieden, welcher durch eine Mariage zwischen dem Medischen Printzen ASTYAGE, und der Lydischen Princeßin ARIENA bestätiget ward.

Darauf war er über die CIMMERIOS her, welche biß dato seinem Lande sehr beschwerlich gefallen waren; er verfolgte sie aber sonderlich mit grossen Hunden, und ruhte

nicht, biß er sie aus Asia nach Europa verjag-
hatte.

Er belagerte nachgehends die Stadt MILE-
TUM, und brachte sie in grosse Hungers-
Noth: Wie nun gewisse Deputirten in di-
Stadt kamen, so gab der weise Mann PERI-
ANDER den Rath, daß die Bürger alle
noch vorhandene Getreide auf einen Hauffen
schütten, und denselben Tag in floribus leben
solten: Dardurch kamen die Gesandten au-
die Gedancken, als wenn noch ein grosser Uber-
fluß in der Stadt wäre, und damit erhielten di-
Milesier einen erwünschten Frieden.

Andere Geschichts-Schreiber erzehlen eben
das von der Stadt PRIENE, die listige Erfin-
dung wird dem Philosopho PIANTI zuge-
schrieben; und dieser Umstand wird noch dar-
zu gethan, daß die Bürger grosse Sand-
Hauffen zusammen geführet, und dieselben
mit Getreide überschüttet hätten.

Bey der Stadt SARDES ist diesem Köni-
ge ein Grabmahl aufgerichtet worden, welches
6. Stadia in seinem Umkreiß hatte, und guten
theils von den Lydischen Mägden war zusam-
men geführet worden.

CROESUS

letzter König in Lydia
von 3388. biß 3403. reg. 15. Jahr.

Er

Er war schon 35. Jahr alt, als er zur Regierung kam. Er fieng alsobald an seine Nachbarn zu molestiren, und brachte es dahin, daß ihm fast alles vom Hellesponto an, biß an den Fluß Halys pariren muste.

Um selbige Zeit führte der Fluß Pactolus, welcher heutiges Tages Sarabat heist, viel güldenen Sand bey sich, woraus Crœsus solchen Reichthum sammlete, daß die Poeten gar geschrieben haben, es hätte zur Zeit dieses Königes die Schatz-Kammer gar mit einander offen gestanden, daß ein iedweder hätte heraus nehmen können, was er gewolt hätte.

Bey solchem Uberflusse hatte Crœsus viel gelehrte Leute um sich, mit welchen er sich zu divertiren pflegte. Der vornehmste darunter war der Welt-weise SOLON, welchen einst der König fragte, ob er iemand kennte, der glücklicher wäre, als Crœsus?

Was ein Schmarotzer auf diese Frage würde geantwortet haben, ist leicht zu errathen: Aber Solon hielt erstlich den Atheniensischen General TELLUM vor glückseliger, weil er in der Schlacht bey Eleusine mit Ruhm und Sieg vor das Vaterland gestorben wäre, nachdem er vorhero Kind und Kindes-Kind in erwünschtem Flor gesehen hätte.

Als die Frage nochmahls vorkam, so p
sete Solon zwey Brüder glückseliger, davo
ner CLEOBUS und der andere BITO h
Denn die Mutter dieser Kinder, Nahm
Argia, war eine Priesterin, und wolte in
Tempel fahren; wie nun die Pferde zu r
ter Zeit nicht ankamen, so spannten sich
Söhne vor den Wagen: Da nun die M
ter vor den Göttern bath, daß sie ihren S
nen vor diesen Liebes-Dienst dasjenige ge
möchten, was das Allerbeste wäre, so f
sichs, daß sie die Nacht über alle beyde ei
sanfften Todes gestorben waren.

Es wurde dieser Discurs nochmahls a
geworffen, und da sagte Solon gantz deutl
daß er Crœsum alsodann erst vor glücks
preisen wolte, wenn er hören würde, daß e
solcher Glückseligkeit gestorben wäre.

Es begegnete aber diesem Crœso das e
Unglück mit seinen Kindern. Denn erst
hatte er einen stummen Sohn, dessen N
men unbekandt ist, und wie er das Oracul
dessentwegen consulirte, so bekam er gar e
nachdenckliche Antwort, dieses Innhalts:

Lyde genus, Rex multorum, valde in
Crœse,
Ne cura gnati exoptatam audisse loquen

Intra ædes vocem, sine qua potior Tibi longe
Ille, die quoniam primum infelice loquetur.

Der andere Sohn hieß ATYS, von dem hatte Crœsus einen Traum, als wenn er mit einem Spiesse durchbohret würde: Er ließ ihn deßwegen nicht in Krieg ziehen, sondern gab ihm beyzeiten eine Gemahlin, damit er vor die Posterität sorgen möchte.

Es war aber am Lydischen Hofe der Phrygische Printz ADRASTUS, mit demselben ließ Crœsus diesen Printz auf die Jagd reiten, als Nachricht kam, daß sich im Walde ein ungemein grosses Schwein hören liesse: Indem nun Adrastus seinen Spieß nach der wilden Sau warff, so traff er den Printz Atyn, daß er zugleich des Todes war.

Mittlerweile hob CYRUS in Persien das Haupt empor, und trieb die Könige in Meden und Babylon zu paaren. Weil nun Crœsus die Perser nicht wolte lassen zu mächtig werden, so trat er mit den Medern in ein Bündniß, und rüstete sich zum Kriege.

Er consulirte aber vor allen Dingen das Oraculum zu Delphis, und schickte ein Præsent von 100. güldnen Ziegel-Steinen dahin, daraus dem Apollini ein gantz güldner Altar konte gebauet werden: Darauff bekam

er zur Antwort: Crœsus Halyn penetr
magnam pervertet opum vim, das ist, we
Crœsus mit seiner Armee wird über den Fl
Halys rücken, so wird er eine grosse Macht u
Reichthum zunichte machen.

Das verstund nun Crœsus activè, als we
er dem Feinde so grossen Abbruch thun wür
das Oraculum aber verstund den Vers pa
vè, daß er sein eignes Reichthum auf dies
Expedition verliehren würde.

Unterdessen gieng der Krieg an, und der d
mahls lebende Philosophus THALES MIL
SIUS gab die Machinen an, daß die Armee
ber den Fluß setzen konte: Doch des Cyri C
meele brachten des Crœsi Pferde in Unor
nung, und damit war die Schlacht verlohre

Cyrus verfolgte seinen Sieg, und belager
die Lydische Haupt-Stadt SARDES, und lie
in der Nacht grosse höltzerne Männer a
die Stadt-Mauren schieben; wie nun die Ly
dier solche terrible Gesichter sahen, so lieffen s
davon, und dachten, die Perser und Mede
hätten die Stadt schon überstiegen.

Wie Sardes übergieng, so ward auch Crœ
sus zugleich gefangen, und zum Feuer verdam
met, da es wohl recht hieß: IRUS fit subito
qui modo CROESUS erat.

Doch

Doch als er schon auf den Scheiterhauffen saß, so moralisirte er allererst über den Discurs der weisen Solons, und ruffte in solchen Gedancken einmahl über das andere aus: O SOLON! SOLON!

Cyrus wolte eine Explication über diese Worte haben, und wie ihm der gantze Handel erzehlet wurde, so schlug er in sich, und ertheilte Crœso nicht nur Pardon, sondern gab ihm auch die Stadt BARCE zu seinem Unterhalte.

Das Feuer, welches allbereit unter dem Scheiterhauffen lag, ward entweder auf Cyri Befehl ausgelöschet; oder Crœsus erhielt mit seinem Gebete, welches er damahls zum Apolline that, einen gehlingen Platz-Regen vom Himmel.

Hierauf fragte Cyrus, warum sich Crœsus in einen fremden Krieg gemenget hätte? Es schob aber Crœsus die Schuld lediglich auff das Oraculum zu Delphis; Er schickte auch dem Apollini zu Schimpffe die eisernen Ketten, damit er war gefangen gewesen, nach Delphis; bekam aber zur Antwort: Sortem suo fato destinatam defugere, Deo quoque est impossibile: das ist, wem ein Unglück bescheret ist, dem können auch die Götter nicht helffen.

Wie die Stadt Sardes übergieng, so w
ein Persianer den König Crœsum in Stüc
zerhauen: Es stund aber sein stummer So
neben ihm, und sagte: Homo, ne perin
Crœsum. Das ist: Kerl laß den Kön
Crœsum unangetast. Das war sein ers
Wort, welches er nach dem obigen Ausspr
che des Oraculi, zu einer gar unglücklich
Stunde hervor brachte.

Das Königreich bekam Crœsus zwar ni
wieder; er ward aber sonst am Persianisch
Hofe gar wohl gehalten, und vertrat bey de
Printze Cambyse gleichsam die Stelle ein
Hoffmeisters.

Einst fragte Cambyses diesen Crœsum,
er nicht eben so mächtig wäre, als sein Va
Cyrus? Wie nun Crœsus freymüthiger We
se nein darzu sagte, so dachte iederman,
würde sein Leben kosten: Als aber Cambys
den Unterscheid wissen wolte, so explicirte s
Crœsus mit diesen Worten: Nondum eni
Tibi est Filius, qualem ille reliquit. Das is
du hast noch keinen so unvergleichl
chen Sohn, als dein Vater an dir hin
terlassen hat.

Zur andern Zeit reprimendirte Crœsus de
unartigen Cambysen gar nachdrücklich, al
des getreuen Prexaspis Sohn in trunckne

Weise erschossen hatte; und da ward Cambyses so böse, daß Crœsus den Augenblick solte hingerichtet werden.

Doch denen es befohlen war, die thaten es nicht, und Cambyses war selber froh darüber, wie er hörte, das Crœsus noch am Leben war: Unterdessen aber ließ er diejenigen Bedienten alsobald in Stücken zerhauen, die seinem Befehl nicht nachgelebet hatten.

Ausonius hat diesem Crœso folgendes Epitaphium geschrieben:

Effigiem, Rex Crœse, tuam, ditissime regum,
Vidit apud manes Diogenes Cynicus:
Constitit: utque procul solito majore cachinno
Concussus, dixit: quid tibi divitiæ
Nunc prosunt, Regum o ditissime? cum sis,
Sicut ego solus, me quoque pauperior.
Nam quæcunque habui, mecum fero, cum nihil ipse
Ex tantis tecum, Crœse, feras opibus.

Nach diesem hat zwar Lydia auch dann und wann besondere Könige gehabt, sie sind aber in der That nichts anders gewesen, als Persianische Stadthalter.

Unter solchem ist PYTHES zu mercken, der eben damahls regierte, wie XERXES

wider die Griechen An. 3470. zu Felde gi[e]
Er war ein abscheulicher Geitzhalß, und ließ
Unterthanẽ sonst nichts thun, als Bergw[er]
cke bauen: Weil nun der Feld-Bau darũ[m]
liegen blieb, so ließ ihm einsten seine Gem[ah]
lin lauter göldene und Silberne Gerüc[hte]
vorsetzen, und wie er daraus lernen konte, d[aß]
der Mensch nicht allein von Gold und Sil[ber]
leben könte, so ward ins künfftige nur d[er]
fünffte Mann darzu aufgeboten.

Er muste Xerxi eine sehr grosse Summ[e]
Geldes zum Kriege hergeben, und wie er si[ch]
die Gnade davor ausbat, daß sein Sohn D[i]
spensation erhalten möchte, nicht mit zu Fel[de]
zu gehen so ließ Xerxes diesen seinen Sohn a[l]
sobald mitten von einander hauen. Hierüb[er]
legte der Geitzhalß das Regiment nieder, un[d]
brachte den Rest seines Lebens in einer Eremi[]
tage zu: Dieselbe war über einen Strom ge[]
bauet, auf welchem ihm das Essen auf einen
Kahne zugeschicket wurde: Als nun das Kah[n]
einsten mit voller Ladung vorbey fuhr, so kon[]
te man daraus schliessen, daß der Einsiedler
numehro müste gestorben seyn.

Das VI. Cap.

Von CARIA.

I. Was

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

CARIA lag unten in der Ecke von klein Asien, gleich über der Insul RHODIS, und die alte Haupt-Stadt darinnen hieß HALICARNASSUS.

Die Cares haben zwar darinnen ein Lob, daß sie gute Soldaten gewesen sind: Man tadelt aber das an ihnen, daß sie ihr Leben allzugeringe geschätzet haben. Sie wurden deßwegen in den gefährlichsten Schlachten gemeiniglich forne angestellet, und man sagte Sprichworts-weise, In Care periculum faciendum est, das ist, man muß was hazardiren, das nicht viel werth ist.

Daß auch ihre andern Sitten nicht müssen die schönsten gewesen seyn, erhellet daraus, weil man ein ander Sprichwort hatte, cum Care carissa, das ist, mit einem Tölpel gehe tölpisch um.

Im übrigen sind diese Völcker vom Anfange LELEGES genennet worden: Den Nahmen CARES aber haben sie davon bekommen, weil sie zum ersten die Weissagung aus dem Vogelgeschrey erfunden haben; Denn das Wort CAR hat in ihrer Sprache einen Vogel bedeutet.

II.

Was haben vor König in CA-RIA regieret?

Zur Zeit der ersten Monarchie findet m[an] folgende Nahmen: 1. CINDAPSUS. 2. M[A]SANORA. 3. BARGASES. 4. CYARD[E]. 5. ICARUS. 6. DAMÆTHUS. 7. LYGD[A]MUS. Doch von allen diesen ist nichts mer[k]würdiges aufgezeichnet.

MAUSOLUS I.

König in Carien

lebt A. 3470. vor Christo 478.

Seine Gemahlin ARTEMISIA ist b[e]kandter, als er selbst. Denn als der Persi[a]nische König Xerxes wider die Griechen z[u] Felde gieng, so zog diese Königin mit, un[d] zwar aus blosser Begierde Ruhm zu erlangen.

Als man bey Salamin Krieges-Rath hielt, so war di se Artemisia der Meinung, man sol[l]te sich mit Themistocle in keine Schlacht ein[]lassen, sondern cunctando den Feind abmat[]ten: Als aber dieser Rath nicht angenommen ward, so holten sich die Persianer gute Stösse.

Sie kam damahls mit den Griechen selber in das Handgemenge, und wickelte sich gleich-wohl glücklich heraus: Es verdroß aber die Athenienser dermassen, daß sie sich von einer

Frau

Frau solten braviren lassen, daß sie demjenigen 1000. Drachmas versprachen, welcher die Königin Artemisiam lebendig in ihre Hände liefern würde.

Sie hatte auch einen künstlichen Bruder, mit Nahmen PYGRES, der nahm Homeri Carmina vor sich, und machte zu einem iedweden Hexametro einen so künstlichen Pentametrum, daß es niemand mercken konte, daß diese Zeilen eingeschoben wären.

PISINDELUS
König in Caria
nach ihm
LIGDAMUS
lebt An. 3504.

Der älteste Geschichts-Schreiber, HERODOTUS, ward entweder von diesem Könige ins Exilium gejaget; oder sein Regiment war zum wenigsten so übel bestellet, daß Herodotus, und andere kluge Leute von sich selber ihres Weges giengen.

HECATOMNUS
stirbt 3573.
nach ihm
MAUSOLUS II.
von 3573. stirbt 3597. vor Christo 351.
reg. 24. Jahr.

Dieser König ist mehr wegen seines Be-
gräbnüsses, als wegen seines Lebens be-
rühmt. Seine Gemahlin ARTEMISIA
war zugleich seine leibliche Schwester, und
liebte ihn auf eine Weise, die gantz extraordi-
nair war.

Nach seinem Tode ließ sie ihm ein Grab-
mahl aufrichten, welches unter die sieben Mi-
racula Mundi gerechnet zu werden verdienet
hat: Dieses Wunder-Gebäude wurde MAU-
SOLEUM genennet, und nach der Zeit ist gar
ein Nomen Appellativum daraus worden,
welches allen prächtigen Begräbnüssen bey-
geleget wird.

Eben diese Artemisia ließ dem verstorbenen
Mausolo auch eine solenne Parentation hal-
ten, und die berühmtesten vier Redner selbiger
Zeit 1. THEOPOMPUS. 2. THEODECTES.
3. NAUCRITES. 4. ISOCRATES musten
mit einander certiren, wer es am besten konte:
in welchem Certamine endlich Theopompus
den Preiß davon trug. Isocrates hatte keine
Schande davon, ob er gleich den Preiß nicht
erhielt; weil ihn nemlich derjenige bekam,
der weyland sein Discipul gewesen war.

IDRIEUS
König in Caria.
von 3599. biß 3606. reg. 7. Jahr.

Er

Er war des vorigen Königs Bruder, kam aber erst zwey Jahr nach seinem Tode zur Regierung, weil er warten muste, biß Artemisia gestorben war.

Seine Gemahlin ADA, war zugleich seine Schwester, und wie er gestorben war, so administrirte sie das Reich noch vier gantzer Jahr biß Anno 3610.

PIXODARUS

von 3610. biß 3616. regiert 6. Jahr.

Er war der jüngste Bruder des vorigen Königes, und starb eben damahls, wie Alexander M. die Persianische Monarchie ruinirte.

Seine Tochter ADA vermählte sich an einen vornehmen Persianer, welcher ORONTOBATA hieß, und dem Schwieger-Vater succediren solte; Aber in der damahligen Verwirrung gieng alles drüber und drunter, biß endlich die Haupt-Stadt HALICARNASSUS selbst in einen Stein-Hauffen verwandelt ward.

Das VII. Cap.

Von LYCIA.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es lag unten am Ufer des Meeres nel
Carien, gegen Morgen zu, und die Hau
Stadt darinnen ward PATARA genenne
In diesem Königreiche ist weyland das
scheuliche Monstrum CHIMÆRA gewes
welches einen Kopff wie ein Löwe; einen L
wie ein Ziegenbock; und einen Schwa
wie eine Schlange hatte; auch noch dar
Feuer aus seinem Munde zu speyen pflegte.
Es ist aber dieses Mährlein von eine
Berge in Lycia entstanden, derselbe war
oben Feuer von sich; um den Gipffel herum
hielten sich Löwen auf; um die Mitten hatte
die Ziegen ihre Weide; und unten hielte
sich Schlangen in den Höhlen auf.

II.

Was vor Könige sind in LYCIA gewesen?

AMISODORUS
König in Lycia.

Es wird ihm Schuld gegeben, als wenn er die ietztgedachte CHIMÆRAM den Nachbarn zum Schaden unterhalten hatte.

JOPATES
lebt 2608.

Dieser König vermählte seine erste Tochter,
STHE-

STHENOBOEAM, an den Argivischen König PROETUM; und die jüngste ANTICLIA blieb an seinem Hofe.

Es hatte aber GLAUCUS, ein König auf der Insul, EPHYRA, einen Sohn, der hieß HIPPONOMUS, weil er aber den Corinthischen Printz BELLERUM erschlagen hatte, so ward er insgemein BELLEROPHON genennet.

Wie er nun dieser Mordthat wegen muste flüchtig werden, so kam er an den Argivischen Hof, und hatte das Unglücke, daß die Königin Sthenoboea mit unbändiger Liebe gegen ihn entbrandte: Als er aber nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen wolte, so gab sie ihm Schuld, als wenn er was unanstandiges an sie gebracht hätte.

Ihr Gemahl König PROETUS brandte zwar vor Eiffersucht so sehr, als seine Gemahlin vor Rachgier; jedoch wolte er den Printz nicht selber tödten, sondern schickte ihn zu seinem Schwieger-Vater, welches eben dieser König JOBATES in Lycia war, und gab ihm solche Urias Brieffe mit, daß er in die gröste Lebens-Gefahr gesetzet wurde.

Ob nun König Jobates von der Unschuld dieses Printzen Nachricht hatte; oder gab er sonst

sonst Bedencken trug, ihn zu tödten, weiß ich nicht: Unterdessen wolte er ihn doch mit Manier vom Brodte helffen, und commandirte ihn wider die gefährlichsten Feinde, von welchen er aber allezeit mit Sieg zurücke kam.

Endlich trug er ihm auf, daß er das Unthier CHIMÆRA tödten solte, welches in seiner eigentlichen Bedeutung so viel hieß, daß er das rauhe Gebürge dieses Nahmens von den Schlangen und Löwen reinigen, und also habitable machen solte; welches Bellerophon abermahls glücklich ausführte.

Wie nun Jobates sahe, daß hinter diesem Printzen mehr stacke, als man dachte, so pardonirte er denselben nicht allein; sondern gab ihm auch seine jüngste Tochter ANTICLIAM zur Gemahlin; worüber sich ihre verleumderische Schwester Stoenobœa zu tode grämte.

Letztens bekam dieser BELLEROPHON das geflügelte Pferd PEGASUM in seine Gewalt, und war so curieuse, daß er auf demselben gen Himmel reiten wolte; Aber der erzürnete Jupiter schmieß diesen verwegenen Reuter herunter, daß er den Halß brach, das Pferd aber satzte seine Reise fort, und stehet biß diesen Tag unter den Sternen.

Unter dieser letzten Fabel ist ohne Zweiffel

dieses

dieses enthalten, daß Bellerophon vor der Zeit nach dem Königlichen Throne mag gestrebet, und dadurch seinen Untergang befördert haben. Andere muthmassen, er sey auf der See geblieben, und sein Schiff habe ein geflügeltes Pferd zum Wappen geführet.

SARPEDON

lebt A. 2757.

Er halff den Trojanern wider die Griechen, und ward auch von denselben in einem Ausfall erschlagen. Es scheint, als wenn damahls unterschiedene Könige in Lycia neben einander regieret hatten.

CYBERNISCUS

lebt A. 3470.

Den Nahmen dieses Königes findet man zu den Zeiten des Königes in Persien Xerxis: Also ist zwischen ihm und dem vorigen Könige ein grosser Hiatus von etlichen hundert Jahren.

Das VIII. Cap.

Von CILICIA.

I.

Wo ist dieses Königreich gelegen gewesen?

Unten am Meer in klein Asien, zur rechten

Hand

Hand über der Insul Cypern: Die *Haup*
Stadt darinnen hat THARSUS geheissen
Es hat dieses Königreich ein gut Stücke vo
Pamphilia, welches darneben zur Lincken liege
unter sich begriffen.

II.

Was vor Könige haben in CILICIA regieret?

Es ist gar wenig Nachricht davon vorhan
den: Der älteste König hat EETION gehei
sen, und weil derselbe den Trojanern wider di
Griechen beygestanden hat, so muß er noth
wendig An. 2757. gelebet haben.

Seine Tochter ANDROMACHE war ei
ne Gemahlin des Trojanischen Printzens He
ctoris, deswegen der Vater nothwendig de
Trojanern Hülffe leisten muste.

Wie Cyrus in Persien lebte, so regierte i
Cilicia ein König mit Nahmen SYENNE
SIS.

Zur Zeit Pompeji Magni, und also kurtz vo
Christi Geburt, herrschte in Cilicien ein König
TARCODEMENTUS genannt.

Kurtz nach Christi Geburt haben PHILO-
PATOR I. und II. regieret, und weiter weiß
man nichts von diesem Reiche.

Das

Das IX. Cap.
Von den AMAZONEN.

I.
Was hat dieses Reich vor einen Ursprung?

Einst wurden zwey Scythen, davon einer PLITTOS und der andere SCHOLPYTUS hieß, wegen erregten Aufruhres aus dem Lande gejagt, die zogen allerhand liederliches Gesindel, und sonderlich viel unnützes Weibes-Volck an sich, und liessen sich in klein Asien am Flusse THERMODON, in Cappadocia nieder.

Als sich aber dieser Schwarm Volck nicht von der Arbeit, sondern nur von Strassenräubereyen nehren wolte, so giengen ihnen die benachbarten Völcker zu Leibe, und schlugen in kurtzer Zeit alle Männer unter ihnen todt.

Die überbliebenen Weiber wurden desperat, und griffen zu den Waffen, waren auch in etlichen Scharmützeln aus dermassen glücklich: Damit legten sie eine ordentliche Republic von lauter Weibern an, und die nahm in kurtzer Zeit dermassen zu, daß sie allen Königen in klein Asia formidable war.

Ihre Haupt-Stadt hieß THEMYSCIRA

oder

oder THEMYSCIRIUM, nicht weit vo[m] schwartzen Meere: von dar durchstreiffte[n] [s] das gantze Land, und bauten hin und wied[er] schöne Städte, darunter auch SINOPE un[d] EPHESUS gerechnet wird.

Diese Weiber hielten sich eine gute Anza[hl] Männer, die wohnten auf dem Gebürg[e] CAUCASUS zwischen Asia und Europa, un[d] wurden die GARGARENSER genañt. Wen[n] der Frühling kam, so zogen diejenigen, die gern Kinder haben wolten, auf diesen Berg, u. lebte[n] zwey Monathe mit diesen Männern, als Eh[e]weiber. Damit auch keine Jalousie unter ih[]nen entstehen möchte, so waren die Männe[r] Generis communis: Wenns anfieng tuncke[l] zu werden, so giengen sie beyderseits aus auf di[e] Freyht, und wenn ihrer zwey einander ohnge[]fehr antraffen, so war das Paar fertig. S[o]bald sie sich nun schwanger befunden, so reise[]ten sie wieder ihres Weges, und die Männe[r] zogen auch wieder an ihren Ort.

Im Winter hielten diese Weiber ihre Sechs[]Wochen, und wenn es ein Knäblein war, so wurden ihm die Daumen abgehacket, ode[r] auch die Beine verrencket, damit sie niemahls einiges Gewehr handthieren konten, und dar[]auf wurden sie zu den Männern geschickt, wel[]che

che sie auferziehen musten. Brachten sie aber ein Mädgen zur Welt, so erzogen sie dasselbe mit grosser Sorgfalt; jedoch brannten sie ihnen bald in der Kindheit die rechte Brust aus, damit sie nicht etwan durch das überflüßige Fleisch verhindert würden, mit dem Schwerdte, und mit dem Bogen umzugehen; oder wie andere wollen, damit der rechte Arm um so viel desto mehr Krafft und Stärcke bekommen möchte. Und eben davon soll der Nahme der AMAZONEN herkommen seyn, welcher in der Griechischen Sprache so viel heist, als Weiber ohne Brüste.

Diese Mädgen nun wurden von Kindes-Beinen an in den Waffen exerciret, es durffte auch keine eher mit auf den obgedachten Ehestands-Berg reisen, wenn sie nicht vorhero zum wenigsten drey Männer mit ihrer Hand erleget hatte; und welche das nicht præstiren konte, die muste zur Straffe das Joch ihrer Jungfrauschafft Lebenslang ertragen.

Diese Weiber nun hatten allemahl zugleich zwey Königin, davon eine im Felde, und die andere zu Hause commandirte, und darinnen pflegten sie mit einander abzuwechseln. Die ersten beyde hiessen MARPESIA und LAMPEDO, unter deren Commando zum wenigsten

sten 200000. Weiber auf einmahl gestand haben.

So viel findet man Nachricht von dem U sprunge dieser wunderbaren Republic. G giebet alte und neue Scriptores, welche die S che an sich selber in Zweiffel ziehen wolle Denn sie sagen, es wäre damahls eine gewi Scythische Nation in klein Asien eingefall die hätten lange Kleider, und keine Bärthe g tragen: Weil sie nun den Weibern ähnlich gesehen hätten, als den Männern, so wäre d Fabel von den Amazonen daraus entstunde

Hingegen sind auch wichtige Scribente so wohl unter den alten, als unter den neue welche die Wahrheit dieser Geschichte m Macht behaupten. Und weil doch nicht leugnen ist, daß eine Amazonische König zu Alexandro M. kommen ist, wie wir unt hören werden; so kan ich nicht sehen, mit w vor Grunde man daran zweiffeln kan: zu mahl, da man in der Dänischen, Böhmische und andern Special-Historien dergleichen Pa rallel-Exempel von solchem Weiber-Reg mente antrifft.

II.

Wie lange hat solches Weiber-Reg ment gestanden?

Ma

Man kan zwar das Jahr so genau nicht errathen, wenn diese Weiber-Republic zum ersten ist gestifftet worden: Jedoch ist es gewiß, daß es zum wenigsten 100. Jahr vor dem Trojanischen Kriege, und also ohngefehr 1300. Jahr vor Christi Geburt gewesen ist.

Hingegen ist das gewiß, daß Anno 3621. eine Amazonische Königin, Nahmens Thalestris bey Alexandro M. gewesen ist: Woraus man so viel abnehmen kan, daß dieses Weiber-Königreich gantzer 1000. Jahr gedauret hat.

III.

Was vor Königinnen haben unter den Amazonen regieret?

Es ist kein Catalogus davon vorhanden, und wenn man gleich alle alte Scriptores gleichsam ausschüttelt, so kan man doch nicht mehr als nachfolgende Fragmenta zusammen bringen.

MARPESIA und LAMPEDO

Königinnen der Amazonen vor Christo 1300. Jahr.

MARPESIA gieng wider die Persianer zu Felde, ward aber nebst 40000. solchen

streitba-

streitbaren Weibern ins Kraut gehau
LAMPEDO aber regierte zu Hause, und st
eines natürlichen Todes.

ORITHYA
Königin der Amazonen
lebt Anno 2700. ohngefehr.

Sie war eine Tochter der Marpesiæ. D
sie zu Felde lag, so kam unterdessen HERC
LES nach Themiscyra, und führte ihre Schn
stern gefangen weg, welches zu revengiren
Amazonen einen furieusen Einfall in Gr
chenland thaten.

Die Ursache, welche Herculem darzu b
wog, war diese. EURISTHEUS König
Theben legte dem Herculi zwölff unmögl
che Dinge vor, darunter war auch dieses, da
er die Waffen, oder den Gürtel der Amaz
nischen Königin hohlen und nach Griechenlan
bringen solte.

Aus dieser Erzehlung wird man die Fla
terie verstehen, welche der Poete Claudianu
dem Käyser Honorio in folgenden Verse
gemachet hat:

Tu si nivalis per juga Caucasi
Sævas petisses pulcher Amazonas,
Peltata pugnas desereret cohors
Sexu recepto patris & immemor

Inte

Inter frementes Hippolyte tubas
Strictum securim languida poneret,
Et seminudo pectore cingulum
Forti negatum HERCULI solveret.

PENTHESILEA
Königin der Amazonen
Anno 2755.

Sie war eine Tochter der vorigen Königin, und wie Troja von den Griechen belagert ward, so wolte sie die Stadt mit 70000. streitbaren Weibern entsetzen. Doch Achilles gieng auf sie loß, durchstach sie mit einem Spiesse, und zog sie mit den Haaren vom Pferde herunter. Der Cörper solte erstlich gar als ein Schinder-Aaß den Hunden vorgeworffen werden, endlich aber ward er gleichsam aus Gnaden, noch in einen Fluß geschmissen. Ihre bravoure beschreibet Virgilius folgender massen:

Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
Penthesilea furens, mediisque in millibus ardet,
Aurea subnectens exertæ cingula mammæ
Bellatrix, audetque viris concurrere virgo.

THALESTRIS I.
Königin der Amazonen

Es wird ihrer auch in der Trojanischen Historie

storie gedacht, woraus zu schliessen ist, daß entweder neben der Penthesilea, oder do gleich nach ihr muß regieret haben.

Nach diesen findet man lange keine Nac richt von diesen Weibern, biß Alexander M in Asien komen ist, welches eine Zeit von me als 800. Jahren austrägt.

THALESTRIS II. oder MINOTHÆA
Königin der Amazonen
Anno 3621. vor Christo 327.

Diese Königin kam zum Alexandro M. als er in Asien in Hyrcania war. Sie hatte ein Reise von 35. Tagen gethan, und wurde vo 300. Amazonen begleitet. Ihr Ansuchen be stund darinnen, daß sie gerne einen junge Sohn von einem so tapffern Helden haben möchte; welche Bitte ihr Alexander nicht nu gewährte, sondern sie auch gantzer 13. Tag bey sich behielt. Weiter ist keine Nachricht von diesen Weibern vorhanden.

Das X. Cap.

Von PERGAMO.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es

Es hat den Nahmen von der Stadt PERGAMUS, die war in klein Phrygien, der Insul Lesbus gegen über gelegen, und hatte gar einen kleinen Begriff.

II.

Was haben vor Könige zu PERGAMO regieret?

1. PHILETÆRUS

König 3669. biß 3688. reg. 20. alt 80. Jahr.

Er war eines gemeinen Mannes Sohn, und seine Mutter wird in den Lateinischen Scriptoribus AMICA genennet, dessen Bedeutung man schon verstehet.

Als ihn seine Amme in der Kindheit auf den Armen trug, und eine Leiche wolte verbrennen sehen, so ward er in dem Gedränge des Volcks dermassen gedruckt, daß er keine Kinder zeugen konte.

Er diente erst dem Griechischen General LYSIMACHO; als er aber bey demselben verläumdet ward, so nahm er die Stadt Pergamus vor seinen Kopff ein, und als er dem Asiatischen Könige SELEUCO NICANORI seinen Schatz, der in 9000. Talenten bestund, verehret hatte, so ward ihm dieses kleine Pergamenische Königreich gelassen.

2. EUMENES I.

König in Pergamo
von 3688. biß 3709. reg. 21 Jahr.

Er war ein Bruder, oder ein Brude
Sohn des vorigen, und soff sich endlich
tode.

3. ATTALUS I.

von 3709. biß 3753. reg. 44. alt 72. Jahr.

Sein Vater Attalus war ein Bruder d
ersten Königes Philetæri gewesen. Er w
ein weiser Regente, und hatte das Glücke, da
seine Gemahlin APOLLONIAS eben so ein rech
schaffenes Wesen an sich hatte, ohngeacht
dieselbe nur von geringen Eltern entspro
sen war.

Er hielt die Gelehrten in grossen Ehren
und als einer, Nahmens DAPHIDAS, de
Griechischen Poeten Homerum veracht
hatte, so ließ er denselben von einem Felse
herunter stürtzen.

Er lebte gleich wie König Antiochus III
M. in Syrien regierte, und weil ihm desse
Macht verdächtig schiene, so hieng er gar seh
auf der Römer Seiten, sonderlich im Mace
donischen Kriege.

Es lag in seinem Gebiete ein geheiligter
Stein, der wurde MAGNA MATER DEUM
genen

genennet, denselben verlangten die Römer, und liessen dieses Idolum An. 3745. mit des Königes Consensu nach Italien hohlen. Er starb endlich an einem Schlag-Flusse an seinem Geburths-Tage.

4. EUMENES II.

von 3753. biß 3793. reg. 40. Jahr.

Er war der älteste Sohn des vorigen. Er halff den Syrischen König Antiochum M. bekriegen, und als derselbe Anno 3761. gar einen harten Frieden eingehen muste, so bekam dieser König viel schöne Oerter in klein Asien zur Ausbeute, welches er seinen mächtigen Bunds-Genossen den Römern zu dancken hatte.

Bald darauf führte sich der Bithynische König PRUSIAS sehr feindselig gegen ihn auf, weil er sich auf den berühmten HANNIBAL verließ, der eben damahls in seinem Exilio in Bithynien war. Als es auch A. 3767. zu einer Schlacht kam, so zog Eumenes gar sehr den kürtzern; aber die Römer waren gleich darhinter her, daß ihm alles muste restituiret werden.

Als nach diesem der Macedonische König PERSEUS nicht viel gutes wider die Römer im Sinne hatte, so erfuhr solches Eumenes

gar zeitlich, und gab den Römern part davo
Deßwegen war er zu Rom gar wohl an
schrieben, ausser daß Cato immer übel auf i
zu sprechen war, wiewohl er keine andere R
son anführen konte, als diese: Rex est anim
natura carnivorum. Das ist: ein iedw
der König ist ein Thier, das von N
tur gerne Fleisch frist.

Weil er mit den Römern so genaue Co
respondenz hielt, so gerieth er deßwegen
Delphis in Leib- und Lebens-Gefahr, als er s
nen Weg unbedachtsamer Weise durch Gri
chenland genommen hatte: Es kam au
schon ein Geschrey, daß er todt wäre, nach Pe
gamus, und sein Bruder ATTALUS fien
schon an, so wohl die Königin, als das Köni
reich in seine Gewalt zu bringen.

Als er nun über Vermuthen gesund un
frisch nach Hause kam, so dachte jedermann,
würde seinen Bruder den Kopff kosten;
sagte aber nichts mehr zu ihm, als nur diese
Ne properes, meam uxorem ante ducere
quam me mortuum videas. Das ist: übere
le dich nicht, meine Gemahlin zu neh
men, sondern warte biß ich gestorbe
bin. Und damit war alles gut.

Er legte eine kostbare Bibliothec zu Perga

m

mo an, und weil er die Codices alle auf Leder schreiben ließ, so ward solches lederne Papier von selbiger Zeit an CHARTA PERGAMENA genennet. Das Werck bestund aus 200000. Manuscriptis, die verehrte nachgehends Antonius seiner Gemahlin Cleopatra, welche sie von dar nach Alexandria bringen ließ.

5. ATTALUS II.

PHILADELPHUS

von 3793. biß 3813. reg. 21. alt 82. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, dem er allezeit brüderlich begegnet war, und dahero den schönen Zunahmen erhalten hat.

Der Bithynische König PRUSIAS machte ihm viel Händel, und die Römer schrieben beyden einen Vergleich vor, darinnen sie acquiesciren musten: Als aber Attalus das Tempo ersahe, so ruinirte er Prusiam auf einmahl, davon in der Bithynischen Historie. Er ward von seinem Nachfolger aus dem Wege geräumet.

6. ATTALUS III.

letzter König zu Pergamo

von 3813. biß 3818. reg. 5. Jahr.

Sein Vater war König Eumenes II. und deß-

deßwegen hätte ihm schon vorher das Kön
reich gehöret: Er war aber von seinem V
ter Attalo II. nicht uur sehr miserable erzog
sondern auch um die Crone gebracht word
welches beydes er harte genung revengi
weil er nicht nur ihn, sondern zugleich a
Anverwandten, von denen er was zu bes
gen hatte, auf einmal aus dem Wege räum

Weil ihm aber das Gewissen wegen die
Blutgierigkeit harte Stiche geben mochte,
fieng er an tieffsinnig zu werden, euserte s
aller conversation, und legte sich endlich au
die Gärtnerey: Auf die letzte machte er g
mit eigner Hand ein Grab vor seine Mutte
und als ihm die Soñe über solcher Arbeit se
harte auf den Kopff stach, so fiel er darüber i
eine Kranckheit, und starb am siebenden Tag

Man hatte ihm in der ersten Jugend eine
Lumpenhund, welcher SYMMMACHUS hie
zum Informator gegeben, von welchem er de
gestalt in dem ersten Zuschneiden war verh
delt worden, daß er nicht wieder zu rechte z
bringen war. Wann man auch nachsahe, wa
er denn in seinen Garten gepflantzet hatte, s
waren es meistens gifftige Kräuter, darau
man schliessen konte, daß er noch mehr Mord
thaten mochte im Sinne haben.

Sein

Sein Vater Eumenes II. hatte mit einer Lautenschlägerin zwar auch einen Sohn gezeuget, welcher ARISTONICUS hieß; aber Attalus gönnte ihm das Reich nach seinem Tode nicht, sondern satzte die Römer zu Erben ein; und ob sich gleich Aristonicus vier Jahr nach einander wehrte, so waren ihm doch die Römer viel zu mächtig, und das Königreich Pergamus ward An. 3821. in eine Römische Provintz verwandelt.

Den Ausgang dieses Krieges beförderte der Römische Bürgermeister AQUILIUS: Denn weil er gerne bald wieder nach Rom wolte, so ließ er die vornehmsten Brunnen in diesem Königreiche vergifften, dadurch wurden die haltbaren Städte genöthiget, sich zu ergeben.

Hiermit ward auch der Ausspruch des Oraculi erfüllet, welches dem Pergamenischen Könige Attalo I. diesen Griechischen Verß zur Antwort gegeben hatte:

Θάρσει ταυρόκερως ἕξεις βασιληΐδα τιμὴν,
Καὶ παίδων παῖδες, τούτων γε μὲν οὐκέτι παῖδες.

Das XI. Cap.

Von BITHYNIA.

I.

Was ist das vor ein Königreich?

BITHYNIA wurde weiland der Str
Landes am schwartzen Meere genennet, w
cher Constantinopel gegen über in klein A
en lieget. Die vornehmsten Städte war
damahls APAMIA, CHALCEDON, NICOMEDI
und PRUSIA.

II.

Was vor Könige haben darinne regieret?

DYDALSUS
erster König in Bithynien

Er hat zur Zeit der Persianischen Mona
chie gelebet.

BOTERAS
alt 76. Jahr.
nach ihm

BAS
reg. 50. alt 71. Jahr.
nach ihm

ZIPOETES
lebt An. 3636.
nach ihm

NICOMEDES I.
CYNEGUS
lebt ohngefehr An. 3650.

Diese

Dieser König hat die Stadt NICOMEDIA gebauet, und mit ihm gehet auch die Richtigkeit in der Bithynischen Historie an.

Seine Gemahlin hieß DITIZELE, die kam einst zum Könige ins Gemach, und fiel ihm aus grosser Liebe um den Hals.

Es lag aber ein grosser Hund im Gemache, der dachte die Königin wolte ihren Gemahl erwürgen, u. zerriß sie deßwegen in Stücken.

Den König schmertzte dieses Unglück nicht wenig, und ließ die Königin in einem gantz güldenen Stücke begraben, aus welchem man nachgehends, wie das Grab in den folgenden Kriegen geplündert ward, einen gantzen Centner pures Gold geschmeltzet hat.

ZELA

nach ihm

PRUSIAS

stirbt 3802. reg. lange.

Er hat die Stadt PRUSIA gebauet. Sonst war er nicht viel werth, sondern lebte fast wie Sardanapalus.

Anno 3767. that er gegen alle Nachbarn böse, das kam daher, weil der tapffere HANNIBAL seine Retirade zu ihm genommen hatte. Es kam auch mit dem Pergamenischen Könige Eumene II. zu einer See-Schlacht

darinnen Hannibal victorisirte, weil er th
nerne Krüge mit Schlangen angefüllet
die feindlichen Schiffe geworffen hatte.

Wie es aber mit Hannibal aus war, so h
te auch des Prusiæ courage ein Ende. De
er führte sich gegen die Römer so verzagt a
daß sie von ihm sagten, er wäre nur ein halb
Mann, und die andere Helffte wäre Weibis
an ihm. Er gieng dem Römischen Gesan
ten mit abgeschornen Haupte entgegen,
nannte sich Libertum populi Romani, ja w
er nach Rom kam, so küste er die Thürschwe
le an der Raths-Stube, und nannte d
Raths-Herren Deos conservatores, und wa
dergleichen Bassessen mehr waren.

Letzens zerfiel er mit seinem Sohne Nic
mede, und wolte ihm die Kinder von der an
dern Ehe vorziehen: Da revengirte sich de
Pergamenische König Attalus II. nahm Pru
siam gefangen, und extradirte ihn seinem Soh
ne, welcher ihm gleich das Licht ausblasen ließ

NICOMEDES II.

von An. 3802. biß - - -

Er ward vom Vater nach Rom geschickt,
und lebte daselbst in gar gutem Æstim. Das
verdroß seinen Vater, und darüber geriethen
Vater und Sohn dermassen an einander, daß
end-

lich der Sohn den Vater ums Leben brachte.

Es war aber die göttliche Rache nicht weit, weil dieser Nicomedes II. auf gleiche Weise von seinem Sohne ermordet ward. Sein Pferd, das er zu reiten gewohnet war, hatte eine solche Liebe zu seinem Herrn, daß es nach dessen Tode nicht fraß, sondern sich zu tode hungerte.

NICOMEDES III.

PHILOPATOR

lebt An. 3862.

Dieser Vater-Mörder wurde per antiphrasin PHILOPATOR genennet. Sein Coætaneus war der Pontische König Mithridates, mit demselben machte er erstlich eine Offensiv-Allience, und halff ihm Paphlagoniam und Cappadociam bezwingen: Darnach wurden sie unter sich selbst uneins, und Nicomedes wäre um sein Reich kommen, dafern er nicht von den Römern wäre souteniret worden.

NICOMEDES IV.

stirbt 3873.

Zu seiner Zeit war der junge JULIUS CÆSAR in Asien, und lebte mit diesem Nicomede in einer Vertraulichkeit, die man nicht gerne deutlicher beschreibet.

Er muste nach diesem sein Reich von den

Römern zu Lehne nehmen, und wie er 7
Jahr vor Christi Geburt starb, so satzte er au
die Römer zu Erben seines Königreichs ei

Das XII. Cap.

Von PONTO.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

PONTUS heist an sich selber ein iedwede Meer. Darnach wird dieser Nahme insonderheit dem so genannten schwartzen Meere gegeben. Und endlich heisset PONTU ein Streiffen Landes von Natolia, welch die Länge am schwartzen Meere hinlieget.

Es bestund aber dieses Reich aus unterschiedenen Stücken. Forne an den Bithy nischen Gräntzen war das Ländgen PONTU an sich selber, darinnen war Heraclea die best Stadt; Besser zur Rechten kam HELENO PONTUS, darinnen war die Stadt Amasia weiter hin folgte PONTUS POLEMONIA CUS, der von der Stadt Polemonio also ge nennet wird: Und endlich hinten an den Col chidischen Gräntzen war PONTUS CAP PADOCIÆ, darinnen Trapezus die vornehmste Stadt war.

II. Was

II.
Was vor Könige haben in PONTO regieret?

ARTHEAS
König in Ponto

Man kan nicht sagen, wenn er regieret hat, doch findet man keinen ältern.

ARTABAZES

Er hat zur Zeit des Persianischen Königes Darii Histaspis gelebet.

RODOBATES

Er mag zur Zeit des Persianischen Königes Darii Ochi gelebet haben.

MITHRIDATES I.
lebt A. 3549.

Er lebte gleich, wie Cyrus Junior wider seinen Bruder Artaxerxem II. in Persien zu Felde gieng.

ARIOBARZANES
lebt A. 3600. regieret 26. Jahr.

Er lebte zur Zeit Artaxerxis II. wie er aber von demselben übel tractiret ward, so hielt er gute Freundschafft mit den Griechen.

MITHRIDATES II.
lebte A. 3627. reg. 25. alt 84. Jahr.

Damahls kam Alexander M. in Asien, da trat dieser Mithridates alsobald auf seine

Seit-

Seite, und nach Alexandri Tode, hielt es Mi-
thridates mit dem Antigono; doch traute ih-
Antigonus nicht recht, weil er in einem Trau-
me vor seiner Freundschafft war gewarn-
worden.

MITHRIDATES III.

lebt 3650. regieret 36. Jahr.

nach ihm

MITHRIDATES IV.

nach ihm

MITHRIDATES V.

lebt An. 3730.

Der Syrische König Antiochus M. nah-
seine Tochter LAODICE zur Gemahlin. E-
wolte die Stadt SINOPE unter das Joch brin-
gen; ward aber von den Rhodisern daran ge-
hindert.

PHARNACES

lebt A. 3793.

Der hat endlich die Stadt SINOPE be-
zwungen.

MITHRIDATES VI.

EVERGETES

stirbt 3836.

Er stund den Römern bey, so wohl im
dritten Punischen Kriege, als auch im Per-
gamenischen Kriege wider Aristonicum. E-
war-

ward von seinen eigenen Leuten gantz erbärmlich in der Stadt Sinope ermordet.

MITHRIDATES VII.

MAGNUS, EUPATOR, DIONYSIUS,
von 3826. biß 3887. reg. 61. Jahr.
alt 72. Jahr.

Das ist nun der Welt-berühmte Mithridates, der den Römern kurtz vor der Geburt Christi so viel hat zu schaffen gemacht.

Als er gebohren wurde, so stund ein Comete gantzer 70. Tage lang am Himmel, der war so groß, daß er den vierdten Theil des Himmels einnahm, und war darbey so helle, daß man ihn eben so wenig ansehen konte, als die Sonne. Eben dieser Comete ließ sich wieder sehen, als Mithridates die Regierung angetreten hatte.

Er war nur eilff Jahr alt, wie sein Vater starb, und weil er besorgte, seine Mutter möchte ihm Gifft beybringen, so fraß er so viel Gifft, biß die Natur darzu gewöhnet war: dahero der Poete Martialis geschrieben hat:

Profecit poto Mithridates sæpe veneno,
Toxica ne possent sæva nocere sibi.

Er legte sich auch eben deßwegen mit besondern Fleisse auf die Botanische Wissenschafft, und erfand endlich einen probaten Gegen-

Gifft,

Gifft, welcher biß auf diesen Tag **Mith**dat in den Apothecken genennet wird: W welchem Medicamente nachfolgende We vorhanden sind:

Bis denum rutæ folium, salis & breve granu
Juglandesque duas, terno cum corpore ficu
Hæc oriente die leni conspersa lyceo
Sumebat metuens, dederat quæ pocula m
ter.

Wiewohl von eben diesem Medicamen ein ander Poete folgende Nachricht hinte lassen hat:

Antidotus vero multis Mithridatica fertur
Consociata modis: sed magni scrinia regis
Cum raperet victor, vilem deprendit in illis
Synthesin, & vulgata satis medicamina risit.

Von Natur war dieser Mithridates aus d massen starck. Denn er konte einen Wage mit 6. oder 8. Pferden alleine regieren, au mit unterlegten Pferden 1000. Stadia na einander reiten. Und im Essen und Trincke wehrte er auch seinen Mann dergestalt, daß deßwegen DIONYSIUS, welches eben so viel al Bacchus ist, zugenahmet wurde.

Hierzu kam seine harte Lebens-Art. W er denn einst gantzer vier Jahr nach einande nichts that, als daß er jagte, weil er wege

aller

allerhand Nachstellungen an keinem beständigen Orte Hof halten wolte.

So bald er zur Regierung kam, so fieng er an, weiter um sich zu greiffen. An den Bosphoranischen Reiche machte er den Anfang, welches ihm PARYSADES III. abtreten muste. Darnach brachte er Cappadocien unter sich, nachdem er drey Könige nach einander, nemlich ARIATHEN VI. VII. und VIII. mortificiret hatte.

Dergleichen gieng mit Paphlagonien und Bithynien vor, biß er sich endlich rühmen konte, daß er über zwey und zwantzig Völcker zu gebiethen hätte.

Er lernte deßwegen auch zwey und zwantzig Sprachen, damit er mit allen diesen Völckern ohne Dolmetscher reden konte: Wiewohl die meisten davon nicht so wohl besondere Sprachen, als vielmehr nur unterschiedene Dialecti oder Mund-Arten mögen gewesen seyn.

Weil nun eben damahls die Römer einen festen Fuß in Asia gesetzet hatten, so konte es nicht fehlen, daß nicht dieser Mithridates mit ihnen ins Handgemenge kommen muste.

Nun hatte zwar Mithridates ein Land, das 20000. Stadia lang war; und seine Tochter

CLEO-

CLEOPATRA, war an Tigranem vermäh
der erstlich Armenien hatte, und darn
Syrien darzu bekam: daß also Mithrid
fast den gantzen Orient theils unter sein
Gehorsam, theils auf seiner Seiten hatte

Nichts destoweniger furchten sich die R
mer nicht vor ihm, sondern MARIUS gab M
thridati diesen Rath: Aut majorem Rom
potentiam Tibi compara; aut tacitus ser
Das ist: entweder lege dir eine grö
re Macht zu als die Römer, oder b
queme dich in aller Stille unter d
Joch der Römer.

Der Anfang dieses grossen Mithrida
schen Krieges ward zur Zeit des ersten T
umvirats, An. 3862. gemacht, und wäh
biß an den Tod Mithridatis An. 3887. gant
35. Jahr nach einander.

Die Gelegenheit darzu gaben die beyd
Königreiche CAPPADOCIA nnd BITH
NIA welche Mithridates verschlingen wolt
Weil aber die Römer ARIOBARZANE
dem Cappadocia gehörte, und NICOM
DEN, ~~der~~ rechtmäßiger König in Bithyni
war, in ihren Schutz nahmen, so war d
Krieg fertig.

Die Römer konten sich nicht gleich vertr
ge

gen, wer in diesem Kriege das Ober-Commando führen solte, weil die beyden Competenten MARIUS und SYLLA einander die Wage hielten: Unterdessen nahm Mithridates An. 3862. den Römischen Pro-Consul AQUILIUM gefangen, und ließ in einer Nacht 80000. oder wie andere calculiren 150000. Römer hin und wieder in Oriente todtschlagen.

Der gefangene Aquiius ward erstlich auff einem Esel herum geführet, und muste darbey seinen eignen Nahmen ausruffen: Darnach ließ er ihm siedendes Gold in den Rachen giessen, und solches darum, weil er Autor von dem gantzen Kriege war.

Hierauf nahm Mithridates nicht nur alles in klein Asien ein, sondern er gieng auch herüber in Griechenland, und eroberte Athen: Ja es blieb nichts übrig, als die Insul RHODUS, welche damahls die Belagerung aushielte.

Um selbige Zeit bekam SYLLA das Ober-Commando zu Rom, der gieng An. 3863. erstlich in Griechenland, und brachte die meisten Städte wieder unter seine Gewalt; darbey die gute Stadt Athen gar sehr übel zugerichtet ward.

Im folgenden 3864. Jahre griff Sylla den Mithri-

Mithridatischen General ARCHELAU
bey Chæronea an, und erschlug ohne sond
bare Mühe 100000. Mann: Bald dar
klopffte er den andern General DORYL
UM, u. bekam sein gantzes Lager zur Ausbeu

Anno 3865. konte SYLLA den Sieg ni
prosequiren, weil er wieder nach Rom mus
Also solte VALERIUS FLACCUS d
Krieg fortsetzen; er ward aber von einem
ringen Kerlen, welcher CAJUS FIMBR
hieß, erstochen.

Dieser FIMBRIA commandirte im folge
den 3866. Jahre, belagerte sonderlich
Stadt TROJA, und machte sie zum Ste
hauffen: Aber die Armee wolte ihm durcha
nicht pariren, deßwegen er sich selber den D
gen in den Leib stieß.

Hierauf kam nun zwar SYLLA wiederu
zur Armee; weil er aber nicht lange von Ro
wegbleiben konte, so machte er mit Mithrid
Frieden, auf die Conditiones, daß er BITH
NIEN und CAPPADOCIEN wieder mu
fahren lassen. Das geschach An- 3866.

In den nechstfolgenden Jahren gab M
thridates bald wieder Gelegenheit zu eine
neuen Kriege, in welchem auf Römisch
Seite L. MURANA commandirte, d

ab

aber dem Mithridati nicht gewachsen war.

Nach diesem versuchte es der Bürgermeister L. COTTA mit diesem Mithridate; er bekam aber An. 3876. bey Chalcedon wichtige Stösse, so, daß zu Lande 5000. und zur See 12000. Römer im Stiche blieben.

Anno 3877. gieng LUCULLUS wider Mithridatem zu Felde, der griff das Werck schärffer an, und erschlug erstlich 10000. und bekam 13000. gefangen; das geschach bey der Stadt Cyzico: Gleich darauf erschlug er am Flusse Granico 20000. wordurch die Macht des Mithridatis ziemlich geschwächet ward.

Anno 3879. verfolgte LUCULLUS seinen Sieg dermassen, daß sich Mithridates biß in Armenien retiriren muste, nachdem er 60000. Mann eingebüsset hatte; er durffte sich auch in Jahr und Tag nicht wieder im Felde sehen lassen.

Es war aber, wie oben gedacht, der Armenische König TIGRANES ein Schwieger-Sohn dieses Pontischen Königes; weil nun derselbe zugleich König in Syrien war, so brachte er eine terrible Armee von 500000. Combattanten auf die Beine, welche den Römern allerdings entsetzlich war.

Doch als LUCULLUS Anno 3881. diese

Armee

Armee angriff, so blieben von den Fein
gefehr 100000. auf der Stelle, und der S
den, den die Römer darbey litten, lohnte
nicht der Mühe.

Im folgenden 3882. Jahre ward mit
wechselnden Glücke gestritten, und An. 38
schlug Mithridates den Römischen Gene
TRIARIUM, daß 150. Hauptleute auf d
Platze blieben; zu geschweigen daß die Hau
Armee dem Lucullo nicht recht pariren wol
und er also nichts hauptsächliches untern
men durffte.

Endlich ward das Commando im Asia
schen Kriege 3884. dem grossen POMPE
aufgetragen, und Lucullus brachte die übri
Zeit zu Rom mit Verprassung des Asiatisch
Raubes zu, welcher so groß war, daß er
Rom nur XERXES TOGATUS genennet wurde

POMPEJUS nun erhielte bald anfangs
ne considerable Schlacht bey STELLA in A
menien An 3884. und jagte Mithridatem b
in Colchis hinter das schwartze Meer.

Darnach trieb er auch TIGRANEM
paaren, und zwang ihn An 3885. daß er d
Syrische Königreich gantz abandonirte, u
noch darzu sein Armenien von den Römer
zu Lehne nahm.

Weil nun POMPEJUS in Syrien geschäfftig war, so ermunterte sich Mithridates hinter dem schwartzen Meere wieder, und wolte an der Donau heraus biß nach Italien durchbrechen: Allein die Soldaten entsatzten sich vor einen solchen Marsche, weil sie leicht vorher sahen, daß keiner wieder nach Hause kommen würde; sonderlich wenn Mithridati, der nunmehro ein hohes Alter auf sich hatte, auf dieser Expedition was menschliches begegnen solte.

Uber dieses empörte sich auch sein Sohn PHARNACES wider den Vater und wolte ihn todt haben: Er retirirte sich zwar in seine damahlige Residenz Panticapæum, die im Bosphoranischen Reiche gelegen war: aber der Sohn belagerte ihn darinnen, und wolte dem Vater nicht einmahl einen freyen Abzug vergönnen.

Da ward nun MITHRIDATES desperat, und wolte Gifft zu sich nehmen, es hatte aber keine Würckung; darnach wolte er sich selbst erstechen, ward aber auch daran verhindert; endlich zwang er einen Diener, daß er ihm das Schwerdt im Leibe herum drehen muste, u. da er sich noch in seinem Blute herum wältzte, so hatte der Sohn unterdessen die Stadt

erobert, und gab dem noch Athem holenden Vater vollends den Rest.

Diesen Vater-Mord wird zwar niemand billigen. Wenn man sich aber auch wird erzehlen lassen, wie Mithridates mit seinen Bluts-Freunden umgegangen ist, so wird man sich eben so gar sehr nicht drüber verwundern.

Seine erste Gemahlin LAODICE war seine leibliche Schwester, die ward auf seinen Befehl ermordet, weil sie in seiner Abwesenheit sich eben nicht allzu keusch solte aufgeführet haben.

Seine beyden andern Schwestern, ROXANE und STATIRA musten Gifft sauffen, damit sie nicht lebendig in die Hände des Römischen Generals Luculli kommen möchten. Die letzte ergab sich gutwillig darein, die erste aber fluchte ihm viel Millionen böses an den Hals.

Seine andere Gemahlin MONIME erhieng sich aus Verzweiffelung selber, wie sie nur hörte, daß sie bey ihm solte seyn in Ungnaden kommen. Der Strick rieß zwar entzwey, aber sie wurde doch auf des Königes Befehl erwürget.

Die dritte Gemahlin BERENICE

nahm

nahm nebst ihrer Mutter Gifft zu sich; die Mutter starb gleich; die Tochter aber rang lange mit dem Tode, und ward endlich vollends stranguliret.

Sein Sohn ARIATHES legte sich auff den Krieg, und würde mit der Zeit ein grosser Held worden seyn: das verdroß den Vater und ließ ihm Gifft beybringen.

Sein andrer Sohn MITHRIDATES war allbereit König in Colchis: weil ihm aber der Vater nicht viel gutes zutraute, so ließ er ihn heimlich hinrichten.

Der dritte Sohn MACHARES war König am Bosphoro: Wie er aber hörte, daß ihm der Vater ungnädig wäre, so erstach er sich gleich aus Verzweiffelung.

Unter seinen Töchtern ist sonst auch eine, Nahmens DRYPENTINE merckwürdig: Denn die hatte zwey Reihen Zähne hinter einander im Maule, und machte also eine abscheuliche Figur.

Seine letzte Gemahlin HYPSICRATEA konte sich am allerbesten mit ihm comportiren: Denn die gieng in Manns-Kleidern mit abgeschnittenen Haaren, in voller Rüstung, als ein gemeiner Soldate mit ihm durch dicke und dünne durch.

Letztens ist dieses noch an Mithridate merc würdig, daß er an statt der Leib-Wache nic nur Hunde, sondern auch darzu abgerichte Pferde, Ochsen und Hirsche gebrauch hat, welche ihn alsobald aufweckten, so ba sich nur das geringste vor seinem Schlaff-G mach regte: Zum wenigsten hatte er bey di sen unvernünfftigen Trabanten die gewis Versicherung, daß sie sich nicht leichtlich vo iemand würden bestechen lassen.

PHARNACES II.

König in Ponto.
biß 3903.

Dieser Vater-Mörder hatte erstlich nichts als das Regnum Bosphoranum hinter den schwartzen Meer: denn das hatte sein Va ter Mithridates alleine biß an seinem To mainteniret.

Als aber hernach im andern Triumvirat die Sachen zu Rom wunderlich unter einan der lieffen: So machte sich dieser Pharnace hinter dem schwartzen Meere hervor, und nahm Anno 3902. das Pontische Königreich wieder ein.

Aber JULIUS CÆSAR, nachdem er mit dem Pompejo fertig war, gieng Anno 3903. auff diesen Pharnacem loß, und trieb

ihn

ihn bey Zela mit solcher Geschwindigkeit in die Flucht, daß er nach Rom schreiben konte: VENI, VIDI, VICI.

Bald nach diesem Unglücke ward Pharnaces von einem Meuchel-Mörder, welcher ASANDER hieß, ermordet.

MITHRIDATES VIII.
König in Ponto.
Anno 3903.

Seine Mutter war eine Maitresse des grossen Königes Mithridatis gewesen; doch war dieser Sohn von ihrem ersten Gemahl. Er bekam das Pontische Königreich von Julio Cæsare; ward aber von eben dem ietzterwehnten ASANDRO ermordet.

POLEMON I.
König in Ponto.
An. 3908.

Der Triumvir ANTONIUS satzte ihn ein, als er die Schlacht bey Philippi erhalten hatte. Er brachte ein Stücke von Ponto, Klein-Armenien, und das Colchidische nebst dem Bosphoranischen Reiche zusammen; ward aber von den Sarmatischen Völckern erschlagen.

POLEMON II.
letzter König in Ponto
lebt Anno 40. nach Christi Geburt.

Ein Sohn des vorigen Käysers CA-
GULA bestätigte ihm das Pontische und B-
phoranische Reich: Aber CLAUDIUS ma-
te den Bosphorum; und NERO den Pont-
zu Römischen Provintzen, und davor bek-
Polemon nichts, als ein Stücke von Ci-
lien. Es war sonst dieser Polemon sehr g-
mit dem Jüdischen Könige AGRIPPA
und damit er dessen Schwester BERENI-
zur Gemahlin bekommen möchte, so ließ
sich beschneiden: Aber die gute Princeß
konte seine brutale conduite nicht vertrage-
und wie die Heyrath zertrennet war, so ha-
te auch die Liebe zur Jüdischen Religion b-
ihm ein Ende.

Das XIII. Cap.

von PAPHLAGONIA

I.

Was ist das vor ein Königreich ge-wesen?

Es lag am schwartzen Meere, und war z-
beyden Seiten mit dem Pontischen König-
reiche umgeben, um die Gegend, wo am Mee-
re die Stadt SINOPE gelegen ist.

Die Paphlagonier haben bey den alten
Scri-

Scribenten kein grosses Lob, sondern werden stolidissimi, contemtissimi und impudentissimi genennet.

II.

Was vor Könige haben darinnen geherrschet?

PYLÆMENES I.

König in Paphlagonia
lebt An. 2757.

Er lebte zur Zeit des Trojanischen Krieges, und als er dem Paridi zu Hülffe kam, so ward er von den Griechen erschlagen.

COTTAS

lebt A. 3077.

An der Jahrzahl siehet mans wohl, daß dieser König nicht unmittelbar auf den vorigen gefolget ist. Er lebte zur Zeit des Assyrischen Königs Sardanapali.

PYLÆMENES II.

König in Paphlagonia
lebt An. 3403.

Er ist von dem Lydischen Könige Crœso mit Kriege überzogen worden.

MEGASIDES

lebt An. 3403.

Zu seiner Zeit regierte Darius Histaspis in Persien.

PYLÆMENES III.

nach ihm

C O L Y L A S

lebt Anno 3549.

Damahls regierte Artaxerxes II. in Persien.

COTYS

König in Paphlagonia

lebt An. 3555.

Er hielt es nicht mit den Persern, sondern hing gar sehr auf die Seite der Griechen: Aber der Persianische General DATAMES fieng ihn unverhofft mit Weib und Kindern, und brachte ihn zu dem Könige Artaxerxe II. ehe man bey Hofe wuste, daß er war gefangen worden.

Es war aber COTYS ein grosser ansehnlicher Mann, der abscheulich essen konte, den ließ Datames aufs kostbarste kleiden, und weil er eine schwartze Haut, und einen terriblen Barth hatte, so machte er eine auserlesene Figur.

Er selbst aber zog einen Jäger-Habit an, trug in der lincken Hand eine Keule, und in der rechten einen Strick, an welchem König COTYS, gleich als eine wilde Bestie angebunden war, und in solcher Positur præsentir-

ten sich beyde vor der Königlichen Taffel, welches beyden so wohl dem Gefangenen, als auch dem Generale bey dem Artaxerxe zu grosser Recommendation gereichte.

PYLÆMENES IV.
König in Paphlagonia
lebt Anno 3619.

Zu seiner Zeit kam Alexander M. in Asien, und nach der Zeit war dieses Königreich eine lange Zeit gleichsam in der Rappuse unter den Griechischen Generalen.

PYLÆMENES V.
lebt An. 3818.

Er stund den Römern bey, als sich ARISTONICUS des Pergamenischen Königreiches anmassen wolte.

PYLÆMENES VI.
König in Paphlagonia
lebt An. 3862.

Er lebte zur Zeit des Pontischen Königes Mithridatis VII. von demselben ward er einmahl über das andere verjagt, aber auch von den Römern restituiret. Er starb alt und lebenssatt, und vermachte sein Reich den Römern.

ATTALUS
König in Paphlagonia
nach ihm

CASTOR
ohngefehr 3911.

Beyde haben zur Zeit des dritten Triu-
virats das Königreich, als Römische Vasall
behauptet.

DEJOTARUS
König in Paphlagonia
lebt An. 3920.

Wie die beyden Triumviri AUGUST-
und ANTONIUS bey dem Vorgebürge Act.
mit einander schlagen, so stund dieser Kön-
auf des Antonii Seite: Und weiter ist kei-
Nachricht von Paphlagonia vorhanden.

Das XIV. Cap.

Von GALATIA.

I.

Wo lieget diese Landschafft?

Sie lieget recht mitten in Natolien zw-
schen Phrygia, Cappadocia und Paphl-
gonia.

Die Einwohner wurden weyland GAL-
LO-GRÆCI insgemein die Galater genen-
net, an welche Paulus eine Epistel geschrie-
ben hat.

Ob es ein Königreich, oder nur ein Vier-
Fürstenthum, Latein. TETRARCHIA, ge-
wesen sey, läßt sich noch disputiren.

II.

Was hat sich mit den Galatern merckwürdiges zugetragen?

Wir wollen die wunderbare Migration gründlich, und doch gantz kürtzlich erzehlen.

Die GALLI wohnten weiland in dem Lande, das heutiges Tages Franckreich genennet wird.

Um das Jahr der Welt 3558. das ist 390. Jahr vor Christi Geburt giengen viel GALLI über die Schweitzer-Gebürge, und liessen sich in dem obersten Theile von Italien nieder.

Von selbiger Zeit an haben sie mit den Römern viel blutige Kriege geführet, und Anno 3563. Rom eingenommen. Der Anführer hieß BRENNUS, und die Sache ist schon im ersten Tomo erzehlet worden.

Endlich wie die Gallier durch viele Niederlagen gar sehr waren entkräfftet worden, auch wohl mercken konten, daß sie vor den Römern in Italien auf keinen grünen Zweig kommen würden: So beschlossen sie ihr Glücke weiter zu suchen.

Den Anfang machte BELGIUS, der gieng mit einem Schwarme in Griechenland, und erschlug An. 3670. den Macedonischen König PTOLOMÆUM CERAUNUM.

In folgendem Jahre zog der helle Hau-
nach, und da hieß der Anführer abermal
BRENNUS, welcher mit dem obgedach-
nicht muß verwechselt werden.

Die Armee bestund aus 150000. Man
zu Fusse, und 20000 zu Rosse, welche ein s
ches Schrecken vor sich hertrieben, daß nic
nur Griechenland, sondern der gantze Orie
vor ihnen zitterte.

Es wolte aber den Galliern in Griechen-
land auch nicht nach ihrem Wunsch gehen
Denn erstlich bekamen sie bey Thermopyl
ziemliche Stösse; ingleichen bey Oeran, un
darnach wie sie Anno 3671. recta auf Del-
phos loß giengen so ließ sich das Oraculum
vernehmen: APOLLO würde seine Residentz
schon zu defendiren wissen.

Es geschach auch. Denn die Erde fieng
an zu beben, und der Blitz und Donner hau-
ste dermassen unter den Galliern, daß, al-
le Niederlagen zusammen gerechnet, in die
5000. crepirten.

Es fielen sonderlich von den Bergen grosse
Steine herunter, welche nicht etwan eintze-
le Personen, sondern gantze Compagnien zer-
quetschten; viel tausend erfroren vor grosser
Kälte; und in der Nacht kam einmahl über

das

das andre ein solcher Terror Panicus unter sie, daß sie einander selbst vor Feinde ansahen, und massacrirten: BRENNUS selbst wurde damahls hart verwundet, daß er wohl Ursach hatte, an Delphos zu gedencken.

In Griechenland blieben damahls wenig GALLIER, sondern einige davon zogen sich gegen Thracien, allwo sie sich feste satzten, und noch Anno 3673. mit dem Macedonischen Könige Antigono I. herum schmissen.

Die meisten aber davon giengen hinüber in ASIEN, sonderlich diejenigen, die bey Delphis nicht waren dabey gewesen. Diese nahmen nun Anno 3672. das Ländgen ein, welches nach diesem GALATIA genennet ward.

Es bestund aber dieser Schwarm nicht mehr aus lauter Galliern, sondern es hatten sich nunmehro auch viel Griechen darzu gefunden, deswegen werden sie von vielen Scribenten GALLO GRÆCI und das Land GALLO GRÆCIA genennet.

Mit diesen Galatern band der Syrische König ANTIOCHUS I. Soter an, und weil die Gallier viel Sichel-Wagen hatten, so sahe es vor die Syrer sehr gefährlich aus.

Es erschien aber dem Antiocho damahls Alexander M. im Traume, und sagte: Er sol-

te nur den Soldaten das Wort ὑγιαίν[...] zur Losung geben, so würde er gewiß victo[...]siren.

Das beste thaten in selbiger Schlacht [...] **eilff Elephanten**, die Antiochus in al[...] Stille angeschaffet hatte: Dergleichen B[...]stien hatten die Galater noch nicht gesehe[...] und giengen also durch. Damit erhielte An[...]tiochus einen vollkommenen Sieg, worüber [...] gleichwohl bittere Thränen vergoß, und da[...]bey sagte: Pudore afficimur, o milites, qu[...]bus salus iu his XI. stetit belluis. Das ist **Wir schämen uns billich, daß wir un[...]ser Leben diesen eilff Bestien dancke[...] müssen!**

Nach diesem hatte der Pergamische Kö[...]nig Attalus I. viel mit den Galatern zu thun und trieb sie A. 3729. ziemlich zu paaren. Abe[...] bald darnach zog er die obgedachten Thraci[...]schen Gallier an sich, daß sie ihm A. 3732. wi[...]der die Syrer helffen musten.

Sie thaten ihm zwar keine sonderlichen Dienste, sondern wie eine Sonnen-Finster[...]niß einfiel, so wolten sie weiter nicht fechten: Jedoch muste er ihn am Hellesponto eine Ge[...]gend einräumen, damit sie nicht auf der Syrer Seite treten möchten.

Bald

Bald darauf, nemlich A. 3734. war der Bithynische König PRUSIAS über den Galatern her, und vertilgete fast die gantze Nation, zum wenigsten die sich an dem Hellesponto hatten wollen feste setzen.

Damahls schien es, als wenn die alte Prophezeyung von diesen Völckern wolte erfüllet werden.

Hostilis Gallorum acies tunc milite multo
Littora complebit, transmissus fluctibus Helles,
Vastabit populans Asiam; sed Dii graviora
Intentant illis, pelagi prope cœrula sedes
Qui posuere suas; sed enim his quoque Jupiter ipse
Auxilio clari mittit tauri generosam
Progeniem, tristi quæ sternet funere GALLOS.

In Asien haben sie sich nach diesem noch lange Zeit manteniret, und ihrer Gewohnheit nach die Nachbarn mit ihren Streiffereyen gar sehr incommodiret.

Wie BRENNUS noch lebte, so belagerten sie die Stadt EPHESUM, da erboth sich eine Jungfer, die Stadt den Gallis zu verrathen, wenn sie alle Halß-Bänder und Arm-Spangen in der gantzen Stadt bekom-

kommen solte: Die Gallier waren es zufri
den, und wurffen ihr alle dergleichen Schmu
auf den Halß, darunter aber das gute Kin
erstickte.

Anno 3761. als die Römer mit dem Syr
schen Könige Antiocho Epiphane zu Rand
waren, so giengen sie auf die Galater los
schlugen 10000. todt, verjagten 4000 und be
kamen 40000. gefangen. Das that der Ge
neral MANLIUS, und gab ihnen keinen an
dern Frieden, als mit der Bedingung, daß si
künfftig in ihren Gräntzen bleiben, und nie
mand ausser denselben verunruhigen solten.

Der Pontische König MITHRIDATES
hatte erstlich viel Galater unter seiner Armee
Sie kamen ihm aber verdächtig vor, deßwe
gen ließ er die vornehmsten sechtzig mit Weib
und Kindern caputiren.

Endlich brachten sie die Römer zur Zeit
des grossen Pompeji gantz unter den Fuß, und
unterwurffen sie dem Armenischen König DE-
JOTARO, dem folgte sein gewesener Secreta-
rius AMYNTAS: Und endlich ward Galatia
An. 3920. eine Römische Provintz.

Von einer Galatischen Fürstin, Nahmens
CAMMA, habe ich noch was merckwürdiges
gelesen. Ihr Gemahl hieß SINATUS, den
brach-

brachte ein ander Galatischer Fürst, Nahmens ERASINORIX, um das Leben, damit er seine Gemahlin nehmen könte, welche unvergleichlich schön war.

Sie stellte sich, als wenn ihr der Tausch sehr angenehm wäre; wie aber das Beylager vor dem Götzen-Altare solte vollzogen werden, so tranck sie die Opffer-Schaale halb aus, und gab die andere Helffte dem neuen Bräutigam.

Wie er dieselbe ausgetruncken hatte, so sagte sie: Ich dancke dir, himmlische Diana, daß du mir vergönnet hast, daß ich in deinem Tempel den unschuldigen Tod meines ersten Gemahles habe revangiren dürffen: Weil nun beyde darauff gleich todt zur Erden fielen, so sahe man wohl, daß sie ein penetrantes Gifft in die Schale muste partiret haben.

Das XV. Cap.

Von CAPPADOCIA.

I.

Was war dieses weiland vor ein Königreich?

Es begriff das hinterste Theil von Natolien, zwischen Galatia und Armenia.

Es

Es waren schlimme und servilische Le
Denn man hat vor Alters schon gesagt:
KAPPA sunt pessima, das war Capp
cia, Cicilia und Creta. Und ein altes G
chisches Epigramma fänget sich also an: K
παδόκαι, Φαῦλοι μὲν ἀεί. Das heist, w
einen faulen Schlingel schuldig ist,
kan allezeit mit einem Cappadocier
zahlen.

Sie legten auch noch zuletzt, zur Zei
Römer, eine sonderbare Probe von ihrer
art ab: Denn als die Römer diese Geg
unter den Fuß gebracht hatten, und den C
padociern erlauben wolten, daß sie eine fr
Republic anlegen möchten, so wolten sie
Wohlthat nicht annehmen, quia liberta
ferre non possent: das ist, weil sie die F
heiten nicht ertragen könten.

II.

Was vor Könige haben in Capp docia regieret?

1. PHARNACES

erster König in Cappadocia
stirbt 3398. vor Christo 550.

Er halff den Medern wider Cyrum, u
ward darüber erschlagen.

2. P

2 PÆDEGAMUS
nach ihm
3. SMERDIS
nach ihm
4. ATAMNAS
lebt An. 3439.

Er gieng mit dem Persianischen Könige Dario Histaspis wider die Scythen zu Felde.

5. ANAPHAS I.

Er stund bey eben diesem Könige Dario in grossen Gnaden, und war einer von den Sieben=Fürsten in Persien, welche keinen Tribut bezahlen durfften.

6. ANAPHAS II.
nach ihm
7. DATAMES
nach ihm
8. ARIAMNES II.
König in Cappadocia
lebt ohngefehr Anno 3550.

Der obgedachte tapffere Held DATAMES, der den Paphlagonischen König COTYN gefangen nach Persien führte, war ein Bruder dieses Königes.

9. ARIARATHES I.
lebt 3600.

Er that mit dem Persianischen Könige Dario Ocho einen Zug wider die Egypter.

10. HO-

10. HOLOFERNES.

Ein Bruder der vorigen.

11. ARIARATHES II.

König in Cappadocia
stirbt 3627. alt 82. Jahr.

Wie Alexander M nach Asien kam machte er demselben alle Submission: 2 nach seinem Tode wolte er den Griechisc Generals-Personen nicht pariren, sond brachte eine Armee von 50000. Mann die Beine. Doch der Griechische Gene PERDICCAS schlug ihn nicht nur aus d Felde, sondern bekam ihn auch gefangen, u ließ ihn seines hohen Alters ungeachtet, an Creutz schlagen.

12. EUMENES

König in Cappadocia
Anno 3627. biß 3634. reg. 7. Jahr.

Er war ein Griechischer General, wu aber von dem Könige Antigono geschlage gefangen, und am Leben gestraffet.

13. ARIARATHES III.

Anno 3634.

Er war der rechte Erbe des Königreich muste sich aber lange in Armenien aufhalte biß Antigonus in Asien, und Seleucus Syrien selber einander in die Haare geri then.

14. ARIA

15. ARIAMNES II.

lebt ohngefehr 3700.

Er wird von andern ARTAMENES genennet.

15. ARIARATHES IV.

König in Cappadocia

stirbt 3729.

Ein Sohn des vorigen, ward von dem Pergamenischen Könige Attalo I. bey der Crone maintenirer.

26. ARIARATHES V.

succ. 3729. biß 3792. reg. 63. Jahr.

Er war nur ein Knabe, wie sein Herr Vater starb. Er hielt es mit den Syrern, und nahm Königs Antiochi M. Tochter zur Gemahlin. Aber die Römer strafften ihn einmahl, über das andere, biß er auf ihre Seite trat, und den Macedonischen König Perseum bekriegen halff.

Seine Gemahlin ANTIOCHIS war erstlich eine Weile unfruchtbar, da sorgte sie vor ihre posterität, und ließ sich zwey Söhne, nemlich ARIARATHEN und HOLOFERNEM supponiren.

Es wehrte aber nicht lange, so ward sie selber schwanger, und gebahr ihren rechten Sohn MITHRIDATEM. Wie das geschach, so

so offenbahrte sie dem Manne den Betr
und da kostete es grosse Mühe, daß man
falschen zwey Printzen von der Succes
ausschliessen konte, würde auch schwerlich
gegangen seyn, wenn die Römer nicht das
ste darbey gethan hätten.

17. MITHRIDATES ARIARATHES

König in Cappadocia

von 3792. biß 3819. regieret 27. Jahr.

Er war der rechte Sohn, und führete d
wegen auch den Nahmen seines Vaters
statt des Zunamens. Er hielt es mit den
mern, und blieb im Kriege wider den Per
menschen ÆRISTONICUM.

Seine Gemahlin LAODICE war
Regiersüchtiges Weib. Sie wolte ge
nach dem Tode ihres Gemahls die Crone
ber behalten, und brachte deßwegen fün
von ihren leiblichen Kindern um das
ben: Endlich wie die Sache laut wurde,
alles wider sie in den Harnisch kam, so erst
sie sich mit eigner Hand.

18. ARIARATHES VI.

König in Cappadocia

An. 3819.

Er war der letzte unter sechs Brüdern,
w

wenn er nicht von den Anverwandten wäre errettet worden, so hätte ihn seine Regiersüchtige Mutter ebenfalls in jene Welt geschicket.

Er wurde aber doch mit Gifft hingerichtet, und zwar auf Anstifften des Pontischen Königes Mithridatis VIII. ohngeachtet derselbe seine Schwester Laodicen zur Gemahlin hatte.

19. ARIARATHES VII.

König in Cappadocia.

Der Mörder seines Vaters hieß GORDIUS, und den hatte, wie gedacht, der Pontische König Mithridates darzu bestellt. Weil er nun diesem jungen Könige auch gerne vom Brodte helffen wolte, so prætendirte Mithridates, daß er Gordium pardoniren solte. That er solches nicht, so hatte Mithridates Materie zum Kriege; ließ er sich versöhnen, so hatte er den Mörder an seinem Brodte.

Ariarathes erwehlte den Krieg, und hielt sich gar wohl: aber Mithridates war ihm zu listig, und both ihm einen Vergleich an, den sie selbst mit einander abreden wolten. Ariarathes wolte nicht trauen, sondern Mithridates muste sich vorhero die Kleider visitiren lassen, ob er etwan ein tödtliches Gewehre bey sich führte.

Als

Als ihm nun der Gesandte erstlich
Ober-Kleid durchsuchet hatte, und nun a
die Bein-Kleider visitiren wolte, so sagte
thridates in lachendem Muthe, er solte sic
acht nehmen, daß er nicht etwan an den
rechten Ort kommen möchte, worüber
grosses Gelächter entstund.

Es hatte aber Mithridates würcklich in d
sem Unter-Kleide ein tödtliches Gewehr v
borgen, und wie Ariarathes hierauf zu i
kam, so erstach er demselben im Angesichte
beyden Armeen.

20. ARIARATHES VIII.

König in Cappadocia
biß 3860.

Er war ein Bruder des vorigen, gleic
Nahmens. Er war beyzeiten weggesc
cket worden, damit ihn Mithridates in Pon
nicht möchte in seine Klauen bekommen: W
nun das Tempo vorhanden war, so wurde
von den Cappadociern mit Ehren und m
Ruhm auf den Thron gesetzet.

Doch Mithridates gieng auf ihn loß, wa
seiner mächtig, und jagte ihn zum Lande hi
aus, worüber er bald aus Bekümmerniß g
storben ist, und sein Geschlechte beschloss
hat.

Na

Nach seinem Tode fand sich ein Knabe, Nahmens ARIARATHES, der gab sich vor einen Bruder des vorigen aus, und seine noch lebende Mutter Laodice muste nach Rom ziehen, und den Rath daselbst versichern, daß sie drey Söhne gleiches Nahmens gebohren hätte.

Doch die Römer wolten weder diesen Printz agnosciren, noch Cappadocien dem Mithridati lassen: Also wurde beschlossen, daß die Cappadocier ins künftige gar keinen König haben, sondern als freye Leute leben solten. Als aber den Cappadociern über alles Vermuthen damit nicht gedienet war, so satzten die Römer aus ihrer Autorität einen neuen König, welcher Ariobarzanes hieß.

21. ARIOBARZANES König 3860. biß 3884.

Er war ein vornehmer Cappadocier von Geburt. Kaum hatte er das Regiment angetreten, so ward er auch von dem Armenischen Könige Tigrane nach Rom verjaget. Er wurde bald darauf von Sylla restituiret, aber auch von Mithridate wieder abgesetzet; ferner von Sylla nochmahls behauptet, und darauf wieder von Mithridate depossediret. Endlich ward er von Pompejo M. mit gros-

ser Autorität wieder eingesetzet: Wiewo[hl]
des Lebens so satt ware, daß er die Cron[e]
nem Sohne überließ.

22. ARIOBARZANES II.

König in Cappadocia
von 3884. biß 3908.

Wie Pompejus zugegen war, und der
König neben ihm saß, so hatte sich dieser P[rinz]
seinen Platz weit unten eingenommen. D[...]
der Vater nöthigte ihn, daß er sich an [...]
Stelle setzen möchte, und wie Pompejus
sen Complimentiren eine weile zugesehen [...]
te, so that er endlich den Ausspruch, daß
Sohn dem Vater pariren, und ihn ins kü[nf]
tige der Regiments-Last überheben solte.
Er hielt es nach diesem mit Pompejo, [...]
nach dessen Tode mit Julio Cæsareo, er w[...]
auch von Cæsareis Mördern endlich um
Leben gebracht.

23. ARIARATHES IX.

König in Cappadocia
von 3908. biß 3915.

Er war ein Bruder des vorigen. Es m[ach]
te ihm einer, Nahmens Archelaus, die Cr[one]
streitig, und wie der bekante Triumvir A[N]
TONIUS in Asien war, so gab er Arc[helao]

ko recht, und verdammte Ariarathen zum Tode.

14. ARCHELAUS

letzter König in Cappadocia

Anno 3915. biß Anno 17. nach Christo reg. 50. Jahr.

Seine Vorfahren waren Hohepriester in der Stadt Cuma gewesen, und auf den Königlichen Thron ward er darum gesetzt, weil seine wohllüstige Mutter GLAPHYRA mit dem obgedachten Römischen ANTONIO in grosser Vertraulichkeit lebte.

Er hatte eine hochmüthige Tochter, Nahmens GLAPHYRA, die gab der Jüdische König HERODES seinem Sohne ALEXANDRO, welchen er aber nachgehends selber um das Leben bringen ließ.

Als Käyser Tiberius zum Regiment kam, so citirte er diesen Archelaum nach Rom, daß er Rechenschafft geben solte, warum er ihm auf der Insul Rhodis nicht mehr Höffligkeit erwiesen hätte.

Es war aber ARCHELAUS nicht nur ein alter Podagricus, sondern stallte sich auch vor dem Rathe gantz närrisch. Wie nun ein guter Freund zum Käyser Tiberio in

lachendem Muthe sagte: Archelaus würde ihm, wenn er nach Hause kommen würde, zeigen quod nervos haberet: So kam es dem Käyser so lächerlich vor, daß er ihn pardonirte.

Nach seinem Tode aber wurde Cappadocien in eine Römische Provintz verwandelt, und die Haupt-Stadt des Landes, die bißhero MAZAGA geheissen hatte, wurde nunmehro CÆSAREA genennet.

Das XVI. Cap.

Von ARMENIA.

I.

Was war das vor ein Königreich?

Es lieget weiter gegen Morgen, hinter Cappadocia, in der Gegend, die heutiges Tages TURCOMANNIA genennet wird.

Zur Zeit der Assyrischen und Persianischen Monarchie, scheinet es nicht so wohl ein besonderes Königreich, als vielmehr nur eine Provintz gewesen zu seyn, die durch Landvoigte mag seyn regieret worden.

Aber zur Zeit der Griechischen Monarchie ist ein besonderes Reich daraus worden, und zwar zur Zeit des Syrischen Königes Antiochi M. welcher Anno 3729. zur Regierung kommen ist.

Es

Es blieb aber dieß Königreich nicht beysammen, sondern es wurffen sich zugleich ihrer zwey zu Königen darinnen auf, welche sich gar wohl mit einander verstunden; nehmlich ZADRIADES in Klein-Armenien; und ARTAXIAS in Groß-Armenien.

II.

Was sind in Klein-Armenien vor Könige auf einander gefolget?

ZADRIADES

König ohngefehr 3730.

Er warf sich selbst zum Könige auf, weil damahls in Syrien ein junger Printz von 15. Jahren, nemlich Antiochus M. zur Regierung kommen war.

ARTANES

lebt — — —

Er war der letzte Armenische König von des Zadriadæ Nachkommen; welche aber darzwischen regieret haben, kan man nicht wissen. Er wurde durch Tigranem, König in Groß-Armenien, seines Reiches beraubet.

DEJOTARUS I.

König in Klein-Armenien von 3884. biß 3922.

Nachdem Pompejus M. den König Tigranem zu paaren getrieben hatte, so nahm er ihm

auch dieses kleine Armenien ab, und gab diesem Dejotaro.

Er hielt es mit Pompejo, und deßweg war ihm CÆSAR nicht günstig: Doch Cic ro und Cato nahmen sich seiner an, also wa er mit Cæsare ausgesöhnet, und behielt d Reich biß an seinen Tod.

DEJOTARUS II.

König in Klein-Armenien
Anno 3922.

Der vorige König hatte eine unfruchtba Gemahlin, Nahmens STRATONICA; s war es aber zufrieden, daß er bey ihrem Mä gen, welches ELECTRA hieß, schlaffen durf te, die brachte diesen Dejotarum II. zur Wel welcher von der Königin selbst an Kindes sta angenommen ward.

Der Vater satzte ihm noch bey seinem Le ben, mit Genehmhaltung der Römer, die Cro ne auf: Er ist aber bald nach dem Vater ge storben. Nach diesem ist Klein-Armenie bald mit Groß-Armenien, bald mit andern be nachbarten Reichen, wiewohl allemahl auf kurtze Zeit vereiniget worden.

III.

Welches sind die Könige in Groß-Armenien gewesen?

ARTA-

ARTAXIAS
König in Groß-Armenien
ohngefehr An. 3730.

Er warff sich zur Zeit des Syrischen Königes Antiochi M. zum Könige auf, und wuste sich auch bey der Crone zu behaupten.

TIGRANES I.
König in Armenien 3856. in Syrien 3885. biß 3898. alt 85. Jahr.

Zwischen dem vorigen und diesem Könige sind anderthalb hundert Jahr verflossen, da man von Groß-Armenien keine gewisse Nachricht hat.

Er war aber mit Groß-Armenien nicht zufrieden, sondern brachte erstlich Klein-Armenien und endlich auch Syrien an sich, daß er also ein mächtiger Potentate war.

Es konte bey dem damahligen Zustande nicht anders seyn, er muste mit den Römern Krieg führen, welche damahls LUCULLUS commandirte. Anno 3881. kam es bey der Stadt Tigranocerta zu einer Haupt-Schlacht. Viel schreiben, Tigranes habe damahls 500000. Mann auf den Beinen gehabt; zum wenigsten hat die regulirte Militz in 250000. Fuß-Knechten und 50000. Reutern bestanden. Hingegen war die Rö-

mische Armee so schwach, daß auf einen R
mer, gleich durchgerechnet, zum wenigsten 2
Feinde kamen; dennoch stund das Glücke a
der Römer Seite, und da von den Armenie
100000. Mann auf der Stelle geblieben w
ren, so vermisten die Römer nicht mehr a
fünffe; und wie gleich darauff die Stadt T
granocerta erobert ward, so bekamen die R
mer zehntausend Talenta zur Ausbeute.

Von selbiger Zeit an konte sich Tigran
nicht wieder recht erholen, und er hatte no
darzu das Unglücke, daß ihm sein Sohn T
GRANES Junior Anno 3884. auffsätzig war
Zu geschweigen was seinem Schwieger-Va
ter, dem Pontischen Mithridati damahls vo
Unfall begegnete, davon Tigranes gleichfall
participirte.

Als hierauff POMPEJUS M. gantz Asie
mit Siege erfüllte, so legte auch Tigranes sein
Waffen Anno 3884. nieder. Das König
reich Syrien muste er schlechter Dings fah
ren lassen; Klein-Armenien muste er dem
obgedachten DEJOTARO abtreten; das blos
se Groß-Armenien ward ihm, als einem
Römischen Vasallen biß an seinen Tod ge
lassen.

Es war kein Wunder, daß dieser König auf
die

die letzt so herunter kam. Denn er hatte zwölff andere Städte zerstöret, und daraus die Stadt Tigranocertam erbauet: Er ließ sich von vier überwundenen Königen bedienen, die als Laquayen neben seinen Wagen herlauffen musten: Ja man findet Nachricht, daß er sich REX REGUM hat tituliren lassen.

Den obgedachten Streit zwischen Vater und Sohne wolte POMPEJUS in seiner Gegenwart beylegen: Aber der junge Tigranes wolte nicht, und kam auch nicht einmahl zur Königlichen Tafel, ob er gleich darzu invitiret ward; Deßwegen ihn auch Pompejus gefangen mit sich nach Rom führte.

ARTUASDES I.

König in Groß-Armenien von 3898. biß 3918.

Er war Tigranis jüngster Sohn, und war dem Vater unter allen seinen Kindern alleine treu geblieben. Er gieng sehr heimtückisch mit den Römern um, sonderlich wie sie wider die Parther zu Felde zogen, deßwegen ließ ihm der Triumvir ANTONIUS heimlich nachstellen, und wie er sich ins Netze hatte locken lassen, so verehrte er denselben seiner Gemahlin Cleopatræ, die ihm den Kopff vor die Füsse legen ließ.

ARTAXIAS II.

König in Groß-Armenien
Anno 3918.

Er bekam das Reich seines Vaters ANTONIO, ward aber von seinem eig Verwandten ermordet.

TIGRANES II.

König An. 14. nach Christo.

Ein Bruder des vorigen, ward von AU STO confirmiret, aber von seinen Untert nen gehasset, und endlich auf Befehl des K sers TIBERII enthauptet.

ARTUASDES II.

König in Groß-Armenien

Er ward vom Käyser TIBERIO bestä get, kam aber bald um das Leben.

MITHRIDATES

König in Armenien
biß Anno 51. nach Christo.

PHARASMANES König in Iberia war s Bruder. Unter Käyser TIBERIO ward König: Unter CALIGULA muste er ins G fängniß: Unter CLAUDIO kam er wieder lo Und endlich ward er auf Anstifften sein Bruders ermordet.

RHADAMISTUS

König in Armenien
An. 51. biß 54.

Se

Sein Vater war der Iberische König PHARASMENES; sein Schwieger-Vater aber war der vorhergehende König MITHRIDATES. Er konte aber den Tod des Schwieger-Vaters nicht erwarten, sondern belagerte ihn auf einem Schlosse, und schwur ihm, daß er ihn weder durch Gewehr, noch durch Gifft tödten wolte: Als er aber seiner war habhafft worden, so ließ er auf ihn und auf seine Kinder so viel Kleider und Betten werffen, daß sie alle darunter ersticken musten.

Es währte nicht lange, so empörten sich die Stände des Reiches wider ihm, und belagerten ihn in seiner Residentz: Er practicirte sich zwar heraus, und wolte sich mit einem flüchtigen Pferde salviren; weil er aber einen Fall damit that, so ward er gefangen genommen, und einige Zeit darnach strranguliret.

Die Gemahlin dieses Rhadamisti, hieß ZENOBIA, die ritt mit ihm auf dem flüchtigsten Pferde aus der Festung; weil sie aber hoch schwanger war, so konte sie die violente Bewegung nicht vertragen, und bat derowegen ihren Gemahl Himmel-hoch, daß er sie in Stücken zerhauen möchte.

Das that Rhadamistus, und da er sie mit dem Sebel ziemlich zerfätzet hatte, so weltzte er

sie in den nechst en Fluß, damit die Feinde nic
etwan mit ihrem Cörper Muthwillen tr
ben solten. Aber die Hirten sahen sie schwi
men, und zogen sie heraus, da kam sie nicht a
lein wieder zu sich selber, sondern ward au
wieder glücklich curiret.

IV.

Ist noch was mehr bey Armenie zu mercken?

Zur Zeit des heiligen Krieges, ohngefeh
1300. Jahr nach Christi Geburt, ist wiede
um ein Christliches Königreich in Armenie
entstanden, und zwar aus dem berühmte
Frantzösischen Geschlechte von LUSIGNAN
welches erstlich das Königreich Jerusalem
und nach diesem das Königreich Cypern be
sessen hat.

Der letzte darunter hieß LEO VI. der wu
de von den Ungläubigen gefangen genommen,
und des Königreichs beraubet: Er entwischt
aber nach Franckreich, allwo er Anno 139
im Exilio gestorben ist. Siehe die 330. Ta
belle in der Genealogie.

Das XVII. Cap.

Von IBERIA.

I. Was

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

IBERIA war weiland ein Stücke von demjenigen Lande, welches heutiges Tages GEORGIA genennet wird, und zwischen dem Pontischen und Caspischen Meere gelegen ist.

Wer nun dieses Asiatische IBERIA mit dem Europäischen IBERIA, welches letzo Spanien genennet wird, verwechseln wolte; der müste sich gewiß über der Geographie den Kopff nicht sehr zerbrochen haben.

II.

Was vor Könige haben in IBERIA regieret?

ARTOCES

König in Iberien

lebt 3885.

Wie der Pontische König MITHRIDATES mit den Römern in Krieg verfiel, so stund dieser ARTOCES auf seiner Seite, und ward auch zugleich mit ihm von den Römern bezwungen.

Zu seiner Zeit kam Pompejus M. biß in das benachbarte Mingrelien, und wolte den Ort gerne sehen, da die ARGONAUTEN das güldene Vließ geholet hätten, und da weiland

land PROMETHEUS am Gebürge Caucasus wäre angebunden gewesen.

Da hatte nun dieser Artoces allerhand listige Anschläge, wie er dem Pompejo den Paß verrennen möchte: Er kam aber hinter alle und zwang Artocen, daß er ihm seine Söhne zu Geisseln geben muste.

PHARNABAZUS
König in Iberien

Scheinet ein Sohn des vorigen gewesen zu seyn.

PHARASMANES I.
König in Iberien

Ein Sohn des vorigen. Er lebte zur Zeit Käysers Tiberii, und der Armenische König Mithridates war sein Bruder.

PHARASMANES II.
letzter König in Iberien

Zu der Zeit des Käysers Hadriani ist er in Rom gewesen, und hat auf dem Capitolio geopffert.

III.

Ist was mehr bey IBERIA zu mercken?

Heutiges Tages heist dieses Stücke von dem alten Georgien in specie IMERETTE. Er hat seinen besondern Fürsten, dessen

sen Unterthanen Christen seyn wollen. Es muß dieser Fürste dem Türckischen Käyser jährlich achtzig Kinder, halb Büfgen und halb Mädgen an statt des Tributs liefern.

Das XVIII. Cap.
Von ALBANIA.

I.
Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es war auch ein Stücke von Georgien, und zwar am Caspischen Meere, um die Gegend, wo in den neuesten Charten die Landschafft DAGHESTAN abgezeichnet ist.

II.
Was vor Könige haben in diesem Reiche regieret?

N. N.
König in Albanien
Anno 3619.

Sein Nahme ist nicht aufgezeichnet; daß er aber zur Zeit Alexandri M. regieret hat, ist gewiß. Denn als er in Asien kam, so præsentirte ihm dieser Albanische König einen ungemeinen grossen Hund. Alexander ließ etliche Bären, wilde Schweine, und

Gem-

Gemsen zusammen treiben, und dachte wun der, wie der Hund mit ihnen umgehen würde.

Es that aber der Hund diesen Thiere nichts, welches den König Alexandrum M dermassen verdroß, daß er die Bestie glei todt schiessen ließ. Wie das der Albanisch König erfuhr, so schickte er ihm einen ander Hund, von eben dieser Gattung, und ließ dar bey melden, er solte ihm nur Löwen, Tyger thiere und Elephanten vorstellen, so würd sich der Hund schon anders aufführen, lie auch darbey berichten, daß dieses der eintzig von dieser Gattung, und dergleichen in der gan tzen Welt nicht mehr vorhanden wäre.

Wie nun Alexander M. die ietztgedachte erschrecklichen Thiere herbey bringen ließ, s ergrimmete dieser Albanische Hund, und zer rieß nicht allein den Löwen, wie ein Böcklein sondern exercirte auch den Elephanten so lan ge, biß er vor Mattigkeit zu Boden fiel.

OROESES

König in Albanien

Er unterstund sich, wider Pompejum M. 60000. Mann ins Feld zustellen, ward aber mit leichter Mühe bezwungen.

ZOBERES

Er lebte zur Zeit des letzten Triumvirats, und

und die Nahmen der folgenden Könige sind unbekannt.

III.

Ist was mehr bey ALBANIA zu mercken?

Nichts mehr als dieses, daß in dieser Gegend heutiges Tages ein kleiner Fürst regieret, welcher ein Vasall des benachbarten Königes in Persien ist.

Das XIX. Cap.

Von BOSPHORO.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es sind zwey Meer-Engen zwischen Asia und Europa, welche deßwegen BOSPHORI genennet werden, weil daselbst das Viehe hin- und herüber hat schwimmen können.

Eines war der BOSPHORUS THRACIÆ, daran Constantinopel lieget, und heutiges Tages Fretum Constantinopolitanum genennet wird.

Das andere war der BOSPORUS CIMMERIUS, durch welchen der Pontus Euxinus, und

Gemsen zusammen treiben, und dachte wunder, wie der Hund mit ihnen umgehen würde.

Es that aber der Hund diesen Thieren nichts, welches den König Alexandrum M. dermassen verdroß, daß er die Bestie gleich todt schiessen ließ. Wie das der Albanische König erfuhr, so schickte er ihm einen andern Hund, von eben dieser Gattung, und ließ darbey melden, er solte ihm nur Löwen, Tygerthiere und Elephanten vorstellen, so würde sich der Hund schon anders aufführen, ließ auch darbey berichten, daß dieses der eintzige von dieser Gattung, und dergleichen in der gantzen Welt nicht mehr vorhanden wäre.

Wie nun Alexander M. die jetztgedachten erschrecklichen Thiere herbey bringen ließ, so ergrimmete dieser Albanische Hund, und zerrieß nicht allein den Löwen, wie ein Böcklein, sondern exercirte auch den Elephanten so lange, biß er vor Mattigkeit zu Boden fiel.

OROESES
König in Albanien

Er unterstund sich, wider Pompejum M. 60000. Mann ins Feld zustellen, ward aber mit leichter Mühe bezwungen.

ZOBERES

Er lebte zur Zeit des letzten Triumvirats, und

und die Nahmen der folgenden Könige sind unbekannt.

III.

Jst was mehr bey ALBANIA zu mercken?

Nichts mehr als dieses, daß in dieser Gegend heutiges Tages ein kleiner Fürst regieret, welcher ein Vasall des benachbarten Königes in Persien ist.

Das XIX. Cap.

Von BOSPHORO.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es sind zwey Meer-Engen zwischen Asia und Europa, welche deßwegen BOSPHORI genennet werden, weil daselbst das Viehe hin- und herüber hat schwimmen können.

Eines war der BOSPHORUS THRACIÆ, daran Constantinopel lieget, und heutiges Tages Fretum Constantinopolitanum genennet wird.

Das andere war der BOSPORUS CIMMERIUS, durch welchen der Pontus Euxinus, und

rer Bruder EUMELIUS stieß ihn mit Gewalt vom Throne, und weil er in einen Arm war blessiret worden, so kam er zugleich um sein Leben.

Es war ihm prophecenet worden, daß ihm ein Mäußgen nach dem Leben stünde, deßwegen er dieser Thierlein aller Orten verfolgen ließ. Es hatte aber der Wahrsager dasjenige Glied an seinem blessirten Arm gemeinet, welches in der Anatomie Musculus, das ist ein Mäußgen genennet wird.

EUMELUS
König am Boßphoro
von 3640. biß 3647. reg. 6. Jahr.

Er brachte nicht nur seinen Bruder letzt gedachter massen um das Leben, sondern auch zugleich seine Gemahlin und Kinder.

Darnach stund er dem Regimente löblich vor; er sauberte das Meer von den Seeräubern; er versorgte die Armen; er machte die Grentzen seines Reiches weiter: und ward also von jederman geliebet.

Aber als er einsten spatzieren fuhr, so kriegten seine Pferde den Koller; weil sie nun auf eine Grube zurannten, so wolte sich der König durch einen Sprung salviren, ward aber vom Rade ergriffen, und zu tode geschleiffet.

Das Oraculum hatte ihn vor dem Hause gewarnet, das ihn tragen würde: Deßwegen gieng er nicht gerne in ein Hauß, wenn seine Leute nicht vorhero alles darinnen besichtiget hatten: Aber sein Wagen sahe einem Gezelte nicht unähnlich, und das war das Hauß, welches der Teuffels-Banner gemeinet hatte.

SPARTACUS IV.

König am Bosphoro
von 3647. biß 3667. reg. 20. Jahr.

Nach diesem Könige ist ein ziemlicher Hiatus in der Bosphoranischen Historie.

PARYSADES III.

lebt ohngefehr 3826.

Der Pontische König Mithridates nahm ihm das Königreich.

MITHRIDATES

König in Ponto und am Bosphoro
biß 3887.

Nachdem ihm die Römer alles genommen hatten, so behielt er doch dieses Reich noch biß an sein Ende, davon oben im Pontischen Reiche.

PHARNAZES

König am Bosphoro
von 3887. biß 3903. regiert 15. Jahr.

Er nahm Anno 3902. sein Väterliches Königreich am Ponto wieder ein, und machte am Bos-

Bosphoro unterdessen einen Stadthalter, welcher ASANDER hieß. Als er aber im folgenden Jahre von Julio Cæsare geschlagen ward, so nahm Asander das Tempo in acht, schlug Pharnacem todt, nahm seine Tochter DYNAMIN zur Gemahlin, und ward auch vom Käyser Augusto confirmiret.

ASANDER
König am Bosphoro
von 3903. biß 3936.

Er war schon 39. Jahr alt, als ihm einer Nahmens SCRIBONIUS nach der Crone stund, darüber ward Asander so ungeduldig, daß er sich selbst zu tode hungerte.

SCRIBONIUS
König am Bosphoro
Anno 3936.

Er nahm die verwittibte DYNAMIN, die eine Erbin des Reiches war, zur Gemahlin, und ward auch vom Käyser Augusto bestätiget: aber seine Unterthanen schlugen ihn gar zeitlich todt.

POLEMON I.
König im Ponto und Bosphoro
Anno 3936.

Er nahm die ietzt gedachte Printzeßin DYNAMIN, und vereinigte dadurch das Pontische

tische und Bosphoranische Königreich wieder mit einander.

POLEMON II.

König in Ponto und Bosphoro.

Er muste geschehen lassen, daß der Pontus in eine Römische Provintz verwandelt ward und dem Bosphorum muste er dem folgenden Könige abtreten, weil es Käyser CLAUDIUS so haben wolte. Er bekam aber doch ein Stücke von CILICIA zum Æquivalente.

MITHRIDATES

letzter König am Bosphoro biß An. 68 nach Christo.

Sein älter Vater war König Pharnaces gewesen, und also hatte er gar eine gerechte Prætension auf diese Crone. Er hatte sich über des Käysers Galbæ kahlen Kopff moquiret und das kostete ihm seinen Kopff.

Das XX. Cap.

Von den Asiatischen REPUBLIQUEN.

I.

Was sind in Klein-ASIA vor freye TEPUBLIQUEN gewesen?

Vor

Vor Alters begaben sich viel Griechen hin über in Asien, und lebten daselbst in erwünschter Freyheit. Sie wohnten theils am PONTO, theils am HELLESPONTO, theils auch am ARCHIPELAGO, wo die Provintzen ÆOLIA, JONIA und DORIS abgezeichnet sind.

So viel nun diese Griechen considerable Städte in Asien besassen, so viel waren kleine Republiquen, in welchen bißweilen das Volck, bißweilen auch die Tyrannen die Oberhand hatten.

Die bekanntesten fünffe sind 1. MILETUS 2. EPHESUS 3. CUMA 4. HERACLEA 5. SINOPE gewesen, davon wir eine kurtze Nachricht geben wollen.

II.
Was ist bey MILETO zu mercken?

MILETUS war eine berühmte See- und Handels-Stadt in Jonia, welche um das Jahr 2877. und also 1071. Jahr vor Christi Geburt angebauet wurde, als sich nach dem Tode des Athenensischen Königes Codri, bey den erfolgten innerlichen Unruhen viel Griechische Familien nach Asia retirirten.

Es

Es trieb hernach die Stadt grosse Commercien, und ward so volckreich, daß die MILESII dreyhundert und siebentzig Colonien theils am Mittelländischen, theils am schwartzen Meer anlegen konten.

Wie nun hierdurch der Reichthum groß ward, so nahm auch die Schwelgerey überhand, und daraus folgte ein unordentliches Leben, daß man endlich von dieser Stadt Sprichworts-Weise sagte: Fuere quondam strenui Milesii.

Hierauf entstund eine innerliche Unruhe in der Stadt zwischen den PATRICIIS und zwischen der Bürgerschafft. Erstlich behielten die Armen die Oberhand, da musten die Reichen zur Stadt hinaus: Darnach erholten sich die Geschlechter wieder, die giengen mit dem gemeinen Manne sehr unbarmhertzig um.

Als nun hierdurch die gute Stadt gantz herunter kommen war, so nahmen sich die andern Griechen, sonderlich die in der Stadt PARIO wohnten, des Elendes an, und da die meisten Häuser abgebrannt waren, so sorgten sie davor, daß die Stadt wiederum möchte angebauet werden.

Sie durchzogen auch die Landschafft Jonien hin

hin und wieder, und wo sie ein wohlangebau
tes Land-Guth sahen, so schlossen sie darau
daß der Innhaber ein guter Wirth seyn müst
und nöthigten ihn, daß er ein Amt in d
Stadt annehmen muste, weil sie meinten, da
derjenige auch geschickt wäre, vor das publ
cum zu sorgen, der das proprium so wohl i
acht zu nehmen wüste, worauf sich MILETU
dermassen wieder erhohlte, daß sie zur Zeit de
Persianischen Königes Darii Histaspis nich
viel ihres gleichen hatte.

Endlich gerieth Miletus unter die Tyran
ney des THRASYBULI: Denn derselbe lie
den Corinthischen Tyrannen PERIANDRU
fragen, durch was vor Mittel er denn die Co
rinther so kirre gemacht hätte; er bekam abe
zur Antwort; Periander hätte nichts zu die
ser Frage gesaget, sondern er wäre nur in
Grase herum gegangen, und hätte die hervor
ragenden Blumen mit einem Stocke darnie
der geschlagen.

Thrasybulus machte diese Auslegung dar
über, daß man den vornehmsten Bürgern di
Köpffe müste zerschmeissen, und wie er das ge
than hatte: so musten ihn die übrigen Mile
sier vor ihren Tyrannen erkennen.

Wasmassen um selbige Zeit der Lydisch
König

König HALYATTES die Stadt Miletum belagert hat, und wie er unverrichter Sachen hat müssen abziehen; ist allbereit oben in der Lydischen Historie erzehlet worden.

Nachdem gerieth Miletus unter die Gewalt eines Tyrannen, welcher HISTIÆUS hieß: Es muste aber damahls gantz Natolien sich vor dem Persianischen Könige Dario Histaspis bücken, und wie derselbe einen Argwohn auf diesen Histiæum warff, so nöthigte er denselben, daß er an den Königlichen Hof nach SUSA kommen muste.

Unterdessen trug Histiæus das Regiment zu Mileto seinem Eydam auf, welcher ARISTAGORAS hieß. Demselben gab er heimlich Ordre, daß er wider Persien rebelliren solte. Hierzu gebrauchte er sich eines Knechtes der böse Augen hatte, und sich deßwegen die Haare hatte abschneiden lassen: da mahlte er nun bey solcher Gelegenheit dem Knechte gewisse Buchstaben auf dem Kopff, und wie die Haare wieder gewachsen waren, so schickte er diesen Knecht zu seinem Eydam nach Miletus; befahl ihm auch, daß er sich die Haare alsobald bey seiner Ankunfft aufs neue solte abschneiden lassen, wofern er wolte gesund seyn. Wie nun der Balbier die verbor-

genen Characteres auf dem Kopffe gefunden und dem Aristagoræ gezeiget hatte, so wust er schon, was der Schwieger-Vater damit haben wolte.

Wie nun das Geschrey von dem Auffstand des Aristagoræ am Persianischen Hofe bekañ ward, so stund Histiæus nicht nur in grossen Gnaden bey dem Könige, sondern er ward gar mit einander im Nahmen des Königes nach Mileto geschicket, daß er die Rebellion dämpffen solte, die er doch selber angestifftet hatte.

Doch der Persianische Gouverneur in Natolien, Nahmens ARTAPHERNES, roch den Braten, und sagte gleich: Hoc calceamentum Histiæus quidem consuit; cæterum Aristagoras induit: Das ist, diesen Schuch hat Aristagoras zwar angezogen, aber Histiæus hat ihn gemacht.

Nun retirirte sich zwar Histiæus alsobald zu den Griechen, so bald seine Schelmerey an den Tag kommen war: Er ward aber doch endlich gefangen, sein Kopff nach Hofe geschicket, und der Rump zu Sardes ans Creutz geschlagen. Es geschach An. 3454.

ARISTAGORAS reiste hierauf nach Griechenland, und wolte gerne die Griechen und Perser an einander hetzen. Bey den Lacedämoni-

moniern hatte er kein Gehör, sondern muste noch selbigen Abend aus der Stadt; aber die Athenienser schickten ihm zwölff Schiffe zu Hülffe, welches unter andern eine Haupt-Ursache des folgenden Persianischen Krieges war.

Doch Aristagoras muste sich endlich nach Thracien retiriren, allwo er zuletzt erschlagen ward: Die Stadt MILETUS aber ward An. 3454. von den Persern erobert, und dem Erdboden gleich gemachet, hat sich auch nach der Zeit nicht wieder erhohlen können.

III.

Was ist von EPHESO zu wissen?

Die Stadt EPHESUS, an welche Paulus die schöne Epistel geschrieben hat, lag auch in der Landschafft Jonia, und ward erstlich von den Amazonen an einen niedrigen Ort, nachgehends aber besser in die Höhe gebauet.

Die gröste Rarität zu Epheso war der kostbare **Dianen-Tempel**, an welchem 127. Könige gebauet hatten, und welcher deßwegen würdig war, daß er unter die sieben Wunderwercke der Welt gerechnet ward.

Dieses herrliche Gebäude hat Anno 3594. ein vermaledeyter Mensch, Nahmens HEROSTRATUS, angezündet; und zwar, seinem

seinen eigenen Geständniß nach, aus keiner an-
dern Ursache, als daß er sich einen ewigen Nah-
men machen wolte.

Die Ephesier liessen ihn nicht allein ver-
brennen, sondern sie wolten auch seinen Nah-
men gantz vertilgen, daß nimmermehr kei-
ne Nachkommenschafft erfahren solte, wi
dieser Mordbrenner geheissen hätte. Doch
weil wir seinen Nahmen noch heutiges Ta-
ges wissen, so muß er freylich auch wider der
Ephesier Willen seyn aufgezeichnet wor-
den.

Dieser grosse Brand geschach eben das
Jahr, da König Alexander M. gebohren
ward, und die Priester merckten wohl, daß die-
ses Unglück was mehrers würde zu bedenten
haben, deßwegen sie gleichsam rasende auf
den Gassen herum lieffen, und gantz Asien
nichts gutes prophecenten; welches alles Ale-
xander M. nach diesem mehr als zu sehr erfül-
let hat. Der **Dianen-Tempel** ward also
bald wieder repariret, und hat biß zu Pauli
Zeiten gestanden.

Die Stadt Ephesus muste sich auch etli-
che mahl den Tyrannen unterwerffen. Die
berühmtesten zwey sind PYTHAGORAS
und PINDARUS gewesen, unter welchen

jener

Jener nicht mit dem Philosopho, und dieser nicht mit dem Poeten muß confundiret werden.

Sonst ist von Epheso dieses merckwürdig, daß einsten daselbst HERMODUS nur bloß darum ist ins Exilium gejaget worden, weil er ein ehrlicher Mann war. Denn die Ephesier sagten: Nemo nostrum frugi esto: Das ist, keiner unter uns soll tugendhafft seyn: Oder wie es andere Scribenten ausdrücken: Nemo de nobis unus excellat, sed, si quis extiterit, alio in loco, & apud alius sit: Das ist, keiner unter uns soll vortrefflicher seyn als der andere, und wem das nicht anstehet, der soll die Stadt meiden.

IV.
Was ist von CUMA zu mercken?

Unter denen Æolischen Städten, derer in allen 30. gezehlet wurden, war diese die vornehmste. Es war ein Sprichwort von dieser Stadt: Sero sapiunt Cumæi, das ist, die Bürger zu Cuma werden erst mit Schaden klug. Und das kam aus zwey Ursachen her.

Erstlich hatte die Stadt Cuma allbereit

500. Jahr gestanden, als sie den ersten Zoll anlegten: Denn bißhero hatten sie nicht gewust, daß man von den ein- und ausgehenden Waaren dergleichen fodern könte. Darnach wenn es zu Cuma regnete, so muste der Stadt-Knecht allemahl ausruffen, es möchten doch die Bürger unter die Sommer-Läuben treten, damit sie nicht naß würden.

Das erste nun hatte wohl seine Richtigkeit; aber das andere war eine blosse Calumnie. Denn die Sommer-Läuben zu Cuma waren einst von ihren Eigenthums-Herren gewissen Creditoribus verpfändet worden: Wie nun dieselben in Possession genommen wurden, so fieng es gleich an zu regnen: Weil nun die Debitores auf dem freyen Marckte stunden, so schickten die Creditores jemand hinüber, der sie unter diese Läuben, welche Lateinisch PORTICUS heissen, ruffen muste: Und davon ist die Spötterey entstanden.

Sonst hielt sich in dieser Stadt eine berühmte SIBYLLA auff, welche CUMANA genennet wurde. Von vielen wird sie mit der Italiänischen SIBYLLA CUMÆA confundiret; von andern aber auch unterschieden.

V. Was

V.
Was ist bey HERACLEA zu mercken?

Es haben gar viel Städte diesen Nahmen geführet: Hier wird Heraclea verstanden, welches am schwartzen Meere im Pontischen Königreiche an den Bithynischen Gräntzen gelegen hat.

In Bœotia war eine Pest, da fragte man das Oraculum, was bey der Sache zu thun wäre: Es gab zur Antwort: Man solte eine Colonie nach dem Ponto schicken, und dieselbe dem Herculi heiligen. Es ward aber dahmals nichts aus der Sache.

Bald darauf kam Krieg ins Land, da fragten die Bœotier wiederum beym Oraculo nach. Die Antwort aber bestund wiederum darinnen, was wider die Pest wäre gerathen worden, das würde auch wider den Krieg helffen. Also ward endlich zur Sache geschritten, und diese Stadt Heraclea von den Griechen angeleget.

Das Regiment in dieser Stadt ist nachgehends bald so, bald so geändert worden: Endlich aber hat die Clearchische Familie gantzer 76. Jahr nach einander die Tyranney in dieser Stadt behauptet.

CLEARCHUS

von 3585. biß 3597. reg. 12. alt 57. Jahr.

Er zog nach Athen, und wolte von Platon die Welt-Weißheit lernen. Es erschien ih aber in der Nacht eine Dame, die sagte z ihm: Discede ex Academia; & fuge Phil sophiam; neque enim ea frui tibi fas est.

Hierauf zog er nach Hause, und als er d selbst von seinen Mißgünstigen verjaget wu de, so nahm er seine Zuflucht zu dem Pont schen Könige Mithridate I. demselben mac te er weiß, als wenn er wider sein Vaterlan conspiriren wolte: Aber als Mithridates si darauf verließ, so nahm er ihn selber beym Kopffe, daß er sich mit grossen Unkosten ranzi oniren muste.

Darnach trat er sein Vaterland, die Stat HERACLEAM, unter die Füsse: Sechz Rathsherren nahm er gefangen, und beraubt sie erstlich ihrer Güter, und darauf schlug e sie todt. Viel retirirten sich zwar aus de Stadt; Aber Clearchus zwang ihre Weiber die sie zurücke gelassen hatten, daß sie sich i Abwesenheit der Männer, mit ihren Knech ten vermählen musten.

Wie es nun hierauf zum Kriege kam, so fochten die Knechte desperat wider ihre Her-

ren,

ren, damit sie die Weiber mainteniren möchten; es wurden auch die Herren übermannet, gefangen genommen, im Triumphe auffgeführet, und endlich erbärmlich hingerichtet.

Clearchus ward hierauf gantz ein Unmensch. Er gab sich vor einen König aus, und trug einen Scepter in der Hand, und eine Crone auf dem Haupte. Endlich ließ er sich gar einen göldenen Altar vortragen, und prætendirte, daß man ihm opffern solte.

Letztens, wie er mit dem gifftigen Kraut Aconito allerhand Mordthaten begieng, so war kein Mensch mehr des Lebens sicher; sondern ehe ein Bürger des Morgens aus seinem Hause gieng, so aß er vorhero Raute, welches ein gutes Præservativ vor dergleichen Nachstellungen war.

Bey solcher Tyranney lebte Clearchus in der eussersten Furcht. Er schlieff deßwegen nicht allein in einem wohlverwahrten Gemache; sondern gar in einem verschlossenen Kasten. Aber es funden sich doch zwey Mörder, die stellten sich in seiner Gegenwart, als wenn sie einen Proceß gegen einander hätten, und wie Clearchus das eine Ohr gegen den Kläger wandte, so schlug ihn der andere unterdessen todt.

SATYRUS

von 3598. biß 3607. regieret 9. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, und ein Vormund des folgenden.

TIMOTHEUS

von 3607. biß 3612. reg. 5. Jahr.

Ein Sohn Clearchi von grosser Sanfftmuth und Gelindigkeit, und also gantz ein anderer Mann, als sein Vater.

DIONYSIUS

von 3612. biß 3642. reg. 30. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Er lebte zur Zeit Alexandri M. und war ein abscheulicher Fresser, und dannenhero so dicke, daß er immer ersticken wolte. Wenn er sich nun befressen hatte, so schlieff er so feste, daß man offt gedachte, er wäre gar gestorben: deßwegen liessen die Medici lange Nadeln machen, und stachen ihn damit, aufdaß er endlich, wenn es durch das Fette durch war, und auf das Fleisch kam, erwachen möchte. Wenn er auch Gerichte hielt, so hatte er seinen Bauch in einem grossen Futrale oder Kasten, und guckte nur oben ein wenig heraus.

Seine Wittwe war AMASTRIS, und seine Söhne CLEARCHUS und OXATRES: Doch die Söhne schlugen die Mutter todt,

und

und wurden hernach wieder hingerichtet. Von der Zeit an hat Heraclea bald diesem, bald jenem Nachbar pariret, nachdem es die Zeit und Gelegenheit erfordert hat.

VI.

Was ist bey SINOPE zu mercken?

Diese Stadt ist Anno 3319. von den Milesiern am schwartzen Meer erbauet worden, und ihre Macht hat nach und nach so zugenommen, daß sie die Herrschafft des Pontischen Meers eine geraume Zeit behauptet hat.

Die Pontischen Könige hatten lange Jahre einen grossen Appetit nach dieser Stadt, weil sie in demselben Königreiche gelegen war: Es hat endlich auch König PHARNACES II. seinen Zweck erhalten, und diese Stadt unter das Joch gebracht.

Das XXI. Cap.

Von den Insuln um Klein-ASIA.

I.

Was vor Insuln liegen um Klein-ASIA herum?

Wir wollen nur die merckwürdigsten berühren, derer sind sechse, und hatten vor Al-

ters mit Nahmen: LESBUS. 2. CHIUS. 3. SAMUS. 4. COS. 5. RHODUS. 6. CYPRUS.

II.

Was ist bey der Insul LESBUS zu mercken?

Sie lieget gleich unter Troja dem Phrygischen Ufer gegen über. Die Haupt-Stadt ist MITYLENE, deßwegen wird offt die gantze Insul so genennet.

Es haben sich unterschiedene Tyrannen auf dieser Insul aufgeworffen, darunter PITTACUS, einer von den sieben weisen Männern in Griechenland gewesen ist.

Anno 3346. hatten die Lesbier mit den Atheniensern Krieg, und da wurde Pittacus von dem feindlichen Generale, welcher PHRYNO hieß, auf einen Zwey-Kampff ausgefordert. Pittacus nahm es an, und præsentirte sich in einen Fischer-Habite, hatte auch ein Fischer-Netze bey sich, welches er dem Athenienser mit solcher Behendigkeit über den Kopff warff, daß er sich nicht anders als ein gefangener Fisch ergeben muste.

Folgends brachten doch die Athenienser diese Insul LESBUS unter sich, und wie sie A. 3522. wieder abfiel, so beschlossen sie, alles, was

was mannbar wäre, auf der Insul todt zu schlagen. Es reuete sie aber diese Resolution die Nacht über, und schickten des Morgens andre Ordre nach, daß nur die vornehmsten Rebellen solten gestrafft werden: Also wurden 1000. Aufrührer hingerichtet, und die Festung der Stadt Mitylene geschleiffet.

II.
Was ist bey der Insul CHIUS zu mercken?

Heutiges Tages wird sie SCIO genennet, und bringet den Türcken viel ein, weil der Mastix auf dieser Insul alleine gefunden wird.

Die Insul Chius hatte einsten ihre besondere Könige, unter welchen HIPPOCLUS merckwürdig ist: Denn als ein vornehmer Mann Beylager hatte, so wohnte er demselben bey, und da die Braut gefahren kam, so stieg der König in guter Meynung zu ihr auf den Wagen: Darüber wurde der Bräutigam jaloux und die Hochzeit-Gäste schlugen den König todt.

Das Oraculum ließ damahls den Einwohnern der Königl. Residentz wissen, sie solten die Mörder des Königes wieder todtschlagen, sonst würde es übel mit ihnen ablauffen: Sie sagten darauf, sie stünden alle vor einen

Mann, und das gienge nicht an, daß eine gantze Bürgerschafft eines Menschen wegen sterben müste: Da machte das Oraculum die Verordnung, daß sie alle die Stadt quittiren, und ins Elend ziehen solten; welches auch also erfolgte.

Nach diesem ist Scio erstlich unter den **Griechen**, darnach unter den **Römern**, ferner An. 1346. unter den **Genuesern**, und endlich An. 1566 unter die Türcken kommen. Anno 1695. machten sich zwar die **Venetianer** Meister davon, musten sie aber bald wieder den **Türcken** überlassen.

Im übrigen ist CHIUS das Vaterland des berühmten Griechischen Poetens HOMERI; wiewohl gar viel Städte sind, welche diese Ehre auch prætendiren wollen.

III.

Was ist bey der Insul SAMUS zu mercken?

Es war diese Insul weiland der Göttin JUNONI consecriret.

Der vornehmste Tyranne auf dieser Insul ist der berühmte POLYCRATES gewesen.

Dieser Mann war ein reicher Privatus, und fieng erstlich an kostbare Gebäude auffzu-

führen,

führen, und sich dardurch bey dem gemeinen Volcke einen grossen Nahmen zu machen.

Hierauf nahm er sich vor, durch Hülffe seiner Brüder, die Ober-Herrschafft auf der Insul zu behaupten, und als das Volck das Fest der Göttin Juno mit grosser Solennität begieng, so machte er sich unterdessen Meister von dem Schlosse ASTYPALÆA.

Anfangs muste er das Regiment mit seinen Brüdern theilen; aber er betrog einen nach dem andern, biß er endlich alles in allem war.

Hierauf ward sein Glücke von Tage zu Tage grösser, und daß er stets 50. Schiffe, und 1000. Schützen parat halten konte. Er ließ auch allerhand fremde Thiere nach seiner Insul bringen, wordurch viele curieuse Leute dahin zu reisen bewegen wurden.

Endlich kam auch der Egyptische König AMASIS dahin, und lebte mit diesem Polycrate in grosser Vertraulichkeit.

Es kam aber diesem Könige die unverrückte Glückseligkeit seines Freundes verdächtig vor, und gab ihm derowegen den Rath, daß er sein Glücke durch ein Unglücke temperiren, und etwas, daß ihm sehr angenehm wäre, von sich thun solte.

Zu Folge dessen nahm Polycrates den kost-
barsten Ring, den er hatte, und warff densel-
ben in das Meer, damit er doch sagen kön-
te, daß ihm einmahl ein Schaden wiederfah-
ren wäre.

Aber in wenig Tagen ward ein Fisch au
die Tafel gesetzt, der hatte diesen Ring i
Bauche, daß also Polycrates wider seinen Wi
len muste glücklich seyn.

Wie der Egyptische König Amasis diese
erfuhr, so hob er alle Freundschafft mit ih
auf, weil er davor hielt, daß auf ein so extraor
dinaires Glücke nothwendig ein ungemeine
Unglücke folgen müste.

Es gehörte auch eben keine Wahrsage
Kunst darzu: Denn Polycrates war bey de
anhaltenden Glücke so übermüthig worden
daß er so wohl seine Unterthanen, als auch di
Fremden auf die letzt gar übel tractirte.

Es geschach auch, wie Amasis besorget ha
te. Denn der Persianische Gouverneur i
Natolien OROETES machte ihm weiß, al
wenn er wider den König Cambysen rebelli
ren, und sich mit seinem grossen Schatze nac
der Insul Samus retiriren wolte.

Aus Begierde nun diesen Schatz zu ha
ben, schickte Polycrates erstlich seinen Secre

tarium

tarium, Nahmens MÆANDRIUS, dahin, und wie derselbe den Reichthum nicht genung beschreiben konte, so zog er selber nach Asien, und wolte den Mammom mit seinen Augen besichtigen.

Kurtz vor der Abreise hatte seine Tochter einen wunderbaren Traum, als wenn sie den Vater in freyer Lufft schweben sähe, da er zwar von dem Jove gewaschen; aber von dem Phœbo wieder beschmieret würde.

Auf diesen Traum schwante der Tochter nichts guts, und widerrieth die Reise so lange, biß endlich der Vater halb im Zorne, und halb im Schertze zu ihr sagte: Wenn ich werde glücklich wiederkommen, so soll deine Straffe darinnen bestehen, daß du noch in vielen Jahren keinen Mann nehmen solt.

Doch so bald Polycrates in der Stadt Magnesia arriviret war, so ließ ihn Orœtes beym Kopffe nehmen, und an ein Creutz schlagen, da ihn denn freylich der Jupiter wusch, wenn es nemlich regnete; und der Phœbus salbte, wenn durch die Hitze das Fette aus dem Leibe heraus getrieben ward. Das geschach Anno 3418.

Sein gewesener Secretarius MEANDRIUS war unterdessen Gouverneur auf

der

der Insul, und wie die Pest von dem Tode des Polycratis kam, so rieth er den Samiern, daß sie ein Democratisches Regiment anlegen, und ihm vor seine Person, nur eine gewisse Priester-Stelle geben solten: Aber das Volck wolte ihn vorhero wegen einiger Gelder zur Rechnung ziehen, darüber warff er sich selber zum Tyrannen auf, und behielt auch den Platz.

Doch des Polycratis Bruder SYSOTON hatte einsten dem Dario Hystaspis, als er noch ein Privatus war, einen Stock verehret: Wie nun Darius nach diesem König in Persien worden war, so bath er sich vor seinen Stock die Insul Samus aus, die sein Bruder vor diesem besessen hatte, und es ward ihm auch darinnen gratificiret.

Anno 3509. geriethen die Samii und Milesii in einen Krieg mit einander. Da halffen die Athenienser denen Milesiis, und als PERICLES die Insul Samus erobert hatte, so nahm er 80. Geissel, und 80. Talenta mit sich hinweg.

Es adspirirten aber die Samier flugs wieder nach ihrer Freyheit, und rufften die Persier um Hülffe an: da kam der Atheniensische PERICLES wieder, und starffte die Insul um 800. Talente.

Diese

Diese Samii hatten ihren Knechten gewisse Buchstaben an die Stirne gebrannt; Wie nun die Bürger fast alle in diesem Kriege waren aufgerieben worden, so gelangten auch die Knechte zum Bürger-Rechte, deßwegen bekamen die Samii hernach diesen Zunahmen, daß sie Literati genennet wurden.

Käyser Vespasianus hat diese Insul in eine Römische Provintz verwandelt, und darnach hat sie mit den andern Insuln unter den Griechischen und Türckischen Käysern gleiche fata gehabt.

IV.

Was ist bey der Insul COS zu mercken?

Diese kleine aber angenehme Insul ist des berühmten Mahlers APELLIS Vaterland gewesen.

Weiland waren kleine Könige darauff, davon derjenige EURIPYLUS hieß, welcher zur Zeit des Griechischen Herculis gelebet hat.

Die Einwohner auf dieser Insul hatten ein wunderschönes Venus Bild, welches Apelles gemahlet hatte, das verehrten sie dem Käyser Augusto, der seine Ankunfft von der Venus herzuführen pflegte, und verdienten dadurch gar grosse Gnade.

V.

Was ist bey der Insul RHODUS z[u] wissen?

Im Anfange soll diese Insul gar nicht g[e]wesen seyn, sondern man glaubet, daß sie n[a]dem allererst aus dem Wasser gleichsam h[er]vor gekrochen sey.

Auf dieser Insul hat der grosse COLO[S]SUS gestanden, und deßwegen sind die Ei[n]wohner insgemein die Colosser genennet wo[r]den. Es war aber dieser Colossus ein Mann[s]Bild von Ertzte gegossen 70. oder 80. Ell[en] hoch; der Künstler hieß Chares, und die Rh[o]dieser liessen es Anno 3242. der Sonnen z[u] Ehren auffrichten, und wandten 300. Talen[t] Unkosten darauf. Ein Daumen davon w[ar] so groß, daß man ihn kaum mit den A[r]men umfassen konte, und zwischen den Bein[en] konte ein Schiff ungehindert durchfahren[,] Deßwegen dieses Bild unter die 7. Wunde[r]Wercke der Welt gerechnet ward.

Anno 3727. ward dieses Bild durch e[in] Erdbeben über einen Hauffen geworffen[,] nachdem es 485. Jahr gestanden hatte. E[s] zerbrach damahls ein Bein an diesem Colos[]so, und darauf lag der ungeheure Cörp[er] gantzer 875. Jahr auf einer Stelle. Endlic[h]

w[]

wie die Saracenen Anno 653. diese Insul einnahmen, so liessen sie das Bild in Stücken zerschmeissen, und das Ertz Stückweise auf 900. Cameelen nach Egypten führen: Wenn man nun auf ein Cameel 10. Centner rechnen wolte, so würde eine Last von 9000. Centnern heraus kommen. Es waren damahls 1360. Jahr seit der ersten Aufrichtung dieses Bildes verflossen.

Sonst haben die Rhodiser dann und wann das Dominum maris mediterranei behauptet: Wie man denn glaubet, daß der Spanische Hafen ROSES, welcher Lateinisch Rhodi genennet wird, von den Einwohnern dieser Insul soll seyn angeleget worden.

Die älteste Völcker, die auf dieser Insul gewohnet haben, sind die TELCHINES gewesen, die aus der Insul Creta Anno 2209. das ist, 1739. Jahr vor Christi Geburt dahin kommen sind.

Zur Zeit des Trojanischen Krieges Anno 2757. beherrschte die Insul ein König mit Namen TLEPOLEMUS, welcher ein natürlicher Sohn des Herculis war.

Nach diesem haben 1. DORIEUS I. 2. DAMAGETUS I. 3. DIAGORAS I. 4. EVAGORAS. 5. CLEOBULUS. 6. ERASTIDES.

7. DA

7. DAMAGENUS II. 8. DIAGORAS I
und 9. DORIEUS II. darinnen regieret.

Unter diesen Königen ist CLEOBUL
eben derjenige, der unter den sieben wei
Griechen einen Platz erhalten hat, und a
muß man mehr Nachricht von ihm in der H
storia Litereria erwarten.

König DIAGORAS II. hatte drey Söh
die alle drey auf einmahl in den Olympisch
Spielen triumphirten. Nachdem sie n
alle drey in Gegenwart des Vaters waren g
crönet worden, so küsten sie den Vater, u
satzten ihre Cronen auf sein Haupt, darüb
starb er vor grossen Freuden in ihren Arme

Anno 3634. ward diese Insul von ein
grossen Wasserfluth überschwemmet, u
wenn nicht in der Haupt-Stadt die Maur
umgefallen wären, so hätte die gantze Sta
ersauffen müssen.

Wie diese Insul Anno 653. von den Sa
racenen, sey erobert worden, stehet oben
Uber 656. Jahr, nehmlich Anno 1309. mac
ten sich die Johanniter-Ritter Meist
davon, welches im dritten Tomo ist erzehl
worden; und endlich brachten sie die Tü
cken Anno 1522. in ihre Gewalt, wie der ers
Tomus bezeuget.

VI

VII.
Was ist bey der Insul CYPRUS zu wissen?

Die Insul Cypern ist eine von den schönsten und anmuthigsten in der Welt; und war deswegen auch vor Alters der VENERI, das ist, der Göttin der Wollust consecriret.

Es waren weiland neun Städte darauf, und die wurden auch von neun kleinen Königen beherrschet: Es sind aber nur die zwey alten Haupt-Städte PAPHOS und SALAMIS zu mercken.

Die Fabel vom Ursprunge der Stadt Paphos ist nicht unangenehm. Es kam nehmlich PYGMALION auf diese Insul, und als er gar übelgezogenes Weibes-Volck darauf fand, so beschloß er feste, daß er an diesem Orte nicht heyrathen wolte. Er formirte sich unterdessen ein schönes Weibes-Bild von Helffenbeine, und wie er fertig damit war, so verliebte sich der Phantaste in seiner Hände Werck, und bath die Venus, daß sie doch das helffenbeinerne Bild wolte lassen lebendig werden: Das geschach, und der Sohn, welchen Pygmalion mit dieser helffenbeinern Gemahlin gezeuget hatte, hieß Pa-

phus, der nach diesem eine Stadt nach seine
Nahmen auf dieser Insul angeleget hat.

Die andre Stadt SALAMIS hatte dies
Ursprung. Auf der Griechischen Ins
SALAMIN regierte König TELAMON, d
gieng An. 2757. mit vor Troja, und seine be
den Söhne waren AJAX und TEUCER
Weil nun Ajax in der Belagerung geblieb
war, und Teucer den Todt seines Bruder
nicht gerochen hatte; so jagte Telamon di
sen Teucerum von sich, welcher sich nach C
pern begab, und seinem Vaterlande zum A
dencken die Stadt Salamis oder Salamin au
baute. Er hat auch das Kraut je länger je li
ber erfunden, welches ihm zu Ehren TEU
CRION genennet wird.

Zur Zeit der Persianischen Monarchie h
zwar die Insul Cypern ihre besondere Köni
gehabt, die aber der Persianer Oberherrschaf
haben erkennen müssen.

Als Alexander M. in Asien kam, so regier
in Cypern König NICOCREON II. de
selbe præsentirte dem Alexandro den berühm
ten Pickelhering ATHENODORUM
daß er ihm in den Schauspielen Dienste thu
solte.

Dieser Nicocreon hatte einen grossen

Fein

Feind an dem Philosopho ANAXARCHO: Wie nun derselbe beym Alexandro M. an der Tafel saß, und der König fragte: wie ihm die Tractamente gefielen? so gab er zur Antwort, es fehlte unter den Tractamenten nichts, als der Kopff des Cyprischen Königes Nicocreontis.

Es trug sich aber nach diesem zu, daß dieser Philosophus Schiffbruch lidt, und also an der Insul Cypern anländen muste: Da ward er gefangen genommen, und solte in einem grossen Mörsel zerstossen werden. Da er nun fortfuhr den König mitten unter seiner Marter zu lästern, so befahl der König, daß man ihm die Zunge aus dem Rachen schneiden solte: Er kam aber dem Hencker zuvor, biß sich die Zunge selber ab, und spie sie dem Könige, der dabey stund, ins Gesichte.

Der letzte von diesen alten Königen hieß NICOCLES: Wie nun der Egyptische König Ptolomæus die Insul Cypern einnehmen ließ, so erhieng sich der König aus Desperation, die Königin stach sich ein Messer in den Leib, und das gesamte Hof-Gesinde brachte sich auf andre Weise selber um das Leben. Das geschach Anno 3641.

Hierauf kam Cypern Anno 56. vor Christi

Geburt unter die Römer; In der Theil[…]
des Käyserthums ward diese Insul zum [O]
ente geschlagen; Anno 1192. nach Christi [Ge-]
burt ward auch ein besonderes Königre[ich]
daraus; Anno 1475. brachten es die Ve[ne-]
tianer mit Manier unter ihren Gehors[am],
und Anno 1571. fiel die schöne Insul den T[ür-]
cken in die Hände, welche biß diesen Tag M[ei-]
ster davon geblieben sind.

Alles dieses nun, was sich nach Chr[isti]
Geburt mit Cypern zugetragen hat, ist a[ll-]
reit im dritten Tomo in einem besondern [und]
ziemlich weitläufftigen Capitul, ausgefü[hret]
worden.

Das XXII. Cap.

Von PHOENICIA

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

PHOENICIA wurde weiland das La[nd]
zwischen Syrien und dem gelobten Lande [ge-]
nennet, wo die beyden Städte TYRUS u[nd]
SIDON lagen.

Das Wort PHOENIX heist sonst [auf]
Griechisch ein Palmen Zweig, und dav[on]
mag der Nahme kommen seyn, weil in sel[bigem]

ger Gegend viel Palmen-Zweige gewachsen sind.

Wie es in den alleraltesten Zeiten in dieser Gegend ausgesehen hat, ist nirgends aufgezeichnet: Es ist aber gantz glaublich, daß schon zu Josuæ Zeiten Könige in Phœnicia gewesen sind, welches man alles wissen könte, wenn die Schrifften des alten Phönicischen Philosophi, welcher SANCHUNIATHON geheissen, und kurtz nach Mose gelebet hat, nicht wären verlohren gegangen.

Es haben aber vor Zeiten besondere Könige zu SIDON und zu TYRUS regieret: Also müssen dieselben auch besonders erzehlet werden.

II.
Was ist also von SIDON zu mercken?

Der Stiffter dieser Stadt, Nahmens SIDON, soll ein Sohn Canaans gewesen seyn. Sie lieget zwar im gelobten Lande im Stamme ASSER, aber die Jsraeliten haben diese Stadt niemahls bezwingen können. Die Sidonische Manufacturen, sonderlich die Sidonische Leinwand ist in den ältesten Zeiten schon berühmt gewesen.

Von den Königen zu SIDON aber hat man nachfolgende Nachricht.

1. ANTENOR

König zu Sidon.

lebt 2506. vor Christo 1442.

Sein Vater soll NEPTUNUS, und sein Mutter die Egyptische Princeßin LIBYA ge wesen seyn.

Sein Bruder BELUS regierte in Egy pten, davon an seinem Orte; Er aber zog nac SIDON, und legte daselbst ein kleines König reich an.

Dieser ANTENOR hatte drey Kinder die sehr merckwürdig sind. Der erste Sohn hieß PHOENIX, der andre CADMUS, und die Tochter hieß EUROPA.

Diese Princeßin gieng einst am Sidoni schen Ufer spatzieren, und delectirte sich an einer Heerde Viehe, das daselbst an der Weide gieng.

Es hatte sich aber der Gott JUPITER in einen schönen Ochsen verwandelt, den besahe die Princeßin sonderlich mit grosse Lust: Als sie aber endlich so curieuse war, und gar auf dem Ochsen reiten wolte, so fuhr er mit ihr durch die Lufft davon, und gab seiner Ge mahlin der Juno eine gantz gerechte Ursache, eiffersichtig zu seyn.

Die unter dieser Fabel verborgene wahr hafft

haffte Historie ist ohne Zweiffel diese, daß sich diese Sidonische Princeßin durch einen König aus der Insul Creta hat entführen lassen, und daß entweder das Schiff oder der Schiffer den Nahmen TAURUS geführet hat.

Der alte ANTENOR wuste unterdessen nicht, wo seine Tochter Europa hinkommen wäre; Er schickte deßwegen den jüngsten Printz CADMUM aus, daß er sie suchen solte, und wie er sie nicht auskundschafften konte, so wolte er auch nicht wieder nach Hause kommen, sondern blieb in Griechenland, und baute die Stadt THEBEN an. Was sich nun weiter mit diesem Cadmo zugetragen hat, das muß man in der Griechischen Historie suchen.

PHEONIX
König in Sidon

Von ihm soll nun das Land zum ersten seinen Nahmen bekommen haben, welches etliche glauben, andre aber in Zweiffel ziehen.

PHALIS
lebt 2757.

Er hat zur Zeit des Trojanischen Krieges gelebet, und mag eben nicht unmittelbar auf den vorigen gefolget seyn. Nach diesem ist ein Hiatus von viel 100. Jahren in dieser Historie, da vermuthlich Sidon mit Tyrus ist vereiniget gewesen.

TETRAMNESTES
König in Sidon
lebt 3470.

Er hat dem Persischen Könige Xerxi wide[r] die Griechen Dienste gethan.

TENNES
König zu Sidon
A. 3599.

Dieser König ließ sich durch seinen Gene[-]ral, Nahmens MENTOR, verführen, daß e[r] wider den Persianischen König OCHUM rebellirte.

Es waren aber die guten Phœnicier de[n] Persern nicht gewachsen, und Mentor la[g] noch darzu mit den Feinden unter eine[r] Decke.

Sie schickten zwar eine ansehnliche Ge[-]sandschafft von den Vornehmsten des Lande[s] an den König Ochum, und baten um Frie[-]de: aber Ochus ließ sie alle mit einander tod[t] schiessen.

Wie nun die Perser hierauf der Stadt Si[-]don näher rückten, so zündeten die Bürge[r] ihre eigene Stadt an, verschlossen sich in ihre[n] Häusern, und verbrannten sich darinnen mi[t] Weib und Kindern.

Es sind in dieser Gluth zum wenigste[n]

40000,

40000. Menschen um das Leben kommen, und das war die grosse Verwüstung des Landes, von welcher GOtt durch die Propheten hatte weissagen lassen. Die Brandstellen wurden von den Persianern gar theuer verkaufft, weil man unter der Asche unglaublich viel geschmoltzen Gold und Silber fand.

STRATO
König zu Sidon
biß 3618.

Er wurde von Alexandro M. verjagt, weil er bey dem Persischen Könige Dario, Codomanno in grossen Gnaden stund. Er war ein Schwelger, und wie ihn die Feinde gefangen nehmen wolten, so hätte er sich gerne erstochen, wenn er nur nicht zu furchtsam darzu gewesen wäre: Aber seine Gemahlin überhob ihn der Mühe, und stieß erstlich ihm, und darnach ihr selbst ein kaltes Eisen in den Leib, daß sie beyde todt zur Erden fielen.

ABDOLOMINUS
letzter König zu Sidon
An. 3618.

Er war aus Königlichem Geblüte, war aber fast an den Bettelstab gerathen. Alexander M. stellte es seinem Generale, dem Hephæstioni, frey, daß er einen zum Könige vor-

schlagen möchte: Weil er nun eben bey diesem armen Abdolomino sein Qvartier hatte, so zog er denselben allen andern vor. Er führt gleich Wasser um das Lohn in einen Garten, als ihm die Crone angetragen wurde, und als ihn König Alexander M. fragte, wie er sich in solcher Armuth befunden hätte? So gab er zur Antwort: Nihil habenti, nihil defuit, **Weil ich niemahls nichts gehabt, so hat mir auch niemahls nichts gefehlet.** Weiter sind zu Sidon keine besondere Könige gewesen, sondern die Syrischen Könige haben nach diesem alles unter ihre Bothmäßigkeit gebracht.

III.

Was hat nun die Stadt TYRUS vor Könige gehabt?

Um das Jahr 2693. das ist, vor Christo 1255. soll die Stadt Tyrus zum ersten seyn erbauet worden, und zwar auf einer Insul, welche hernach Alexander M. wie wir unten hören werden, durch einen Damm an das feste Land angehencket hat. Die Könige sind folgende gewesen.

ABIBALUS
König zu Tyro
biß 2921.

Er

Er hat zur Zeit des Königs Davids gelebet.

HIRAM

von 2921. biß 2956. reg. 35. alt 53. Jahr.

Es ist eben der Hiram, von welchem König Salomon das Bauholtz zum Tempel bekam.

BALEASTARTUS

König zu Tyro

von 2956. biß 2963. reg. 7. Jahr.

Zu seiner Zeit haben die Tyrier auf dem Mittelländischen Meere dominiret, und An. 2960. die Spanische Insul Cadiz besetzet. Seine Schwester war des Jüdischen Königes Salomonis Gemahlin.

ABDASTARTUS

König zu Tyro

von 2963. biß 2972. reg. 9. Jahr.

Ein Bruder, oder ein Sohn des vorigen. Er wurde von dem Sohne seiner gewesenen Ammen ermordet.

N. N.

König zu Tyro

von 2972. biß 2984. reg. 12. Jahr.

Er war der Mörder des vorigen Königes: Aber sein Nahme ist nirgend aufgezeichnet.

ASTARTUS

von 2984. biß 2996. reg. 12. Jahr.

Er war der rechtmäßige Cron-Erbe.

ASTARIMUS.

König zu Tyro

von 2996. biß 3004. reg. 9. Jahr.

Er wurde von seinem jüngern Bruder tod geschlagen.

PHELES

von 3004 biß 3005.

Ein Bruder und Mörder des vorigen.

JUTHOBALUS

von 3005. biß 3037. reg. 32. alt 68. Jahr.

Er war ein Priester, doch aus Königlichen Stamme, und schlug den vorigen König todt. In der Bibel wird er ETHBAAL genennet.

BADEZORUS

von 3037. biß 3043. regieret 6. Jahr.

Seine Schwester war die gottlose JESEBEL, eine Gemahlin des Israelitischen Königes Ahabs, die endlich als ein Aaß von den Hunden zerrissen ward.

METTINUS oder MATAGENUS

König zu Tyro

von 3043. biß 3052. reg. 9. Jahr.

nach ihm

PYGMALION

von 3052. biß 3092. reg. 40. alt 56. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Allem Ansehen nach hat er zugleich das Sidonische Reich besessen.

Seine

Seine Schwester DIDO hatte einen reichen Phönicier, Nahmens SICHÆUS, zum Gemahl; nach dessen Gelde bekam Pygmalion einen Appetit, erstach ihn auf der Jagd von hinten zu mit einem Spiesse, und stürtzte den Cörper von einem hohen Felsen herab, unter dem Vorwande, als wenn er eine wilde Sau verfolget, und einen so schrecklichen Fall aus Unvorsichtigkeit gethan hätte.

Aber der Geist des entleibten Sichæi erschien seiner Gemahlin in der Nacht, und erzehlte die gantze Morthat mit Umständen: Damit packte DIDO alles ein, was sie konte, und fuhr davon, aus dem Lande nahm sie viel junges Volck mit, und auf der Insul Cypern nahm sie allerhand Weibes-Volck theils mit Gewalt hinweg; endlich segelte sie auf die Africanischen Küsten, und bauete daselbst die Welt-berühmte Stadt CARTHAGO.

Ihr Bruder Pygmalion gab die Schiffe selber darzu her, und freute sich, wie er hörte, daß sie ihren gantzen Schatz aufgeladen hätte; Denn sie hatte bißhero in der Stadt Chartaca residiret, und dem Bruder hatte sie weiß gemachet, als wenn ihr die Einsamkeit daselbst unerträglich wäre, mit Bitte, ihr zu

erlauben, daß sie künfftig bey ihm in der Stad
Tyrus wohnen dürffte.

ELULÆUS
König zu Tyro
von 3092. biß 3124 reg. 32. Jahr.

Seine nechste Successores sind unbe-
kannt.

ITHOBALUS
König zu Tyro
von 3335. biß 3354. reg. 19. Jahr.

Zu seiner Zeit hat König Nebucadnezar
Anno 3342. die Stadt Tyrus belagert, und
13. Jahr damit angehalten, da ist die Stadt
gantz verwüstet worden.

BAAL
König zu Tyro
von 3454. biß 3364. reg. 10. Jahr.

Nach dessen Tode hatten die Tyrier keinen
König mehr, sondern nur zwey Richter nach
einander: Der erste hieß ECNIBALUS,
und der andre BALATOR.

MYTOGONUS
König zu Tyro
von 3366. biß 3372. reg. 6. Jahr.

Der wurde zum ersten wiederum ein Kö-
nig zu Tyro genennet.

MERBAL
von 3372. biß 3376. reg 4. Jahr.
nach ihm

HIERO-

HIEROMUS

von 3376. biß 3396. reg. 20. Jahr.

nach ihm

MAPES

lebt 3470.

Er halff dem Könige Xerxi die Griechen bekriegen, und ist also schwerlich unmittelbar auff den vorhergehenden gefolget.

STRATO

König zu Tyro

Er kam auf eine wunderliche Art auf den Thron. Es hatte die Stadt Tyrus von den Persern viel ausstehen müssen: Endlich wurden die Knechte in der Stadt aufrührisch, schlugen ihre Herren tod, nahmen ihre Häuser und Weiber, zeugten Kinder mit ihnen, und satzten sich also in die Freyheit.

Dieser STRATO nun war ein alter Mann, und hatte einen kleinen Sohn, das bewegte seinen Knecht zum Mitleiden, daß er diesen seinen Herrn verstackte, und den andern Knechten unterdessen weiß machte, als wenn er ihn schon längst in jene Welt geschicket hätte.

Unterdessen konte die Republic ohne König nicht bestehen, deßwegen kamen alle Knechte zusammen, und wolten einen König aus ih-

rem Mittel erwehlen. Das Kennzeichen solte der Aufgang der Sonnen seyn, also daß derjenige den Königlichen Thron besteigen solte, der zum ersten die aufgegangene Sonne erblicken würde.

Dieses erfuhr der versteckte STRATON von seinem getreuen Knechte, und weil er gar einen sonderbaren Einfall hatte, so begab er sich in verstellten Kleidern mitten unter die Versammlung der Knechte: Dieselben nun richteten allesamt ihre Gesichte gegen Morgen, wie der Tag anbrach: Dieser Straton aber kehrte sich gegen Abend, und ward deßwegen von den andern verspottet, als wenn er nicht wüste, wo die Sonne aufgienge.

Es stunden aber gegen Abend etliche hohe Thürme, und Straton wuste gar wohl, daß solche hohe Spitzen eher von der Sonnen beschienen werden, als man die Sonne selber sehen kan; So bald nun die Thurm-Spitzen anfiengen zu schimmern, so schrie Straton: Die Sonne ist aufgegangen, und bewieß es auch mit den Thürmen, in der Stadt Tyrus.

Hierüber erstauneten die Knechte, und muthmasseten, daß hinter diesem Manne was anders müste verborgen seyn. Wie sie nun

nach

nach allen Umständen fragten, so gestand es sein Knecht, daß er seinen Herrn aus Liebe verborgen, und in der grossen Massacre erhalten hätte.

Hierüber erfreuten sich die gesamten Knechte über alles Vermuthen, und erwehlten diesen Strato alsobald zu ihrem Könige, und seine Nachkommen haben auch das Reich behauptet.

AZELMICUS
König zu Tyro
Anno 1618.

Zu seiner Zeit kam Alexander M. in Asien und belagerte Anno 3618. die Stadt Tyrus. Man lachte zwar anfangs darüber, weil Tyrus auf einer Insul lag, und also leicht konte entsetzet / aber gar schwerlich attaquiret werden.

Aber König Alexander M. ließ das Meer durch einen grossen Damm ausfüllen, und hieng also diese Insul an das feste Land, da denn die unüberwindliche Stadt gar bald überwunden ward. Der König Azelmicus retirirte sich in den Tempel Herculis, und ward auch pardoniret.

MARION
letzter König zu Tyro
lebt 3908.

Zwi-

Zwischen ihm und den vorigen sind fast 300. Jahr verflossen. Er ward durch Hülffe des CASSII, der Cæsarem ermordet hatte, König zu Tyro, ward aber auch von dem Jüdischen Könige Herode M. gar bald wieder depossediret.

Das XXIII. Cap.

Von SYRIA.

I.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Es ist gar ein grosser Unterscheid unter den Syrischen Königen.

I. Vor der Babylonischen Gefängniß.

II. Nach der Babylonischen Gefängniß.

II.

Wie hat es in Syrien vor der Babylonischen Gefängniß zugestanden?

Es war damahls kein so gar grosses Königreich, es gehörte auch nicht einmahl unter einen König, sondern es waren viererley Könige neben einander.

Der

Der vornehmste König saß zu DAMASCUS, mit welchem die Israelitischen Könige manchen Krieg geführet haben.

Die andern drey Syrischen Könige, derer in der Bibel auch Meldung geschiehet, waren 1. zu ZOBA oder SOPHENE. 2. zu HEMATH. 3. zu GESSUR.

Wir wollen nur die Syrischen Könige zu DAMASCO kürtzlich specificiren; welche alle ADAD oder HADAD geheissen haben.

HADAD I. oder RESON
König zu Damasco
An. 2931.

In der Bibel wird er RESON genennet, und hat mit dem Könige Salomon letztens Krieg geführet.

2. HADAD II. oder HESION
nach ihm

3. HADAD III. oder TABREMNON
lebt An. 2985.

4. HADAD IV. oder BENHADAD
lebt An. 3042. biß 3056.

Er belagerte Samaria in Gesellschafft anderer 32. Könige, zur Zeit des Israelitischen Königes AHAB: Es wurden aber damahls auf einen Tag 100000. Syrer erschlagen. Das geschach An. 3042.

Eben

Eben dieser König belagerte Samaria zum andernmahl zur Zeit des Königes JORAM, da die grosse Theurung in der Stadt war; aber sie musten auch diesesmahl durch ein Schrecken vom HErrn unverrichteter Sachen abziehen. Das Geschach Anno 3052.

Was damahls mit NAAMAN dem aussätzigen Syrer und mit dem Propheten ELISA passiret ist, das ist alles aus der Bibel bekannt.

5. HADAD V. oder HASAEL
von 3056. biß 3105.

Er regieret zur Zeit JEHU des Königes in Israel.

6. HADAD VI. oder BENHADAD
lebt An. 1306.

Er wurde von dem Israelitischen Könige JOAS in dreyen Schlachten überwunden.

7. HADAD VII.

8. HADAD VIII.

9. HADAD IX.

10. HADAD X. oder RAZIN
letzter König zu Damasco
lebt An. 3205.

Er wurde von dem Assyrischen Könige TIGLAT - PHUL - ASSUR seines Königreiches, und seines Lebens beraubet.

III.

III.
Aber wie hat es nach der Babyloni- schen Gefängniß in Syrien zugestanden?

Erstlich dominirten die Aßyrer über diese gantze Gegend: Darnach muste Syrien die Ober-Herrschafft der Persianer erkennen: Und endlich wurden die Griechen Herren vom gantzen Oriente.

Nach dem Tode Alexandri M. als sich die Monarchie zertheilte, so wurde Syrien wieder ein besonderes Königreich, welches unter 27. Königen, von Anno 3639. biß 3885. gantzer 247. Jahr gestanden hat.

Diese 27. Syrische Könige, unter welchen SELEUCUS der erste, und TIGRANES der letzte gewesen ist, sind allbereit im ersten Tomo in der dritten Monarchie deutlich genung specificiret worden.

Unter diesen SELEUCIDIschen Königen nun hatte das Syrische Königreich gar einen andern Umfang, als vor der Babylonischen Gefängniß. Denn es erstreckte sich von Egypten biß an den Euphrat, und von dem Mittelländischen Meere biß an Arabien: Wiewohl die Gewalt dieser Könige auch steigende und fallende gewesen ist. End-

Endlich wurde dieses weitläufftige, un
mächtige Reich von den Römern Anno 388
bezwungen, und durch POMPEJUM M.
eine Provintz verwandelt: Von welchem alle
der erste Theil gnugsame Nachricht gebe
kan.

Es lagen aber in dem grossen Syrische
Reiche etliche kleine Königreiche, welch
dann und wann in der Historie genennet wer
den, und die wir billig zum Beschluß diese
Capituls betrachten.

Es waren aber dergleichen kleine König
reiche sonderlich sechse: 1. COMAGENE
2. CHALCIS. 3. EMESA. 4. PALMYRA
5. EDESSA. 6. ADIABENE.

IV.

Was ist bey dem Königreiche COMAGENE zu mercken?

Es lag in Syrien, gantz an den Gräntzen
von Natolien, und die Haupt-Stadt darin-
nen hieß SAMOSATE.

Anfangs gehörte dieses Reich denen Sy-
rischen Königen, es hat sich aber etwan nach
den Zeiten Antiochi M. in die Freyheit ge-
setzet.

Es haben innerhalb 135. Jahren in allem
nachfolgende 5. Könige darinnen regieret.

1. AN-

1. ANTIOCHUS

König in Comagene
lebt An. 1885.

Er wurde erstlich von Pompejo M. unter das Römische Joch gebracht. So lange die Triumviri zu Rom regierten, so hielt er bald diese, bald jene Parthey: Nachdem aber Augustus Käyser war, so wurde er ordentlicher Weise nach Rom citiret, und wegen einer Mordthat, die er an dem Gesandten seines Bruders begangen hatte, zum Tode verdammet.

2. MITHRIDATES I.

König in Comagene
lebt 3915.

Ein Bruder des vorigen, dessen Gesandter heimlich war hingerichtet worden.

3. MITHRIDATES II.

König in Comagene
lebt — — —

Sein Vater war der ermordete Gesandte gewesen, und eben deswegen gab ihm Käyser Augustus das Königreich.

4. ANTIOCHUS II.

König in Comagene
lebt An. 37. nach Christo.

Er ward vom Käyser Tiberio darzu constituiret.

5. ANTIOCHUS III.
letzter König in Comagene
biß 74. nach Christo.

Ein Sohn des vorigen. Er wurde b
schuldiget, als wenn er mit den Parthern co
respondiret hätte, und muste deßwegen na
Rom kommen, allwo er des Reiches entsetz
und nach Lacedæmon gleichsam relegi
ward.

Sein Sohn ANTIOCHUS hatte d
Jüdischen Königes Agrippe Tochter MA
RIAMNE zur Gemahlin, wolte sich aber, ve
sprochener massen, ihr zu gefallen nicht b
schneiden lassen.

Anno 74. nach Christi Geburt, als Kä
ser Vespasianus regierete, ward Comagen
in eine Römische Provintz verwandelt.

V.
Was ist zu CHALCIS vor ein Königreich gewesen?

CHALCIS war eine feine Stadt am Be
ge Libanon. Die Könige, die darüber g
herrschet haben, sind folgende gewesen:

PTOLOMÆUS
König in Chalcis
Anno 3884.

Er hatte sich selber zum Könige darinne

au

auffgeworffen, und Pompejus M. wolte ihn lassen hinrichten, wenn er nicht gleich 1000. Talente zur Ranzion bezahlet hätte.

Die Maccabäische Princeßin ALEXANDRA nahm ihre Zuflucht zu diesem Könige: der Printz PHILIPPION, der sie abholte, verliebte sich unterwegens in sie, und machte die Heyrath richtig: Der Vater aber verdammte deßwegen den Sohn zum Tode, und nahm die Princeßin selber.

LYSANIAS
König in Chalcis.

Ein Sohn des vorigen. Er fiel bey der Egyptischen Königin Cleopatra in Ungnaden, die brachte es bey ihrem Gemahl Antonio dahin, daß er um das Leben kam.

ZENODOTUS
biß 3928.

Er hatte das Reich per fas und nefas an sich gebracht; es ward ihm vom Käyser Augusto abgesprochen, und dem Jüdischen Könige HERODI eingeräumet. Und von selbiger Zeit an ist es bey der Herodianischen Familie geblieben.

VI.
Was ist zu EMESA vor ein Königreich gewesen?

EMESA oder EMISA, oder EMESS
war eine Stadt in Syrien. Die Nahm
der Könige sind, 1. SAMPSICERAMUS
2. JAMBLICHUS I. 3. ALEXANDE
4. JAMBLICHUS II. 5. SAMPSICER
MUS II. 6. AZIZIUS.

Unter denselben ist keiner merckwürd
als JAMBLICHUS I. welcher mit dem R
mischen Bürgermeister CICERONE corr
spondirete, und auff Antonii Befehl zu to
gemartert wurde.

VII.
Was ist bey PALMYRA zu mercken?

PALMYRA, davon das REGNUM ode
IMPERIU PALMYRENUM seinen Nah
men hat, lag in Syrien.

Dieses Königreich ist allererst Anno 26
nach Christi Geburt berühmt worden: Den
da fieng König ODENATUS an da
Haupt empor zu heben, und hatte das Glück
daß er über den Persianischen König SAPO
triumphirte.

Es geschach zur Zeit Käysers GALLIE-
NI, da ohne dem hin und wieder XXX. TY-
RANNI entstanden waren; unter densel
ben war dieser ODENATUS, und wei
ihm

ihm als im Oriente nach Wunsch und Willen gieng, so fieng er sich schon an einen Käyser im Oriente zu tituliren. Er starb aber Anno 265. gleich im Anfange seines Glückes.

Seine Gemahlin ZENOBIA prosequirte zwar das Vorhaben ihres gewesenen Gemahls, satzte eine Sturm-Haube auf, ritt zu Pferde, eroberte Egypten Anno 266. und herrschte im Oriente als eine neue SEMIRAMIS. Weil sie auch zwey Augen hatte, die als Sterne funckelten; und Zähne, welche die Perlen beschämten; so wurde sie von iedermann verwundert und geliebet.

Sie war ihrer Ankunfft nach aus Jüdischem Geblüthe entsprossen, wandte sich aber zur Christlichen Religion, wiewohl sie den unrechten Lehrmeister, nemlich den Ketzer PAULUM SAMOSATENUM, zu ihrem Lehrmeister erwehlte.

Es währte aber die Herrlichkeit mit dieser ZENOBIA nur biß Anno 273. da ward sie zur Zeit Käysers Valeriani gefangen, Palmyra erobert, und ihr gantzes Reich auff einmahl zerstöhret.

VIII.

Was ist zu EDESSA vor ein Königreich gewesen?

EDESSA war eine Stadt in Mesopot-
mia, und lag also an den Parthischen Grä[n-]
tzen. Alle Könige, die darinnen regieret h[a-]
ben, sind ABGARI oder AUGARI genenn[et]
worden.

1. ABGARUS I.

König zu Edessa.

Er hat kurtz nach dem Tode des Syrische[n]
Königes Antiochi M. angefangen zu re-
gieren.

2. ABGARUS II.

König zu Edessa
lebt 3885.

Er halff erstlich den Römern wider di[e]
Syrer; darnach hatte er heimlich Verständ[-]
niß mit den Parthern wider die Römer, un[d]
wie er das Tempo ersahe, so halff er hinter[-]
werts auf die Römer zuschmeissen.

3. ABGARUS III.

König zu Edessa
Anno 33. nach Christo.

Er lag an einer unheilbaren Kranckhei[t]
darnieder, wie er nun hörte, daß im gelobten
Lande ein Mann mit Nahmen JEsu[s]
Christus wäre, der alle Kranckheiten hei-
len könte, so schickte er einen Gesandten
Nahmens Hanan, zu ihm, mit nachfolgen-
dem Briefe.

Das Gerüchte von dir und deiner geistlichen Artzney ist mir zu Ohren kommen, und daß du ohne Artzney-Mittel die Kranckheiten heilen könnest: Woraus ich urtheile, daß du entweder GOtt seyest, der vom Himmel zu uns hernieder kommen, oder doch GOttes Sohn. Dannenhero bitte ich dich, daß du zu mir kommest, und mich von der Kranckheit, die mich qvälet, befreyest. Mir ist auch kund gemachet worden, daß die Jüden trachten dich zu tödten. Ich habe eine lustig gelegene Stadt, welche uns beyden beqvem genung seyn wird, um allda in Friede und Ruhe zu leben. Fahre wohl.

Hierauff soll nun unser Heyland folgender Massen schrifftlich geantwortet haben: Seelig bist du, weil du mich nicht gesehen, und doch an mich gläubest! daß du an mich schreibest, du sähest gerne, wenn ich zu dir käme, so wisse, daß ich dasjenige, darum ich gesandt worden, vollbringen muß. Darnach werde ich wieder zu meinem Vater auffgenommen werden. Alsdenn aber will ich einen meiner Jünger zu dir senden, der dich von deiner Kranckheit heilen, und dir und den Deinigen den Weg zum ewigen Leben zeigen wird.

Es soll auch nach Christi Himmel-Farth

der Apostel JUDAS THADDÆUS auf B
fehl des Herrn nach Edessa kommen seyn. D
Abgesandte aber hat damahls auch das Co
trefait des HErrn Christi in Leinwand g
druckt mit sich zurücke gebracht, welches er en
weder, weil er ein Mahler gewesen, abgerisse
oder welches Christus selbst, wie andere erze
len, in dem Tuche formiret hat.

Die Untersuchung dieser gantzen Geschich
te, gehöret nicht in die Politische, sondern i
die Kirchen-Historie.

4. ABGARUS IV.

König zu Edessa.

Er hat unter dem Käyser Claudio flo
riret.

5. ABGARUS V.

lebt An. 117.

Er regierte zur Zeit Käysers Vespasiani,
als er wider die Parther zu Felde zog.

6. ABGARUS VI.

König zu Edessa.

Zu seiner Zeit war es grand mode, daß sich
die Leute castrirten. Aber dieser König ließ
allen die Hände abhacken, die man überführen
konte, und damit blieb es nach.

7. ABGARUS VII.

lebt An. 211.

Käy-

Käyser Caracalla ließ ihn gefangen nehmen, und verwandelte sein Reich in eine Römische Provintz.

IX.

Was ist endlich zu ADIABENE vor ein Reich gewesen?

So wurde die Gegend um den Euphrat genennet, wo weiland das alte Assyrien, und insonderheit die Stadt NINIVE gelegen hat. Die Könige sind folgende gewesen.

1. N N

König zu Adiabene
lebt An. 3881.

Er hielt es mit TIGRANE, Könige in Syrien, wider den Römischen Feld-Herrn LUCULLUM.

2. MONOBAZUS I.

König zu Adiabene.

Seine Gemahlin HELENA ist merckwürdig. Nach dem Tode ihres Gemahls bekam sie Zeit gute Bücher zu lesen, und erkannte daraus endlich die Wahrheit der Jüdischen Religion.

Sie begab sich derowegen selber nach Jerusalem, und wohnte daselbst: Als auch eine grosse Hungers-Noth ins Land kam, so erhielt sie durch ihre Freygebigkeit viel Volcks.

Sie bauete auch zu Jerusalem ein prächtige Grabmahl, das dem berühmten Mausolæ gleich geschätzet wurde. Es hatte sonderli diese Rarität an sich, daß es sich alle Jahre a einem gewissen Tage selber auffthat, und wen man es zur andern Zeit hätte öffnen wolle so würde man eher alles in tausend Stücke h ben zerschmeissen müssen.

3. IZATES

reg. 24. alt 55. Jahr.

Von diesem Könige wurde prophecenet als er er noch im Mutterleibe war, daß e MORTALIUM FORTUNATISSIMUS, das ist, der Glückseligste unter allen Menschen, seyn würde, deßwegen er auch von seinem Vater sehr geliebet, und seinen Brüdern vorgezogen wurde.

Es bestund aber die Glückseligkeit darinne, daß er zu Jerusalem den wahren GOtt erkennen lernte: Denn weil er von seinem Geschwister geneidet wurde, so muste ihn der Vater ausser Landes erziehen lassen.

Er hatte vier Söhne, die waren mit der Großmutter HELENA zu Jerusalem, und wurden auch in der Jüdischen Religion erzogen; Er ließ aber keinen davon succedi-

ren,

ren, sondern wandte das Reich seinem Bruder zu, dem es schon vor ihm gehöret hatte.

Diese vier Printzen sind darnach zu Jerusalem geblieben, biß auf die Zerstörung, da sind sie von den Römern gefangen, und nach Rom geführet worden.

4. MONOBAZUS II.

nach ihm

5. MEBARSAPES

König zu Adiabene

biß An. 115.

Es wird ihrer zur Zeit des Käysers Trajani gedacht, welcher Anno 115. ADIABENE eingenommen hat. Und weiter ist von diesem Königreiche keine Meldung.

X.

Ist weiter was bey Syrien zu mercken?

Nach der Theilung des Käyserthums gehörte Syrien unter die Griechischen Käyser die regierten es ohngefehr 200. Jahr, als eine Provintz. Darnach entstunden die Saracenen, die brachten nicht nur dieses Land, sondern den gantzen Orient unter ihre Gewalt; davon wird nun das folgende Capitel von Arabien gnugsame Nachricht geben.

Das XXIV. Cap.
Von ARABIA.

I.
Was ist das vor ein Land?

Es lieget zwischen dem rothen, Persischen und Arabischen Meere, und besteh[et] aus drey Theilen.

Was an das gelobte Land stösset, heist ARABIA PETRÆA.

Was gegen Persien zu lieget, heist ARABIA DESERTA.

Was endlich unten an dem grossen Meere lieget, heist ARABIA FELIX.

Das muß man aus der Geographie schon wissen, oder vor allen Dingen nachschlagen.

II.
Was haben die Araber vor einen Ursprung?

Es ist eine beständige Tradition unter den Arabern, daß ihr Stamm-Vater ISMAEL gewesen sey, welchen Abraham mit der Hagar gezeuget hat.

Weil man auch bey den Arabern von alten Zeiten her die Beschneidung, und den Abschen vor Schweine-Fleische gefunden hat;

hat: so scheinet es allerdings, daß sie mit der Jüdischen Nation einerley Ursprung haben.

III.

Wie kan man die Arabische Historie am besten eintheilen?

ISMAEL ist gebohren im Jahr der Welt 2034. das ist vor Christi Geburt 1914. Jahr: Und also sind von Ismael an biß auff den heutigen Tag 3629. Jahr verflossen.

Wollen wir in dieser langen Zeit nicht irre werden, so müssen wir die alte und die neue Historie dieses Volckes wohl von einander unterscheiden.

Zur Scheidewand, wenn ich so sagen darff, erwehlen wir das Jahr 622. da der Lügen-Prophet MAHOMETH von Mecca nach Medina entflohen ist, welche Flucht, wie bekannt, HEGIRA genennet wird.

Alles nun was sich vor der HEGIRA zugetragen hat, wird die alte Arabische Historie genennet, und begreifft 2537. Jahr.

Und alles, was sich nach der HEGIRA biß auff diesen Tag zugetragen hat, wird die neue Arabische Historie genennet, und hält 1093. Jahr in sich.

Diese Eintheilung findet man in den Arabischen Scribenten selbst; wiewohl sie andre

Wörter gebrauchen: Denn die alte Zeit nen-
nen sie TEMPUS IGNORANTIÆ; und d
neue Zeit wird von ihnen TEMPUS ISLA-
MISMI genennet.

Der I. PERIODUS

Begreifft die alte Historie von ARABIA.

IV.

Wie ist ARABIA vor Alters re-gieret worden?

Dieses Land ist niemahls einem auswärti-
gen Potentaten unterworffen gewesen: Denn
obgleich die Assyrer, Perser, Griechen und
Römer, eine oder die andere Provintz dieses
grossen Landes angefallen haben, so sind sie doch
nicht Meister davon geblieben; zum wenig-
sten haben sie deßwegen nicht alsobald das
gantze Land besessen.

Als Alexander M. fast von dem gantzen
Oriente angebetet wurde, so waren die Ara-
ber alleine so stoltz, daß sie keine Gesandschafft
an ihn abschickten: Und deßwegen hatte Ale-
xander nicht nur resolviret, diese Nation zu
überziehen, sondern weil er eine Herrschafft
über die gantze Welt im Kopffe hatte, so wol-
te er eben in diesem Arabien seine Residentz

an-

anlegen; welches vielleicht auch geschehen wäre, wofern der Todt nicht das gantze Concept verrucket hätte.

Man kan aber gar leichte errathen, warum dieses Land so lange Zeit mit einem fremden Joche ist verschonet worden, ohngeachtet es sonst viel herrliche Dinge hat, die andern Völckern einen Appetit machen können. Deñ das Land ist erstlich voller Berge, daß man übel darinnen fortkommen kan: Darnach sind wenig Brunnen darinnen, welche auch niemanden bekannt sind, als den Einwohnern; und also ist der blosse Durst zulänglich, alle fremde Gäste abzuhalten.

Es ist auch gantz Arabien niemahls in den alten Zeiten von einem eintzigen einheimischen Könige beherrschet worden, sondern es sind iederzeit unterschiedene Könige zugleich darinnen gewesen.

In solchen Arabischen Königreichen succedirte in den ältesten Zeiten nicht der Sohn dem Vater; sondern wenn ein neuer König auf den Thron stieg, so wurden alle schwangere Weiber im gantzen Königreiche versammlet, und verschlossen: Welche nun unter diesen Weibern den ersten Sohn gebahr, derselbe wurde vor den Cron-Printz gehalten.

V.

Welche sind unter den alten Arabischen Königreichen am merckwürdigsten?

I. Die Könige in NABATHÆA.
II. Die Könige in JEMEN.
III. Die Könige in HIRA.
IV. Die Könige in GASSAN.
V. Die Könige in HAGIAS.

VI.

Was ist von den Königen in NABATHEA zu mercken?

Die Landschafft NABATHÆA ist ein Stücke von ARABIA PETRÆA gewesen; Die Residenz hieß PETRA, und das sind eben diejenigen Arabischen Könige, die mit dem Volcke GOttes dann und wann haben zu schaffen gehabt. Die Nahmen der Könige sind folgende.

N. N.
König der Nabathäer
lebt An. 3426. vor Christo 522.

Er regierte damahls, wie der Persianische König Cambyses durch Arabien nach Egypten zog.

RHABILUS
lebt An. 3644.

Er

Er muste sich nach Alexandri M. Tode vor dem Asiatischen Könige Antigono demüthigen.

ZABDIPHILUS
lebt An. 3733.

Er stund dem Syrischen Könige Antiocho M. wider die Egyptier bey.

ARETAS I.
König der Nabathäer
lebt An. 3780.

Damahls regierte Antiochus Epiphanes in Syrien.

ZABDIEL
lebt Anno 3804.

Alexander I. König in Syrien retirirte sich zu diesem Könige nach Arabien, als er von dem Egyptischen Könige Ptolomæo Philometore war geschlagen worden: Aber dieser Zabdiel ließ dem flüchtigen Alexandro den Kopff abschlagen, und denselben seinen Feinden præsentiren.

MALCHUS I.
lebt A. 3806.

Der Syrische Printz Antiochus VI. ward erstlich an seinem Hofe erzogen.

OBODAS I. oder HIEROTIMUS
König der Nabthäer

Er hatte mit unzehlichen Concubinen 600 Söhne gezeuget.

OBODAS II. oder ARETAS II.

lebt An. 3864. und 3885.

Er führte erstlich mit den Syrern Krieg und erschlug den König Antiochum X. welcher mit dem Zunahmen Eusebes hieß, Anno 3864. Eben um selbige Zeit kriegte er auch mit dem Jüdischen Könige Alexandro Janneo, doch ohne sonderliches Blutvergiessen. Darnach mischte er sich in den Jüdischen Krieg zwischen den beyden Brüdern HIRCANO und ARISTOBULO, und belagerte An. 3885. die Stadt Jerusalem; ward aber von den Römern bald zu Thore getrieben.

MALCHUS II.

König der Nabathäer

lebt An. 3909.

Er hatte mit dem Maccabäer HIRCANO ein Verständniß wider den König Herodem.

OBODAS III.

lebt An. 3943.

Er war ein nichtswürdiger Regente, und ließ seinen Vetter SILLÆUM regieren.

ARETAS III.

lebt An. 35. nach Christo.

Der

Der ietzt gedachte Sillæus wolte ihm die Crone disputirlich machen, verlohr aber seinen Kopff darüber.

Seine Tochter war eine Gemahlin des Jüdischen Königes Herodis Antipæ; sie ward aber von ihm verstossen, damit er seines Bruders Philippi Gemahlin, welche HERODIAS hieß, zur Gemahlin nehmen konte.

Hierüber kam es zum Kriege, und König Aretas hatte das Glücke, daß er Anno 35. den König Herodem mit grossem Verlust aus dem Felde schlug. Hierüber ergrimmete Käyser Tiberius, und befahl dem Jüdischen Landpfleger Vitellio, daß er König Aretam entweder lebendig oder todt nach Rom lieffern solte.

Aretas gerieth darüber in grosse Furcht, und fragte das Oraculum, wie der Krieg ablauffen würde? Er bekam aber zur Antwort: Er solte sich nicht fürchten, sondern versichert seyn, daß ihm ein bevorstehender Todes-Fall aus aller seiner Noth helffen würde: Und nicht lange darnach kam die Post, daß Käyser Tiberius gestorben wäre.

MALCHUS III.

lebt ohngefehr A. 70.

Er regierte zur Zeit des Käysers Vespasiani, und weiter ist keine Nachricht vorhanden.

VII. Wel-

VII.
Welches sind die alten Arabischen Kö-nige zu JEMEN gewesen?

JEMEN oder YAMEN ist entweder das glückselige Arabien selbst, oder zum wenigsten das vornehmste Stück davon.

Es sind vor Alters unterschiedene Könige darinnen gewesen, darunter auch die Könige zu SABA gehöret haben: Es ist aber nur ein eintziger Catalogus von 48. Königen vorhanden, die in specie in der Landschafft HAMYAR regieret haben. Ihr allgemeiner Nahmen ist TOBBA gewesen: welches so viel heist, als Successor: die Bey-Nahmen aber sind diese gewesen.

1. KAHTAN
König in Jemen

Es ist nichts von ihm aufgezeichnet, als daß sein Vater Eber geheissen hat.

2. JAREB oder YAARAB.

Der hat zum ersten die Arabische Sprache erfunden. Damahls ist auch eine Formul eingeführet worden, dem neuen Könige Glück zu wünschen, welche man nachgehends behalten hat: Abnuas maledictionem & prospere agas mane!

3. YAS-

3. YASHAB.

nach ihm

4. HABDSCIA.

Er gab einen Räuber ab, und bekam deßwegen den Zunahmen SABA: Er baute auch die Stadt MAREB, sie wurde aber von iederman die Stadt SABA: genennet.

5. HOMAYR

König in Jemen.

Den Nahmen bekam er von den rothen Kleidern, dergleichen er zum ersten getragen hat: Er hat auch die erste göldn. Crone auf dem Haupte getragen.

6. CAHLAN oder WAYEL.

Cahlan war ein Bruder, und Wayel ein Sohn des vorigen: Ein Historicus hat diesen, der andre jenen in seinem Catalogo.

7. ALSACSAG.

8. YAAFAR.

9. DHURIYASH.

Sein Nahme wird insgemein DURIAS geschrieben.

10. ALNOOMAN.

11. ASMAH.

12. SHADDAD.

Er war ein mächtiger und reicher König. Unter andern baute er ein Irrdisches Paradieß,

dieß, das ist, einen Königlichen Pallast, des-
sen Säulen aus Smaragden und Hya-
cinthen; der Boden aus Edelgesteinen
und Perlen; die Thüren von Rubinen; die
Gemächer von purem Golde und Silber
waren. Er starb aber, ehe er dieses Wunder
Gebäude konte zu Ende bringen; was aber
fertig war, das blieb stehen, und ward viel
hundert Jahr darnach von dem Caliphen
Muavias gefunden; davon an seinem Orte.

13. LOKMAN oder MORTHED
König in Jemen.

Ein Scribente hat diesen, der andere jenen
Nahmen. Von Morthed lieset man, daß er
gantzer 600. Jahr solle regieret haben.

14. DHU SADAD.
nach ihm
15. ALHARETH.
nach ihm
16. DHUL KARNAIN
ASSAAB.
nach ihm
17. ABRAHAH.
nach ihm
18. AFRICH.

Von ihm soll das Land Africa den Nah-
men bekommen haben.

19. DHUL

19. DHUL ADHARAMRUS.

Der Nahme heist entweder so viel als ein Ausführer aller Schalckheiten, oder so viel als ein Herr der Entsetzlichkeiten, und das soll daher kommen seyn, weil er allerhand fremde Thiere ins Land gebracht hat, damit er die Leute, die dergleichen noch nicht gesehen hatten, vexiret und furchtsam gemachet hat.

20. SHARHABIL.

21. ALHODHAD.

22. BALKAIS

Königin zu Jemen
reg. 20. Jahr.

Sie war eine Schwester des vorigen, und hatte an Schönheit und Klugheit wenig ihres gleichen. Und eben das soll die Arabische Königin gewesen seyn, die den König SALOMON besuchet hat: Wiewohl andre mit grosser Gewalt behaupten wollen, daß es eine Ethiopische Königin aus Africa gewesen sey, davon wir in dem folgenden Buche mehr Nachricht geben wollen.

23. NASHEROL NEAM BAZIERNAM.

nach ihm

24. SHAMER YARAASH.

nach ihm

25. ABUMALEC.

Alle die bißher regieret hatten, stammt
von dem fünfften Könige HOMAIR he
die folgenden aber haben den sechsten Kön
CAHLAN, zu ihrem Stamm-Vater.

26. AMRAM.

27. AMERI.

28. AL ALKRAN.

29. DHU HABSHAN.

Zu seiner Zeit ergoß sich der Fluß ARA
dergestalt, daß gantz Arabien überschwemm
ward. Vor diesem nun waren keine gifft
gen Thiere in Arabien, ja sie sturben ga
wenn sie anders woher hinein gebracht wu
den: Nach dieser grossen Uberschwemmun
aber haben sich Schlangen, Scorpion
und andere schädliche Thiere in grosser Men
ge darinnen eingefunden.

30. TOBBA.

31. COLAICARB.

32. ABU CARB ASAAD.

Er soll 700. Jahr vor Mahometh, un
also noch vor Christi Geburt regieret ha-
ben. Er hat die Gewohnheit eingeführet,
die Wahrheit durch eine Feuer-Probe zu
untersuchen. Zu seiner Zeit haben sich vie
Araber zur Jüdischen Religion bekehret. Er
selbst ist von seinen eignen Leuten ermordet
worden.

33. HAS-

33. HASSAN.
König in Jemen.

Er hielt eine scharffe Execution über diejenigen, die seinen Vater ermordet hatten. Er selbst war einäugig, und auch sonst gar übel geschaffen; aber durch seine Tyranney machte er sie sehr formidable, und paussirte seine Siege biß in Persien hinein.

Als er von dieser Expedition zurücke kam, und sich unterwegens in Assyrien auffhalten wolte, so verdroß es viel von seinen Soldaten, welche sich nach Hause zu ihren Weibern sehnten: Es unterstund sich aber niemand dem Könige die geringste Remonstration zu thun, sondern sie giengen in aller Stille an seinen Bruder AMRI, und boten ihm die Crone an, wofern er seinen Bruder todtschlagen wolte; welches er denn ohne Verzug bewerckstelligte.

34. AMRI oder HAMRI
Königin zu Jemen

Nachdem er seinen Bruder ermordet hatte, so ward ihm prophecenyet, daß sein Reich unglücklich; sein Leben noch unglücklicher; und sein Todt am aller unglücklichsten seyn würde. Es traff auch ein: Denn erstlich verlohr er allen Schlaff, darnach ward er

gantz

gantz contract, letztens kam er in Verach-
tung, und ward von seinem eigenen Volck
umgebracht.

35. ABD CELAL.
36. TOBBAH.
37. AL HARETH.
38. MORTHED.
39. WACIAA.
40. ABRAHAH.
41. SABHAN.
42. DU SHANATER

König in Jemen.

Er hatte sechs Finger an jeder Hand,
und war dabey ein schändlicher Sodomiter,
welcher die Kinder der vornehmsten Leute zu
solcher Schande mißbrauchte. Einst hatte
er dergleichen mit einem wunderschönen
Jünglinge, Nahmens ZAHRA vor, derselbe
stellte sich zwar, als wenn er des Königes Wil-
len vollbringen wolte; als er aber in ein be-
sonders Gemach geführet ward, so zog er einen
Dolch hervor, und gab dem Könige einen töd-
lichen Stich damit.

33. ZAHRA DU NOWAS.

König in Jemen.
lebt An. 500.

Er war der Mörder des vorigen Königes,
und

und ward eben deßwegen zum Könige erwehlet. So bald er zur Regierung kam, so nahm er den Jüdischen Glauben an, und verfolgte alle die andern, sonderlich die Christen, mit Feuer und Schwerdt.

Er ließ insgemein gantze Gruben voll Feuer zu rechte machen, und stellte die Christen darvor, præsentirte ihnen aber zu gleicher Zeit das Jüdische Gesetz-Buch, und ließ ihnen die Wahl, ob sie das Feuer oder die Beschneidung erwehlen wolten.

Unter andern ward einsten auch ein Weib hinzu geführet, welches ein halbjähriges Kind auff dem Arm hatte; wie sie nun vor dem Feuer hefftig erschrack, so fieng das unmündige Kind an zu reden, und sagte mit aller Menschen Verwunderung: **Liebe Mutter, fürchtet euch nicht vor dem Feuer, es wird euch kein Feuer seyn.** Das geschach siebentzig Jahr vor Mahometh, und also in dem sechsten Seculo nach Christi Geburt.

Es nahm sich aber der Abyßinische König Alnejashi der verfolgten Christen an, und überzog Arabien mit 70000. Mann; wie nun die Sachen ziemlich desperat aussahen, so gab der König seinem Pferde den Sporn, und stürtzte

sich ins Wasser, nachdem er gantzer 160. J
regieret hatte.

44. ARYAT
König in Jemen
reg. 20. Jahr.

Bey etlichen Scribenten wird ihm n
ein andrer König vorgesetzt, welcher DU
DAN soll geheissen haben.

Dieser Aryat war sonst derjenige Ethio
sche General, welcher Arabien mit Kriege
berzogen hatte: Wiewohl da er von der B
te alles vor sich behielt, und den armen S
daten nichts davon geben wolte, so ward er v
seinem Nachfolger ermordet.

45. ABRAHAH
König in Jemen
lebt Anno 570. reg. 50. Jahr.

Er war der Mörder des vorigen, auch v
Ethiopischen Geblüthe; wiewohl er mehr e
Stadthalter des Abyßinischen Königes, a
ein König in der That gewesen ist.

Der Abyßinische König Alnejashi w
grausam böse, als er hörte, daß der vori
König Aryat war ermordet worden, that au
einen Schwur, daß er die Berge und Eben
in Arabien mit des Mörders Blute bespr
tzen wolte.

Wie Abrahah Nachricht von diese
Schwu

Schwure bekam, so ließ er von den nechsten Bergen und Thälern etwas Erdreich hohlen, that dasselbe in ein Faß, und ließ darauf zur Ader, daß also die Erde mit seinem Blute benetzet wurde. Hiermit ließ sich der Ethiopische König versöhnen.

Dieser Abrahah baute sonst eine neue Kirche, und legte eine Wahlfarth daselbst an: Wie nun dieses dem berühmten Tempel zu Mecca, welcher Caba hieß, zu grossem præjudiz gereichte, so war ein gewisser Araber so unverschämt, daß er was anders in die neue Kirche that, und dieselbe solchergestalt auf eine garstige Weise profanirte.

Da schwur nun zwar Abrahah, daß er die Kirche zu Mecca biß auf den Grund zerstören wolte: aber sein Elephante wolte nicht fort, sondern wie er Mecca sahe, so legte er sich auf den Erdboden nieder, und war weiter nicht von der Stelle zu bringen.

Darnach wie die Armee fort marchirte, so flog eine grosse Menge Vögel über dieselbe hinweg, davon hatte ein jedweder drey Steine mit sich genommen, dieselben liessen sie herab fallen, und ob sie gleich nicht groß waren, so hatten sie doch einen solchen Nachdruck, daß sie auch durch die Sturmhauben

durchschlugen. Das ist eben das Jahr geschehen, da Mahometh ist gebohren wor[den,] nemlich Anno 570.

46. JACKSUM

regieret 2. Jahr.

nach ihm

47. MASRUCK

König in Jemen

Er war der letzte Arabische König a[us] Ethiopischen Geblüthe, nach ihm kam d[as] Regiment wieder an die alte Königliche Fa[mi]lie, nachdem die Mohren gantzer 72. Jahr [in] Arabien dominiret hatten.

48. SAIF

letzter König in Jemen.

Er war aus dem alten Königlichen G[e]schlechte, und riß den Mohren das Arabis[che] Königreich durch Hülffe der Perser aus d[en] Händen.

Als er erstlich Hülffe bey dem Könige d[er] Perser suchte, so ließ ihm derselbe 1000. Cr[o]nen bezahlen: Aber Saif sagte mit thränend[en] Augen: Gold, o König, verlange ic[h] nicht, sondern Soldaten. Darauf ga[b] einer den Rath, weil die Sache mißlich wär[e] und auf eine grosse Prostitution hinaus lau[f]fen könte, so solte er nur alle Persianer, di[e] hi[...]

hin und wieder in den Gefängnissen säßen, darzu emploiren: Dieser Vorschlag ward beliebet, und es funden sich in allem 3600. solche Gefangene, über dieselben satzte der König in Persien einen General, Nahmens VAHRAZ, der zwar allbereit 100. Jahr alt, aber noch so munter war, daß niemand seinen Bogen spannen konte, als er selber.

Der obgedachte Arabische König MASRUCK gieng zwar wider sie zu Felde: Er ritt aber erstlich auf einem **Elephanten**, darnach auf einem **Pferde**, und endlich auf einem Esel: Das ward alsobald vor ein böses Omen ausgeleget, und er ward auch im ersten Scharmützel erschossen.

Es lebte aber auch SAIF nicht lange, sondern wurde bald durch einen Mohren meuchelmörderischer Weise hingerichtet: Und darnach ist weiter kein souverainer König in Jemen gewesen, sondern die Perser haben etliche Stadthalter nach einander dahin geschicket, biß endlich Mahometh ein neues Regiment in Arabien angeleget hat.

VIII.

Welches sind die alten Arabischen Könige zu HIRA gewesen?

 Die

Die Stadt HIRA lieget in Arabia Deserta, in der Provintz YERACK, oder IRAC, nicht weit vom Euphrat, wo das alte Assyri gewesen ist. Daselbst haben 24. Arabis Könige regieret, die aber meistens in der Th Vasallen der Persianischen Könige gewes sind.

1. MALEC

König zu Hira.

Der obgedachte sechste König in Jemen Nahmens CAHLAN, war sein Stamm Vater.

2. AMRUS

nach ihm

3. JODAIMAH oder ZIADIMAH

König zu Hira.

Er hatte den Aussatz, und ward von einer benachbarten Princeßin, Nahmens ZOBA, listiger Weise gefangen, und durch Oeffnung einer Ader um das Leben gebracht. Er hatte ihren Vater todt geschlagen, solches zu revengiren, both sie ihm Heyraths-Tractaten an, und wie er in das Netze gieng, so kam er nicht wieder.

4. AMRUS

König zu Hira.

Der vorige König Jodaimah hatte eine

aus-

ausbündig schöne Schwester, die hieß RAKAS, und hatte sich in des Königes Mundschencken verliebt, welcher HADI hieß.

Als nun der König Jodaimah einsten starck getruncken hatte, so sagte er zu seinem Mundschencken, bitte von mir, was du wilt vor den schönen Wein, den du mir zu trincken gegeben hast: Da sprach der Mundschencke den König um seine schöne Schwester an, und das Beylager ward noch denselben Abend vollzogen; aus dieser Ehe nun ist König AMRUS gezeuget worden.

Zu seiner Zeit fand sich einer, Nahmens KOSAIR, der beschloß den Todt des vorigen Königes an der benachbarten Princeßin ZOBA zu revengiren: Deßwegen schnitt er sich selber die Nase ab, und gab sich auch selber den Staub-Besen auf dem Buckel, gleich als wenn er auf Befehl des Königes so übel wäre zugerichtet worden: Als nun die Princeßin Zoba ein Mitleiden mit ihm hatte, so fand er bald Gelegenheit, seinen Anschlag auszuführen: Denn er gab vor, als wenn er etliche Küsten mit raren Kauffmanns-Waaren hätte: Wie nun die Princeßin dieselben besehen wolte, so stackten geharnischte Männer darinnen, die sprungen heraus, und massacrirten die Princeßin.

5. AMRIOL KAIS.
nach ihm
6. AMRUS.
nach ihm
7. AUS..
nach ihm
8. N. N.
nach ihm
9. AMRIOL KAIS.
König zu Hira.

Er hat zum ersten verordnet, daß man die Malefiz-Personen mit Feuer straffen solte.

10. ALNOOMAN
lebt An. 500.

Als er dreyßig Jahr regieret hatte, so danckete er selber ab, und sagte: Quid prodest regnum, quod cito periturum est? Was soll mir das Königreich, welches bald untergehen wird!

11. ALMONDAR.
nach ihm
12. AL ASWAD.
nach ihm
13. AL MONDAR.
nach ihm
14. AL KAMAH.
nach ihm
15. AMRIOL KAIS.
nach ihm

16. ALMONDAR.

König in Hira

Er wurde von den Persern verjagt, und der folgende an seine Stelle gesetzet.

17. ALHARET.

lebt An. 560.

Zu seiner Zeit funden sich Leute, welche eine Gemeinschafft der Weiber einführten davon in der Persianischen Historie mit mehrern.

18. AMRUS.

lebt An. 570.

Im achten Jahre seiner Regierung ward Mahometh gebohren.

19. KABUS.

nach ihm

20. ALMONDAR.

nach ihm

21. AL NOOMAN

König in Hira

reg. 22. Jahr.

Dieser König war einsten auf der Jagd, und kehrete bey einem armen Manne ein, welcher der Christlichen Religion zugethan war; in dessen Bauer-Hütte ihm und seinen Gefährten alles Liebes und Gutes erwiesen wurde.

Nach diesem legte sich der König auff das

Schwelgen, und als sich einsten zwey von seinen Zechbrüdern abscheulich besoffen hatten, so ließ er die vollen Schweine lebendig begraben.

Es thauerte ihn aber diese gedoppelte Mordthat nicht wenig, als er des Morgens wieder nüchtern ward. Deßwegen that er ein wunderlich Gelübde, daß er alle Jahre zwey gewisse Tage auf eine gantz unterschiedene Weise celebriren, und dardurch die abgestorbenen Seelen seiner beyden Sauff-Brüder gleichsam versöhnen wolte.

Der eine Tag wurde DIES LÆTITIÆ genennet, wenn er nun an demselben ausfuhr, so wurde der erste Mann, der ihm begegnete, Königlich beschencket, und wiederum in Frieden dimittiret.

Hingegen der andere Tag hieß DIES TRISTITIÆ, und wer ihm an demselben zum ersten in den Wurff kam, denselben ließ er auff dem Grabe der obgedachten zwey Schlemmer hinrichten.

Als er nun einsten an dem so genannten traurigen Tage ausfuhr, so begegnete ihm zum ersten der obgedachte ehrliche Mann, der ihn auf der Jagd in seiner Hütte beherberget hatte, und der solte nun, krafft des Gelübdes, ohne

ohne alle Barmhertzigkeit auff dem Grabe geschlachtet werden.

Wie nun der König dieses nicht über sein Hertze bringen, und doch auch seinen Schwur nicht brechen konte, so kam endlich dieses expediens in Vorschlag, daß der ehrliche Mann einen Bürgen stellen solte, daß er sich über Jahr und Tag, als ein Schlacht-Opffer wiederum bey Hofe einstellen wolte.

Es fand sich auch einer am Hofe, der aus Mittleiden die Bürgschafft über sich nahm, und der König war dessentwegen froh darüber, weil er nicht glaubte, daß der Mann so einfältig seyn, und über das Jahr wiederkommen würde.

Wie das Jahr um war, so muste der Bürge herhalten, und ward allbereit zum Tode geführet: Aber das gemeine Volck protestirte darwider, und wolte haben, daß man die Execution zum wenigsten biß auf den späten Abend verschieben solte, weil ja der Rechtschuldige vor dem Untergange der Sonnen sich noch wohl einstellen könte.

Es geschach auch, und ehe der Tag zum Ende gieng, so kam der ehrliche Mann angestochen, und hatte sich zum Tode bereitet. Der König erstaunte darüber, und fragte den

Mann, warum er so einfältig wäre? Er gab aber zur Antwort, seine **Religion brächte es so mit sich, daß man sein Wort halten müste.**

Wie nun der König weiter mit ihm disputirte, so bekam er selbst eine Liebe zur **Christlichen Religion**, hub sein närrisches Gelübde auf, und ward selber ein Christe.

22. AIYAS
lebt An. 622.
nach ihm

23. ZADAWAIH
nach ihm

24. ALMONDAR
letzter König zu Hira.

Er regierte, biß Hira von den Saracenen eingenommen ward. Das gantze Reich zu Hira hat 622. Jahr gestanden: Weil es nun eben damahls aufgehöret hat, wie die Saracenen entstanden sind, so folget, daß es ohngefehr um die Zeit der Geburt Christi seinen Anfang muß genommen haben.

IX.
Welches sind die alten Arabischen Könige zu GASSAN gewesen?

Dieses kleine Königreich hat in ARABIA DESER-

DESERTA gegen Syrien zu gelegen, und die Gassanischen Könige sind auch meistentheils Vasallen der Syrischen Könige gewesen.

Sie hatten ihren Ursprung aus dem Geschlechte der Könige in Jemen, und der sechste König Nahmens CAHLAN war ihr allgemeiner Stamm-Vater: Als nun das glückselige Arabien, oberzehlter massen, von einer grossen Sündfluth überschwemmet ward, so zog eine starcke Colonie von Arabern an die Syrischen Gräntzen, und liessen sich an dem Wasser GASSAN nieder, wovon das gantze Königreich den Nahmen bekommen hat.

Es sind dieser Gassanischen Könige in allen 31. gewesen, und haben zwischen der Geburt Christi und der Flucht Mahomeths regieret; Es ist aber nichts von ihnen merckwürdiges aufgezeichnet, als die blossen nachfolgenden Nahmen.

1. JAFNAH.
2. AMRUS.
3. THAALABAH.
4. ALHARETH.
5. JABALAH.
6. ALHARETH.
7. ALMONDAR.

8. AL NOOMANN.
9. JABALAH.
10. AL JAHAM.
11. AMRUS.
12. JAFNAH.
13. AL NOOMANN.
14. ALNOOMANN.
15. JOBALAH.
16. ALNOOMANN.
17. AL HARETH.
18. AL NOOMANN.
19. AL MONDAR.
20. AMRUS.
21. HAJAR.
22. AL HARETH.
23. JOBALAH.
24. AL HARETH.
25. AL NOOMANN.
26. ALIBAM.
27. AL MONDAR
28. SHARAHIL.
29. AMRUS
30. JABALAH.
31. JABALAH.

lebt An. 640.

Dieser letzte König begab sich endlich nach Constantinopel, und bekannte sich zur Christ. Religion.

X. Wel-

X.

Welches sind endlich die alten Arabischen Könige zu HAGIAS gewesen?

Die Landschafft HAGIAS, oder HIGIAS ist in den Charten um die Gegend am rothen Meere abgezeichnet, wo die Städte Mecca und Medina liegen, und wird von einem Geographo zu Arabia Petræa, von dem andern aber zu dem glückseligen Arabien gerechnet.

Es sind nicht mehr als 12. Nahmen dieser Könige vorhanden, darunter hat der erste JORHAM geheissen, und davon sind alle Nachkommen Jorhamiter genennet worden. Ihren Ursprung haben sie von dem obgedachten CAHLAN, welcher der sechste König zu Jemen gewesen ist.

1. JORHAM.
2. JABD-YALICK.
3. JORSHAM.
4. ABDOL-MADAN.
5. NOGAILAH.
6. ABDOLMASIHI.
7. MODAD.
8. AMRUS
9. ALHARETH.

10. AMRUS.
11. BASHAR.
12. MODAD.

Die Tochter dieses letzten Königes soll ISMAEL ein Sohn Abrahams geheyrathet haben, woraus man von dem Alterthum dieses Königreichs judiciren kan.

Der II. PERIODUS.
Begreifft die neue Historie von ARABIA.

XI.
Was ist vor ein neues Reich in Arabia entstanden?

Das weltberühmte Reich der Saracenen, welches der Lügen-Prophet MAHOMETH gestifftet hat, und dessen Regenten mit einem besondern Nahmen CALIPHEN sind genennet worden.

Der Ursprung dieses grossen und mächtigen Reiches, ist mit vielen Umständen im ersten Tomo erzehlet worden, und ist also dem Leser entweder schon bekannt, oder kan doch mit leichter Mühe nachgeschlagen werden.

XII.
Wie lange hat dieses Reich gestanden?

Anno

Anno 622. nahm es mit der Hegira seinen Anfang, und Anno 1258. ward es von den Tartarn zerstöret: Also hat es 636. Jahr gedauert.

Es ist aber hie die Rede nur von denjenigen CALIPHEN, die über Arabien geherrschet haben: Denn was sich anderweit mit den Saracenen und Türcken zugetragen hat, das ist alles am gehörigen Orte ausgeführet worden.

XIII.
Wie läst sich diese Historie am besten eintheilen?

Die CALIPHEN waren im Anfange zugleich Fürsten, und auch Propheten, oder hohe Priester des Volckes.

Das währte biß auf das Jahr 936. da entstunden hin und wieder viel Caliphen, die wurden theils von den Türcken, theils von den Persern, und endlich gar von den Tartarn aller weltlichen Gewalt beraubet, daß der Titul eines Caliphen endlich in der That nichts mehr war, als ein hoher Priester, oder das Ober-Haupt der Mahomethanischen Religion.

Bey so bestalten Sachen theilen wir die Arabischen Caliphen in zwey unterschiedene Classen.

In

In der ersten Classe sind ihrer **vierzig**, die haben zugleich das Weltliche und auch das Gestliche Regiment geführet.

In der andern Classe sind ihrer **sechzehn**, die nicht so wohl weltliche Fürsten, als vielmehr nur hohe Priester unter den Mahometanern gewesen sind.

XIV.

Welches sind nun die CALIPHEN aus der ersten Classe gewesen?

Weil das Wort CALIPHA so viel heist als SUCCESSOR, so können wir nicht so wohl von MAHOMETH, als vielmehr von seinem Nachfolger ABUBECKER den Anfang machen, als welcher mit Recht der erste Successor des Lügen-Prophetens gewesen ist.

Unterdessen stehet der Lebens-Lauff dieses Ertzbetrügers Mahomets im ersten Theile dieser Historischen Fragen gantz ausführlich, und wer ein mehrers von seiner Lehre wissen will, der muß sich in der Historia Ecclesiastica Raths erholen.

Die gesamten Caliphen stehen in der Genealogie auf der 114. Tabelle beysammen.

1. ABUBECKER
erster Calipha in Arabien.
von An. 632. biß 634. reg. 2 Jahr. 4. Monat alt 63

MA-

MAHOMETH hatte eine Tochter, die hieß FATIMNA, und ihr Mann hieß ALI: Wie nun Mahometh auf dem Todt-Bette lag, so schlug er diesen seinen Schwieger-Sohn zum Nachfolger vor, und wolte die Leute bereden, daß ihn der Engel des HErrn selbst darzu erkohren hätte.

Allein dieser ABUBECKER hatte mehr Autorität bey der Armee, und weil die Wahl nicht allein auf die Lehrer des Gesetzes, sondern hauptsächlich auf die Obersten der Soldaten ankam, so wurde dieser Abubecker an eben demselben Tage erwehlet, an welchem Mahometh zur Höllen fuhr, und nach diesem ist es allemahl so gehalten worden, daß man ohne Verzug zur Wahl eines neuen Caliphen geschritten ist.

ALI that zwar Anfangs verdrießlich, und wolte ihm nicht huldigen; aber wie sich die andern alle accommodirten, und Abubecker ohne dem Alters halben so gar lange nicht mehr leben konte, so ließ sich Ali endlich auch befriedigen.

Es wolten sich zwar hin und wieder in Arabien **neue Propheten** aufwerffen: Aber Abubecker brachte eine Armee von 40000. Mann auf die Beine, und legte ihnen das

Pro-

Propheten-Handwerck mit solchem Nachdrucke, daß keiner davon mucksen durffte.

Der obgedachte Mahometh hatte zwar seine Gesetze gutentheils zu Pappier gebracht: Es waren aber nur Scartequen, die nicht zusammen hiengen: Dieser Abubecker aber ließ sie zusammen tragen, und daraus ist nach und nach der ALCORAN entstanden, wovon man in einer Kirchen-Historie genauere Nachricht einziehen muß.

Es residirte sonst dieser erste Calipha meistens zu CUFA, welche Stadt am Euphrat gelegen war, in der Landschafft, welche damahls IRACK, vor Alters aber CHALDÆA genennet ward.

2. OMAR I.

Calipha An. 634. biß 644. regieret 10. Jahr.

Er kam auf recommendation seines Vorfahrens darzu, und Mahomeths Schwieger-Sohn ALI muste abermahl das Nachsehen haben.

Dieser CALIPHA nun hat die Macht der Saracenen gewaltig ausgebreitet. Denn erstlich gieng er auf Syrien loß, welches bißhero den Griechischen Käysern zugehöret hatte, und eroberte Anno 635. die Stadt DAMASCUS: Wie der Griechische Käyser Heraclius

raclius die Post von dem Verlust dieser Stadt bekam, so sagte er gleich: VALE SYRIA! und es war auch hiermit die schöne Provintz verlohren.

Anno 636. gieng es sonderlich scharff her: Die Saracenen waren zwar nicht stärcker, als 36. biß 40000. Mann, und die Armeen, die wider sie zu Felde giengen, bestunden flugs aus 240000. Mann allerhand Volck, meistens Christen: Und gleichwohl erhielt Omar allemahl den Sieg.

Hierauf giengen sie Anno 637. auf das gelobte Land loß, und eroberten die Stadt ÆLIAM, welche insgemein Jerusalem genennet wurde: es ist auch von selbiger Zeit das gantze Land biß auf den Anfang des heiligen Krieges Anno 1099. in den Händen der Saracenen geblieben.

In eben demselben 637. Jahre waren die Saracenen auch über Persien her, ruinirten das Königliche Hauß, und brachten das gantze Perser-Land unter ihren Gehorsam: Welches mit mehrern Umständen in der folgenden Persianischen Historie wird zu erzehlen seyn.

Eben um selbige Zeit griffen sie das Königreich Egypten an, und brachten es unter

ihre

ihren Fuß, nachdem Anno 640. die Sta
ALEXANDRIA nach einer harten Bel
gerung, welche 14. Monath Zeit, und 2300
Muselmänner gekostet hatte, übergegang
war. Doch hiervon wird unten in der E
gyptischen Historie mit mehrern zu handel
seyn.

Man darff hierbey nicht etwan fragen, wa
die Saracenen vor Prætensiones auf alle d
Länder formiret haben? Denn sie hatten i
ihrer Politica nicht mehr, als ein eintzige
Axioma, das hieß: **Entweder werde ei
Muselmann, oder gieb Tribut.**

Dieser Siegreiche Calipha ward endlic
von einem Persianischen Knechte, der in seine
Diensten war, ermordet. Er hieß ABU
LULFA, und bath um Erlassung seines Tri
buts, weil er alle Tage zwey **Stater** bezah
len muste; welches eine Müntze ist, die nac
der gemeinen Rechnung einem halben Gül
den gleichet: Weil er aber nichts erhalten kon
te, so paste er darauf, wie Omar sein Morgen
Gebeth verrichtete, da kam er von hinten zu
mit einem Dolche, und gab ihm den Rest. Er
lebte noch drey Tage, und machte allerhand
Dispositiones, wie es nach seinem Tode solte
gehalten werden.

Sonst ist dieser Omar zum ersten IMPERATOR FIDELIUM, das ist, ein Käyser der Rechtgläubigen genennet worden: Er hat auch zum ersten die Jahrzahl von der Flucht Mahomets an gezehlet: Die meiste Zeit hat er in der neu eroberten Stadt Jerusalem residiret: Seine Vorfahren hatten die Besoldung alle Freytage ausgetheilet, und zwar nach Proportion der Chargen, dieser aber gab einem jedweden, nachdem er, seinem Bedüncken nach, viel oder wenig nöthig hatte.

3. OSMANN oder OTMAN.
Calipha 644. biß 655. reg. 12. Jahr, alt 80. Jahr.

Sein starcker Competente war ABDURRAHMANN: Es begab sich aber derselbe seines Anspruches, woferne man ihm zustehen wolte, daß er einen andern Caliphen an seine Stelle denominiren möchte: Das waren die andern zu frieden, und also erwehlte er diesen OSMANN, welcher sich durch sein Geld allbereit den Weg zum Throne gebähnet hatte.

Zu seiner Zeit ward das Saracenische Reich abermahl sehr erweitert: Denn Osmann hatte die Gewohnheit, wenn er eine Landschafft conquetiren wolte, so commendirte er etliche Generale aus, und versprach das Gouverne-

vernement davon demjenigen, der sich zum e
sten in Possession davon setzen würde: Da m
denn leichtlich erachten kan, mit was v
Ernste ein solches Werck muß seyn getrieb
worden.

Es waren aber die vornehmsten Conque
ten der Saracenen zur Zeit dieses Caliphen
erstlich die **Barbarey** in Africa Anno 64
darnach das Königreich **Cypern** Anno 64
und endlich die Insul **Rhodis** Anno 65
Von einem jedweden wird an seinem Orte g
handelt.

Wie nun alles nach Wunsch und Wille
ergieng, und die Saracenen nunmehro auc
anfiengen zur See mächtig zu werden, so fie
ein ungemeiner Haß auf diesen Caliphen, da
er doch allbereit 80. Jahr alt war, und man
seinen natürlichen Todt ja wohl hätte erwar
ten können.

Die Haupt-Ursache war wohl diese, daß er
seine Bluts-Freunde, die er hertzlich liebte, zu
den wichtigsten Chargen zog, welches die an
dern, die par merite empor kommen wolten,
nothwendig verdriessen muste.

Viel Schuld hatte auch sein Secretarius
MERWAN genannt: Denn der verleitete
dann und wann diesen alten Mann, daß e

eins

eins und das andre that, das mit dem Alcoran nicht überein kam: Ja er schrieb bißweilen gefährliche Briefe im Nahmen des Caliphen, davon er nichts wuste.

Unter andern hielt einsten ein vornehmer Araber, MAHOMETH genannt, um die Stelle eines Vice-Regis in Egypten an, dem gab der obgedachte Secretarius ohne Vorwissen seines Herrn einen Urias-Brieff mit, darinnen diese Worte stunden: **Wenn Mahometh zu euch nach Egypten kömmt, so hauet ihm Hände und Füsse ab, und henget den Rump an einen Palm-Baum.**

Wie nun Mahometh Wind davon bekam, was in dem Briefe stund, so war er alsobald auf revenge bedacht, und belagerte den Caliphen in seiner Residentz, daß er Hunger und Durst darinnen leiden muste. Endlich drungen die Conspiranten gar hinein, Mahometh rieß ihm den venerablen Bart aus, die andern stiessen auf ihn loß, daß auch der Alcoran, den er auf seiner Schooß liegen hatte, mit Blut besprützet ward, und endlich satzte sich einer gar auf seine Brust und gab ihm mit einem Dolche 9. tödtliche Stiche. Hierauf ward er am dritten Tage begraben, wie er

da in seinem Blute lag. In seinem Sieg stund dieses Symbolum: Credo in Deu Creatorem & Administratorem, das ist, i gläube an GOtt, der ein Schöpffer und Regi rer aller Dinge ist.

4. H A L I oder A L I

Calipha 655. biß 660. reg. 4. Jahr, 9. Monat alt 63. Jahr.

Dieser HALI war nun der offt erwehn Schwieger-Sohn Mahomeths, und kam endlich auf den Thron, nachdem er drey mal war übergangen worden.

Noch bey Lebe-Zeiten der vorigen Caliphe machte er sich in Arabien einen grossen An hang, er änderte auch in dem Alcoran eins un das andre, das den Leuten zu harte vorkam, da mit er desto mehr Zulauff haben möchte.

Nach OSMANNS Tode ward er zwar Ca lipha, aber mit grosser Contradiction, daß e endlich die Waffen ergreiffen, und sich par forc darbey mainteniren muste.

Einer von den Rebellen hieß AJISJA, mi dem hielt Aii eine so blutige Schlacht, daß 30000. Mann zu beyden Theilen auf dem Platze blieben. Das Cameel, darauf Ajisja saß, stackte so voller Pfeile, daß es aussahe, als wie ein Igel, und an dem Ziegel hingen 70. abge-

abgehauene Hände, weil immer einer nach dem andern darnach gegriffen hatte.

Darnach wolte ihm der Land-Vogt in Syrien, Nahmens MUAVIAS, auch nicht huldigen, sondern gieng An. 657. öffentlich wider ihn zu Felde. Bey Saffeina geriethen beyde Arméen an einander, und in 110. Tagen lieferten sie einander 90. Schlachten: Denn Muavias wolte nicht eher Friede machen, als biß Ali die Mörder des vorigen Caliphens heraus geben, und das Regiment niederlegen würde. Die Syrische Armée bestund aus 120000. und die Arabische aus 90000. Mann.

Die drey und dreyßigste Schlacht war am blutigsten. Denn erstlich chargirten sie mit Spiessen so lange mit einander, biß sie alle zerbrochen waren: Darnach kam es zum Handgemenge, da war des Hauens und Stechens kein Ende. Ali sahe selber zu, und wenn einer von seinen Leuten fiel, so hielt er ihm alsobald stante pede eine Lobrede: Weil nun die Schlacht die gantze Nacht durch währete, so muste er 500. solche Parentationes auf der Wahlstadt halten. In allen blieben 70000. Menschen auf der Stelle, darunter Muavias 45000. und Ali 25000. verlohren hatte. Dieselbe Nacht wird dessentwegen in den Arabischen Scribenten NOX FORTIS genennet.

Des Morgens wie Muavias sahe, daß seine Syrer den Kürtzern gezogen hatten, so ließ er den ALCORAN auf vier Picken hoch empor tragen, und darbey ausruffen: **Dieses Buch soll Richter seyn zwischen uns und euch:** Da wolten nun die Soldaten des Ali nicht mehr fechten, und wenn er nicht dem Alcoran den gehörigen Respect erwiesen hätte, so möchten ihn die Araber wohl gar massacriret haben.

Also kam es zum Stillstande, und es wurden zwey Plenipotentiarii erwehlet, welche den gantzen Streit aus dem Alcoran debattiren solten. Einer hieß AMRI und der andre ABUMUSA. Die Abrede bestund darinnen, daß man beyde Caliphen absetzen, und den dritten Mann, der ABDALLA hieß, auf den Thron setzen solte.

Aber es war eitel Betrug darunter. Denn als beyde Schieds-Leute vor das Volck auftraten, so sagte Abumusa: Stehe auf Amri, und setze deinen Herrn Muavias ab, darnach will ich mit meinem Herrn Ali dergleichen thun: Aber Amri stellte sich, als wenn er ihm aus Respect den Vorzug lassen wolte, und als Abumusa seinem Herrn Ali das Reich mit lauter Stimme abgesprochen hatte; so vindicirte

solches

solches hingegen Amri vor seinen Herrn Muavias, und behielt also den Platz.

Doch die Sache war nicht gehoben, weil beyde Competenten noch zu Felde lagen: Also ward endlich Anno 660. ein Vergleich getroffen, daß hinführo zwey Caliphen seyn solten, nehmlich Ali in der Landschafft IRACK in Arabien, und Muavias zu DAMASCO in Syrien.

Es wolte aber diese Theilung vielen Leuten nicht in den Kopff, deßwegen verschworen sich etliche zusammen, daß sie beyde Caliphen umbringen, und also dem Unheil ein Ende machen wolten.

Welcher nun den Ali auf das Hertze nehmen solte, der legte sein Meisterstücke gut ab, und traff den Kopff dergestalt, daß er am dritten Tage sterben muste. Aber der auf Muaviam gelauert hatte, der hieb mit seinem vergiffteten Sebel zu kurtz, und traff ihn nur ein wenig an dem hintern Theile des Leibes, daran er gar leichte curiret ward.

Der sterbende Ali stallte wegen seines Mörders diese Ordre, daß er Pardon haben solte, wofern die Wunde zu heilen wäre; wofern er aber daran sterben müste, so solten sie ihm den Meuchelmörder in jene Welt nachschicken,

damit er ihn vor GOtt verklagen könte; we-
ches auch alsobald nach seinem Tode erfolgt

Das Symbolum dieses Ali war: Soli De
forti Dominium, das ist, dem starcken GO
te gebühret allein die Herrschafft
Die Persianer haben diesen ALI zu ihrem Pa
tron erwehlet, ja sie rechnen die vorhergehen
den nicht einmahl vor Caliphen, weil sie diese
Schwieger-Sohn Mahomeths verdrunge
haben.

5. HASENUS

Calipha Anno 660. regieret 6. Monat.

Dieser Hasenus war ein leiblicher Sohn de
Ali, und ward auch zum Caliphen in der Land
schafft Irack ausgeruffen. Aber der listig
Muavias betrog ihn auf allen Seiten, biß e
endlich das Regiment niederlegte, und mit ei
ner gewissen Pension vorlieb nahm.

Als er abdanckte, so waren dieses sein
Worte: Sapientissima sapientia est pietas, &
stultissima stultitia est impietas: Cum igitu
Muavias me dignior sit Imperio, annon jur
id ei relinquo, qui id cupit ad incolumitatem
populi, & ad impediendum, ne sanguis ejus ef-
fundatur. Das ist, die Gottesfurcht ist di
allerklügste Weißheit; und die Gottlosigkeit
ist die allernärrischte Thorheit. Weil nun

Muavias des Regimentes würdiger ist, als ich, und weil er solches darum verlanget, damit das Volck geschonet, und nicht so viel Blut vergossen werde, so ist es billich, daß ich ihm weiche.

Bald darauf starb Hasenus an Giffte. Seine Gemahlin hatte es ihm beygebracht, und darzu war sie von Muavia bestochen worden. Er hatte 25. Wallfarthen zu Fusse gethan; zweymahl war er ein Mahometanischer Mönch geworden; und dreymahl hatte er alle sein Vermögen, auch so gar die Schue und die Strümpffe mit dem lieben GOtte getheilet, und die Helffte davon den Armen gegeben. In seinem Signet stunden diese Worte: Omni operi est sua remuneratio. Das ist: **Es wird einem jeden gelohnet, nachdem er gehandelt hat.**

Dieser Hasenus ist darum sonderlich merckwürdig, weil seine Posterität lange Zeit und Jahre nach dem Caliphat gestrebet hat, deßwegen auch dessen gantzer Anhang Secta successionis descendentis genennet ward, weil nehmlich Haseni Mutter des Propheten Mahomeths leibliche Tochter gewesen war. Es ist aber aus seinen Nachkommen, nicht mehr als der eintzige ABDALLA auf

den Thron gelanget, wie wir unten hören werden.

6. MUAVIAS I.

Calipha An. 660. biß 679. regiert ins 20. Jahr, alt 80. Jahr.

Das Geschlechte, daraus er er entsprossen war, wurde das Hauß OMMIÆ genennet. Es sind aus dieser Familie vierzehen Caliphen erwehlet worden. Alles, was von ihm zu wissen ist, hat in den vorhergehenden zwey Articuln müssen erzehlet werden. Zu seiner Zeit hat sich die Macht der Saracenen gegen Natolien zu, je mehr und mehr ausgebreitet.

7. JEZID I.

Calipha An. 680. biß 683. reg. 3. Jahr, 9. Monat, alt 39.

Er war ein Sohn des vorigen, der aber geschickter war, einen Poeten, als einen Regenten abzugeben. Sein Vater Muavias mahnte ihn einst gar erstlich von der Trunckenheit ab: Er machte aber einen Vers darauf, der lateinisch so viel hieß: Ego bibam, tu irascere; nihil curo: Utrumque gratum cordi meo est, & mandati tui contemtus & vinum, das heist: Schmäle du, ich will trincken; deine Befehle zu verachten, und ein

Glaß

Glaß aus zu stechen, ist mir eins so plaisirlich als das andre.

Es wolte sich einer von des Ali Nachkommen, Nahmens HUSSEIN, wieder ihn aufwerffen; aber wie es zum Sebel kam, so ward Hussein getödtet: Ingleichen wolte die Stadt Mecca rebelliren, ward aber durch 12000. Mann kirre gemacht: Ja wenn Mahometh nicht diesen Fluch darauf gesetzet hätte: Qui diripit urbem meam, manet ira Dei super eo: **Wer meine Stadt plündern wird, auf dem wird der Zorn Gottes ruhen:** So würde es den Bürgern zu Mecca übel ergangen seyn.

Er starb gar frühe eines natürlichen Todes und sein Symbolum war: Deus est Dominus noster: **GOTT ist unser gebiethender HErr.**

8. MUAVIAS II.

Calipha An. 683. regieret 45. Tage.

Ein Sohn des vorigen: Er starb entweder bald, oder danckte doch bald ab. Sein Symbolum war dieses: Mundus est deceptio: **Die Welt ist eine Betrügerin.**

zugleich

9. ADBALL'A I.

Calipha An. 683. reg. 4. Monat, stirbt 691. alt 72. Jahr.

und

10. MERWAN I.
Calipha An. 683. reg. 10 Monat, alt 63. Jahr.
und
11. ABDULMELICUS I.
Calipha An. 684. biß 705. reg. 20. Jahr, alt 60.

Diese competirten mit einander: Erstlich ward Abdalla erwehlet, und hätte es auch al leine behaupten können: Als er aber Ordre stellte, daß Merwan und sein gantzes Hauß verfolget ward, so hatte Merwan die Courage sich zu wiedersetzen.

Anfangs schien es, als wenn sich das Caliphat theilen wolte; Denn die Egyptier hielten es mit ABDALLA; und die Syrer mit MERWAN: Aber der Todt machte einen Strich darzwischen: Denn Merwan hatte einen gewissen Mann, Nahmens Chalis, vor einen Huren-Sohn gescholten, das nahm seine Mutter so übel, daß sie ihm entweder Gifft beybrachte; oder ein Polster auf den Mund legte, und sich so lange darauf satzte, biß er darunter erstickt war.

Wenn nun Abdalla bey dem Volcke beliebt gewesen wäre, so hätte er noch den Platz behalten kōnen: aber ABDULMELICUS ward erwehlet, und ABDALLA ward in der Stadt Mecca erstlich belagert, darnach geköpffet,

köpffet, und endlich an ein Creutz geschlagen, ohngeachtet er fast 72. Jahr alt war.

Abdulmelicus hatte nach diesem einen Traum, als wenn er in der Haupt-Kirche zu Mecca viermahl nach einander sein Wasser abschlüge; welchen Traum die Wahrsager von seinen **vier Söhnen** auslegten, welche ihm nach einander succediren würden.

12. WALID I.

Calipha Anno 705. biß 714. regieret 9. Jahr 8. Monat.

Ein Sohn des vorigen: Er schmieß sich fleißig mit den Türcken herum: Er hatte 63. Weiber, und führte zum Wahlspruche: O Walid moriturus es, & rationem redditurus! **O Walid, du must sterben, und von deinem Thun und Lassen Rechenschafft geben.**

13. SULEIMANN

Calipha An. 714. biß 717. reg. 2. Jahr, 8. Monat, alt 45.

Ein Bruder des vorigen. Er war schöne vom Leibe, und als er sich einst im Spiegel beschauete, so lobte er sich selber mit diesen Worten: Ego sum Rex juvenum, das ist, **Ich bin ein König der Jugend.** Es machte aber ein Frauenzimmer am Hofe einen Vers in Arabischer Sprache darauf, welcher Lateinisch so viel hieß:

Pulcherimus esses, si permaneres,
Sed non est homini permanentia,
Neque ego novi in te vitium,
Quod in homine est, nisi quod caducus es.

Diese Gebrechlichkeit des menschlichen Lebens zog sich Suleiman zu Gemüthe, und starb wenig Tage darnach. Er war ein starcker Esser, und kunte des Tages 100. Pfund Fleisch verzehren. Sonst sind zu seiner Zeit die Saracenen Anno 714. nach Spanien gegangen, davon an seinem Orte.

13. OMAR II.

Calipha 717. biß 719. reg. 2. Jahr, 5. Monat, alt 37.

Ein Vetter des vorigen, der die Christen sehr verfolgte, wenn sie nicht wolten seine Religion annehmen. Sein Groß-Vater, Nahmens Omar, hatte diese Weissagung von ihm gestellet: Ex Filia mea nascetur vir, qui mundum implebit justitia; Von meiner Tochter wird ein Sohn gebohren werden, der die Welt mit Gerechtigkeit erfüllen wird. Welches vielleicht von seiner gewaltthätigen Ausbreitung der Religion zu verstehen war.

Nach seinem Tode eröffnete man eine Gemach, darinnen er sich offte verschlossen hatte:

Wie

Wie man aber einen grossen Schatz darinnen zu finden gedachte, so funden sie nichts, als einen Strick an der Decke, an welchem er sich angehalten hatte, wenn er über seinem langen Gebethe war müde worden.

15. JEZIDUS II.

Calipha An. 719. biß 723. regieret 4. Jahr.

Ein Sohn des obgedachten Abdulmelici. Er ließ sich einen Juden bereden, daß er sich in den Streit wegen der Bilder-Anbetung mischte, und sich vor einen Feind derselben erklärte.

Er liebte ein Frauenzimmer, Nahmens HABARA: Wie sie nun starb, so hatte er den todten Cörper so lange in seinem Gemache, biß der Gestanck nicht mehr auszustehen war: Ja er ließ sie nach diesem wieder ausgraben, und starb bald darauf in einer halben Raserey.

16. HASCAN oder HISJAM

Calipha An. 723. biß 743. reg. 19. Jahr, 7. Mon. alt 53. Jahr,

Ein Bruder des vorigen. Er wandte viel Geld auf unnöthige Kleider: denn er hatte 10000. Hembde, und wenn er reisete, so hatten 600. Camele genung an seinẽ Kleidern zu schleppen. Es erfolgte aber eine speciale Straffe GOttes darauff: Denn als er todt war, so hatte sein Nachfolger alles so genau inventi-

ren und verschliessen lassen, daß dieser Hisjam nicht einen Sterbe-Küttel haben konte, sondern der Cörper muste in ein alt Stück Leinwand gewickelt werden.

Zu seiner Zeit lebte zu Damascus ein vornehmer Mann, welcher JOHANNES DAMASCENUS hieß: weil nun derselbe ein grosser Bilder-Freund war, so hatte er einen grossen Verfolger an dem Griechischen Käyser Leone III. welcher hingegen alle Bilder aus den Kirchen stieß. Er ließ aber einen Schreiber so lange abrichten, biß er des Johannis Damesceni Hand nachmahlen kunte. Darnach ließ er einen falschen Brieff machen, in welchem Johannes Damascenus dem Käyser Leoni III. den Vorschlag that, daß er ihm die Stadt Damascus verrathen wolte.

Dieser Brieff ließ der Käyser dem Caliphen mit guter Manier in die Hände spielen, welcher alsobald von Zorne rasend ward, und dem Johanni, ehe er seine Unschuld darthun konte, die rechte Hand abhacken, und an den Galgen nageln ließ.

Der unschuldige Johannes ließ bey dem Caliphen eine Vorbitte einlegen, daß er ihm doch seine Hand wieder zustellen möchte: als ihm nun diese Bitte gewähret ward, so band er die

Hand wieder an den Arm, und in der Nacht wuchs das Fleisch und die Adern so zusammen, daß er sie brauchen konte, wie vorhin; jedoch behielt er Lebenslang einen rothen Streiffen um den Arm, daß man sehen konte, wo sie war abgehacket worden.

Lange Zeit nach seinem Tode, bekam dieser Calipha noch eine gute Prügel-Suppe. Denn als nach diesem das Begräbniß der Kinder Ommiæ ruiniret ward, und also auch dieser Cörper zum Vorschein kam, so gab ihm einer Nahmens Rusafan 120. Streiche mit einem Prügel, und sagte darbey: das thue ich darum, weil du meinem Vater unverdienter Weise sechzig solche Streiche hast geben lassen.

17. WALID II.

Calipha An. 743. biß 744. reg. 1. Jahr, 2. Monat, alt 42. Jahr.

Er war ein Schwelger, Sodomiter und Unfläter. Er ließ eine gantze See mit Wein anfüllen, zog sich nackend aus, und badete sich dreymahl darinnen. Er hatte auch selber ein liederliches Carmen gemacht, welches sich also anfieng: Ego bibo vinum, & concupisco, quicquid cupiunt bestiæ, das ist, ich sauffe mich voll und lebe als eine Bestie. Sein Symbolum war unterdessen recht schöne;

O Wa

O Walid, time mortem! das ist, o Walid, bedencke, daß du sterben must.

Es war niemand mit diesem brutalen Caliphen zufrieden, deßwegen degradirten ihn die Syrer öffentlich, und satzten den folgenden Jezid auf den Thron, welcher alsobald eine Tonne Goldes auf Walids Kopff setzte, da sich denn bald Leute fanden, die ein solches Trinckgeld verdienten.

18. JEZID III.

Calipha Anno 744. regieret 5. Monat.

Er starb an der Pest, und ward nach seinem Tode dennoch auf Befehl des folgenden Caliphen Merwans ausgegraben, und an ein Creutz geschlagen. Sein Wahl-Spruch war: O Jezide insiste æquo, das ist, O Jezid, halt über der Gerechtigkeit.

19. IBRAHIM

Calipha An 744. regieret 69. Tage.

Ein Bruder des vorigen. Er ward wider seinen Willen darzu erwehlet, und auch bald darauf von seinem Nachfolger aus dem Wege geräumet.

20. MERWAN oder MARWAN II.

Calipha An 744. biß 739. reg. 5. Jahr 1. Monat.

Erstlich warf sich einer, Nahmens SULEIMANN, wider ihn auf, er behielt aber das Feld

Feld, und erschlug von solchen Rebellen 30000 Mann.

Aber etliche Jahre darnach rebellirte der folgende ABDALLA wieder ihn, und da gieng nicht nur Merwan, sondern zugleich sein gantzes Geschlechte zu Grunde.

Er selbst wolte sich nach Egypten retiriren, ward aber eingeholet, und in einem Dorffe todt geschlagen: Wie nun Abdalla den Kopff seines Feindes sahe, so war er so froh darüber, daß er gleich 10000. Gülden unter die Armen austheilen ließ.

Die andern Anverwandten aus dem Hause OMMIÆ ließ er alle citiren, daß sie ihm huldigen solten, und wie sie kamen, so ließ er neben einem jedweden einen Soldaten mit einer Keule treten, und wie Abdalla zum Zeichen in die Hand klopffte, so schlug ein jedweder seinen Nachbar vor den Kopff. Die Cörper ließ er über einen Hauffen zusammen legen, und einen Teppich darüber breiten, daß er darauf sitzen konte.

Dieser Merwan aß auf der Welt nichts liebers, als die Nieren von den Schöpsen: So bald er nun eine gebratene Schöps-Keule vor sich auf der Tafel stehen sahe, so konte er nicht warten, biß sie trenchiret war, sondern er

er wickelte den Zippel von seinem Ober-Rock um seine Hand, rieß die Nieren heraus, und verschluckte sie. Weil er nun kein solches Kle wieder anziehen konte, so kam ihm diese Nä scherey hoch zu stehen. Massen man dem nach seinem Tode 10000. solche Röcke gefunden hat, in welchen man das Wahrzeichen von den Schöps-Keulen gar deutlich hat sehen können

21. ABDALLA II.

SUFFAHUS

Calipha An. 749. biß 753. reg. 4. Jahr 9. Mona

Nachdem das Hauß OMMIÆ letzt erzehlter massen gantz war ruiniret worden: So kam nunmehro das Hauß ABBAS auf den Thron. Der erste dieses Geschlechtes wa dieser Abdalla, auf welchen noch 36. aus diesem Geblüte gefolget sind.

Er ist sonst der erste Calipha, der einen geheimen Rath angenommen hat: denn alle die vor ihm regieret hatten, sind nur von Secretariis bedienet worden. Sein Wahl-Spruch war dieser: DEUS est fiducia Abdallæ & eum credit. GOtt ist Abdallæ Zuversicht, und an denselben glaubet er.

22. ALMANSOR

Calipha An. 753. biß 774. regieret 20. Jahr.

Er

Ein Bruder des vorigen. Er bekam den Bothen von seiner Wahl an einem Orte, der hieß SAFIA, das ist, so viel als CLARA, daraus schloß er, daß seine Regierung glorieuse seyn würde.

Sein erstes Werck war dieses, daß er seinen allzumächtigen Vasallen, welcher ABUMUSLIMUS hieß, in den Fluß Tieger stürtzen ließ. Die Meriten dieses Mannes waren groß, weil er die Abbasische Familie auf den Thron gesetzet hatte: Aber seine Tyranney war nicht geringer, weil man nachrechnen konte, daß seinetwegen mehr als 600000. Menschen zur Kriegs- und Friedens-Zeit haben sterben müssen.

Almansor war so froh über den Todt dieses Mannes, daß er ein besonderes Lied darauf machte, welches unter andern diese Formul in sich hielt: Bibendum dedi calicem, quem tu bibendum dedisti, amariorem absynthio, das ist, ich habe dir einen Becher mit Wermuth eingeschencket, dergleichen du andern hast zu trincken gegeben.

Nach diesem hob zwar einer und der andre das Haupt empor, konten aber nicht zu Kräfften kommen. Einer davon hieß ABDALLA, den lockte der Calipha zu sich, und schwur ihm,

daß

daß ihm kein Leid wiederfahren solte: Als er aber nach Hofe kam, so ließ er ihn in einem Hause logiren, dessen Grund von Saltze war: Als er nun das tempo ersahe, so ließ er durch gewisse Canäle Wasser dahin leiten, damit schmeltzte das Saltz, das Hauß fiel über einen Hauffen, und Abdalla lag todt darunter.

Dieser Almansor baute Anno 762. die Stadt BAGDAD, und legte seine Residenz dahin: Er starb aber nicht weit von Mecca, als er gleich im Begriff war eine Reise zu thun.

Der Geltz dieses Caliphens war ungemein. Z. E. der Mund-Koch hatte einen so scharffen Contract, daß er Holtz und Töpffe selber schaffen muste; und gleichwohl bestund seine Besoldung nur in dem, was über der Taffel übrig blieb, welches guten theils Beine und Knochen waren.

Einst wurde er von einem Manne, mit Nahmen ARABIUS, um eine Gnade angesprochen: Er gab aber zu Antwort: **Er wäre kein König sondern ein Apostel Gottes.** Als auch der Mann weiter klagte, daß seine Kleider zurissen wären: so both ihm Almansor einen Tausch an, und da fand sichs würcklich, daß der Calipha nicht ein gantzes Hembde auf seinem Leibe hatte.

Hin-

Hingegen seine Rent-Kammer war mehr als Fürstlich meubliret: Denn als er gestorben war, so fand man 600. Millionen an Statern, und 24 Millionen an Gülden darinnen.

23. MAHOMETH MAHADIS

Calipha 774. biß 785. reg. 10. Jahr, 3. Monat, alt 42. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, der des Vaters grosse Geld-Sum̃en wiederum unter die Leute brachte. Ein Arabischer Poete sang ein artiges Carmen vor ihm ab, da fragte er, wie viel Zeilen darinnen wären? Darauf befahl er, daß dem Poeten vor jedwede Zeile 1000. Statern, das machte zusammen 70000. solte bezahlet werden.

Der Poet war froh darüber; weil er aber dachte, der Calipha möchte sein Wort nicht halten, so machte er ex tempore ein ander Lied, darinnen stund diese Zeile: Optime promissis stat, qui festinat: das verstund der Calipha gar wohl, und befahl deswegen, das ihm das Geld alsobald muste ausgezahlet werden.

Sein geheimer Rath JACOBUS solte einen gewissen Ubelthäter lassen umbringen, er ließ ihn aber echapiren, und der Calipha bekam

kam ihm gefangen: Als er nun Nachfrage hielt, wo der Beklagte geblieben wäre? so schwur der Rath Stein und Bein, daß die Execution an ihm wäre vollzogen worden: Indem ihn nun der Kerl lebendig konte vor Augen estellet werden, so muste der Geheimte Rath ins Gefängniß, in welchem er endlich sein Gesichte verlohr.

24. MUSA ALHADIS
Calipha An. 785. biß 786. reg. 1. Jahr, 2. Monat, alt 25.

Seine Mutter Hinzarana war eines Knechtes Tochter, die wolte sich in allerhand Staats-Affairen mischen: Als nun der Calipha ausruffen ließ, daß derjenige des Todes sterben solte, welcher sich inskünfftige an seine Mutter addressiren würde; so entstund ein grosses Mißverständniß zwischen Mutter und Sohne.

Erst schickte der Sohn der Mutter eine vergifftete Ganß, sie roch aber den Braten, und satzte sie einem Hunde vor, welcher alsobald todt zur Erden fiel: Darnach als der Sohn bald darauf kranck ward, so legte sie ein Bette auf seinen Mund, und satzte sich so lange darauf, biß er darunter erstickt war.

25. ABUGJAFAR RASJIDUS
Calipha A. 786. biß 807. reg. 21. Jahr, alt 48.

Ein

Ein Bruder des vorigen. Er hatte eine schöne Schwester, Nahmens Abbasa, die wolte er nicht vermählen lassen, sondern ein vornehmer Araber, Nahmens GIAFAR, mochte sie zwar bey sich haben, aber nicht berühren. Weil sie sich aber einige Zeit darnach gesegnetes Leibes befand, sa war es nur allzu klar, daß Giafar die Gräntzen seiner Ordre überschritten hatte.

Hierzu kam auch dieses, daß Giafar einen allzu kostbaren Pallast vor sich aufgebauet hatte: Denn da seine Feinde in Gegenwart des Caliphen immer mit Fingern auf das schöne Hauß wiesen, so ward der Calipha endlich ungedultig, und ließ nicht nur ihn, sondern zugleich sein gantzes Hauß hinrichten.

Unter andern ward des Gifars Vater JAHIA auch in Arrest genommen; dessen Gemahlin war des Caliphens Säug-Amme gewesen, und hatte noch das Kinder-Kleid bey sich, welches er in der zarten Jugend getragen hatte: Dasselbe præsentirte sie dem Caliphen, und wolte ihn hierdurch erinnern, daß er weiland ihr Pflege-Sohn gewesen wäre.

Es halff aber nichts, sondern sie muste selber ins Gefängniß. Als nun ihr unschuldiger Gemahl Jahia in Ketten und Banden gestorben

storben war, so fand man einen Zettul bey ihm, auf welchem diese Worte stunden: Præcessit vocatus in jus, & adversarius sequitur, das ist, der Beklagte ist vorangegangen, und der Kläger wird bald nachfolgen. Wie der Calipha solches laß, so vergoß er die bittersten Thränen darüber, und sagte: Bey GOtt das ist wahr.

Zu seiner Zeit breiteten sich die Saracenen in Natolien aus. Er reiste gerne, und führte deßwegen auch auf seiner Sturm-Haube diese Worte: Peregrinans fortis est. Er that täglich sein Gebet auf den Knien hundert mahl: alle Tage bekamen die Armen 100. Statern: Wo er reiste, da musten allemahl 100. Gelehrten mit ihm reisen: Er unterhielt auch 300. junge Leute, die auf seine Kosten studiren und reisen musten.

Einst lieffen ihm die Thränen aus den Augen häuffig heraus, als er in einem Arabischen Poeten unter andern eine Strophe dieses Inhalts gelesen hatte: Accipe, quod necesse est, te accipere a mundo; Ultimum enim ejus mors est. Nim hin, was du von der Welt zu gewarten hast: Denn das letzte ist der Todt. Darauf sagte er alsobald: Per Deum hic sermo dirigitur ad me. Bey Gott, der

hat von mir geweissaget: Und bald darauf war es aus mit seinem Leben. Sein Symbolum war dieses: Magnitudo & Potentia Dei sunt: Die Grösse und die Macht ist GOttes.

26. ABU-ABDALLA ALAMINUS

Calipha An. 807. biß 813. reg. 5. Jahr, 8 Mon. alt 29. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Einsten war sein Vater kranck, und da rieth der jüngste Sohn ALMAMON, daß man dem Vater zur Ader lassen solte, ob gleich die andern alle darwider waren: Weil nun der Vater dardurch zu seiner vorigen Gesundheit gelangte, so bedachte er diesen Almamon im Testamente sehr wohl, und befahl, daß er gleich nach dem ältesten Sohne Alamino zur Succession gelangen solte.

Hierüber entstund eine grosse Verbitterung zwischen den beyden Brüdern; Und weil Alaminus dem Fressen und Sauffen sehr ergeben war, und deßwegen von vielen braven Leuten gehasset wurde; so gewann hingegen Almamon durch seine kluge Conduite jederman das Hertze.

Es währte nicht lange, so ward ein Auf-

stand des Volckes, da muste Alaminus na
dem Gefängniß, und Almamon ward dav
auf den Thron gesetzet. Alaminus entwisch
zwar aus seinen Verhafft, ward aber in Ba
dad belagert, und endlich in einem Garten to
geschlagen.

Man darff sich aber über die widerwärt
gen Fata dieses Caliphens nicht verwundern
Denn als einsten ein Curirer kam, und die b
trübte Zeitung mitbrachte, daß sein Gener
Alis wäre geschlagen worden, so war er gle
in einer Fischerey begriffen, und sagte, sie solt
ihn ungestöret lassen, weil sonst sein Knec
mehr Fische fangen würde, als er.

Ja wie die Stadt Bagdad schon belage
war, so spielte er noch im̃er mit seinem Knech
Cutero im Bretspiele, und als einsten ein g
treuer Rath zu ihm sagte: **O du Beher
scher der Rechtgläubigen, iezt ist
nicht Spielens Zeit, stehe auf, und wa
te des Regiments ab:** So gab er zur An
wort: **Er solte ihn doch iezo ungehude
lassen, weil er einen trefflichen Zug au
dem Bretspiele im Sinne hätte.**

Endlich wie die Stadt, so zu reden, sch
in den letzten Zügen lag, so gieng er einst d
Abends am Wasser spatziren, und ließ eine g
wis

wisse Wahrsagerin kommen, die ihn von dem Ausgange dieses Krieges weissagen solte. Diese Prophetin nun sang erstlich ein Lied, das sich also anfieng: Despero de vita mea: Das ist, ich verzweiffle an meinem Leben! Wie ihm das nicht anstund, so intonirte sie ein anders: Defle discessum: Das ist, beweine deinen Abschied. Endlich lief es gar auf nachfolgendes Lami hinaus: Transferatur Imperium a Rege dedito amori mundi ad Regem alium. Das ist: Nehmet dem Könige, welcher der Welt-Liebe ergeben ist, die Crone ab, und setzt sie einem andern auf.

Alaminus fluchte zwar dem Mensche alles Unglück auf den Halß, und wolte durchaus haben, daß sie was angenehmers anstimmen solte: Uber solchem expostuliren aber ließ sich zweymahl nach einander eine greuliche Stimme hören: Expeditum est negotium, de quo consuluistis. Das ist: Die Sache ist vollbracht, darüber ihr gerathschlaget habet.

27. ABUL ABBAS ALMAMON

Calipha An. 813. biß 833. reg. 20. Jahr, 5. Mon. alt 49. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Als er drey

Jahr regieret hatte, so funden sich Malco
tenten, die einen andern, Nahmens IBRA
HIM, an seine Stelle erwehlten.

Almamon wunderte sich darüber, und fra
nach dem Grunde, warum er so gehasset wi
de? Und da jederman die Schuld auf sein
Mignon, Nahmens Fadlus, schob, so ließ
denselben im Bade todtschlagen, und der M
der muste wieder das Leben lassen, damit k
Verdacht auf den Caliphen fallen möchte.

Anno 825. kam einer von seinen Verw
welcher auch ALMAMON hieß, zum V
scheine, nachdem er lange unsichtbar gewe
war, weil er vor diesem nach dem Caliph
gestanden hatte. Sein Todt war ihm sch
zugedacht, weil er aber sehr obligeante Re
gegen den Caliphen führte, so ward ihm ni
nur das Leben, sondern noch 10000. Th
geschencket.

Unter andern gebrauchte er sich folgen
Formuln: Delictum meum excellit su
omnem peccatorem, sicut tua gratia su
omnem gratiosum. Si ego non fui in act
nibus meis laudabilis, tu esto. Si punias
mil emhabueris; sed si parcas, nemo tib
mil is fuerit: das ist: Meine Sünde ist g
ser, als alle Sünden, wie deine Gnade grö

ist als alle Gnade. Bin ich nicht lobens wehrt in meinen Verrichtungen; so bist du es in deinen Thaten: Wirst du mich straffen; das kan dir jederman nachthun; wirst du mich aber pardonniren, so wird niemand deines gleichen seyn.

Dieser Calipha war sonst ein grosser Kenner des Gestirnes, und sonderlich der Winde, deßwegen auch einer unter den Winden Ventus Almamonis genennet wird.

Sein Wahlspruch war: Pete a Deo, & dabitur tibi; Bitte von GOtt so wird es dir gegeben werden. Und sonst pflegte er offt zu sagen: Si scirent homines, quanta sit dulcedo clementiæ apud me, venirent utique ad me cum peccatis suis: ut veniam darem is ipsis. Das heist; wenn die Leute wüsten, was mir das vor eine Freude ist, wenn ich jemanden soll genädig seyn, es würden alle Verbrecher zu mir kommen, und Vergebung bey mir suchen.

28. MAHOMETH MUSTASIMUS

Caliph 833. biß 841. reg. 8. Jahr, 8. Mon. alt 48. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Er war starck vom Leibe, und konte 1000. Pfund etliche Schritte forttragen. Er hatte viel Soldaten um sich, und weil sie in Bagdad nicht alle

Raum hatten, so verlegte er seine Residen
nach SAMARRA.

Sonst war er ein Ertz-Ignorante, der sein
Nahmen nicht einmahl schreiben konte. E
wurde OCTAVIANUS zugenahmet, denn
war der achte unter den Söhnen Abassi;
war der achte Calipha aus seinem Geschlec
te; er regierte acht Jahr; und acht Mona
und acht Tage; ward alt acht und viertz
Jahr; gebohren im achten Monat; hat
acht Weiber; und acht Söhne; und ach
Töchter.

29. HARON WACICUS

Calipha An. 841. biß 845. reg. 5. Jahr, 9. Mo

Ein Sohn des vorigen. Er war der Wo
lust ergeben, und als die Natur ruiniret wa
so solte der Leib-Medicus den Abgang ersetzen
Er sagte aber zu ihm: O du Beherrsche
der Rechtgläubigen, wie übel thust du
daß du deinen Leib vor der Zeit a
machest.

Nichts destoweniger satzte Wacicus sei
Debauchen fort, und weil der hinckende B
the bald nachkam, so sang er auf dem Tod
Bette noch ein Sterbe-Lied, welches sich al
anhebet: In morte socii sunt homines; nequ
subditus ex iis superstes manebit, neque Re

J

Im Tode sind die Menschen einander gleich und der König muß so wohl sterben, als der Bauer.

Als er seines Lebens Ende vermerckte, so ließ er einen neuen Teppich bringen, und satzte sich darauff, starb auch bald darauff unter diesem Seufftzer: O tu, cujus regnum non transit, miserere ejus, cujus regnum transit; Du, dessen Reich ewig ist erbarme dich über den, dessen Reich vergänglich ist!

Als er todt war, so war jederman auf die Wahl eines neuen Caliphen dergestalt erpicht, daß niemand auf den Leichnam Achtung gab; da kroch eine Eydex aus dem nechsten Garten hervor, und fraß ihm beyde Augen aus, welches man nicht eher inne wurde, als biß der Todte abgewaschen ward.

30. GIAFAR ABULFADLUS MUTEWAKKELUS

Calipha 845. biß 861. regieret 14. Jahr, 10. Mon. alt 40. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Sein Geheimder Rath MAHOMETH pflegte zu sagen: Die Barmhertzigkeit wäre eine Foiblesse oder Schwachheit der Natur: Er fiel aber bald selber in Ungnaden, da er die Barmhertzigkeit gar sehr nöthig hatte; weil ihn der

Calipha in einem eisernen Ofen mit spitzig
Nägeln zu Pulver verbrennen lassen.

Er wolte, daß seine drey Söhne neben ei
ander regieren solten: Er ward aber von de
ältesten Sohn MUSTANSIRO bald darna
ermordet, als er ihm nur eine kleine Repriman
de gegeben hatte.

31. ABUGIAFAR MUSTANSIRUS
Calipha An. 862. reg. 6. Monat, alt 25. Jahr.

Ein Sohn und Mörder des vorigen. Al
er nur die Regierung angetretten hatte, s
ward ihm ein Teppich præsentiret, darau
ein König zu Pferde gewircket war, mit eine
Persianischen Überschrifft. Er ließ also
bald einen Dolmetscher ruffen, der die Schrif
erklären solte, der wolte zwar mit der Sprach
nicht heraus, er muste aber doch pariren, und
machte also diese Erklärung: Ich SIROES
habe meinen Vater ermordet, habe a-
ber zur Straffe nicht länger als sechs
Monathe regieret.

Diese Worte applicirte MUSTANSIRUS
gleich auf sich, und fieng an über seinen Va-
ter-Mord zu moralisiren. Es erschien ihm
auch bald darauf sein eigner Vater im Trau-
me, und sagte zu ihm: Wehe dir, mein
Sohn, du hast mich ermordet! Ich
schwe-

schwere dir bey dem lebendigen GOtte, daß du nur wenig Tage regieren wirst.

Man bemühete sich zwar, ihm alle Furcht auszureden; er soff sich auch toll und voll, damit ihm die Grillen vergehen möchten: Es wolte aber alles nicht helffen, sondern er starb bald darauff am Giffte, welches ihm durch ein gewisses Oel, damit er sich die Ohren schmierte, war beygebracht worden.

32. MUSTAINUS BILLA

Calipha An. 862. biß 865. reg. 2. Jahr. 9. Mon. alt 31. Jahr.

Er ließ die Söhne des vorigen Caliphens feste setzen: Es entstund aber ein Aufruhr darüber, in welchem er todt geschlagen ward.

33. MUTAZZUS

Calipha An. 865. biß 868. regieret 3. Jahr. 7. Monat.

Sein Vater war der obige Calipha Mutewakkelus. Er ließ seinen jüngsten Bruder Muajiadum ins Gefängniß legen, weil sein Vater verordnet hatte, daß er zugleich mit ihm regieren solte. Es entstund zwar ein Aufruhr darüber: aber Mutazzus ließ seinen Bruder in ein Gewand einwickeln, und so lange halten, biß er darinnen ersticket war: als man nun den Cörper visitirte, und keine Anzeigung

eines gewaltigen Todes bey ihm spüren kont
so ließ sich das Volck überreden, als wenn e
natürlicher Weise gestorben wäre.

Aber es entstund eine neue Conspiratio
wider ihn, da ward er gefangen genommen
und mit Ohrfeigen darzu gezwungen, daß e
in Gegenwart Notarien und Zeugen das Cal
phat aufgeben muste. Hierauf ward er noc
drey Tage gemartert, und endlich todt ge
funden.

34. MUTHADIS
Calipha An. 868. biß 869. reg. Mon. alt 40. Jahr.

Er wurde von dem vorigen darzu denomi-
niret, und ließ sich nicht übel an: Denn er
verboth den Wein; jagte die unnützen Sän-
ger, Gauckler und Wahrsager vom Hofe;
ließ die überflüßigen Jagdhunde und Löwen
todtschlagen; und saß alle Montage und Don-
nerstage selber Gerichte.

Nichts destoweniger ward er von einer re-
bellischen Rotte gefangen, und in ein Privat-
Hauß gebracht: Da spien ihm die Aufrührer
ins Gesichte, legten ihm den Prügel hinter die
Ohren, und traten ihm endlich die Testicu-
los mit Füssen entzwey, daß er daran sterben
muste.

35. MU-

35. MUTAMIDUS ALALLA

Calipha An. 869. biß 892. regieret 23. Jahr, alt 50 Jahr.

Er war ein Faullentzer, und führte den blossen Nahmen, das Regiment aber verwaltete sein Bruder MUAFFICUS.

Damahls entstund ein grausamer Rebelle, Nahmens HABIBUS, der brachte erstlich 80000. und endlich gar 300000. Mann auf die Beine: Doch Muafficus belagerte ihn in der Stadt Mahbara, bekam ihn endlich auch gefangen, und ließ ihn Anno 883. um eine Spanne kürtzer machen: Doch hatte dieser Auffstand mehr als 100000. Menschen ihr Leben gekostet.

36. MUTADIUS BILLA

Calipha An. 892. biß 900. regieret 9. Jahr, 9. Monat, alt 46. Jahr.

Sein Vater war der ietzt erwehnte Muafficus gewesen. Er regierte so löblich, daß man sagte, alle Caliphen zusammen, die aus dem Abbasischen Hause vor ihm regieret hätten, wären so klug und weise nicht gewesen.

Doch war er dem Jachzorne sehr ergeben, und wenn sich iemand nur im geringsten an ihm vergriff, so ließ er eine Grube machen, darein muste der Missethäter seinen Kopff,

stecken, und sich also lebendig verscharren lassen.

Wie einsten kein Geld in der Schatz-Kammer war, so wurde ihm gemeldet, daß in der Stadt Bagdad ein reicher Mann wäre, der einen Vorschuß thun könte. Wie er nun darum angesprochen ward, so gab er zur Antwort: Sein Geld stünde dem Caliphen zu Dienste.

Hierüber wunderte sich Mutadius, und fragte weiter: Ob er ihm denn zutraute, daß er das Geld wieder bezahlen würde? Wie nun der reiche Mann zur Antwort gab: Solte ich demjenigen mein Vermögen nicht trauen, der so löblich regieret? So giengen dem Caliphen die Augen über, und sagte zugleich: Da sey GOtt vor, daß ich dir was abborgen solte.

37. MUCFAFIS

Calipha An. 900. biß 907. reg. 6. Jahr, 6. Mon. alt 31. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, von dem nichts sonderliches aufgezeichnet ist.

38. MUCTADIRUS

Calipha An. 907. biß 932. reg. 24. Jahr, 11. Mon. alt 38. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, von noch

sehr

sehr jungen Jahren. Es wurde einer, Nahmens ABDALIA, wider ihn erwehlet, der aber solcher Ehre nur einen Tag und eine Nacht genoß.

Sein General MAUNASUS kam auf den Argwohn, als wenn ihm nach dem Leben getrachtet würde, deßwegen erregte er einen Aufstand wider den Caliphen, und brachte es dahin, daß der Bruner KAHIRUS davor auf den Thron gesetzet ward.

Doch MUCTADIRUS kam wieder empor, und da meinte iederman, der Bruder würde gleich den Kopff hergeben müssen: Aber er küste ihn vielmehr gantz Brüderlich, und sagte darzu O Frater! nulla tibi culpa est: O mein Bruder! ich weiß wohl, daß du keine Schuld daran hast.

Es ruhte aber Maunasus noch nicht, sondern er überfiel seinen Herrn in der Stadt Bagdad und ließ ihn todt schlagen. Sein gröster Fehler war, daß die Weiber mehr bey ihm zu sagen hatten, als die Männer, dahero eine Klatscherey nach der andern entstund. Eben diese Räthe in langen Kleidern brachten ihn auch um viel Geld, massen man findet, daß er mehr als 70000000. Gülden, das sind 70. Millionen, verschencket hat.

39. ABULMANSOR KAHIRUS

Calipha An. 932. biß 933. reg. 1. Jahr, 6. Monat.

Ein Bruder des vorigen: Dessen Mutte Saafa solte ihm beym Antritte des Regimen tes grosse Geld-Summen vorschiessen; si ließ ihm auch würcklich 100000. Gülden be zahlen. Aber damit war Kahirus nicht zu frieden, sondern schmieß die Mutter hinter di Ohren, und ließ sie mit den Beinen aufhen cken, biß sie endlich an solcher Marter starb.

Ob es nun zwar nicht seine leibliche, son dern nur seines Bruders Mutter war, so ver hieng doch GOtt einen handgreifflichen Fluch über diesen ungerathenen Sohn. Denn e wurde nicht nur von den Soldaten vom Thro ne gestossen, sondern er gerieth gar mit einan der an den Bettelstab, und einsten stund er in zerlumpten Kleidern an einer Ecke, und rufft aus: **Gebet mir ein Allmosen, ihr Leu te, ich bin vor diesem euer Calipha ge wesen, nun aber bin ich euer Bettel mann worden.**

40. ARRADIS BILLA.

Calipha An. 933. biß 940. reg. 6. Jahr, 10. Mon. alt 30. Jahr.

Zu seiner Zeit zerfiel An. 936. das Arabi sche

sche CALIPHAT, und konte nicht wieder zusammen gebracht werden, sondern so viel als considerable Städte waren, so viel entstunden neue Fürstenthümer; wiewohl es nicht so wohl gefaste Regierungen, als vielmehr nur grosse Strassenräubereyen waren.

Er blieb zwar vor sich Calipha wie vorhin, und residirte auch, wie seine Vorfahren, zu Bagdad; in der That aber blieb ihm nichts übrig als der blosse Nahmen, die Sorge vor den Mahometischen Götzendienst, und die Ehre, daß sein Bildniß auf die Arabische Müntze gepräget ward.

XV.
Welches sind nun die CALIPHEN aus der andern Classe gewesen?

41. MOCTAFIS

Calipha An. 940. biß 944. reg. 3. Jahr, 11. Mon. alt 60. Jahr.

Sein Vater war der obige Muctadirus gewesen.

41. MUSTACFIS

Calipha An. 944. biß 945. reg. 1. Jahr, 5. Monat, alt 40. Jahr.

Er wurde von den Persern abgesetzt.

43. ABULCASIMUS MUTIUS

Calipha A. 945. biß 973. reg. 29. Jahr, 4 Mon. alt 63. Jahr.

44. AB-

44. ABDULKERIMUS TAJUS
LULLA

Calipha An. 937. biß 991. sitzt 17. Jahr. 9. Monat.

Ein Sohn des vorigen, ward von den Pe[r]sern abgesetzt.

45. LADIRUS

Calipha An. 991. biß 1031. sitzt 41. Jahr. alt 86. Jahr.

nach ihm

46. CASIMUS BIAMRILLA

Calipha An. 1031. biß 1058. stirbt 1075.

Er ward abgesetzt, und saß lange gefangen, da unterdessen das Caliphat vacirte.

47. ABULASIMUS MUCTADIS

Calipha An. 1075. biß 1094. reg. 19. Jahr, alt 38. Jahr.

Er starb an einem Schlag-Flusse.

48. MUSTASIRUS

Calipha An. 1094. biß 1118. reg. 24. Jahr, 3. Mon. alt 41. Jahr.

Um selbige Zeit nahm der heilige Krieg seinen Anfang.

49. MOSTARSCHED

Calipha An. 1118. biß 1135. reg. 17. Jahr, 7. Mon. alt 43. Jahr.

nach ihm

50. RASCHID BILLA

Calipha 1135. biß 1136. reg. 1. Jahr.

nach ihm

51. MOC

51. MOCTAFIS BIAMRILLA
Calipha 1136. biß 1159. regieret 24. Jahr, alt 66. Jahr.
nach ihm
52. JOSEPH ABUL MOSTANIED
Calipha An. 1159. biß 1170. regieret 11. Jahr, alt 50. Jahr.
53. MOSTADIT BEAMRIELA
Calipha An. 1170. biß 1179. regieret 9. Jahr, alt 39. Jahr.
nách ihm
54. NASIR LEDINILLA
Calipha An. 1179. biß 1221. regieret 41. Jahr, alt 70. Jahr.
nach ihm
55. MOSTANSIR BILLA
Calipha An. 1222. biß 1240. reg. 28. Jahr.
nach ihm
56. MOSTASEM
Calipha von 1240. biß 1258. reg. 18. Jahr.

Damahls drungen die Tartarn aus dem Oriente heraus, und eroberten Anno 1258. die Stadt Bagdad, in welcher sie diesen Caliphen gefangen bekamen.

Der Tartarische General HALACH ließ diesen gefangenen Mostasem mit allem seinem Golde, Silber, Perlen und Edelgesteinen vor sich bringen, und fragte, wem dieser grosse Reich-

Reichthum zuständig wäre? wie sich nun der Calipha darzu bekannte, so fragte er weiter, warum er diesen Schatz nicht zur Beschützung des Landes angewendet hätte. Da nun der Calipha nicht viel zu seiner Entschuldigung vorbringen konte, so bekam er endlich diesen Bescheid: **Weil du nichts als Reichthum gesuchet hat, so ists auch billich, daß du nunmehro davon lebest.** Also ward er in ein Gefängniß geleget, und um und um mit Perlen und Edelsteinen bestreuet, damit er seinen Hunger damit stillen könte: Weil sich aber der Appetit zu diesen Raritäten nicht finden wolte, so muste er elender Weise mitten unter seinen Schätzen Hungers sterben. Und hiermit hatte das berühmte Arabische CALIPHAT ein Ende.

XVI.
Sind weiter keine CALIPHEN mehr gewesen?

In Arabien nicht, aber in Egypten haben die Mahomethaner um selbige Zeit ein neues Caliphat aufgerichtet. Dasselbe hat in der Haupt-Stadt CAIRO von Anno 1258. biß 1517. gantzer 259. Jahr unter 18. Caliphen gedauert, die aber alle nicht so wohl weltliche

Für-

Fürsten, als vielmehr Mahometanische Bischöffe, Patriarchen, oder dergleichen gewesen sind.

Wir wollen nur die blossen Nahmen hinsetzen, weil die Sache nicht in die Arabische Historie gehöret. 1. MASTANSER. 2. HACEM. 3. MOSTAKFI. 4. WATHECK. 5. HAREM. 6. MOTADED. 7. MOTAWAKKEL. 8. WATHECK. 9. MOTASEM. 10. MOTOWAKKA. 11. MOSTAIN. 12. MOTADED. 13. MOSTAKFI. 14. KAYEM. 15. MOSTANIED. 16. MOTAWAKKEL. 17. MOSTAMSECK. 18. MOTAWAKKEL.

Zur Zeit dieses letzten Caliphens haben die Türcken Anno 1517. das Königreich Egypten eingenommen, und also auch dem Caliphat ein Ende gemacht.

XVII.

Aber was ist heutiges Tages vor ein Zustand in Arabia?

Die gantze Nation ist wegen der continuirlichen Strassen-Räuberey in der gantzen Welt infam. Es sind viel kleine REGULI hin und wieder darinnen, davon etliche dem Groß-Sultan; andre dem Könige in Persien Tribut geben müssen: Endlich sind auch

Sou-

Soverains darunter, von welchen man aber keine Nachricht hat. Das andre muß man in der Geographie lernen, und sich damit behelffen.

Das II. Stücke.

Von Persien

Vorbereitung.

I.

Was ist in diesem Lande vorgegangen?

Aus der Universal-Historie ist bekannt, daß die Persianer die andere Monarchie behauptet haben. Also machet man hier billig drey Fragen, und bekümmert sich um den Zustand dieses Landes.

I. Vor der Monarchie.
II. Unter der Monarchie.
III. Nach der Monarchie.

II.

Was ist also vor der Monarchie vor ein Zustand in Persien gewesen?

Das Wort PERSIA hat einen gedoppelten Verstand: Denn erstlich bedeutet es die kleine Landschafft PERSIS, darinnen wei-

weiland PERSEPOLIS die Haupt-Stadt gewesen ist.

Darnach wird unter dem Worte PERSIA heutiges Tages insgemein das grosse und gewaltige Reich zwischen dem Euphrate und dem Flusse Indo verstanden, wo weiland HIRCANIA, BACTBIANA, SOGDIANA, und viel andere Landschafften gelegen haben, die man in der alten Geographie nachschlagen kan.

Wenn man nun die gantze Gegend zusam̃en nimmt, so ist der Bactrianische König ZOROASTRES wohl sonder Zweiffel der älteste Beherrscher dieses Landes gewesen, weil er 300. Jahr nach der Sündfluth regieret hat.

Dieser ZOROASTRES wird vor den ersten Erfinder aller **Magischen Künste** gehalten. Er gerieth mit dem Assyrischen Könige Nino I. in einen Krieg, welcher zu beyden Seiten mehr mit Hexerey, als mit Schwerdt und Bogen geführet wurde.

Das Ende dieses Krieges machte die bekañte Königin SEMIRAMIS, welche diesen Bactrianischen Zoroastrem endlich gefangen bekam. Er wünschte, daß ihn der Himmel in Staub und Asche verwandeln möchte, welches

ches auch durch einen Donnerstrahl geschahe
Von seiner Aschen hatte er prophecenet, daß
sie dem Assyrischen Reiche fatal seyn würde
Es hat auch so lange floriret, als man diese Re-
liquie in Ehren gehalten hat; und ist darnach
untergegangen, wie diese Asche durch Unacht-
samkeit war verlohren worden.

Nach diesem Siege breitete sich die Macht
der Assyrer biß an den Fluß Indus aus, wor-
aus leicht zu ermessen stehet, daß damahls
gantz Persien unter die Assyrische Monarchie
gehöret hat.

Nachdem aber nach dem Untergange Sar-
danapali die Assyrische Monarchie in drey
besondere Reiche zerfiel, so fiengen auch die
Perser an das Haupt empor zu heben, und
ein besonderes Königreich auffzurichten.

Den Anfang machte der Gouverneur in der
Provintz ELYMAIS, welcher PERSES hieß,
und von welchem hernach das gantze Land
vermuthlicher Weise seinen Nahmen bekom-
men hat.

Dessen Sohn ACHÆMENES lebte gleich,
wie Arbaces das Medische Reich aufrichtete,
und ob er zwar denselben vor seinen König er-
kennen muste, so muste doch auch hingegen
Arbaces mit diesem Landvogte so säuberlich

um-

umgehen, daß seine Gewalt nicht viel geringer, als Königlich war.

Dieses ACHÆMENIsche Geschlechte hat hernach gantzer dreyhundert Jahr in Persien floriret, und wenn sie ja nicht gar eine Königliche Gewalt exerciret haben, so haben sie doch auch den andern Assyrischen Königen nicht viel gute Worte gegeben.

Von diesem ACHÆMENE nun stammet im achten gradu der bekannte CAMBYSES ab, welcher mit des Medischen Königes Astyagis eintziger Tochter MANDANE den weltberühmten CYRUM gezeuget hat, der ein Stiffter der Persianischen Monarchie gewesen ist.

III.
Was ist zur Zeit der Monarchie vor ein Zustand in Persien gewesen?

CYRUS hat die Monarchie angefangen, und DARIUS CODOMANNUS hat sie beschlossen. Der gantze PERIODUS begreifft etwas über 200. Jahr, und der Monarchen sind in allen dreyzehen gewesen.

Alles nun, was sich unter dieser andern Monarchie zugetragen hat, das ist mit zulänglichen Umständen im ersten Tomo erzeh-

let worden. Die es nun schon wissen, haben hier nicht nöthig zu wiederholen; und die es noch nicht gelernet haben, mögen es am ge[hö]rigen Orte nachschlagen.

IV.
Was ist nach der Monarchie vor e[in] Zustand in Persien gewesen?

Im Jahr der Welt 3619. hat König AL[E]XANDER M. der andern Monarchie ein E[n]de gemacht, und also gantz Persien unter [den] Fuß gebracht.

Als nun nach ALexandri M. Tode v[on] Griechische Reiche in der dritten Monarc[hie] entstunden, so wurde Anfangs dieses Persi[en] gar nicht als ein besonderes Reich conside[ri]ret, sondern die Einwohner musten die Gr[ie]chischen Könige theils in klein Asien, theils [in] Syrien vor ihre Ober-Herren erkennen.

Es waren aber nach dem Untergange d[er] Persianischen Monarchie noch nicht 10[0] Jahr verflossen, so entstund in Persien ein b[e]sonders neues Königreich, welches au[ch] noch biß auf den heutigen Tag numehro 196[.] Jahr nach einander floriret. Und eben v[on] diesem neuen Königreiche haben wir an diese[m] Orte ex professo zu handeln.

V. W[...]

V.

Was vor Könige haben in solcher langen Zeit in Persien regieret?

Es sind acht merckwürdige Abwechselungen darinnen vorgegangen, und also machen wir auch acht besondere PERIODOS.

Im ersten PERIODO regierten die Parthischen Könige, ohngefehr 478. Jahr.

Im andern PERIODO regierten die Persischen Könige ohngefehr 408. Jahr.

Im dritten PERIODO regierten die Arabischen Könige gantzer 271. Jahr.

Im vierdten PERIODO regierten die Bojitischen Könige, ohngefehr 147. Jahr.

Im fünfften PERIODO regierten die Türckischen Könige, 169. Jahr.

Im sechsten PERIODO regierten die Tartarischen Könige 184. Jahr.

Im siebenden PERIODO regierten die Turckomannischen Könige 62. Jahr.

Im achten PERIODO regieren numehro die Sophianischen Könige seit 216. Jahren.

Das I. Cap.
Von
den Parthischen Königen.

VI.

Was sind das vor Könige gewesen

PARTHIA ist ein Stücke von dem grossen Persischen Reiche gewesen, und hat fast i der Mitten gelegen, und die Haupt-Stadt i Hecatompylos genennet worden, um die Ge gend, wo heutiges Tages die Residenz Hispa han gelegen ist.

Die PARTHI aber sind ihrem Ursprung nach Scythen gewesen, und haben sich in die ser Gegend niedergelassen, sind auch eben deß wegen Parthi, das ist, so viel als Exulanten ge nennet worden.

Es war aber dieses PARTHIA oder PAR THIENE gar ein dürres und unfruchtbares Land, deßwegen nach Alexandri Magni Tode die Griechen sich nicht sonderlich darum be kümmerten. Welche Nachläßigkeit eben Ge legenheit gab, daß die Parther, die an sich selbe ein streitbares Volck waren, ein neues König reich anlegen konten.

Es macht dieses Parthische Reich in der Historie viel Wesens; wiewohl man eben noch keine rechte ausgearbeitet Special-Historie von dieser kriegerischen Nation vorzeigen kan. Doch wird ein Anfänger mit nachfolgendem Berich te können zufrieden seyn.

VII.

VII.

Welches sind also eigentlich die Parthischen Könige gewesen?

1. ARSACES.

erster König der Parther.

ohngefehr A. 3700. regieret 38. Jahr.

Er ist unter den Parthern eben das gewesen, was Cyrus unter den Persern, und Alexander M. unter den Griechen; ja in gewissen Historicis wird er gar Parthorum Romulus genennet. Er ward auf die letzt im Kriege mit einer Lantze durchstochen. Ihm zu Ehren sind alle nachfolgende Könige mit dem Vor-Nahmen ARSACES genennet worden.

2. ARSACES II.

lebt 3740.

Ein Sohn des vorigen. Die Syrer wolten ihm die Crone disputirlich machen, er gieng ihnen aber mit 100000. Mann zu Fusse, und 20000. zu Pferde unter die Augen, daß sie von ihrer Prætension abstehen musten. Es geschach, wie Antiochus M. in Syrien regierte.

3. PAMPACIUS

lebt 3750. reg. 12. Jahr.

nach ihm

4. PHARNACES.

lebt Anno 3760.

nach ihm

5. MITHRIDATES I.

lebt A. 3810.

Er war ein Bruder des vorigen, und erweiterte sein Reich biß an das Gebürge Caucasus.

6. PHRAATES I.

lebt An. 3820.

Ein Sohn des vorigen. Schlug den Syrischen König Antiochum VII. todt, und bekam viel Griechen gefangen, mit welchen er ziemlich unbarmhertzig umgieng: Als er nun diese Gefangenen nachgehends unter seine Armee stackte, und wider die Scythen zu Felde gieng, so ward er von ihnen im Stiche gelassen, und erschlagen.

7. ARTABANUS I.

König der Parther

An. 3840.

Er starb an einer Blessure, als er schon alt war.

8. PACORUS I.

nach ihm

9. PHRAATES II.

Ein Sohn des vorigen. Er ward endlich von seinen eigenen Söhnen ermordet.

10. MITHRIDATES II. MAGNUS

An. 3860.

Er war ein streitbarer Held, und erweiterte die Gräntzen seines Reiches allenthalben. Weil er aber die Unterthanen etwas zu harte hielt, so erregten sie einen Auffstand, als er gleich wider die Armenier zu Felde gegangen war. Er suchte zwar bey den Römern und Arabern Hülffe, ward aber von seinem Bruder Orode verfolget und in Babylon belägert. Indem er nun so treuhertzig war, und sich dem Bruder auf Gnade und Ungnade ergab, so wurde er alsobald in Gegenwart des Bruders massacriret.

11. ORODES I. oder HERODES

lebt 3880. und 3897.

Das war der jetzigedachte Bruder-Mörder. Als der Pontische König Mithridates und der Römische General Lucullus An. 3877. einander zu Leibe giengen, so war dieser König neutral. Und wie der grosse Pompejus Anno 3884. gantz Asien verschlingen wolte, so wuste sich doch dieser Orodes gar glücklich zu conserviren.

Aber endlich kam der Römische Triumvir CRASSUS Anno 3897. in Asien, und ob er

gleich keine gerechte Ursache zum Kriege hatt
so fiel er doch den Parthern in das Land, un
ließ die Soldaten nicht viel anders, als Stra
senräuber darinnen hausen.

König Orades wuste, daß Crassus ebe
keine Ordre von dem Römischen Volcke hatt
daß er den Frieden mit den Parthern breche
solte, und deswegen ließ er ihn durch seine
Gesandten darüber zu Rede setzen; Er bekan
aber die stoltze Antwort: Er solte die Ursach
schon erfahren, wenn er erst die Mesopotami
sche Stadt SELEUCIAM würde erobert ha
ben: Doch der Gesandte wieß mit den rechte
Fingern auf die lincken, und sagte: Prius hin
pili enascentur, quam tu in Seleuciam perve
nias. Das ist, eher werden Haare aus meine
Fingern wachsen, ehe du wirst nach Seleuci
kommen.

Crassus gieng unterdessen auf die Parthe
loß, welche der General SURENAS comman
dirte. Es ereigneten sich aber allerhand bös
Anzeigungen: Erstlich stacke das Römisch
Feld-Zeichen mit dem Adler so feste im Erd-
boden, als wenn es angewachsen wäre: Dar-
nach wie die Armee aufbrach, so fiel die Haupt-
Fahne ins Wasser: Wie die Römer über den
Euphrat setzen wolten, so stund ihnen Blitz,
Don-

Donner und Hagel entgegen, und wo die Römer ihr Lager abgezeichnet hatten, darein schlug der Donner zweymahl nach einander. Crassi bestes Pferd ward gantz dreheköpfig, und sprang ins Wasser: Und wie Crassus beym Opffer die Exta in die Höhe heben und dem Volcke zeigen wolte, so fielen sie ihm aus der Hand.

Crassus wolte es zwar wieder gut machen und sagte zu den Soldaten: attamen arma nunquam e manibus cecidere; das ist, was hats zu bedeuten, sind uns doch die Waffen noch nicht aus den Händen gefallen? Aber es entstund gleichwohl eine grosse Furcht in der Armee; Ferner, weil Crassus merckte, daß die Soldaten mit dem bißherigen Marche nicht wohl zufrieden waren, so sagte er zu ihnen: Bono animo este milites: hac enim nemo nostrum revertetur; das ist, gebt euch zu frieden, ihr Soldaten, es soll keiner wieder durch diesen Weg zurücke kehren. Das meynte nun Crassus dahin, daß sie einen gantz andern Weg, nehmlich durch Armenien, wiederum nach Hause ziehen solten; Aber der gemeine Soldate nahm es vor eine Prophezeyung an, daß ihnen nehmlich im Parther-Lande die Hälse würden entzwey geschlagen werden.

Hierzu kam auch dieses, daß die Römer ... re Consilia mit Abgaro, Könige zu EDESS... communicirten, welcher nicht allein alles ... Parthern verrieth, sondern auch die Röm... unter dem Scheine vertrauter Freundscha... an solche Oerter führte, da sie nothwendig c... piren musten.

Endlich kam es zur Schlacht, da behielt... die Parther das Feld. Die Römer gab... Reißaus, und retirirten sich auf die Gebürg... wiewohl sich ihrer viel aus Ungedult und v... Schande den Degen selber im Leibe heru... kehrten.

Als nun Crassus wegen der übeln Situatio... des Landes weder aus noch ein konte, so bot... ihm sein Überwinder, der Parthische Gene... ral Surenas einen Accord an, und schickte ihm... zugleich sein Leib-Pferd mit, daß er gleich z... ihm kommen solte: Als nun die Parther den... Crassum halb und halb mit Gewalt auf das... Pferd hoben, und die Römer sich hingegen... widersatzten, so ward Crassus in solchem Hand... gemenge entweder von den Parthern, oder... auch wohl von seinen eigenen Leuten massa... criret.

Der todten Römer waren 20000. und der... Gefangenen ohngefehr 10000. der Kopff des...

Römi-

Römischen Feld-Herrns Crassi wurde nebst der rechten Hand dem Könige Orodi zugeschicket, welcher ihm alsobald siedend Gold in den Halß giessen ließ, weil es bekandt war, daß ihn nichts als der unersättliche Geld-Geitz zu diesem Kriege verleitet hatte.

Es hatte aber König Orodes keinen Vortheil von diesem Siege: Denn da er bißhero nur defensive wider die Römer gegangen war, und sich gar wohl darbey conserviret hatte, so wolte er numehro offensive agiren, und schickte seinen Sohn PACORUM zu Felde, welcher aber von dem Römischen General Ventidio in Syrien überrumpelt, und erschlagen ward.

Hierüber wolte Orodes gantz rasend werden, und redete lange Zeit mit keinem Menschen, daß es schien, als wenn er stumm worden wäre; oder wenn er ja seine Stimme hören ließ, so bestund das gantze Geschrey in einem heulenden Wiederholen des Nahmens Pacorus! Pacorus!

Es hatte aber Orodes ausser dem noch dreyßig andere Söhne, die er mit seinen Concubinen gezeuget hatte: Weil nun nach des Cron-Printzens Pacori Tode, ein jedweder gerne succediren wolte, so ward der gute alte

Vater abscheulich deßwegen gequälet: Und als er sich endlich determinirte, so traff die Wahl den allerschlimmsten, mit Nahmen PHRAATES, welcher nicht nur den Vater, sondern auch alle seine Brüder, ja so gar auch seinen eigenen Sohn um das Leben brachte, damit ja niemand möchte vorhanden seyn, der ihm könte vorgezogen werden.

Auf die letzt bekam Orodes die Wassersucht, daran er ohnedem bald würde gestorben seyn: Aber der Sohn Phraates konte es nicht erwarten, sondern ließ dem Vater Gifft beybringen, und als auch dieses nicht operiren wolte, so ließ er ihn erwürgen.

12. PHRAATES III.

König der Parther.

Dieser Vater-Mörder erhielt erst einige Siege wider die Römer; als er aber hochmüthig darüber ward, so erwehlten die Parther einen andern an seine Stelle, welcher TIRIDATES hieß: Doch Phraates jagte ihn zum Lande hinaus, daß er sich zum Käyser Augusto retiriren muste. Letztens ward er zur Rache von seinem eigenen Sohn Phraatace ermordet.

13. PHRAATACES.

König der Parther.

Seine Mutter Termusa war ein gemeines

Mädgen

Mädgen aus Italien, und war vom Käyser Augusto seinem Vater verehret worden; hatte sich aber mit ihren Leibes- und Gemüths-Gaben dermassen recommendiret, daß sie aus einer Concubine eine würckliche Königin ward. Sie trieb aber nachgehends Blut-Schande mit diesem ihrem leiblichen Sohne, und gab ihm auch die Anschläge, wie er seinen leiblichen Vater ermorden solte. Das aber alles waren solche Abscheuligkeiten, daß darüber ein Tumult des Volckes entstund, in welchem Phraataces erschlagen ward.

14. ORODES II.

Ein Sohn des vorigen, der aber bald von etlichen Conspiranten bey einem Banquete ermordet ward, weil man sich von seinem brutalen Naturelle nicht viel gutes versprechen konte.

15. VONONES.

Ein Sohn des obigen Königes Phraatacis. Seine Unterthanen hielten nicht redlich bey ihm; also ward er von dem folgenden Könige Artabano gar leichte dethronisiret. Er suchte zwar durch Hülffe der Römer wieder auf den Thron zu kommen, fand aber mehr Widerstand als Hülffe, und ward endlich auch

von den Römern, als er sich zu den Scyth
retiriren wolte, ermordet.

Und hiermit hatte die erste Linke von de
Arsacidischen Geschlechte ein Ende ; D
folgenden sind von einer andern Linie en
sprungen.

16. ARTABANUS II.

König der Parther.

Er bestieg zwar den Thron, und führte auc
etliche Kriege glücklich hinaus: Er ward abe
dreymahl nach einander von seinen Untertha
nen verstossen, und muste meistens hin und wie
der herum vagiren.

17. BARDANES.

Ein Sohn des vorigen, wurde von seinen
eignen Leuten ermordet, als er wider den Kö-
nig zu Adiabene zu Felde gieng.

18. GOTARZES.

Ein Bruder des vorigen, kam bald ums
Leben.

19. VOLOGESES I.

lebt An. 70. nach Christi Geburt.

Ein Bruder des vorigen, gebohren von ei-
ner Maitresse aus Griechen-Land: er lebte
zur Zeit der beyden Käyser Neronis und Ve-
spasiani.

20. ARTABANUS III.

Ein Sohn des vorigen.

21. PACORUS II.

Ein Sohn des vorigen, wurde durch innerliche Unruhe verstossen, und muste lange in der Irre herum vagiren.

22. COSROES
An. 117.

Ein Bruder des vorigen, regierte zur Zeit des Käysers Trajani und Hadriani.

23. VOLOGESES II.

Ein Sohn des vorigen, welcher zur Zeit des Käysers Antonini Philosophi mit den Römern Krieg geführet hat.

24. VOLOGESES III.

Er lebte zur Zeit Käysers Severi.

25. ARTABANUS IV.
letzter König der Parther
biß 229. nach Christo.

Ein Bruder des vorigen. Er war der letzte Parthische König: Denn zu seiner Zeit hob ein Persianer, Nahmens Artaxerxes, das Haupt empor, und ward so mächtig, daß er endlich dem gantzen Parthischen Reiche ein Ende machte. Es geschach A. 229. als Käyser Alexander regierte, als das Parthische Reich ohngefehr 478. Jahr gestanden hatte.

Das II. Cap.
Von
den Persischen Königen.

VIII.

Was sind das vor Könige gewesen?

Die Landschafft PARTHIA, und die Landschafft PERSIS stiessen an einander, wie die alten Land-Charten ausweisen. Gleichwie nun bißhero die Parther den Thron besessen, und über die Perser regieret hatten: Also kehrte sich nunmehro das Blat um, daß die Perser den Thron behaupteten, und also die Parther unter den Fuß brachten.

X.

Wie sind diese Persischen Könige auff einander gefolget?

1. ARTAXERXES I.

König in Persien
von 229. biß 242. reg. 14 Jahr.

In Persien war ein Mann, der hieß PAVECUS oder BABECUS, und war seines Handwercks ein Gerber, verstund sich aber hauptsächlich wohl auf den Lauf des Himmels.

Dieser Gerber bekam einen Gast, welcher SANNUS hieß. Weil er nun aus seinem

Na-

Nativität sehen konte, daß die Nachkommen dieses Sanni dermahleins Cron und Scepter tragen würden, so præsentirte ihm Babecus seine Frau zum Beyschlaffe, welche auch so gleich schwanger ward, und diesen Artaxerxem zur Welt gebahr.

Wie nun dieser Artaxerxes groß ward, und allerhand Anzeigungen von sich gab, daß was rechtes aus ihm werden dürffte, so zanckte sich Sannus und Babecus mit einander, wer Vater zu diesem Kinde wäre; in welchem Streite endlich Babecus den Platz behielt, ob er gleich in der That nur ein Pflege-Vater zu nennen war.

Dieser Artaxerxes nun hatte die Courage, daß er sich wider den letzten Parthischen König Artabanum IV. auflehnte, und nachdem er denselben drey Schlachten abgewonnen hatte, endlich dem Parthischen Reiche den Garaus machte.

So bald er den Thron bestiegen hatte, so that er einen Einfall in Armenien, und darüber gerieth er mit den Römern in Krieg. Es geschach wie Alexander Severus Römischer Kayser war. Erstlich ward mit gleichem Verluste gestritten: Aber Anno 234. kam es zu einer Haupt-Schlacht, da hatten die Per-

ser 120000. Mann, 700. Elephanten, u
1800. Sichel-Wagen; wurden aber de
ohngeachtet von den Römern ziemlich g
putzet, daß sie nachgehends des Krieges s
kriegten.

2. SAPORES I.

König der Perser
von 242. biß 272. regieret 31. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, dessen Grausam
keit nicht genug kan beschrieben werden. E
hat zehen Römische Käyser überlebet, un
mit denselben blutige Kriege geführet. Käyse
GORDIANUS III. hielt ihm noch den Dau
men auff dem Auge, aber der folgende PHILIP
PUS ARABS muste einen schimpfflichen Frie
den An. 245. mit ihm machen.

Zur Zeit des folgenden Käysers DECI
wolten die Perser die alten Gräntzen, ihre
Reiches wiederum behaupten, und brachte
Anno 252. das meiste von Syrien unter ihr
Gewalt, stiffteten auch die Gothen an, daß si
zu gleicher Zeit in Natolien einfallen musten.

Käyser VALERIANUS gieng zwar Anno
259. selber zu Felde, und both diesem Sapori
gar vortheilhafftige Friedens-Vorschläge an:
Als aber der Käyser nicht genugsam auff sei-
ner Hut war, so ließ ihn Sapores gefangen
neh-

nehmen, tractirte ihn auch so übel, daß ihm der Käyser zum Fußschemel dienen muste, so offte er zu Pferde steigen wolte: Ja wie es nach diesem dem Sapori nicht nach seinem Kopffe gieng, so ließ er dem gefangenen Käyser gar das Fell über die Ohren ziehen, und den geschundenen Cörper mit Saltze bestreuen. Die andern gefangenen Römer wurden erwürget, und mit ihren Cörpern ein hohler Weg ausgefüllet, daß die Camele desto besser gehen konten.

Endlich erweckte GOtt den kleinen König zu Palmyra in Syrien, welcher ODENATUS hieß, der griff zu den Waffen, und hatte das Glücke, daß er wider diesen Tyrannen einen Sieg nach dem andern erhielt. Ob auch gleich dieser tapffere Odenatus An. 264. gar zeitig um das Leben kam; so prosequirte doch seine Wittwe, die streitbare ZENOBIA, den Krieg, und Sapores muste endlich eine Weibes-Person über sich triumphiren lassen.

Zu seiner Zeit lebte der berühmte Ketzer MANES, von dem die Manichäer den Nahmen haben. Er war ein gebohrner Persianer, und gab sich vor einen Propheten aus. Was seine Irrthümer gewesen sind, das muß man in der Kirchen-Historie suchen. Es lag

da

damahls ein Königlicher Printz todt kra
darnieder, da gieng dieser Manes nach H
und gab sich vor einen Artzt aus, würde a
seine vermaledeyte Religion nicht wenig
commendiret haben, wenn die Cur glückl
abgelauffen wäre; zumahl da er das K
nicht so wohl durch Artzneyen, als durch s
derliche Gebete curiren wolte. Weil a
der Patiente unter seiner Hand starb, so w
de er erstlich gefangen gesetzet, und ob er glei
damahls echappirte, so ward er doch etlic
Jahre darnach Anno 277. wiederum ertapp
und lebendig geschunden.

3. HORMISDAS I.

König der Perser
von 272. biß 273. reg. 1. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, der nicht lange r
gieret hat.

4. WARANES I.

von 273. biß 277. reg. 4. Jahr.

Dieser Nahme wird von andern VARA
NES, von andern auch WARARANES ge
schrieben.

5. WARANES II.

von 277. biß 284. reg. 7. Jahr.
nach ihm

6. WARANES III.

von 284. biß 285. reg. 1. Jahr.

Es

Es soll Vater, Sohn und Enckel gewesen seyn, an deren Stelle einige neuere Scribenten nur einen König haben, den sie Varanem nennen.

7. NARSES
König der Perser
von 285. biß 301. reg. 17. Jahr.

Zu seiner Zeit regierten die beyden Käyser DIOCLETIANUS und MAXIMIANUS mit einander: Mit denselben gerieth Narses in Krieg, und hatte auch anfangs einige Avantage: Aber Anno 287. ward er von dem Römischen General Galerio nachdrücklich geschlagen. Er selbst ward harte verwundet, und seine gantze Familie ward von den Römern gefangen. Da nun die Perser bißher Armenien, Mesopotamien, und unterschiedene Provintzen disseits des Euphrats behauptet hatten, so musten sie nunmehro durch einen harten Frieden alles abtreten, und Narses konte doch damit nicht erhalten, daß seine Gemahlin nicht zu Rom in öffentlichem Triumphe den Persern zu Schand und Spotte wäre aufgeführet worden.

8. HOSMISDATES
König 301. biß 309. reg. 8. Jahr.

Der älteste Sohn des vorigen Königes hieß

hieß ADANARSES, und der hatte auch d
nechste Recht zur Crone. Er ließ aber b
in der ersten Jugend allerhand Anzeigun
eines blutbegierigen Gemüths von sich s
ren. z. e. Als seinem Vater ein kostbares G
zelt aus Babylon præsentiret ward, welch
mit raren Fellen, von allerhand Thieren üb
zogen war; so sagte der Printz, wenn er n
der Zeit zur Regierung kommen würde, so wo
er ein solches Gezelt mit allerhand Me
schen-Häuten überziehen lassen, das wür
noch viel schöner aussehen. Diese und de
gleichen Dinge merckten sich die Stände d
Reichs, und schlossen ihn deßwegen von d
Crone aus.

Der andere Sohn HORMISDAS war e
berühmter Jäger, und konte mit seinem Bo
gen treffen was er wolte. Als er nun ein
sten von der Jagt kam und viel gefälltes Wild
pret mit sich brachte, so meynte er, die gantz
Hoffstadt würde sich darüber verwundern
Wie aber über Verhoffen kein Wesen davon
gemacht ward, so ließ sich der Printz verlau
ten, er wolte ihnen mit der Zeit davor den Tod
Marsyæ anthun lassen.

Das verstund nun zwar niemand; doch
war einer drunter, der den Ovidium gelesen
hatte,

hatte, und also wuste, daß Marsyas auf Befehl des Apollinis lebendig ist geschunden worden: Wie nun diese Erklärung unter dem Volcke bekannt ward, so wurde er gleichfalls von der Succession ausgeschlossen, und gar ins Gefängniß geworffen. Aus demselben ist er zwar entwischet, hat aber den Königlichen Thron niemahls bestiegen. Er gieng nach diesem zur Zeit Käysers Constantini nach Rom, und als er gefraget wurde, wie ihm die Stadt gefiele, so gab er zur Antwort: **Das beste an Rom wäre dieses, daß die Leute daselbst auch sterben müsten.**

Endlich stieg der dritte Sohn HOSMISDATES auff den Thron, der von einer andern Mutter gebohren war, und die Affection der Grossen im Reiche zum Vortheile hatte. Es ist aber zu seiner Zeit nichts sonderliches vorgegangen.

9. SAPORES II.

König 309. biß 380. alt 70. Jahr, reg. 70. Jahr.

Wie sein Vater starb, so war dieser Sapores noch in seiner Mutter Leibe. Es nahmen aber die Reichs-Stände die Königliche Crone, legten sie der Königlichen Wittwe auff den schwangern Leib, und huldigten also dem Kinde, das von ihr würde gebohren werden.

Die

Die Persianischen Priester, welche MA genennet werden, prophecenten auch, da ein Printz seyn würde, und gaben ihm sc in Mutter-Leibe den Nahmen SAPOR c SAPORES: Sie machten auch vorhero einem trächtigen Pferde ein experiment, sagten aus gewissen Principiis zuvor, ob Füllen ein Hengst oder eine Stutte s würde.

Wie auch der obgedachte Crönungs-Ac vorgieng, so konte man das Kind gantz de lich in Mutter-Leibe hüpffen sehen, gleich wenn es eine Empfindung von der Cr hätte, welche die Mutter damahls auff ihr Leibe trug.

Er fieng an zu regieren, wie im Römisch Reiche Käyser Constantinus M. die Cro trug. Als nun damahls das Christenth allenthalben, und also auch in Persien aus breitet ward, so führte sich dieser Sapores einen Bluthund auff, und ließ nach und na 16. biß 18000. Christen hinrichten: Ei wurden auff einen Tag hundert Christlic Priester hingerichtet, darunter auch SIM ON, Ertz-Bischoff zu Seleucia, begriff war. Es würde noch mehr unschuldig Bl seyn vergossen worden, woferne nicht Käy

Co

Constantinus M. durch seine Interposition das Blut-Bad abgewendet hätte.

Als nach dem Tode dieses Käysers sein Sohn CONSTANTIUS II. den Orient bekam, so entstunden blutige Kriege unter ihnen, so daß zu unterschiedenen Zeiten neun vollkommene Feld-Schlachten gehalten wurden. Die wichtigste gieng Anno 349. bey der Stadt Singara vor; Denn da hatte Constantius schon einen grossen Sieg befochten; weil aber die Nacht darüber einfiel, und die Römischen Soldaten Fackeln und Wind-Lichter anzündeten, damit sie den Weg zu den Brunnen finden, und ihren grossen Durst einiger massen leschen möchten; so wandten sich die flüchtigen Perser wieder um, und chargirten die Römer, welche ihnen gleichsam darzu leuchteten, mit ihren Pfeilen dergestalt, daß sie den Sieg, den sie gegen Abend befochten hatten, in der Nacht wiederum verlohren. Der Persianische König Sapores ward damals selber verwundet, und dem Käyser Constantio gieng es auf der Flucht so übel, daß er von einem Bauer-Weibe ein Stück Brod erbetteln muste.

Hierauf wolte Sapores zwar aufs neue wider die Christen wüten; er ward aber in der Belagerung der Gräntz-Stadt NISIBIS oder

NISI-

NISIBIN gar sichtbarlich deßwegen gestraffe[t]. Denn als er diesen wichtigen Ort Anno 349 mit der grösten force attaquirte, und allbere[its] die Mauern über einen Hauffen geworffe[n] hatte; so erschien ihm erstlich ein Gespenst[e] in der Gestalt des Käysers Constantini II. un[d] darnach erhielt der Bischoff Jacobus in de[r] Stadt durch sein Gebet so viel, daß so wohl di[e] Pferde als die Elephanten der Perser mi[t] Läusen und Flöhen dermassen geplaget wur[den], daß Sapores mit Schimpff und Schand[e] unverrichteter Sachen wieder abziehen muste.

Zehen Jahr darnach erzürnte sich diese[r] Sapores über die Mesopotamische Stad[t] AMIDA, und belagerte dieselbe Anno 359. Seine Armee war 100000. Mann starck; e[r] muste aber gantzer siebentzig Tage nach ein[an]der den Ort bestürmen, und konte nicht ehe[r] Herr davon werden, biß er 30000. Mann da[r]vor hatte sitzen lassen; worauf die Einwohne[r] erbärmlich massacriret, und die Stadt dem Erdboden gleich gemachet ward.

An. 363. gieng der bekandte Käyser JULIA[-] NUS APOSTATA wider ihn zu Felde, wa[r] aber so unglücklich, daß er in selbiger Campa[-] gne erschossen ward: Wie allbereit im erste[n] Tomo ist erzehlet worden.

Der

Der folgende Käyser JOVIANUS dachte, es möchte ihm dergleichen begegnen, deßwegen machte er mit dem Tyrannen Friede, und trat ihm die wichtige Stadt Nibisin ab, welche dieser Sapores zu dreyen unterschiedenen mahlen vergebens belagert hatte.

Endlich starb dieser berühmte Wütterich im 70. Jahre seines Alters, und weil er noch in Mutterleibe war gekrönet worden, so konte man mit Warheit von ihm sagen, daß er länger regieret, als gelebet hätte.

10. ARTAXERXES II.

König A. 380. biß 385. regieret 4. Jahr.

Alle Scribenten nennen diesen König einen Bruder des vorigen. Es ist aber erstlich an sich selber was rares, daß einer seinen siebenzig-jährigen Bruder überlebet: Darnach kan dieser Artaxerxes nicht jünger gewesen seyn, als sein Bruder, denn er ward erst nach des Vaters Tode gebohren: Gleichwohl kan er auch nicht älter gewesen seyn, weil sonst Sapores ihm nicht würde seyn vorgezogen worden: Daß er aber ein Zwilling solte gewesen seyn, ist nirgends aufgezeichnet: Also bleibet nichts mehr zu conjecturiren übrig, als daß er entweder ein natürlicher Printz muß gewesen seyn, oder daß sein Vater mehr als eine

schwangere Gemahlin hinter sich muß gelass[en]
haben.

11. SAPORES III.

König An. 385. biß 391. regieret 5. Jahr.

Ein Sohn des vorigen.

12. WARARANES IV.

König 391. biß 403. reg. 11. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Der Nah[me] wird von andern Vararanes, von andern au[ch] Bahram geschrieben.

13. IZDEGERDES I.

König 403. biß 423. reg. 20. Jahr.

Zu seiner Zeit starb Käyser ARCADI[US] Anno 408. und weil sein Printz THEODO[-] SIUS II. noch minderjährig war, so trug [er] diesem Izdegerdi die Vormundschafft auf, oh[n-] geachtet Arcadii leiblicher Bruder, nehmli[ch] Käyser HONORIUS noch am Leben war.

Dieses gereichte den Christen zu grosse[m] Vortheile. Denn es wurden dann und wa[nn] Bischöffe zu Gesandten gebraucht, die hatt[en] Gelegenheit dem Könige beyzukommen; ha[t-] ten auch allbereit so viel ingress gefunden, da[ß] Izdegerdes nicht übele Lust hatte, ein Christ [zu] werden.

Dieses verdroß die Magos, das ist, d[ie]
Hei[-]

Heydnischen Priester in Persien, nicht wenig, deßwegen sie den König nicht nur vor einen Tyrannen ausschryen; sondern wie auch das Geschrey auskam, daß Izdegerdes von einem Pferde wäre erschlagen worden, so waren viel Leute, die es nur vor einen Vorwand hielten. Sonst war er gar ein kluger König, der viel weise Sprüche im Munde geführet hat. z. e. Drey Dinge sind unbarmhertzig, das Meer, das Feuer, und ein erzürnter König.

14. WARARANES V.

König 423. biß 445. reg. 21. Jahr.

Weil seine Brüder alle frühzeitig gestorben waren, so ließ sein Vater diesen Printz in Arabien erziehen, weil er vielleicht Ursache hatte, sich vor Nachstellungen zu hüten. Da er nun den Persern gantz fremde war, so machten sie einen andern König, der COSROES hieß: Aber Wararanes ergriff alsobald die Waffen, und behielt den Platz.

Dieser König ließ eine grausame Verfolgung über die Christen ergehen, daran ein unbedachtsamer Bischoff, Nahmens AUDA oder ABDA, Schuld hatte. Es war in Persien ein berühmter Tempel, welcher PYREUM hieß, weil das heilige Feuer daselbst verwahret wurde. Diesen Götzen-

Tempel brandte der Christliche Bischoff a
einem unzeitigen Eifer ab, und wolte ihn au
nicht wieder auffbauen lassen, ob es gleich d
König haben wolte: Worauf alle Kirch
der Christen im gantzen Königreiche zerstör
und die Christen selbst mit grausamen M
tern beleget wurden.

Gleich darauf gerieth dieser König m
dem Käyser Theodosio II. wegen des Köni
reichs Armenien in Krieg, und wie es z
Schlacht kam, so erhielt der Röm. Feld-H
ARDABURIUS einen importanten Si
und belagerte darauff die wichtige Stadt N
SIBIN. Zwar ruffte Wararanes die Ar
ber zu Hülffe, welche die Stadt mit 10000
Mann entsatzten: Aber es kam ein Schreck
ohne Zweiffel vom HErrn, unter die Sara
nen, daß sie in der Nacht in Confusion ger
then, und meistens im Euphrat ersoffen, o
auf der Flucht um das Leben kamen. D
geschach Anno 421.

Im folgenden Jahre thaten die Per
zwar noch einen Versuch, und führten dieje
gen Soldaten wider sie zu Felde, welche IM
MORTALES genennet werden: Als ab
auch diese gantz ungesegnet zurücke kame
so inclinirten die Perser zum Frieden, u

die Verfolgungen der Christen hatten ein Ende.

15. IZDEGERDES II.

König 445. biß 462. reg. 17. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Er wolte alle Juden in seinem gantzen Reiche ausrotten, ließ sich aber noch erbitten. Er ward in seinem Schlaff-Gemache von einer Schlangen todt gestochen.

16. PHEROCES

König 462 biß 483. regieret 20. Jahr.

Zu seiner Zeit regnete es sieben Jahr nach einander nicht, darüber alle Flüsse, auch sogar der Tiger vertrockneten. Da ließ Pheroces eine Fasten ausruffen, und lag mit seinen Unterthanen so lange auf den Knien, biß ein Regen erfolgte.

Darnach gerieth er mit den Naphthaliten in einen Krieg, welche von den Jüden aus dem Stamme Naphthali entsprossen waren; und wie er zu kurtz darbey kam, so muste er sich erstlich vor seinem Uberwinder bücken, und darnach den Krieg verschweren: Das erste that Pheroces, jedoch mit dieser Cautel, daß er sein Angesicht gegen die Sonne kehrte, und also sich mehr vor derselben, als vor den Naphthalitern submittirte: Den Eydschwur aber begehr-

begehrte er nicht zu halten, sondern griff al
bald zu den Waffen. Aber die Naphthali
bunden erstlich das geschriebene Instrumentu
Pacis an eine Stange, und brauchten es
statt einer Fahne; darnach machten sie etli
heimliche und mit Stroh bedeckte Gruben,
welche der König stürtzte, und mit viel tause
Persianern den Halß brach.

Es trug dieser Pheroces eine aus der maß
kostbare Perle an seinen Ohren: Als er nu
seines Lebens Ende vor sich sahe, so riß er da
Kleinod von den Ohren ab, und warff es,
weit er konte: Theils damit er nicht daran e
kannt würde; theils auch, damit niemand meh
die Ehre haben möchte, ein solches unschätzba
res Jubel zu tragen.

Dieser König hatte so viel Söhne, als de
längste Monat im Jahre Tage hat, das ist
ein und dreyßig; Sie kamen aber alle zu
gleich mit dem Vater um das Leben, biß auf
den jüngsten, welcher CABADES hieß, un
nach diesem zur Regierung kommen ist.

17. BALAS oder JALAS
König A. 483. biß 487. regieret 4. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen. Zu sei
ner Zeit suchten die Juden ihr Königreich
wieder auffzurichten. Ihr Anführer hieß

RABA,

KABA, der brachte es so weit, daß er sieben Jahr nach einander en souverain regierte: Er wurde aber letztens von den Persern bezwungen, und nach dieser kurtzen Freude wurden die Juden hernach um so viel desto härter gehalten, so daß sie auch nicht einmahl Synagogen in Persien haben durfften.

Mittlerweile wuchs CABADES, ein Sohn des vorigen Königes, heran, welchem das Reich von Rechts wegen gehörte, der überfiel seinen Vetter Balas unversehens, stieß ihn vom Throne, und ließ ihm siedendes Oel in die Augen giessen, daß er blind ward.

18. CABADES

König 487. verjagt 498. restituirt 501. stirbt 531.

Zu seiner Zeit entstund ein Lügen-Prophete, mit Nahmen MEZDACK, der machte unter andern neuen Glaubens-Artickeln auch diesen, daß man die Weiber, die Kinder, und die Güter gemein haben solte: Theils weil wir alle von Adam und Eva herstammeten, und also Brüder und Schwestern unter einander wären; Theils auch, weil die meisten Streitigkeiten in der Welt um der Weiber willen entstünden, welche von sich selber wegefallen würden, wenn die Weiber so gemeine wären, als das Wasser, das Feuer, und das

Graß; und was dergleichen schöne Argumen-
ta mehr waren.

Diese Religion ließ sich Cabades wohl g
fallen, und also ward in gantz Persien hin un
wieder der Ehestand aufgehoben, und eine me
als viehische Vermischung eingeführet.

Die Vornehmsten des Reiches sahen vo
aus, was vor ein erbärmlicher Zustand da
aus werden würde, und nachdem sie bey de
Könige vergebens deßwegen suppliciret ha
ten, so wanderten sie mit ihm zum Gefängniß
Es war auch einer so nachdencklich, und præ
sentirte den Ständen ein Messer, und sagt
darzu, mit diesem kleinen Instrumente könte
sie ietzund einer Noth abhelffen, worzu ein an-
dermahl viel tausend Schwerdter nicht wür-
den zulänglich seyn: Es ward aber der gelin-
deste Weg beliebet, und also der abgesetzte Kö-
nig CABADES zur ewigen Gefängniß ver-
dammet.

Er saß aber nicht gar lange, so ward er von
seiner getreuen Gemahlin erlöset: Denn
dieselbe machte sich mit dem Kerckermeister
bekandt, und ließ ihn gar mit einander bey sich
schlaffen, damit sie nur Erlaubniß erhielt ih-
ren gefangenen Gemahl zu besuchen: Wie sie
das erhalten hatte, so vertauschte sie die Klei-
der

der mit ihm, blieb an seiner Stelle im Gefängniß sitzen, und ließ ihren Gemahl unterdessen entwischen; welcher sich zu den benachbarten Völckern retirirte, welche mit einem generalen Nahmen die Hunnen, mit einem Special-Nahmen aber die Napthaliter genennet wurden.

In diesem Exilio brachte Cabades vier Jahre zu, und da regierte unterdessen in Persien sein Bruder ZAMBASES oder BLASES genannt: Aber Cabades befreundete sich mit den Naphthalitern, und nahm die Tochter ihres Königes zur Gemahlin, damit bekam er einen solchen Succurs von ihnen, daß er Anno 501. das Königreich Persien wieder einnehmen konte, da er denn seinem Vetter Zambasi die Augen ausstechen ließ.

Nach diesem regierte Cabades noch gantzer 30. Jahr, und führte mit den Griechischen Käysern ANASTASIO I. und JUSTINO I. und JUSTINIANO I. blutige Kriege.

Anno 502. belagerte Cabades die Mesopotamische Stadt AMIDA, muste aber unverrichteter Sachen wieder abziehen; Doch beym Abzuge hielten ihn die Bürger sehr höhnisch, und es waren liederliche Weibes-Personen, welche auf die Mauern traten, ihre Rö-

cke aufhoben, und dem Könige alle ihre Heim-
lichkeiten wiesen. Hierüber ergrimmte nu
Cabades vor sich selber, und die Magi kame
mit ihrer Weissagung darzu, daß der Köni
bald alle heimliche Schätze der belagerte
Stadt würde zu sehen bekommen: Also gien
die Belagerung wieder von forne an, und al
er Kundschafft bekam, daß ein gewisser Thurn
auff der Mauer nur mit etlichen vollgesoffe
nen München besetzet war, so brach er an dem
selben Orte durch, eroberte die Stadt, un
machte ein abscheuliches Blut-Bad darinnen

Anno 523. erboth sich ein König der Hun
nen, Nahmens ZELIOBES, daß er ihm mi
30000. Mann wider die Römer wolte Krieg
führen helffen: Weil aber Cabades Nachricht
hatte, daß eben dieser Zeliobes auch mit den
Römern gute Correspondenz hielte, so tractir-
te er ihn, als einen Verräther, und ließ ihn mit
seiner gantzen Armee massacriren.

Auf die letzt schickte der Griechische Käyser
Justinianus I. seinen General BELISARIUM
wider die Perser zu Felde, welcher allenthal-
ben grosse Progressen machte.

19. COSROES I.

König A. 531. stirbt 579. reg. 48. Jahr.

Er war der jüngste Sohn, wurde aber sei-
ne

nen ältern Brüdern durch das väterliche Testament vorgezogen. Der Nahme COSROES ist general, und bedeutet so viel als Sieghafft, also ist es vielmehr sein Zunahmen gewesen: In den neuern Historicis findet man seinen rechten Nahmen NUSCHIRRAVAN.

Wie er zur Regierung kam, so lebte der obgedachte MEZDACK noch, der die Communion der Weiber eingeführet hatte: Denselben forderte er vor sich, und gab ihm schuld, daß er bey seiner Königlichen Frau Mutter hätte schlaffen wollen, und daß er ihm die Füsse hätte küssen müssen, um solche Schande abzuwenden: Wie er nun nichts dawider einwenden konte, so ward er alsobald massacriret, und alle diejenigen Kinder, die aus solchem unordentlichen Beyschlaffe gebohren waren, die wurden zu ewiger Knechtschafft verdammet.

Sonst hatte dieser Cosroes einen klugen Lehrmeister, Nahmens STEPHANUM, der ein Medicus und Philosophus von Edessa war, von demselben hatte er eine solche Liebe zu den gelehrten Wissenschafften bekommen, daß er allerhand Bücher aus der Lateinischen, Griechischen, und Indianischen, in die Persianische Sprache übersetzen ließ.

Zu seiner Zeit machte der Griechische Käyser JUSTINIANUS I. grosse Progressen in Africa, und zerstörte An. 534. das Vandalische Königreich: Darüber ward Cosroes so jaloux, daß er gleichen Antheil an dem Siege und an der Beute fodern durffte; und wie er nichts erhielt, so that er Anno 540. einen erschrecklichen Einfall in Syrien, und in das gelobte Land, da unter andern auch die Stadt Antiochia erobert ward. Es kunte auch Justinianus I. seiner nicht anders loß werden, als daß er ihm einen jährlichen Tribut von 50000. Gülden versprechen muste.

Cosroes wolte zwar wieder anfangen, und belagerte Anno 544. die Stadt EDESSA; und zwar dem HErrn Christo zur bravade, weil dieses Edessa noch niemahls war erobert worden, seit dem ihr König Abgarus den obgedachten Brief von Christo bekommen hatte: Er muste aber davor abziehen, und mit einem Stücke Geldes vorlieb nehmen, und der Griechische General Belisarius machte auch solche Anstalten wider ihn, daß er sich die Lust muste vergehen lassen.

Zur Zeit Käysers Justini II. war abermahl ein blutiger Krieg concertiret, welcher dem Griechischen Käyserthum desto gefährlicher

cher schien, weil der Kåyser nicht recht bey Verstande war: Doch die kluge Kåyserin schrieb einen beweglichen Brief an ihn, und remonstrirte darinnen, wie wenig gloire Cosroes davon haben würde, wenn er wieder einen schwachen und francken Feind streiten wolte: Wodurch dieses Ungewitter mit guter Manier abgelehnet ward.

Ein Jahr vor seinem Tode kam der Griechische Kåyser TIBERIUS II. auf den Thron, der gieng den Persianern mit grosser force zu Leibe: Da gerieth Cosroes in solche Angst, daß er bettlågrig ward, und auf dem Todt-Bette noch diese Constitution machte: daß künfftig hin kein Persianischer König wider die Römer solte zu Felde ziehen. Welches Gesetze aber, weil es der gantzen Nation allzuschimpflich war, nach seinem Tode nicht ist gehalten worden.

Diesem Könige soll auch zum ersten das bekandte **Schach-Spiel**, seyn præsentiret worden; Welches eine Materie ist, die ihren Sitz in der Historia artificiali hat.

Das ist auch noch was merckwürdiges, daß die Gemahlin dieses Königes eine **Christin** gewesen ist; es ist auch einer von seinen Söhnen, Nahmens NUSCHAD, in der Christli-

chen Religion erzogen worden; und von Cosroe selbst melden etliche Scribenten, als wenn er sich auf dem Todt-Bette noch hätte tauffen lassen.

20. HORMISDAS II.

König 579. bis 591. reg. 11. Jahr.

Er erbte den Krieg mit den Römern gleichsam von seinem Vater, span aber keine Seide darbey, sondern bekam Anno 581. und 587. ziemliche Stösse.

Sein Regiment führte er mit grosser Strenge, und man hat ihm nachgerechnet, daß er mehr als 13000. nicht etwan gemeine Leute; denn die waren unzehlig: sondern meistens Vornehme, gewaltthätiger Weise hat hinrichten lassen: Zugeschweigen was vor eine Menge von sich selber ins Elend zog, weil sie keine Stunde ihres Lebens sicher waren.

Endlich erregte ein General, Nahmens BAHRAM, einen Auffstand. Derselbe hatte eine Schlacht gegen die Hunnen verlohren, und war deßwegen von dem Könige zum Schimpffe mit einer Weiber-Schraube regaliret worden. Dieses zu rächen wiegelte er den Königlichen Printz COSROEM wieder seinen leiblichen Vater auf, wuste auch die Gemüther der vornehmsten Persianer dermassen

einzunehmen, daß sie alle von dem Vater absatzten, und dem Sohne zufielen.

Erstlich wurde HORMISDAS von seinem Königlichen Stuhle herunter gerissen, und des Reichs unwürdig erkläret. Er appellirte zwar an die Reichs-Stände, und ward auch gebunden vor Recht gestellet: Als er aber auf seinen Sohn Cosroem übel zu sprechen war, und einen andern von seinen Söhnen zum Nachfolger vorschlug, so liessen die Malcontenten diesen recommendirten Printz zwar hohlen, erwürgten ihn aber, nebst seiner Mutter, alsobald vor des Königes Augen. Worauf Cosroes auf den Thron gesetzet, der Vater Hormisdas aber geblendet, und zu ewiger Gefängniß verdammet ward.

Dieser Cosroes hatte nicht willens, seine Hände mit dem Blute seines leiblichen Vaters zu besudeln; weil aber der gefangene Vater dem Sohne ohn unterlaß fluchte, und die vorgesetzte Speisen mit Füssen trat, so ließ ihn der Sohn erstlich vom Fusse biß auff den Kopff prügeln, und wie seine Conduite nicht besser davon ward, endlich gar todt schlagen.

21. COSROES II.

König 591. stirbt 628. reg. 28 Jahr.

Er hatte den Thron nur bestiegen, so fieng er an zu tyrannisiren, und ließ einen und den andern hinrichten, der ihm verdächtig war. Darüber entstund ein solcher Aufruhr, daß Cosroes im ersten Jahre seiner Regierung mit Weib und Kindern zum Lande hinaus muste.

Als er über die Gräntze war, so stund er im Zweiffel, ob er sich zu den Römern, oder zu den Hunnen wenden solte: Er faste aber eine kurtze Resolution, ließ dem Pferde den Ziegel schiessen/ und stellte es dem Glücke anheim, wo das Pferd von sich selber hinlauffen würde: Weil nun die erste Stadt, dahin das Pferd seinen Lauf richtete, zum Römischen Reiche gehörte, so begab er sich in den Schutz des Römischen Käysers.

Es regierte aber damahls im Orientalischen Käyserthum MAURITIUS, der nahm ihn nicht allein freundlich auf, sondern gab ihm auch seine Tochter zur Gemahlin, und ließ ihn zugleich durch seinen General, welcher NARSES hieß, wieder auff den Thron setzen; das geschach alles Anno 591.

So bald er wieder restituiret war, so gab es viel blutige Köpffe: Der obgedachte General BAHRAM, der Cosroen erstlich auf den Thron gesetzet, aber auch wieder herunter

gestos-

gestossen hatte, verlohr die Schlacht, und muste sich unsichtbar machen: Der Gefangenen waren bey 6000. die erstach Cosroes meist mit eigener Hand, theils mit einem Dolche, theils mit einem Spiesse; woraus er sich ein sonderliches plaisir machte.

So lange nun Käyser Mauritius im Oriente regierte, so war ein beständiges gutes Vernehmen zwischen den Römern und Persern: Ja das Andencken der erwiesenen Wohlthat würckte so viel, daß auch die Christen in Persien ein geruhiges und stilles Leben führen konten.

Nachdem aber Käyser Mauritius An. 602. von seinem Nachfolger PHOCA gar erbärmlich war hingerichtet worden: So wolte Cosroes nicht allein den Todt seines Schwieger-Vaters revengiren; sondern er formirte zugleich eine Prætension auff das gantze Griechische Käyserthum, und that darauf Anno 603. einen terriblen Einfall in Syrien, Palästina und Natolien.

Die Käyserliche Armee commandirte damahls der General NARSES, welcher sich bey den Persern so formidabel gemachet hatte, daß sie die Kinder mit seinem Nahmen schreckten, als wie bey uns mit Knecht Ruperten. Als

er

er aber im ersten Anfalle den Kürtzern zog, s
furchte er sich vor der Grausamkeit des Käy
sers Phocæ, und machte mine, als wenn e
zu den Persern übergehen wolte: Er bedacht
sich aber wieder, und nachdem er einen Sal
vum Conductum erhalten hatte, so zog er nac
Constantinopel: Doch Käyser Phocas wa
kurtz angeritten, und ließ diesen wetterwendi
schen General zu Pulver verbrennen, welche
bey den Persianern eine solche Freude verur
sachte, als wenn sie eine grosse Armee erlege
hätten. Das geschach Anno 605.

Hierauf nahm die Macht der Persianer
täglich zu. Anno 606. machten sie in Sy
rien und in den benachbarten Provintzen un
sägliche Beute, an Menschen und an Gü
tern. Anno 611. drungen sie in Natolien
ein, und thaten was sie wolten. Anno 613.
brachten sie die wichtige Stadt Damascus un
ter ihren Gehorsam. Anno 615. eroberten
sie Jerusalem und entführten unter andern
unschätzbaren Sachen, auch das heilige
Creutz, daran Christus gestorben war. An.
616. drungen sie durch Egypten in Africa
hinein, und eroberten die Stadt Carthago.
Anno 620. waren sie auf der andern Seite in
Natolien so weit kommen, daß sich die Stadt

Chal-

Chalcedon ergeben muste. Was aber dieses vor Conqueten gewesen sind, das kan man nicht eher urtheilen, als biß man eine Land-Charte zur Hand nimmt.

Bey allen diesen Entreprisen gieng es mehr als zu blutig her: Doch giengen die allergrausamsten Proceduren Anno 615. zu Jerusalem vor: Denn als sie daselbst 90000. Christen gefangen hatten, so verkaufften sie dieselben alle mit einander den Juden, und die waren so boßhafftig, daß sie diese gefangenen Christen alle zusammen massacrirten.

Mittlerweile war Käyser PHOCAS An. 610. um das Leben kommen, und der folgende Käyser HERACLIUS saß numehro auf dem Thron. Dieser wolte mit den Persern Friede machen, erboth sich auch zum jährlichen Tribute: Doch Cosroes wolte keine andere Friedens-Conditiones eingehen, als wenn Heraclius Christum verleugnen, und dessen Nahmen im gantzen Römischen Reiche vertilgen wolte.

Gleichwie nun dieses die allerunerträglichste Prætension von der Welt war, also trat auch das Glücke von selbiger Zeit an gantz sichtbarlich von den Persern ab, und wandte sich zu den Christen, und Käyser HERA-

CLIUS

CLIUS brauchte einen solchen Ernst, diesen Hochmuth zu bestraffen, daß er alles Gold und Silber aus den Kirchen nehmen und vermüntzen ließ, damit er eine considerable Armee auf die Beine bringen möchte.

Anno 622. welches gleich das Jahr war, da Mahometh gebohren wurde, gieng Käyser Heraclius zu Felde, und both den Persern nochmahls einen Frieden an, schickte auch eine ansehnliche Gesandschafft von 70. Personen an Cosroen, welche ihren Weg durch Natolien nehmen solte: Doch der Persianische General SAES nahm die Gesandten wider alles Völcker-Recht gefangen, und schickte sie nach Persien. Weil nun Cosroes benachrichtiget wurde, daß dieser Saes Gelegenheit gehabt hätte, den Käyser Heraclium selbst beym Kopffe zu nehmen, so ward er so rasende darüber, daß er den letztgedachten General Saes alsobald zu sich beruffen, und lebendig schinden ließ.

Anno 723. schlug Heraclius abermahl gar raisonable Friedens-Artickel vor, und wolte sonderlich seine Gesandten wieder frey haben: Aber Cosroes war so stoltz, daß er ihm nicht einmahl antwortete: Jedoch der Käyser drang durch biß in Persien, und hauste drey

Jahr

Jahr nach einander nach seinem Gefallen darsinne. Es wurden da drey blutige Schlachten bald nach einander gehalten: In der ersten blieben 30000. Perser; in der andern nicht vielweniger; und in der dritten ward alles niedergehauen, was nur einen Odem hatte.

Einer von den vornehmsten Generalen der Perser hieß SAIN, derselbe verlohr eine Schlacht, und weil er einen schlechten Recompens von seinem Könige zu gewarten hatte, so starb er vor Bekümmerniß. Aber Cosroes befahl, daß sie seinen Cörper einsaltzen und nach Hofe schicken solten, da ließ er die unempfindliche Leiche erstlich grausam prügeln, und endlich in tausend Stücke zerreissen.

Anno 627. zog endlich Käyser Heraelius gar die Ungläubigen in Arabien an sich, und setzte damit seinem Feinde Cosroi das Messer vollends an die Kehle: Als er nun an keinem Orte mehr sicher war, so reterirte er sich nach der damahligen Haupt-Stadt in Persien CTESIPHON: Weil ihm aber die Sternseher zuvor gesaget hatten, daß sein Untergang würde vor der Thüre seyn, wenn er seinen Einzug in diese Stadt halten würde; deßwegen er auch seit 24. Jahren nicht dahin kommen

war

war: So hielte er sich nicht lange da auf, son-
dern nahm seinen Weg nach Seleucia.

Daselbst bekam er einen Durchfall, und wie er seines Lebens besorget war, so wolte er seinen jüngern Sohn, welcher MARDASA hieß, zu seinen Nachfolger constituiren: Aber der älteste Sohn SYROES war damit nicht zufrieden, sondern nahm den Vater beym Kopffe, ließ ihn an Händen und Füssen schliessen, und in einen finstern Thurm werffen, welchen er ohnlängst zu Verwahrung seiner gesammleten Schätze hatte aufführen lassen.

Seine Kost bestund in Wasser und Brodt, bißweilen aber bekam er garnichts, sondern der Sohn ließ ihm sagen: er solte nur von den grossen Schätzen fressen, die er mit Ungerechtigkeit gesammlet hätte. Um den Halß muste er eine eiserne Kette tragen, die ihn gantz zu Boden drückte. Seine Söhne ließ er vor seinen Augen in Stücken zerhauen, sonderlich Merdasam, den er gerne auff dem Throne gesehen hätte. Es wurden Leute bestellet, die ihm Nasenstüber geben, und ins Angesichte speyen musten, und das geschach in Gegenwart seiner ärgsten Feinde, die ihres Hertzens Lust daran sahen.

Diese Kurtzweile währete gantzer funffze-

hen

hen Tage nach einander, und es ward ihm nicht vergönnet, daß er sich selbsten das Leben nehmen durffte; zuletzt muste er an statt eines Zieles dienen, und ward mit kleinen Pfeilen, die eben keine grossen Wunden machten, todt geschossen; nachdem er 38. Jahr regieret hatte.

Wie diese Veränderung des Regimentes vorgieng, so war unterdessen niemand, der dem Käyser Heraclio Widerstand that; also ward ein Ort nach dem andern eingenommen, geplündert und verwüstet, daß man mit Rechte sagen konte, daß Persien damahls alles seines Zierathes ist beraubet worden.

Unter den ruinirten Sachen, war auch eine verwunderns-würdige Machine, das war ein grosser Saal, dessen Decke den Himmel mit den herumlauffenden Gestirnen præsentirte: Wenn nun Tafel darauf gehalten ward, so fieng es erstlich an zu donnern und zu blitzen, und darauf fieng es an zu regnen, gleich als wenn die Gäste unter freyen Himmel sässen.

Kurtz vor seinem Ende hatte dieser Cosroes einen merckwürdigen Traum; Denn es kam ihm vor, als wenn seine gewöhnliche Residentz Almedayna mit eilff Thürmen umgeben wäre, davon immer einer nach dem andern um-

fie-

fiel, welches er alsobald von seinem Königli-
chen Hause auslegte, daß aus demselben nicht
mehr als noch eilff Printzen würden gezeuget
werden.

22. SYROES
König 628. stirbt 629. reg. 1. Jahr.

Dieser König both dem Käyser Heraclio
alsobald einen Frieden an, welcher auch acce-
ptiret ward. Es wurden aber nicht nur alle
Christen aus allen Gefängnissen loß gelassen;
Sondern es wurde ihnen auch das heilige
Creutz wieder restituiret, welches Cosroes
von Jerusalem geraubet hatte, zu dessen An-
dencken das Fest Exaltationis Crucis angeord-
net ward; wie allbereit im ersten Theile ist
erzehlet worden.

Unter denen, die seinen Vater hatten helffen
zu tode quälen, hieß einer MEREHI, der hatte
es darum gethan, weil Cosroes seinen Vater
hatte ermorden lassen. Als nun dieser Mere-
hi von dem Könige einen Recompens begehrte,
so gab ihm Syroes diese Antwort: Du hast
meinen Vater todt geschlagen, weil mein Va-
ter deinen Vater todt geschlagen hat; also wer-
de ich dich wieder todt schlagen lassen, weil du
meinen Vater getödtet hast, und das ward auch
von Stund an vollzogen.

Mehr Grausamkeiten konten unter seiner Regierung nicht vorgehen, weil sie noch nicht ein volles Jahr gewähret hat. Einer schreibet, er sey an der Pest gestorben; der andere berichtet, er sey rasend worden.

23. ADESER oder ADHESIR

König 629. reg. 7. Monat.

Ein Sohn des vorigen, aber noch ein Kind von sieben Jahren. Er ward von seinem Nachfolger hingerichtet.

24. SARBARA

König 629. regieret 22. Tage.

Er war ein General, jedoch aus Königlichem Geblüte. Weil er den vorigen König in seiner zarten Jugend ermordet hatte, so war ihm iederman gehäßig, und also ward er bald aus dem Wege geräumet, und zwar durch bestellte Meuchel-Mörder, als er gleich auf sein Pferd steigen wolte. Andere schreiben ihm eine 8. monatliche Regierung zu.

25. BORNAIS

Königin 629. reg. 7. Monat.

Ein Historicus macht eine Manns-Person, der andere eine Weibes-Person aus diesem Bornais.

26. JOON-SCHIR

König 630. regiert etliche Monat.

Von andern wird er Cosrai genennet. Er wurde von einem malcontenten Landvogte ermordet.

27. TURAN oder TUWAN
Königin 630. reg. 16. Monat.

Es war eine kluge und verständige Princeßin vom Königlichen Hause.

28. GASCHANSEDA
König 631. reg. 1. Tag.

Er wird sonst auch JANKU-CAR genennet. Als er mit einer ziemlich schweren Crone gecrönet war, so stund ihm die Last nicht an, und beschwerte sich mit einer verdrießlichen Mine darüber. Das hätte nun wohl können zum besten ausgeleget werden, weil die Regierung eines so grossen Reiches allerdings etwas schweres ist: Aber es funden sich Leute, die alles zum Bösen kehrten, also ward er noch denselben Tag vor unwürdig erkläret, eine Crone zu tragen, und muste sich auch noch selbigen Tages des Reiches begeben.

29. AZURMI
Königin An. 631. regieret 1. Jahr.

Das war eine Princeßin aus Königlichem Stamme. Ein Landvogt, FERROG genannt, hatte sich in sie verliebet, brachte aber seine Sachen so tölpisch an, daß er wegen sol-

cher Importunität auf der Königin Befehl strunguliret ward. Diese übereilte Resolution brachte der Königin eine solche Mißgunst zu wege, daß sie bald darauf mit Giffte fortgeschaffet wurde.

30. KESECKE
König 632.

Er hat ebenfalls nur wenig Monate regieret.

31. SCHARIAR oder PEROCHZAD
König 632. reg. 1. Monat.

Sein Vater hieß COSRAU, der war im Traume erinnert worden, daß sein Enckel die Reihe der Persianischen Könige beschliessen würde. Damit sich nun dergleichen nicht zutragen möchte, so ließ er seine Kinder nicht heyrathen.

Es hatte sich aber dieser Schariar in eine schöne Dame verliebet, die hieß Sherina: Wie sie nun hörte, daß Schariar ihrentwegen von seinem Vater eingesperret wäre, so nahm sie die Gestalt eines Balbier-Gesellens an, und ward also zu dem Printzen in das Gemach eingelassen, weil er eben selbigen Tag zur Ader lassen wolte.

Es lieff aber diese Cur vor den verlarveten Balbier-Gesellen so übel ab, daß er neun Mo-

nate darnach einen jungen Printz zur We[lt]
brachte, welcher ISDEGERDES genenn[et]
ward, und ob der Groß-Vater gleich da[s]
Kind mit Macht und Gewalt todt haben wo[ll-]
te, so ward es doch durch die Klugheit d[er]
Mutter beym Leben erhalten, und in ein[er]
Wüsten auferzogen.

32. ISDEGERDES III.

König 632. bezwungen 637. stirbt 651.

Als dieser Printz das 15. Jahr seines Al-
ters erreichet hatte, so ward er zwar von de[n]
Arabern auf den Königlichen Thron gesetzet,
aber auch von eben diesen Arabern wieder de-
thronisiret.

Der Krieg nahm Anno 632. seinen An-
fang, und währte zehen Jahr nach einander.
Anno 636. eroberten die Araber die Persische
Haupt-Stadt ALMEDAYNA, und funden
darinnen allein an geprägtem Golde drey
tausend Millionen, die silbernen und gülde-
nen Gefässe nicht mit gezehlet.

Unter der übrigen Beute war erstlich eine
gantze Scheune voll Campher, welche Art
von Hartz oder Gummi nur allein in Persien
gefunden wird. Ferner war ein Teppich
darbey sechzig Ellen lang, mit Silber, Gold
und Edelsteinen so künstlich durchwircket,
daß

daß sich ein gantzer Garten darauf præsentirte. Die Soldaten zwar zerhieben dieses unschätzbare Stücke mit ihren Säbeln; es lösten aber die Soldaten noch viel daraus, und ein eintziges Stücke davon ward mit 20000. Gülden bezahlet.

Hierauf wurden die Araber immer mächtiger, und brachten endlich gantz Persien unter ihren Gehorsam. Isdegerdes muste sich unsichtbar machen, und ist also der letzte Persianische König von seinem Stamme gewesen: Jedoch ist er nicht eher, als Anno 651. gestorben.

Die ältern Scribenten nennen diesen Isdegerd mit einem andern Nahmen HORMISDAM, und setzen ihn gleich nach der obgedachten Princeßin Bornais; die neuern Historici aber haben die jetzt specifirten fünff Könige darzwischen.

Das III. Cap.

von den Arabischen Königen oder CALIPHEN.

X.

Was vor Arabische CALIPHEN haben über Persien geherrschet?

Eben diejenigen, die wir oben in der Arab-
schen Historie specificiret haben. Hier wo-
len wir nur um der Zeit-Rechnung willen d
blossen Nahmen hersetzen.

OMAR I.
von 637. biß 644.
OSMAN
von 644. biß 655.
ALY
von 655. biß 660.
HASENUS
An. 660.
MUAVIAS I.
von 660. biß 679.
JEZID I.
von 680. biß 683.
MUAVIAS II.
An. 683.
ABDALLA I.
An. 683.
MERVAN I.
An. 683.
ABDULMELICUS
von 684. biß 705.
WALID I.
von 705. biß 714.
SULEIMANN
von 714. biß 717.

OMAR

OMAR II.
von 717. biß 719.
JEZID II.
von 719. biß 723.
HASCAM
von 723. biß 743.
WALID II.
von 743. biß 744.
JEZID III.
An. 744.
IBRAHIM
An. 744.
MERVAN II.
von 744. biß 749.
ABDALLA II.
von 749. biß 753.
ALMANSOR
von 753. biß 774.
MAHOMETH MAHADIS
von 774. biß 785.
MUSA ALHADIS
von 785. biß 786.
RASJIDUS
von 786. biß 807.
ALAMINUS
von 807. biß 813.
ALMAMON
von 813. biß 833.
MUTASIMUS
von 833. biß 841.

HARON WAICUS

von 841. biß 845.

MUTEWAKKELUS

von 845 biß 861.

MUSTANSIRUS

An. 862.

MUSTALMUS BILLA

von 862. biß 865.

MUTAZZUS

von 865. biß 868.

MUTHADIS

von 868 biß 869.

MUTAMIDUS

von 869. biß 892.

MUTADIDUS BILLA

von 892. biß 900.

MUCTAFIS

von 900. biß 907.

MUCTADIRUS

von 907. biß 908. stirbt 932.

Unter diesem Caliphen haben sich die Perser wiederum erhohlet, und sich einen König aus ihrem Mittel erwehlet; nachdem sie von 637. biß 908. gantzer 271. Jahr das Joch der Arabischen Caliphen ertragen hatten.

Das IV. Cap.

von den

Bojitischen Königen.

XI.

Was sind das vor Könige gewesen?

Man hat Noth, daß man die blossen Nahmen zusammen bringet, geschweige daß man viel Memorabilia auftreiben solte.

Es haben auch diese nachfolgenden Könige nicht alle nach einander, sondern guten theils neben einander, einer in dieser und der andere in jener Provintz regieret, dahero die Zeit-Rechnung sehr verwirret ist.

Der erste König, der das Joch der Caliphen abschüttelte, hieß MARDAWIGUS. Es blieb aber dieses neue Reich nicht bey seinen Nachkommen, sondern nachdem das Eiß einmahl gebrochen war, so hob das Geschlechte BOJA oder PUJAH das Haupt empor, und kam endlich auf den Thron.

Diese Filii Bojæ, wie sie in den Lateinischen Scribenten genennet werden, stammten von DARIO HISTASPIS, und also von dem alten Königlichen Stamme her; hatten aber bißhero in grosser Armuth leben müssen.

BOJAS selber, von welchem das gantze Geschlechte den Nahmen hat, muste seine Kinder mit der Fischerey ernehren, und obgleich sei-

ne Söhne Lust zum Kriege hatten, so konte sie doch nicht empor kommen.

Wie aber der obgedachte Mardavvigus einen guten Anfang zum Auffstande gemacht hatte, so traten diese Bojiten oder Bojan erstlich auf seine Seite, und wie sie das Temp ersahen, so masseten sie sich der Crone selber an.

Wenn man Mardavvigum mit zehlet, bringet man nachfolgende siebenzehn Könige zusammen, welche von Anno 908. biß 1055. ingesamt 147. Jahr regieret haben.

1. MARDAWIGUS
König in Persien
von 908. biß 934.

Er hat eine Provintz nach der andern, und endlich gantz Persien unter seinen Fuß gebracht.

2. AMADUDDAULAS
von 934. biß 949.

Er war der erste aus dem Geschlechte Bojæ, und erschlug den vorigen König.

3. MUAZZUDDAULAS
stirbt 966.

Der hatte seine Residentz zu Bagdad.

4. RUCNODAULAS
stirbt 976.

5. ADADUDDAULAS
stirbt 982.

6. AZUD

6. AZUDDAULAS
stirbt 977.
7. MUAJIDDUDDAULAS
stirbt 982.
8. FACHRUDDAULAS
stirbt 997.
9. SAMSAMUDDAULAS
stirbt 989.
10. SIARFUDDAULAS
stirbt 989.
11. BAHAJUDDAULAS
stirbt 1012.
12. MAGHDUDDAULAS
stirbt 997.
13. SULTANODAULAS
stirbt 1023.

Zu seiner Zeit fiengen die Türcken schon Anno 1038. an, das Persianische Königreich zu molestiren.

14. ABUCALANGAR
stirbt 1048.
15. GUALALUDDAULAS
stirbt 1043.
16. ABUMANSOR MELECASIZUS
stirbt —
17. MELECRAHIM
biß 1055.

Dieser ist endlich von den nachfolgenden Türckischen Königen depossediret worden,

und hat sein Leben in einem Gefängniß beschliessen müssen.

Das V. Cap.
von den
Türckischen Königen.

XII.
Welches sind die Persianischen Könige aus Türckischem Geblüte gewesen?

Sie stammten aus dem Türckischen Geschlechte SALGHUCK her, und werden deßwegen von den Genealogisten SALGHUCIDÆ genennet. Die Nahmen sind folgende,

1. TOGRUL-BEG
von 1056. biß 1063.

Der obgedachte Salghuck war sein Groß-Vater.

2. ADADUDDAULAS
von 1063. biß 1071.
nach ihm

3. MELICIAHUS
von 1071. biß 1092.
nach ihm

4. MAHMUDUS
von 1092. biß 1094.
nach ihm

5. BAR-

5. BARKIARUCUS
von 1094 biß —
nach ihm
6. GHAYATUDDINUS
von : . biß 1104.
nach ihm
7. MUHAMMEDES
von 1104. biß 1117.
nach ihm
8. ABULCASEMUS
von 1117. biß : :

Nach dessen Absterben, war eine grosse Confusion im Lande, biß endlich gantz Persien den Tartarn in die Hände fiel.

Das VI. Cap.

von den

Tartarischen Königen.

XIII.

Was vor Tartarische Könige haben Persien beherrschet?

Es sind abermahl die blossen Nahmen, und weiter nichts mehr vorhanden.

1. CHINGUIZAN
1224. biß 1228.
2. OKTAYKAHON
stirbt 1242.

3. GAYUKKAN
stirbt 1247.
4. MANCHUKAHON
stirbt 1260.
5. ULAHKUKAN
stirbt 1266.
6. HABKAYKAHON
stirbt 1282.
7. HAMEDKAN
stirbt 1283.
8. ARGONKHON
stirbt 1292.
9. GAINATUKHON
biß 1295.
10. BAYDUKHAN
biß 1296.
11. GAZUN
biß 1305
12. ALYAPTU
stirbt 1317.
13. ABUSAYD
stirbt 1337.

Nach seinem Tode ist abermahls eine grosse Verrwirrung in Persien entstanden.

14. GEMPSA
stirbt 1372.

Unter den vielen Königen, die sich zugleich aufgeworffen hatten, war dieser der mächtigste: Weil er aber sein Reich nochmahls un-

ter seine vier Söhne zertheilete: So ward es den Tartarn gar leichte, gantz Persien unter den Fuß zu bringen.

15. TAMERLAN
von 1386. biß 1404.

Dieser Tamerlan kam aus dem hintersten Asien heraus, und brachte nicht nur Persien, sondern das gantze Türckische Reich unter seinen Gehorsam; welches zum Theile im ersten Tomo schon ist erinnert worden; und in den folgenden Capiteln noch weiter soll ausgeführet werden.

Er hinterließ etliche Söhne, die theilten die grossen Reiche unter einander, konten sie aber nicht behaupten: Was Persien insonderheit betrifft, so hoben die benachbarten Turcomannier um das Jahr 1408. das Haupt empor, und brachten es dahin, daß sie den Persianischen Thron bestiegen.

Das VII. Cap.

Von den Turcomanischen Königen.

XIV.

Welches sind nun die Persianischen Könige aus Turcomannia gewesen?

Es waren damahls zweyerley Factiones in Turcomannia, nehmlich die vom schwartzen Widder, und die vom weisen Widder.

Die vom schwartzen Widder hiessen KARAKIONLU, und die vom weisen Widder wurden AKIONLU, genennet.

Von der faction des schwartzen Widders sind die ersten fünff Könige; und von der Parthey des weisen Widders sind die letzten acht Könige gewesen.

1. KARAISSUF

von 1408. biß 1421.

Der Nahmen heist so viel, als der schwartze Joseph.

2. MAHOMETH.

von 1421. biß 1431.

3. AMIR SCANDAR.

stirbt 1438.

4. JOONXA

stirbt 1468.

5. AZEN ALY

stirbt 1469.

Diese letzten beyde wurden von dem folgenden Usumcassan bezwungen und erschlagen.

6. USUMCASSAN

von 1470. biß 1478.

Dieser König ist einer von den mächtigsten

unter

unter allen Persianischen Königen gewesen. Sein Nahme wird auf allerhand Art geschrieben z. e. CASANES, SUMCASSIANUS, ASIMBECUS und dergleichen.

Nachdem er sich Meister von Persien gemachet, und unsäglichen Reichthum darinnen gefunden hatte, so schickte er eine prächtige Gesandschafft an den Türckischen Käyser Mahometh II. welcher vor nicht gar langer Zeit dem Griechischen Käyserthum ein Ende gemacht, und die Stadt Constantinopel erobert hatte.

Das Anbringen dieser Gesandschafft betraff theils die Landschafft CILICIA, theils auch das kleine Trapezuntinische Käyserthum, auf welches Usumcassan darum eine Prætension formirte, weil er eine Princeßin aus demselben Hause, Christlicher Religion, zu seiner Gemahlin hatte.

Dieser Vortrag kam dem Türckischen Käyser Mahometh sehr wunderlich vor, deswegen brachte er mit unglaublicher Geschwindigkeit eine grosse Armee auf die Beine, und gieng den Persern zu Leibe.

Die Christen suchten hiervon zu profitiren, weil ihnen die Türcken numehro auch in Europa sehr formidable worden waren: Son-

derlich waren die Venetianer so froh darüber, daß sie gar mit Usumcassan ein Bündn[iß ge]schlossen, und ihm allerhand Requisita Bell[i] zuführten.

Anno 1472. ward mit den Hostilitäten de[r] Anfang gemacht, und da hatten die Persianer im Anfange in zweyen Schlachten am Euphrate grossen Vortheil. Als sich auch im folgenden Jahre die Armeen nach Natolien zogen, so wurde ein gantzes Türckisches Corpo von 30000. Mann auf einmahl ruiniret.

Als aber die beyden Haupt-Armeen bey Toccat an einander geriethen, davon eine jedwede über 300000. Mann starck war; so erhielten die Türcken durch den Gebrauch des Büchsen-Pulvers einen considerablen Sieg, und die Persianer verlohren ihr gantzes Lager.

Damahls bekamen die Türcken viel tausend gefangen: Wie nun der Käyser Mahometh aus der Campagne wieder nach Hause zog, so ließ er an einem jedweden Orte, wo er sein Lager gehabt hatte, fünffhundert Gefangene mitten von einander schneiden, und unbegraben liegen, welches durch das gantze Land ein abscheuliches spectacul gab.

Usumcassan machte zwar Anstalt, diese grosse Niederlage wieder zu revengiren: Aber

sein

sein eigner Sohn UNGHERMAUMETH rebellirte wieder den Vater, und nahm seine Zuflucht zum Türckischen Käyser, wodurch abermahl ein neuer Krieg hätte entstehen können.

Doch der alte Vater stellte sich nach und nach kranck, bezeugte grossen chagrin wegen seines Sohnes, und versicherte iederman, daß dieses Unglück sein Sterbe-Kittel seyn würde: Wie er nun von iederman vor einen Candidatum Mortis angesehen ward, so kriegte er seine vertrautesten Ministres auff die Seite, und ließ niemand mehr vor sich kommen, sondern aller Orten aussprengen, als wenn er gestorben wäre.

So bald der Sohn Nachricht davon bekam, so eilte er was er konte, sein väterliches Königreich einzunehmen: Als er nun mit der flüchtigsten Post ankam, so ward er mit grossen Frolocken empfangen, und alsobald in den innersten Pallast geführet: Als er aber daselbst die Leiche seines Vaters sehen wolte, so saß der Vater gesund und frisch auf seinem Throne, und empfing ihn mit einem ziemlich harten complemente, darnach ward er ins Gefängniß geworffen, und bald darauff erbärmlich umgebracht. Es währte aber nicht

lange

lange, so nahm auch der alte Vater An. 1478 seinen Abschied, nachdem er sein Alter auff 78 Jahr gebracht hatte.

7. YACUBBEK, oder JACOBUS König 1478. stirbt 1485. reg. 7. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Es war ein ältester Bruder da, der hieß KALUL, den ließ dieser Yacubbek in eben der Nacht erschlagen, da der Vater gestorben war.

Seine Gemahlin war ihm untreu, und hatte einen vornehmen Persianer lieber, als den König. Endlich stellte sie dem Gemahl gar nach dem Leben, und wolte ihren Galan davor auf den Thron setzen.

Wie nun der König einst gegen Abend aus der Bad-Stube kam, so gieng sie ihm mit einer Schale Wein entgegen, und bath, daß er sich doch durch einen frischen Trunck erquicken wolte: Es war aber der Wein mit einem starcken Giffte vermischet.

Sie stellte sich zwar bey Ubergebung des Geträunckes aus dermassen freundlich; doch remarquirte der König einige Veränderung in der Farbe des Gesichtes, war auch schon vorhero vor ihren Nachstellungen gewarnet worden; deßwegen nahm er die Schale nicht eher

eher an, biß die Gemahlin den Anfang zum Trincken gemacht hatte.

Sie faste aber eine kurtze Resolution, und that einen starcken Trunck davon, das andere tranck der König aus, und den Rest daven bekam der kleine Printz, welcher gleich zugegen war. Es operirte aber diese kalte Schale so viel, daß man des Morgens alle drey Personen, nehmlich den König, die Königin, und den Königlichen Printz todt auf ihren Lagern fand.

8. JULAVERUS

König 1485. biß 1488. reg. 3. Jahr.

nach ihm

9. BAYSANGOR

König 1488. biß 1490. reg. 2. Jahr.

nach ihm

RUSTANUS

König 1490. biß 1497.

Er ward von einem vornehmen Persianer, welcher AGMATUS hieß ermordet.

11. AGMATUS

Anno 1498.

Er ward im sechsten Monate wiederum erschlagen.

12. CARABEN

A. 1498.

nach ihm

13. AL

13. ALVANTES
König 1499.

Er saß nicht lange, so ward er von Ismael Sofi erschlagen, welches im folgenden Periodo mit Umständen wird zu erzehlen seyn.

Das VIII. Cap.

Von den Sophianischen Königen in Persien.

XV.

Was haben die heutigen Könige in Persien vor einen Ursprung?

In Persien war ein Mann, mit Nahmen SOPHI oder SEPHI, der gab sich vor einen grossen Propheten aus, und führte sein Geschlechte von dem Caliphen ALY her, der ein Schwieger-Sohn des Lügen-Prophetens MAHOMETH gewesen ist.

Aus der Arabischen Historie ist nun bekannt, daß dieser ALY den Alcoran in vielen Stücken anders ausgeleget hat, als OMAR, der erste Nachfolger Mahomets. Diese Secte des Aly brachte dieser Sophy wieder auf das Tapet, und damit seine Anhänger von den andern Mahomethanern desto deutlicher möchten unterschieden seyn, so machte er die Ver-

Verordnung, daß alle Sophianer, die den ALY vor ihren Lehrmeister erkennten, einen spitzigen Bund tragen solten, damit sie von den Türcken unterschieden wären, die einen runden Bund zu tragen gewohnet sind. Das geschahe so ohngefehr in der Mitte des vierzehenden Seculi.

Sein Sohn GUINES-SOPHY trat in die Fußstapffen des Vaters, und erwarb sich in kurtzer Zeit einen grossen Ruhm der Heiligkeit. Zu seiner zeit zog der berühmte Tamerlan durch Asien, und brachte auch das Königreich in Persien unter sich, der machte nicht nur einen grossen Staat von diesem heiligen Manne, sondern verehrte ihm auch 30000. Gefangene, als er vor dieselben eine Vorbitte eingeleget hatte.

Dessen Sohn AIDAR oder SICAIDAR brachte es noch weiter: Denn der grosse Persianische König Usumcassan hielt solche Stücke auf ihn, daß er kein Bedencken trug, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben. In den meisten Scribenten wird er HARDUELLES genennet, welches ein Zunahmen ist, den er von der Stadt Arbela bekommen hat.

Dieser AIDAR zog unter dem Schein der Religion immer mehr und mehr Volck an sich,

das

daß er endlich einem gewaltigen Fürsten ähnlicher sahe, als einem Propheten. Wie nun dieses den Persianischen Königen nothwendig verdächtig vorkommen muste; also war man auch darauf bedacht, wie man ihm in Zeiten vom Brod helffen möchte: Ob es König Jacobus oder Rustanus gethan hat, ist unausgemacht: Das ist gewiß, daß man ihm den Kopff abgehauen, und denselben den Hunden vorgeworffen hat.

Hiermit aber war die Sache nicht gehoben. Denn Harduelles hatte einen Sohn Nahmens ISMAEL, von dem der Vater selbst das Prognosticon gestellet hatte, daß er nicht nur ein grosser Prophete, sondern zugleich ein gewaltiger König werden würde: Der muste sich nun zwar nach dem Tode des Vaters heimlich halten; als er aber das Tempo ersahe, so kam er mit solchem Nachdrucke wieder zum Vorscheine, daß er endlich König in Persien ward.

Es schickten sich auch alle Umstände gar schöne darzu. Denn der vorhergehende König in Persien ALVANTES hatte sich bißhero mit seinem Bruder MORATH lange um die Crone herumgezogen, und hatte sich dadurch sehr entkräfftet. Als er auch endlich

das

das Feld wider den Bruder behielt, so mißbrauchte er seinen Sieg, und zog sich durch unzeitige Rachgierigkeit den Haß der gantzen Nation auff den Halß.

Das alles wuste nun der schlaue ISMAEL gar wohl, deßwegen ruckte er vor die Stadt TAURIS oder TABRIS, darinnen der König war, und wurde von den Bürgern gutwillig hinein gelassen; da er denn alle Hunde in der gantzen Stadt todt schlagen ließ, weil das Haupt seines Vaters, wie oben gedacht, den Hunden war vorgeworffen worden.

Damahls entwischte zwar König ALVANTES, und satzte sich in gute Positur: Aber Ismael gieng ihm auff dem Fusse nach, und weil seine Soldaten müde waren, auch aus allerhand zusammen gelauffenen Gesindel bestunden, so behielt Ismael das Feld, und Alvantes blieb auff der Wahlstadt. Das geschach A. 1499.

Solcher gestalt ist die so genannte Sophianische Familie auff den Thron kommen, und biß auff diesen Tag haben innerhalb 200. Jahren nachfolgende eilff Könige aus diesem Hause regieret.

1. SCHACH ISMAEL I.

SOPHY

König 1499. stirbt 1524. reg. 25. alt 44. Jahr.

Er behielt nicht allein den Zunahmen SOPHY, sondern es werden auch alle seine Nachfolger biß auff diesen Tag so zugenahmet. Uber die eigentliche Bedeutung dieses Wortes sind viel Auslegungen vorhanden. Einer giebts vor einen Geschlechts-Nahmen aus, weil sein Ober-Groß-Vater so geheissen; Andere sagen, es heisse auff Arabisch so viel als **Wolle** oder **Leinwand**, und käme daher, weil damahls die Persianer angefangen haben, einen Turban oder Hut von blossen wollenen Zeuge zu tragen. Andere führen es von dem Griechischen Worte σοφία her, welches so viel heist, als **Weißheit**. Und noch andere nehmen es vor einen Sectirischen Nahmen an, als wenn es einen **heiligen** und **reinen** Mann bedeuten solte. Man hat hierinnen seine Freyheit zu glauben was man will.

Als er numehro Herr von gantz Persien war, so satzte er das Religions-Werck auff einen guten Grund, und blieb beständig bey der Auslegung des Alcorans, welche Aly gemachet hat: Und weil die Türcken hingegen der Interpretation des Omari folgen, so entstund von selbiger Zeit an ein solches Schisma in der Mahometanischen Religion, daß die

Türcken und Persianer einander ja so gehäßig sind, als die Christen und Juden. Ja König Ismael ließ den Türcken zum Spotte gar eine Sau an seinem Hofe erziehen, und ihr den Nahmen Bajazeth beylegen. Er lag auch den Christen, sonderlich den Venetianern und Portugiesen stets in den Ohren, daß sie ihre Waffen mit ihm wider die Türcken conjungiren solten.

Er starb in seinen besten Jahren, als er nur 44. Jahr alt war, und zwar nachdem er sich auf der Jagd allzusehr strapuziret hatte.

2. SCACH-THAMAS

König 1525. biß 1576. reg. 51. alt 68. Jahr.

Er war der älteste Sohn des vorigen, und seine Brüder musten mit was wenigem vorlieb nehmen.

Zu seiner Zeit regierte im Türckischen Reiche der grosse Käyser SOLIMANNUS II. derselbe, wie er in Ungarn fertig war, wolte nun auch die Persianer unter das Joch bringen, und überzog sie deßwegen Anno 1535. mit einer grossen Armee.

Nun retirirte sich zwar König THAMAS auf die Gebürge; es entstund auch von dem geschmoltzenen Schnee eine solche Ergiessung der Ströme, daß die Türckische Armee an

Menschen und Viehe einen unbeschreiblichen Schaden lidt: Nichts desto weniger erholte sich Solimannus wieder, und nahm den Persern alles ab, was sonst Babylonien und Assyrien genennet ward. Er ließ auch die grosse Stadt Tabris, die sich doch mit Accord ergeben hatte, erbärmlich zurichten.

Es hatte aber Thamasus einen tapfern General, der hieß DELIMENTHES, der paste den Türcken auf, als sie eben mit reicher Beute beladen waren, und ruinirte ihnen in der Nacht die halbe Armee, bekam auch das gantze Lager zur Ausbeute, das geschach An. 1535.

Da muste sich nun Solimannus, der allbereit einen grossen Triumph in seinem Kopffe hatte, mit Schand und Spotte zurücke ziehen, welches ihn dermassen verdroß, daß er seinen Premier Minister IBRAHIM, der ihn zu diesem Kriege verleitet hatte, ohne alle Barmhertzigkeit hinrichten ließ; welches allbereit in dem ersten Tomo in der Türckischen Historie ist erzehlet worden.

Anno 1548. entstund ein neuer Krieg zwischen den Türcken und Persianern. Es zanckten sich nehmlich des Türckischen Käysers Solimanni zwey Söhne Bajazeth und Selimus, schon bey Lebzeiten des Vaters um die

Suc-

Succession, und da nahm Bajazeth seine Zuflucht nach Persien. Wie nun Solimann den Sohn wieder haben wolte; und hingegen Thamasus keine Ohren darzu hatte, so war der Krieg fertig.

Solimannus hatte zwar eine fast unzehlbare Armee zusammen gebracht, und rasete an den Gräntzen/ als wenn er die gantze Welt fressen wolte: Weil auch die Persianer mehr nicht als 100000. Mann ins Feld stellen konten, so waren sie gar kleinmüthig. Doch Thamasus sprach die Portugiesen, welche damahls in Indien dominirten, um einen Succurs an, und erhielt auch würcklich 10000. Mann auserlesene Trouppen. Worüber die Persianer einen solchen Muth kriegten, daß sie auf einen Tag 130000. Türcken todt schlugen, welches dem Türckischen Käyser Solimanno um so viel desto schmertzlicher vorkam, weil sein leiblicher Sohn Bajazeth die feindliche Armee commendiret hatte.

Nicht lange darnach gieng Anno 1553. dergleichen Tragœdie mit Solimanni andern Sohn vor, welcher Mustapha hieß, und sich ebenfalls nach Persien retiriret hatte. Da brachte nun Solimann zwar 500000. Mann auf die Beine, und trieb die Persianer sehr ins

Enge; es war aber doch in selbiger Campagne die Türckische Armee um 100000. Mann geschmoltzen, und zu Constantinople hatte die Pest fast eben so viel hingerissen.

Wie nun Solimann seinen Zweck par force nicht erreichen konte, so ließ er dem Sohne einen Vertrag anbieten: Wie aber Mustapha dem Wetter traute, und dem Vater einen Fußfall that, so ward er, ohngeacht alles väterlichen Versprechens, alsobald stranguliret, und der Cörper den Soldaten vorgeworffen.

Nach Solimanni Tode kam sein Sohn SELIMUS auff den Türckischen Thron. Wie nun dessen Flotte Anno 1571. von den Christen bey den Echinadischen Insuln war ruiniret worden, und der Persianische König Thamasus von den Christen zu einer Allience wider die Türcken invitiret wurde, so gab er diese Antwort von sich: **Das würde nicht viel zu bedeuten haben, daß man etliche Schiffe der Türcken in Grund geschossen hätte, da in den Wäldern noch so viel Bäume stünden, daraus man andere Schiffe bauen könte.**

Das übrige, was von diesem Thamaso aufgezeichnet ist, gereichet ihm zu schlechten Eh-

ren.

ren: Denn auf die letzt ließ er nicht nur das Regiment durch andere verwalten, sondern er war auch ein Sclave von etlichen Weibes-Personen, und zugleich ein Patron der Strassenräuber, so gar, daß man darthun konte, daß innerhalb wenig Jahren über 10000. Menschen von solchen Schnaphahnen waren ermordet worden.

Dieses ward nun dem Könige zwar beweglich genug vorgestellet. Unter andern war ein lustiger Musicus, welcher sich auf den Abend vor dem Königlichen Schlaff-Gemache hören ließ. Wie nun der König des Morgens zu diesem virtuosen sagte, daß er nach seiner Music aus dermassen sanffte geschlaffen hätte: So gab er zur Antwort: Wenn ich das gewust hätte, so solte die Music nachgeblieben seyn, damit er bey seinem schlafflosen Zustande das Heulen und Weheklagen seiner armen, und von den Strassenräubern geplagten Unterthanen desto eher möchte gehöret haben. Aber Thamasus kehrte sich wenig an dergleichen remonstrationes.

Am allermeisten wurden die Unterthanen mit seinem unsäglichen Geitze gequälet. Offtmahls erzeigte er wohlverdienten Leuten die Gnade, und machte ihre Häuser auf 8.

oder 10. Jahr von Tribute frey: Wenn aber die Zeit um war, so musten sie alles auf einmahl bezahlen. Er ließ alles Tuch auffkauffen, und den Soldaten Kleider daraus machen; was sie nun vor 2. Thl. hätten kauffen können, davor musten sie sich offt 10. Thl. an ihrem Solde decourtiren lassen. Er selber zog kein Kleid mehr als einmahl an, darnach ließ er solches einem von seinen Bedienten anbieten, der muste davor bezahlen, so hoch als es ihm angerechnet ward. Ja manchen Tag zog er sich 50. neue Kleider nach einander an, und die wurden alle auf jetztgedachte Weise theuer verkauffet: es stund auch demjenigen, dem es præsentiret ward, nicht frey, ob er das Kleid haben wolte, oder nicht; sondern er muste es als eine sonderbare Gnade mit dem allertiefffsten Dancke annehmen.

Bey dieser abscheulichen Schinderey war hingegen dieses was gutes von ihm, daß er die beschwerlichen Zölle durch sein gantzes Königreich aufhob: Er that aber solches nicht etwan aus einem Mitleiden mit den armen Unterthanen, sondern es erschien ihm einsten ein Engel im Schlaffe, kriegte ihn bey der Gurgel zu fassen, und fragte, ob das einem Blutsverwandten des Aly zukäme,

daß

daß er die armen Leute mit solchen Schatzungen belegte? Weil er nun aus dermassen viel auf Träume hielt, so ließ er den bißhero gebräuchlichen Zoll alsobald abschaffen.

Die Weiber hatten die beste Zeit um ihn, weil sie nicht nur fleißig von ihm bedienet, sondern auch offt reichlich beschencket wurden. Ja es wurde nicht leichtlich was von Wichtigkeit in Deliberation genommen, daß nicht etliche von den klügsten Damen darzu wären gezogen worden. Als es auch zuletzt nicht mehr recht mit ihm fort wolte, so musten alle Doctores und Apothecker ihre Stärckungen hervor suchen, und seiner geschwächten Natur zu statten kommen.

3. SCHACH-ISMAEL II.

König 1576. biß 1577. reg. 1. Jahr. 7. Monat.

Der vorige König hinter ließ unterschiedene Söhne, darunter man nur drey zu mercken hat: Der erste hieß CHODABENDA; der andere ISMAEL, und der dritte AIDAR.

Unter diesen war der dritte des Vaters liebster Sohn, und laut des väterlichen Testaments solte er auch den ältern Brüdern vorgezogen werden, ob er gleich nur 17. Jahr alt war: Er gieng auch zum Vater hinein,

als er in letzten Zügen lag, nahm die Crone von seinem Haupte, und setzte sich dieselbe auf seinen Kopff, wordurch er gleichsam Possession von dem Reiche nehmen wolte.

Doch als Thamasus todt war, so hielten es die Stände des Reiches vor höchst unbillich, daß der jüngste dem ältesten solte vorgezogen werden; Deßwegen verworffen sie das Testament und liessen die Crone dem ältesten Printzen anbiethen, welcher Mahometh, mit dem Zunahmen CHODABENDA hieß: bekamen aber über alles Vermuthen eine abschlägliche Antwort.

Nunmehro war die Reihe an dem andern Sohne, Nahmens ISMAEL, der war aber nicht zur Hand, weil ihn der Vater bey seinem Leben auf ein gewisses Schloß hatte lassen gefangen setzen. Damit man nun Zeit gewinnen möchte, biß er als ein rechtmäßiger Successor anlangen könte, so stellten sich unterdessen die Stände, als wenn sie den dritten Printz AIDAR, zu Folge des väterlichen Testamentes vor ihren König agnosciren wolten.

Da war nun niemand froher als Printz AIDAR, wuste sich auch ausdermassen wohl in die Königliche Herrlichkeit zu schicken. Indem er aber von allerhand Leuten wegen des ange-

getretenen Regimentes complimentiret wurde, so konte er sich doch darüber nich genung verwundern, daß von seinen Creaturen und Clienten nicht ein einiger zum Vorschein kam.

Das kam aber daher, weil die Stände des Reiches alle Thore zum Königlichen Pallaste hatten verschliessen und starck besetzen lassen, biß auf ein kleines Pförtgen, an welchem alle diejenigen abgewiesen wurden, die von Aidars Parthey waren; und das währte so lange, biß Printz ISMAEL aus seinem Gefängnüsse aus dem Schlosse Cahaca, in der Residentz ankam.

Aidar merckte nun zwar, wie viel der Seiger geschlagen hätte, deßwegen legte er die Crone, die er nur wenig Tage getragen hatte, nieder, und verbarg sich so gut er konte: Allein so bald Ismael arriviret war, so wurde er aufgesucht, und ohne grosse Ceremonien um eine Spanne kürtzer gemacht. Das Volck erregte zwar deßwegen einen kleinen Tumult: Als ihm aber der Kopff des prætendirten Königs vorgeworffen ward, und zwar mit diesen Worten: Ecce vobis Regem vestrum, eo fruimini: Das ist, **hier habt ihr euren König, geniesset seiner, so gut ihr könnet.** So gieng die Canaille aus einander, und ein iedweder salvirte sich, so gut er konte.

Hierauff trat nun Ismael im 43. Jahre seines Alters die Regierung an. Er konte es aber nicht vergessen, daß er so lange hatte müssen gefangen sitzen, und wolte gerne wissen, wer denn unter den vornehmsten des Reiches Schuld daran müste gewesen seyn. Deßwegen verbarg er sich etliche Tage nach einander, und ließ aller Orten aussprengen, als wenn er gestorben wäre; da denn freylich vieler Gedancken des Hertzens offenbar wurden, welche sich bißhero verstellet hatten.

Doch eben diese Curiosität brachte den König um das Leben. Denn als er über alles Vermuthen wieder zum Vorscheine kam, und nunmehro einem und dem andern nach seinem Verdienste lohnen wolte; So gaben die Vornehmsten davon Reiß aus, und retirirten sich in das Türckische Gebiethe. Weil nun die Reichs-Stände besorgten, daß es hierüber leicht zwischen den Türcken und Persianern zu einem Land verderblichen Kriege kommen könte: So trugen sie seiner Schwester Periaconconæ die Commission auff, daß sie ihm mit Gifft vom Brodte helffen solte: Welches sie auch meisterlich zu practiciren wuste, als er noch nicht das andere Jahr seiner Regierung zurücke geleget hatte.

Unterdessen war die Grausamkeit schon groß, die er in der kurtzen Zeit begangen hatte: Denn er ließ nicht nur seine unschuldigen acht Brüder mortificiren, sondern wer nur denselben im allerweitesten gradu verwand war, der muste des Todes sterben. Zu dem trat er von der Lehre ALY ab und bekannte sich öffentlich zur Türckischen Religion, welche Apostasie die Gemüther vollends gantz alienirte, und wie man zu reden pfleget, dem Fasse vollends den Boden ausstieß.

Etliche Scribenten berichten, seine Schwester hätte die Zeit in acht genommen, da sich der König mit seinen Kebs-Weibern hätte pflegen zu divertiren; da hätte sie etliche von den Vornehmsten vor Weiber angekleidet, und unter das Frauenzimmer partiret; von welchen der König, wie er sich in ihre Compagnie begeben hätte, wäre überwältiget und stranguliret worden.

4. SCHACH-CHODABENDA
König 1578. biß 1586. reg. 8. Jahr.

Nachdem Ismael tod war, so hatte die letztgedachte Schwester PERIACONCONA allerhand intriguen vor, wie sie sich an einen gewaltigen Persianer vermählen, und also den Königlichen Thron selber besteigen möchte.

Es lebte aber ihr ältester Bruder CHODABENDA noch, welcher die angetragene Crone schon einmahl ausgeschlagen hatte auch darum sehr ungeschickt zum Regimente war, weil er halb und halb blind war: Als nun etliche vornehme Stände nochmahls bey ihm Zufrage hielten, ob er sich nunmehro der Crone annehmen wolte, nachdem seine Brüder todt wären, und es das Ansehen hätte, als wenn sich ein oder der andere privatus auf den Thron schwingen wolte? So gab er eine kurtze Resolution von sich, daß er so gleich die Königliche Regierung antreten wolte, so bald sie ihm den Kopff seiner mörderischen Schwester Periaconconæ zum Zeichen ihrer Treue würden zugeschicket haben. Das thaten die Perser, und zogen ihm mit einer langen Stange entgegen, auff welcher der Kopff seiner Schwester in ihren schönen langen Haaren, gleich als ein Sieges-Zeichen voran getragen wurde.

Als er das Regiment angetretten hatte, so gerieth er mit den Türcken zur Zeit Käysers AMURATH III. in einen blutigen Krieg. Der Anfang ward Anno 1576. und das Ende erst Anno 1588. unter dem folgenden Könige gemacht, in welchen 12. Jahren so viel Menschen

schen-Blute vergossen ward, als wenn es Wasser wäre.

Die Türcken brachten damahls Armeen von mehr als 200000 Mann auf die Beine, und die Perser hingegen waren niemals über 60000. starck. Und gleichwohl behielten die Perser insgemein das Feld; obgleich der Türckische Käyser immer einen Groß-Vezier nach dem andern absatzte, wenn die Campagne nicht glücklich abgelauffen war.

Am hefftigsten ward Anno 1478. und An. 1584. gefochten: Denn wenn man alle kleine Schlachten zusammen rechnet, die in diesen beyden Jahren vorgegangen sind, so wird man finden, daß im ersten Jahre 70000. und im andern 80000. Türcken ins Kraut sind gehauen worden.

Am unglücklichsten gieng es der guten Stadt TAURIS oder TABRIS, welche weiland ECBATANA genennet ward. Dieselbe war damahls die wichtigste Stadt in gantz Persien, und hatte ohngefehr 200000. Einwohner. Erstlich ward sie nun Anno 1585. von den Türcken eingenommen, iedoch nicht eben gantz ruiniret: Als aber bald darauff ein Geschrey kam, daß 8. Türcken in einer Badstuben wären ermordet worden, so erzürnte

sich

sich der Türckische Groß-Vezier Osmann Bassa dergestalt, daß er die gantze Stadt Preiß gab: Da es denn mit Menschen-Zungen nicht auszusprechen ist, was die Türcken in der grossen und volckreichen Stadt gewütet und geraset haben.

In diesem Kriege gieng auch ein ander sonderbares Exempel der Grausamkeit vor. Es hatten die Türcken in einem Scharmützel ohngefehr 6000. Persianer tod geschlagen, und etwa 3000. gefangen genommen: Allen diesen todten Cörpern ließ der Türckische Groß-Vezier die Köpffe abschlagen, und eine Schantze daraus formiren, in welcher er dem Printzen aus Georgien Audientz ertheilte.

Ehe dieser Krieg noch seine Endschafft erreichte, so starb der König Chodabenda, welcher in dem gantzen Kriege meistens diesen Vortheil gebrauchte daß er sein eignes Land verwüste, damit die Türcken keinen auffenthalt darinnen finden konten.

5. SCHACH-EMIR HEMSE
König 1585. reg. 8. Mon.

Er war der erstgebohrne Sohn des vorigen: Aber sein Bruder Ismael gönte ihm die Crone nicht, sondern stifftete etliche Mörder an, die musten sich als vornehme Weiber ankleiden:

kleiden: Wie sie nun unter solchem Vorwandte durch alle Wachen passirten, so kamen sie endlich in das Königliche Gemach, und brachen dem Könige den Halß, da er nur 8. Monat regieret hatte.

6. SCHACH-ISMAEL III.

König 1585. reg. 8. Mon.

Dieser Bruder-Mörder genoß seine Herrlichkeit nicht lange. Denn sein jünster Bruder ABAS, der seinet wegen des Lebens nicht sicher war, bestach den **Leib-Balbier**, daß er ihm mit dem Scheer-Messer die Kehle abschneiden solte. Das that der Balbier, ward aber zum Trinck-Gelde, damit er auff niemand bekennen möchte, alsobald von den Anwesenden in Stücken zerhauen.

7. SCACH-ABAS I.

König An. 1585. stirbt 1629. reg. 45 Jahr. alt 63. Jahr.

Er war nur im 19. Jahre, als er auf den Thron kam, deßwegen ihn sein gewesener **Hof-Meister**, so zu reden, nicht recht vor voll ansahe, und ihn dann und wann das Maul halten hieß, weil er als ein junger Herr die Sache noch nicht verstünde. Etliche mahl nun ließ es Scach-Abas hingegen, wie es aber zu offte kam, so zog er etliche Räthe auf die

Seite,

noch weise kriegen konte, endlich nach Ormu[z] entwischte: Weil ihm nun die Portugiese[n] durchgeholffen hatten, so ward der König nicht wenig dadurch zum Zorne gereitzet.

Nun war zwar Schach Abas nicht capable die Insul anzugreiffen, weil die Persianer zur See nichts vermögen; Er wuste aber, daß die Engeländer den Portugiesen den Profit nicht gönten. Deßwegen machten die Perser und Engeländer eine Allience mit einander, daß sie die Insul mit gesamter Hand angreiffen wolten.

Anno 1621. ward der Anschlag bewerckstelliget, und die Mühe war um so viel desto leichter, weil auf der gantzen Insul kein süsses Wasser ist, daß also die Portugiesen auch bey der tapffersten Gegen-Wehre, sich gleichwohl nicht lange würden gehalten haben.

Als nun der Ort gewonnen war, so theilten sich die Perser und Engeländer in die Beute. Indem sich aber die Engeländer lustig darüber machten, und nunmehro im Begriff waren, mit dem fetten Bißgen nach Hause zu wandern, so gerieth das kleinste Schiff ohngefehr in den Brand, wodurch die grossen auch angestecket wurden: Welches denn von iederman vor eine gerechte Straffe

GOt-

GOttes gehalten wurde. Die Engeländer hatten sich sonst in denselben Tractaten allerhand Vortheile bedungen; Aber die Persianer hielten nichts davon. In der Festung fand man 600. schöne Canonen, welche den Persern trefflich anstunden. Der Schaden den die Portugiesen dabey litten, ward auf 5. biß 6. Millionen gerechnet. Nach der Zeit haben die Persianer allemahl eine Garnison in dieser Festuug gehalten.

So viel hat Schach-Abas im Kriege gethan. Das übrige Regiment war zu seiner Zeit nicht übel bestellet. Er verlegte seine Residentz nach Hispahan, und führte daselbst eine gute Policey ein; gieng auch offte in verstellter Kleidung unter den Leuten herum, und observirte, ob es auch im Handel und Wandel recht zugienge, deßwegen er bißweilen selbst incognito etwas kauffte, oder auch verkauffte.

Einsten fand er einen Fleischer und einen Becker, welche beyde falsches Gewichte führten: Damit ließ er gleich einen feurigen Ofen und einen grossen Brat-Spieß zu rechte machen, und nachdem die beyden Betrüger durch die gantze Stadt herum geführet worden, so ließ er den Becker in den glüenden

den Ofen stürtzen; und dem Fleischer lebendig am Spiesse braten.

Unter die Armen ließ er gar ein reichliches Allmosen austheilen: Er hatte aber insonderheit diejenigen Einkünffte darzu destiniret, welche aus den Huren-Häusern gezogen wurden: Denn er pflegte zu sagen, was man den Armen gäbe, der müste nicht von andern erpresset, und mit ihrem Widerwillen empfangen werden: Nun aber gäben die Unterthanen allemahl ihre Contribution mit grosser Beschwerde; was aber die Leute in solche Bordelle trügen, daß wäre ein freywilliges Opffer.

Den Christen war dieser König nicht abhold: Er besuchte dann und wann das Augustiner-Kloster zu Hispahan, ließ auch die Mönche bißweilen in der Nacht zu sich kommen, und wenn sie dachten, sie würden ohne Kopff wiederkommen, so dimittirte er sie mit vieler Gnade. Bißweilen nahm er ihnen auch das Pater noster ab, hieng es um seinen Halß, that einen tieffen Seufftzer, und sagte darzu: **Ich weiß nicht, welchen Weg ich noch recht gehen werde.**

Mit seinen drey Söhnen nahm SCHACH-ABAS harte proceduren vor. Der

älteste Sohn hieß SEFI MURZA, der war ein Printz von hohen Verstande: Wie nun der Vater merckte, daß er deßwegen von dem Volcke geliebet wurde, so gieng sein Tichten und Trachten dahin, wie er demselben mit Manier vom Brodte helffen möchte; aus Bnsorge, er möchte vor der Zeit auf den Thron gesetzet werden.

Einsten gab zwar der Printz eine Gelegenheit darzu. Es war in Persien eine Gewohnheit auf der Jagd, daß niemand ehr schiessen durffte, als biß der König den Anfang gemachet hatte, und wer darwider sündigte, der hatte das Leben verlohren. Als nun einsten bey einer angestellten Jagd der alte König zu lange trödelte, so ward dem muntern Printzen die Zeit lang, und übertrat also dieses Gesetze: Weil er aber damahls noch keinen Erben hatte, so verschmertzte der alte Vater diesen Affront, und verschob die Rache biß auf eine bequemere Zeit.

Nicht lange darnach ward diesem Printzen von einer schönen Slavin ein junger Sohn gebohren, welchem der Groß-Vater alsobald das Reich zudachte, und also den Printz numehro aus dem Wege zu räumen festiglich resolvirte. Es funden sich auch nicht nur gifftige Ohrenbläser

bläser, welche den König mehr und mehr verhetzten; sondern es wurden auch dem Printzen allerhand aufrührische Briefe in den Pallast geworffen, darinnen ihm bey Lebzeiten des Vaters die Crone angetragen ward. Ob nun zwar der Sohn so ehrlich handelte, und dem Vater die Briefe alle einhändigte, so war der Argwohn doch so groß, daß er nicht anders, als mit seinem Blute konte gestillet werden.

Erst ließ er diesem Sefi Murza nur die Augen blenden, bald aber befahl er dem Feld-Herrn, daß er hingehen, und ohne Verzug des Printzen Kopff herbringen solte: Doch dieser redliche Mann that dem Könige einen Fußfall, und sagte, die Wohlthaten, die er von dem Könige genossen hätte, wären viel zu groß, daß er sich an dem Königlichen Hause so versündigen solte; er wolte lieber seinen eignen Kopff missen, als daß er seine Hände mit dem Blute dieses unschuldigen Printzens besudeln solte.

Hierauf hielt nun zwar der König etwas an sich, und verschonte diesen Feldherrn mit dergleichen Commission; wiewohl er doch alsobald den Hof meiden muste: Allein er ließ eben diesen Befehl an einen Edelmann, Nahmens Bebutbeck ergehen, welcher sich nicht

nicht säumte, seiner Ordre nachzuleben. Weil nun der Printz gleich aus dem Bade auf einem Maul-Esel daher geritten kam, und nur einen Knaben bey sich hatte, so gieng er auf ihn loß, und sagte: **Steige ab, Sefi Myrsa, deines Vaters Befehl ist, daß du sterben solst:** darauf schlug der Printz die Hände zusammen, und sagte: **Ach GOtt, womit hab ich meines Vaters Ungnade verdienet? Wehe dem Verräther, der Schuld daran hat! Doch muß GOttes und des Königes Befehl geschehen:** Alsobald bekam er etliche tödtliche Stiche, daß er zu Boden fiel.

Als nun bald darauf das Haupt dieses ermordeten Printzens dem Könige in einer güldenen Schlüssel præsentiret wurde, so giengen ihm die Augen über: Er ließ auch alsobald den Mörder, der doch nichts gethan hatte, als was ihm befohlen war, zum Gefängniß verdammen, und hingegen der Feld-Herr, der die Execution nicht hatte wollen über sich nehmen, ward wieder aus dem Exilio zurücke beruffen und völlig restituiret.

Es war im Anfange ein grausamer Sturm über dieser Mord-That, weil sich niemand einbilden konte, daß es der König befohlen

hatte. Die Mutter des entleibten Printzens, die bey dem Könige in gar ungemeinen Gnaden stund, lieff als eine furie in das Gemach, fuhr dem Könige auff den Halß, und sagte: **Du Blut König, warum bistu ein Mörder an deinem eigenen Fleisch und Blute?** Worüber Schach-Abas so consterniret ward, als wenn ihn der Donner gerühret hätte, er konte auch kein Wort sprechen, als nur dieses: **Was soll ich thun? es ist geschehen.**

Zehen Tage nacheinander kam er nicht an das Tages-Licht, und hielt in solcher Zeit im̃er das Schnuptuch vor sein Gesichte. Einen gantzen Monat nach einander aß und tranck er wenig/ und trug Jahr und Tag Trauer-Kleider auff dem Leibe. Den Ort, wo die Mord-That geschehen war, ließ er mit einer Mauer umfassen, und ein Asylum daraus machen, auch täglich gewisse arme Leute daselbst speisen.

Dem obgedachten Mörder Bebutbek traff der König nicht lange darnach zu Casbin an, da befahl er ihm ex tempore, daß er gleich hingehen, und seines eigenen Sohnes Kopff herbringen solte: Wie er nun solchen mit den bittersten Thränen überreichte, so sagte der

König zu ihm: Daraus erkenne du, wie mir das Hertz im Leibe muß geblutet haben, als du meinen Sohn mit deiner Hand ermordet hast.

Ob das alles nun eine wahre Reue, oder nur ein verstelltes Wesen war, kan ich nicht determiniren: Unterdessen gieng es den andern beyden Printzen nichts besser: Denn so bald sie so weit erwachsen waren, daß sie hätten regieren können, so ließ er ihnen ohne Schuld und Ursache aus blosser Furcht und Argwohn die Augen ausstechen. Den kleinen Nepoten aber ließ er leben, weil er wohl wuste, daß mit einem Kinde nichts anzufangen wäre. Jedoch ließ er demselben alle Tage eine gewisse Quantität Opium eingeben, damit er ein schläffricher, thummer und nichtswürdiger Kerl werden möchte.

Ja es ist von selbiger Zeit an in Persien gar zum Fundamental Gesetze worden, daß die Königlichen Printzen von der Wiegen an, biß sie den Thron besteigen sollen, im Frauen-Zimmer auferzogen, und gleich als in einem Kloster gantz von der Welt abgesondert werden, deßwegen sie bey angetretener Regierung nicht anders aussehen, als wenn sie den Augenblick erst wären gebohren worden.

Wie sehr sonst dieser Schach-Abas muß

seyn gefürchtet worden, das kan man unter andern aus nachfolgender Begebenheit abnehmen. Der Land-Vogt in Guilan, Nahmens Mirza-Tacket, mißbrauchte einen Pagen auff eine Sodomitische Art; Wie nun derselbe entwischte, und seine Schande dem Könige klagte, so ergieng ein Befehl, daß das Haupt des Mirza-Tacket alsobald nach Hofe solte geliefert werden.

Der Landvogt roch den Braten voraus, nahm derowegen ein Scheermesser, und schnitt sich selbst sein männliches Glied hinweg: Weil auch die Cur nicht übel gerieth, so nahm er einen grossen Umweg, daß ihm die Königliche Ordre nicht begegnen konte, und kam also nach Hispahan, da alle Menschen dachten, daß sein Kopff schon würde herunter seyn. Er verlangte gleich Audientz beym Könige, und præsentirte demselben dasjenige Gliedmaß auf einem göldenen Teller, welches eigentlich die Frevel-That begangen hatte. Hierüber ward er völlig pardoniret, und weil er nunmehro als ein Verschnittener einen freyen Zutritt in das Königliche Frauenzimmer bekam, so wuste er seine Person so wohl zu spielen, daß er in kurtzen der vornehmste Ministre am Hofe ward.

End.

Endlich starb dieser gewaltige König An. 1629. Seine Kranckheit verzog sich 40. Tage, und weil die Medici auf den Verdacht kamen, als wenn er Gifft empfangen hätte, so muste er als ein Patiente acht Tage im warmen Wasser, und vier Tage in warmer Milch biß an den Halß sitzen: Weil aber keine Besserung erfolgte, so machte er sein Testament, in welchem er gewiß so viel Verstand und List, als in seiner Regierung sehen ließ.

Die Crone destinirte er seinem Enckel, welches bißhero SAM-MYRSA war genennet worden, nunmehro aber SCHACH-SEFI heissen solte. Ob auch gleich ein gewisser Astrologus zuvor sagte, daß dieser Printz nicht länger als 18. Monate regieren würde: So gab doch Schach-Abas zur Antwort: Er mag regieren so lang er kan, und wenn es auch nur drey Tage seyn solten, wenn er nur die Königliche Crone, die seinem Vater gebühret hätte, auf sein Haupt bekömmt.

Seines Cörpers wegen that er die Verordnung, daß drey Särge solten verfertiget, und an drey unterschiedenen Orten mit einerley Ceremonien beygesetzet werden, damit niemand wissen möchte, welches der rechte Sarg wäre. Wiewohl jederman glaubte,

daß der rechte Córper nach Babylon kommen wäre.

Es starb aber Schach-Abas nicht in seiner Residentz, sondern auf einer Reise: Weil nun Zeit darzu gehörte, ehe der Successor auff den Thron konte gesetzet werden, so befahl er auff dem Todt-Bette, daß man seinen Todt verschwiegen halten, und die Leute durch eine artige von dem sterbenden Könige selbst ausgedachte List, betriegen solte.

Man zog nehmlich dem todten Cörper seine gewöhnliche Kleider an, satzte ihn auff einen Thron, und sperrte ihm die Augen auff. Hierauff trat einer vor den König, und proponirte diese und jene Staats-Affaire; der Kammer-Diener, welcher hinter einer Tapezerey verborgen war, gab ihm die gehörige Antwort darauf: Es war auch eine Machine gemacht, damit man den Kopff und die eine Hand an dem todten Cörper bewegen konte. Welche nun dergleichen Audientzen von weiten mit ansahen, die schwuren Stein und Bein, daß sie den noch lebendigen König mit ihren Augen gesehen hätten: Und diese Betrügerey währte gantzer 40. Tage, biß endlich die Nachricht kam, daß der junge Printz nunmehro Possession von dem Groß-väterlichen Throne genommen hätte.

8. SCHACH-

8. SCHACH-SEFI I.

König 1629. biß 1642. reg. 12. Jahr.

Als dieser Printz zur Welt kam, so brachte er beyde **Hände voll Blut** mit sich, deßwegen sein Vater gleich prognosticirte, daß er ein **blutgieriger** Regente werden würde; welches auch die nachfolgenden Zeiten mehr als zu sehr bewiesen haben.

Oben ist gemeldet worden, daß dieser Printz auff Befehl des Groß-Vaters alle Tage ein wenig Opium hat einnehmen müssen: Weil er nun hierdurch eine kalte und schläffrige Natur bekommen hatte, so hielten die Medici davor, daß man ihm erlauben müste, Wein zu trincken, ohngeachtet solches Mahometh gar scharff verbothen hatte; wiewohl er nachgehends dieses Getränck nicht zur Gesundheit, sondern vielmehr zu abscheulichen Debauchen gebrauchte.

So bald dieser junge Printz die Regierung angetreten hatte, so kam ein Geschrey aus, als wenn sein Groß-Vater Schach Abas eine gewisse geschriebene Ordre hinterlassen hätte, daß er vor allen Dingen die Gouvernemens des Reiches mit treuen Leuten besetzen, hernach aber den vornehmsten Persern die Köpffe vor die Füsse legen solte.

Diesen Befehl solte der obgedachte verschnittene Mirza-Tacket, in seinen Händen haben, welcher ein Mignon von der Königlichen Frau Mutter war. Deßwegen machten die vornehmsten Fürsten des Reiches ein Complot zusammen, und ermordeten diesen Mirza-Tacket, ehe er noch seine Ordre vollziehen konte.

Hierauf fieng der König an zu wüten und zu toben, und ließ auff einmahl sieben von den vornehmsten Fürsten um eine Spanne kürtzer machen. Sonderlich war ihm ein grosser Mann, Nahmens IMAN-COULI-KAN, ein Dorn in Augen, weil der vorige König Schach Abas bey seiner Gemahlin geschlaffen hatte, und sich also sein ältester Sohn lieber vor einen Königlichen Printz ausgegeben hätte.

Diesen vornehmen und reichen Fürsten des Reichs ließ er nach Casbin zu sich entbiethen, und erstlich seinen drey Söhnen, und darnach ihm selbst die Köpffe abhauen, welche auff einen göldenen Teller erstlich dem Könige, und darnach der Königlichen Frau Mutter præsentiret wurden. Als die Mörder diesen Iman Couli-Kan auffsuchten, so lag er gleich auff seinen Knien, und verrichtete sein

Ge-

Gebet: Als er nun die Köpffe seiner allbereit hingerichteten drey Söhne sahe, und numehro seinen grauen Kopff auch hergeben solte, so ließ er nichts von sich hören, als nur diese Worte: **Des Königs Wille geschehe.** Mit andern Weibern hatte dieser Furste noch 50. andere Kinder gezeuget, die wurden damahls ebenfalls in Stücken zerhauen.

Herauff kam die Reihe an des Königs **Bluts-Verwandten**: Seinem jüngsten Bruder, welcher Thomas Myrsa hieß, ließ er die Augen ausstechen: Seines Vaters Brüder, die schon geblendet waren, ließ er von einem Felsen herunterstürtzen. Und wie endlich ein Geschrey auskam, als wenn die Königliche Mutter an der Pest gestorben wäre, so wolte es niemand glauben.

Sein Schwager Ischan gerieth auch in das gröste Unglück. Er hatte des vorigen Königs Achach-Abæ Tochter zur Gemahlin, die hatte ihm bißhero drey Printzen gebohren, und wuste sich viel mit ihrer Fruchtbarkeit. Weil nun der König damahls noch keinen Erben hatte, so schertzte diese Frau einst mit ihm, und fragte, wie es denn käme, daß sich noch kein Erbe finden wolte, da er doch schon 8. Jahr so viel Weiber geliebet hätte. Wie

nun der König in lachendem Muthe zur Antwort gab; er wäre noch jung, und wolte sein Königliches Hauß noch wohl anbauen: So gieng sie im Schertze etwas weiter, und sagte unter andern: **Wie will ein Acker, der nicht wohl befeuchtet wird, grünen und Frucht tragen?**

Diese Worte verschmertzte Seach Sefi zwar denselben Abend; aber des Morgens gab er gleich Befehl, daß man die drey Söhne dieser Fürsten enthaupten muste. Diese drey Köpfe ließ er in einem verdeckten Gefäße vor sich auf die Tafel setzen, und ruffte erstlich die Mutter zu sich, welche über diesen Anblick fast des Todes war, zumahl wie sie hörte, daß sie durch ihr gestriges Schertzen sich dieses Unglück über den Halß gezogen hatte. Darnach wurde der Vater auch herzu geruffen, welcher aber, als der König wissen wolte, wie ihm dieses Schau-Essen gefiele, mit einer verstellten Großmüthigkeit sagte: **Es gefällt mir gar wohl hätte der König mir anbefohlen, ihre Köpffe abzuschlagen, so wolte ich willig, darzu gewesen seyn: Denn ich begehre keine Kinder, wenn sie dem Könige nicht gefallen.** Mit welcher Flatterie er zwar damahls sein Leben

salvir-

salvirte, aber doch bald darauf seinen Kopff hergeben muste, ohngeachtet er sich hauptsächlich bemühet hatte, den König im Anfange auf dem Throne zu befestigen.

Einst erzürnte sich Schach-Sefi über seinen Reichs-Canzlar, und ließ ihn erst köpffen, und darnach den Kopff in kleine Stücke zerhauen: Als nun ein Page darbey stund, und ein grauerliches Gesichte darzu machte, so sagte der König: **Wie? hast du so ein blödes Gesichte daß du das nicht sehen kanst?** und gleich wurden ihm die Augen ausgestochen.

Eben so gieng es einen andern, welcher einen Abscheu vor dem garstigen Spectacul hatte, als der König einen Hof-Bedienten in seiner Gegenwart die Augen mit einem Messer ausgraben ließ: Denn der König sagte zu ihm: **Kanst du nicht zusehen, wenn man die bösen Buben straffet?** Und alsobald ward ihm der Kopff abgerissen.

Als er zur andern Zeit zwey Fürsten hatte lassen niedersebeln, so ließ er ihre zwey Söhne vorkommen, und sagte zu ihnen: Ich habe eure Vater umgebracht, was düncket euch darbey? Der eine that sehr kläglich, dem wurde alle väterliche Erbschafft eingezogen: Der

andere hingegen antwortete getrost: Was Vater? Der König ist mein Vater: Der wurde alsobald in integrum restituiret.

Wie er einsten Gifft bekommen hatte, welches aber seinen Zweck nicht erhielt, so kam er auf den Argwohn, als wenn ihm aus dem Frauen-Zimmer wäre nachgestellet worden. Darauff hörte man in der Nacht ein grosses Heulen und Wehklagen in der Residentz, und des Morgens kam es heraus, daß er 40. Weibes-Personen lebendig hatte begraben lassen.

Einst ward er ziemlich truncken in sein Schlaff-Gemach gebracht, und wolte augenblicklich die schönste Sultanin zu sich ins Bette haben: Weil sie aber nicht alsobald zur Hand war, so schlieff er unterdessen ein. Wie er nun wieder aufwachte, und die Königin nicht da war, so ließ er sie nochmahls bey seiner Ungnade citiren: Nun kam sie zwar den Augenblick, fand aber den König abermahl schlaffend, und satzte sich deßwegen in ein kleines Cabinet, welches hinter den Tapeten war. Unterdessen erwachte der König, und fluchte grausam, daß die Gemahlin nicht an seiner Seite lag. Es war aber die Königliche Mutter zugegen, welche der Sultanin ohnedem nicht gut war, die gab dem Könige durch

einen

einen Winck zu verstehen, daß die Sultanin im Cabinette wäre: Alsobald stund er im Zorne und Grimme auf, und stieß ihr einen Dolch sechs mahl nach einander in den Leib, daß sie gleich des Todes war. Den Augenblick legte er sich wieder zu Bette, und wuste nicht, was er gethan hatte. Des Morgens ward ihm die Mord-That leid, und weil die Trunckenheit Schuld daran war, so ließ er den Wein im gantzen Königreiche aufs schärffste verbiethen.

Der König kam auch in Erfahrung, daß die Soldaten ihren Sold meistens im Tabacke zu verdrincken pflegten, deßwegen ließ er ein gar scharffes Edict heraus gehen, in welchem der Gebrauch des Tabackes bey Lebens-Straffe verbothen ward. Es ertappten aber die ausgeschickten Spionen zwey reiche Kauff-Leute aus Indien, welche die Pfeiffe im Maule hatten; die waren nun erstlich keine Unterthanen; hatten auch von dem Verbothe nichts gewust; und offerirten über dieses noch viel 1000. Thal. vor ihr Leben; musten aber nichts destoweniger sterben.

Grosse Kriege hat dieser König nicht geführet, ausser daß er den Türcken die Stadt ERUAN oder IRUAN abnahm, wiewohl die

Stadt BAGDAD Anno 1638. davor von den Türcken erobert ward. Als Irvan nicht alsobald capituliren wolte, so wäre der König vor Ungedult bald rasende geworden. Er wolte durchaus selber mit zu Sturme lauffen, und als ihn seine leibliche Mutter davon abhielt, da gab er ihr eine gute Tracht Ohrfeigen. Endlich muste alles stürmen, was nur das Leben hatte, und da gieng endlich die Stadt über, es hatten sich aber 50000. Mann den Kopff daran zerstossen.

Unter der Regierung dieses Königes schickte der Hertzog zu Holstein-Gottorp FRIDERICUS eine grosse Gesandschafft nach Persien, welche Anno 1635. ausreisete und Anno 1639. wieder nach Hause kam. Es betraff das Commercien-Wesen, und ist allbereit in der Holsteinischen Historie berühret worden.

Von einem Gesandten dieses Königs an den grossen Mogul ist auch noch was zu mercken. Wenn er Audientz hatte, so trat er mit geraden Leibe vor den Mogul, und wolte sich nicht biß auf den Erdboden bücken: Anfangs ward ihm ein grosses Geld angebothen, und wie er das nicht annahm, so fehlte es auch an Bedrohungen nicht: Wie nun alles nicht helf-

helffen wolte, so ließ ihn der Mogul durch ein kleines niedriges Thürgen zur Audientz führen, da er sich nothwendig bücken muste; er war aber von geschwinder Resolution, und ließ das Hinter-Theil seines Leibes zu erst avanciren, damit hat er sich zwar tieff genung gebücket, der Mogul aber hatte eben nicht Ursache, sich eine grosse Gloire daraus zu machen.

Letzlich ist dieses noch zu mercken, daß mans gleich am Morgen sehen konte, wenn Schach-Sefi mit blutgierigen Gedancken schwanger gieng; Denn an demselben Tage zog er insgemein ein **rothes Kleid** an, und da mochte ein iedweder seine Seele GOtt befehlen, weil niemand wuste, wenn das Ungewitter treffen würde.

9. SCHACH-ABAS II.

Könige 1642. biß 1666. sitzt 24. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen, und war gar curieuse: Sonderlich trug er eine grosse Inclination zu den **Frantzosen**, und was ihm nur aus diesem Königreiche recommendiret wurde, das war ihm lieb und angenehm.

Sein gröstes Laster war die **Trunckenheit**, welche ihn denn auch bißweilen zur Grausamkeit verführte. Als er einst im Frauenzimmer starck getruncken hatte, so befahl

er

er dreyen Damen, daß sie auch ein Räuschgen trincken solten: Sie entschuldigten sich aber daß sie eine Wallfart nach Mecca vor sich hätten, und also eine solche Sünde nicht begeben könten: Als aber Schach Abas seinen Befehl zwey oder dreymahl vergebens wiederholet hatte, so ließ er gleich ein Feuer zu rechte machen, und diese ungehorsame drey Damen vor seinen Augen zu Pulver verbrennen.

Zur andern Zeit wolte er eine Dame zum Weine nöthigen, die er iedesmahl hertzlich geliebet hatte: Als sie sich aber dessen weigerte, so befahl er einem Verschnittenen, daß er die itztgedachte Dame gleich verbrennen solte: Weil aber der König sehr truncken war, so dachte der Castrate nicht, daß sich der König seines Befehles erinnern würde; weil auch das gute Mensch die kläglichsten Minen machte, so erbarmte sich der Verschnittene und ließ sie leben. Allein wie der König den Rausch ausgeschlaffen hatte, so war das sein erstes Wort, daß er nach der Dame fragte. Und da war es ihm zwar erfreulich, daß die Execution nicht vor sich gegangen war; aber der Verschnittene muste wegen seiner unzeitigen Barmhertzigkeit alsobald in den glüenden Feuer-Ofen.

Scha-

Seine beyden Schwestern wurden an Persianische Fürsten vermählet. Wie nun die Nachricht kam, daß sie beyde gesegnetes Leibes wären, so befahl der König gleich, daß sie par force abortiren solten, welches auch erfolgte: Als sie aber nachgehends wieder schwanger wurden, so ließ er zwar die Kinder zur Welt kommen; weil es aber Knäblein waren, so ließ er ihnen weder zu essen noch zu trincken geben, daß sie also elendiglich verschmachten musten.

Einst wolte der König gerne hinter etwas kommen, daß ihm schon ziemlich bekannt war. Als er nun Nachfrage hielt, aber nichts als Lügen zur Antwort bekam, so ließ er zwey von solchen Fuchs-Schwäntzern bey den Köpffen nehmen. Dem einen ließ er die Zähne aus dem Munde herausschlagen, und eben dieselben Zähne ließ er dem andern in den Kopff hinein schlagen, damit sie einander mahl die Warheit reden solten.

Endlich starb König Schach-Abas an einer Schwulst am Halse, die er sich durch unmäßiges Sauffen zugezogen hatte.

10. SCHCAH-SEFI II. oder SCHACH SOLIMANN I.

König 1667. stirbt 1694.

Ein Sohn des vorigen. Nicht lange nach angetretener Regierung verfiel dieser König in eine gefährliche Kranckheit, weil nun jederman gute Hoffnung von ihm hatte, so war das Gebete unendlich, welches seinet wegen so wohl von Christen, als Mahometanern angestellet ward. Es schickte auch ein jeder vornehmer Mann eine Summa Geldes an Golde, das wurde dreymahl über des Königes Haupt gehoben, und allemahl darzu gesprochen: **Dieses Geld ist zur Gesundheit des Königes Haupte geheiliget;** welches eine alte Gewohnheit bey den Persern ist: Wäre nun der König damahls gestorben, so wäre solches Geld der Königlichen Schatz-Kammer heimgefallen; weil er aber wieder gesund war, so bekamen es die Armen, welche mit ihrem Gebete dieses Allmosens wegen, gleichsam den Himmel stürmten.

Bey dieser Kranckheit waren die Herren Medici sehr übel dran, denn weil sie den Ursprung solches Ubels nicht demonstriren konten, so fieng man an zu sorgen, als wenn sie ihre Profession nicht recht verstünden, deßwegen auch etliche davon sehr übel tractiret worden. Indem sich nun die andern nichts bessers zu versehen hatten, so schoben sie die

Schuld

Schuld auf die Stern-Seher, als wenn sie den König zu einer unglücklichen Stund den Thron hätten besteigen lassen, welches nunmehro durch Medicamente nicht könte curiret werden.

Der König kam endlich selber auf den Argwohn, als wenn es die Astrologi in diesem Stücke versehen hätten: Deßwegen ward einmüthiglich beschlossen, daß der König noch einmahl, und zwar zu einer recht glücklichen Stunde, Possession von seinem Königlichen Throne nehmen solte.

Wie nun dieses das eintzige Expediens war, damit sich die armen Sternseher aus ihrer Noth herauswickeln konten: Also zeichneten sie alsobald zwey auf einander folgende Tage aus, davon der erste höchst unglücklich, der andere aber höchst glücklich seyn solte; zum Wechsel aber wurde die sechste Stunde des Abends determiniret.

Hierauf ward ein gewisser Mann aus einer alten Familie ausgelesen, welcher seiner Vorfahren wegen einiges Recht zur Königlichen Krone hatte, denselben satzten sie an dem unglückseligen Tage auf den Thron, und stellten ein Bild hinter ihm, welches einen König præsentirte. So bald nun der Sei-

ger sechse schlug, so kam ein Verschnittener, und hieb dem Bilde den Kopff herunter, und der Interims-König lieff davon: Und weil nunmehro der glückliche Tag seinen Anfang genommen hatte, so wurde Schach-Sefi davor auf den Thron gesetzet; von welcher Stunde an er auch beständig gesund und frisch gewesen ist.

Damit auch die Kranckheit nimmermehr wiederkommen möchte, so wurde zugleich beliebet, daß der König von dieser Stunde an seinen Nahmen ändern, und sich ins künfftige Schach-Solimann nennen solte. Sein Regiment war biß an seinen Tod ruhig und glücklich. Er starb im 48. Jahre seines Alters.

11. SCHAC-SOLIMANN II. heutiger König in Persien.

Ein Sohn des vorigen, von welchem man nichts mehr zu sagen weiß, als daß er biß diesen Tag in Ruhe und Frieden regieret hat.

Das III. Stücke. Von Indien.

I. Was ist das vor ein Land?

Wenn

Wenn man mit dem gemeinen Manne reden will, so heist alles **Indien**, was hinter Persien weiter hin lieget.

Die Geographi aber verstehen durch INDIAM dasjenige grosse Stücke Landes, welches zwischen **Persien** und **China**, zwischen der grossen **Tartarey** und dem grossen **Welt-Meere** enthalten ist.

In diesem accuraten Verstande wollen wir dieses Wort hier nehmen, und wer sich die Sache recht imprimiren will, der mag sich die Land-Charte vor Augen, und die **Geographischen Fragen** darneben legen.

II.

Was hat sich in diesem Lande zugetragen?

Es wird am besten seyn, wenn wir besonders untersuchen.

1. Die alte Historie von Indien.
2. Die neue Historie von Indien.

III.

Wie hat es vor alters in dieser Gegend ausgesehen?

Das Land ist von undencklichen Zeiten her INDIA genennet worden, welcher Nahmen sonder Zweiffel von dem Flusse Indus, der

hinter Persien durch dieses Land ins Meer fält, seinen Ursprung hat.

Darnach hat der Fluß GANGES schon vor Altars zu einer bekannten Eintheilung Anlaß gegeben: Denn was disseits lag, das hieß INDIA INTRA GANGEM; und was jenseit dieses Flusses lag, das ward INDIA EXTRA GANGEM genennet.

Endlich hat man sich aus dem ersten Tomo zu erinnern, daß ALEXANDER M. mit seiner siegreichen Armee biß nach Indien gegangen ist: Da man denn die gantze alte Historie gar leicht in drey Fragen abfassen kan:

1. Vor der Zeit ALEXANDRI M.
2. Zu der Zeit ALEXANDRI M.
3. Nach der Zeit ALEXANDRI M.

IV.

Was hat sich also vor der Zeit Alexandri M. in Indien zugetragen?

Der allerälteste König, den man findet, der hat STAUROBATES geheissen. Er hat mit der Assyrischen Königin Semiramis einen blutigen Krieg geführet. Als sie gegen ihn anzog, so ließ er ihr die Ungerechtigkeit des Krieges weitläufftig remonstriren; bekam aber zur Antwort: Non verbis, sed factis esse certandum;

tandum; Man müsse nicht mit Worten, sondern mit dem Degen disputiren; Hierauff wurden zwey Schlachten gleich hinter einander gehalten, da in der ersten die Persianer, und in der andern die Indianer den Sieg davon trugen.

Es hatte damahls die Semiramis eine Armee von 300000. zu Fuße; 500000. zu Pferde; 100000. Wagen; 100000. auf den Elephanten und Cameelen; und 2000. Schiffe: Welches alles Anzahlen sind, davor man erschrecken möchte.

Hierzu brauchte Semiramis noch eine artige List. Sie wuste, daß ihr die Indianer an Elephanten überlegen waren, deßwegen ließ sie 3000. Ochsen todt schlagen, und ließ Cameele mit den Häuten überziehen, und ausstopffen, daß sie von weiten einem Elephanten ziemlich ähnlich sahen. Und eben dieses contribuirte gar viel zu dem ersten Siege: Wiewohl als die Sache verrathen ward, so verlohr die Königin die andere Schlacht, und ward nicht nur zweymahl blessiret, sondern es fehlte auch nicht viel, so wäre sie gar gefangen worden.

Diese Samiramis nun ist im Jahre der Welt 1957, zur Regierung kommen, und An.

1999. gestorben; woraus man leichtlich wird errathen können, um welche Zeit dieser Indianische König STAUROBATES muß gelebet haben.

Nach der Zeit sollen erstlich BACCHUS, und darnach HERCULES die Indianer bezwungen, und einige Zeit regieret haben. Wenn es nun wahr ist, so hat BACCHUS ohngefehr An. 2438. und HERCULES Anno 2715. gelebet. Daß es eben der Bacchus und der Hercules solte gewesen seyn, davon in der Historie von Griechenland so viel Wesens gemachet wird, daß dürffte wohl schwer zu erweisen seyn. Daß aber zwey Indianische Könige die beyden Nahmen mögen geführet haben, daß kan man einem leichte zu Gefallen glauben. Ich vermuthe, daß einsmahls das Fressen und Sauffen in Indien eingerissen ist, und da hat BACCHUS darinnen regieret; und daß darnach zur andern Zeit ein streitbarer König den Thron bestiegen hat, welcher den Poetischen Beynahmen HERCULES meritiret hat.

Ausser diesen hat auch ein Indianischer König HYDASPES geheissen, in denselben verübte sich seine leibliche Tochter CHRYSIPPE, und eine alte Kinder-Frau wuste es

so artig zu practiciren, daß der Vater unwissende bey seiner leiblichen Tochter schlieff. Wie nun die Schand-That offenbar wurde, so stürtzte sich der König in einen Fluß, welcher nach diesem seinen Nahmen behalten hat; er ließ aber vorher seine unzüchtige Tochter an ein Creutze schlagen.

Das ist nun alles zur Zeit der Assyrischen Monarchie vorgegangen. In den folgenden Zeiten scheinet es, als wenn die Indianer zwar ihre besondere Könige gehabt hätten, die doch aber grossen Respect gegen die Persianischen Monarchen hätten brauchen müssen.

V.
Wie hat es zur Zeit ALEXANDRI M. in Indien zugestanden?

Als dieser Held ein Herr von gantz Persien war, so gieng er Anno 3622. biß in Indien, kam aber nicht weiter, als biß an den Fluß HYPANES: Denn weil das Oraculum nicht viel gutes propheceyte, und die Soldaten schlechter Dinges nicht weiter gehen wolten; so muste Alexander andere Mesures nehmen, und wieder zurücke kehren.

Damahls nun ward Indien von unterschiedenen Königen beherrschet.

Der Vornehmste darunter war König PORUS, welcher ein Herr über 300. Städte war, und eine Armee von ohngefehr 300000. Mann, 300 Wagen, und 130. Elephanten ins Feld stellte: Zugeschweigen der Auxiliar-Trouppen der andern Indianischen Könige, welche eben so viel austrugen.

In der Schlacht hielt sich Porus wohl, nachdem er aber **neun mahl** blessiret war und endlich auf die Seite sanck, so dachte der Regierer seines Elephantens, der König wolte absteigen, und ließ also die Bestie auf die Knie nieder: Das thaten die andern Elephanten alle nach, und dadurch bekam Alexander den Sieg.

Der blessirte König Porus kam lebendig in die Hände seines Uberwinders, und als er gefraget wurde: wie er wolte tractiret seyn? so gab er zur Antwort: **Nicht anders als Königlich**; Worüber Alexander M. ein solches Vergnügen hatte, daß er ihn nicht allein mit grosser Sorgfalt curiren ließ, sondern ihm auch sein gantzes Königreich, nebst unterschiedenen neuen Provintzen, wiederum einräumte.

Als sich Alexander selbst in ein Gespräche mit diesem Poro einließ, und unter andern die

Frage

Frage vorfiel: Warum er sich nicht nach dem Exempel anderer Indianischer Könige submittiret, sondern vielmehr das Glücke des Krieges probiret hätte? so gab er zur Antwort: Neminem me fortiorem esse censebam; meas enim vires noram; nondum expertus tuas. Das ist, ich glaubte nicht, daß jemand tapffrer in der Welt wäre als ich: denn ich wuste wohl, was ich; nicht aber was Alexander vor Kräffte hätte. Und als Alexander weiter fragte: was er ihm wohl riethe, wie er sich nach diesem Siege auffühzren solte? so war dieses seine Antwort: Quod hic dies tibi svadet, quo expertus es, quam caduca sit felicitas: Das ist, der heutige Tag kan dich solches lehren, an welchen du gesehen hast, wie unbeständig das Glücke sey.

Als auch einer von seinen Vertrauten zu ihm sagte, wenn er sich vor Alexandro M. hätte bücken wollen, so dürffte er ietzo weder den Ruin seiner Armee, noch seine eigne Wunden bethauren: So sagte Porus, der Hochmuth des Alexandri wäre ihm nicht unbekandt gewesen, und also hätte er sich lieber Verwunderns-würdig, als Erbarmungs-würdig aufführen wollen; hätte auch nicht Ursache, daß er sich diese Resolution thauren liesse, nach-

dem er an einem Tage durch Alexandri Tapf-
ferkeit alles verlohren; aber auch an demsel
ben Tage durch dessen Großmüthigkeit al
les wiederum erhalten hätte.

Dieser Porus war sonst ein Mann vo
vier oder wie andere schreiben, von fünff El
len lang, und darbey so schöne, daß in gan
Indien seines gleichen nicht gefunden ward
Unter dem erlangten Raube, war Alexandr
M. nichts lieber als die Elephanten, welch
zum theil verwunderns-würdig abgericht
waren. Einem davon ließ Alexander ein gül
denes Halßband mit seinem Nahmen anma
chen, und consecrirte ihn der Sonnen, dersel
be hat 350. Jahr nach Alexandri Tode noc
gelebet.

Als dieser Porus nicht gar lange darnac
die Zeitung erhielt, daß sein Uberwinder zu
Babylon gestorben wäre, so war er von Her-
tzen darüber betrübet, und die gantze Zeit sei
nes Lebens hat er von diesem Alexandro nicht
als lauter gutes gesprochen.

Die andern Indianischen Könige, die dem
Poro an Macht nicht gleiche waren, z. e. TA-
XILES, ABIASARES, ASSACANUS, und
andere, unterstunden sich nicht die Waffen
zu ergreiffen, sondern bathen in Zeiten um

schön

schön Wetter. Es war auch eine verwittibte Königin, Nahmens CLEOPHIS, die wurde von Alexandro so gnädig tractiret, daß sie gar einen jungen Sohn davon kriegte, welcher den Nahmen seines Vaters geführet hat.

Wenn Alexander weiter hinein biß an den Fluß GANGES gegangen wäre, so solte er mit denjenigen Indianern, die GANGARIDÆ genennet wurden, einen harten Stand bekommen haben, und die mochten es vielleicht auch seyn, vor welchen sich die Macedonier furchten, und also nicht weiter fort wolten.

Bey diesen Völckern regierte einst eine Königin, Nahmens AGRAMMIS, die verliebte sich in einen Balbier, und schlug deßwegen ihren Gemahl todt, damit sie diesen ihren Courtisan auf den Thron setzen konte; sie zeugte auch einen Sohn mit ihm, welcher AGRAMMES hieß, und eben damahls regierte, wie Alexander M. in Indien einfiel. Dieser König nun satzte sich wider die Macedonier in solche Positur, daß er 200000. Fuß-Knechte, 80000. Reuter, 8000. Wagen, und 6000. Elephanten parat hatte; mit welchen Alexander gewiß einen harten Gang würde haben gehen müssen.

Unter den übrigen Indianischen Völckern war auch eine Nation, welche PANDÆ genennet wurden, dieselben hatten keine Könige, sondern lauter **Königinnen**, und waren sonst deßwegen bekandt, weil sie die **Krancken** nicht pflegten oder warteten, sondern alsobald wie ein Vieh abschlachteten, und mit etlichen guten Freunden verzehrten. Von den andern Völckern lohnet sich nicht der Mühe, daß man viel Worte machet.

Man könte hier noch viel von den Thaten Alexandri M. in Indien erzehlen, welches sich aber viel besser in seinem besondern Lebens-Lauffe lesen lässet. Das aber muß nicht vergessen werden, wie Alexander M. aus Indien Abschied genommen hat. Er ließ nehmlich zwölff grosse Altäre, funffzig Ellen groß, aus Quader-Steinen aufrichten: Das Lager ließ er noch einmahl so groß machen, als es nöthig war, und mit einem Graben umgeben, der 50. Ellen breit war. Es ward auch ein Thurn von ungemeiner Höhe darinnen aufgeführet. Viel Gezelte ließ er da stehen, und in jedweden zwey Bette von 5. Ellen lang, damit jederman dencken solte, es hätten lauter Riesen darinnen geschlaffen. Er ließ viel ungemeine grosse Schwerdter und Spiesse schmie-

schmieden, die wurden hin und her geschmissen, und nach ihrem Abzuge von den Indianern mit grosser Verwunderung angesehen.

Dieses alles that nun Alexander nicht nur zur Vergrösserung seiner gloire, darinnen er gantz unersättlich war; sondern es geschach zum theile auch aus Noth, weil seine Armee, die im Anfange des Indianischen Krieges 120000. starck geschätzet wurde, biß auf 30000. Mann geschmoltzen war, welche die Indianer, wenn sie nicht die Furcht davon abgehalten, mit Steinen zum Lande hinaus hätten jagen können.

VI.
Was ist weiter nach ALEXANDRI M. Tode in Indien paßiret?

Wenn man aus dem ersten Tomo weiß, was es nach Alexandri Tode mit der Griechischen Monarchie vor ein Aussehen bekommen hat, so wird man leichtlich erachten, daß die Indianer nicht lange unter dem Gehorsam der Griechen werden geblieben seyn; welches vielleicht auch Alexander selbst, wenn er gleich noch lange regieret hätte, nicht würde möglich gemachet haben.

Der erste, der die Indianer wiederum in die Freyheit satzte, hieß SANDROCOTTUS,

der war von geringen Herkommen, und als er durch sein loses Maul beym Könige Alexandro in Ungnaden gerathen war, so salvirte er sich durch die Geschwindigkeit seiner Füsse, worinnen er einem Hasen oder Windspiele nicht viel nachgab.

Damahls dachte nun der arme Kerl nicht, daß er zu Crone und Scepter gebohren wäre: Als er aber auf der Flucht sich vor grosser Müdigkeit niederlegte, so fühlte er im Schlaffe, daß ihm etwas den Schweiß ableckte, welchen die grosse Hitze Tropffen-weise aus seinem Gesichte hervor getrieben hatte: Indem er nun die Augen aufthat, so stund ein abscheulicher Löwe neben ihm, welcher aus dem nechsten Walde zu ihm kommen war: Welche wunderliche Avanture ihn zum ersten auf die Gedancken brachte, daß er zu was grosses müste destiniret seyn.

Als er nach diesem allerhand Strassenräuberisches Gesindel an sich zog, und mit demselben in den grossen Wäldern herum schweiffte, biß er das rechte Tempo sehen würde: so kam ein ungemein grosser Elephante daher gegangen, legte sich zu seinen Füssen nieder, und ließ ihn also mit grosser Bequemlichkeit auffsitzen: Wodurch abermahl so wohl seine Courage, als

als auch der Seinigen Opinion von ihm nicht wenig gestärcket ward.

In kurtzen ward dieser Sandrocottus so mächtig, daß er 500000. Mann ins Feld stellen konte, welche denn capable genung waren, nicht alleine den zurückgebliebenen Griechen Füsse zu machen, sondern auch gantz Indien unter den Fuß zu bringen.

Nach dieses Sandrocotti Tode findet man dann und wann in den Griechischen und Lateinischen Scribenten einen oder den andern Indianischen König; aber eine richtige Reihe wird wohl niemand zusammen bringen.

Käyser AUGUSTUS hatte die Ehre, daß ein Indianischer König, PORUS genannt eine Gesandschafft, nebst einem Brieffe in Griechischer Sprache, an ihn schickte, darinnen unter andern diese Worte stunden: ob er gleich über 600. Könige zu befehlen hätte, so hielte er doch die Freundschafft des Römischen Käysers hoch, und wäre bereit, demselben in allen Fällen beyzustehen. Es wurden ihm zugleich viel rare Dinge præsentiret, darunter auch ein junger Mensch war, der von Natur keine Armen hatte, und doch einen Bogen spannen, nach dem Ziele schiessen, und auf der Trompete blasen konte.

Dergleichen eintzele Nachricht findet man biß auf die Zeit Käysers Constantini M. was aber weiter in Indien vorgegangen ist, das lieget in der Asche der Unwissenheit begraben.

Zum Beschlusse der alten Historie ist dieses noch zu erinnern, daß man sich in der Chronologie nicht irren lässet, wenn man lieset, daß von BACCHO biß auff den letztgedachten SANDROCOTTUM 130. Könige, und zwar innerhalb 6451. Jahren sollen regieret haben, da doch die gantze Welt noch nicht so lange gestanden hat. Denn allem Vermuthen nach, sind bey solchen Scribenten die Könige, die in Indien neben einander regieret haben, aus Irrthum nach einander gesetzet worden.

VII.

Was hält nun die neue Historie von Indien in sich?

Sie fänget sich mit dem berühmten TAMERLANE an, welcher zum Ende des vierzehenden Seculi aus der grossen Tartarey heraus gedrungen ist, und den gantzen Orient als eine Wasser-Fluth überschwemmet hat, biß er endlich An. 1404. gestorben.

Von diesem Tamerlane ist allbereit im ersten

sten Tomo Meldung geschehen, und die nachfolg nde Tartarische Historie wird noch mehr Nachricht davon geben. Hier mercken wir nur so viel, daß dieser TAMERLAN gantz Indien unter den Fuß gebracht, und allen Königen, die damahls darinnen mögen geherrschet haben, das Handwerck geleget hat.

Nach dem Tode dieses Tamerlans nun ist zwar das gröste Theil von Indien bey seiner Posterität geblieben, welches heutiges Tages INDOSTAN, oder das Gebiethe des grossen Mogols genennet wird. Es sind aber gleichwohl auch andere Königreiche darinnen entstanden, z. e. SIAM, PEGU, AVA und andere, welche die Ober-Herrschafft dieses grossen Mogols nicht erkennen.

Es liegen aber alle diese Indianischen Königreiche auf den beyden Halb-Insuln disseit und jenseit des Flusses Ganges, dahero wird es am aller bequemsten seyn, wenn wir unten in dem letzten Stücke, welches von den Indianischen Insuln handeln wird, von diesen Königreichen einige Nachricht geben.

Solcher gestalt bleibet anjetzo nichts zu betrachten übrig, als das Reich des grossen Mogols.

Von INDOSTAN. Oder vom Reiche des Grossen MOGOLS.

VIII.
Was hat dieses Reich vor einen Ursprung?

Es wurden weyland die Orientalischen Völcker im hintersten Asien, die nicht eine schwartze, sondern eine weisse Haut hatten, MOGOLS genennet.

Dergleichen wohnten nun vor ohngefehr 300. Jahren in der grossen Tartarey, mit denselben verband sich der obgedachte TAMERLAN durch eine Marriage, und führte darnach diese Mogols nach Indien, allwo sie ein grosses Reich aufgerichtet haben, dessen König noch biß auf diesen Tag der grosse MOGOL gennet wird.

Es ist an sich selber ein gewaltiges Reich und begreifft viertzig, oder doch etliche dreyssig kleine Königreiche, die ihm alle zu Gebote stehen müssen: welches man alles mit gar leichter Mühe in den Land-Charten sehen kan.

IX.
Was vor Könige oder Mogols haben nach einander regieret?

TA-

TAMERLAN
stirbt 1404.

Seinen gantzen Lebens-Lauff erwarte man in der folgenden Tartarischen Historie. Er hatte vier Söhne davon starb der älteste bey Lebzeiten des Vaters, ließ aber wiederum zwey Söhne: Wenn nun das Recht der ersten Geburth wäre beobachtet worden, so solte dieser Monarche der mächtigste König auf dem gantzen Erdboden gewesen seyn. Weil aber alle seine Söhne zugleich regieren wolten, und sich noch darzu nicht neben einander vertragen konten: so gieng in wenig Jahren alles zu Grunde.

2. MIRAM-CHA
von 1404. biß 1408.

Das war unter Tamerlans Söhnen derjenige, der in Indien regieren solte: Er war aber nach wenig Jahren von Kara Issux einem Turcomannier ermordet.

3. SULTAN MAHOMETH
von 1408. = =

Weil er den Nahmen Mahometh angenommen hat, so scheinet es gantz glaubwürdig, daß er sich auch zum ersten zum Mahometanischen Glauben bekennet hat; bey welchem auch seine Nachfolger biß auf diesen Tag geblieben sind.

4. ABUSAYD MIRZA
von : : biß 1469.

Ein Sohn des vorigen, von dem nichts sonderliches aufgezeichnet ist.

5. HCMETH SAHECK
von 1469. biß 1495.

Ein Sohn des vorigen, und zwar der letzte König der in gerader Linie von Tamerlan herstammte: Dann der folgende König, war nicht sein Sohn, sondern nur sein Vetter, von einer Neben-Linie aus Tamerlans Geschlechte entsprossen.

6. SULTAN-BABUR
von 1495. biß 1532.

Er hatte ein kleines Reich in der Tartarey, ward aber von den Usbeckischen Tartarn verjaget, und wie er sich nach Indien retirirte, so kam er daselbst auf den Thron.

7. HOMAJON
von 1532 biß 1552.

Ein Sohn des vorigen. Er wolte das Königreich Bengala unter seinen Fuß bringen, gerieth aber darüber mit dem Könige der Patanen oder Patenenser in Krieg, welcher ZEER-CHAN genennet ward.

Dieser kleine König erhielt erstlich einen Sieg wider Homajon, und zwang ihn, daß er

sich

sich nach seiner Residentz-Stadt Agra retiriren muste. Er brachte aber bald neue Trouppen auf die Beine, und schlug sein Lager am Flusse Ganges auf. Zeer-Chan gieng auf ihn loß, und grieff das Lager an, als die Soldaten gleich den Rausch ausschlaffen wolten. Wie nun Homajon aufwachte, und ein abscheuliches Mord-Geschrey in seinem Lager hörte, so begab er sich alsobald auf die Flucht, und kam auch durch Hülffe eines Fischers über den Fluß, allwo ohngefehr ein gesattelt Pferd müßig stund, dessen schlafftrunckner Reuter in dem Flusse ersoffen war: Auf dieser Kracke kam der Mogol vor diesesmahl glücklich davon, muste aber die gantze Armee und alle Bagage, nebst allen Kindern und Concubinen, im Stiche lassen.

Erst gieng er nur biß Agra, wie aber Post kam, daß sein Feind Zeer-Chan mit der Armee hinter ihm her war, so nahm er seine liebste Gemahlin Zimlebegem, welche hoch schwanger war, mit sich, und retirirte sich nach Persien: Und eben auf dieser elenden Flucht wurde Printz Achabar gebohren, welcher nach diesem den Königlichen Thron bestiegen hat.

In Persien regierte damahls SCACH-THAMAS, der An. 1525. zur Regierung kom-

nen war. Von demselben ward der flüchtige Mogol Homajon mit grosser Leutseligkeit aufgenommen, und mit solcher Pracht und Herrlichkeit eingeholet, als wenn er regierender Mogol wäre; ja er gab ihm seinen leiblichen Bruder BAYRAM zu, daß er die functiones eines Hof-Marschalls bey ihm verrichten muste.

Doch eben dieser Bayram hätte den guten Mogol bald um das Leben gebracht. Denn als HOMAJON sahe, daß der Printz Bayram alles that, was ihm sein Bruder der König in Persien befahl, so raisonnirte er einsten zur Unzeit darüber, und sagte unter andern: Es wäre wohl gethan, daß der König in Persien seinen Brüdern solchergestalt den Daumen auf dem Auge hielte: Er hätte seines Ortes wider diese Maxime gesündiget, und seinen Brüdern den Zügel zu lang gelassen, welche ihm darvor mit Undanck belohnet, und ihm mehr Noth als die auswärtigen Feinde belohnet hätten.

Wie nun dieses ein sehr inconvenienter Discurs war; also verdroß er den Printz Bayram ausdermassen, sogar, daß er alle sein Tichten und Trachten dahin richtete, wie er den Mogol aus dem Wege räumen möchte. Unter andern erzehlte er seinem Bruder, dem Könige Schach-Thamas, was die Vorfahren des Mogols vor

schlechte

schlechte Leute gewesen wären, und wie sein Vater Babur einsten so herunter kommen wäre, daß er sich mit Gärtner-Arbeit hätte ernehren müssen. Er hatte auch mit diesen verächtlichen Discursen allbereit solchen Ingress in dem Gemüthe seines Bruders gefunden, daß der Tod des Mogols so gut als resolviret war. Zu allem Glücke kam die Schwester des Königes Begen Sultana hinter die Intriguen, und remonstrirte dem Könige, daß des Mogols Vorfahren zwar arm, aber doch aus dem Geblüte des Tamerlans entsprossen wären, und daß seine Vorfahren viel gutes von Tamerlane und seinen Nachkommen genossen hätten; Durch welche kluge Rede der Sinn des Königes dermassen geändert wurde, daß er dem Mogol so viel Völcker gab, daß er sein Königreich Indostan wieder einnehmen konte.

Anno 1550. nun zog Homajon wieder nach Hause, und belagerte vor allen Dingen die Stadt Kandaharen, in welcher sich sein leiblicher Bruder ASSARY aufhielt: Er wolte den Ort beschiessen, es war aber sein kleiner Printz Akebar darinnen, ein Kind von zwey Jahren, dasselbe satzten die Bürger auf die Mauren an den Ort, wo der Mogol eine Breche machen wolte. Endlich kam es zu Tractaten,

und den

und der Bruder Assary bedunge sich einen freyen Abzug, welches ihm auch treulich gehalten ward.

Gleich um selbige Zeit kam Post, daß der obgedachte Uberwinder des Mogols, nemlich der Patanische König ZEER-CHAN gestorben wäre: Wie nun nach seinem Tode ein schwerer Successions-Streit unter seinen Nachkommen entstund, so hatte HOMAJON die schönste Gelegenheit sein Königreich wieder einzunehmen, nachdem er biß ins dritte Jahr flüchtig gewesen war.

Er genoß aber des Friedens nicht lange Denn als er zu Delly oder Delhy einen grossen Pallast aufführen ließ, und eben eine gebaute Treppe hinauf steigen wolte, so hörte er, daß gleich in die Bethstunde geruffen wurde, blieb also stehen, und lehnte sich auf seinen Stab. Er hatte aber kurtz vorhero eine ziemliche Quantität Opium eingenommen, und fieng also stehend an zu schlummern: Weil nun die Stuffen auf der Treppe schlipffrich waren, so glitzschte der Stock ab, und der König purtzelte ohngefehr drey und viertzig Stuffen herunter, welches ihm so übel bekam, daß er den dritten Tag darauf seinen Geist aufgab.

8. AKE.

8. AKEBAR
von 1552. biß 1605.

Er war noch ein Kind von drey oder vier Jahren, deßwegen hatte ihm der Vater einen trefflichen Mann, welcher BAYRANGANUS hieß, zum Vormunden verordnet. Derselbe that nun zwar sein Devoir rechtschaffen, und trieb alle zu paaren, die in der Minorennität des Mogols da oder dort Händel anfangen wolten. Je mehr aber der Printz heran wuchs, destomehr funden sich Leute, welche den Vormund verläumdeten, als wenn er selber nach der Crone stünde: Es konte auch der Printz die Zeit der Majorennität nicht erwarten, sondern bey Gelegenheit einer Jagd wischte er davon, und ließ sich in der Stadt Delly solenniter zum Könige krönen.

Der alte Bayranganus war einer von den ersten, der ihm durch einen Brief zur angetretenen Regierung gratulirte; mit angehängter Bitte, daß ihm möchte erlaubet seyn, den Rest seines Lebens in Arabia zu Mecca zuzubringen. Dieses ward nun zwar gar gerne verstattet; er ward aber auf der Reise von seinem eignen Knechte ermordet.

Nachdem nun AKEBAR seine Regierung eingerichtet, und sich auch eine magni-

figu-

fique Residentz in der Stadt Agra angeleget hatte, so trug er nunmehro ein grosses Verlangen nach einem Cron-Printzen, welcher sich biß dato noch nicht einstellen wolte. Er that deßwegen eine Wallfarth nach Assemeren, allwo das Grab eines Propheten war, der Hoge-Mondea geheissen hat; und als er unterwegens einen gewissen Mönch besuchte, so erhielt er von demselben die Versicherung, daß ihm drey Printzen würden gebohren werden, und daß einen davon allbereit eine Concubine unter ihrem Hertzen trüge. Es geschach auch also, und der erste davon wurde SELIM; der andere MORAD; und der dritte DANIEL genennet; Worauf er aus Devotion den geringen Ort, da ihm die Verheissung geschehen war, in eine prächtige Stadt verwandeln ließ.

Hierauf gieng diesem Mogol lange Jahre alles nach seinem Wunsch und Willen, und sein Reich ward durch allerhand glückliche Kriege auf allen Seiten erweitert, insonderheit wurden die Landschafften CANDAHAREN, SINDEN, BENGALA und andere unter den Fuß gebracht. Es ward auch grosse force gebraucht, das Königreich DECAN auf der Halb-Insul unter das Joch zu bringen, welches aber nicht zur Vollkommenheit kam.

Nach

Nach einer so langwierigen Glückseligkeit, kam endlich das Unglück auf einmahl mit Hauffen, und griff sonderlich das Königliche Hauß dermassen an, daß der gute alte Vater an seinen drey Söhnen das allerempfindlichste Hertzeleid erleben muste.

Denn erstlich schickte er seinen Sohn MORAD in den Krieg wider den König zu Decan: Da nun dieser junge Herr in der ersten Jugend viel Proben der Klugheit und Tapfferkeit von sich hatte spüren lassen, so ward er in diesem eintzigen Feldzuge gantz zur Bestie, und soff dermassen ins Wesen hinein, daß man leicht sehen konte, wie es ablauffen würde. Der Vater schickte zwar alsobald seinen Cantzlar Abdul-Fazel, der vorhin des Printzen Hofmeister gewesen war, ins Lager; es war aber zu späte, und der Printz hatte sich allbereit so ruiniret, daß er bald darauf in der schönsten Blüthe seines Alters sterben muste.

Diesen Krieg wider den König zu Decan solte hernach der andere Sohn, Nahmens DANIEL, ausführen, er fand aber, so zu reden, die Briefe seines Bruders, und machte solche Debauchen, daß der Vater ebenfalls die traurige Post von seinem frühzeitigen Tode mit grossem Leidwesen anhören muste.

Der dritte und nunmehr eintzige Sohn SELIMUS machte es noch schlimmer. Denn als ihn der Vater Anno 1595. wider einen Rebellen zu Feld schickte, so gefiel ihm das Soldaten-Leben so wohl, daß er die Armee auf seine Seite zog, und dem Vater ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er nunmehro gerne selber regieren wolte.

Dem alten Vater ward angst und bange darbey, und ließ dem Sohn allerhand Vorschläge thun, die er gar wohl hätte acceptiren können. Einst waren auch die Tractaten schon so weit avanciret, daß ihm der Sohn einen Fußfall thun wolte: Als er aber prætendirte, daß er zwar zum Vater kommen, aber seine Armee von 70000. Mann mitbringen wolte; so war dem Vater mit solcher Submission nicht gedienet. Es ward auch von selbiger Zeit an die Verbitterung so groß, daß der Sohn in seinem eigenen Nahmen Geld müntzen ließ, welches ohnstreitig ein Regale eines regierenden Königs ist.

Zwar hatte der Mogol einen trefflichen Mann, welcher sein Cantzler und General war, und ABDUL FAZELUS hieß, der schrieb an den Mogol einen Trost-Brief, und versicherte ihn, daß er den Sohn bald gefangen in

seine

seine Hände lieffern, und also dem gantzen Unheil ein Ende machen wolte.

Doch die Sache ward von dem Sohne verkundschafftet, und wie Fazelus seinen Anschlag bewerckstelligen wolte, so pasten ihm unterweges etliche tausend Mann auf, die ihm das Licht ausbliesen, welches eine neue Mortification vor den alten Vater; hingegen eine grosse Vergnügung vor den jungen Mogol war.

Einmahl war der alte Mogol schon auf dem Wege, daß er dem Sohne selber eine Schlacht lieffern wolte: Es kam aber ein Courirer hinter ihm her, welcher ihm die Post von dem Absterben seiner Mutter hinterbrachte: Also war die Mühe vergebens, und es wurden abermahl gütliche Tractaten vor die Hand genommen, welche denn auch Anno 1603. ihre Krafft erhielten.

Hierauf submittirte sich num der Sohn dem Vater mit gehörigem Respecte, und fiel vor seinem Throne nieder: Der Vater aber stund auf, nahm den Sohn mit sich in das unterste Gemach, und gab ihm darinnen hundert Ohrfeigen vor eine, hielt ihn auch sonderlich darüber höntisch, daß er sich zu einem Fußfalle resolviret hätte, da doch 70000. Mann seinen Befehl hätten ausrichten müssen.

Er ließ zwar hierauf den Sohn in Ketten und Banden schliessen, und den vornehmsten Officirern von seiner Armee wurde dergleichen Ehre angethan: Allein es war einmahl der einige Sohn, nachdem beyde Brüder in jene Welt abmarschiret waren; und über dieses legte das gesamte Frauenzimmer bey Hofe eine sehr bewegliche Intercession vor ihn; also ward er des Arrestes erlassen, und hat auch von selbiger Zeit an dem Vater ziemlichen Respect erwiesen.

Es währte auch nicht lange, so machte der Vater dem Sohne Platz. Denn als sich einer, Nahmens MYRZA-GARZIA an dem alten Mogol vergriffen hatte, so verdammte er denselben zum Tode, und befahl dem Leib-Medico, daß er zwey Pillen machen muste, eine gesunde, und eine gifftige; in der Intention, die gesunde selber einzunehmen, und dem Myrza-Garzia die andere zu præsentiren. Durch Irrthum aber verwechselte der Mogol die Pillen, und verschluckte das Gifft selber, weil er auch zu späte darhinter kam, so nahm das Gifft so überhand, daß er daran sterben muste.

9. SULTAN SELIM oder JEHANN-GUIR von 1605. biß 1627.

Den ersten Nahmen führte er bey Lebzeiten des Vaters; Der andere aber ward ihm bey der Crönung zugeleget, und heist so viel als ein **Eroberer der Welt.**

Er war aber nur auf den Thron gestiegen, so furchte er sich schon vor seinen ältesten Sohn SULTAN-COSROU, daß er ihm etwan nach der Crone stehen möchte. Indem er nun mit etlichen geheimden Räthen deliberirte, was er mit dem Sohne vornehmen solte, und endlich der Schluß gefasset wurde, daß ihm die Augen solten ausgestochen werden; so bekam der Printz Nachricht davon, und machte sich aus dem Staube.

Dieser Printz COSROU bekam Anfangs einen grossen Anhang, daß er dem Vater auch im Felde den Kopff biethen konte: Als es aber zu einer Schlacht kam, so behielt der Vater den Platz. Der Sohn wolte sich durch die Flucht salviren, und ließ sich auf einem Kahne über den Fluß Tzenab setzen: aber der Schiffer war ein Schelm, trieb das Kahn auf den Sand, schwam davon, und ließ also den Printzen mitten im Wasser sitzen.

Nachdem Printz Cosrou nun solcher gestalt gefangen, und dem Vater lebendig in die Hände geliefert wurde, so ward ein gewisser

Safft aus Blättern zubereitet, und dem Printzen in die Augen gegossen, davon das eine Auge gantz blind ward, das andre aber nur ein wenig das Tages-Licht erblicken konte.

Darauf wurden viel Bäume niedergehauen, und Galgen daraus an der Land-Strasse aufgerichtet, daran diejenigen gehangen wurden, die man von des Printzens Parthey gefangen bekommen hatte: Etliche wurden auch in neu-abgezogene Ochsen-Häute eingenehet, welche, wenn sie trocken wurden, die Cörper dergestalt einpresten, daß die Seele nothwendig abmarschiren muste.

Der andre Sohn dieses Moguls ward erstlich SULTAN KUROM oder CHORAM, hernach aber CHA-ZIAHAN oder CHAGEHANN genennet; demselben gab der Vater den geblendeten Sohn COSROU zur Verwahrung, weil er wohl wuste, daß er diesen seinen ältesten Bruder um seines eignen Interesses willen nicht leicht würde entwischen lassen. Es ließ sich aber Cha-Gehan daran nicht begnügen, sondern er zog auf die Jagd und blieb etliche Tage aussen; unterdessen bestalte er einen Sclaven, Nahmens Reza, der kam in der Nacht vor das Gemach des Printzen Cosrou, und weil er vorgab, er brächte Briefe vom Könige, daß

daß der Printzen wiederum seine Freyheit haben solte, so ward er zu einer Thüre eingelassen, und die andere hob er aus dem Angel: Er hatte aber etliche schlimme Gesellen bey sich, die den Printz in aller Stille stranguliren halffen, Printz Cha-Gehan stellte sich bey seiner Wiederkunfft halb rasende, ließ den Cörper prächtig begraben, und schrieb dem Vater einen grossen Klage-Brief, daß sein Bruder so erbärmlich wäre hingerichtet worden; im Hertzen aber hatte er eine unbeschreibliche Freude darüber.

Nach diesem ließ dieser Printz CHA-GEHAN immer mehr Begierde blicken, daß er gerne regieren wolte, und weil ihm der Vater schöne Provintzen eingegeben hatte, so fehlte es auch nicht an Mitteln, seine Clienten zu belohnen. Endlich war er so verwegen, daß er dem Vater seinen grossen Schatz weg capern wolte, und wie das nicht angieng, so kam es zwischen Vater und Sohne zum öffentlichen Kriege.

Indem nun die beyden Armeen, schon einander gegenüber stunden, so ließ der Vater dem Sohne nochmahls eine Aussöhnung anbieten, wenn er nemlich zu ihm käme, seinen Fehler deprecirte, und ein theures Jurament ablegte, daß er sich dergleichen nicht wieder unterste-

hen wolte. Diesen Vorschlag acceptirte Printz CHA-GEHAN, und ward also wieder zu Gnaden angenommen.

Es kam aber dieser regiersüchtige Printz CHA-GEHAN bald wieder auf die alten Sprünge, und führete sich aller Orten als einen regierenden König auf. Deßwegen commandirte der alte Mogol seinen dritten Sohn, Nahmens SULTAN PERWES aus, daß er seinen aufrührischen Bruder todt oder lebendig nach Hofe bringen solte. Es glückte auch diesem jungen Printzen, daß er das Feld behielt, und dadurch dem Vater ein grosses Vergnügen machte: Aber der Bruder Cha-Gehan war durch die Flucht davon gekommen.

Als einige Zeit darnach der alte Mogol einer grossen Jagd wegen sich ziemlich weit von der Residentz entfernet hatte, so machte sich der unruhige Sohn die Gelegenheit alsobald zu Nutze, und erschien wiederum mit einer Armee im Felde; er ward aber auch diesesmahl von seinem Bruder PERWES totaliter geschlagen, daß er abermal unstät und flüchtig seyn muste.

Es hatte aber dieser Printz Cha-Gehan einen vornehmen General auf seiner Seite, welcher MAHOBOTGHANUS hieß, dem sonderlich die Gemahlin des Mogols so viel Hertzeleid

Herzeleid zugefüget hatte, daß er gleichsam war gezwungen worden auf des Printzens Seite zu treten. Dieser Mahoborghanus überfiel einsten, etwan Anno 1624. die Königliche Armee unversehens, und weil der König gleich in einem tieffen Schlaffe lag, so bekam er ihn säuberlich, nebst der Königin und gantzen Hoffstadt, in seine Gewalt.

In dieser Captur ward er zwar so Königlich gehalten, daß mans kaum mercken kunte, daß er in der That ein Gefangener war: Weil er auch ungehindert auf die Jagd reiten konte, so ward es ihm nicht sauer, sich wieder in die völlige Freyheit zu setzen: Es schien auch, als wenn es Mahoborghanus nicht zu hindern begehrte, weil er den Bruder der Königin noch gefangen bey sich hatte, auch sonst in solcher Verfassung stund, daß er sich vor dem Zorne des grossen Mogols nicht sonderlich zu fürchten hatte.

Mittlerweile kam Post, daß dieses Königs liebster und getreuester Sohn SULTAN PERWES gestorben war, welches den alten Vater in grossen Kummer setzte. Denn seinem rebellischen Sohne CHAGEHAN wolte er das Königreich nicht zuwenden; und der jüngste Sohn SULTAN DANIEL war

ein thummer Kerl, der sich zum Regimente gar nicht schickte.

Endlich fiel die Affection alle auf seinen Enckel BULACKI, welchen sein ältester Sohn Cosrou gezeuget hatte. Als er nun seines Lebens Ende vermerckte, so foderte er seinen vornehmsten Staats-Minister ASUFKAN zu sich, und nahm einen Eyd von ihm, daß er nach seinem Tode niemand anders, als eben diesen BULACKI auf den Thron setzen wolte.

Wie der König todt war, so hielt er sein Wort, und ließ das kleine Printzgen zum Könige ausruffen: Er wuste aber selber gar wohl, daß sich das gute Kind nicht mainteniren würde: Denn es war dieser ASUFKAN ein Schwieger-Vater des Printzens Cha Gehan, und also konte man leichtlich errathen, daß es mit der Krönung des Bulacki nur ein Spiegelfechten und ein Getändel war.

Es lief auch endlich sehr lächerlich ab. Denn ASUF-KAN ließ erstlich seinem Schwieger-Sohne alsobald Nachricht von dem Tode des alten Mogols geben; darnach disponirte er die Vornehmsten des Reichs dahin, daß sie sich vor den Printz Cha-Gehan erklärten: Wie nun das alles concertiret war, so kam ein Courirer über den andern, und brachte die Zeitung, daß

daß Cha-Gehan gestorben wäre; es wurde auch ein grosses Leichen-Begängniß angestellet, und dem jungen Könige machte man weiß, daß er der Leiche, weil es seines Vaters leiblicher Bruder gewesen wäre, auf eine halbe Meile entgegen reisen müste.

Wie nun der junge König mit allen Grossen des Reiches am bestimmten Orte ankam, so stund zwar ein Königlicher Sarg da, und als derselbe geöffnet wurde, so lag Printz CHA-GEHAN wircklich darinnen: Indem ihn aber der junge Mogol etwas genauer ansehen wolte, so ward die Leiche lebendig, richtete sich im Sarge auf, und alle diejenigen, die um die Sache wusten, rufften ihn alsobald zum Könige aus.

Der gute BULACKI sahe nun wohl, wie er bey der Nase war herum geführet worden, deßwegen machte er sich aus dem Staube, und nahm seine Zuflucht nach Persien, allwo er sich lange Zeit aufgehalten hat; CHA-GEHAN aber satzte sich nunmehr ungehindert auf den Thron, nach welchem er so lange gestrebet hatte.

Zum Beschluß ist auch von der Gemahlin dieses Mogols, welche Nur-Mahal genennet wurde, etwas zu mercken. Sie ward von ihrem

Gemahl unaussprechlich geliebet, und weil sie das wuste, so bath sie einsten, daß sie der König 24. Stunden möchte regieren lassen, welches sie auch erhielt. Sie hatte aber unterdessen in allen Müntzen des Reiches Anstalt gemacht, daß etliche 1000. Schau-Pfennige unter ihrem Nahmen gepräget wurden, welche sie durch das gantze Königreich austheilen ließ, und dadurch bey der Posterität ein ewiges Andencken ihrer geführten Regierung erhielt. Denn obgleich diese Medaillen, darauff die 12. himmlischen Zeichen gepräget waren, von dem folgenden Mogol mit grosser Sorgfalt eingewechselt und eingeschmeltzet wurden; so sind doch hin und wieder, auch in Europa, noch einige Species davon anzutreffen; wie den Liebhabern der raren Müntzen bekandt ist.

10. CHORAM-SCHAH oder CHA-GEHAN von 1627. biß 1660. stirbt 1666.

Er fieng sein Regiment mit lauter Blutvergiessen an, und ließ alle diejenigen aus dem Wege räumen, von denen er sich was zu befürchten hatte. Als auch eben am Tage seiner Crönung die Gemahlin starb, die er bißhero inniglich geliebet hatte, so begieng er die Blutschande, und nahm seine leibliche Tochter zur Ge-

Gemahlin, die er mit dieser verstorbenen Königin gezeuget hatte.

Indem aber dieser Mogol eine geraume Zeit ruhig regieret hatte, so kam ihm alles zu Hause und zu Hofe, was er an seinem Vater verschuldet hatte. Dieses zu verstehen, muß man vor allen Dingen wissen, daß Cha-Gehan vier Söhne gezeuget hat. Der erste hieß DARA-CHA; der andre SULTAN-SUJAH; der dritte AURENG ZEB; der vierdte MORAT-BAKCHE. Man muß hier die 118. Genealogische Tabelle zu Rathe ziehen.

Damit nun diese vier Söhne nicht Ursache hätten über lange Zeit zu klagen / so gab er einem iedweden ein considerable Gouvernement, dem ersten zu Delhy; dem andern in Bengala; dem dritten in Decan; und dem vierdten in Gusurate. Dem ältesten aber, welcher DARA-CHA genennet wurde, und welchen er sonderlich um sich leiden konte, dem hatte er das Königreich in seinen Gedancken destiniret.

Es besorgten sich aber die jüngern Brüder, daß ihre Köpffe würden über die Klinge springen müssen, so bald der älteste Bruder zur Regierung kommen würde: Deßwegen versuchte ein ieder sein Heil, ob er nicht selber

auf den Thron steigen könte: Und hierzu gab ihnen der alte Mogol selbst eine bequeme Gelegenheit.

Es war die Königin mit Tode abgegangen; da begieng der alte Mogol die Thorheit, und fieng an ein schönes Mädgen von 13. Jahren zu caressiren. Als ihn nun die Herren Medici wieder jung machen solten, so fiel er darüber in eine grosse Kranckheit, und es erschallte alsobald ein Geschrey durch das gantze Königreich, daß er todt wäre.

Da brach das Feuer heraus, welches so lange in der Asche verborgen gelegen hatte, und die drey jüngsten Brüder satzten sich ein jeder an seinem Orte in Positur, damit sie dem ältesten Bruder die Crone könten disputirlich machen. Der älteste hingegen machte keine sonderliche Anstalt, sondern blieb bey dem alten krancken Vater, und verließ sich auf seine gerechte Prætension.

Unterdessen fieng der jüngste Sohn Morat-Bakche an zu tumultuiren, und brachte vor allen Dingen den grossen Schatz in seine Verwahrung, welchen der alte König in der Citadelle zu Surate beygeleget hatte. Wie solches der dritte Printz Aureng-Zeb sahe, so trat er alsobald auf seine Seite, führte sich fast wie ein

ein Einsiedler auf, und stellte sich, als wenn er die Crone nicht annehmen wolte, wenn sie ihm gleich auf einem Küssen præsentiret würde.

Mittlerweile hatte der älteste Printz Dara-Cha eine grosse Armee auf die Beine gebracht, und ließ dieselbe seinen Sohn CHE-CUR commandiren, der hielt sich in der Schlacht so wohl, daß Printz Morat-Bakche an fünff Orten des Leibes blessiret wurde.

Das machte sich nun der listige Aureng-Zeb vortrefflich zu Nutze: Denn er invitirte seinen blessirten Bruder zu sich, damit er desto sorgfältiger könte curiret werden; so bald aber die Mauß in der Falle war, so ließ er ihm ein Quartier anweisen, daraus er nicht wieder zum Vorscheine kommen ist. Und das war also der erste Competente, den Aureng Zeb mit guter Manier aus dem Wege räumte.

Wie dieses der alte Vater hörte, so traute er dem Sohne Aureng Zeb nicht viel gutes zu, sondern retirirte sich nach der Festung AGRA, und der älteste Printz Dara-Cha nahm seine Zuflucht nach der Stadt Delhy. Unterdessen sprengte Aureng Zeb eine falsche Zeitung aus, als wenn der alte Mogol gestorben wäre, und obgleich immer ein Courirer nach dem andern ankam, welcher von seinem Leben gantz gewisse

Versicherung mitbrachte, so schalt sie doch der Printz vor lauter Betrüger, und that unterdessen, was er wolte.

Endlich gieng Aureng-Zeb gar mit einer Armee vor die Haupt-Stadt Agra, und hielt den Ort so lange eingeschlossen, daß ein grosser Wasser-Mangel darinnen entstund. Als nun der alte Mogol heraus schickte, und dem Sohne sagen ließ, er solte ihn unmolestiret lassen, und sich in sein Gouvernement nach Decan packen, so gab Aureng-Zeb zur Antwort: Mein Vater ist entweder todt, oder lebet noch: Ist er todt, so bin ich König; lebt er noch, so will ich alsobald bey ihm seyn, und ihm die Füsse küssen.

Der alte Vater war froh über diese Erklärung, und weil der Sohn nicht eher zu ihm kommen wolte, biß die starcke Garnison heraus gezogen wäre, so ließ er dieselbe wircklich abmarschiren. Allein wie der Vatter mit Schmertzen auf die Submission des Sohnes wartete, so ließ er ihm sagen: Daß er seinen Einzug in Agra gerne an einem glückseligen Tage halten wolte; es hätten ihn aber die Stern-Seher gewarnet, daß er die Intrade auf eine andere Zeit verschieben solte: Vor die Armee aber könte der Tag nicht besser seyn, die solte die Stadt

Agra

Agra alsobald besetzen; und wie das geschehen war, so ließ er auch den Vater alsobald mit Arreste belegen, aus welchem er biß an seinen Todt nicht wiederum heraus kommen ist.

Hierauf beraubte Aureng-Zeb nicht nur den Vater aller seiner Schätze, und gab ihm nichts mehr, als ein geringes Deputat; sondern weil seine leibliche Schwester viel kostbare Jubelen hatte, so caressirte er dieselbe so lange, biß er sie an einem sichern Orte hatte, und damit ließ er ihr eine gifftige Suppe præsentiren.

Nun war die Sache wegen der Crone noch mit dem ältesten Bruder DARA-CHA auszumachen, der hatte eine grosse Arme auf die Beine gebracht, und da kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher 90000 auf dem Platze blieben: Da musten nun Dara-Cha schändlicher Weise die Flucht nehmen. Unterwegens begegnete ihm einer, Nahmens Gion-Kan, den hatte der alte Mogol einst im Zorne den Elephanten lassen vorwerffen, und eben dieser Dara-Cha hatte ihm durch seine Vorbitte das Leben errettet: An statt aber, daß er ihm hätte sollen danckbar seyn, worzu er gewiß anietzo die schönste Gelegenheit hatte, so nahm er ihn gefangen, und lifferte ihn seinem Bruder Aureng-Zeb in die Hände, es währte auch nicht

lange, so ward ihm der Kopff herunter gesebelt.

Nun war ihm niemand mehr im Wege, als sein eintziger noch lebender Bruder SUJAH, der muste nun entweder ihm den Halß brechen, oder muste dergleichen von ihm gewärtig seyn: Es brachte auch dieser Sujah ein schönes Volck auf die Beine; aber Aureng Zeb bestach die Vornehmsten darunter, daß sie von ihm abfielen, damit verlieff sich die gantze Armee, und Printz Sujah hatte Noth, daß er mit der Flucht davon kam. Er ist nachgehends in einem Walde endweder von Mördern, oder von wilden Thieren um das Leben gebracht worden.

Wie Aureng-Zeb solcher Gestalt mit allen seinen Brüdern fertig war, so ließ er auch alle Brüders-Kinder in gefängliche Hafft bringen; ja endlich ließ er seinen eignen Sohn SULTAN MAHAMOUD auf die Festung Govaleor bringen, damit auf keiner Seiten was möchte zu befürchten seyn.

Hierauf ließ er sich nun Anno 1660. krönen, ließ auch so gar seinen gefangenen Vater ansprechen, daß er ihm doch seine kostbaren Jubelen zu solcher Solennität leyhen wolle; über welche Beschimpffung der Vater so tolle

ward, daß er alle seine Edelsteine in einem Mörser zerstossen wolte.

Als er nun solcher gestalt den Thron bestiegen, und von allen Nationen die Gratulations-Complimente deßwegen empfangen hatte, so machte er eine Figur, als wenn ihm alle seine Sünden sehr leid wären, deßwegen verdammte er sich selbst zu einer schweren Fasten, und aß weder Brodt, noch Fleisch, noch Fische, sondern lebte nur von Gerstenbrodte, von eingemachten Sachen, und von Kräutern, tranck auch kein starck Getrâncke; welches doch alles lauter Schelmerey und heuchlerisches Wesen war.

Anno 1666. starb endlich der alte Mogol, nachdem er seinen Sohn sechs Jahr nach einander hatte müssen auf seinem Königlichen Stuhle sitzen sehen.

II. AURENG-ZEB

geb. 1616. stieß den Vater vom Throne 1660. succedirte dem Vater 1666. starb 1707. reg. 41 alt 91.

Sein Nahme wird von einem Aurengzeb, von andern Oramgzeb geschrieben. Wie er durch List und Mord auf den Thron kommen ist, das ist bißher nach der Länge erzehlet worden. An. 1692. ward er in den Gazetten todt gesagt; Aber nunmehro hat man genauere

Nachricht

Nachricht, daß er allererst An. 1707. im Febr. im 91. Jahre seines Altars gestorben ist

12. CHA-HALEM
heutiger Mogol
succedirte dem Vater 1707.

Er hieß vor diesem SULTAN-MAHAMOUD, und ist der älteste Sohn des vorigen.

Sein andrer Bruder SULTAN-MAZUM, von andern AZZAN-CHA oder SHAW, genannt, wolte den ältesten Bruder zuvor kommen, und brachte eine grosse Armee auf die Beine, ward aber bey Agra, nebst seinen beyden Söhnen, todt geschlagen.

Sein dritter Bruder SULTAN-ECKBAR, hat keinen sonderlichen Verstand, und hat sich nach Persien retiriret.

Sein jüngster Bruder SULTAN-CAMBAX oder CAWN-BUX, solte nach der väterlichen Disposition die Crone haben: ob er nun seine Prætension wird poussiret, oder dem ältesten Bruder nachgegeben haben, das muß man in Zukunfft erwarten, wann wieder einige zuverläßige Nachricht von Indien einläufft.

Das IV. Stücke.

Von der Tartarey.

I. Was

I.

Was ist das vor ein Land?

Es ist das erschreckliche grosse Land in dem hintersten ASIA, welches sich hinter Moscau biß an das grosse Welt-Meer erstreckt, und an Persien, Indien, und China angräntzet.

Die alten Einwohner dieses Landes wurde SCYTHEN genennet, und also wollen wir uns vor allen Dingen um die alte Scytische Historie bekümmern.

II.

Was hat man also von den Scythen vor Nachricht?

Der Stamm-Vater dieser uhralten Nation soll MAGOG ein Sohn Japhets gewesen seyn, welches wir in seinem Werthe und Unwerthe lassen.

Diese Scythen hatten mit den Egyptiern einen Disputat um den Vorzug des Alterthums.

Die Egyptier sagten: Ihr Land wäre weder zu kalt noch zu warm, und also wäre es Vernunfft-mäßig, daß sich Menschen zum ersten an einem temperirten Orte würden niedergelassen haben.

Hingegen sagten die Scythen, die Welt wäre im Anfange entweder voller Feuer, oder voller Wasser gewesen.

Wä-

Wäre das erste wahr, so wäre das Feuer eher in dem kalten Norden ausgegangen, und also hätten auch dieselben Länder eher können bewohnet werden.

Hätte das andere seine Richtigkeit, so wäre leichtlich zu ermessen, daß sich das Wasser eher von den Scythischen Gebürgen, als von dem platten Lande in Egypten würde verlauffen haben.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist dieses Land in den alleraltesten Zeiten aus dermassen starck bewohnet gewesen; daß immer ein Schwarm fremder Völcker nach dem andern heraus hat ziehen können.

Vor alters wurde erstlich ein Unterscheid gemacht zwischen SCYTHIA EUROPAEA, welches die Gegend um das schwartze Meer war, wo heutiges Tages die kleine Tartarey lieget; und zwischen SCYTHIA ASIATICA, welches hinter dem Caspischen Meere gelegen war.

Dieses Asiatische SCYTHIA ward wiederum durch das grosse Gebürge IMAUS in zwey Haupt-Stücke zertheilet.

Denn was disseits solches Gebürges gegen Moscau zu lieget, daß hieß SCYTHIA INTRA IMAUM: Und das hintere Theil am

Oceano ward SCYTHIA EXTRA IMAUM genennet.

Es ist aber das gantze Scythia in viel Königreiche zertheilet gewesen, unter welchen sonderlich zwey Reiche in den alten Historicis gar offte vorkommen, nemlich das Regnum SACAEUM, und das Regnum MASSAGETICUM.

Diese beyden Reiche haben hinter dem Caspischen Meere gelegen, um die Gegend, wo heutiges Tages die Usbeckischen Tartarn wohnen, und sind zur Zeit der Persischen und Griechischen Monarchie bekandt worden.

In dem Königreich der SACARUM ist erstlich die Königin ZARINA zu mercken, welche die gantze Nation in Ordnung gebracht, und die Sacas von dem Joche der Parther befreyet hat.

Darnach ist unter diesen Sacis der König AMORGES nicht unbekandt; denselben brachte der König Cyrus in seine Gewalt: Aber die Gemahlin des gefangenen Königes SPARETHRA genannt, brachte eine Armee von 300000. Männern, und 200000. Weibern auf die Beine, und nachdem sie Cyrum selbst gefangen hatte, so traff sie einen Tausch gegen ihren Gemahl, und die Sacæ halffen

her-

hernach den Persianern wider den Lydischen König Crœsum Krieg führen.

Nach diesem regierten unter den Sacis auf einmahl drey Könige, die hiessen SACEPHARES, HOMARGES und THAMYRIS. Als nun diese drey Könige von Dario Hystaspis mit Krige überzogen wurden, und eben in Deliberation zogen, wie sie der grossen Macht der Persianer begegnen wolten: so offerirte sich ein Scytischer Stall-Knecht, daß er die gantze Persianische Armee ruiniren wolte, wenn man seinem Weibe und Kindern den Raub an Pferden und an Gelde, endlich verspräche.

Wie er nun genugsame Versicherung erhielt, so schnitt er sich selber Nasen und Ohren ab, gieng zu den Persern über, und machte ihnen weiß, daß er sich durch einen Umweg mitten in das Land der Feinde führen wolte. Die Persianische Armee folgte diesem Weg-Weiser getrost, und nach dem sie gantzer sieben Tage marschiret war, so kam sie endlich in eine Wüsten, da weder Brod noch Wasser war, und also die meisten crepiren musten. Der Scythische Pferde-Knecht, welcher Risaees hieß, schlug vor Freuden in die Hände, und lachte die Perser aus; ward aber alsobald von ihnen in Stücken zerhauen.

In

In dem Massagetischen Königreiche ist niemand bekannt, als die Königin TOMIRIS, und ihr Sohn SPERGAPISES: Dieselbige überzog eben dieser Cyrus mit Kriege, und ließ sich nichts daran abhalten, ob er gleich voraus sahe, daß alle Beute der Scythen noch lange nicht die Krieges-Unkosten bezahlen würden.

Der Anfang war gut: Denn als der Massagetische Printz Spergapises die Scythische Armee commandirte: so brauchte Cyrus diese Krieges-List, und hob sein Lager auf, ließ aber eine grosse Quantität Wein zurücke: Wie nun die Scythen das Lager geplündert, und sich toll und voll gesoffen haben, so kam ihnen Cyrus über den Halß, und erhielt eine grosse Schlacht, darinnen auch der Printz Spergapises auf der Stelle blieb.

Aber die Königin Tomiris revengirte den Tod ihres Sohnes sehr nachdrücklich: Denn sie griff das Persianische Lager mit einer extraordinairen Gewalt an, bekam Cyrum gefangen, und ließ ihn lebendig creutzigen. Wiewohl andere Scribenten melden, er wäre in der Schlacht geblieben, und die Königin hätte ihm nur nach dem Tode noch siedendes Gold in den Rachen gegossen. Welches alles aus der

Persianischen Historie schon bekandt ist; wie auch was nachgehends der König Darius Hystaspis mit den Europäischen Scythen vor Kriege geführet hat.

III.

Was hat man nun nachgehends von den Tartarn zu wissen?

Den Nahmen haben sie, allem Vermuthen nach, von dem Flusse Tatar, und solten also vielmehr **Tatarn**, als **Tartarn** genennet werden.

Es hat gelehrte gegeben, welche haben beweisen wollen, daß diese Tartarn von denjenigen **zehn Stämmen**, Israel herstammten, welche von den Assyrern sind weggeführet worden: Aber die Argumenta, welche sie vorbringen, stehen gar auf schwachen Füssen.

Im Anfange war es nur ein kleiner Schwarm, der diesen Nahmen führte: weil aber damahls die Tartarn immer die Avant-garde hatten, wenn diese räuberischen Völcker in die benachbarten Königreiche einfielen; So sagte der gemeine Mann: **Die Tartarn kommen! Die Tartarn kommen!** damit ward dieser Nahmen erstlich gantz n[...] Armeen, und endlich gar dem gantzen Lande ge[...] gegeben.

W.

Weil aber die Tartarn nicht in den Grentzen ihres Landes geblieben, sondern durch Moscau biß an das schwartze Meer heraus gedrungen sind, wie wir unten hören werden, so hat man auch einen Unterscheid zwischen der kleinen und grossen Tartarey zu machen.

Die kleine Tartarey liegt am Ponto Euxino in Europa, und davon ist allbereit im vierdten Tomo zulänglich gehandelt worden.

Die grosse Tartarey hingegen lieget obgedachtermassen in ASIA, und davon müssen wir in diesem Capitul so viel Nachricht einziehen, als nur möglich ist: Wiewohl in den Land-Charten, was dieses Land betrifft, eine solche Confusion vorhanden ist, daß man bald nicht weiß, wo man die Sache angreiffen soll.

IV.

Was hat also das Tartarische Reich vor einen Ursprung?

Nach Christi Geburt hatte das Asiatische SCYTHIA seine besondern Könige, welche mit einem generalen Nahmen von den Ausländern GAGAN oder CHAN genennet wurden.

Man findet auch Nachricht, daß sich die Scythen zum Christlichen Glauben bekehret haben, wiewohl sie von derjenigen Secte gewe-

sen

sen sind, die in der Kirchen-Historie NESTORIANI genennet werden.

Wie aber diese Scythischen Könige mit ihren eigenen Nahmen geheissen, und was sie vor Thaten gethan haben, ist unbekandt, ausser dem letzten Könige, welcher UNCHAM geheissen hat, und von dem wir bald ein mehrers hören wollen.

In Europa hat man damahls den Leuten weiß gemachet, als wenn der König dieses Landes der Priester JOHANNES genennet würde, und was man von ihm erzehlet hat, das klinget fast eben, als wie die Mährlein, die man den Kindern vom Schlaraffen-Lande zu erzehlen pfleget. Es ist aber nach diesem alles widerleget worden.

Unter dem Gehorsam nun dieses grossen Scythischen Königes UNCHAM, stunden damahls auch die Tartarn, welche in sieben unterschiedene Horten eingetheilet waren, und also auch sieben grosse Fürsten oder Feld-Herren unter sich hatten.

Die Nahmen dieser sieben Horden waren 1. TATAR. 2. TANGOT. 3. CUNAT. 4. JALAIR. 5. SONICH. 6. MONGHI, 7. TEBETH.

Es fieng aber König UNCHAM an sich

zu

zu fürchten, es möchten ihm diese Tartarn mit der Zeit zu Kopffe wachsen, nachdem sie sich in vielen Feldzügen und Schlachten so wohl gehalten hatten: Dißwegen wolte er die gantze Nation hin und wieder zerstreuen, und also die bekandte Maxime practiciren: DIVIDE ET IMPERA.

Allein die Tartarn verstunden unrecht, und verbunden sich nicht allein feste unter einander; sondern wie sie besorgten, der König UNCHAM möchte Gewalt brauchen, so erwehlten sie sich einen eigenen König An. 1187.

Dieser neue König der Tartarn hieß erstlich TEMIKIN, darnach nannte er sich CHINGIS-CHAN, das ist, ein **König der Könige**; Dieser ist ein Stiffter des gantzen Tartarischen Reiches gewesen, und es lohnet sich wohl der Mühe, daß wir seinen Lebenslauff etwas genauer untersuchen. Man kan unterdessen die 17. Tabelle in der Genealogie collationiren.

CHINGIS war eines **Schmiedes Sohn**, und also von gar geringer extraction, darzu arm, und auch schon ziemlich bey Jahren. Es erschien ihm aber im Traume ein weisser Mann auf einem weissen Pferde, und sagte zu ihm: Höre Chingis, **der unsterbliche GOtt**

will haben, daß du die Tartarn als ein
König regieren, dieselben von dem Jo-
che der Scythen befreyen, und die be-
nachbarten Völcker unter den Fuß
bringen solt.

Uber diesem Traume freute sich Chingis
nicht wenig. Als er aber denselben am Mor-
gen in Gegenwart der sieben Heerführer er-
zehlete, so ward er von ihnen verlachet, und
vor einen alten Narren gescholten: Aber in
der folgenden Nacht hatten die sieben Tarta-
rischen Fürsten eben eine solche Erscheinung
und darauf ward er des folgenden Tages mit
grossen Solennitäten zum ersten Könige der
Tartarn erwehlet.

Dieser neue König Chingis-Chan wolte nun
sehen, ob ihm auch die gantze Nation pariren
würde, und dessentwegen schrieb er ihnen ge-
wisse Gesetze vor. Das erste war, daß sie von
nun an alle den Nahmen des unsterb-
lichen GOttes anruffen solten; welches
von allen einmüthiglich angenommen ward.

Darnach befahl er, daß man das gantze
Volck zehlen solte, und welche im Stande
waren, daß sie Waffen tragen kunten, die wur-
den, nach unsrer Art zu reden, in Compagnien,
Bataillons, Regimenter, und dergleichen, ein-

ge-

getheilet: welches sich die gantze Nation gefallen ließ.

Denen sieben Tartarischen Fürsten befahl er erstlich, daß sie alsobald ihre Chargen niederlegen solten; Und wie sie diesem Befehle gleich parirten, so befahl er weiter, daß sie hingehen, und ein iedweder seines erstgebohrnen Sohnes Kopff herbringen solte; Welches ebenfalls ohne die geringste Wieder-Rede vollzogen ward.

Wie nun Chingis genugsam versichert war, daß er sich auf seine Unterthanen verlassen konte, so ließ er den obgedachten Scythischen König UNCHAM um seine Tochter ansprechen; Er gab aber zur Antwort: Er wolte sie lieber dem Vulcano aufopffern, als seinem Knechte geben, und ließ sie alsobald verbrennen.

Diesen Affront zu rächen zog der neue König Chingis, wider seinen gewesenen Herrn, den Scythischen König UNCHAM, zu Felde, und nachdem er denselben in einer blutigen Schlacht erleget hatte, so ward er ein Herr über das gantze Land der Scythen.

Kurtz vor der Schlacht fragte Chingis Chan, etliche Teuffels-Banner um Rath, wie der Krieg ablauffen würde? dieselben nahmen ein

Rohr, und spalteten es in der mitten von ein-
ander, und theilten die eine Helffte dem Kön-
ge Uncham, und die andere dem Könige Chin-
gis zu. Wie sie nun mit ihren Zaubereyen an-
fiengen zu operiren, so schlugen sich die beyde
Rohr-Stäbe, nicht anders als zwey Dege
oder Rappiere mit einander, und weil der Sta
des Königes Chingis endlich oben zu liege
kam, so prophezeyten sie ihm den Sieg: We
auch dieses Experiment in dem Angesichte de
gantzen Armee gemachet wurde, so inspirirte e
den Tartarn nicht wenig Courage.

Als nun die Tartarn nach diesem Sieg
weiter um sich griffen, und eine benachbart
Nation nach der andern über einen Hauffe
wurffen, so trug sichs zu, daß dieser Chingis mi
seiner kleinen Armee von den Feinden über
rumpelt, und in die Flucht gejaget ward.

Indem er nun seine Zuflucht in ein kleines
Gebüsche nahm, und sich unter einen Strauch
versteckte, unter welchen ihn die Feinde ga
leichte hätten attrapiren können, so satzte sich ei
ne Nacht-Eule auf den Strauch, und wei
dieser Vogel sonst sehr schüchtern ist, so kam
keiner von den Feinden dahin, weil sie nicht
glauben konten, daß um diese Gegend ein
Mensch könte verborgen seyn, wo sich ein sol
cher Vogel hinsetzte,

Unterdessen fiel die Nacht ein, und Chingis fand Gelegenheit, sich zu salviren. Weil er nun sein Leben niemand als der **Nacht-Eule** zu dancken hatte, so wurde dieser Vogel von selbiger Zeit an bey den Tartarn so heilig gehalten, daß ein iedweder seinen Feder-Pusch von **Nacht-Eulen-Federn** auf seinem Kopff trug.

Bißhero nun hatte sich die Herrschafft der Tartarn nur biß an das Gebürge Belgian erstrecket. Es erschien aber dem Könige Chingis der obgedachte **weisse Mann** zum andern mahl, und versicherte ihn, es wäre der Wille des Allerhöchsten, daß er sein Reich gegen Orient und Occident noch weiter ausbreiten solte, es würde ihm auch GOTT selber den Weg zeigen, den er über das Gebürge nehmen solte.

Es geschach auch wie ihm geträumet hatte: Denn als sie den Marsch antraten, und unterwegens an eine grosse See kamen, so fielen sie auf ihre Knie, und blieben die gantze Nacht in solcher Positur liegen; worauf sie des Morgens inne wurden, daß sich das Gewässer verlauffen hatte, und sie also trockenes Fusses durch den Grund gehen konten.

Nicht lange darnach ward der König Chingis

gis in Belagerung eines Schlosses mit einem Pfeile blessiret, und wie er an seiner Genesung zu zweiffeln Ursache hatte, so ließ er seine zwölff Söhne vor sich kommen, und gab ihnen zwölff Pfeile, die zusammen gebunden waren, mit beygefügten Befehle, daß einer nach dem andern versuchen solte, ob er das Bündlein Pfeile zerbrechen könte. Indem sie nun allerseits zu schwach darzu waren, so zog er einen Pfeil nach dem andern heraus, und ließ sie den jüngsten zerbrechen, welches er auch mit leichter Mühe verrichten konte.

Hieraus nun zog er seinen Söhnen die Lehre, daß sie gleicher gestalt unüberwindlich seyn würden, dafern sie die Eintracht lieben würden; und daß auch im Gegentheil einer nach dem andern würde ruiniret werden, wofern sie einiges Mißtrauen unter sich würden einreissen lassen. Wie das geschehen war, so erwehlte er den Klügsten unter seinen Söhnen, welcher HOCOTA hieß, denselben machte er zu seinem Nachfolger, und starb also, nachdem er dem neuen Reiche ohngefehr 6. Jahr vorgestanden hatte.

Damahls, als sie durch den See gehen solten, so fielen sie neunmahl nach einander auf ihre Knie, und das hatte der obgedachte weisse

Mann

Mann in seiner Erscheinung befohlen. Von selbiger Zeit an ist die neundte Zahl biß auf den heutigen Tag bey den Tartarn heilig, und wer dem Könige was præsentiren will, das muß aus neunerley Sachen bestehen, wofern es gnädig soll aufgenommen werden.

Dieser erste König ward auf dem Berge ALCHAI begraben, und dahin sind auch alle seine Nachfolger nach ihrem Tode gebracht worden. Wer der Leiche damahls begegnete, es mochten Menschen oder Pferde seyn, der ward niedergestossen, und wer es that, der sagte darzu: Ite & Domino nostro servite in alia vita; das ist, gehet hin, und dienet unserem Herrn in jener Welt. Welche Gewohnheit nachgehends gleichfalls ist behalten worden, so daß man einst bey dem Begräbniß eines Tartarischen Königes 20000. Menschen auf letzterzehlte Masse ermordet hat.

2. HOCOTA.

König der Tartarn.

Der älteste Sohn des vorigen. Dem war sein Königreich zu enge, deßwegen ließ er eine Armee gegen das Gebürge Caucasus marchiren, welche durch die so genannten Portas Caspias durchbrechen muste. Wie sie nun um die Gegend zu stehen kam, wo heutiges Tages

Mingrelien ist, so recognoscirten sie alles/ und brachten ihrem Herrn Nachricht davon. Es war aber damahls das gantze kleine Asien unter der Bothmäßigkeit der Türcken. Hierauf resolvirte nun zwar Hocota, das Türckische Reich um selbige Gegend anzugreiffen, er ward aber durch den Todt dahin gerissen, ehe das Werck konte zu Stande kommen.

3. GINUS

ein Sohn des vorigen.

Es hinterließ der vorige König viel Söhne, darunter sonderlich ihrer viere sehr merckwürdig sind.

Einer davon war nun dieser GINUS, der succedirte eigentlich dem Vater, und nahm seine Residentz in dem Orientalischen Theile der grossen Tartarey, wo die Haupt-Stadt Cambalu gelegen war.

Der andere Sohn hieß JACHINUS, dem befahl der Vater noch bey seinem Leben, daß er mit einem Schwarme Tartarn gegen Abend ziehen, und das Tartarische Reich, gegen die Türckischen Grentzen zu, ausbreiten solte: Das that er, und drang in klein Asien ein, allwo er um das Jahr 1244. alles unter sich brachte, was die Türcken daherum

zwi-

zwischen dem Caspischen und schwartzen Meere inne hatten.

Der dritte Sohn hieß BATTUS oder BAYDO, den schickte der Vater mit einer Armee gegen Mitternacht, die drang nicht nur in Moscau ein, und brachte das gantze Reich der Russen in seine Gewalt, sondern die Tartarn giengen unter seinem Commando gar durch Polen biß in Schlesien, allwo sie Anno 1241. den Hertzog Henricum zu Lignitz erschlugen. Und eben dieses sind diejenigen Tartarn, die sich hernach am schwartzen Meere in der sogenannten Europäischen Tartarey niedergelassen, und eben um selbige Zeit einen entsetzlichen Einfall in das Königreich Ungarn gethan. Das alles darff nun hier nicht ausgeführet werden: sondern man darff nur in den vorigen Theilen die Special Historien von Moscau, Polen, Schlesien, Ungarn, und Europäischen Tartarey nachschlagen.

Der vierdte Sohn war endlich CAGADANUS, der wandte sich mit seinem Corpo gegen Mittag, und solte sich in Indien ausbreiten, allwo er aber so gar grosse Progressen nicht gemacht, sondern sich bald wieder zu dem regierenden Bruder nach Cambalu begeben hat.

Alle diese Tartarische Printzen nun respe-

ctirten den ältesten Bruder, als ihren König, und also hieng das grosse Reich bey ihren Lebezeiten noch ziemlich zusammen; aber unter ihren Nachkommen ist es wiederum zertrennet und zerrissen worden.

4. MANGO-CHAN König der Tartarn stirbt 1259.

Der vorige Chan lebte nicht lange, und hatte auch vermuthlich keine Kinder, damit gelangte dieser Mango auf den Thron, dessen Vater der obgedachte Cagadanus gewesen war. Er bekehrte sich zu Christo, und das gieng folgender massen zu:

Es regierte dazumahl in Armenien ein Christlicher König, der hieß AYTONUS, oder HAYTONUS, wie derselbe sahe, daß sein Reich um und um mit Türcken und Tartarn umgeben war, und daß er sich sonderlich gegen die Tartarn nicht lange mehr würde mainteniren können, so resolvirte er sich, in Person eine Reise zu dem grossen Tartar Chan zu thun. Weil er nun einen so weiten Weg, und zwar aus eignem Triebe gereiset war, so wurde er mit ungemeiner Gnade aufgenommen, und erhielt die Freyheit von dem Chan zu bitten was er wolte,

Damit

Damit that dieser Haytonus eine siebenfache Bitte, und ward derselben auch gewähret: 1. Daß sich der Chan mit seinem gantzen Hofe auf Christum solte tauffen lassen. 2. Daß zwischen den Christen und Tartarn von nun an, ein beständiger Friede seyn solte. 3. Daß im gantzen Tartarischen Reiche die unter ihnen wohnenden Geistlichen von der Christlichen Religion, von allem Tribute solten befreyet seyn. 4. Daß die Tartarn das heilige Grab den Türcken abnehmen, und den Christen wieder einräumen solten. 5. Daß das Caliphat zu Bagdad von den Tartarn solte zerstöret werden. 6. Daß ihm die Tartarn, die zunächst um Armenien wären, in allen Fällen Hülffreiche Hand leisten solten. 7. Daß ihm alles solte restituiret werden, was vor diesem zum Armenischen Königreiche gehöret hätte.

Hierauf empfieng nun nicht allein der grosse Tartar-CHAN die heilige Tauffe von einem Armenischen Bischoffe, nebst seiner gantzen Hoffstadt, sondern er gab auch alsobald seinem Bruder HAOLONO, oder HALACH Ordre, daß er die obgedachten Articel, sonderlich was das Caliphat, und das heilige Grab betraff, vollziehen solte.

Es war auch den Tartarn nicht schwer solches in das Werck zu richten, weil sie allbereit Anno 1224. das gantze Königreich Persien unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten. Und zwar wurde Bagdad Anno 1258. erobert, welches allbereit oben in der Arabischen Historie mit mehrern Umständen ist erzehlet worden. Syrien aber wurde in den nachfolgenden zwey Jahren unter den Fuß gebracht.

Indem aber dieser Halach im Begriff war, das gelobte Land zu attaquiren, und Christi Grab den Türcken wieder abzunehmen, so bekam er Anno 1260. einen Curier über den andern, daß sein Bruder, nehmlich der regierende Chan MANGO gestorben wäre, und daß er Zeit hätte nach Hause zu kehren, wofern er den Königlichen Thron besteigen wolte.

Es war aber dieser Mango gar elende um das Leben kommen. Denn als er in dem Reiche Cataya eine gewisse Insul belagerte, und sich also auf einem Schiffe aufhielt, so schwommen etliche Taucher unvermerckt hinüber, krochen unter das Wasser, und bohrten etliche Löcher in das Schiff, darauf der König saß: Weil nun dessen niemand inne ward, so gieng das Schiff unter, und alle, die darauf waren, kamen um das Leben.

Halach begab sich nun zwar ohne Verzug auf den Weg, er bekam aber unterwegens die unangenehme Zeitung, daß in seiner Abwesenheit die vornehmsten Häupter der Tartarn seinem Bruder COBILA die Königliche Crone aufgesetzet hätten.

5. COBILA
König der Tartarn.
von 1260. biß 1298.

Er war ein vortrefflicher König, so wohl vom Leibe als vom Gemüthe. Seines Vaters Bruder, mit Nahmen NAJAM, wolte ihn vom Throne verdrengen, und brachte eine Armee von 400000. Mann auf die Beine; aber Cobila konte noch 60000. Mann mehr ins Feld stellen, und wie es zum Treffen kam, so behielt Cobila das Feld, und der gefangene Najam wurde auf seinen Befehl in einen Teppich eingewickelt und erstickt.

Zu seiner Zeit führten seine Vettern ABAGA, biß 1264. hierauf TANGODOR biß 1285. nach ihm ARGONUS biß 1298. ferner REGAITO biß 1295. nach ihm CASANUS biß 1351. und nach diesem CARBAGADUS mit ihren unter sich habenden Tartarn die allerblutigsten Kriege mit den Türcken, in Syrien, Palæstina und Egypten, davon an seinem Orte.

6. TEMUR
König der Tartarn
Anno 1298.

Der vorige CHAN hatte einen Sohn, welcher Chingis hieß, der starb vor dem Vater und dessen Sohn war dieser TEMUR. Er residirte, als das Ober-Haupt des gantzen Tartarischen Reiches, in der Orientalischen Tartarey, welche insgemein CATHAYA genennet ward, und alle die andern Tartarischen Chane musten ihre Gewalt von ihm recognosciren. Die vornehmsten drey unter diesen seinen Vasallen wurden damahls CHAPAR HOCHTAI und CARBANDA genennet.

Nach der Zeit ist ein sehr verwirreter Zustand in der Tartarey worden, davon man eben keine gewisse Nachricht geben kan, und das währet biß auf die Zeit, da der Welt-berühmte TAMERLANES das zerfallene Tartarische Reich wieder aufgerichtet hat.

V.
Was ist also von diesem TAMERLANE zu wissen?

TAMERLANES
König der Tartarn
von 1370. biß 1404.

Er war von Ankunfft ein Bauer, und hieß eigent-

eigentlich TEMUR, weil er aber Arm und Bein gebrochen hatte, so wurde er TEMURLANC, das ist, der lahme Temur, genannt, woraus nachgehends die Europäer das Wort TAMERLANES geschmiedet haben.

Dieser geringe Mann zog erstlich nur etliche Hirten an sich, daraus ward endlich eine Armee von etlichen 100000. Mann, damit warff er sich nicht allein vor einen König der Tartarn auf, sondern er hatte willens, alle drey Theile der Welt unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, und führte deßwegen auch drey OOO in seinem Wappen.

Was massen er aus dem Oriente wie eine grosse Wasserfluth heraus gedrungen ist, und den Türckischen Käyser Bajazet I, An. 1402. zum Schemmel seiner Füsse geleget hat, das stehet alles mit vielen andern Umständen in dem ersten Tomo in der Türckischen Historie, und darff also nur an demselben Orte nachgeschlagen werden.

Als er im Begriff war, durch Ungarn, Deutschland, Franckreich und Spanien eine Tour zu thun, und durch Africa wieder nach Hause zu kehren, so bekam er Post, daß zu Hause alles voller Aufruhr wäre: Also muste er über Halß über Kopff wieder zurücke, und starb bald darauf An. 1404.

VI.

VI.

Wie hat es nach TAMERLANIS Zeiten in der Tartarey zugestanden?

Es hieß mit seinem Reiche, quod cito fit, cito perit. Denn er hinterließ vier Söhne, welche sich in das grosse Reich theilen solten: Es fehlte ihnen aber am Verstande, oder zum wenigsten an Eintracht: Also fiel das grosse Gebäude, daß so zu reden noch nicht recht ausgebauet war, von sich selber über einen Hauffen.

Von seinen Nachkommen findet man zwar einen und den andern Nahmen, als SAROCHUS, THEMIR, ACHMETH, SZIACHMETH, aber man kan keine rechte Seriem zusammen bringen.

Die so genannten Europäischen Tartarn, um das schwartze Meer herum, haben sich zum ersten von dem grossen Tartarischen Reiche abgesondert, und sind endlich Vasallen vom Türckischen Reiche geworden: Das stehet mit vielen Umständen im vierdten Tomo dieser Historischen Fragen.

Ein andrer Schwarm von diesem Gesindel, welche harte hinter Moscau wohnen, und die Königreiche CASAN und ASTRACAN inne haben, sind um die Jahre 1553. und 1554. auch

auch von den übrigen Tartarn abgesondert, und unter das Joch des Czaares in Moscau gebracht worden, unter den sie noch biß diesen Tag gehören; wie man in der Moscowitischen Historie nachschlagen kan.

Unterschiedene Horden von dieser räuberischen Nation haben sich selber in die Freyheit gesetzet, und schweben biß diesen Tag in Asien noch hin und wieder herum, deßwegen sie auch in den neuesten Land-Charten TARTARI VAGABUNDI genennet werden.

Gleichwohl ist in dem hintersten Asia über China, in der grossen Landschafft CATAYA ein souveraines Tartarisches Königreich geblieben, davon man wenig wissen würde, wofern sie nicht mit den Sinesern so viel blutige Kriege geführet hätten.

Diese Cataischen oder Orientalischen Tartarn haben endlich Anno 1644. das gantze Sinesische Käyserthum unter sich gebracht, und besitzen dasselbe noch biß diese Stunde.

Alles nun was sich zwischen den Tartarn und Sinesern zugetragen hat, das versparen wir billich biß in das folgende Stücke von dem Königreiche CHINA, da sich auch diese Tartarische Händel am allerbesten und ordentlichsten werden erzehlen lassen.

Das V. Stücke.
Von CHINA.

I.
Was ist von diesem Lande zu mercken?

Was wir CHINA nennen, das schreiben andere SINA, und wenn man es recht nach der Pronunciation exprimiren wolte, so müste es gar TSCHINA geschrieben werden.

Es ist das letzte und auch das wichtigste Königreich, oder wie andere reden, Käyserthum in gantz Asien; von dessen Grösse und Eintheilung man die Geographie zu consuliren hat.

Was die Historie dieses grossen Reiches betrifft, so ist dieselbe vom ersten Ursprunge dieses Volckes, biß auf den heutigen Tag, so accurat abgefasset, daß fast alle Europäische Historien-Schreiber damit beschämet werden.

II.
Wo hat die Historie von CHINA ihren Anfang?

Man muß vor allen Dingen erstlich die Fabelhaffte; darnach die Zweiffelhaffte; und

und endlich die Warhaffte Historie von CHINA wohl unterscheiden.

III.

Welches ist die Fabelhaffte Historie davon?

Wenn man die Chinesischen Jahr-Bücher zur Hand nimmt, so findet man im Anfange unterschiedene Erzehlungen darinnen, die nicht allein kein Europäer glauben wird, sondern welche auch die Chineser selber vor Fabeln und Mährlein halten.

Also erzehlen sie: Der Himmel wäre des Nachts zwischen eilffen und zwölffen; der Erdboden zwischen eins und zwey; der erste Mensch zwischen drey und vier Uhr des Morgens; das erste Weib aber zwischen drey und vier Uhr nach Mittag erschaffen worden.

Ferner lieset man, es wären im Anfange drey grosse Regenten gewesen, einer im Himmel, der andere auf Erden, und der dritte unter den Menschen, deren ihre Nachfolger hätten zusammen 49000. Jahr regieret. Darnach wären noch 35. andere Familien auf den Thron kommen, deren Regiment sich ebenfalls auf etliche tausend Jahr erstrecket hätte.

Wenn nun das alles seine Richtigkeit hätte, so müste die Welt schon über 60000. Jahr

gestan-

gestanden haben: und wenn man gleich sagen wolte: die Chineser hätten einen iedweden Monat vor ein Jahr gezehlet, so würde doch eine Ziffer heraus kommen, die kein Chronologus annehmen wird.

Zugeschweigen, daß etliche einen noch viel grössern Calculum ziehen, und über 842400. Jahre seit Erschaffung der Welt heraus bringen.

IV.

Welches ist aber die ungewisse oder zweiffelhaffte Historie von diesem Lande?

CHINA soll noch vor der Sündfluth ein **Wahl-Königreich** gewesen seyn.

Dergleichen erwehlte Könige sind **achte** gewesen, die haben zusammen 745. Jahr regieret.

Der Anfang dieses Periodi trifft in das Jahr der Welt 996. das ist 660. Jahr vor der Sündfluth. Der Beschluß aber fällt in das Jahr der Welt 1741. das sind 84. Jahr nach der Sündfluth.

Wer nun glaubet, daß die Sündfluth nur eine particulare Uberschwemmung eines gewissen Landes gewesen ist, der wird den Chinesi-

schen

schen Geschichts-Schreibern gar leichte Glauben zustellen.

Wer aber hingegen die Sündfluth als eine Universal-Verwüstung des gantzen Erdbodens ansiehet; dem werden bey diesem Periodo freylich Zweiffels-Knoten vorkommen, die ihm niemand auflösen wird.

Wir lassen einem iedweden glauben was er will, und specificiren unterdessen die ersten acht Könige, welche durch die Wahl des Volckes vor und nach der Sündfluth die Chinesische Crone getragen haben.

1. FO-HI Lat. FOHIUS
erster König in China.
von A. M. 996. biß 1111. reg. 115. Jahr.

Seine Mutter gieng an einem Ufer spatziren, da ward sie von einem Regenbogen, welcher sie umfaste, schwanger, und gebahr diesen ersten Monarchen der Chineser, welcher oben wie ein Mensch, unten aber wie eine Schlange war. Welches alles Poetische Erfindungen sind, darunter etwas anders verborgen lieget.

Dieser König hat die Einwohner des Landes zum ersten civilisiret; er hat die ersten Gesetze gegeben; er hat die Astronomie und die Music erfunden; er hat endlich einen Drachen zu seinem Wappen erwehlet, welchen die Chi-

nesen

neser biß auf diesen Tag behalten haben.

2. XIN-NUM Lat. XINNUNGUS von A. M. 1111. biß 1251. reg. 140. Jahr.

Bißhero hatten die Chineser nichts anders gegessen, als was der Erdboden von sich selbsten hervor brachte: Weil aber dieser Vorrath nicht mehr zulangen wolte, wie sich die Menschen begunten zu mehren, so erfand dieser König den Ackerbau, deßwegen ihm auch ein Ochsen-Kopff ist angetichtet worden.

Darnach ist dieser König der erste Medicus in China gewesen, und zwar so hat er die Artzneyen alle an seinem eignen Leibe probiret: Er ist auch darinnen so eiffrig gewesen, daß er einst in einem Tage 12. oder wie andere setzen, 60. gifftige Kräuter habe kennen, und auch wider ein iedwedes einen besondern Gegen-Gifft præpariren lernen.

Ausser dem hat er die Kunst Saltz zu kochen erfunden; er hat auch die ersten Commercien und Jahrmärckte angeleget; und endlich hat er gegen einen widerspenstigen Vasallen den ersten Krieg geführet.

3. HOAM-TY Lat. HOANGTIUS von 1251. biß 1351. reg. 100. Jahr.

Er ward im zwölfften Jahre seines Alters erwehlet, und wurde so weise, daß er viel Sachen

chen erfunden hat, die das menschliche Geschlechte nicht entbehren kan. Z. E. Das **Schmiede-Handwerck**, das **Töpffer-Handwerck**, die **Jägerey**, den **Schiff-Bau**, die **Zahlen**, das **Gewichte**, und viel andere Dinge mehr.

Zu seiner **Leib-Farbe** erwehlte er die **gelbe**, und fieng an einen gewissen Bund auf dem Haupte zu tragen, damit die Majestät auch äusserlich möchte erkannt werden. Weil auch bißhero unter dem freyen Himel war geopffert worden, so bauete er den ersten **Tempel des Friedens**, und consecrirte denselben Xam-Ty, das ist, **dem höchsten Herrscher.**

Er hat auch die **Zeit-Rechnung** auf einen Grund gesetzet, und einen CYCLUM von 60. Jahren eingeführet, welcher bey den Chinesern noch heutiges Tages, als wie der Griechen ihre Olympiades, continuiret wird: und ein medicinisches Buch, welches er vom Pulse geschrieben hat, ist noch biß auf diesen Tag vorhanden.

Seine Gemahlin Luy Su hat die ersten **Seiden-Würmer** unterhalten, und die Leute zum Spinnen und Weben abgerichtet; worbey sie auch zum ersten erfunden hat, wie man aus gewissen Blumen allerhand **Farben** præpariren soll.

Sonst

Sonst hat dieser König auch zwölff Gefässe aus Kupffer gegossen, welche die zwölff Monate des Jahres vorstelleten; dieselben füllte er mit einem Pulver voll, welches die Art an sich hatte, daß es zugleich mit der Zeit verschwand, umd also daß Faß im Anfange des Monates gantz voll; im Ausgange aber gantz ausgeleeret war.

In seinem Garten hatte dieser König auch eine rare Blume, dergleichen man wohl heutiges Tages allen grossen Herren wünschen möchte. Denn sie stund am Thore der Königlichen Residentz, und wenn ehrliche Leute hinein giengen, so blieb sie unbeweglich; wenn aber ein böser Bube angestochen kam, so wandte sie sich gegen denselben, als wie eine Sonnenwende, daß man gleich daraus schliessen konte, daß ein solcher Mensch nicht viel gutes im Schilde führte.

Die Chineser glauben, daß dieser König biß diesen Tag noch am Leben sey, und zwar auf einem gewissen Berge, auf welchem ein irrdisches Paradieß anzutreffen wäre. Es ist auch der Nahme dieses Königes biß dato noch in solchem Æstim bey den Chinesern, daß er insgemein den Königen, als ein Zunahme beygeleget wird.

Er

Er hatte 25. Söhne, die haben alle ihr Geschlechte multipliciret. Von ihren Nachkommen haben drey Familien die Crone getragen, daraus innerhalb 2457. Jahren 85. Käyser oder Könige in China entsprossen sind.

4. XAO-HAO Lat. XAOHAOUS
von A. M. 1351. biß 1435. reg. 84. alt 100. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Als er die Regierung antrat, so ließ sich der Sonnen-Vogel, welcher wie ein Adler gemahlet wird, und den die Sineser Fughoam nennen, sehen, welches vor ein gutes Zeichen gehalten ward: Gleichwie hingegen die Einwohner Krieg und andere Land-Plagen besorgen, wenn dieser Vogel in langer Zeit nicht zum Vorscheine kömmt.

Dieser König hat nun die ersten Städte erbauet, und den ersten Wagen mit vier Rädern erfunden. Denen Civil Bedienten hat er gewisse Vögel; und denen Militar-Bedienten hingegen gewisse wilde Thiere ausgelesen, deren Figuren sie sich hinten und forne auff die Kleider musten sticken lassen, damit iederman daraus erkennen könte, was er vor eine Charge bey Hofe bekleidete: Und diese Gewohnheit ist biß auf den heutigen Tag in China behalten worden.

Als dieser König alt und unverständig wur-

de, so fand sich ein böser Mensch, Nahmens Kieu-Li, welcher das Volck zum Aberglauben, Abgötterey und Hexerey verführte, nachdem er sie vorhero mit allerhand erdichteten Gespenstern und Larven genarret hatte.

5. CHUEN-HIO Lat. CHUENHIOUS von A. M. 1435. biß 1513. regiert 78. alt 91. Jahr.

Sein Groß-Vater war der obgedachte König HOAM-TY gewesen. Er trieb neun kleine Könige zu paaren, die ihm zu Kopffe wachsen wolten. Weil auch im Gottesdienste grosse Confusion eingerissen war, so schaffte dieser König alle und iede Opffer ab, und machte ein Gesetze, daß dem Könige des Himmels, das ist, dem ewigen GOtt, niemand als der König der Erden, das ist, der König in China, zu opffern solte berechtiget seyn.

Er hat den ersten Calender eingeführet, und alle seine Unterthanen mit einem exemplar versorget. Es wird auch noch biß diesen Tag in China so gehalten, daß niemand als der Käyser, die Calender machen, drucken, und austheilen läst: theils, damit keine Confusion in der Zeit-Rechnung entstehen möge; theils auch, damit sich die Unterthanen allemahl darbey erinnern möchten, daß sie die gute Ord-

nung

nung in der Zeit, niemand als ihren Königen zu dancken haben.

6. TI-CO Lat. COUS

von A. M. 1513. biß 1583. reg. 70. Jahr, alt 105. Jahr.

Er hat die Singe-Kunst erfunden, damit die Unterthanen ein Bild der Einigkeit haben möchten. Er hat auch öffentliche Schulen angeleget, damit die Jugend desto besser erzogen würde. Sonst aber hat er vier Weiber genommen, und dardurch ein böses Exempel zur Polygamie gegeben.

Nach seinem Tode wurde zwar sein Sohn CHI A. M. 1583. auf den Thron gesetzet. Weil er aber wie Hanß ohne Sorgen regierte, sich mehr um schöne Weiber, als um kluge Männer bekümmerte, in continuirlicher Trunckenheit lebte, und weder die Klagen noch die guten Warnungen seiner Räthe anhörte, so ward er Anno 1591. öffentlich des Reiches entsetzet, nachdem er 8. Jahr mehr ein Schandfleck, als ein König des Reiches gewesen war. Es ist auch sein Andencken bey den Chinesern so verhaßt, daß sein Nahmen nicht einmahl in dem Catalogo der andern Könige geduldet wird.

7. YAO lat. YAUS.

von M. A. 1591. biß 1691. reg. 100. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, und regierte bey Lebzeiten des Bruders 28; nach seinem Tode aber noch 72. Jahr, und zwar meistens in Ruhe und Frieden, auch mit solcher Gelindigkeit, daß die Unterthanen kaum inne wurden, daß sie einen König hatten. Es war zu seiner Zeit Reichthum und die Fülle, und gleichwohl hielt er sich in allen Stücken gantz schlecht. Er machte trefliche Anstalt zur Versorgung der Armen und Alten, davon man noch diesen Tag in China einige Fußstapffen spüret. Er brachte den Calender vollends in Richtigkeit, was sonderlich die Schalt-Tage betrifft, und im Reiche ließ er sechs grosse Tribunalia zu besserer Handhabung der Gerechtigkeit anlegen. Mit einem Worte: er regierte so löblich, daß nachgehends Confucius und andre Sinesische Gelehrten diesen König allemahl zum Exempel genommen haben, wenn sie in ihren Schulen Ideam boni principis haben vorstellen wollen.

Zu seiner Zeit soll sich das Wunder zugetragen haben, daß die Sonne zehn Tage nach einander nicht untergangen ist, darüber viel Wälder sind entzündet, und viel abscheu-

liches

liches Ungeziefer ausgehecket worden. Ob Ovidius seine Fabel vom Phaethon daher genommen hat, kan ich nicht wissen.

Darnach ist zu seiner Zeit das Königreich China durch eine grosse Wasserfluth überschwemmet worden. Weil nun das Land niedrig lieget, und also das Wasser nicht wieder ablauffen konte, so hatten die Chineser gantzer 13. Jahr daran zu arbeiten, biß sie das überflüssige Wasser wiederum durch kostbare und mühsame Canäle in das Meer ableiten konten.

Ob nun diese Sinesische Wasserfluth und die Biblische Sündfluth einerley gewesen sey, wird scharff disputiret. Zum wenigsten ist die Sündfluth Noæ schuld daran gewesen, daß auch in andern Königreichen sich die Gewässer dermassen ergossen haben. Daß aber damahls alle Menschen im gantzen Königreiche solten ersoffen seyn, ist aus den Sinesischen Historicis nicht zu erweisen.

Unterdessen trifft die Zeit-Rechnung ziemlich ein. Denn die Biblische Sündfluth ist im Jahre der Welt 1657. geschehen, und also hat dieser König 66. Jahr vor solcher Sündfluth, und 34. Jahr nach derselben gelebet.

Es war aber diesem Könige nicht genung, daß er selber löblich regieret hatte, sondern

er wolte auch einen guten Nachfolger haben. Weil nun seine Söhne nicht Tugendhafft genung waren, so übergieng er dieselben mit Fleiß/ und ernannte zu seinem Nachfolger einen rechtschaffenen Mann, welcher SUNGOUS hieß.

Doch über alles Vermuthen wolte dieser Mann die Ehre nicht annehmen, und zwar darum, weil er die Qualitäten nicht an sich hätte, die zu einem löblichen Regenten erfordert würden: Jedoch schlug er einen andern darzu vor, welcher XUN genennet ward.

Dieser XUN war ein **Bauer-Knecht**, der einen **tollen Vater**, eine **närrische Mutter**, und einen Hauffen **gottlose Brüder** hatte. Er wuste sich aber dermassen zu conduiren, daß er nicht allein von ihnen allerseits geliebet wurde, sondern sie endlich auch alle mit einander fromm machte. Das wuste nun der obgedachte Sungo, und eben deßwegen, weil er sein gantzes Hauß so weißlich regieret hatte, hielt er ihn vor capable, auch das gantze Königreich mit Klugheit zu beherrschen.

König Yao ließ sich den Vorschlag gefallen, nahm diesen Xun an seinen Hof, und nachdem er ihn in allen Stücken probat befunden hatte, so gab er ihm seine beyden Töchter zur Ehe,

und ließ ihn letztens gar neben sich das Königliche Regiment verwalten.

8. XUN Lat. XUNUS
von A.M. 1691. biß 1741. reg. 50 Jahr.

Von seiner Ankunfft ist allbereit Meldung geschehen. Sein Vater wolte ihn einsten todt schlagen, konte es aber wegen seiner Freundlichkeit nicht über das Hertze bringen. Und als er einst in einen Brunnen gestiegen war, so bombardirte ihn sein jüngster Bruder mit Steinen: Er fand aber im Grunde des Brunnens ein Loch, und hinter demselben einen langen Gang unter dem Erdboden, dardurch er unbeschädiget wieder aus dem Erdboden heraus gieng. Welches alles Anzeigungen waren, daß das Glücke was grosses mit ihm vorhätte.

Er betrauerte seinen Vorfahren nicht anders als seinen leiblichen Vater, und zwar gantzer drey Jahr nach einander. Es ist auch von selbiger Zeit an zur Gewohnheit in China worden, daß die Kinder gantzer drey Jahr um ihre Eltern trauern müssen: Und zwar aus dieser Ursache, weil die Kinder in den ersten drey Jahren, ehe sie noch recht auf die Beine treten können, unzehliche Wohlthaten von ihren Eltern geniessen.

Er wird aber bey solchen Trauern viel mehr Ernst gebraucht, als bey uns Europäern. Denn ein solcher Sohn bleibet die gantzen drey Jahr zu Hause; er leget sein Amt, wenn er eines zu verwalten hat, unterdessen nieder; er isset weder Fleisch noch Fische, sondern blosse Kräuter; er träget grobe Kleider, und schläfft auf einem harten Bette; er redet einen gantz andern Stylum als sonst; und braucht auch ander Papier, und andere Dinte; und bey allen den nennet er sich selbst nicht anders als einen gottlosen Sohn, der es mit seinen Sünden verschuldet habe, daß der Vater nicht länger im Leben geblieben wäre; und was dergleichen Bezeugungen der Kindlichen Liebe mehr sind.

Sonst war dieser König ein grosser Liebhaber schöner Künste: Er spielte selbst auf allerhand musicalischen Instrumenten, und ließ eine Sphaeram von lauter Edelgesteinen machen, daran man den Lauff und die Eigenschafften der sieben Planeten erkennen konte. In seinen beyden Augen hatte er gedoppelte Augäpffel, welches man nach diesem allemahl vor eine Marque eines scharffen Verstandes gehalten hat.

Die obgedachte sechs Tribunalia brachte dieser König in bessern Stand; damit auch die La-

ster nicht nur scharff, sondern auch vernünfftig köñten bestraffet werden, so constituirte er allerhand Gradus, daß ins künfftige dreyerley Landes-Verweisung, und fünfferley Leibes-Straffen seyn solten. Seine Unter-Obrigkeiten aber satzte er gemeiniglich mit dieser Formul ein: Tum demum morem mihi gerite, cum, quod bonum & æquum erit, imperavero. Das ist, also dann solt ihr mir erst Gehorsam leisten, wenn ich etwas befehlen werde, das recht und billig ist.

Der obgedachte grosse Wasser-Bau ward unter seiner Regierung vollends zu Stande gebracht. Man siehet noch heutiges Tages Merckmahle davon, und kan sich nicht genug verwundern, was das vor Arbeit muß gekostet haben, gantze Flüsse anders wohin zu leiten; so viel Pfudel auszufüllen; so viel Morräste auszutrocknen; solche Dämme aufzuführen, und mit einem Worte; aus so viel Bergen und Thälern ein ebenes Land zu machen.

Man findet auch in den Sinesischen Jahr-Büchern Nachricht, als wenn unter diesem Könige die Tartarn zum ersten in China eingefallen wären: Wenn das wäre, so müsten die Tartarn viel ein älter Volck seyn, als man insgemein glaubet.

Das sind nun die ersten 8. Könige, welche mehr durch die Wahl, als durch das Erb-Recht auf den Thron gestiegen. Und hiermit endiget sich auch die ungewisse oder zweiffelhaffte Historie, und was nun weiter folget, das hat einen solchen Grund, daß kein kluger Mann etwas in Zweiffel zu ziehen Ursache finden wird.

V.

Welches sind nun endlich die gewisse und wahrhaffte Historie des Königreichs China?

Sie fängt sich an im Jahre der Welt 1741. und währet biß auf dieses 1715. Jahr, nunmehro schon 3923. Jahr.

Wegen der Eintheilung darff man sich den Kopff nicht sehr zerbrechen. Denn es haben zwey und zwantzig Familien nach einander regieret, und davon meritiret eine iedwede ein besonders Capitel.

Die I. Familie genannt HIA.

VI.

Was vor Könige haben aus dieser Familie regieret?

In allem siebenzehn innerhalb 458. Jahren, und zwar in folgender Ordnung:

1. UY

1. YU oder TA-YU Lat. YVUS
von 1741. biß 1751. reg. 10. Jahr.

Der vorige König hatte zwar Söhne, weil sie aber nicht nach seinem gusto waren, so erwehlte er diesen YU zu seinem Nachfolger, ließ ihn auch gantzer 17. Jahr neben sich regieren. Nach seinem Tode wolte sich zwar sein Sohn auf den Thron dringen, aber YU behielt den Platz.

Er war ein löblicher Regente. Er ließ vor seinen Pallast eine Glocke und eine Drommel, darneben eine steinerne, eine eiserne, und eine bleyerne Tafel hängen, und zugleich einen Befehl ausgehen, daß ein iedweder, der bey dem Könige was zu erinnern hätte, sich dieser Instrumente gebrauchen könte. Wer nun in Just tz. Sachen was zu suchen hatte, der zog die Glocke an; in Religions-Sachen wurde die Drommel gerühret; und die übrigen drey Tafeln waren auch zu gewissen Affairen destiniret.

Es brauchten sich auch die Unterthanen dieser Freyheit ziemlich offte: Einst muste er an einem Tage zweymahl von der Tafel aufstehen, und dreymahl ward er durch die Glocke in der Bad-Stube gestöret: Er ließ sich aber keine Mühe verdriessen, seinen Unterthanen Recht zu verschaffen.

Einst machte es ein gewisser Ministre ziemlich grob, und warff dem Könige in Gegenwart der gantzen Hoffstadt einen und den andern Fehler vor; da ward er vom Zorne übereilet, und dem, der Schuld daran war, fieng der Kopff allbereit an zu wackeln.

Doch die Königin bekam alsobald Nachricht davon, und besänfftigte den König auf eine Manier, die gewiß artig war. Denn sie legte ihren schönsten und kostbarsten Habit an, und gieng darmit gantz unverhofft in des Königes Gemach. Wie sich nun der König über die ungewöhnliche Kleidung verwunderte, und die Ursache solches Aufzuges wissen wolte; so sagte die kluge Gemahlin: Sie käme eine freudenreiche Gratulation bey ihm abzulegen, weil nunmehr eine solche Zeit in China wäre, da ein iedweder getreuer Diener kein Bedencken tragen dürffte, dem Könige, ohne alle Fuchs-Schwäntzerey, die Wahrheit unter die Augen zu sagen. Damit war alles wieder gut.

Sonst soll es zur Zeit dieses Königes drey Jahr nach einander Gold geregnet haben; welches vielleicht improprie zu verstehen ist. Damahls erfand auch ein Mann, Nahmens ILIEU, das delicate Geträncke, welches aus Reiß gekochet wird. Wie der König

das

das erste mahl davon tranck, so schrie er überlaut: Ach, was vor Unglück wird dieses Geträncke in mein Königreich bringen! ich sorge! ich sorge! die Nachkommen meines Königlichen Hauses werden sich an diesem süssen Giffte den Tod an den Halß trincken! Es geschach auch also, ob der König gleich damahls den Bier-Brauer des Landes verwieß, und zugleich bey Lebens-Straffe verbiethen ließ, daß niemand dergleichen Geträncke nachmachen solte.

2. TI-KI lat. KHIUS

von A. M. 1751. biß 1760. regiert 9. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, welchem man nachschreibet, daß er das Tantzen zum ersten erfunden habe.

3. TAI-CAM lat. TAICANGUS

von A. M. 1760. biß 1789. reg. 29. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, welcher alles plaisir, und sonderlich die Jagd, dermassen liebte, daß er die Reichs-Geschäffte darüber liegen ließ, und offte eines Hasens wegen ein gantzes Stücke Feldes verderbte: Als er nun einsten 100. Tage nach einander gejaget hatte, so ward er von einem Vornehmen des Reichs gefangen genommen, und die Crone seinem

Bruder aufgesetzet. Es war auch niemand, der sich seiner annahm, und also muste er als ein Exulante sterben.

4. CHUM-CAM Lat. CHUMKANGUS
von A. M. 1789. biß 1802. reg. 13. Jahr.

Zu seiner Zeit ereignete sich eine Sonnen-Finsterniß: Weil nun die Sternseher dieselbe nicht zuvor angesaget hatten, so ließ er den Vornehmsten unter ihnen die Köpffe abeschlagen. Denn die Chineser glaubten, als wenn bey einer solchen Verfinsterung die Sonne mit einem grossen Drachen zu kämpffen hätte, deßwegen wird solches allemahl durch das gantze Reich notificiret, und ein iedweder vermahnet, daß er der Sonnen zu Hülffe kommen solle. Es bestehet aber die Hülffe in allerhand Klingeln, welches mit ehrnen Becken und Drommeln geschiehet, dergleichen noch ietzo im gantzen Oriente bey ereigneter Sonnen-Finsterniß zu geschehen pfleget.

5. TI-SIAM Lat. SIANGUS
von A. M. 1802. biß 1829. reg. 27. Jahr.

Er folgte nichte den Fußstapffen seines Vaters nach, sondern ließ einen von seinen Vasallen, Nahmens Y oder YS an seiner Stelle regieren, welches eben derjenige war, der den obigen König Tai-Cam dethronisiret hatte.

Doch

Doch dieser Ys nahm sich wieder einen Substituten an, welcher HANZO hieß, und so ein schlauer Mann war, daß er nicht nur diesen seinen Wohlthäter, sondern auch den König selbst aus dem Wege räumte.

Denn erstlich wuste er, daß Ys ein grosser Liebhaber vom Jagen war. Wie er denn so exerciret mit seinem Bogen war, daß er auf einmahl neun Pfeile abschiessen, und zugleich neun unterschiedene Vögel darmit treffen konte. Diesem ließ er nun auf der Jagd durch bestellte Meuchel-Mörder das Licht ausblasen, und darnach ausstreuen, als wenn es auf Befehl des Königes geschehen wäre. Und das war gleichsam fatal, daß er auf der Jagd um das Leben kam, weil er den obigen König auch auf der Jagd mortificiret hatte.

Darnach hatte dieser YS zwey Söhne, die begierig waren den Tod ihres Vaters zu revengiren, und solche Leibes-Stärcke hatten, daß einer davon ein gantz Schiff alleine aus dem Wasser heraus ziehen, und über das feste Land in ein ander Wasser schleppen konte. Diese encouragirte Hanzo heimlich, daß sie einiges Volck auf die Beine brachten, und den König todt schlugen.

Wie nun HANZO dieses alles ausgefüh-

ret hatte, so regierte er zwar viertzig Jahr nach einander, als König, er wird aber nicht mit unter die Chinesischen Könige gezehlet. Daß er aber das Reich so lange usurpiren konte, das kam daher, weil er das gantze Königliche Hauß ausgerieben hatte, biß auf eine schwangere Gemahlin des erschlagenen Königs, welche sich salvirte, und den folgenden König zur Welt gebahr. Es währte dieses Interregnum also von A. M. 1829. biß Anno 1869.

6. XAOCAM lat. XAOKANGUS
von 1869. biß 1891. reg. 22. Jahr.

Seine Mutter gebahr ihn, wie wir oben erzehlet haben, auff der Flucht in einem Gebürge, und verbarg ihn im Walde, so gut sie konte: Aber der obgedachte Hanzo kriegte doch Nachricht davon, und schickte Kundschaffer aus die ihn auffsuchen solten.

Da machte sich Xao Cam aus dem Busche heraus, trat in Herren-Dienste, und gab einen Koch ab. Es merckte aber sein Herr aus allen Umständen, daß etwas mehr hinter diesem Pürschen verborgen war; deßwegen examinirte er ihn einsten etwas genauer, und nachdem er sich ihm vertrauet hatte, so fiel er ihm zu Füße, und gab ihm nicht allein seine Toch-

ter

ter zur Gemahlin, sondern auch die Helffte seiner Güter zu seinem Gebrauch.

In kurtzer Zeit erschallte das Geschrey von diesem Xao-Cam durch gantz China, und da fehlte es an Leuten nicht, die auf seine Seite traten: So bald er sich nun starck genung befand, so gieng er auf den oben erwehnten Han-zo loß schlug seine Armee, und bekam ihn selber gefangen. Solcher gestalt ward die Familie HIA, welche gantz herunter kommen war, wiederum auf den Königlichen Thron erhoben.

7. TI-CHU Lat. CHUUS

von A. M. 1891. biß 1908. regiert 17. Jahr.

nach ihm

8. TI HOAY Lat. HOAIUS

von A. M. 1908. biß 1934. reg. 26. Jahr.

Es gratulirten ihm neun unterschiedene Potentaten zu Antritte seines Regimentes. Er stund aber seinem Reiche gar übel vor, und brachte die meiste Zeit in gottlosen und üppigen Leben zu, da unterdessen das Reich durch Stadthalters administriret wurde.

9. TI-MAM Lat. MANGUS

von A. M. 1934. biß 1952. reg. 18. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Um selbige Zeit hat Abraham gelebet.

nach

nach ihm

10. TI-SIE Lat. IS

von A. M. 1952. biß 1698. reg. 16. Jahr.

nach ihm

11. TI-PUKIAM Lat. PUKIANGUS

von A. M. 1968. biß 2027. reg. 59. Jahr.

nach ihm

12. TI KIUM Lat. KUNGUS

von A. M. 2027 biß 2048. reg. 21. Jahr.

Ein Bruder des vorigen Königes.

13. TI-KIN Lat. KINUS

von A. M. 2048. biß 2069. reg. 21. Jahr.

14. CUM-KIA Lat. CUNGKIA

von A. M. 2069. biß 2100. reg. 31. Jahr.

Sein Vater war der obige König Pukiam gewesen. Ehe er zur Regierung kam, so war gute Hoffnung von ihm, aber nachdem er auf dem Throne saß, so fieng er an zu debauchiren, und hatte nichts als liederlich Gesindel um sich weil diejenigen allemahl am besten um ihn gelitten waren, welche seine Laster durch allerhand Auslegungen legitimiren halffen. Er kam aber dardurch so in Verachtung, daß die Landes-Stände nicht einmahl erschienen, wenn er gleich einen Reichs-Tag ausschreiben ließ. Ja die Historici, die in Lateinischer Sprache geschrieben haben, geben ihm das schimpfliche Elogium, daß er tot annorum Fœmina verius, quam Imperator gewesen seyn.

15. TI-

15. TI-CAO Lat. CAUS

von A. M. 2100. biß 2115. regiert 15. Jahr.

Er erbte von dem Vater das Reich, und auch zugleich alle seine Laster.

16. TI-FA Lat. FAVUS

von A. M. 2115. biß 2131. regiert 16. Jahr.

Er war nicht viel besser, als sein Vater, oder, wenn er ja Lobens-werth war, so geschahe solches in regard seines Sohnes, welcher noch einmahl so schlim war, als der Vater.

17. KIE Lat. KIEUS

von A. M. 2131. biß 2183. regiert 52. Jahr.

Dieser letzte König aus der Familie HIA, hätte mit Recht mögen Nero oder Heliogabalus genennet werden. Von Natur war er sehr starck: Denn er konte nicht nur neue Stricke zerreissen, sondern auch starcke eiserne Stangen zerbrechen. Aber seine Seele war hingegen so schwach, daß er sich von allen Lastern überwältigen, und endlich gar vom Throne stossen ließ.

Den grösten Possen that ihm einer von seinen Vasallen, welcher in Ungnade gefallen war, und sich auf eine cruelle Manier an seinem Könige revengirte. Denn er kroch zum Creutze, und bath um Gnade, aber nur zum Schein: Wie er nun wieder ausgesöhnet

war

war, so recommendirte er dem Könige eine Maitresse, die von Gestalt wie ein Engel, aber wircklich ein **fleischerner Teufel** war; in der gewissen Hoffnung, daß diese Bestie dem Könige mehr Hertzeleid zufügen würde, als wenn er eine gantze Armee wider ihn zu Felde führte.

Dieses **Unthier** hieß VIHIA, und hatte eine solche Gewalt über ihn, daß er alles thun muste, was sie haben wolte. Da wurden nun unermeßliche Contributiones aufferleget; kostbare Paläste aufgeführet; das Geld in prächtigen Theatris verschwendet; und endlich einer solchen Hure zu Gefallen, ein grosser Thurm von lauter Edelgesteinen aufgeführet.

Unter andern wurde eine **grosse See** ausgegraben, und mit **Weine** angefüllet, daß man mit Schiffen darauf fahren konte. Am Ufer lagen mehr als 3000. Menschen auf dem Bauche, und soffen so viel in sich, biß sie thämisch waren: darnach giengen sie in dem nechsten Wald, da waren alle Bäume mit gebratenen Hasen, Hirschen, Wildenschweinen, Ochsen, Feder-Vieh, und dergleichen, behangen, damit frassen sie, was sie konten, und thaten darnach wieder einen guten Trunck aus der See darauf.

Man

Man solte meinen, es hätte nichts abscheulichers können vorgenommen werden: Aber die folgende Erzehlung hat noch was voraus. Es wurde nemlich im Königlichen Pallaste ein besondere Zimmer verfertiget, das wurde der **heimliche Rath** genennet, darinnen musten sich die schönsten jungen Leute von beyderley Geschlechten versammlen, und in Gegenwart der Königlichen Weiber und Concubinen, alles dasjenige thun, was eine keusche Feder zu schreiben sich schämet.

Es ist aber noch was aufgezeichnet, daß auch diese Schändlichkeit noch bey weiten übertrifft. Nemlich die obgedachte VIHIA hatte einen gantz besondern Appetit nach Menschen-Fleische, welches sie vor ihre delicacesten Leckerbißlein hielte. Und sonderlich ließ sie sich aus dem **Marckse**, das in Menschen-Knochen stecket, ein gewisses Medicament zu richten, um dadurch ihre und des Königes mehr als viehische Geilheit zu stärcken und zu unterhalten.

Die Stände des Reiches thaten zwar das ihrige, und machten beym Könige gar bewegliche Vorstellungen: Allein der beste Redner der das Maul am weitesten aufgethan hatte, ward alsobald vor den Augen des Käysers in

Stü-

Stücken zerhauen, und die andern ins Gefängniß geworffen.

Endlich traten alle die Vornehmsten zusammen, als ein eintzeler Mann, und liessen eine Taffel verfertigen, darauf alle Brutalitäten des Königes mit lebendigen Farben abgemahlet waren: Dieselbe legten sie dem Könige vor die Augen, thaten ihm einen Fußfall, und bathen mit häuffigen Thränen, um Abhelffung des grossen Unwesens: Aber es war alles vergebens.

Wie auch dieses nichts verfangen hatte, so dreheten die Reichs-Ständte das Rauche heraus, und ergriffen die Waffen. Da hieß es nun zwar mit dem Könige: Acheronta movebo: Denn er suchte so gar bey den Tartarn Hülffe: Aber es war alles umsonst, und König Kie muste das Land mit dem Rücken ansehen, und ausser demselben im Exilio sterben.

Er verlohr aber nicht nur vor seine Person die Crone, sondern es wurde zugleich hiermit seine gantze Familie ruiniret. Und das war es, was weiland König TA YU prophecevet hatte, daß nemlich die Schwelgerey das Hauß Hia endlich stürtzen würde.

Die

Die II. Familie. genannt XAM.

VII. Was vor Könige haben aus dieser Familie regieret?

In allem acht und zwanzig, welche zusammen 644. Jahr in folgender Ordnung regieret haben.

1. CHIM-TAM Lat. TANGUS von A.M. 2183. biß 2196. regiert 13. Jahr.

Er war schon 87. Jahr alt, als er das Regiment antrat. Er konte sein Geblüthe im 17. gradu von dem Könige Hoam-Ti herführen, welcher unter den ersten acht Königen der dritte gewesen ist.

Die Freude war nicht zu beschreiben, die wegen seiner Erhöhung auf den Thron im gantzen Königreiche entstund. Er selbst aber besorgte, es möchte ihm mit der Zeit Schuld gegeben werden, als wenn er sich unrechtmässiger Weise auf den Thron gedrungen hätte, deßwegen legte er die Crone dreymahl nach einander nieder; ward aber allemahl genöthiget, dieselbe wieder anzunehmen.

Hierauf suchte er sich auf alle Weise bey den Unter-

Unterthanen beliebt zu machen: die Bergwercke, die zu seiner Zeit entdecket wurden, die ließ er den Privat-Personen, und begehrte nichts davon in seine Kammer. Die allzuharten Gesetze, die sein Vorfahrer gegeben hatte, ließ er abschaffen. Ja seine gantze Hofhaltung war wie eine **Sitten-Schule**, darinnen die Unterthanen zu einem Tugendhafften und also auch glückseligen Leben angewiesen wurden. Auch die Königlichen Gefässe über der Taffel ließ er mit allerhand erbaulichen Sinnbildern zieren; z. e. das Becken darüber er sich die Hände zu waschen pflegte, das führte diese Inscriprion: **alle Tage erneure dich.**

Zu seiner Zeit entstund eine **grosse Dürre** in China, nach dem es gantzer **sieben Jahr** nicht geregnet hatte: Wie nun das Oraculum gefraget wurde, wie dieser Noth abzuhelffen wäre? so gab es zur Antwort: daß nur ein **einziger Mann** im Lande wäre, der das Unglück durch sein Gebet abwenden könte.

Dieses zog der König alsobald auf sich, fieng an zu fasten, schnitt sich die Nägel von den Fingern, und das Haar vom Haupte, bestreuete sich mit Aschen, gieng baarfuß einher, fiel auf den Erdboden, und wiederhohlte

folgen-

folgendes Gebeth sechsmahl nach einander: Du grosser Beherrscher des Himmels und der Erden, habe ich was böses begangen, so laß es dein armes Volck nicht entgelten. Schütte deinen Grimm auf mich, und nicht auf das unschuldige Vaterland. Ist mein Regiment nicht gut bestelt; hat Hochmuth und Schwelgerey an meinem Hofe überhand genommen; habe ich den Schmeichlern und Ohrenbläsern Gehöre gegeben; oder habe ich sonst was gesündiget; so straffe den bösen Hirten, und schone der armen Schafe!

Als er diese Worte zum sechsten mahle noch in dem Munde hatte, so viel plötzlich ein solcher Platz-Regen vom Himmel, dadurch das gantze Reich gewässert und wieder erquicket ward.

Es giebet Leute, welche das eben vor die grosse Dürre halten, die sich zu Josephs Zeiten in Egypten zugetragen hat; wenn auch die Zeit-Rechnung etwas genauer einträffe, so wäre nicht daran zu zweiffeln.

TAI-KIA, Lat. TAIKIAUS
von 2196. biß 2228. reg. 32. Jahr.

Er war ein Enckel des vorigen, und wolte bal-

bald nach angetretenem Regimente gantz aus dem Geschirre schlagen. Es hatte aber sein Groß-Vater einen getreuen Minister hinter sich gelassen, der hieß Yyn. Wie dieser redliche Mann voraus sahe, was vor ein Labyrinth daraus werden möchte, wenn man den jungen Herrn nach seinem Gefallen rasen liesse; so faste er sich fast eine unerhörte Kühnheit; kriegte den jungen König feste; sperrte ihn nicht weit von des Groß-Vaters Grabe in ein Hauß, und ließ ihn darinnen drey Jahr nach einander Mores lernen.

Unterdessen stund er dem Königlichen Regimente treulich und redlich vor, und wie er gnugsame Anzeigungen hatte, daß der Cron-Printz nun anfieng klüger zu thun, so legte er seine Gewalt nieder, und räumte den Thron dem ein, dem er gehörte.

Jederman meynte, Yyn würde gar schlecht davor bezahlet werden: Aber der junge König erkannte die Treue vielmehr mit vieler Gnade, und regierte darnach wie sichs gebührte.

30. VOTIM, Lat. VOTINGUS
von A. M. 2228. biß 2257. reg. 29. Jahr, alt 48.

Der letzt erwehnte Yyn halff ihm die Regierung

rung einrichten. Wie nun dieser treue Diener acht Jahr darnach im 100. Jahre seines Alters starb, so hatte der König so viel Gnade vor ihn, daß er ihm selber die Parentation that.

4. TAI-KIM Lat. TAIKINGUS
von 2257. biß 2282. reg. 25. Jahr.
nach ihm

5. SIAO-KIA Lat. SIAOKIAUS
von A. M. 2282. biß 2299. reg. 17. Jahr.
nach ihm

6. YUM-KI Lat. JUNGIEUS
von 2299 biß 2311. reg. 12. Jahr.
nach ihm

7. TAI-VU Lat. TAIVUS
von A. M. 2311. biß 2386. regieret 75. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Beym Antritte seiner Regierung wuchs in der Residentz ein **Maulbeerbaum**, und **Weitzenstengel** hervor, und zwar in solcher Geschwindigkeit, daß am siebenden Tage schon Früchte darauf zu sehen waren.

Dieses legte iederman als ein böses Omen aus: Als aber ein Zeichendeuter deßwegen gefraget wurde, so gab er zur Antwort: **Alle Wunderzeichen wären der Tugend unterworffen, wenn er den Vorsatz hätte, sein Reich klüglich und weißlich**

zu regieren, so würde die Glückseligkeit seines Reiches unveränderlich seyn. Das that der König, und regierte auch hierauf gantzer 75. Jahr im Frieden und im Segen.

8. CHUM-TIM Lat. CHUNG-TINGUS

von 2386. biß 2399. reg. 13. Jahr.

Sein Regiment war gut und löblich.

9. VAI-GIN Lat. VAIGNIUS

von 2399. biß 2414. reg. 15. Jahr.

nach ihm

10. HO-TAN-KIA Lat. HOTAN-KIAUS

von A. M. 2414. biß 2423. reg. 9. Jahr.

nach ihm

11. ZU-YE Lat. ZUJEUS

von A. M. 2423. biß 2442. reg. 19. Jahr.

nach ihm

12. ZU-SIN

von 2442. biß 2458. reg. 16. Jahr.

Um selbige Zeit sind die Kinder Israel aus Egypten gegangen.

nach ihm

13. VO-KIA

von 2458. biß 2483. reg. 25. Jahr.

nach ihm

14. ZU-TIM Lat. ZUTINGUS

von A. M. 2483. biß 2515. reg. 32. Jahr.

nach

nach ihm

15. NAN-KEM Lat. NAN-KENGUS,

von A. M. 2515. biß 2540. reg. 25. Jahr.

nach ihm

16. YAM-KIA

von A. M. 2540. biß 2547. reg. 7. Jahr.

Da fieng sich allerhand innerliche Unruhe unter den vielen Königlichen Anverwandten an; es ward aber noch alles durch die Klugheit des folgenden Königes unternommen.

17. PUON KEM

von 2547. biß 2575. reg. 28. Jahr.

Es war bißhero so viel Streit darüber entstanden, ob die Söhne, oder die Brüder eines verstorbenen Königes näher Recht zur Crone hätten? das decidirte nun zwar dieser König, und machte ein Fundamental-Gesetze, daß die Söhne allemahl den Brüdern solten vorgezogen werden: Als er aber selber keinen Sohn hinterließ, so ward nach seinem Tode dieses Gesetze nicht respectiret.

18. SIAO SIN

von A. M. 2575. biß 2596. reg. 21. Jahr.

Ein wollüstiger Herr, der dem Reiche mit seinem unordentlichen Leben einen grossen Stoß gab.

19. SIAO-YE

von A. M. 2596. biß 2624. reg. 28. Jahr.

Er war sehr wohl erzogen: Aber wie er zur Regierung kam, so fand er die Briefe seines Vaters, und lebte in lauter Debauchen.

20. UU-TIM Lat. VUTINGUS

von 2624. biß 2683. regieret 59. Jahr.

Er war noch jung, wie der Vater starb, deßwegen ließ er seinen vornehmsten Ministre drey Jahr lang regieren, und betrauerte unterdessen seinen Vater. Er ließ sich zu dem Ende ein kleines Hauß neben das Grab seines Vaters bauen, und redte die gantzen drey Jahr lang mit keinem Menschen kein Wort. Unterdessen brachte er seine Zeit nicht müßig zu, sondern seine Arbeit bestund theils im Bethen; theils auch im Speculiren, wie er dermahleins dem Regimente vorstehen wolte.

Als diese drey Trauer-Jahre vorüber waren, so versammleten sich die Stände des Reiches, kamen zu ihm vor seine Eremitage, und bathen, daß er sich doch numehro des Regimentes annehmen, und sie einiger Antwort würdigen möchte. Es war ihm aber noch zur Zeit ungelegen, daß er reden solte, sondern er stellte nur einen Brief dieses Inhalts von sich:

Ich habe den grossen Monarchen

des

des Himmels und der Erden angeruffen, daß er mich die rechte Kunst zu regieren lehren soll. Darauf ist mir im Schlaffe ein Mann erschienen, der eben so aussiehet, als wie das beygesetzte Contrefait, welches ich selber verfertiget habe. Wer nun im Königreich China diesem Bilde ähnlich siehet, das ist der Mann, der mich und mein Reich glückselig machen soll. Ich werde unterdessen fortfahren stille zu schweigen, biß ihr das Original zu dieser Copey gefunden habet.

Wie die Reichs-Stände diesen Brief gelesen hatten, so schickten sie das Bild im gantzen Königreich herum, es fand sich aber niemand, der ihm ähnlich sahe, ausgenommen ein Mäurer, der über seiner Arbeit angetroffen ward.

Diesen armen Handwercks-Mann brachte man alsobald nach Hofe, und wie man sein Thun und Lassen ein wenig untersuchte, so war er klüger als alle Staats-Ministri, und konte von der Beschaffenheit eines löblichen Regiments eine so wohlgesetzte Rede halten, als wenn er funfftzig Jahr auf dem Throne gesessen hätte.

Darauf redte der junge König sein erstes Wort, und sagte zu diesem Manne: Wolan, du solst mein erster Minister seyn; und solt wissen, daß dich der Himmel selbst darzu erkohren hat. Du solt mein Lehrmeister, und ich will dein Untergebener seyn. Siehe mich an als einen Spiegel, an dem immer was zu poliren ist. Stelle dir meine Regierung als eine Schiff-Fahrt vor, und führe dich darbey als einen Steuermann auf. Mein Gemüthe gleicht einem trockenen Acker, und deine Lehre einem fruchtbaren Regen. Und was dergleichen nachdenckliche Reden mehr waren.

Durch die kluge Conduite dieses Mannes nun ward das Regiment so klug und so weißlich geführet, daß allenthalben Friede, Reichthum und Uberfluß zu sehen war.

21. ZU KEM

von A. M. 2683. biß 2690. reg. 7. Jahr.

nach ihm

22. ZU KIA

vom 2690. biß 2724. reg. 34. Jahr.

nach ihm

23. LIN-SIN

von A. M. 2724. biß 2730. reg. 6. Jahr.

Die

Die allzugrosse Geilheit war schuld daran, daß er natürlicher Weise nicht länger leben konte.

24. KEM-TIM

von A. M. 2730. biß 2751. reg. 21. Jahr.

nach ihm

25. UU-YE

von A. M. 2751. biß 2755. reg. 4. Jahr.

Er war ein verfluchter Mensch, der den Götzendienst mit Gewalt einführen wolte. Er hatte einen gewissen Schwartzkünstler um sich, den solten die Leute vor einen Gott, oder zum wenigsten vor einen überirrdischen Geist ansehen. Als er sich nun durch allerley Gauckelspiele bey dem Volcke in Opinion setzen solte, aber die Broot-losen Künste nicht recht gelernet hatte, so hieb ihm der König selber den Kopff ab.

Darnach gab er den Steinen auff dem Schach-Spiele lauter Nahmen der unterirrdischen Geister, und wenn er dieselben mit seinen Steinen schlug, so trieb er sein Gespötte damit. Endlich wolte er GOTT im Himmel mit seinen Pfeilen todtschiessen, deßwegen ließ er etliche grosse lederne Beutel mit Blute anfüllen, und in der Höhe auffhencken; wenn er nun einen davon traff, so fielen

Blutstropffen herunter, und da musten sich die Zuschauer bereden lassen, als wenn er den lieben GOtt, oder zum wenigsten einen Engel in der Lufft blessiret hätte.

Wie nun GOtt diesen Kinder-Possen ein wenig zugesehen hatte, so befahl er endlich dem Donner, daß er diesen Spott-Vogel einsten auf der Jagt zerschmettern muste.

26. TAY-TIM

von A. M. 2755. biß 2758. reg. 3. Jahr.

nach ihm

27. TI-YE

von 2758. biß 2794. reg. 36. Jahr;

nach ihm

28. CHEU

von 2794. biß 2826. reg. 32. Jahr.

Er war der letzte, und auch der schlimmste aus dieser Familie. Bald Anfangs war er mit dem alten Tisch-Geräthe nicht zufrieden, sondern ließ sich alle Speisen in helffenbeinern Schüsseln auftragen: Wie kluge Leute dieses höreten, so prophezeyten sie gleich, daß seine Regierung auf lauter Verschwendung hinaus lauffen würde.

Das Schicksal gab ihm auch eine Gemahlin, Nahmens TAKIA, welche capable war, gantze Königreiche auff einen Tag zu verzehren,

ren. Ihr zu Gefallen muste ein Thurm von Marmor, tausend Ellen hoch aufgeführet werden, an welchem die Thüren von Jaspis waren, und daran man gantzer sieben Jahr mit unsäglichen Unkosten zu arbeiten hatte.

Diese Furie stellte bißweilen ein Festin an, welches 120. Tage nach einander währte: Da auch vor diesem die Königliche Residentz in der Nacht verschlossen war, so stund sie nunmehro jederman offen, da es denn nicht viel anders zugieng, als zu Sodom und zu Gomorra.

Der König wurde zwar gewarnet, daß viel malcontente Gemüther im Reiche wären, und daß es endlich auf eine Rebellion hinaus lauffen würde: aber die Königin machte ihm weiß, als wenn das allzugelinde Regiment Schuld daran wäre, und als wenn den unruhigen Leuten der Kützel bald vergehen würde, woferne man nur auf etliche neue Lebens-Straffen würde bedacht seyn.

Der König glaubte diesem Weibe mehr, als allen klugen Räthen, und ließ deßwegen ein Faß, und eine Säule von Ertz giessen, und beyde glüend machen. Wer nun beschuldiget wurde, als wenn er mit aufrührischen Gedancken schwanger gienge, der muste entweder die glüende Säule mit blossen Ar-

men umfassen, oder den glüenden Kessel in den Händen tragen; welches beydes dem Könige und der Königin so ein angenehmes Spectacul war, als wenn ein Charletan auf einem Theatro was lustiges vorspielte.

Einstens fand sich ein ehrgeitziger Mann, Nahmens KIEU, der wolte gerne am Hofe hoch ans Bret kommen, und præsentirte deßwegen dem Könige seine wunder-schöne Tochter, die er hatte, zur Hurerey. Als aber die Tochter einen Abscheu davor hatte, so ergrimmte der König darüber, nahm einen Sebel, und zerhieb das schöne Kind nicht allein in kleine Stücken, sondern er zwang auch den Vater, daß er seine zerhackte Tochter nach und nach, von einer Mahlzeit zur andern auffressen muste.

Es versuchte zwar ein ehrlicher Patriote nach dem andern, ob er den König auf bessere Gedancken bringen könte: Aber die meisten kamen sehr übel an, und konten doch nichts ausrichten. Seines Vaters leiblicher Bruder Pecan meynte, es würde zum wenigsten ihm keine Busse tragen, wenn er gleich die Wahrheit sagte: Aber wie er ausgeredet hatte, so gab der blutgierige König zur Antwort: Er hätte offt gehöret, daß weise Leute sieben

Zu-

Zugänge zu ihren Hertzen hätten; welches eine Tradition bey den Sinesern war: Er müsste sehen, ob es wahr sey? und alsobald ließ er ihm das Hertze bey lebendigem Leibe aus der Brust heraus reissen, und mantschte sich lange damit.

Darnach kam er auf die Curiosität, wie es mit der Geburt des Menschens zugienge: Da durffte ihm nun keine schwangere Frau in den Weg kommen, so ließ er ihr gleich den Leib aufschneiden, und seine verfluchte Gemahlin, die insgemein nicht weit davon war, halff ihm die Frucht im Mutter-Leibe besichtigen.

Einsten sahe er mit dieser Gemahlin zum Fenster heraus, als gleich ein alter Mann und ein junger Kerl zugleich über ein Wasser schwommen. Wie nun der alte gar bald hinüber kam, und hingegen der junge gar fröstlich im kalten Wasser that, so wolte der König die Ursache wissen. Die Gemahlin fieng flugs an darüber zu philosophiren, und schob die Schuld darauf, weil dem alten Manne die Hitze lange vergangen wäre, und sich also kalt und kalt gar wohl zusammen schickte. Sie that auch gleich den Vorschlag, daß er nur alle beyde vor seinen Augen solte anatomiren lassen, so würde er einen grossen Unter-

scheid zwischen einem alten und einem jungen Cörper antreffen. Also wurden die armen unschuldigen Leute nach Hofe geruffen, und bey lebendigem Leibe trenchiret, da sich denn der König sonderlich wunderte, wie er sahe, daß die Knochen des jungen Menschens voller Marcks, und hingegen die Gebeine des alten Mannes gantz hohle und ledig waren.

Bey allen diesen Grausamkeiten furchte sich der König vor nichts, sondern pflegte zu sagen: **er wäre vom Himmel auf den Thron gesetzet worden, und würde auch vom Himmel darbey geschützet werden;** Aber es fand sich endlich einer mit Nahmen FAUS oder FU, welcher ein formidables Krieges-Volck von 70. oder wie andere calculiren, von 700000. Mann auf die Beine brachte, und damit der Tyranney endlich einmahl ein Ende machte.

Dieser Faus hätte sich so viel nicht unterstanden, wenn er nicht durch ein **Wunder-Werck** darzu wäre encouragiret worden. Denn als er über einen Fluß setzte, so sprang ein Schloß-weisser Fisch in sein Schiff: Und als er an das Land kam, so fuhr Feuer aus dem Erdboden heraus: Ja endlich hörete er gar eine Stimme, daß er in kurtzen den Thron

des

des Königreichs China besteigen solte.

Der König CHEU machte ihm auch das Werck nicht sauer. Denn als er hörte, daß seine Trouppen Stösse bekommen hatten, so eilte er nach seiner Residentz zu, und verbrante sich selber darinnen, damit er nicht lebendig in die Hände seiner Feinde kommen möchte.

Faus gebrauchte sich unterdessen seines Sieges, und wie er in die Residentz des Königes kam, so gieng ihm das unselige Weib TAKIA oder Taquia zum ersten entgegen, welche er alsobald mit seinem Schwerdte durchbohrte.

Diese Königin hat es dahin gebracht, daß in China diejenigen Weibs-Personen vor die **allerschönsten** gehalten werden, welche die aller subtilesten Füsse haben, so gar, daß ein Frauen-Zimmer, wenn es gleich von Gesichte noch schöner wäre, als die Helena, dennoch vor ein Monstrum pasiren würde, wofern die Füsse so groß wären, als des Europäischen Frauen-Zimmers.

Die Gelegenheit darzu ist diese gewesen, weil die Königin Taquia ihre Füsse niemahls hat sehen lassen, sondern dieselbe allemahl in gewisse Binden eingewickelt hat. Ob nun ihre Füsse von Natur so klein gewesen sind,

oder

oder ob sie Ziegen-Beine gehabt hat, wie man etwan die Feld-Teuffel abzumahlen pfleget: darüber können sich die Scribenten noch nicht vertragen.

Unterdessen pflegen die Sineser biß diesen Tag ihren Töchtern in der zarten Jugend die Füsse in ein gewisses Futral einzuklemmen, daß sie nicht grösser werden können, als Ziegen-Füsse; wovon sie den grossen Vortheil haben, daß ihre Weiber bey solcher Beschaffenheit ihrer Füsse, nothwendig zu Hause bleiben müssen.

Die III. Familie genannt CHEU.

VIII.

Was vor Könige haben aus diesem Geschlechte regieret?

Es sind ihrer in allen 35. gewesen, die sind innerhalb 873. Jahren in folgender Ordnung auf einander gefolget.

1. VU-VAM Lat. FAUS

von 1826. biß 2833. reg. 7. Jahr. alt 93.

Erstlich hieß er FAU, darnach nahm er den Nahmen, VU VAM an, als er Käyser ward, welches so viel heist als ein streitbarer Held.

Held. Von der Zeit an ist es zur Gewohnheit worden, daß die neuen Könige in China ihren Nahmen, fast eben als wie die Päbste, zu Rom, beym Autritte ihres Regiments zu verändern pflegen.

Darauf fieng er an, das übel zugerichtete Reich wiederum in Ordnung zu bringen. Der Gottesdienst ward wieder auf den alten Fuß gesetzet; die Verwaltung der Provintzen wurde lauter wohlverdienten Leuten aufgetragen; alle unschuldig Gefangene wurden loß gelassen; gelehrte Leute kriegten wieder einen Zutritt bey Hofe: Mit einem Worte, vor die eisernen, kamen nunmehro göldene Zeiten in das Land.

Im andern Jahre seiner Regierung fiel er in eine schwere Kranckheit; Aber sein vornehmster Ministre, Nahmens CHEUCUM, bath GOtt, er möchte den Käyser leben, und ihn davor sterben lassen: Welches Gelübte eine solche Wirckung hatte, daß der Käyser des andern Tages gesund und frisch ward. Solche Begebenheit ward in ein gewisses Buch aufgezeichnet, welches nachgehends vor heilig gehalten, und das Buch der göttlichen Offenbahrungen genennet ward.

2. CHIM.

2. CHIM-VAM Lat. CHINGUS
von. 2833. biß 2870. reg. 37. alt 50. Jahr.

Seines Vaters Bruder Cheu-Cum ward ihm zum **Vormund** gesetzet. Er wandte grossen Fleiß an, den Printzen wohl zu erziehen, und weil er wuste, daß er seinen Lehrmeister, welcher PEKINUS hieß, von Hertzen liebte, so ließ er allemahl dem Informatori diejenige Straffe anthun, die der Printz verdienet hatte. Wie nun der Printz mit seinen Augen sahe, wie sein unschuldiger Lehrmeister gepeitschet oder geprügelt wurde, so lernte er daraus, was er selbst verdienet hatte, und das Mitleiden bewog ihn dazu, daß er dergleichen nicht wieder that.

Diese Treue ward nun dem Vormunden, wie es pfleget, mit Mißgunst und Verleumdung belohnet. So bald er nun dieses merckte, so gieng er knall und fall vom Hofe, und ließ es gehen, wie es gieng. Der junge Printz war zwar sehr froh darüber, daß der bißherige Ober-Aufseher auf sein Thun und Lassen nicht mehr da war, und trat also die Regierung mit grossen Freuden an; allein es wolte nirgend fort, und der junge König ward gar bald inne, daß er die Regierungs-Kunst noch nicht recht gelernet hatte.

Es war aber unter den Königlichen Kleinodien ein **Güldenes Kästlein**, darinnen lagen die obgedachten **Bücher der Offenbahrungen**, und dieselben wurden allemahl consuliret, wenn es mit dem Zustande des Königreiches gefährlich aussahe.

Indem man nun bey den damahligen Conjuncturen dergleichen thät, so fand man darinnen die obgedachte Historie, daß der entwichene Vormund Cheu-Cum dem vorigen Könige, durch ein sonderbares Gelübde, wiederum zu seiner Gesundheit geholffen hätte. Da schlug dem jungen Könige das Hertze, daß man einen so getreuen und hochverdienten Mann nicht hätte sollen davon ziehen lassen, und damit ward er mit grossem Ruhm und Ehren wiederum nach Hofe geholet.

Als die Bedienten aus der Residentz auszogen, welche ihn wieder zurücke hohlen solten, so entstund ein solcher **Platz-Regen** und **Sturm-Wind**, daß die grösten Bäume sich kaum mit ihren Wurtzeln im Erdboden erhalten konten: Als er aber seinen Einzug hielt, so war so ein ausserordentliches **angenehmes Wetter**, daß im selbigen Jahre eine ungemeine Fruchtbarkeit darauf erfolgte.

Ob nun zwar der junge König selber re-

gier-

gierte, so begieng er doch dann und wann noch was kindisches. Einsten spielte er mit seinem jungsten Bruder YO, und satzte gleich eine gantze Provintz gegen was geringes auf das Spiel, da denn das glücke dem jüngsten Bruder so günstig war, daß er die Provintz gewann.

Nun war es zwar nur Tändeley, und der König hätte sich leicht entschuldigen können, daß es nur ein Schertz gewesen wäre: Alleine der alte Cheu-Cum stund darbey, und sagte: Ein Käyser muß sich hüten, daß er auch im Schertze nichts verspricht; wenn er aber einmahl was versprochen hat, gesetzt, daß es auch nur im Schertze gewesen wäre, so muß er sein Wort halten.

Um selbige Zeit schickte der König in COCHINCHINA eine Gesandschafft nach China, und ließ dem Käyser unter andern Geschencken auch eine weisse Fasan-Henne præsentiren, welches vor etwas rares gehalten ward. Hingegen wurde er wiederum mit einer Magnet-Nadel regaliret, welches darum merckwürdig ist, weil man daraus siehet, daß damahls die Krafft des Magnets bey den Sinesern allbereit ist bekannt gewesen. Es ist

aber

aber dieses länger als 100. Jahr vor den Zeiten des Israelitischen Königes Sauls geschehen.

Derselbe Gesandte hatte dem Könige sonst dieses vorzutragen, daß sein Principal die grosse Fruchtbarkeit, und andere Wohlthaten GOttes, die man einige Jahre daher genossen hätte, niemand anders zuschreiben könte, als einem klugen und verständigen Manne, der im Königreich China viel zu sagen hätte, und deßwegen ihm sein König gratuliren liesse. Durch diesen Mann verstund er nun den so offterwehnten alten Cheu-Cum, der die Vormundschafft so wohl administriret hatte.

3. KAM VAM lat. KANGUS
von A. M. 2870. biß 2896. reg. 26. Jahr.

Er war ein sorgfältiger Regente, und brachte sonderlich den Ackerbau in gute Ordnung. Er reiste selber im Lande herum, und decidirte alle Streitigkeiten seiner Unterthanen. Alle seine Consilia giengen dahin, daß ein jeder in seinem Lande was möchte zu thun haben, wordurch er denn so viel erhielt, daß die Zeit des göldenen Friedens in seinem Reiche mehr gebrauchet, als gemißbrauchet ward. Um selbige Zeit regierte sonst SAUL in Volcke Gottes.

4. CHAO-VAM lat. CHAUS
von A. M. 2896. biß 2947. regiert 51. Jahr

So sehr als sein Vater dem Ackerbau aufgeholffen hatte, so sehr ruinirte dieser denselben wieder durch sein unmäßiges Jagen, davon er gar nicht abzubringen war. Die Bauern waren ihm deßwegen aus dermassen gram, und halffen ihm endlich auch mit guter Manier vom Brodte.

Denn wenn der König auf die Jagd zog, so muste er allemahl über einen Fluß setzen. Weil sich dieses nun täglich zutrug, so wurden die Bauern des Dinges endlich müde, sonderlich weil sie insgemein mit ihren Augen sehen musten, wie ihre schönsten Felder durch das Jagen verwüstet wurden.

Sie machten deßwegen eine Fehre zurechte, die in der mitten von einander gieng. Wie nun der König einst von der Jagd zurücke kam, und einen Hauffen Jäger bey sich hatte, so brauchten sie diese neu-erfundene Machine: Als nun dieselbe mitten auf dem Wasser von einander gieng, so stellten sich die Bauern, als wenn es ohngefehr geschähe, schwummen davon, und liessen den König mit allen seinen Leuten ersauffen.

5. MO-VAN Lat. MOUS
von 2947. biß 3002. regiert 55. Jahr.

Er war ein grosser Liebhaber der Pferde

und

und Wagen, und damit er sich fein offte damit divertiren konte, so fuhr er im gantzen Lande herum, unter dem Vorwandte, als wenn er aller Orten selber zum rechten sehen wolte.

Er fieng einen Krieg mit den Tartarn an, sie hielten aber nicht stand, und der König muste wieder nach Hause ziehen, ohne einen Feind gesehen zu haben. Um selbige Zeit regierte SALOMON im Volcke GOttes.

6. CUM-VAM Lat. CUNGUS
von 3002. biß 3014. regiert 12. Jahr.

Der Anfang war schlecht. Denn es waren ihm drey schöne Weibes-Personen entführet worden, die er nach Hofe zu nehmen Willens war. Weil er nun wuste, daß sie sich in die Landschafft MIE retiriret hatten, so zog er dahin, und ließ alle Weibes-Personen vor sich kommen. Wie nun die gesuchten dreye nicht darunter waren, weil ihnen der Landvogt durchgeholffen hatte, so ward er so rasende, daß er die gantze Provintz unschuldiger Weise biß auf den Grund einäschern und verwüsten ließ.

7. JE-VAM Lat. IS
von A. M. 3014. biß 3039. regiert 25. alt 50. Jahr.

Er regierte nicht, wie es seyn solte, deßwe-

gen kam eine Satyrische Schrifft nach der andern heraus, darinnen seine Untugenden durchgezogen wurden.

8. HIAO-VAM

von 3039. biß 3054. reg. 15. alt 63. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Er hatte die Pferde so blieb, daß er seinem Stallmeister die gantze Provintz CIN verehrte: Er hieß FI-XU, und seine Posterität ist endlich auf den Thron kommen. Zu seiner Zeit fiel so ein grosser Hagel vom Himmel, daß viel tausend Menschen und Viehe dadurch erschlagen wurden.

9. Y-VAM lat. IS

von A. M. 3054. biß 3069. reg. 15. Jahr, alt 60.

Er war ein thummer Herr, der sich allemahl prostituirte, wenn er einen Gesandten zur Audientz gelassen hatte; deßwegen er nichts, als Verachtung erlebte.

10. LI-VAM lat. LIUS

von 3069. biß 3120. reg. 51. Jahr.

Das war ein trotziger, hochmüthiger und grausamer Regente. Als nun unterschiedene Schmähe-Schrifften wider ihn heraus kamen, so verboth er bey Leib- und Lebens-Straffe, daß im gantzen Königreiche

kein

kein Mensch mit einander reden solte, die Sache möchte auch betreffen was es wolte; wodurch er denn zu verhüten trachtete, daß man auch von ihm nichts böses sprechen könte.

Drey Jahr währte dieses Verboth, da die Leute nicht anders als Statuen aussahen, die keine Zunge im Munde haben. Nun hatte zwar ein kluger Mann gar sinnreich remonstriret, daß sich die Mäuler eben so wenig als die Füsse hemmen liessen, und man zu besorgen hätte, das gemeine Volck würde endlich wie ein gehemmter Wasserstrom durchbrechen, und alles überschwemmen! Aber es wolte alles nicht helffen.

Endlich brach es zu einer Rebellion aus, und wie die Canaille anfieng den Königlichen Pallast zu stürmen, so hatte der König Zeit, daß er seinen Abschied nahm. Der vornehmste Staats-Minister CHOACUM bemühte sich zwar den rasenden Pöbel zu besänfftigen; aber es wolte nichts verfangen, und der König muste gantzer 17. Jahr, biß an seinen Tod, das Exilium bauen.

Es hatte dieser König einen kleinen Printz, Nahmens SUEN, der war im Pallaste zurücke geblieben, das wuste der Pöbel, und wolte ihn also heraus haben. Wie nun kein ander Mittel war, so nahm der jetztgedachte Pre-

mier-Ministre seinen leiblichen Sohn, und übergab ihn der rasenden Canaille, von welcher das gute Kind alsobald in Stücken zerrissen ward: Den Königlichen Printz aber verbarg der gute Mann so lange, biß er nach dem Tode seines Vaters auf den Thron konte gesetzet werden.

11. SIEM VAM Lat. SIVENIUS

von A. M. 3120. biß 3166. regieret 46. Jahr.

Er wurde von zwey Vormünden erzogen, die hiessen CHOA-CUM und CHEUCUM, beydes ehrliche und redliche Männer. Er ward auch so löblich erzogen, daß die Unterthanen grosse Freude darüber hatten.

Als aber der langwierige Friede Schuld daran war, daß sich die Leute auf die schlimme Seite legten, so wandelte dergleichen Unart auch diesen Käyser an/ da er allbereit drey und dreyßig Jahr regieret hatte.

Aber seine Gemahlin KIAM satzte ihm den Kopff auf eine artige Manier zu rechte. Denn weil seine Liebe gegen sie extraordinair war, und also viel Leute des Morgens lange auf Audienz warten musten, so wischte sie einsten davon, und begab sich zu ihren Eltern.

Wie

Wie nun der Kähser wissen wolte, warum das geschehen wäre? so ließ sie ihn wissen, es wäre aus Furcht geschehen. Denn weil sie dann und wann Schuld daran gewesen wäre, daß sich der Käyser länger im Bette arretiret hätte, als es die Wolfarth des Reiches leiden wolte, so hätte sie besorget, der König möchte das Unglück, so daraus entstehen könte, von ihr fodern.

Der Käyser merckte gar wohl, wohin die Gemahlin zielte, und weil sie ihm seinen Fehler mit einer so liebreichen Art zu Gemüthe geführet hatte, so nahm er sie nicht allein wieder zu sich, sondern es geschach auch nicht wieder, daß er seine Divertissimens der allgemeinen Wohlfarth des Reiches vorgezogen hätte. Es hat diese kluge Königin ein Buch geschrieben, wie die Töchter wohl sollen erzogen werden.

Zu seiner Zeit florirten im Reiche auf einmahl acht Philosophi, die waren acht leibliche Brüder, und ihre leibliche Mutter hatte doch nicht mehr als zweymahl in Wochen gelegen.

12. YEU VAM Lat. JEUS
von A. M. 3166. biß 3178. reg. 11. Jahr.

Dieser König oder Käyser hatte eine Maitresse, Nahmens PAOSUA, welche ihn end-

lich um Cron und Scepter, ja gar um das Leben brachte. Diese Dame hatte einen wunderlichen Ursprung, welcher ziemlich Ovidianisch klingt. Es ist bekannt, daß die Sineser unter allen Thieren keines so hoch achten, als den Drachen. Vor alten Zeiten nun hatte sich ein solcher Drache sehen lassen, war aber wieder verschwunden, und hatte nichts als einen Schaum hinter sich gelassen.

Dieselbe heilige Religuie, nach dem Aberglauben der Sineser, hatte man in einer göldenen Schachtel aufgehoben, und unter die Kleinodien des Reiches gerechnet. Als nun der vorige König Siven-Vam regierte, und dieses Kästgen aufgemacht wurde, so fuhr der Schaum heraus, lieff aus einem Gemache in das andre, und ließ sich nicht wieder haschen, biß er endlich in das Gemach kam, darinnen sich das Frauenzimmer aufhielt, worauf er weiter nicht gesehen wurde.

Es trug sich aber zu, daß sich bald darauf eine von den vornehmsten Damen schwanger befand, und gleichwohl von keinem Vater wissen wolte, deßwegen die Schuld auf den oberwehnten Drachen geschoben ward. Wie sie nun eine junge Tochter zur Welt brachte, so verpartirte die Mutter das Kind hinweg, aus

Furcht

Furcht ihre Tochter möchte als eine unkeusche Person ungnädig angesehen werden. Es ward aber das gute Kind von ehrlichen Leuten gefunden und auferzogen, gerieth auch so wohl, daß sie an Schönheit ihres gleichen in gantz China nicht hatte.

Als nun ihre Pflege-Mutter was verbrochen hatte, und dessentwegen auf den Halß gefangen saß, so ließ sie dem Könige dieses admirable Frauenzimmer zur Schaue præsentiren, in dessen Augen sie alsobald solche Gnade fand, daß ihre Wärterin von Stund an aus dem Gefängnisse befreyet, und sie als Königin auf den Thron erhoben ward.

Es hatte aber diese Paosua viel sonderbare Eigenschafften an sich. Zum Exempel, sie hörte nichts lieber, als wenn jemand ein Stücke Seidenen Zeug mitten von einander rieß, dessentwegen der König, um sie zu divertiren, grosse Depensen darinnen machte.

Darnach war dieses ein grosser Mangel an ihrer vortrefflichen Schönheit, daß man sie niemahls lachen sahe. Der König versuchte zwar alles, was nur zu ersinnen war, damit er sie zur Admiration, und per consequens auch zum Lachen bewegen möchte.

Ein eintzig mahl glückte es ihm, daß sie ein

wenig lächelte. Denn er hatte den Soldaten das Feuer zum Zeichen gegeben, daß sie, wenn dasselbe angezündet würde, alsobald ein jeder an seinem angewiesenen Posto erscheinen solte. Als er nun einsten dieses Zeichen gab, und die Soldaten über Halß über Kopff herzu lieffen, auch wegen der grossen Eilfertigkeit einer da und dort auf die Nase fiel, so konte sich die Käyserin des Lachens nicht enthalten.

Doch eben dieses Lachen brachte den Käyser um sein Leben. Denn weil er seine Gemahlin gar offte wolte lachen sehen, so gab er auch das Zeichen einmahl über das andere: Weil es aber allemahl nur ein blinder Lermen war, auch die Soldaten gar wohl wusten, warum es geschahe, so gewohnten sie des Dinges dergestalt, daß sie auf die letzte kein Wesen mehr daraus machten.

Unterdessen gerieth der König mit den Occidentalischen Tartarn in einen Krieg, in welchem er selber zu Felde gieng. Als sich nun die Feinde sehen liessen, und der Käyser das obgedachte Feuer-Zeichen gab, so dachten die Soldaten, es wäre abermahl ein Spielwerck vor die Gemahlin, und bezeugten keinen Ernst darüber, sondern liessen feine thum unter einander. Darüber wurden sie von den Tartarn überrum-

rumpelt, und ziemlich geputzet, und der Käyser oder König ward selber in diesem Scharmützel todt geschlagen.

13. PIM - VAM Lat. PINGUS
von A. M. 3178. biß 3229. reg. 51. Jahr.

Die vorigen Könige hatten in den Occidentalischen Provintzen residiret; dieser aber verlegte seinen Sitz in eine Orientalische Landschafft; darüber wurden viel Malcontenten unter denen kleinen Regulis, oder Reichs-Fürsten, daß der König endlich nicht mehr viel zu befehlen hatte.

14. HUOM VAM Lat. UONUS
von 3229. biß 3252. reg. 23. Jahr.

Er wolte die aufrühriſchen Reichs-Fürsten mit Gewalt wieder zu paaren treiben; er blieb aber in einem solchen Scharmützel.

15. CHUAM - VAM Lat. CHUANGUS.
von A. M. 3252. biß 3267. reg. 15. Jahr.

Es war eine grosse Conspiration wider ihn angesponnen worden; er kam aber zeitlich darhinter, und zog die Urheber zur gebührenden Straffe.

16. LI-VAM Lat. LIUS
von A. M. 3267. biß 3272. reg. 5. Jahr.

nach ihm

17. HOEI-VAM Lat. HOEJUS

von A. M. 3272. biß 3297. regieret 25. Jahr.

nach ihm

18. SIAM-VAM Lat. SIANGUS

von A. M. 3297. biß 3330. regieret 33. Jahr.

Sein Bruder Xo-Tai wolte ihn vom Throne dringen; konte es aber nicht ausführen.

19. KIM-VAM Lat. HIANGUS

von A. M. 3330. biß 3336. regieret 6. Jahr.

nach ihm

20. QUAM VAM

von A. M. 3336. biß 3342. reg. 6. Jahr.

nach ihm

21. TIM VAM Lat. TINGUS

von 3342. biß 3363. reg. 21. Jahr.

Zu seiner Zeit entstund ein Philosophus in China, mit Namen LAO KIUN, oder Lat. LAOTANUS, der statuirte, daß die Menschen nach diesem Leben nichts zu hoffen hätten, und daß also die gröste Weißheit darinnen bestünde, wenn man sich was zu gute thäte, und sein Leben so lange conservirte, als möglich wäre: Welche Secte, meines Erachtens, mit den Epicuræern, welche nach diesem in Griechenland entstanden sind, ziemlich überein kömmt.

Um

Um selbige Zeit wurden die Kinder Israel in die Babylonische Gefängniß geführet.

22. KIEN-VAM Lat. KIENUS.
von A.M. 3363. biß 3377. reg. 14. Jahr.

nach ihm

23. LIM-VAM Lat. LINGUS
von 3377. biß 3404. reg. 27. Jahr.

Als er auf die Welt kam, so hatte er nicht nur einen Kopff voll Haare, sondern auch einen ziemlich ansehnlichen Bart. Er verdiente das Lob eines klugen und weisen Regentens. Zu seiner Zeit ward der grosse Philosophus CONFUCIUS gebohren, von welchem die Sineser biß auf den heutigen Tag so viel Wesens machen.

24. KIM-VAM Lat. KINGUS I.
von 3404. biß 3429. reg. 25. Jahr.

Zu seiner Zeit bekam der letzt erwehnte Confucius einen solchen Applausum in seinen philosophischen Lectionibus, daß er auf einmahl dreytausend Discipel hat.

25. KIM VAM Lat. KINGUS II.
von A. M. 3429. biß 3473. reg. 44. Jahr.

Zu seiner Zeit starb Anno 3470. der grosse Philosophus Confucius im 73. Jahre seines Alters. Es könte viel von diesem Manne ge-

meldet werden; wir versparen aber alles dergleichen in die Historiam literariam.

26. YVEN-VAM Lat. IVENUS
von A. M. 3473. biß 3480. reg. 7. Jahr.

Der König LU, der von undencklichen Zeiten ein Vasalle der Sinesischen Käyser gewesen war, weigerte sich auf dem Reichs-Tage zu erscheinen: Davor ward er in die Acht erkläret, und sein gantzes Geschlecht ausgerottet; welches das erste Exempel in China war, daß ein König wäre proscribiret worden.

Einem Land-Vogte, Chungus genannt, welcher in Ungnaden gefallen war, schickte dieser Käyser ein Schwerdt zu, daß er sich selbst damit ermorden solte. Das that er; und nach dieser That ist es in China zur Gewohnheit geworden, daß einem solchen vornehmen Delinquenten, entweder ein Sebel oder ein Strick in einer göldenen Schachtel zugeschicket wird, damit er sich selber auffknüpffen oder entleiben kan.

27. CHIN-TIM-VAM Lat. CHINTINGUS
von A. M. 3480. biß 3508. reg. 28. Jahr.

Zu seiner Zeit warff immer ein kleiner Regulus den andern über einen Hauffen, und die Geschlech-

schlechter, die 5. biß 600. Jahre floriret hatten, ruinirten einander selber.

Nachdem diesem Käyser die Gemahlin gestorben war, so wolte er sich nicht wieder vermählen, deßwegen ihm der Zunahme CASTUS beygelegt ward.

Nach seinem Tode wolte sein ältester Sohn NAGAM succediren; er ward aber im dritten Monate von seinem Bruder SU erschlagen; dieser aber saß auch nicht länger als fünff Monate auf dem Throne, so bezahlte ihn der dritte Bruder KAO VAM mit gleicher Müntz. Beyde werden nicht unter die Könige gezehlet.

28. KAO-VAM lat. CAUS
von 3508. biß 3523. reg. 15. Jahr.
nach ihm
29. GUEI-LIE-VAM lat. GUEI-LIEUS.
von 3523. biß 3547. reg. 24. Jahr.

Von diesem Käyser an biß vollends zum Untergange dieser Familie haben die kleinen REGULI in China sehr Land-verderbliche Kriege mit einander geführet, welches fast gantzer 300. Jahr nach einander angehalten hat.

Als er das Regiment antrat, so fiengen die obgedachten neun aus Kupffer gegossenen

Gefäße von sich selber an zu zittern und zu beben, welches vor eine Anzeigung gehalten ward, daß diese Familie bald würde zu Grunde gehen.

30. GAN-VAM Lat. GANUS
von 3547. biß 3573. reg. 26. Jahr.
nach ihm

31. LIE-VAM Lat. LIEUS
von 3573. biß 3580. reg. 7. Jahr.

Der eintzige König in Li Nahmens QUIEU, erkannte ihn vor seinen Ober-Herrn, die andern waren alle aufrührisch. Von diesem Quieu ist eine artige Begebenheit aufgezeichnet.

Er hatte zwey Land-Voigte, davon wurde der eine immer gelobet, und der andere stets verkleinert; und gleichwohl hatte der König genaue Nachricht, daß der erste übel, und der andere wohl Hauß hielt.

Als er nun beyde nach Hofe beruffen hatte, so sagte er zu dem ersten: Ich weiß, daß du mit meinen Unterthanen sehr übel umgehest, und gleichwohl sind so viel Leute an meinem Hofe, die dich loben, das kömmt daher, weil du ihnen dann und wann die Hände versilberst; es ist dannenhero billich, daß du, und deine Panegyristen einerley Lohn empfahet,

wor-

worauf er alle zusammen, die Geschencke von ihm genommen hatten, nebst ihm zu Pulver verbrennen ließ.

Darnach sagte er zu dem andern: Dein Lob ist zwar gar schlecht, und doch weiß ich, daß du ein ehrlicher Mann bist: Das kömmt aber daher, weil du dir an meinem Hofe mit Spendagen keine gute Freunde zu machen weist Es ist billich, daß ich dir deine Treu vergelte, und dir die vornehmste Charge an meinem Hofe auftrage.

32. HIEN-VAM Lat. HIENUS
von A. M. 3580. biß 3628. reg. 48. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, und führte zwar den Titul eines Imperatoris; aber ein ieder von den Vasallen des Reiches that vor seinen Kopff, was er wolte.

Endlich strebten unterschiedene Könige nach den **Kleinodien des Reichs**, welches die ob gedachten **neun heilige Gefäße** waren: damit sie nun keiner möchte habhafft werden, so ließ er sie in den tieffsten See versencken, aus welchem sie biß diese Stunde nicht wieder haben können heraus gezogen werden.

Damahls lebten zwey Könige, einer hieß CI, der andere QUEI. Der letzte machte sich mit seinen kostbaren **Edelgesteinen** breit

und fragte den andern: ob er auch dergleichen hätte? König Ci gab zur Antwort: Ich habe nur **vier Edelsteine**, die sind aber lebendig und schimmern über 1000. Stadia weit: dadurch verstund er seine **vier klugen und gescheuten Land-Voigte**, die ihm mehr Zinßen schaffen, als ein todtes Capital, das man auf solche Kostbarkeiten anwendet.

Damahls hat der berühmte Philosophus MEMCIUS gelebet, welcher nach dem obgedachten Confucio vor den vornehmsten bey dieser Nation gehalten wird. Er hat unter andern den Sinesern dieses angewehnet, daß sie kein Thier oder Feder-Vieh verspeisen, wenn es nicht vorhero sein gehöriges Alter und Gewüchse erreichet hat.

33. XIN-CIN-VAM lat. XICINUS
von 3628. biß 3634. reg. 6. Jahr.

Ein fauler und träger Regente, der nichts Käyserliches an sich hatte.

34. NAN-VAM Lat. FOUS
von 3634. biß 3693. reg. 59. Jahr.

Er regierte lange, hatte aber wenig zu befehlen. Denn als vor diesem viel kleine Könige in China waren, so fiel es dem Käyser nicht schwer, ihnen den Daumen auf dem Auge zu halten, weil einer alleine zu ohnmächtig,

alle

alle zusammen aber niemahls einträchtig waren.

Nachdem aber nunmehro immer ein König den andern ruiniret hatte, so waren ihrer auf die letzte nur noch etliche übrig, die wurden so gewaltig, daß sich der Käyser vor ihnen fürchten muste.

Endlich wurde der König CIN der mächtigste unter allen, und trieb den Käyser so ins Gedränge, daß er ihm alle seine Städte abtreten, die gantze Armee überlieffern, und endlich auf den Knien um sein Leben bitten muste, welches er bald darnach beschlossen hat.

Sonst sind in seiner langwierigen Regierung etliche merckwürdige Dinge passiret. Ein vornehmer Staats-Minister, Nahmens Mentamkium, fiel beym Könige Cin in Ungnade, und muste flüchtig werden. Er nahm seine Retirade zu einer gewissen Festung, es war aber um Mitternacht, und die Feinde folgten ihm auf dem Fusse nach. Weil er nun wuste daß die Festung allemahl aufgemacht wurde, wenn die Hähne anfiengen zu krähen, so trat er an das Thor, und krähete aus Leibes-Kräfften, wie ein Hauß-Hahn, dadurch wurden die andern Hähne rege, und kräheten ihm nach ob es gleich noch lange nicht Morgen war. Al-

sobald

sobald wurde das Thor geöffnet, und Mentamkiun entwischte also seinen Feinden.

Ein gewisser General, Nahmens TIENTANUS, practicirte in den damahligen innerlichen Kriegen ein artiges Stratagema. Denn als er in einer Stadt belagert war, und die Feinde gerne wegschlagen wolte, so nahm er alle Kühe in der Stadt zusammen, derer beynahe 1000. waren. Dieselben ließ er in Tuch einkleiden, und mit Hartz und Peche beschmieren: An die Hörner aber band er ihnen eine scharffe Sense, und an den Schwantz eine grosses Gebund Stroh.

Als nun eine Stock-finstre Nacht einfiel, so trieb er diese Heerde Kühe zur Stadt hinaus, und stellte 5000. Hand-feste Soldaten hinter sie, welche das Stroh anzünden und die Kühe in das feindliche Lager jagen musten: Zu gleicher Zeit ward in der Stadt zu Sturme geschlagen, und ein Geschrey erreget, daß der Himmel hätte einfallen mögen. Wie nun die Kühe theils durch das Feuer, theils durch das Getöse gantz rasend wurden, und das gantze feindliche Lager in Confusion brachten, weil iederman dachte, es wären Gespenster aus der Hölle, so thaten die Soldaten von der

Guarni-

Guarnison gleichfalls das ihrige, und erhielten solcher gestalt eine considerable Victorie.

Aus der Römischen Historie ist bekannt, daß der Carthaginensische General HANNIBAL fast dergleichen Invention in Italien gebrauchet hat: Weil das nun 100. Jahr darnach geschehen ist, so scheinets, als wenn Hannibal diese Krieges-List von den Sinesern gelernet hätte.

35. CHEU-KIUM Lat. CHEU-KIUNIUS

von 3693. biß 3699. regiert 6. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen Käysers und wurde zwar von etlichen Grossen des Reiches auf den Thron gesetzet: Aber die Familie CIN war schon so mächtig worden, daß er genöthiget wurde, das Regiment selber nieder zu legen, und den Rest seines Lebens in der Einsamkeit zuzubringen.

Die IV. Familie. genannt CIN.

IX. Was vor Könige haben aus diesem Geschlechte regieret?

Nicht mehr als viere, die haben zusammen 47 Jahr regieret.

1. CHUAM-SIAM-VAM Lat. CHAO-SIANGUS

von 3699. biß 3702. reg. 3. Jahr.

Der eigentliche Stiffter dieses Hauses hieß CIN; der legte nun zwar den Grund zum Käyserthum; er selbst aber erlebte es nicht, sondern dieser sein Sohn war der erste. Er hinterließ aber keinen leiblichen Sohn, sondern der folgende war nur sein Filius adoptivus.

2. XI-HOAM-TI Lat. CHINGUS oder XIUS

von 3702. biß 3739. reg. 37. Jahr.

Oben ist gedacht worden, was bißhero die kleinen Könige in China sich vor Gewalt angemasset hatten, daß sie auch dem Käyser selbst nur allzu formidable waren. Dieses Ubel curirte dieser Xi Hoam-Ti aus dem Grunde, und ruinirte sechs solche Königliche Familien, und verwandelte ihre Reiche in blosse Provintzen, welches aber nicht anders, als durch unmenschliches Blutvergiessen könte ausgeführet werden.

Der mächtigste unter diesen Regulis war der König im Reiche ZU, mit Nahmen FOSOUS, dessen fata wohl werth sind, daß sie zusammen erzehlet werden.

Es regierete vor diesem in ZU ein König,

Nahmens KAOLIEUS, der hatte keine Kinder: Weil nun in China dieses vor das gröste Unglück gehalten wird, wenn niemand vorhanden ist, der einen nach dem Tode beweinen könte; so wolte dieser König par force einen Erben haben, und ließ deßwegen gantze Heerden lediges Frauen-Zimmers nach Hofe kommen, ob vielleicht eine darunter von ihm möchte schwanger werden, welches doch eine vergebliche Hoffnung war, weil die Schuld hier nicht am weiblichen Geschlechte, sondern am Könige selber lag.

Es hatte aber König Kaolieus einen grossen Minister, der hieß Chum-Xin, und hatte sich in ein Comœdianten-Mädgen verliebet, welche Profession vom Theatro machte. Wie sich nun dieselbe gesegnetes Leibes befand, und aus gewissen Anzeigungen versichert war, daß sie einen jungen Sohn unter dem Hertzen trüge, so that sie ihrem Liebhaber den Vorschlag er solte sie dem Könige recommendiren, so wolte sie vorgeben, als wenn sie vom Könige schwanger wäre, und damit könte sichs zutragen, daß er die Ehre hätte, seinen Sohn dermahleins auf dem Throne zu sehen.

Das war dem Chum-Xin ein angenehmer Vorschlag, und weil er in dieser Materie beym

Kö-

Könige gar leichte gehöre fand, so ward die schöne Comoediantin bald nach Hofe geholet, und befand sich, wie leicht aus dem vorhergehenden zu erachten ist, alsobald schwanger. Es wurde auch bey der grossen Menge so vieler Concubinen, keine so gar accurate Zeit-Rechnung gehalten, und wie also das Kind zur Welt kam, dessen wahrer Vater Chum Xin war, so ward es vor einen Sohn und Cron-Erben des Königes Kaoliei gehalten.

Die Mutter dieses neu-gebohrnen Printzens, welcher FOSOUS genennet wurde, ward hierauf nicht allein vor die rechte Königin gehalten, sondern ihr gantzes Comoedianten-Geschlechte wurde zu den allerbesten Chargen erhoben.

Wie nun dieses der obgedachte Chum Xin nicht leiden konte, so entstund eine starcke Jalousie zwischen beyden Familien, und weil die Königin besorgen muste, dieser Chum Xin möchte das Arcanum ausschwatzen, und dadurch ihr gantzes Hauß in die euserste Gefahr setzen, so verläumdete sie ihren gewesenen Liebhaber, dem sie doch Kind, Gemahl, Cron und Scepter zu dancken hatte, dermassen bey dem Könige, daß in kurtzer Zeit Chum Xin und sein gantzes Hauß biß auf den Grund vertilget ward.

Unterdessen starb der alte König, und sein eingebildeter Sohn FOSOUS kam im Königreiche ZU zur Regierung. Wie nun der Käyser mit den andern Regulis fertig war, so gieng er auch auf dieses Königreich loß. Es warnte ihn zwar sein alter General Uangciem, daß er nicht eher loß schlagen solte, biß er 600000. Mann auf den Beinen hätte, weil sich der König in ZU verzweiffelt wehren würde: Allein der Käyser lachte drüber, und gieng mit 200000. Mann zu Felde, ward aber so übel beneventiret, daß er 80000. Mann auf dem Platze ließ.

Damit wurde der gute Rath des alten Mannes allererst in Consideration gezogen, und eine Armee von 600000. Mann auf die Beine gebracht. Doch der König in ZU war nichts schwächer, und als es zu einer Schlacht kam, so behielt der Käyser zwar das Feld doch waren zu beyden Theilen etliche 100000. todt geschlagen worden, daß an manchem Orte die Soldaten biß an die Knie im Blute waten musten.

Es ließ aber der König in ZU den Muth noch nicht fallen, sondern stellte aufs neue 1000000. Mann ins Feld. Weil nun die Käyserliche Armee kaum halb so starck, und also

La-

Lachen zu verbeissen war, so muste man auf eine Krieges-List bedacht seyn, worinnen auch der alte Käyserliche General gantz glücklich reussirte.

Er verschantzte sich nehmlich in seinem Lager aus dermassen wohl, und dachte die grosse Armee würde Hungers wegen bald müssen aus einander gehen: Als aber solches nicht erfolgte, so ließ er seine Armee täglich aus dem Lager heraus rücken, und in Bataille stellen; wenn aber die Feinde mit der grossen Armee desgleichen thaten, so zogen sich die Käyserlichen in guter Ordnung wieder zurück.

Wie nun dieses mehr als hundert mahl geschehen war, und sich die Feinde allemahl vergebens in Schlacht-Ordnung gestellet hatten, so wurden sie endlich des Dinges überdrüßig und fiengen an sicher zu werden: Und das war es eben, was der Käyserliche General haben wolte. Als er nun endlich sein Tempo ersahe, und sich auf seine so vielmahl exercirten Soldaten verlassen konte, so überfiel er die Armee des Königes ZU unversehens, und that eine solche Schlacht, daß man gantze Stämme und Klafftern Holtz in dem vergossenen Blute schwimmen sahe.

In dieser Schlacht nun ward der König

Fosou

Fosous selber gefangen, sein Geschlechte mit Strumpf und Stiel ausgerottet, und das Königreich ZU in eine Käyserliche Provintz verwandelt.

Hierauf erregte ein geringer Kerl, Nahmens LAOTOUS, einen grossen Tumult im Reich. Er war Kammer-Diener bey der Königlichen Frau Mutter, und hatte so viel bey ihr zu sagen, daß sie zweymahl von ihm schwanger ward. Weil nun diese Mutter noch das Reichs-Siegel in ihrer Verwahrung hatte, so machte sich dieser Laotous so viel Diplomata zu rechte, als er wolte, und effectuirte damit so viel, daß auf einen gewissen Tag eine considerable Armee zu seinen Diensten im Felde stund, mit welcher er den Käyser vom Throne stossen, und sich selber darauf setzen wolte.

Doch der Käyser kam der Sachen in Zeiten zuvor, und ließ dem Buben seinen verdienten Lohn geben, die Käyserliche Frau Mutter muste ins Exilium, und die zwey Söhne, die sie mit ihrem Kammer-Diener gezeuget hatte, wurden in Stücken gehackt.

Nun haben wir schon oben erwehnet, wie hoch die Eltern in Sina von den Kindern geehret werden, deßwegen kam es den Reichs-Räthen wunderbar vor, daß der König seine leib-

liche

liche Mutter so ungnädig tractiret hätte: Allein wie sie deßwegen dem Käyser eine remonstration thun wolten, so ließ er fünff und zwantzig solche Land-Vögte um eine Spanne kürtzer machen.

Diesem ohngeachtet fand sich noch ein behertzter Mann, mit Nahmen Maocius, der gieng zum Käyser, und sagte ihm mit grosser Freymüthigkeit ins Gesichte, daß er vier grosse Fehler begangen hätte, weil er erstlich seine leibliche Mutter geschimpffet; darnach dieselbe ins Elend verstossen; drittens zwey unschuldige Kinder ermordet, und endlich funff und zwantzig redliche Patrioten in seinem Zorne aufgeopffert hätte.

Der Käyser Xius wurde zwar halb rasend über diesem Discurse, und ließ einen Kessel über das Feuer setzen, darinnen dieser Mann solte tourmentiret werden. Als er sich aber daran nichts kehrte sondern mit seiner Remonstration fortfuhr, und dem Käyser nicht viel gutes prophecente, so drang er endlich durch, daß ihn der Käyser nicht nur pardonnirte, sondern auch die verstossene Mutter ohne Verzug wieder zu sich ruffen ließ.

Nach diesem war Käyser XIUS darauf bedacht, wie er sein Reich gegen die Tartarn

besser

besser verwahren möchte, weil dieselben bißhero die Gräntzen sehr incommodiret hatten. Er ließ deßwegen eine **Mauer** zwischen China und der grossen Tartarey aufführen, welche von etlichen 400. von andern auch 500. Deutsche Meilen lang beschrieben wird.

Diesen entsetzlichen Bau auszuführen wurde im gantzen Reiche der dritte Mann aufgebothen, welche innerhalb fünff Jahren damit fertig wurden. Es muste auch alles mit solchem Fleisse gemachet werden, daß einem Arbeiter gleich der Kopff vor die Füsse geleget ward, wenn ihm nur der geringste Defect konte gezogen werden.

Wo marrastige Oerter waren, da musten gantze Schiffe mit Eisen voll versencket werden, biß man sich auf das Fundament verlassen konte. Diese Mauer war oben so breit, daß 8. Reuter gar bequemlich neben einander darauf reiten konten. In gehöriger Distance wurden feste Castelle daran gebauet, darein eine beständige Garnison von 100000. Mann geleget ward. A. 215. vor Christi Geburt ward dieser verwundernswürdige Bau zum Ende gebracht, und weil das Werck biß auf diesen Tag noch unversehrt zu sehen ist, so kan man

leicht ermessen, mit was vor Solidität der Bau muß seyn geführet worden.

So groß nun der Ruhm ist, den der Käyser Xi-Hoam-Ti durch diese Mauer bey der späten Posterität erhalten; so groß ist hingegen der Schimpff, den er sich durch eine andre Begebenheit auf den Halß gezogen hat.

Sein Absehen war, sich in China gantz Souverain zu machen, und die Monarchie, so zu sagen, gantz in eine andre Form zu giessen. Weil nun die Stände des Reichs sich a l' ordinaire darauf berufften, daß es vor Alters nicht so gewesen wäre, welches denn allemahl aus den alten Historicis konte dargethan werden: so fand sich ein verdammter Mann, mit Nahmen LISU, der dem Käyser rieth, daß er alle und jede Bücher auf einmahl verbrennen solte: Dardurch würde er erstlich diesen Vortheil haben, daß sich die Unterthanen nicht weiter auf die alten Gewohnheiten beruffen könten; und darnach würde auch dieses daraus erfolgen, daß die Posterität von den alten löblichen Königen nichts erfahren würde, und also er, als Stiffter dieser neuen Monarchie, alleine würde gerühmet und gepriesen werden.

Dieser Vorschlag war nun so wohl der Ambition, als der Tyranney des Königes gemäß,

mäß, und fand also gar leichte ingress. Darauf denn alsobald durch ein hartes Edict alle und jede Bücher, ausgenommen die vom Acker-Bau, von der Artzeney, und von der Wahrsager-Kunst handelten, schlechter Dinges zum Feuer verdammet wurden.

Da ist nun die Anzahl der Bücher unbeschreiblich, die damahls in einem so grossen Reiche auf einmahl dem Vulcano aufgeopffert wurden; worbey sonderlich die Liebhaber der Mathematischen Wissenschafften einen unersetzlichen Schaden gelitten haben. Es war auch der Befehl so scharff eingerichtet, daß nicht nur der Mann, der ein solches Buch verborgen hatte, sondern zugleich seine gantze Familie, nebst den attrapirten Büchern, ohne alle Barmhertzigkeit, musten zu Pulver verbrannt werden.

Niemanden gieng das näher, als den Liebhabern der alten Philosophie. Es hatten auch ihrer viel davon ihre Bücher so lieb, daß sie sich mit denselben in die Wälder retirirten. Sie wurden aber ausspioniret, und auf einmahl 460. solche Studiosi auf den Scheiter-Hauffen gesetzet.

Daß aber gleichwohl noch einige alte Bücher, und sonderlich des berühmten CONFU-

CII Philosophische Schrifften noch sind conserviret worden, das hat man einem alten Weibe zu dancken. Denn weil die Chineser damahls noch kein Papier hatten, sondern alles auf Baum-Rinden zu schreiben gewohnet waren, so nahm dieses alte Weib die Rinden, darauf Confucii Weißheit geschrieben war, und täffelte ihre Stube damit aus; darnach ließ sie die Wände mit Kalcke übertünchen, und conservirte also diesen Schatz darunter, biß nach dem Untergange des Hauses CIN, ihre Erben endlich die Stube wolten renoviren lassen, und also diese Rinden, wiewohl ziemlich beschädiget, wieder an das Tages-Licht brachten.

Die andere Zeit brachte König Xi-Hoam-TI mit kostbaren Gebäuden zu. Vor sich ließ er einen Pallast zu rechte machen, darinnen 10000. Menschen gar geräumlich logiren konten. Er ließ auch von einer Stadt zur andern unterirrdische Gänge mit unglaublichen Kosten aufführen. Zu geschweigen, die starcken Festungen, die er zu Behauptung seiner absoluten Gewalt hin und wieder anlegen ließ.

Unterdessen waren seine Söhne heran gewachsen, und da solte nun, nach alter Ge-

wohnheit, ein jedweder ein besonders, jedoch von dem ältesten dependirendes Königreich bekommen. Aber der obgedachte Ministre LISU remonstrirte dem Käyser, daß dieses eben ein Fehler von seinen Vorfahren gewesen wäre, daß man die Königlichen Kinder allzuwohl conditioniret hätte, woraus hernach die unendlichen innerlichen Kriege entstanden wären: Es wäre genung, wenn ein jeder eine bequeme Residentz in einer Stadt, und darneben zulängliche Revenüen bekäme: Welchen Vorschlag sich der alte Vater in allen Stücken gefallen ließ.

Letztens starb dieser mächtige König oder Käyser Xi-Hoam-Ti, als er gleich auf einer Reise begriffen war. Kurtz vor seinem Tode schrieb er einen Brief an seinen erstgebohrnen Sohn, welcher mit dem Reichs-Siegel verwahret war, und gab denselben seinem jüngsten Sohne Huhajo, daß er ihn nach seinem Tode ohne Verzug seinem ältesten Bruder einhändigen solte.

Es konte aber dieser Huhajus leicht ermessen, daß sein sterbender Vater, Krafft dieses Briefes, sonder Zweiffel dem ältesten Sohn zum Nachfolger im Reiche würde bestätiget haben: Weil nun ein solcher wichtiger Brieff in

seine Hände gekommen war, so vertuschte er denselben so lange, biß er eine Parthey an sich ziehen, und sich selber auf den Thron setzen konte. Es gieng auch an, weil der obgedachte LISU seine Parthey nahm, und von der Zeit an ward er UL-XI genennet.

Sonst hat der verstorbene Käyser XI-HOAM-TI auch eine terrible Schiffs-Flotte ausgerüstet, und unter andern auch das Königreich Japonien besetzet. Wir versparen aber diese Erzehlung billich, biß wir von den Asiatischen Insuln, und also auch von Japonien ex professo handeln werden.

3. UL-XI Lat. ULXIUS
von 3739. biß 3742. reg. 3. Jahr.

Wie das Reich gewonnen war, so gieng es auch wieder verlohren, und zwar so brachte ihn sein Premier-Ministre, CHAOCAUS genannt, um die Crone, und zugleich um das Leben.

Gegen diesen Mann ließ sich einst der Käyser mit diesen Epicurischen Gedancken heraus: Es wäre das menschliche Leben sehr kurtz, und führe so geschwinde dahin, als ein Wagen mit sechs Pferden. Er hätte sich vorgenommen, alles zu thun, was seinen Augen gefallen könte,

te, und Chaocaus solte nur Vorschläge thun, worinnen er sein Plaisir suchen solte.

Es war aber dieser Chaocaus ein heimlicher geschworner Feind des Königlichen Hauses, deßwegen approbirte er des Königes Intention; versicherte ihn aber darbey, daß er seinen Zweck nicht erhalten würde, so lange die alten Land-Voigte in ihren Chargen sässen, die sein Vater constituiret hätte: Denn die würden, als alte verdrießliche Leute, immer was darwider einzuwenden haben: Wenn man aber dergleichen Aemter mit jungen und galanten Leuten besetzte, so würde dem Könige niemand in seinen Divertissements verhinderlich seyn.

Das war nun, wie man Sprichworts-weise saget, Wasser auf des Königes Mühle, und es gieng alsobald eine grosse Veränderung unter den vornehmsten Bedienten des Reiches vor: Doch eben dieses ruinirte den König, und eben das intendirte der schlaue Chaocaus. Denn die abgesetzten Ministres wurden mal-content, und weil sie des Königes Schwäche wohl wusten, so trugen sie kein Bedencken, einen öffentlichen Aufruhr zu erregen.

Der Vornehmste darunter war aus der Fa-

Familie HAN, und hieß LIEU-PAM, oder Lieupangus, nahm aber nachgehends den Nahmen CHAOZU an, als er Käyser ward. Dieser Mann gerieth einst mit einem Philosopho in Conversation, welcher LIUCUNGUS hieß, derselbe verwandte lange Zeit kein Auge von ihm, und als er ihn lange genung betrachtet hatte, so sagte er endlich: Tu eris Imperator; das ist, du wirst noch Käyser in Sina werden; und offerirte ihm zugleich seine schöne Tochter zu seiner zukünfftigen Gemahlin.

So wurde auch von ihm erzehlet, er wäre einst des Abends im Walde spatzieren gegangen, und als er eine Schlange angetroffen, so hätte er sie gleich von einander gehauen; Darüber hätte ein altes Hexen-Weib die Auslegung gemacht, daß derjenige Mann das Hauß CIN ruiniren würde, der diese Schlange getödtet hätte.

Diese beyden Anzeigungen mochten nun wahrhafftig seyn; oder Lieupangus mochte die Leute darzu bestellet haben, daß sie dergleichen aussprengen solten: so machte ihm doch solches bey dem gemeinen Volck eine gresse Opinion, daß seine Parthey von Tage zu Tage grösser ward.

Der

Der Käyser depend rte unterdessen von den Consiliis seines vornehmsten Ministres, der verleitete ihn erstlich zur Grausamkeit, daß er alle zerhacken und braten ließ, die er von den Aufrührern habhafft werden konte: Und weil durch Verläumdungen viel unschuldige Leute darunter gerechnet wurden, so erhielt Chaocaus so viel damit, daß sein Käyser, dessen Untergang er suchte, vor seinen Unterthanen gleichsam stinckende ward.

Es war aber zu besorgen, es möchte sich endlich iemand finden, der dem Könige die Augen aufthäte, und da würde Chaocaus vor seine Rathschläge gar übel seyn bezahlet worden: Deßwegen rieth er dem Könige, er solte seine Majestät menagiren, und sich von niemand sehen lassen; würde was nothwendiges vorfallen, so wolte er die Sache schon vortragen.

Endlich, wie alles ins gantze riß, und es an dem war, daß der übele Zustand des Reiches dem Könige nicht länger konte verborgen bleiben, so schritt dieser listige Mann ad extreme, und ließ den König durch einen Meuchel-Mörder um das Leben bringen. Damit nun aller Verdacht von ihm möchte abgelehnet werden, so stellte er sich etliche Tage vorher kranck, daß iedermann sagte: es würde sich

das Unglücke nicht zugetragen haben, wenn nur Chaocaus nicht unpäßlich gewesen wäre. Ja er satzte gar des ermordeten Königes Vetter auf den Thron, iedoch zu keinem andern Ende, als daß er bald wieder solte herunter gestossen, und also die gantze Familie ausgerottet werden.

4. IM-VAM Lat. INGUS
A. M. 3742. regieret 6. Wochen.

Dieser neue Käyser hatte nur den Thron bestiegen, so ward ihm das Verständniß eröffnet, wie Chaocaus mit dem vorigen Käyser umgegangen war. Dessentwegen gab er seinem Sohne die Ordre, wenn der Mann zu ihm ins Gemach hinein treten würde, daß er ihm gleich den Degen im Leibe herum kehren solte; Das that der Printz, und hiermit bekam der alte NEQUAM seinen längst verdienten Lohn.

Wie groß die Autorität dieses Mannes muß gewesen seyn, das kan man aus nachfolgender Begebenheit abnehmen. Einst ward ein Hirsche in das Königliche Schloß gebracht, da sagte Chaocaus, es wäre kein Hirsche, sondern ein Pferd. Der Käyser wolte sich solch närrisch Ding nicht überreden lassen, und sagte zu allen Umstehenden: sie solten judiciren, ob es ein Pferd, oder Hirsche wäre? Etliche hiel-

hielten des Käysers Meinung, und nannten es einen Hirsch, und das konte man an dem grossen Geweihe leicht wahrnehmen; Viel andre hingegen gaben Chaocao recht, und erklärten es vor ein Pferd; Die klügsten darunter wolten sich das Maul nicht verbrennen, und schwiegen also stille.

In währendem Discurse zeichnete sich Chaocaus alle derjenigen Nahmen auf, die ihm nicht nach dem Maule geredet hatten, und ließ allen mit einander die Köpffe abschlagen: Und da kam es warlich so weit, wenn Choacaus einen Scorpion vor ein Ey angesehen hätte, daß alle mit einander, wider ihr besser Wissen gesaget hätten: **Ja, das ist ein Ey, und nichts anders.**

Unterdessen saß der neue Käyser zwar auf dem Throne, aber die Rebellion war deßwegen noch nicht gestillet. Als er nun wider den obgedachten LIEU-PAM zu Felde gieng, und seine Vor-Trouppen nur einige Stösse bekommen hatten, so gab er alsobald reiß aus, und retirirte sich in seine Residentz. Ja als dieselbe von den Aufrührern belagert ward, so hieng er einen Strick um seinen Halß, nahm die Insigna des Reiches in seine Hand, fuhr seinem Uberwinder entgegen, übergab ihm Cron und

Scepter, und bath um nichts als um sein Leben, welches ihm auch endlich geschencket ward.

Die V. Familie
Genannt HAN.

X.
Was vor Käyser haben auß dieser Familie regieret?

In allen fünff und zwantzig, die haben 426. Jahr nach einander in folgender Ordnung auf dem Throne gesessen.

1. LIEU-PAM oder CAO-CUTI Lat. CHAOZUUS
von A. M. 3741. biß 3753. regieret 12. Jahr.

Es wurde diesem Käyser trefflich sauer gemacht, ehe er sich auf dem Throne behaupten konte: Er ward auch in unterschiedenen Jahren siebenzehn mahl aus dem Felde geschlagen, und wäre also kein Wunder gewesen, wenn er siebenzehn mahl die Crone verlohren hätte: Allein der Himmel hatte ihn einmahl darzu destiniret, und also konte ihm nichts daran verhinderlich seyn.

Sein schärffster Competente war HIANGYUS, mit welchem er sich lange herum ziehen muste, ehe das Glücke den Ausschlag gab, wer endlich

endlich die Crone haben solte. Und erstlich zwar hätte sich LIEUPANGUS bald auf die faule Seite geleget, und den Wollüsten nachgehangen, wofern sich nicht treue Leute gefunden hätten, die ihm unter die Augen sagten, daß eben dieses dem Hause Cin das Verderben über den Hals gezogen hätte, und daß es ihm, wofern er eben die Thorheit begienge, nichts besser ergehen würde.

Als sich nun hierauf beyde in gute Positur gesetzet hatten, so richteten sie einen Vergleich mit einander auf, daß sie sich in die Monarchie theilen wolten, und kamen auch so gar persönlich zusammen. Da ließ nun HIANGYUS sonderlich seinen Eiffer wider das vorige Königliche Hauß spüren, und ließ die gewesene Residenz-Stadt völlig einäschern, worbey er insonderheit das Feuer in dem Käyserlichen Pallaste mit eigner Hand anlegte; weil auch niemand löschen durffte, so währte der Brand gantzer drey Monate, ehe alles in die Asche verwandelt ward. Darnach ließ er die Käyserlichen Gräber ruiniren, die Cörper aus der Familie Cin verbrennen, und die Asche in die Lufft zerstreuen. Den damahls noch lebenden abgesetzten Käyser IM-VAM zerhieb er mit eigener Hand in Stücken: Das übrige alles, was

kostbar war, nahm er mit sich, und also schieden die beyden Competenten des Reiches von einander.

Als hierauf Hiangyus bey seiner Armee ankam, und hören muste, daß sehr übel von seiner verübten Grausamkeit raisoniret wurde, sonderlich von denjenigen Soldaten, die vor diesem dem abgesetzten Käyser gedienet hatten, und nach diesem auf seine Seite getreten waren; So ließ er dieselben, die allzu Nasenweise gewesen waren, von der andern Armee absondern, und eintzeln, ohne alle Barmhertzigkeit, niedersebeln. Es waren ihrer aber nicht etwan etliche Compagnien oder Regimenter, sondern ohngefehr zweymahl hundert tausend Mann.

Durch diese unerhörte Grausamkeit verlohr Hiangyus die Gewogenheit der gantzen Nation, und hingegen wurde Lieupangus von jederman um so viel destomehr geliebet; welches ihm mehr Vortheil brachte, als wenn er eine wichtige Schlacht gewonnen hätte: Worzu auch dieses kam, daß HANSINIUS, ein vortrefflicher General, von Hiangyo weg, und zu Lieupango übergieng, weil ihm der Tyranne wegen etlicher freymüthigen Erinnerungen, lebendig hatte wollen verbrennen lassen.

Dieser Hansinius, dem Lieupangus seine Käyserli-

serliche Crone zu dancken hatte, war in der Jugend so arm, daß er sich von der Fischerey ernähren muste, und wie das einsten nicht zulangen wolte, so muste er gar von einer alten Frau ein Gerichte Reiß erbetteln.

Der ehrliche Mann nahm das Allmosen mit danckbaren Händen an, und sagte unter andern: Es würde eine Zeit kommen, da er Gelegenheit haben würde, ihr diese Wohlthat zu vergelten. Darüber ward das alte Mütterlein tolle und thöricht, und sagte: Er wäre der Kerl nicht darnach, daß sie einige Gutthat von ihm zu erwarten häte; sie thäte den Armen darum Guts, daß GOtt den Käyserlichen Thron wieder mit einen guten Regenten besetzen solte.

Es machte auch dieser Hansinius allerdings eine solche Figur, daß es schien, als wenn Hoppe und Maltz an ihm verdorben wäre, biß er endlich durch eine extraordinaire Beschimpffung aufgemuntert wurde. Denn als er in seiner Jugend durch eine Fleisch-Banck gieng, da nahm ein mittelmäßiger Junge diesen grossen Limmel beym Kopffe, und zwang ihn, daß er ihm wie ein Hund zwischen den Beinen durchkriechen muste, wofern er nicht Ohrfeigen und Nasenstüber leiden wolte. Wie er sich nun geduldig darzu bequemte

quemte, und ein unsägliches Gelächter darüber entstund, so schämte er sich dermassen, daß er gleich zum Lande hinaus lieff, und ein Soldate ward.

Erstlich wolte ihm auch dieses Handwerck nicht recht von statten gehen, und als er was grobes pecciret hatte, so ward ihm das Leben abgesprochen: Er wurde auch schon zum Lager hinaus geführet, damit der Scharffrichter seyn Amt verrichten könte. Zu allem Glücke kam gleich ein Officirer daher geritten, und ließ sich mit diesem Candidato mortis in einen Discurs ein: Wie er nun aus vielen Umständen mercketе, daß ein hauptsächlicher guter Soldate in seiner Haut stackte, so brachte er ihm bey der Generalität Pardon zuwege: Von welcher Zeit an dieser Hansinius seine Sachen so wohl zu machen wuste, daß er endlich gar ein General ward.

Unterdessen hatte der obgedachte HIANGYUS seinen vormahls gewesenen Herrn und König im Lande ZU, meuchelmörderischer Weise hingerichtet: Da nun LIEUPANGUS solchen Mord revengiren wolte, so kam es abermahl zu einem blutigen Kriege.

Erstlich gerieth Lieupangus in die äuserste Gefahr; Denn als er die reiche Stadt Peng erobert hatte, so legten sich seine Soldaten über

der

der reichen Beute auf das Schwelgen und Huren: das erfuhr Hiangyus, und überfiel sie unversehens, hatte auch Lieupangum selbst, so zu reden, schon in der Mäuse-Falle, weil er sich in der Stadt so lange aufhielt, biß sie um und um mit Feinden umgeben war.

Aber das Glücke trug abermahl Sorge davor, daß Lieupangus davon kommen muste. Denn es entstund ein grausamer Wind, der alle Bäume mit ihren Wurtzeln aus dem Erdboden riß, und unter einem solchen Baum fand er einen unterirrdischen Gang fast eine Meile lang, davon bißhero niemand gewust hatte, durch denselben entwischte nicht nur er, sondern zugleich alle seine Leute, ohne daß es die Feinde gewahr wurden.

Hierauf zog Lieupangus so viel Volck an sich, als möglich war, und gieng seinem Feinde selber zu Leibe, erhielt auch einen herrlichen Sieg: Weil aber Hiangyus mit eben solcher Glückseligkeit aus den Händen seines Uberwinders entwischte, so ward die Sache deßwegen noch nicht gehoben.

Nicht lange darnach ertapte Hiangyus den Käyser Lieupang abermahl in der Stadt Yungiang, und da kam es durch eine scharffe Belagerung dahin, daß Lieupang schon anfieng zu capi-

capituliren, daß sie nemlich das grosse Chinesische Königreich, oder Käyserthum miteinander theilen wolten, so, daß Hiangyus den Südlichen, und Lieupang den Nordlichen Theil davon bekäme.

Es fand sich aber unter Lieupangi Leuten ein General, Nahmens Kisinius, der den Käyser mit seinem eignen Blute aus dieser grossen Noth heraus halff. Denn er stellte den Käyser mit der besten Cavallerie an das eine Stadt-Thor, und mit der übrigen Garnison that er durch das gegen über gelegene Thor einen starcken Ausfall: Indem er nun merckte, daß sich die gantze feindliche Armee gegen ihn zugezogen hatte, und also die andre Seite von der Stadt von der Blocade befreyet war, so ließ er den Käyser mit seiner Cavallerie zum Thor hinaus entwischen.

Er both unterdessen auf der andern Seite dem Feinde einen Accord an, und versprach darinnen, daß er ihnen den Käyser gebunden überlieffern wolte, wenn er mit der übrigen Garnison frey ausziehen möchte: Darüber sprang Hiangyus vor Freuden, weil es ihm hauptsächlich um die Person des Käysers zu thun war.

Diese Tractaten nahmen etliche Stunden Zeit weg, da unterdessen Lieupangus mit seiner

wohl berittenen Reuterey einen ziemlichen Vorsprung hatte gewinnen können.

Als nun gegen Abend die Feinde in die Stadt gelassen wurden, und nur das Nest, nicht aber den Vogel darinnen funden, so liessen sie den General, der sie betrogen hatte, alsobald lebendig verbrennen.

Der entwischte Käyser Lieupangus erreichte endlich gegen Morgen seine Armee, die in währender Belagerung eine Diversion hatte machen sollen. Ob nun zwar die Morgenröthe schon angebrochen war, so fand er doch alle commendirende Generals-Personen noch in ihrem sanfften Schlaffe; ja er gieng gar in das Haupt-Gezelte des trefflichen Generals Hansinii, und nahm sein Siegel und andre Sachen vom Tische hinweg, ohne daß jemand seiner inne ward.

Wie nun die guten Leute endlich von den gemeinen Soldaten aufgewecket wurden, so schämten sie sich nicht allein wie die Hunde, sondern sie furchten auch, der Käyser würde ihnen die unzeitige Schlaffsucht durch das Hencker-Schwerdt vertreiben lassen: Aber über alles Vermuthen sagte er nicht mehr als so viel: Leget euch wiederum nieder, ihr ehrlichen Leute, ich weiß, daß ihr müde seyd, ich

will unterdessen an eurer Stelle wachen.

In der folgenden Campagne trug sichs zu, daß Hiangyus die Gemahlin, und den alten Groß-Vater des Käysers gefangen bekam: Als nun beyde Lager harte an einander stiessen, so ließ Hiangyus ein Theatrum aufrichten, stellte die beyden Gefangenen darauf, und rieff selber mit lauter Stimme hinüber; woferne sich Lieupangus nicht gleich zum Frieden, und zur partage des Reichs entschliessen würde, so wolte er gleich die Gemahlin und den alten Groß-Vater verbrennen lassen.

Hierauf antwortete nun Lieupangus wiederum mit so lauter Stime, daß es Hiangyus hören konte: Er solte thun was er nicht lassen könte, und wenn er ja seine Gemahlin und seinen Groß-Vater sieden oder braten wolte, so würde er doch so raisonable handeln, und ihm auch ein Stücke Gebrathens davon zukommen lassen.

Den andern Tag gieng wieder eine solche Comœdie vor, die aber vor den Käyser bald übel abgelauffen wäre. Denn wie Hiangyus abermahl auftrat, und seinen Feind auf ein Duell heraus

heraus foderte: so gab ihm Lieupangus nichts als lose Worte zur Antwort: Darüber ergrimmte Hiangyus dermassen, daß er ein grosses Armbrust ergriff, welches vier Männer kaum spannen konten, und damit in der Furie dem Kåyser einen Pfeil in die Seite schoß, welches ihm bald das Leben gekostet hätte.

Aber Lieupangus ließ sich so lange in einer Sånffte tragen, biß die Blessure ausser Gefahr schien, darnach lief er seinem Feinde durch eine Krieges-List dennoch den Vortheil ab. Sein alter General HANSINIUS ließ viel Såcke zu rechte machen, und hemmte damit den Lauff des Flusses, an welchem beyde Armeen stunden: Das aufgeschwollene Wasser nun überschwemmte erstlich des Feindes Lager; und unter dem Wasserschutze wurde hingegen der Strom so seichte, daß Lieupangi Armee gar leichte durchwaten konte.

Wie nun Hiangyus meinte, die Feinde wåren allbereit auf der Flucht, so wolte er ihnen nachsetzen, und ließ seine Armee gleich auf dem Fusse nachgehen. Als sie aber mitten im Flusse waren, so ließ Hansinius die grossen Såcke, die das Wasser aufgehalten hatten, durch verborgene Stricke gehlinge wieder heraus ziehen: Damit schoß das gedåmmte Wasser, als eine

grosse

grosse Sündfluth, herunter. Welche nun mitten im Strome waren, die musten ersauffen; die halbe Armee disseits des Stroms ward so geschlagen, daß keiner überblieb, der die Post davon hätte bringen können; und mit der andern Helffte von der Armee jenseits des Stroms muste Hiangyus zusehen, wie es seinen Soldaten über die Köpffe hergieng.

Nach dieser grossen Schlappe gedachte Lieupangus an seine gefangene Gemahlin und Groß-Vater, und schloß mit Hiangyo abermahl einen Frieden, daß ein gewisser Fluß die Gräntze zwischen ihnen beyden seyn solte, iedoch mit der Bedingung, daß die Gefangenen wieder auf freyen Fuß gestellet würden: Aber so bald Lieupangus dieselben loß hatte, so begehrte er weiter an keine Friedens-Artickel zu gedencken.

Endlich ertappte sein General Hansinius den so offt gedachten Hiangyum in der Stadt Macheu, da that er zwar einen Ausfall, und hieb wichtig um sich herum: Als er aber zu schwach war, so zog er sich zurücke, und gerieth endlich in eine grosse Desperation. Denn er tranck sich einen guten Rausch, war lustig und guter Dinge, und nahm von seiner Gemahlin Hia mit vielen Caressen Abschied; unter dem Vorwande, als wenn er in einer andern Landschafft Volck auf

die

die Beine bringen, und gar balde mit einem ansehnlichen Succurse wieder zurücke kommen wolte.

In derselben Nacht nun that er mit 80. wohl berittenen Soldaten einen Ausfall, und hieb sich durch das feindliche Lager durch, weil aber von seiner Suite die meisten gefangen wurden, so kam es heraus, daß Hiangyus geflohen wäre, und da wurden ihm auf allen Strassen gantze Escadronen nachgeschicket, welche ihn todt oder lebendig bringen solten.

Erstlich gerieth Hiangyus in einen Marrast, und weil derselbe ziemlich weit von der Land-Strasse war, so wurde seiner niemand gewahr. Doch bey anbrechendem Tage sahe er wohl, daß hier seines Bleibens nicht seyn würde, kroch also aus dem Schlamme, wiewohl mit grosser Mühe heraus, und machte sich wieder auf die Land-Strasse in der Intention die Stadt Hocheu zu erreichen.

Unterwegens ward er von einer Parthey, welche acht und zwantzig Mann starck war, eingeholet; Als ihm nun dieselben harte auf den Leib kommen waren, so sprach er bey sich selbst: Habe ich nun 8. Jahr Krieg geführet, und siebenzig Feld-Schlachten gehalten, und ich solte mich vor diesem kleinen Hauffen fürchten; das sey ferne. Damit

rannt

rannte er unter sie hinein, und erlegte alle 28 mit seiner eigenen Hand, daß nicht einer davon kam.

Als er nun nahe an die Stadt Hocheu kommen war, so erwog er bey sich selbst, wie schimpflich das stehen würde, wenn er zu seinen Freunden und Anverwandten als ein miserabler Flüchtling kommen würde: also beschloß er, sich selbst das Leben zu nehmen, und zwar hieb er sich mit seiner eigenen Hand auf einen Hieb seinen eignen Kopff herunter, welches ein Fechterstreich war, den ihm vielleicht nicht ein jedweder nachthun solte.

Solcher gestalt war nun Lieupangus vollkommener Käyser, nachdem er sich vor diesem starcken Competenten weiter nicht zu fürchten hatte. Das meiste hatte der tapffere General Hansinius darzu contribuiret: Er bekam aber ein Gratial, das niemand gerne mit ihm theilen würde. Denn erstlich ließ sich der Käyser weiß machen, als wenn der General mit einer Conspiration schwanger gienge, und ließ ihn deßwegen beym Kopffe nehmen.

Nun that er zwar damahls seine Unschuld dar, und ward auch völlig pardoniret: Aber das Schicksal war hinter ihm her, und als er wider die einbrechenden Tartarn zu Felde geschicket ward, so bekam er auf seine alten Tage

eine

eine gute Tracht Schläge, und muste gar einen schimpfflichen Accord mit den Tartarn eingehen, wordurch das Hertze des Käysers aufs neue gantz von ihm abgewendet ward.

Auf die letzt wolte sich dieser Hansinius par force helffen, und nahm mit einem andern Generale Abrede, wie sie den Käyser mit einander aus dem Wege räumen wolten. Es hatte sich aber ein Laquey verstecket, der hörte alle Worte, die sie mit einander redten: Wie nun der Käyser solches erfuhr, so wurden gewisse Leute bestellet, welche diesem desperaten Manne den Rest geben musten.

Nach vielen überstandenen Troublen ward endlich dieser Käyser sterbens franck, und da wuste eine gewisse Concubine, Nahmens CIEA, ihre Person so wohl zu spielen, daß ihr Sohn Juyung zum Nachfolger des Reiches erkläret ward. Aber die rechtmäßige Käyserin Liuheva kam allen diesen Künsten zuvor, und brachte es dahin, daß endlich ihr Sohn INGUS, nachgehends HOEI-TI genannt, die Crone davon trug.

Sie brauchte aber diese List. Sie ließ ihren Sohn einen Brieff an gewisse Philosophos schreiben, in welchem sie nach Hofe invitiret wurden, damit er von ihnen die wahre Weiß-

heit lernen möchte. Die Copie von diesem Brieffe ward alsobald dem sterbenden Käyser zupartiret, weil nun derselbe eben dieses an dem rechtmäßigen Sohne desideriret hatte, daß er biß dato nichts kluges hatte lernen wollen; so war nunmehro die Freude unbeschreiblich, da er das Gegenspiel erfuhr. Er ließ auch alsobald die Concubine vor das Bette kommen, renuncirte seiner ersten Verordnung, und destinirte die Crone niemand anders, als dem rechtmäßigen Erben. Hierauf starb er, und konte sich rühmen, daß er aus einem Strassen-Räuber ein Sinesischer Käyser worden war.

2. HOEI-TI Lat. HOEJUS

von 3753. biß 3760. reg. 7. Jahr, alt 50. Jahr.

Es war dieser ein sehr guter König, wenn er nur die Wollüste des Fleisches, und seine leibliche Mutter, Liuheva genannt, nicht so sehr geliebet hätte.

Dieses böse Weib wuste gar wohl, daß ihr frommer Sohn ihr nicht leichtlich würde zuwider seyn, deßwegen that sie, was sie wolte. Ihren ersten Zorn ließ sie an der gewesenen Concubine ihres verstorbenen Gemahls aus. Dieselbe hieß CIEA, und ihr Sohn JUYUNG, oder JUYUS, welchen der Vater, wie oben ist erinnert worden, auf den Thron setzen wolte.

Erst-

Erstlich ließ sie ihren Sohn einmahl über das andre zum Käyser ruffen, damit wenn er nicht flugs erschiene, sie eine Ursache zu seinem Untergange vom Zaune brechen könte: Er kam aber, und weil der Käyser nichts davon wuste, so ward er mit grosser Leutseligkeit empfangen, und bey der Tafel behalten.

Doch die Käyserl. Mutter wuste es so zu karten, daß an der Tafel fein starck getruncken wurde, und wie sie merckte, daß JUYUS einen ziemlichen Rausch hatte, so ließ sie ihm ein Glaß voll Gifft vorsetzen, welches er ohne Bedencken hinein soff, und alsobald todt zur Erden fiel.

Gleich darauf ließ sie seine Mutter Cieam beym Kopffe kriegen, und sie erstlich der Hände, darnach der Füsse, ferner der Ohren, und endlich der Augen berauben, in welchem elenden Zustande der übrige noch lebende Rumpff in ein Cloac geworffen ward.

Wie der Käyser von dieser gedoppelten Mord-That seiner Mutter gründlich unterrichtet war, so fieng er an die allerbittersten Thränen zu vergiessen. Er ließ die Mutter zwar alsobald vor sich kommen, hatte aber die Courage nicht, ihr nur ein unschönes Wort zu sagen: Jedoch wolte er auch nicht länger König seyn, sondern legte die Crone nieder, und

brachte die übrige Zeit in Venerischen Wollüsten zu, welche ihn aber bald ruinirten.

Er hatte noch einen Bruder, Nahmens FIUS, der ward ein kleiner König in der Provintz Ci; Als derselbe nach Hofe kam, und den krancken Käyser, als seinen Bruder, besuchen wolte, so ließ ihm die Käyserliche Frau Mutter Linheva ebenfals ein Glaß mit Giffte vorsetzen, welches sie aus den Federn gewisser Vögel gar wohl zu præpariren wuste. Es merckte aber solches der Käyser, und stellte sich, als wenn er das Gifft selber austrincken wolte, da fuhr die alte Furie hinter der Taffel hervor, riß ihm das Glaß aus der Hand, und schmieß es zu GOttes Boden. Gleichwie nun Fius leicht erachten konte, daß es ihm gegolten hatte: Also war es hohe Zeit, daß er sich je eher je besser aus dem Staube machte.

Bald darauf starb der junge Käyser; da stellte sich nun zwar die Mutter, als wenn sie die Crone nicht verlangte; sondern sie erklärte ein kleines Kind, Nahmens YEUS, zum Nachfolger, damit sie unterdessen die Vormundschafft führen konte.

Dieses Kind gab sie vor einen Sohn des vorigen Käysers, und also vor ihren Nepoten aus, den er mit einer geringen Weibes-Person solte

ge-

gezeuget haben: Aber erstlich mochte GOtt wissen, wem das Kind gehörte: und darnach, wie sie sich feste gesetzet hatte, so schickte sie das Kind in die andere Welt, und warff sich selber vor eine Sinesische Käyserin auf.

LIEU-HEU Lat. LIUHEVA Käyserin

von 3760. biß 3768. reg. 8. Jahr.

Sie theilte alle vornehme Chargen unter ihre nechste Bluts-Freunde aus, daß es also schien, als wenn das Hauß Lieu den Thron behaupten wolte: Es starb aber die Käyserin unvermuthet eines gehlingen Todes, und niemand wuste, wie es eigentlich zugegangen war.

Weil aber ihr Geschlechte noch alle Gewalt in den Händen hatte, so traten unterschiedene redliche Patrioten zusammen, und brachten einen Krieg wider Siangum, König in Ci, auf das Tapet, worüber die Familie Lieu froh war, weil sie hofften, daß sich in diesem Kriege mancher von ihren Feinden den Kopff zerstossen würde.

Unter diesem Prætexte nun ward Volck geworben, und alles zu einer frühzeitigen Campagne veranstaltet: Aber der Rädels-Führer POUS hielt vorher eine Musterung, und als die gantze Armee beysammen war, so warff er die Frage auf: Ob sie lieber wider SIANGUM. oder

lieber wider die Familie Lieu wolten zu Felde gehen? Wer wider Siangum dienen wolte, der solte auf die lincke Seite treten; und wer hingegen das Geschlechte der verstorbenen Königin ausrotten wolte, der solte sich zur Rechten stellen.

Kaum hatte er diese Worte ausgeredet, so lieff die gantze Armee, nicht ein Mann ausgenommen, auf die rechte Seite, und damit wurde die gantze Familie LIEU ohne Unterscheid des Geschlechts oder Alters biß auf den Grund vom Erdboden vertilget.

3. VEN-TI Lat. VENIUS
von 3768. biß 3791. reg. 23. Jahr.

Sein Vater war der obgedachte König CAOZU, erst LIEUPANG genannt. Er wurde darum erwehlet, weil er ein vernünfftiger und sittsamer Herr war. Seine Gemahlin TEVA war eben von solchem Wesen, und da sonst die ordentlichen Gemahlin gemeiniglich sehr eifrig gegen die Concubinen sind, so wolte hingegen die Käyserin durchaus haben, daß sie gleiche Ehre neben ihr geniessen solten.

Die Unterthanen hatten es unter seinem Regimente sehr gut. Er selbst wandte nicht viel auf grossen Staat, alle Gefässe in seinem Pallaste waren nur von Thone; Weder die Käyserin

noch

noch die Maitressen durfften bunte oder gestickte Kleider, ja nicht einmahl lange Schweiffe an den Röcken tragen. Auch das Bette, darauf der Kåyser zu schlaffen pflegte, sahe nicht viel anders aus, als eine Streu.

Auch nahm er von den Unterthanen kein Geld vor das Saltz, sondern ein jeder mochte sich umsonst holen, so viel er wolte. Jngleichen ließ er den Unterthanen zu, daß sie sich selber kupfferne Müntzen machen durfften, wovon sonst die vorigen Kåyser viel Profit gezogen hatten.

Die Armen und Alten wurden auch nicht vergessen, und welche darthun konten, daß sie achzig Jahr auf dem Halse hatten, die bekamen aus seiner Küche tåglich ein Pfund Fleisch, und jåhrlich ein Kleid. Die Gefangenen wurden beym Antritte des Regiments alle auf einmahl loß gelassen, und durch das gantze Reich durffte nur halb so viel contribuiret werden, als vor diesem.

Einst wurde diesem Kåyser ein Leib-Pferd præsentiret, welches in 24. Stunden tausend Sinesische Stadia, das ist, ungefehr 70. deutsche Meilen lauffen konte. Da nun alle Menschen dachten, der Kåyser würde es theuer bezahlen, so gab er solches dem Roß-Håndler wieder zu-

rücke, und zwar aus dieser Raison, weil er seine Bedienten nur damit molestiren würde, wenn sie ihm mit ihren Pferden nicht nachfolgen könten.

Nechst diesem ließ er sich sehr angelegen seyn, den Ackerbau wieder in guten Stand zu bringen, weil in einem so Volck-reichen Lande, wie China ist, sehr viel darauf ankömmt. Damit nun die Unterthanen desto mehr Lust darzu haben möchten, so baute der Käyser selbst gewisse Felder; ja er nahm so gar den Pflug selber in die Hand, damit das Volck durch sein allerhöchstes Exempel zur Nachfolge möchte encouragiret werden.

Es wurden darbey auch andere Künste und Wissenschafften excoliret, und die Bücher, die in langen Jahren das Tages-Licht nicht hatten erblicken dürffen, wurden zu seiner Zeit wiederum hervorgesucht. Weil auch eben damahls das Papier zum ersten in China erfunden ward, so konten die Studia desto besser tractiret werden.

Eins war an diesem Käyser lächerlich, daß er sich einbildete, er würde nimmermehr sterben. Im siebenzehnden Jahre seiner Regierung kam er zum ersten auf diese Thorheit, deßwegen er auch sein bevorstehendes ewiges Regiment von demselben Jahre zu numeriren anfieng. Er war aber auf diese einfältigen Gedancken durch einen Betrüger gebracht worden, der

ihm

ihm einen Tranck der Unsterblichkeit præsentiret hatte, und zwar in einem Becher, mit dieser Uberschrifft: Hominum Domino vita sempiterna!

Im Anfange wolte er diesem Fratzen keinen Glauben zustellen: Aber der Betrüger versicherte ihn, das gewisse hohe Berge wären, auf welchen viel dergleichen unsterbliche Menschen herum vagirten. Jedoch es währte nicht lange, so erfuhr er im 46. Jahre seines Alters an seinem eignen Exempel, daß für den Todt kein Kraut gewachsen ist.

4. KIM-TI Lat. HIAOKINGUS
von 3791. biß 3808. reg. 17. Jahr.

Er linderte die Straffen, die man bißhero in Gerichten gebrauchet hatte, um ein merckliches. Unter andern war bißhero gebräuchlich gewesen, daß man die Missethäter in so viel Stücklein zerschnitten hatte, als der Richter haben wolte, dahero es bißweilen geschahe, daß eine solche Malefiz-Person in zehentausend Stücke zertheilet wurde. An statt dieses Schneidens nun führte dieser König das Peitschen mit Spieß-Ruthen ein, davon zum wenigsten nicht alle sturben.

5. VU-TI Lat. HIAOUUS
von 3808. biß 3862. reg. 54. alt 71. Jahr.

Er hieß vor diesem CHIEUS, und seine Mutter war nur eine Maitresse; es hatte aber der vorige Käyser von seiner rechtmäßigen Gemahlin einen Printz, mit Nahmen JUNGUS, der von GOtt und Rechts wegen die Crone haben solte.

Nun war am Hofe eine ausbündig schöne Princeßin erzogen worden, von welcher eine Prophecevung vorhanden war, daß sie regierende Käyserin werden solte. Dieselbe verlangte zwar Printz JUNGUS zur Gemahlin, bekam aber einen Korb; hingegen sein Bruder CHIEUS trug das Jawort davon: Und diese Weibes-Person war capable, den König dahin zu disponiren, daß er den rechtmäßigen Sohn auserbte, und hingegen die Crone dem ietztgedachten Chieo zuwandte; wodurch die Prophecevung des Astronomi vollkommen erfüllet ward.

Es war aber dieser CHIEUS, oder wie er nunmehro hieß, dieser VU-TI, ein munterer Herr, der die gantze Welt bezwingen wolte, und deßwegen nichts, als Krieg und Blut im Sinne hatte. Aber ein kluger Philosophus, Nahmens TUMCHUNGUS, redte ihm zu, und verglich unter andern den damahligen Zustand des Königreichs mit einem verstimmten Instrumente, und rieth dem Könige, daß er nach Art der Mu-

sicanten

ficanten das Instrument vor allen Dingen stimmen solte, bevor er etwas darauf spielte: Wordurch er so viel sagen wolte, daß er das zerrüttete Reich erst wieder in Ordnung bringen, und darnach erst Kriege führen solte.

Hierdurch wurde dieser Käyser auf friedfertige Gedancken gebracht, und suchte vor allen Dingen die Gelehrsamkeit wiederum hervor. Zu dem Ende ließ er fünff Bücher, welche die Sineser UKING nennen, zusammen tragen, und darinnen musten alle diejenigen studiren, welche in den Schulen einen Gradum honoris erlangen wolten.

Darnach ergab sich der Käyser gantz dem Jagen, und zwar in solchem excesse, daß grosser Schaden daraus entstund. Es trug sich aber einsten zu, daß er auf der Jagd von seinen Leuten abkam, und im Pusche etlichen Schnaphanen in die Hände gerieth. Da nun niemand wuste, daß es der Käyser wäre, so war ihm schon sein Ende zugedacht, wofern ihm nicht ein altes Weib einen heimlichen Weg gewiesen hätte, dardurch er echapiren konte.

Diesen gefährlichen Zustand machten sich seine Räthe zu Nutze, und remonstrirten ihm, was das vor eine Ungerechtigkeit sey, daß man um etlicher wilden Bestien willen, so viele Früchte des

Landes zertreten und verwüsten liesse: Worauf der Käyser auch von diesem Laster abstund.

Unter seinen Bedienten hatte er einen schlauen Mann, der hieß SUNHUNGUS. Als derselbe dem Käyser einen bösen Rath gegeben hatte, und dem Käyser die Augen aufgethan wurden: So gieng er alsobald selber hin, und bath, daß er seinem Rathe nicht folgen solte, weil ihm die Natur zwar mit vieler Treue, aber mit schlechter Klugheit begabet hätte:

Zur andern Zeit ward SUNHUNGUS beym Käyser angegeben, als wenn er von Natur ein Ertz-Schelm wäre, und sich unterdessen fromm und ehrlich stellen könte: Wie er nun Nachricht davon bekam, und es das Ansehen hatte, als wenn es der Käyser glaubte: So gieng er abermahl hin, und klagte über sich selber, daß Haut und Haar nicht gut an ihm wäre: Da er nun seinem Käyser gerne dienen wolte; und gleichwohl nichts wahrhafftig gutes an sich hätte; so müste er auch noch einen Heuchler abgeben, und seinem Herrn mit lauter verstellter und gezwungener Tugend dienen. Durch diese Offenhertzigkeit machte er alle seine Feinde zu schanden.

Als der Käyser einst auf der Jagd war, so fieng er ein rares Thier, welches fünfffach gespal-

spaltene Klauen, und ein eintziges Horn auf den Kopffe hatte. Darüber entstund eine so grosse Freude, daß der Käyser inskünfftige die Jahrzahl von dieser Jagd schreiben ließ, wie etwan die Christen von der Geburt ihres Heylandes anfangen zu zehlen.

Viel Jahre nach einander hat dieser Käyser mit den Tartarn Krieg geführet, und ist auch der erste Käyser gewesen, der sie nachdrücklich auf die Finger geklopffet hat: Wiewohl sie selten Stand hielten, sondern sich auf ihre Gebürge retirirten, da offtmahls die schönsten Armeen der Sineser wiederum unverrichteter Sachen abziehen musten.

Indem aber der Soldate zu Felde lag, so ließ der Käyser unterdessen den Acker-Bau nicht eingehen, sondern er pflügte, egte, und säete selber mit eigener Hand, damit sich seine Unterthanen ein gut Exempel daraus nehmen solten.

Bey diesem löblichen und langwierigen Regimente begieng der Käyser gleichwohl eine Thorheit, darüber man sich nicht genung verwundern kan. Er gerieth nehmlich denjenigen obgedachten Spitzbuben in die Hände welche sich rühmten, daß sie die sterblichen Menschen könten unsterblich machen.

Diese Betrüger wurden insgemein VAN-

VAN-SUI, das ist, zehntausend Jahre genennet, weil sie nicht nur Gold und Silber machen, sondern auch ein Medicament zu bereiten konten, welches XINSIEN genennet wurde, und eine solche Krafft haben solte, daß der Mensch, der solches gebrauchte, sein Leben biß auf Zehentausend Jahre verlängern könte.

Auf Angeben dieser Leute ließ der Käyser einen Pallast von lauter wohlriechenden Holtze, z. e. von Cedern, Cypressen, Campher, und dergleichen, aufbauen, davon man den Geruch auf etliche Meilen empfinden solte. Mitten darinnen muste mit unsäglichen Unkosten ein Thurm von lauter Kupfer zwantzig Ruthen in die Höhe aufgeführet werden. Oben auf dem Gipffel stund ein grosses Becken, welches wie eine flache Hand gemachet war, darinnen samleten sie den Thau des Himmels, und in diesem Thaue zerliessen sie viel kostbare Perlen, daraus endlich die Tinctur der Ewigkeit werden solte; welches alles nichts als Betrügereyen waren, daraus die Galgen-Vögel ihren besten Profit zu ziehen wusten.

Nach langen distilliren ward endlich die herrliche Medicina Immortalitatis fertig, welche dem Käyser bey der Taffel in einem göldenen Becher præsentiret ward. Es hatten aber

viel

viel kluge Leute ein Mittleiden mit dem betrogenen Käyser, und als er den Becher ein wenig vor sich stehen ließ, so war einer davon so kühne, daß er denselben mit Manier in die Hand kriegte, und vor den Augen des Käysers ausstach.

Die Alchymisten, die darbey stunden, wolten aus der Haut fahren, daß der Mann sich unterstanden hatte, dem Käyser den Trunck der Unsterblichkeit vor dem Maule wegzunehmen; und der Käyser bezeugte auch selbst die gröste Ungnade darüber, und wolte ihn den Augenblick massacriren lassen: Doch der redliche Mañ sagte nur so viel: **Ist es ein probates Mittel wider den Todt, wohlan, so bin ich unsterblich, und ich wil den sehen, der mich tod schlagen kan: Ist es aber eine Schelmerey, wohlan, so hab ich nicht den Todt, sondern vielmehr eine Belohnung verdienet, daß ich den Betrug entdecket habe.** Worgegen weder der Käyser, noch die Spitzbuben ein Wort einwenden konten.

Kaum war der Käyser aus den Klauen dieser bösen Leute errettet worden, so fand sich ein neuer Gauckelspieler, Nahmens XAUKUNG, bey Hofe ein, welcher dem Käyser eine schlimme Tour spielte, aber auch seinen verdienten Lohn empfieng.

Es

Es war des Käysers schönste und liebste Maitresse, Nahmens CHANGOA, gestorben. Dieser Schwartz-Künstler aber beredte den Käyser, sie wäre nicht todt, sondern sie wäre nur als eine unsterbliche Person vom Erdboden in den **Monden** versetzet worden, und er könte sie als ein Herr der Geister, allemahl, wenn es der Käyser haben wolte, aus dem Monden herunter citiren. Es geschach auch durch Teuffels-Bannerey, daß sie sich dem Käyser præsentirte, iedoch muste er allemahl, wenn er sie sehen wolte, vorhero dem Teuffel ein Opffer thun.

Endlich aber wolte die Kunst nicht mehr angehen, entweder weil es der Teuffel überdrüßig war, oder weil es Gott nicht mehr haben wolte. Wie nun der Gauckler dadurch in grossen Mißcredit kam, und des Lebens nicht mehr sicher war, so nahm er ein Stücke **Seiden Zeug**, und schrieb im Nahmen der verstorbenen Maitresse die Ursache darauf, warum sie ihm nicht mehr erscheinen, und ihm weiter keine Caressen machen könte; weil sie nemlich von ihm nicht so geehret würde, wie einer unsterblichen Seele gebührte.

Dieses **Tüchlein** wickelte der Land-Betrüger zusammen, und gab es einer **Kuh**, unter dem andern Futter zu verschlingen. Darnach führte er den Käyser an den Ort spatzieren, und

wie

wie er die Kuhe von weiten stehen sahe, so fieng er an gantz ohnmächtig zu werden, und als er sich endlich stellte, als wenn er in einer Entzückung gelegen und wieder zu sich selber kommen wäre, so wieß er mit dem Finger immer auf die Kuhe, und versicherte endlich, daß dieselbe von den Geistern Befehl hätte, ihm die Ursachen zu entdecken, warum seine Maitresse ihm weiter nicht erscheinen könte.

Nun wurde zwar die Kuhe alsobald geschlachtet, und in den Caldaunen fand sich auch die obgedachte Schrifft; Weil aber ein iedweder thummer Kerl gantz deutlich sehen konte, daß es die Hand des Gauckelspielers war, so kam er in eine schwere Inquisition, und nachdem er endlich seine Büberey gestanden hatte, so ward ihm sein Recht gethan.

Hiermit aber war bey dem Käyser das Verlangen, seine Maitresse noch einmahl zu sehen, nicht gestillet, sondern wie sie aus dem Monden nicht mehr herunter kommen wolte, so wolte der Käyser durchaus einen Thurm gebauet haben, der biß an den Monden reichte, damit er so dann, wann es ihm gefällig wäre, zu ihr hinauf klettern könte.

Weil er nun von diesem Vorsatze nicht abzubringen war, so geriethen die Baumeister in grosse Noth; Doch einer davon war so klug, daß

er dem Käyser einen Riß von dem Thurme vor Augen legte, und darbey aus handgreifflichen Principiis darthat, daß der Thurm unten nothwendig so breit seyn müste, als das gantze Reich CHINA ist, und daß man also nothwendig vorhero noch ein Käyserthum acquiriren müste, weñ man das alte verbauen wolte: Da kam der Käyser zur Erkäntniß seiner lächerlichen Prætension, und des Thurmes ward weiter nicht gedacht.

Endlich wie Käyser VU - TI oder HIAOUUS alt war, so gab es wegen der Succession noch wunderliche Händel. Sein rechtmäßiger Sohn und Cron-Erbe, den er mit seiner Gemahlin gezeuget hatte, der hieß GUEJUS: Er hatte aber von einer Maitresse noch einen Sohn, Namens FILUNGUS, und den hatte er dessentwegen vor allen andern lieb, weil ihm seine Mutter 14. Monathe unter ihrem Hertzen getragen hatte.

Nun war damahls die Hexerey am Sinesischen Hofe starck eingerissen, sonderlich unter den Weibern, welche die Männer wunderbarer Weise zu bezaubern wusten: Dergleichen hatten sich auch in den Pallast des Cron-Printzens in seiner Jugend eingeschlichen, ohne daß er was davon gewust oder verstanden hätte. Unterdessen war er von diesen Bestien dermassen bezaubert worden, daß er bey heranwachsenden Jah-

ren mit dem Frauenzimmer abſcheuliche Debauchen machte.

Dieſe Hexen machten endlich das Ding zu grob. Denn ſie vergifteten unterſchiedene Perſonen vom Königlichen Geblüthe; vor ihren Liebes-Tränckcken war faſt kein Menſche am Hofe ſicher; gewiſſe höltzerne Bilder hatten ſie in den Erdboden vergraben, und opfferten über denſelben, und wenn eine beſſere Anzeigung hatte, als die andere, ſo zanckten ſie ſich mit einander, wie Hunde und Katzen: Worüber endlich das groſſe Geheimniß der Boßheit entdecket ward.

Der Käyſer wolte es im Anfange nicht glauben, als er aber in der Nacht von ſolchen Teuffels-Geſpenſtern in ſeinem eigenen Gemache keine Ruhe noch Frieden hatte, ſo ließ er ſcharff deßwegen inquiriren, da man denn in dem Pallaſte des Cron-Printzens gantze Neſter voll ſolches Teuffels-Geſchmeiſſes antraff.

Dieſe Inquiſition dirigirte einer, Nahmens Chungus, der ein geſchworner Feind des Cron-Printzens war, und ihm deßwegen alle Schuld beymaß: Darüber wurde Printz Guejus erſtlich arretiret, und als er ſich auf die Flucht begab, aufs hefftigſte verfolget, über welchem gantz unverdienten Tractamente er ſich endlich aus Deſperation die Gurgel abſchnitt: Die Mutter

aber griff zum Stricke, und erhieng sich selber. Der Käyser bedauerte das Unglücke nicht wenig, und that um seinen Sohn ja so sehr, als David über Absalom; aber was geschehen war, das konte niemand ändern.

Nun kam die Reihe an den andern Sohn, der FILUNGUS hieß, und von einer Maitresse gebohren war, die sich nicht weniger gratulirte, daß ihr Sohn künfftig auf den Thron kommen solte: Weil aber der Printz noch ein Kind war, so satzte er zwey kluge Männer zu Vormündern, und die Mutter des Printzen ließ er todt schlagen, weil in der Sinesischen Historie nur allzuviel Exempel vorgegangen waren, was regiersüchtige Weiber vor Unglück in der Welt stifften können.

6. CHAO-TI Lat. HIAOCHAUS
von 3862. biß 3875. regieret 13. Jahr.

Er war von einem trefflichen Naturell, starb aber, als er nur die Minorennität überstanden hatte. Es fand sich zwar einer, der sich vor den obgedachten Cron-Printz Guejum ausgab; er ward aber gar kürtzlich zum Tode verdammet. Denn man sagte; wenn es ein Betrüger ist, so hat er den Todt mit seiner Spitzbüberey verdienet; ist es aber der rechte Printz, so hat er das Leben damit verwürcket, daß er sich nicht eher, und zwar noch bey Lebezeiten des Vaters, gemeldet hat.

Zu seiner Zeit ward eine grosse Theurung im Lande, daß die armen Leute kein Saam-Getrayde übrig behielten. Damit gab dieser noch junge Käyser einen Befehl, daß die Reichen denen Armen das Getrayde zur Saat leihen, und die Armen hingegen bey erfolgter guter Erndte das geliehene treulich restituiren solten; wodurch den armen Leuten auf eine solche Weise geholffen wurde, daß die Reichen sich darbey nicht zu beklagen hatten.

Vor seinem Tode giengen einige Anzeigungen vorher. Auf einem hohen Berge wuchs ein grosser Stein hervor, und blieb darauf stehen. Und auf den Blättern der Wasser-Weiden wuchsen Würmer, die in der Lufft herum schwärmten, und den Nahmen des folgenden Käysers gantz vernehmlich sungen oder zwitscherten.

7. SIVEN-TI Lat. SIVENIUS
von 3875. biß 3900. reg. 25. Jahr.

Weil der vorige Käyser keinen Erben nach sich ließ, so erwehlten die Reichs-Stände seines Vaters Bruder, welcher HOUS hieß; Aber wie er ein viehisches und brutales Leben zu führen anfieng, so versammleten sich die Vornehmsten des Reichs zusammen, giengen einmüthiglich in den Käyserlichen Pallast, fasten den nichts-

würz

würdigen Käyser beym Ermel und führten ihn gantz erbar zum Pallaste hinaus: Weil auch der Haß gegen ihn so allgemein war, daß sich keine Seele seiner annahm, so muste er seines Weges gehen, wo er herkommen war, nachdem er die Käyserliche Herrlichkeit nicht länger als sieben Monathe mehr gekostet als genossen hatte.

Darauf kam die Reihe an diesen SIVENTI, der ein Enckel des Käysers Hiaovi war, und bißher den Nahmen PINGUS geführet hatte. In der Kindheit war er in grosser Gefahr: Denn als die obgedachten Hexereyen im Schwange giengen, so wurde seine Mutter mit Giffte hingerichtet, und dieser ihr Sohn gefangen gesetzet. Es kamen auch die Teuffels-Banner, und sagten dem Könige, daß sie über dem Gefängniß gewisse Phænomena in der Lufft gesehen hätten, daraus sie genugsam überzeuget wären, daß ein zukünfftiger Käyser darinnen sitzen müste: Darauf ließ nun der Käyser zwar befehlen, daß alle Gefangenen auf einmahl solten hingerichtet werden; aber durch Vorsorge eines Wächters, Nahmens KIESINIUS, ward dieser junge Printz salviret.

Er führte darauf ein sehr gnädiges Regiment, ja als er von einem Land-Voigte die Nachricht erhielt, daß er in seiner Landschafft

mit

mit den armen Leuten so fein leutselig umgieng, so berieff er ihn nach Hofe, that ihm alle Gnade, und sagte darbey: **Ich habe im Gefängniß selber erfahren, wie einem armen Manne zu Muthe ist, deßwegen habe ich Ursache, mich auch wiederum über andre Armen zu erbarmen.**

Er constituirte sich auch selbst einen gewissen Minister, dessen Amt darinnen bestund, daß er den Käyser allemahl erinnern muste, wenn er was nicht recht that; welchem löblichen Exempel hernach die andern Käyser alle nachgefolget sind.

Bißhero waren alle Berichte und Urtheile in China nur mündlich ertheilet worden; weil aber dieser Käyser wuste, daß viel Mißbrauch darbey vorgieng, so machte er die Verordnung, daß inskünfftige alles zu Papier muste gebracht werden.

Ingleichen war das in den Justiz-Collegiis ein grosser Defect, daß die Bücher, darinnen die Juristischen Gesetze enthalten waren, in einer solchen Weitläufftigkeit bestunden, daß sie ein Mann Lebenslang kaum durchlesen konte: Deßwegen ergieng auch in diesem Stücke die nöthige Ordre, daß die besten und heilsamsten Gesetze mu-

musten heraus gezogen, und in ein Compendium gebracht werden.

In der Provintz Xantung entstund einsten ein Aufruhr; da schickte der Käyser einen Mann Nahmens CUMSU hin, und gab ihm Ordre, daß er die Rebellion mit aller Gewalt unterdrücken solte. Es wuste aber dieser gescheute Mann gar wohl, daß der vorige Land-Voigt ein wenig zu scharff geputzet hatte, deßwegen sagte er zum Käyser: Er wolte es mit den Conspiranten machen, als wie mit einem Knoten, den müste man nicht enge zusammen, sondern vielmehr weiter aus einander ziehen, wofern man denselben aufknüpffen wolte: und dieses Mittel war auch das beste.

Oben ist gedacht worden, daß ein Wächter, Nahmens Kiesinius, den Käyser zweymahl aus Lebens-Gefahr errettet hatte: Es war aber bißhero weder der Käyser noch sonst iemand darauf bedacht gewesen, daß diesem redlichen Manne auch eine Gnade davor erwiesen würde. Als er aber endlich durch eine Frau daran erinnert wurde, so konte er sich über die Demuth des Mannes nicht genug verwundern, daß er in so viel Jahren nach keiner Vergeltung gestrebet hätte, und machte nunmehr zur Danckbarkeit vor die alte Treue einen kleinen König aus ihm.

8. IVEN-

8. IVEN-TI Lat. IVENUS
von 3900. biß 3916. reg. 16. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, der zwar gelehrt genung, aber nicht klug genung war; weil er alle diejenigen Leute vor tugendhafft hielt, die von der Tugend viel Worte machen konten: deßwegen er gar offte auf allen Seiten betrogen ward.

Sein gewesener Informator, ein alter Mgnn von sechzig Jahren, Nahmens SIAOVANGUS, solte zu einer wichtigen Charge befördert werden. Die ihm nun dieses Glücke mißgönneten, gaben eine grosse Schrifft wider den Mann ein, darinnen viel schreckliche Dinge von ihm entdecket wurden. Die Concipienten zweiffelten zwar selber daran, daß alles möchte wahr seyn, sie riethen aber doch dem Käyser, daß er die Sache solte untersuchen lassen, damit die Schuld, oder auch die Unschuld des Mannes an den Tag kommen möchte.

Der Käyser dachte der Sachen so weit nicht nach, und ließ eine Inquisition anstellen, in der Meynung, daß er den Mann doch wohl pardonniren wolte, wenn gleich was auf ihn gebracht würde. Als aber der ehrliche Mann im Gefängniß gar schlecht tractiret wurde, so

nahm er aus freyen Willen Gifft zu sich, und sagte darbey: Es wäre einem sechzig-jährigen Manne eine Schande, daß er bey solchem Alter lange seines Lebens halben processiren wolte, wenn er gleich unschuldig wäre.

9. CHIM-TI Lat. CHINGUS von 3916. biß 3942. regieret 26. Jahr.

Er war ein Sclave vom **Weinglase** und vom **Frauenzimmer**. Seine rechte Gemahlin verstieß er, und nahm an ihre Stelle eine Comödianten-Tochter, welche er auf dem Theatro hatte tantzen sehen. Die vorigen Käyser hielten sich eigene Räthe, die sie erinnern musten, wenn etwas wider die Gesetze des Reiches gesündiget wurde; dieser aber ließ allen die Köpffe abschlagen, die dergleichen Discours führen wolten. Es geschahen allerhand **Wunderzeichen**, und sonderlich ein grosses **Erdbeben** im Lande, und endlich starb der Käyser eines gehlingen Todes.

10. HIAO-NGAI-TI Lat. NGAYUS von 3942. biß 3948. reg. 6. Jahr.

Des vorigen Bruders Sohn, ein guter Regente. Einst gieng er in ein Hauß, darinnen allerhand **wilde Thiere** waren. Es riß sich aber ein Bär loß, und gieng dem Käyser zu Leibe: Da lieff alles davon, was nur zwey Bei-

ne

ne hatte, ausgenommen ein Frauenzimmer, die gieng auf den Bär loß, und verwickelte ihn dergestalt in ihre Kleider, daß er darüber ersticken muste. Sie kam deßwegen beym Käyser in grosse Gnade, aber auch zugleich bey andern in grosse Mißgunst, und weil solcher Neid stärcker war, als der Bär, so ward sie endlich vor der Zeit aus dem Wege geräumet. Endlich starb dieser Käyser eben in dem Jahre, da der **Heyland aller Menschen** zur Welt gebohren ward, welches auch das merckwürdigste ist, das sich zu seiner Zeit zugetragen hat."

11. HIAO-PIM-TI Lat. PINGUS
von A. C. 1. biß A. 6. reg. 5. Jahr.

Seine Groß-Mutter übergab die gantze Regierung dem Ober-Hofmeister, welcher VAM-MAM hieß; derselbe räumte alle diejenigen aus dem Wege, die seiner Gewalt widerstehen konten, und hingegen setzte er 117. Land-Voigte hin und wieder, auf die er sich alle verlassen konte. Endlich regierte dieser ehrgeitzige Mann, als ein souverainer König, und nachdem er die Leute beredet hatte, daß er vom Himmel herab kommen wäre, so räumte er den Käyser gar aus dem Wege.

12. JU-CU-YM
von A. C. 6. biß A. 9. reg. 3. Jahr.

und

13. VAM-MAM.

von A. C. 9. biß A. 23. reg. 14. Jahr.

Der Königs-Mörder Vam-Mam wusch erstlich seine Hände in lauter Unschuld, als wenn er kein Wasser betrübet hätte: Damit ihm auch niemand Schuld geben möchte, als wenn er nach der Crone stünde, so erklärte er ein zweyjähriges Kind, Nahmens Ju-Cu-Ym zum Nachfolger des ermordeten Königes.

Aber es währte nur biß in das dritte Jahr, so hatte unterdessen Vam-Mam seine Sachen so disponiret, daß er sich selber als einen Käyser aufführen konte, und kam das arme fünffjährige Kind in keine weitere Consideration.

Es regierte hernach dieser Vam-Mam mit grosser Autorität. Er theilte das gantze Käyserthum in 9. besondere Haupt-Provintzen; darnach in 125. Landschafften, darinnen 2203. Städte waren. Er machte 796. Land-Voigte, und 1551. Commendanten oder Castellane, und hielt zugleich eine grosse Armee auf den Beinen.

Mit dem allen aber konte Vam-Mam das Reich nicht behaupten. Denn es kam Hunger und andere Noth ins Land, darüber entstunden hin und wieder Malcontenten, die brachten viel Volck auf die Beine, und als endlich

lich die Waffen den Ausschlag geben solten, so kamen die Käyserlichen zu kurtz; Vam-Mam ward erschlagen, sein Cörper in Stücken zerrissen, sein Kopff auf dem Marckte aufgehenckt, und mit Pfeilen darnach geschossen, und endlich seine gewesene Residentz biß auf den Boden eingeäschert und geschleiffet.

13. HOAY-YAM-VAM

von A. 23. biß A. 25. reg. 2. Jahr.

Das Volck wolte gerne einen löblichen Regenten haben, sie hatten aber den unrechten gekriegt, der nichts als schwelgen und banquetiren kente, deßwegen schickten sie ihm bey Zeiten wieder fort. Darauf traf die Wahl einen andern, der hieß VAM-LAM, und wurde vor den Sohn des Käysers Chim-Ti gehalten: Als sich aber solches falsch befand, so ward ihm gleich der Kopff abgeschlagen, und meritiret also unter den Käysern keine Stelle.

14. QVAM-YU-TI

von A. 25. biß 58. regiert 33. Jahr. alt 55. Jahr.

Er war zwar aus der Königlichen Familie Han, war aber in grosser Armuth nur auf dem Lande erzogen worden. Je mehr er nun selber wuste, wo es den Unterthanen sitzet, desto besser

konte er das Regiment zu ihrer Wohlfahrt anlegen.

Er zog gar offte im Reiche hin und wieder, und wenn er in die Provintz kam, da er war erzogen worden, so musten die Bauern mit ihm essen und trincken. Ja ein Fischer, Nahmens NIEN-QVAM, der in der Jugend sein guter Camerade gewesen war, muste gar auf einer Streu mit ihm schlaffen, da sie denn alle alte Begebenheiten recapitulirten, die sich in ihrer Jugend zugetragen hatten.

Darbey vergaß er auch die Gelehrten nicht, welche er aus allen Enden zu sich ruffen, und gar wohl versorgen ließ. Einst kam er in der finstern Nacht von der Jagd nach Hause, und wolte in seine Residentz. An dem einen Thore ward er nicht eingelassen, weil es der Käyser verboten hatte, daß in der Nacht das Thor nicht solte geöffnet werden: Hingegen an dem andern Thore machte der Hauptmann keine Difficultät. Auf den Morgen nun ward dieser, der ihn eingelassen hatte, herunter gesetzet, und jener hingegen, der pointuell in seiner Ordre gewesen war, kam höher an das Bret.

Er muste sich 12. Jahr mit den Aufrührern herum ziehen, ehe sie konten gebendiget werden. Sie färbten sich die Augenbraunen mit Zinnober

nober, damit man sie von andern unterscheiden könte, und wurffen einen Küh-Hirten, Nahmens PUON-CU, zum Käyser auf: Er konte sich aber in diese grosse Herrlichkeit nicht recht finden, sondern ergab sich gutwillig, und ward davor auch mit dem Leben, und noch darzu mit einer Land-Voigtey beschencket.

Etliche Jahre vor seinem Tode, nemlich A. C. 53. ereignete sich in China eine Sonnen-Finsterniß, welche nicht nur ungemein groß, sondern auch wegen der Zeit-Rechnung gantz extraordinair, und also übernatürlich war. Man könte auf die Gedancken gerathen, ob es vielleicht eben diejenige Sonnen-Finsterniß möchte gewesen seyn, die sich zur Zeit des Leidens und Sterbens JEsu Christi zugetragen hat: Aber wenn das wäre, so müste die Finsterniß 19. Jahr eher entstanden seyn; oder Christus müste um 19. Jahr später gelitten haben.

15. MIM-TI

von A. C. 58. biß 76. reg. 18. alt 48. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, an dessen Regimente nichts auszusetzen war. Er ließ eine Ritter-Schule vor junge Edelleute mitten in seinem Pallaste anlegen, und sahe fleißig zu,

wenn sie darinnen in allerhand Wissenschafften und Künsten geübet wurden.

Er ließ alle brave Leute, die sich vor diesem im Kriege wohl um das Vaterland verdienet hatten, abmahlen, und diese Bilder waren seine Schildereyen, mit welchen er seinen Käyserlichen Pallast meubliren ließ.

Anno 67. erschien ihm des Nachts im Traume ein Riese, der gantz gülden aussahe, darbey ihm die Worte einfielen, die im Confucio stehen: In occidente existit Sanctus, das ist: **Im Lande gegen Abend entstehet ein neuer Heiliger.** Das konte er nun nicht anders auslegen, als daß im Occidente die wahre Religion müste zu finden seyn; welches auch allerdings der Wahrheit gemäß war, weil eben damahls das Christenthum im gelobten Lande, welches den Sinesern gegen Abend lieget, seinen Anfang genommen hatte.

Als aber hierauf dieser Käyser die beste Religion wolte kennen lernen, so ward ihm zu grossem Unglücke die Pythagorische Meynung von der METEMPSYCHOSI beygebracht, als wenn die Seelen nach diesem Leben wiederum in andere Cörper führen. Wie nun diese Lehre gleich Ingreß bey dem Käyser fand, so ward

sie

sie auch im gantzen Lande eingeführet, und die Secte des Abgotts FOE genennet.

16. CHAM-TI

von A. C. 76. biß 89. reg. 13. alt 31. Jahr.

Er war klug, friedfertig und gnädig. Die Gelehrten zog er zu den besten Aemtern; den Unterthanen legte er mäßige Contributiones auf; seine Ministri musten sich gantz schlecht in Kleidern halten; und in allen Dingen drang er darauf, daß die alte Sparsamkeit an seinem Hofe solte beobachtet werden. Er starb aber in seinen besten Jahren.

17. HO-TI

von A. C. 89. biß 106. regieret 17. alt 27. Jahr.

Weil er nun zehen Jahr alt war, so muste die Käyserliche Frau Mutter die Vormundschafft führen. Drey Jahr vor seinem Tode verstieß er seine Gemahlin, weil sie ihm solte nachgestellet haben. Die neue Gemahlin flattirte sich sehr gelehrt zu seyn, und wie sie nach ihrer Erhebung auf den Thron von den Vornehmsten des Reichs complimentiret und beschencket wurde, so nahm sie nichts von solchen Præsenten an, ausser Pinsel und Papier von der neusten Invention.

Es hatte dieser Käyser einen berühmten Feld-Herren, Nahmens PAN-CHAO, der

gieng mit einer Armee gegen den Occident zu, und weil er weder in Indien, noch in Persien einen sonderlichen Widerstand antraff, so drang er biß an die Gräntzen des gelobten Landes heraus, so daß er sich rühmen konte, daß er innerhalb 200. Tage-Reisen 40000. Stadia oder Feld-Weges, das macht ohngefehr 3000. Teutsche Meilen marchiret, und unterweges 50. grosse und kleine Königreiche bezwungen hätte, die ihm alle zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit Geissel hätten geben müssen.

Sonst sind zur Zeit dieses Käysers die Verschnittenen zum ersten in China in solche Consideration kommen, daß sie bey Hofe und im Lande zu den wichtigsten Chargen sind befördert worden.

18. XAM-TI

von 106. biß 107. reg. 1. Jahr.

Er war gleich 100. Tage alt, wie der Vater starb, und überlebte auch nicht das erste Jahr seines Alters.

19. NGAN-TI

von 107. biß 126. regieret 19. alt 32. Jahr.

Er stund erstlich unter seiner Mutter Vermundschafft, welche sich so wohl darbey befand, daß sie lieber gerne Lebenslang regieret hätte.

hätte. Seine liebste Concubine satzte er auf den Käyserlichen Thron, als rechtmäßige Gemahlin, weil sie aber unfruchtbar blieb, so nahm er eine andere an ihre Stelle, und practicirte darbey einen coup d' Etat, daß die abgesetzte Käyserin, der gemeinen Ruhe zum besten, ohne Schuld durch Gifft in jene Welt geschicket ward.

Das Käyserthum war sonst damahls wegen der allzuvielen Vasallen so groß, und so übel zu regieren, daß man wohl davon sagen konte: Mole laborat sua: damit nun die Regierungs-Last etwas erträglicher werden möchte, so wurden die Gräntzen etwas enger gefasset, und also viel angräntzende Könige, die bißhero Vasallen des Sinesischen Käyserthums gewesen waren, aller ihrer Pflicht erlassen.

Es waren damahls fast alle Jahre grosse Erschütterungen des Erdbodens; die entsetzlichste aber traff in das Jahr Christi 115. Denn da borste das Erdreich 182. Stadia lang, und 56. Stadia breit, von einander: Wenn man nun 13. oder 14. Sinesische Stadia, oder Feldlängen, vor eine Deutsche Meile rechnet, so ist dieses Loch 14. Meilen lang, und über 4. Meilen breit gewesen.

20. XUN-TI

von A. C. 126. biß 145. regieret 19. alt 32. Jahr.

Dieser Kåyser gab einen Befehl heraus, daß niemand zu einem öffentlichen Amte solte befördert werden, wenn er nicht 40. Jahr alt wåre, es wåre denn, daß man darthun könte, daß er eben so klug und erfahren wåre, als ein Mañ im 40. Jahre zu seyn pfleget.

Unter seiner Regierung wurden die Strassenråuber so måchtig, daß sie neun und viertzig Stådte in dem Südlichen Theile des Königreiches verwüsteten; welchem Ubel man unter 12. Jahren nicht abhelffen konte.

Das dritte Jahr vor seinem Tode, das ist A.C. 142. wurden im Königreiche China das gantze Jahr hindurch hundert und achtzig besondere Erschütterungen des Erdbodens verspüret, die doch aber keinen sonderlichen Schaden thaten.

21. CHUM-TI

von A. 145. biß 146. stirbt gleich.

Es war nur ein Kind von zwey Jahren

22. CHE-TI

von 146. biß 147. regieret 1. Jahr.

Es

Es war ein Knabe von acht Jahren, von ungemeinen Verstande. Er frequentirte in dieser zarten Kindheit schon das grosse Sinesische Gymnasium, welches damahls aus 30000 Studenten bestund. Er sahe aber nur einen gewissen Mann, Nahmens LEANKI, ein wenig sauer an, und sagte gar heimlich: **O was vor ein wilder Mensch ist das!** darvor ward er gleich von der Parthey dieses Mannes mit Giffte hingerichtet.

23. H U O N - T Y.

von A. 147. biß 168. reg. 21. alt 36. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, und zwar der älteste. Zu seiner Zeit fieng man an die Chargen bey Hofe um Geld zu verkauffen, und nicht lange Jahre darnach wurden auch die Land-Vogteyen auf diesen Fuß gesetzet.

Der Mörder seines Bruders LEAM-KI war lange Zeit das Fac totum an seinem Hofe, und seine Gemahlin bekam zu ihrem Unterhalte 2. Städte, daraus sie jährlich 500000. Gülden ziehen konte.

Als am neuen Jahrs-Tage der König die Gratulation annahm, so kam dieser grosse Minister mit den Degen an der Seite nach Hofe: Weil nun dieses in den Gesetzen des Reiches bey Lebens-Straffe verbothen war, so ward

ihm auf Befehl des Käysers das Gewehre mit Gewalt abgenommen.

Damahls nun ward er zwar pardonniret; aber seine Feinde waren alle hinter ihm her, und wie er sahe, daß er schon von einer grossen Menge verschnittener Kerlen umgeben war, die eine verdrießliche Tragœdie mit ihm spielen solten, so kam er und seine Gemahlin allem dergleichen Schimpffe vor, und entleibten sich beyde mit ihren eignen Händen.

Hierauf wurden 300. Bedienten abgesatzt, die alle seine Creaturen waren, und wie man seine Güter confiscirte, so fand man einen solchen Schatz, daß man ein halbes Königreich damit hätte bezahlen können.

Einst ließ er einen generalen Pardon vor alle Gefangene publiciren, die sich alle von Hertzen darüber freuten, ausgenommen einen alten Obersten, Nahmens PUON, der nicht aus dem Gefängniß gehen wolte: Denn, sagte er, gehe ich heraus, so gebe ich mich schuldig, das ich doch nicht bin, und so werde ich als ein böser Oberster leben, und als ein böser Teufel sterben.

Zu seiner Zeit führte ein Fluß das schönste helleste Wasser, der doch sonst allemahl gantz trübe gewesen war: Das wurde bald vor ein

böses

böses Omen gehalten, und es erfolgte auch eine solche Hungers-Noth darauf, daß die Menschen einander an vielen Orten selber auffrassen.

Dieser Käyser hatte zusammen 6000. Concubinen, und hatte doch mit allen nicht einen eintzigen Sohn gezeuget.

24. LIM-TI

von 168. biß 190. regieret 22. Jahr.

Er hatte gerne viel Verschnittene um sich, und hingegen konte er die Leute nicht leiden, die ihm was einreden wolten. Schertz gab er gerne aus, ließ sich aber nicht gerne wieder damit bezahlen. Seine gröste Vergnügung war, wenn er seine Maitressen unter einander verhetzen konte, daß sie sich brave mit einander zanckten; deßwegen er auch Kram-Buden an seinem Pallaste anlegen ließ, daß er das Keiffen der Käuffer und Verkäuffer mit anhören konte.

Die Pferde waren zu seiner Zeit sehr theuer, weil jederman mit Pferden fuhr. So bald sich aber der König seinen Wagen mit Eseln bespannen ließ, so thaten es alle vornehme Leute nach, und da kam es in kurtzer Zeit dahin, daß die Esel theurer verkauffet wurden, als die Pferde.

Viel Leute waren verdrießlich, daß die Verschnittenen so viel am Hofe zu sagen hatten, und conspirirten deßwegen wieder diese Leute: Allein es schlug unglücklich aus, daß 100. Senatores oder Räthe und 700. Præfecti oder Amtleute ihre Köpffe darüber einbüsten.

Oben ist von fünff Büchern Meldung geschehen, darinnen die alte Weißheit der Sineser enthalten war: Dieselben ließ dieser König in Marmorne Taffeln eingraben, und an der Thüre der grossen Academie einmauern.

Es entstund zu seiner Zeit eine entsetzliche Strassenräuber-Rotte, welche dieser Käyser nicht eher tilgen konte, biß ihrer in einer Schlacht 80000. und in einer andern 100000. waren todt geschlagen oder gefangen worden: Ihr Kenn-Zeichen war ein gelber Huth, dadurch sie von andern Leuten unterschieden waren.

Die um China herum liegenden Barbarn wurden zur Zeit dieses Käysers zehn Jahr nach einander durch den Feld-Herrn TUON-KIUM verfolget. Derselbe hatte in allen 80. Schlachten mit ihnen gehalten, und war in den gantzen zehn Jahren in kein Bette kommen.

25. HIEM-TI.

von 190. biß 221. reg. 31. Jahr.

Sein

Sein älterer Bruder PIEN-TI ward erstlich auf den Thron gesetzt: Es war aber seinem faulen Naturell damit nicht gedienet, und also danckte er nach etlichen Monathen wieder ab.

Dieser Hiem-Ti nun, der an seine Stelle kam, war ein Kind von 9. Jahren, und konte sich noch wenig helffen, oder rathen. Darüber entstunden allerhand innerliche Kranckheiten des Regiments, und endlich nahm das Gewirre so überhand, daß der Käyser, nebst seinem abgedanckten Bruder, erschlagen ward. Und hiermit hatte die Regierung der Familie HAN ein Ende.

Die VI. Familie.

Genannt HEU-HAN.

Was vor Käyser sind aus dieser Familie auf den Thron kommen?

Nicht mehr als zwey, und die haben zusammen 44. Jahr regieret.

I. CHAO-LIE-VAM

von A. C. 221. biß 224. reg. 3. alt 63. Jahr.

Er war groß von Person, groß von Gemüthe, und groß von Tugend; nur war es Schade,

de,

de, daß er den Thron nicht eher hatte besteigen sollen, damit er desto länger hätte regieren können.

Auf dem Todt-Bette sagte er: Wer mit funfftzig Jahr überlebet, der hat nicht Ursache über die Kürtze seines Lebens zu klagen, wie viel weniger denn ich, der ich über sechzig kommen bin?

Sein Ober-Hofmeister hieß KO-LEAM, dem recommendirte er auf dem Todt-Bette seinen Sohn mit diesen Worten: So mein Sohn deinem Rathe nicht folget, so stosse ihn vom Throne herunter, und regiere du selber.

Seinem Sohne aber gab er diese Lehre: Mein Sohn, die Sünde, und ein jedes Verbrechen, ob dieses zwar geringe scheinet zu seyn, so hüte dich doch solches zu thun; die Tugend allein kan uns sterbliche Menschen im Zaume halten. Laß dich aber nicht an meinen wenigen Tugenden begnügen; sondern hier diesen vollkommenen Mann schaue allezeit als deinen Vater an.

2. HEU-TI

von 224. biß 265. regieret 41. stirbt 272. alt 61. Jahr.

So lange der alte Hofmeister KO-LEAM lebte, so gieng es gut; nachdem er aber todt war, so verlohr der Käyser seinen Respect, so gar, daß er endlich um die Crone kam.

Es rebellirte nemlich ein General in dem Mitternächtigen Theile von China, welcher SUM-CHAO hieß. Der Printz des Käysers hatte zwar Courage zu Felde zu gehen, und sagte zum Vater: **Lasset uns rühmlich sterben im Kriege, damit wir unsre Vorfahren zu sehen bekommen:** Aber der Vater hatte kein Hertze: Wie der Sohn das merckte, so führte er seine Gemahlin in das Begräbniß seiner Vor-Eltern, und nachdem er sie entleibet hatte, so legte er zuletzt auch die Hände an sich selber.

Der Käyser ließ unterdessen dem Glücke seinen Lauff, und nachdem der obgedachte General Sum-Chao abermahl einen Sieg befochten hatte, so ergab er sich seinem Uberwinder, und lebte nach diesem noch sieben Jahr als eine Privat-Person.

Die VII. Familie

Genannt CIN.

Was vor Käyser sind aus dieser Familie zu mercken?

Es

Es muß diese Familie mit der obigen vierdten nicht verwechselt werden, welche gantz was anders gewesen ist. Von dieser siebenden Familie haben innerhalb 155. Jahren in allem 15. Käyser nach einander auf dem Throne gesessen.

1. XI-CU-VU-TI
von A. C. 265. biß 290. reg. 25. Jahr, alt 55. Jahr.

Er war des ietzt-erwehnten Generals Sum-Chao Sohn. Das Reich war Anfangs voller Troublen, er brachte aber eine Armee von 200000. Mann auf die Beine, und trieb sie alle mit einander so zu paaren, daß niemand weiter muckfen durffte.

Wie das geschehen war, so dachte man Wunder, was dieser Käyser noch vor Thaten ausrichten würde: Allein er danckte über alles Vermuthen seine wohlversuchte Armee ab, und brachte den Rest seines Lebens in allerhand Wollüsten zu, worinnen er sich so weit vergieng, daß er mit gantzen Heerden Maitressen in seinen Gärten herum fuhr, und zwar auf Wagen, welche von Schafen gezogen wurden.

2. HOEI-TI
von 290. biß 307. reg. 17. Jahr.

Es war ein tummer und unverständiger Herr,

Herr, der nur mit fremden Augen sahe, und mit anderer Leute Ohren hörete: Wie seine alten klugen Räthe nach und nach abgiengen, so kam er gar sehr in Decadence. Die andre Gemahlin mortificirte die erste nebst ihrem Sohne; und die andre ward darnach wieder mit Giffte hingerichtet.

Da nun das gantze Reich in eine völlige Confusion gerathen war, so starb auch der Käyser an empfangenem Giffte. Damahls florirte eine Philosophische Secte in China, welche das höchste Gut in NIHILO suchte; doch davon muß in Historia literaria gehandelt werden.

3. HOAI-TI

von A. C. 307. biß 313. reg. 6. alt 30. Jahr.

Ein Aufrührer LIEU-CUM zog liederlich Volck an sich, und überfiel diesem Käyser in seiner Residentz. Erst erwürgte er den kleinen Printz, darnach ließ er dem Käyser eine Liberey anziehen, und vor seinem Tische als einen Laquey aufwarten, zuletzt aber schlug er ihn gar todt.

4. MIN-TI

von A. C. 313. biß 317. reg. 4. Jahr.

Er konte ebenfalls nicht zu Kräfften kom-

men, sondern ward gefangen, abgesetzt, und ermordet.

5. YVEN-TI

von 317. biß 323. reg. 6. alt 26. Jahr.

Er starb auch vor Kummer, weil die Käyserliche Würde damahls gar sehr in Verachtung kommen war.

6. MIM-TI

von 323. biß 326. reg. 3. alt 27. Jahr.

nach ihm

7. CHIM-TI

von 326. biß 343. reg. 17. alt 21. Jahr.

Seine Mutter führte Anfangs die Vormundschafft.

8. CAM-TI

von 343. biß 345. reg. 2. Jahr.

nach ihm

9. MO-TI.

von 345. biß 362. reg. 17. alt 19. Jahr.

Ein Kind von zwey Jahren, welches unter der Administration seiner leiblichen Mutter aufwuchs.

10. NGAI-TI

von 362. biß 366. reg. 4. Jahr.

nach ihm

11. TI-

11. TI-YE

von 366. biß 371. reg. 5. Jahr.

Er ward von dem Colao, das ist, von dem Ober-Hofmeister dethronisiret, und muste mit einer Land-Voigtey vorlieb nehmen.

12. KIEN-VEN-TI

von 371. biß 373. reg. 2. Jahr.

nach ihm

13. VU-TI

von 373. biß 397. reg. 24. Jahr.

Im Mitternächtigen Theile von China regierte damahls König FU-KIEN, der lehnte sich wider diesen neuen Käyser auf, und führte 600000. Reuter, und 270000. Fuß-Knechte wider ihn zu Felde: Ob nun wohl der Käyser nicht mehr als 50000. Mann aufbringen konte, so waren es doch lauter auserlesene Leute, die schlugen die grosse Armee totaliter, daß kaum 30000. Mann davon kamen.

König Fu-kien salvirte sich zwar durch die Flucht, ward aber von seinen eigenen Generalen, welche wegen dieser Niederlage sehr malcontent waren, beym Kopffe genommen, und in einem Götzen-Tempel stranguliret.

Der Käyser, der sich dieses grossen Sieges recht hätte gebrauchen sollen, ließ sich davor

von der Wollust überwinden, und ward auch durch dieselbe ruiniret. Denn als er seine Maitresse, die ohngefehr 30. Jahr alt war, und gerne vor jung paßiren wolte, nur im Schertz eine alte Fettel gescholten hatte, so war sie so empfindlich, daß sie ihn durch eine vergifftete Suppe aus der Welt schaffte.

14. NGAN-TI

von 397 biß 419. reg. 22. alt 37. Jahr.

Ein Schuster, der bißhero mit seiner Waare auf den Jahr-Märckten herum gezogen war, Nahmens LIEU-YU, ward ein Soldate, bald ein Oberster, und endlich ein General, der schlug diesen Käyser todt.

15. KUM-TI

von 419. biß 421 regieret 2. Jahr.

Eben dieser Schuster Lieu-Yu ließ ihn stranguliren, und hiermit hatte die gantze Familie CIN ein Ende.

Die VIII. Familie.

Genannt SUM.

Was vor Käyser haben aus diesem Geschlechte regieret?

Zusammen achte innerhalb 59. Jahren. Sie haben aber nur das Südliche Theil von China

China beherrschet: Denn im Nordlichen Theile waren um diese Zeit besondere Kåyser, und keiner wolte von dem andern dependiren.

1. CAO-CU-VU-TI

von A. 421. biß 423. reg. 2. alt 67. Jahr.

Das war der obgedachte Schuster, ein Mann von langer Statur, ernsthaffter Mine, und grossem Gemůthe.

2. XAO-TI.

von 423. biß 424. reg. 1. Jahr.

Er hieß vorher YM-YAM-VAM, und war ein Sohn des vorigen. Er trieb meistens Schertz und Narrentheidung, und weil also nichts reales an ihm war, so ward er bald abgesetzt und erschlagen.

3. VEN-TI

von 424. biß 454. reg. 30. alt 47. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, von gutem Verstande. Er griff den Nordischen Kônig oder Kåyser an; welcher TAI-VU-TI hieß. Erstlich zwar bekam er Stôsse, darnach aber gewann er durch gute Conduite seines Feld-Marschalles dreyßig Schlachten nach einander.

Dieser siegreiche General hieß TAM-TAO-CI, und so lange er commandirte, durfften sich

die im Nordlichen Theile nicht regen. Er ward aber endlich beym Käyser verläumdet, als wenn er selber nach dem Throne stünde. Wie nun dieser tapffere Mann aus dem Wege geräumet war, so war auch der Käyser seinen Feinden nicht mehr gewachsen, und im 26. Jahre seiner Regierung wurde so viel Blut vergossen, daß auf dem Felde eine grosse See daraus formiret ward.

Endlich ward der Käyser von seinem ältesten Sohn ermordet, und der ward wieder von seinem Bruder hingerichtet.

4. HIAO-VU-TI
von 454. biß 465. regieret 11.
alt 35. Jahr.

Er war gelehrt und geschickt: Aber die Kunst zu schweigen hatte er nicht gelernet, und mit Jagen verderbte er zu viel Zeit.

5. FI-TI
von 465. biß 466. reg. 1. Jahr.

Er vergoß in der kurtzen Zeit viel Blut, und endlich ward sein Blut wiederum vergossen.

6. MIM-TI
von 466. biß 474. reg. 8. alt 34. Jahr.

Er hatte 28. Brüder, die ließ er leben, aber ihre 13. Söhne ließ er alle umbringen. Seine Ge-

Gemahlin war unfruchtbar, er zeugte aber mit seinen Concubinen viel Kinder: Welche nun einen Sohn zur Welt brachte, die muste gleich sterben, und die Käyserin nahm den Sohn an Kindes-Statt an.

7. CAM-NGU-VAM

von 474. biß 478. reg. 4. alt 15. Jahr.

Er ward seiner Unart wegen bald erschlagen.

8. XUT-TI

von 478. biß 480. reg. 2. alt 14. Jahr.

Er ward auch meuchelmörderischer Weise umgebracht, und der Mörder TAO-CHIM, der diese beyden jungen Käyser auf das Hertze genommen hatte, kam davor auf den Thron.

Die IX. Familie

Genannt CY.

Was vor Käyser haben aus dieser Familie regieret?

Nicht mehr als fünffe, welche 23. Jahr zusammen regieret haben.

1. HAO-TI

von 480. biß 483. reg. 3. alt 54. Jahr.

Dieser Käyser-Mörder war nicht ungeschickt zu regieren, pflegte auch zu sagen: wenn

er nur 10. Jahr auf dem Throne sitzen solte, so wolte er zuwege bringen, daß das Gold so wohlfeil seyn solte, als der Koth auf der Gassen.

Einst ward ihm ein Kleid præsentiret, das von Edelgesteinen schimmerte und funckelte; Er ließ aber die kostbaren Steine gleich herunter schneiden, und in einem Mörsel zerstossen, weil sie den Menschen mit einer unheilbaren Kranckheit unersättlicher Begierden anzustecken pflegten.

2. V U - T I

von 483. biß 494. reg. 11. alt 45. Jahr.

Weiland wurden die Aemter ad dies vitæ gegeben; darnach wurden sie auf sechse; und unter diesem Käyser gar nur auf drey Jahr conferiret.

Er gab auch ein Edict heraus, daß keine Personen einander heyrathen durfften, die einerley Zunahmen führten.

Damahls lebte der Philosophus FAN-CHIN, welcher eben das lehrte, was weiland EPICURUS in Griechen-Land dociret hat.

3. M I M - T I

von 494. biß 499. regieret 5. alt 40. Jahr.

Er mochte reiten oder fahren, so hatte er allemahl ein Buch in der Hand, so gar ein grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit war dieser Käyser.

4. HOEN-HEU
von 499. biß 501. regieret 2.
alt 19. Jahr.

Er war wilde und wollüstig, und ließ sich nichts einreden. In einem Aufflauffe ward seine Residentz angestecket; aber er bauete eine neue, und ließ so gar den Fuß-Boden darinnen mit goldenen Blumen auslegen. Er ward aber selbst nicht lange darnach ermordet.

5. HO-TI
von 501. biß 502 regieret 1.
alt 15. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, der letzte von dieser Familie ward erschlagen.

Die X. Familie
Genannt LEAM.

Was sind vor Käyser daraus gewesen?

Nur viere, die haben zusammen 55. Jahr regieret.

1. VU-TI

von 502. biß 550. reg. 48. alt 66. Jahr.

Vorhero hieß er SIAO-YEN, und konte sich rühmen, wenn es anders ein Ruhm ist, daß er zwey Käyser, und sechs Könige um ihr Leben gebracht hatte.

Er war sonst ein trefflicher Mann, der zugleich die Künste des Friedens und des Krieges verstund: Darbey war so genau, daß er sich nicht nur mit einem Bette, sondern auch mit einem Hute gantzer drey Jahr behalff.

Er verboth, daß künfftighin kein lebendiges Vieh, sondern nur Mehl durffte geopffert werden. Er war ein solcher Liebhaber derjenigen Mönche, welche BONZIER genennet werden, und ein äuserliches sehr strenges Leben führen, daß er endlich selber in ihren Orden trat, und nichts als Kräuter und Reiß essen wolte.

Das that er im 26. Jahre seiner Regierung: Aber die Stände des Reiches wolten ihn durchaus wieder aus dem Closter heraus haben; deßwegen ranzionirten sie ihn erstlich von den Mönchen mit einer Millione Kupffer-Gelde, und darnach satzten sie ihn halb und halb mit Gewalt wieder auf den Thron, wiewol

er doch die Lebens-Art dieser Mönche auch nach diesem fortsatzte.

Es kam aber endlich auch die Rache über diesem Käyser. Denn es entstunden hin und wieder Rebellen, darunter HEU-KIM der vornehmste war, der nahm die Residentz mit Gewalt ein, und ließ dem Käyser den Arrest ankündigen.

Nun war der Käyser zwar unerschrocken, und gieng seinem Uberwinder mit einer Majestätischen Mine unter die Augen. Der Rebelle ward auch dardurch so beschämet, daß ihm der Angst-Schweiß über das Gesichte lieff: Ja er ließ gar diese Worte von sich hören: Ach wie schwer ist es, sich der Majestät, so der Himmel verliehen hat, zu widersetzen: Allein in der ersten Mahlzeit ließ er dennoch dem gefangenen Käyser unvermerckter Weise Gifft beybringen.

2. KIEN-VEN-TI

von 550. biß 552. reg. 2. alt 49. Jahr.

Er wurde eben wie der Vater von dem Rebellen Heu-Kim ermordet.

3. YVEN-TI

von 552 biß 555. reg. 3. Jahr.

Er ließ zwar dem ietzt-gedachten Käysers-Mörder Heu-Kim den Kopff abhauen: Aber die

die Rebellion war deßwegen nicht gestillet, sondern der Käyser sahe sich bald in seiner Residentz Nan-Kim belagert.

Er gieng mit seinen getreuen Soldaten auf der Stadt-Mauer herum, und beschaute die Anstalten der Feinde: Wie nun vor menschlichen Augen keine Rettung war, so zerbrach er vor Grimm und Zorne sein kostbares Schwerdt, und ließ seine schöne Bibliothec, die aus 140000. Büchern bestand, verbrennen.

Nicht lange darnach gieng die Stadt über, da satzte sich der Käyser in sehr schlechter Kleidung auf ein weisses Pferd, ritt seinem Uberwinder entgegen, und ward von demselben zum Tode verdammet.

4. KIM-TI

von 555. biß 557. reg. 2. alt 16. Jahr.

Er ward auch erschlagen, und hiermit zugleich sein gantzes Geschlechte vertilget.

Die XI. Familie
Genannt CHIN.

Was vor Käyser sind daraus entstanden?

Wie-

Wiederum nur Fünffe, die haben zusammen 33. Jahr regieret.

1. CAO-CU-VU-TI

von 557. biß 560. reg. 3. alt 59. Jahr.

Die Gelehrten, und sonderlich die Bonzier hatten grossen Acces bey ihm.

2. VEN-TI

von 560. biß 567. reg. 7. alt 45. Jahr.

Er hatte lange privatiret, deßwegen halff er vieler Noth ab, die das gemeine Volck drückte, er decidirte auch alle ihre Streitigkeiten selber: Offt stund er des Nachts auf, und gieng im gantzen Pallaste herum, damit er sähe, obs auch aller Orten recht zugienge. Die Stunden und Viertel-Stunden ließ er erstlich in seinem Pallast durch Heer-Paucken andeuten, und darnach wurde diese Gewohnheit im gantzen Reiche eingeführet.

3. LIM-HAI-VAM

von 567. biß 569. reg. 2. alt 19. Jahr.

Er wurde mit Gewalt abgesetzet.

4. SIVEN-TI

von 569. biß 583. reg. 14. alt 42. Jahr.

Er war von Natur lustig und schertzhafftig. Einst ward er von einem Vasallen mit sehr kostbaren Præsenten beschencket: Da nun der

Mann dachte, Wunder was er vor einen grossen Danck verdienen würde, so that ihm der Käyser den Possen, und ließ alles, was er ihm præsentiret hatte, vor seinen Augen verbrennen.

5. CHAM-CHIM-KUM
von 583. biß 590. reg. 7. Jahr.

Der Bacchus und die Venus wurden von ihm fleißig verehret, und darüber gieng auch seine Familie zu Grunde. Denn der Mitternächtige König YAM-KIEM gieng ihm mit 500000. Mann zu Leibe, und eroberte die Königliche Residentz ohne grossen Widerstand.

Der Käyser wolte seinem Feinde nicht lebendig in die Hände kommen, und stürtzte sich deßwegen in einen Brunnen: Er fiel sich aber nicht zu todte, sondern ward lebendig wieder heraus gezogen, und solenniter vom Throne gestossen, worauf er als eine Privat-Person noch 24. Jahr gelebet hat.

Die XII. Familie.
Genannt SUY.
Wie viel Käyser sind daraus entstanden?

Nicht mehr als drey, die haben auch nicht länger als 29. Jahr gelebet.

VEN-

I. VENTI
von 590. biß 605. regieret 15. Jahr.

Er brachte das Königreich China, welches bißhero in das Südliche und Nordliche Käyserthum war getheilet gewesen, wiederum zusammen, welches lange vorher ein Sternseher von ihm prophecenet hatte.

Viel gelernet hatte er nicht, aber sein natürlicher Verstand war gut; er haste alle Richter, die Geschencke nahmen, und an seinem gantzen Hofe durffte niemand eine schmeichelhaffte Redens-Art von sich hören lassen. Einen Dieb, der nur 8. Groschen werth gestohlen hatte, ließ er gleich auffhencken; und zu öffentlichen Aemtern ließ er niemand kommen, der schon eine andere Profession hatte.

Er ließ auch grosse Proviant-Häuser aufbauen, darein musten in den damahligen wohlfeilen Zeiten die Reichen etwas weniges von Geträyde und Reiß contribuiren, damit wenn Hunger ins Land käme, den Armen könte geholffen werden.

Er destinirte seinen ältesten Sohn zum Throne: Weil er aber weder Geschicke noch Gelencke darzu hatte, so verdroß es seinen andern Sohn dermassen, daß er seinen leiblichen

Vater und Bruder deßwegen um das Leben brachte.

2. YAM - TI

von A. 605. biß 617. reg. 12. alt 39. Jahr.

Dieser Vater- und Bruder-Mörder war mit grosser Capacität begabet, aber auch darbey sehr verschwenderisch. Er ließ einen grossen Garten mit einer Mauer einfassen, welche 15. Meilen lang war, in welchem er sich mit seinen Kebs-Weibern unter singen und pfeiffen zu divertiren pflegte.

Dem gemeinen Volcke ließ er alles Gewehr abnehmen, und das ist darnach biß diesen Tag also geblieben. Er ließ auch eine Millione Menschen aufbieten, welche an der grossen Mauer zwischen China und der Tartarey eine grosse Reparatur vornehmen musten.

Hundert Gelehrte bestellte er darzu, daß sie allerhand gelehrte Tractate von bürgerlichen und Militarischen Künsten aufsuchen, revidiren und publiciren musten. Ingleichen ließ er von den Büchern der Bonzen oder Bonzier 7000. oder wie andere versichern, 17000. Stücke durch den Druck gemeine machen. Woraus man siehet, daß die edle Buchdrucker-Kunst bey den Sinesern viel hundert

Jahr

Jahr eher bekandt gewesen ist, als bey uns Europäern.

Aber mit dem Kriege konte er nicht zu rechte kommen. Denn als er wider die Coreaner mit 1200000. Mann zu Felde gieng, so brachte er nicht mehr als 2700. wieder nach Hause, und die andern alle waren durchs Schwerdt, oder Hunger oder Flucht verlohren gegangen. Worauf er bald auf einer Reise von einem gemeinen Manne todtgeschlagen ward.

3. KUM-TI

von 617. biß 618. reg. 1. Jahr.

Der letzte von diesem Hause, ward durch Gewalt vom Throne gestossen.

Die XIII. Familie.

Genannt TAM.

Was vor Käyser haben aus diesem Hause regieret?

Zusammen zwantzig, innerhalb 289. Jahren.

1. XIN-YAO-TI

von 618. biß 627. reg. 9. Jahr.

Es ward ihm remonstriret, daß so viel 1000 Bonzier im Lande wären, die keine Weiber hätten, dahero die Soldaten so seltsam wären:

Darauf gab er ein Edict heraus, daß diese Mönche Weiber nehmen, und die Nation vermehren musten.

2. TAI-CUM

von 627. biß 650. reg. 34. alt 53. Jahr.

Das war ein frommer, kluger und vollkommener Regente. Den Uberfluß an der Tafel zog er ein, und ließ sich nur mit 8. Speisen bedienen. Das unnütze Frauenzimmer ließ er von sich, und dimittirte ihrer auf einen Tag 3000. Alle Bücher im gantzen Lande ließ er aufsuchen, und an seinem Schlosse eine Academie vor 8000. junge Studenten anlegen. Es ward auch eine Krieges-Schule gestifftet, darinnen die Jugend in allerhand Exercitiis corporis geübet ward.

Er wolte selbsten den Ubungen des jungen Volckes beywohnen, und als es seine Räthe widerriethen, weil es seiner Majestät unanständig, und auch wohl gar gefährlich wäre, so gab er zur Antwort: **Ich sehe mein Käyserthum nicht anders an, als eine grosse Familie, und die Unterthanen kommen mir nicht anders vor, als meine Kinder, was solte ich mich denn böses von ihnen befürchten?**

Wider die Strassen-Räubereyen hielt er die-

dieses vor das beste Mittel, daß man allen und jeden Unterthanen ihre Nahrung verschaffte. Denn sagte er: Die Wohlfahrt eines Reiches dependiret vom Volcke, und wenn der König seine Unterthanen aussauget, so ist es eben so viel, als wenn man sein eigen Fleisch vom Leibe herunter frist. Die wenigsten Könige werden von andern über einen Hauffen geworffen, die meisten ruiniren sich selber.

Er ließ einen Befehl ausgehen, daß kein Richter bey Leib- und Lebens-Straffe Geschencke nehmen solte. Er stifftete auch einen an, der dem Land-Voigte was præsentiren muste, und wie er solches annahm, so sprach er ihm kurtz das Leben ab. Doch sein Ober-Hofmeister sagte: Der Mann ist des Todes schuldig, o König! jedoch ist derselbe auch nicht unschuldig, der den ehrlichen Mann in solche Versuchung hat führen lassen: Worüber er vor diesesmahl pardonniret ward.

Einst kam er in Erfahrung, daß ein General von seiner Armee mit seidenen Kleidern war beschencket worden: Da nun alle Menschen sagten, er hätte den Todt verdienet, so schickte ihm hingegen der Käyser eine grosse Menge

von

von seidenen Zeugen zu, weil er wuste, daß ihn dieser Schimpff mehr mortificiren würde, als der Todt selber.

Er wolte durchaus haben, daß man ihm seine Fehler reprochiren solte: Und wie einst ein reiches Bergwerck entdecket wurde, so ließ er solches wider zuschütten, und sagte darzu: Verba & Consilia meorum Auro & Argento mihi sunt chariora, i. e. die Reden und Rathschläge der Meinigen sind mir lieber als Gold und Silber.

Wann eine Land-Plage, z. E. Hunger, Pest, dürre Zeit, oder dergleichen, ins Land kam, so trug er kein Bedencken in öffentlichen Edicten seine und seines Volckes Sünde zu bekennen, und einen iedweden zur Besserung zu vermahnen.

Auf Wahrsagereyen hielt er nichts; sondern als einsten ein Storch seinem Zimmer gegen über ein Nest gebauet hatte, und iedermann ein gutes Omen daraus schöpffte, so sagte er mit lachenden Muthe: Die beste Anzeigung einer bevorstehenden Glückseligkeit ist diese, wenn man kluge und verständige Leute um sich hat: Und hiermit ließ er das Nest ohn alles Bedencken herunter schmeissen.

Einst hörte er sein Zeughauß loben, wie dasselbe in weit besserm Stande wäre, als zur Zeit seiner Vorfahren: Das hörte er nun zwar mit an, sagte aber darbey: Meine beste Armatur sind meine getreuen Unterthanen, und wie es meinen Vorfahren daran gemangelt hat, so sind ihnen auch die Waffen nichts mehr nütze gewesen.

Als er sich einsten in einem Todes-Urtheil ein wenig übereilet hatte, so gab er ein Edict heraus, daß inskünfftige alle dergleichen Processe dreymahl solten revidiret werden, ehe man die Execution ergehen liesse.

Im andern Jahre seiner Regierung straffte GOtt das Land mit Heuschrecken, und alle Menschen besorgten sich einer grossen Hungers-Noth; da sagte der Käyser: Ach hiervon dependiret das Leben meiner Unterthanen! Ach wolte GOtt! daß die Heuschrecken lieber mein Eingeweide verzehrten! Als er diese mitleidende Worte ausgesprochen hatte, so verschluckte er eine solche Heuschrecke, und es fand sich darnach, daß die Saat von diesem Ungezieser nicht sonderlich war verderbet worden.

Einer von seinen Vasallen LI-HIUM war

kranck.

kranck, und der Artzt hatte verordnet, daß man aus den Haaren eines **Männer-Bartes** ein gewisses Medicament præpariren solte: Da hatte nun der Käyser ein solches Mitleiden, daß er seinen eigenen Bart pulverisiren ließ, damit dem Patienten nur möchte geholffen werden, welcher auch alsobald davon frisch und gesund ward.

Einst kam der Discours vor, daß GOtt heuer nicht nur Friede und Ruhe im Lande, sondern auch eine gute Erndte bescheret hatte: Ja, sagte der Käyser, ich freue mich über beydes: allein ich betrübe mich von Hertzen darüber, wenn ich bedencke, daß meine Unterthanen diese beyde Wohlthaten GOTTes so schändlich mißbrauchen werden.

Er pflegte zu sagen, wenn einer sein Hauß einmahl auf einen guten Grund gebauet hätte, so müste er nicht alle Tage was daran ändern: Also, wenn einmahl im Lande gute Gesetze eingeführet wären, so müste man nicht alle Tage auf Neuerungen bedacht seyn.

Zur andern Zeit ließ er diesen weisen Spruch von sich hören: Man saget, daß in der Welt nichts mehr zu fürchten sey,

als der Zorn des Käysers: Ich aber fürchte mich vor einem jedweden Unterthanen, der mich ansiehet, und dencke immer darbey, als wenn ich noch nicht alles gethan hätte, was ein Käyser zu thun verbunden ist.

Einsten besuchte er alle Gefängnisse, und fand darinnen 390. Bösewichter, die alle den Todt verdienet hatten: Weil es nun kurtz vor der Erndte war, so ließ er sie alle zusammen loß, daß sie das Geträyde solten einsammlen helffen, iedoch mit der Condition, daß sie sich also dann wiederum zum Gefängniß einstellen solten. Wie sie nun nach verfloßner Erndte alle mit einander wiederkamen, so konte sich der Käyser nicht genung darüber verwundern, und pardonnirte sie alle zusammen.

Man findet aufgezeichnet, daß zu seiner Zeit Anno 639. aus fremden Landen eine Gesandtschafft von gantz ungewöhnlichen Leuten nach China kommen sey, welche rothe Haare, und blaue Augen gehabt hätten. Man vermuthet, daß es Christen müssen gewesen seyn, und das schliesset man aus einem grossen steinern Monumento, welches Anno 1625. in China ist gefunden worden, und davon unten mehr Nachricht folgen wird.

Er

Er hatte eine sehr verständige Gemahlin, welches man unter andern daraus abnehmen konte, weil bey ihren Zeiten kein eintziger vornehmer Minister, wenn er dem Käyser gleich noch so derb die Wahrheit gesaget hatte, zum Tode verdammet ward, weil sie allemahl den Zorn des Käysers, als eine kluge Abigail abzuwenden wuste.

Als sein Ober-Hofmeister gestorben war, so schrieb ihm der Käyser mit eigener Hand eine schöne Lob-Rede, und sagte darbey: „Es giebt „dreyerley Spiegel, darinnen sich ein „Mensch beschauen kan. Einer ist von Gla„se, darnach man sein Gesichte und seine Klei„der examiniren kan. Derandere bestehet „aus guten Büchern, daraus man den An„fang, den Fortgang und den Untergang aller „Dinge erkennen kan. Der dritte ist ein klu„ger Mann, an welchem man seine Fehler „und seine Gebrechen erkennen kan. Die zwey „ersten besitze ich biß diese Stunde; der dritte „aber ist nunmehr zubrochen, nachdem mir der „Todt diesen treuen Ministre geraubet hat.

Zur andern Zeit führte er diesen Discours: Ein Regente hat nur ein Hertz, aber dasselbe kan auf vielerley Weise attaquiret werden. Die ordentlichen Feinde sind der Ehrgeitz, die Wol-

lust,

lust, die Flatterie, und die Verleumdung: Wer also weißlich regieren will, der muß nicht nur seinen Leib, sondern auch sein Hertz mit einer guten Garde versehen.

Als er einsten auf einem Schiffe fuhr, so waren dieses seine Worte: Das Wasser trägt das Schiff, kan aber auch dasselbe verschlingen: **Das Wasser ist ein Bild der Unterthanen; und das Schiff kan mit dem Könige gar wohl verglichen werden.**

Als ihm die erste Gemahlin starb, so nahm er eine andere, Nahmens VU-XI, die an Klugheit ihres gleichen nicht hatte. Denn wie sie fünff Monath alt war, so fieng sie an zu reden; im vierdten Jahre ihres Alters konte sie die Philosophischen Bücher des Confucii auswendig; und im achten Jahre war sie capable von einer jedweden Materie einen gelehrten Discours zu Papier zu bringen.

Kurtz vor seinem Tode gab er seinem Sohne **vier und zwantzig** gute Lehren, welche in Sinesischer Sprache die vier und zwantzig Buchstaben in sich hielten: Eine davon war diese: Ut medium attingas, summum pete, das ist, **strebe nach dem Höchsten, damit du zum wenigsten das Mittel erreichest.**

Wie die Kranckheit lange anhielt, so grämte sich

sich sein Sohn und Nachfolger dermassen, daß er graue Haare darüber kriegte. Wie das der Vater inne ward, so sagte er mit Thränen: **Nun will ich mit Freuden sterben, nachdem ich von deiner kindlichen Liebe gegen mich eine so ungemeine Versicherung habe.**

3. CAO-CUM

von A. 650. biß 684. reg. 34. alt 56. Jahr.

Die obgedachte gelehrte Maitresse seines Vaters VU-XI hatte sich nach seinem Tode in ein Closter begeben. Dieselbe besuchte dieser Käyser, und ward also dermassen in sie verliebt, daß er seine bißherige Gemahlin verstieß, und sie davor zur Käyserin erwehlte.

Die Bonzier wolten sie nicht folgen lassen, und remonstrirten dem Käyser, was vor Unglücke daraus folgen würde: Aber er gieng selber in den Götzen-Tempel, und führte sie mit Gewalt davon. Die vornehmsten Ministri protestirten auch hefftig darwider, und legten zum Theil ihre Chargen deßwegen nieder: Aber alles war vergebens, und der Käyser blieb auf seinem Kopffe bestehen.

Diese neue Käyserin merckte ihrem Gemahl einsten an, als wenn er noch einige Gnade vor die abgesetzte Käyserin hätte: Alsobald schickte

sie

sie hin, und ließ ihr erstlich die Hände, darnach die Füsse, und endlich den Kopff abhacken: Wiewohl sie nach dieser Mordthat Tag und Nacht weder Rast noch Ruhe hatte, sondern aller Orten von Gespenstern und Nacht-Geistern, oder vielmehr von ihrem bösen Gewissen genaget und geplaget wurde.

Es währte nicht lange, so trat der Käyser dieser seiner Gemahlin die gantze Regierung ab, und legte ihr den Nahmen LIEN-TIEN-HEU, das ist, einer Königin des Himmels bey. Damit sie nun das Reich gar auf ihre Familie bringen möchte, so mortificirte sie ihren leiblichen Sohn, den sie mit dem Käyser gezeuget hatte.

Dieser Käyser war den Christen nicht ungnädig, denn man findet Nachricht, daß um selbige Zeit viel Christliche Kirchen in China sind gebauet worden.

LIEN-TIEN-HEU oder VU-HEU Käyserin

von 684. biß 705. regieret 21. alt 81. Jahr.

Sie satzte sich par force auf den Thron, und niemand war capable sie wiederum herunter zu stossen; Sie hingegen ließ die Köpffe der Vornehmsten brave springen, wenn sie nur den gering-

geringsten Argwohn hatte, als wenn sie ihr nicht treu wären. Massen sie einsten auf einen Tag 850. Personen um eine Spanne kürtzer machen ließ.

Sie erregte auch eine **Verfolgung wider die Christen**, welche 15. Jahr nach einander anhielt. Endlich starb diese Sinesische Semiramis, und konte es doch nicht verhindern, daß nicht der Sohn des vorigen Käysers auf den Thron kam.

4. CHUM-CUM

von 705. biß 710. reg. 5. alt 55. Jahr.

Er war den Wollüsten ergeben, und ließ seine Gemahlin GUEI an seine Stelle regieren, und diese substituirte wieder ihren Courtisan, genannt SAN-SU, daraus man leicht erachten kan, wie schöne die Regierung muß seyn bestellet gewesen. Endlich wurde dem Käyser Gifft beygebracht, und der Käyserin der Hals entzwey geschlagen.

5. YUI-CUM

von 710. biß 712. regieret 2. alt 55. Jahr.

nach ihm

6. HIVEN-CUM

von A. 712. biß 757. regieret 45. Jahr.

Er stund Anfangs dem Reiche sehr wohl für, und regierte gantzer 30. Jahr in unverrückten Frieden.

Frieden. Es ward auch damahls denen Christen wiederum das freye Exercitium Religionis gelassen, und auch unter den folgenden Käysern damit continuiret.

Er konte durchaus keinen überflüßigen Pracht oder Hochmuth leiden, deßwegen ließ er einsten alle gestickte und gewirckte Kleider auf den Schloß-Hof zusammen tragen, und mit einander verbrennen. Er ließ auch die Perlen-Fischerey verbieten, und seine eigne Gemahlin muste nebst denen übrigen Concubinen in ihrer Kleidung schlecht und recht einher gehen.

Seinen vier Brüdern gab er vier grosse Land-Voigteyen; Sie musten aber bey ihm in seinem Pallaste auf einer Streu schlaffen, damit er auch des Nachtes mit ihnen schwatzen konte; und wann einer davon kranck war, so bediente er denselben mit eigner Hand.

Einst kochte er vor einen von seinen krancken Brüdern ein Medicament in der Küche, und versengte sich seinen Käyserlichen Barth darüber: Wie nun alle Umstehenden den Schaden bedauerten, so sagte der Käyser: Wer fraget nach dem Barte, wenn nur mein Bruder wieder gesund wird.

Er baute ein neues Collegium vor 40. gelehr-

lehrte Doctores, die musten zugleich am Hofe seyn, und aus diesem Seminario wurden die wichtigsten Chargen des Reichs besetzet. Er hielt auch eine allgemeine Visitation durch das gantze Reich, da sichs denn fand, daß 17686. Befehlhaber vom ersten Range, und 57416. vom andern Range über die Unterthanen herrschten.

In dem eintzigen Stücke war der Käyser unvorsichtig, daß er denen Verschnittenen allzu grosse Gewalt einräumte. Wie nun da und dort Malcontenten darüber entstunden, so griffen die Eunuchi zu den Waffen, ohne dem Käyser ein Wort davon zu sagen: Ja sie hielten drey Schlachten, und verlohren in der ersten 40000. in der andern 70000. und in der dritten 200000. von den besten Trouppen des Käysers, hatten aber die Zugänge bey Hofe dergestalt mit ihren Creaturen besetzet, daß der Käyser nichts davon erfahren konte.

Auch dieses war nicht an ihm zu loben, daß er seine Gemahlin verstieß, seine Schwieger-Tochter beschlieff, und drey von seinen leiblichen Söhnen stranguliren ließ. Auf die letzt kam es gar sehr auf die Neige mit ihm, und sein Sohn stieg auf den Thron, wie der Vater noch am Leben war.

7. SO-CUM

von A 757. biß 763. reg. 6. Jahr.

Er stieß den Vater eben nicht vom Throne, sondern eine strassenräuberische Rotte jagte ihn aus seiner Residentz heraus: Er holte ihn zwar mit grosser Veneration wieder, wie er aber alsobald darauf starb, so geschach ihm gar ein grosser Gefallen.

Es waren am Hofe 100. Elephanten, die nicht nur nach der Music tantzen, sondern auch mit ihrem Rüssel dem Käyser einen Pocal zu præsentiren gewehnet waren. Einst aber manquirten diese Bestien, und konten weder mit guten noch mit bösen dahin gebracht werden, daß sie den Käyser auf solche Weise bedienet hätten; Und bald darauf wurde der Käyser in seinem eignen Bette von seinem leiblichen Sohne erwürget.

8. TAI CUM

von 763. biß 780. regieret 17. alt 53. Jahr.

Er besuchte 1000. Klöster der Bonzier, und ließ auch den Christen kein Leid wiederfahren, sondern beschenckte vielmehr ihre Priester.

Anno 771. thaten 200000. Tartarn aus

dem Norden einen starcken Einfall in China, und zogen mit reicher Beute wiederum davon.

9. TE-CUM

von 780. biß 805. reg. 25. Jahr.

Er war zu keinen grossen Dingen gebohren, und stackte voller Mißtrauen. Aus raren Præsenten hatte man bißhero allerhand gute Anzeigungen geschöpffet: Er aber nahm nichts dergleichen an, sondern sagte: **Die besten Weissagungen von künfftigen Dingen könte man bey klugen und verständigen Leuten antreffen.**

Zu seiner Zeit ist Anno 782. das grosse steinerne Monument, darauf die Nachricht vom Christenthum in China enthalten ist, in die Höhe gerichtet worden. Es wird unten mehr davon zu sagen seyn.

Sein bester General CO-CU-Y starb im 85. Jahre seines Alters, und hinterließ den Ruhm, daß dergleichen rechtschaffener Mann innerhalb 1300. Jahren nicht in China gewesen wäre.

Auf die letzt waren die Kämmerlinge Schuld daran, daß allerhand Unruhe im Reiche entstund. Als nun der Käyser die Schuld auf das FATUM schob, so sagte sein Ober-Hofmeister: **Das wäre kein Discours vor einen**

nen Käyser: Denn das Schicksal wäre nichts anders als die Conduite des Regenten, und nachdem derselbe wohl oder übel regierte, nachdem wäre ein Land glücklich oder unglücklich.

10. XUN-CUM

von 805. biß 806. reg. alt 46. Jahr.

Wegen seiner garstigen und unheilbaren Kranckheit trat er das Reich seinem Sohne ab.

11. HIEN-CUM

von 806. biß 821. reg. 15. Jahr.

Er ließ das Kraut der Unsterblichkeit an allen Orten aufsuchen; ward aber unterdessen durch die Verschnittenen mit Giffte hingerichtet.

12. MO-CUM

von 821. biß 825. reg. 4. Jahr.

Er ließ einen General-Pardon durch das gantze Land ergehen, und danckte darauf die Armee ab: Aber die Soldaten machten darnach mit den Strassen-Räubern Compagnie, und darüber gerieth das Reich in die gröste Gefahr. Es wurde ihm auch durch Gifft vom Brode geholffen.

13. KIM-CUM
von 825. biß 827. reg. 2. alt 18. Jahr.

Er trieb den gantzen Tag Schertz und Possen, das konten die Verschnittenen nicht vertragen. Darauf trugen sie die Regierung, die damahls von ihnen dependirte, der Käyserlichen Frau Mutter auf, und als der junge Käyser von der Jagd nach Hause kam, und sich wegen des grossen Schweisses anders anziehen wolte, so löschten die jetzt-gedachten Kämmerlinge die Lichter aus, und ermordeten ihren Herrn in seinem Gemache.

14. VEN-CUM
von 827. biß 841. reg. 14. Jahr.

Weil er die Macht, welche die Verschnittenen in ihren Händen hatten, nicht zerbrechen konte, so grämte er sich darüber zu tode.

15. VU-CUM
von 841. biß 847. reg. 6. alt 33. Jahr.

Zur Zeit dieses Käysers ward ein Gesetze gemacht, daß alle gelehrten Sineser, welche MANDARINS genennet werden, wenn sie ein Amt bey Hofe verwalten, alle fünff oder sieben Jahre einen Catalogum von ihren Fehlern und Versehen heraus geben müssen; welche Gewohnheit biß diesen Tag geblieben ist.

16. SIVEN-CUM

von 847. biß 860. reg. 13. alt 50. Jahr.

Er wurde von den Verschnittenen auf den Thron gesetzet; Er gieng aber mit lauter Anschlägen um, wie er diese böse Rotte gantz und gar vom Hofe vertilgen wolte: Doch ehe was konte tentiret werden, so ward er von den Würmen gefressen.

18. Y CUM

von 860. biß 874. reg. 14. alt 31. Jahr.

Ein verschwenderischer und wollüstiger Herr.

18. HI-CUM

von 874. biß 889. regiert 15. alt 27. Jahr.

Er war vor den starcken Räubern offtmals in seiner eignen Residentz nicht sicher.

19. CHAO-CUM

von 889. biß 805. regieret 16. alt 38. Jahr.

Er wolte sich endlich von dem Joche der Verschnittenen loß machen, welche nun schon so lange Jahre den gantzen Hof regieret hatten; Sie kamen zwar in Zeiten hinter die Anschläge, verschlossen den Käyser in einem Gemache, und mochten eine schlimme Tragœdie mit ihm spielen wollen: Aber der Ober-Hofmeister CU-

YU kam zu allem Glücke mit etlichen Compagnien Reutern zu Hülffe, und da wurden auf Befehl des Käysers alle Verschnittene massacriret, biß auf 30. Knaben, die man zu geringen Diensten emploirte. Es wurde aber bald darauf der Käyser so wol, als der jetzt-gedachte Hofmeister von einem Rebellen, Nahmens CHU VEN, ermordet.

10. CHAO-SIVEN-CUM,
von 905. biß 907. reg. 2. alt
14. Jahr.

Er muste sich dem jetzt-gemeldten Rebellen Chu-Ven ergeben, und wurde etliche Jahre darnach von ihm um das Leben gebracht. Damit hatte sein Geschlechte ein Ende.

Die XIV. Familie genannt HEU-LEAM.

Welches sind die Käyser aus diesem Hause gewesen?

Nur zwene, welche zusammen 16. Jahr geherrschet haben.

1. TAI-CU
von 907. biß 913. sitzt 6. Jahr.

Das war eben der vorhergehende Rebelle, Chu-Ven: Denn er hatte nur seinen Nahmen ver-

verändert. Er ward aber bald wieder von seinem Sohne ermordet.

2. MO-TI
von 913. biß 923. regieret 10. Jahr.

Der folgende Käyser ward ihm so mächtig, daß er sich aus Desperation selber um das Leben brachte.

Die XV. Familie genannt HEU-TAM.

Was vor Käyser sind daraus entsprossen?

Zusammen viere, die aber nicht länger als 13. Jahr in allem regieret haben.

1. CHUAM-CUM
von 923. biß 926. reg. 3. alt 35. Jahr.

Er war im Anfange ein sehr activer und wachsamer Regente: Ja er war der Faullentzerey dermassen zuwider, daß er allemal eine kleine Glocke an seinen Halß hieng, wenn er sich niederlegte, damit er ja fein bald wiederum erwachen möchte.

Nach diesem änderte er sich gar sehr, und ergab sich der Eitelkeit solcher gestalt, daß er selber Comödien agirte. Er ward bald darauf mit einem Pfeile erschossen, entweder ohngefehr

oder auch mit Fleiß: zum wenigsten ward er von niemand sonderlich betauert.

2. MIM-CUM

von 926. biß 934. reg. 8. alt 67. Jahr.

Er ließ keinen Verschnittenen zu einigem Amte kommen: Alle Abende bath er GOTT, weil er zu einer sehr schlimmen Zeit das Regiment angetreten hätte, daß ihm doch GOtt kluge und verständige Räthe zuweisen wolte, die ihm die schwere Last tragen hülffen.

Zu seiner Zeit ist um das Jahr 928. die Buchdrucker-Kunst in China in grossem Flore gewesen. Etliche glauben, daß sie damahls allererst sey erfunden worden.

3. MIN-CUM

von 934. biß 935. reg. 1. Jahr.

Er ward von seinem Schwager Xe-Xin-Tam erschlagen.

4. FI-TI

von 935. biß 936. regieret 1. Jahr.

Wie er sahe, daß er das Reich bey damahligem Zustande nicht behaupten würde, so zog er in die Stadt Guei Cheu, und verbrannte sich daselbst mit allen seinen Schätzen.

Die

Die XVI. Familie genannt HEU-CIN.

Was vor Käyser sind daraus entsprossen?

Nur zwey, deren Regiment 11. Jahr gewähret hat.

1. CAO-CU
von 936. biß 943. reg. 7. Jahr.
nach ihm
2. CI-VAM
von 943. biß 947. reg. 4. Jahr.

Beyde wurden von den Barbarn, die um Sina herum wohnten, übel tractiret, und endlich um die Crone gebracht.

Die XVII. Familie genannt HEU-HAN.

Was vor Käyser sind daraus merckwürdig?

Abermal nur zwey, welche auch nur 4. Jahr geherrschet haben.

1. KAO-CU
von 947. biß 949. reg. 2. Jahr, alt 54. Jahr.
nach ihm

1. YN-TI

von 949. biß 951. reg. 2. alt 20. Jahr.

In einem Auflauffe ward er von den Soldaten erschlagen.

Die XVIII. Familie genannt HEU-CHEU.

Wie viel Käyser sind daraus entstanden?

Drey Käyser, und das innerhalb 9. Jahren.

1. TAI-ÇU

von 951. biß 954. reg. 3. alt 53. Jahr.

Er gieng zu dem Grabe des berühmten Confucii, und that ihm auch nach dem Tode Königliche Ehre an: Es waren zwar einige nicht damit zu frieden, weil er doch ein Mensch, und noch darzu ein Unterthan des Käysers gewesen wäre: Aber der Käyser sagte: **Er meritiret darum Königliche Ehre, weil er ein Lehrmeister vieler Könige und Käyser gewesen ist.**

2. XI-CUM

von 954. biß 960. reg. 6. alt 39. Jahr.

Er ließ in seinen Pallast einen **Pflug** und einen **Weber-Stuhl** setzen, damit er sich daran erinnern könte, wie sauer sichs seine Unter-

tha-

thanen mit ihrer Hand-Arbeit müsten werden lassen. Als eine Theurung einfiel, so verkauffte er dem armen Volcke viel Reiß auf Borg: und wie die Amt-Leute sagten, daß diese Schuldner wol nimmermehr bezahlen würden, so fuhr er sie an, und sagte: Wist ihr nicht, daß ich der Armen Vater, und die Armen meine Kinder sind?

3. KIUM-TI
An. 960. regieret etliche Monat, alt 7. Jahr.

Er muste vom Throne herunter, und muste mit einer Land-Vogtey vorlieb nehmen.

Die XIX. Familie.
genannt SUM.

Wie viel sind daraus Käyser entsprossen?

Zusammen achtzehn Käyser, welche 319. Jahr floriret haben.

1. TAI-CU
von A. 960. biß 977. regierte 17. Jahr: alt 50. Jahr.

Als er gebohren ward, so ließ sich in der Wochen Stube ein Purpur-Farbener Glantz

sehen, deßwegen er diese Farbe nachgehends zu seiner Leib-Farbe erwehlte.

Seine Mutter wolte er als eine Käyserin tractiret haben: Wie ihr nun von allen Menschen zu dieser Ehre gratuliret wurde, so bezeugte sie keine Freude darüber, sondern sagte: **Wird mein Sohn klug und weißlich regieren, so ist mit den Glücks-Wünschen noch Zeit genug.**

In seinem Pallaste musten vier Thüren gegen die vier Plagas mundi allezeit offen stehen: Denn, sagte er, **mein Pallast soll aussehen wie mein Hertze, welches meinen Unterthanen bey Tag und Nacht offen stehet.**

Seinen Töchtern verboth er alle Kleider-Pracht, und selber gieng er ihnen hierinnen mit einem guten Exempel vor. Als seine Armee einsten im harten Winter noch zu Felde lag, so schickte er seinem General seinen Käyserlichen **Winter-Peltz** zu, und betheuerte, daß er gerne einen iedweden Soldaten eine solche Mundirung schicken wolte, wenn sie nur vorhanden wäre: Wordurch er sich eine grosse Liebe bey der Soldatesca zuwege brachte.

Er ließ keinen in Kriegs-Dienste treten, wenn er nicht vorhero die Krieges-Exercitia geler-

gelernet hatte, ja sie musten vorhero gleichsam ein Schul-Examen ausstehen, und vom Kriege einen verständigen Discours zu Papier bringen ehe sie zu einer Charge admittiret wurden.

Damit sich das Musen-Volck in der Academie desto besser angreiffen möchte, so zog dieser Käyser in die Landschafft, darinnen Confucius war gebohren worden, und schrieb ihm daselbst mit eigner Hand eine Lob-Rede.

2. TAI-CUM

von. 977. biß 998. reg. 21. alt 59. Jahr.

Er liebte die Gelehrten, und legte eine Bibliothec von 80000. Büchern an.

3. CHIN-CUM

von 998. biß 1023. regiert 25. Jahr.

Als zu seiner Zeit ein Comete erschien, so befahl er, daß man ihn aller seiner Sünden erinnern solte, er schenckte auch den Unterthanen 10. Millionen Gülden an rückständiger Contribution.

Anno 1009. kam ein Geschrey, es wäre ein Buch vom Himmel herunter gefallen: Der Käyser reiste nicht allein an den Ort, und hob das Buch selber auf, sondern er ließ auch auf dieselbe Stelle einen kostbaren Götzen-Tempel aufführen. Es war aber in demselben Buche nichts als Hexerey enthalten.

Er ließ unter seiner Regierung seine Unterthanen zehlen, da funden sich nun Bauern, die wircklich Contribution geben musten 21967695 darzu wurde nun keine Frau, und auch kein Kind unter zwantzig Jahren gerechnet: Auch waren die Gelehrten, die Verschnittenen, die Soldaten, die Mönche, und die Matrosen nicht mit darunter begriffen.

4. GIN-CUM

von 1023. biß 1064. reg. 41. alt 54. Jahr.

Er war ein friedfertiger Herr, und wenn ihm die Nachbarn Krieg ankündigten, so gab er ihnen so viel Contribution, als sie nur verlangen konten.

Als sein Ober-Hofmeister LIU kranck war, und die Medici ihm ein Recept verschrieben hatten, das aus einem **Männer-Barthe** solte præpariret werden, so gab der Käyser seinen eignen Bart darzu her, welcher auch solche Krafft hatte, daß der Patiente glücklich davon kam.

Einst wurden 28. **Meer-Muscheln** oder Austern auf seine Tafel gesetzet, davor der Küchenmeister vor iedwede 1000. Kupffer-Pfennige bezahlet hatte: Wie der Käyser Nachricht davon bekam, so sagte er: **Das sey ferne von mir, daß ich 28000. Kupffer-**

Müntz-

Müntze auf einmahl in mein Maul nehmen solte.

Als es nach einer langen Dürre endlich wieder regnete, und dem Käyser deßwegen gratuliret ward, so versicherte sie der Käyser, daß er in derselben Nacht, da erst ein Wetter und darnach ein Platz-Regen kam, unter freyen Himmel auf seine Knie niedergefallen sey, unt GOtt davor gepreiset habe.

5. YM-CUM

von 1064. biß 1068. reg. 4. alt 36. Jahr.

Zu seiner Zeit lebte der berühmte Geschicht-Schreiber der Sineser, Nahmens SU-MA-QUAM, welcher vom Anfange des Reichs biß auf seine Zeit eine richtige Historie aus 2000. Büchern zusammen getragen hat,

6. XIN-CUM

von 1068. biß 1086. reg. 18. alt 38. Jahr.

Er legte einen sehr beschwerlichen Zoll auff darüber sich die Unterthanen sehr beklagten: Hierauf kam eine schreckliche Dürre in das Land, und die hörte auch nicht eher auf, biß der Zoll abgeschaffet war.

7. CHE-CUM

von 1086. biß 1101. reg. 15. alt 25. Jahr.

Seine Groß-Mutter führte die Vormund-

sch

schafft. Der damahlige Ober-Hofmeister gab diesem jungen Herrn zehn Regeln, die nur mit zwantzig Buchstaben geschrieben waren. 1. Fürchte den Himmel. 2. Liebe das Volck. 3. Bessere dich allezeit. 4. Ergieb dich dem Studiren. 5. Befördere kluge Leute. 6. Laß dich straffen und warnen. 7. Vermindere die Auflagen. 8. Mildre die Leibes-Straffen. 9. Fleuch vor der Verschwendung 10. Hüte dich vor einer unordentlichen Conduite.

Die sechste Regel practicirte dieser Käyser am wenigsten: Denn er stieß seine Gemahlin von sich, und beruffte sich auf die Exempel seiner Vorfahren: Wie nun der Ober-Hofmeister sagte: Es wäre besser, die Tugenden, als die Laster der vorigen Könige nachzuthun: So verdroß es den Käyser dermassen, daß er ihn gleich seines Amtes entsetzte.

8. HOEI-CUM

von 1101. biß 1126. reg. 25. alt 54. Jahr.

Er ließ seine Groß-Mutter regieren, und hieng unterdessen den Lüsten der Jugend nach. Er bekannte sich zu einer gefährlichen Secte, TAO genannt, und hatte mehr Kämmerlinge um sich, als andere rechtschaffene Männer.

Er

Er gerieth mit den Tartarn in einen Krieg und als er selber zu ihnen zog und die Friedens-Conditiones ausmachen wolte, so ward er von ihnen gefangen genommen, und muste biß an seinen Tod im Elende zubringen.

9. KIM-CUM

von 1126. biß 1127. reg. 1. Jahr.

Die Tartarn fielen ins Land, und nahmen ihn ebenfalls gefangen: Er muste 30. Jahr biß an seinen Tod sitzen.

10. CAO-CUM

von 1127. biß 1136. reg. 36. alt 84. Jahr.

Er verlegte seinen Königlichen Sitz gegen Süden, da seine Vorfahren bißhero im Nordlichen Theile residiret hatten.

Erstlich victorisirte er wider die Tartarn und sein General gewañ 13. Schlachten: Weil er aber von den Tartarn die Cörper seiner gefangenen und nunmehro gestorbenen Vorfahren gerne wieder haben wolte, so muste er einen schimpflichen Frieden eingehen. Letztens danckte er ab, weil er keine Kinder hatte, und lebte noch 25. Jahr.

11. HIAO-CUM

von 1163. biß 1190. reg. 27. alt. 68. Jahr.

Der vorige Käyser nahm ihn an Sohnes statt an.

12. QUAM

12. QUAM CUM

von 1190. biß 1195. reg. 5. alt 57. Jahr.

Er ward vom Schlage gerühret, als gleich die vornehmsten des Reiches vor ihm stunden.

13. NYM-CUM

von 1195. biß 1225. reg. 30. Jahr.

Er muste fast gezwungen werden, die Crone anzunehmen. Es entstund zu seiner Zeit eine Feuersbrunst in der Haupt-Stadt Ham-Cheu dardurch 530000. Häuser in die Asche geleget wurden.

Die Sineser hatten bißhero mit den so genannten Orientalischen Tartarn viel Kriege geführet: Hingegen aber hatten sie mit den Westlichen Tartarn gantzer 1300. Jahr nach einander in Ruhe und Frieden gelebet.

Zur Zeit dieses Käysers nun machten die Sineser eine Alliance mit den Westlichen Tartarn, daß sie ihnen die Östlichen Tartarn solten bezwingen helffen. Wie der Tartarische König gegen Osten solches hörte, so ließ er dem Sinesischen Käyser sagen: Heute werden die Westlichen Tartarn mein Reich aber gewißlich morgen auch dein Reich verschlingen, und so ist es auch in der That zu seiner Zeit erfolget.

14. LY-

14. LY-CUM
von 1225. biß 1265. reg. 40.
alt 62. Jahr.

Zu seiner Zeit gieng es recht über die Ostlichen Tartarn her, und wie kein Rath war dem Reiche wieder aufzuhelffen, so erhenckte sich ihr letzter König NGAY-TI, und machte also demselben Tartarischen Reiche ein Ende, nachdem es unter neun Königen ohngefehr 117. Jahre gedauert hatte.

Hierauf wurden die Occidentalischen oder Westlichen Tartarn Herren vom Lande, die haben nachgehends über 400. Jahr vielfältige Kriege mit den Sinesern geführet, biß sie endlich An. 1644. das gantze Käyserthum unter ihre Gewalt gebracht haben; davon an seinem Orte.

15. TU-CUM
von 1265. biß 1275. reg. 10. alt. 25. Jahr.

Er gieng den Wollüsten nach: Unterdessen muste das Reich viel von den Tartarn ausstehen; wie denn in der eintzigen Stadt Chim-Tu 140000. Bürger sollen seyn erschlagen worden.

Er hinterließ drey unerzogene Printzen, die alle drey nach einander regieret haben.

um selbige Zeit ist der gelehrte Venetianer MARCUS PAULUS VENETUS in China und in der Tartarey gewesen, welcher den Europäern viel Nachricht von diesen entlegenen und damahls sehr unbekandten Völckern, ertheilet hat.

16. CUM-CUM

von 1275. biß 1277. reg. 2. alt 10. Jahr.

Er war ein Kind, und die Mutter solte das beste bey der Sache thun. Sie bath bey den Tartarn um Friede; bekam aber zur Antwort: Wie ein **Kind** China regieret hätte, so wäre die Familie SUM auf den Thron kommen: Da nun wiederum **ein Kind** regierte, so solte sie auch wiederum herunter gestürtzet werden.

Hierauf kam ein Schwarm Tartarn von 700000. Mann ins Land, überschwemmte alles wie eine Wasserfluth, und nahm den zehnjährigen Käyser mit sich gefangen, allwo er auch in einer Wüsten gestorben ist.

17. TUON-CUM

von 1277. biß 1279. reg. 2. alt 11. Jahr.

Ein Kind von 9. Jahren. Er ließ eine grosse Flotte mit 130000. Mann besetzen, und wolte sich vor den Tartarn auf das Meer retiriren; starb aber in der Zubereitung eines natürlichen Todes.

18. TI-PIM

von 1279. biß 1280. reg. 1. alt 8. Jahr.

Ein Kind von acht Jahren. Er gieng auf die grosse Flotte, sie ward aber von den Tartarn geschlagen, und wie der Ober-Hofmeister sahe, daß alles verlohren war, so nahm er den Käyser in seine Armen, und stürtzte sich mit ihm zugleich in das Meer. Eine andere Escadre von dieser Flotte schlug sich zwar durch die Feinde durch, gieng aber doch zu Grunde. An diesem Tage blieben zum wenigsten 100000. Sineser, und hiermit hatte die Familie SUM ein Ende.

Die XX. Familie. genannt YVEN.

Was vor Käyser sind daraus entstanden?

Das war nun keine Sinesische, sondern eine Tartarische Familie; Jedoch wurden damahls die beyden Reiche noch nicht mit einander vereiniget.

Es haben aus diesem Geschlechte neun Käyser, innerhalb 89. Jahren, auf dem Sinesischen Throne gesessen.

1. XI-CU

von 1280. biß 1295. reg. 15. alt 80. Jahr

Er brachte nach und nach das gantze Reich China unter sich. Darnach wolte er zwar auch Japonien unter seine Bothmäßigkeit bringen, aber die Mühe war vergebens, und von den 100000. Mann, die nach und nach dahin geschicket wurden, kamen kaum drey oder vier Personen wieder nach Hause.

Er ließ einen Canal graben, welcher 3050. Sinesische Stadia, das ist, über 100. Deutsche Meilen lang war, darauf konten 900. kleine Schiffe hin und her fahren, und die Residentz mit allerhand Zufuhre versorgen.

2. CHIM-CUM

von 1295. biß 1308. reg. 13. alt 42. Jahr.

Er war ein Valetudinarius, sonst würde er besser regieret haben.

3. VU-CUM

von 1308. biß 1312. reg. 4. alt 31. Jahr.

Er legte dem alten Confucio gar den Königlichen Titul bey.

4. GIN-CUM

von 1312. biß 1321. reg. 9. alt 36. Jahr.

Als zu seiner Zeit eine grosse Dürre einfiel, deßwegen das Volck sich einer grossen Theurung besorgte; So schlug dieser Käyser seine

Augen

Augen gen Himmel, und sagte: Ach ich! ach ich! habe diese Plage meines Landes verdienet!

Fünff Brüder wurden einsten von Rechts wegen zum Tode verdammet; Er befahl aber, daß man einen davon pardonniren solte, damit seine Eltern im Alter nicht ohne Trost wären.

5. YM-CUM

von 1321. biß 1324. reg. 3. alt 30. Jahr.

Gewisse Leute waren in ihrem Gewissen überzeuget, daß sie das Leben verwircket hätten. Wie nun der Käyser in sein Gezelt gehen wolte, so schlugen sie ihn todt, wurden aber bald darauf von dem folgenden Käyser zur gebührenden Straffe gezogen.

6. TAI-TIM

von 1324. biß 1329. reg. 5. alt 35. Jahr.

nach ihm

7. MIM-CUM

von 1329. biß 1330. reg. 1. Jahr.

Die Stände wolten seinen jüngern Bruder auf den Thron setzen; er schlug es aber ab, weil diese Ehre dem Erstgebohrnen gehörte. Er starb aber bald über der Tafel, und mochte wohl Gifft bekommen haben.

8. VEN-CUM

von 1330. biß 1333. reg. 3. alt 29. Jahr; nach ihm

9. XUN-TI

von 1333. biß 1369. reg. 36. Jahr.

Es ward einer, Nahmens NYM-CUM, vor ihm erwehlet; weil er aber wenig Monate regieret hat, so wird er nicht mit gezehlet.

Dieser Xun-Ti hatte nichts ernsthafftes oder rechtschaffenes an sich, sondern er verderbte seine Zeit mit Gauckelspielen, und ließ aus der Tartarey eine Bande Teuffelsbanner nach Hofe kommen, die stellten einen Tantz mit sechzehen Mägdlein an, das wurde der Teuffels-Tantz genennet.

Mittlerweile erregte gar ein schlechter Kerl, der ein Strassen-Räuber war, Nahmens CHU, einen Aufstand in China, welcher so überhand nahme, daß endlich die Käyserliche Armee geschlagen, und der Käyser selbst verjaget ward.

Die XXI. Familie genannt MIM.

Was vor Käyser sind daraus entsprossen?

Zu-

Zusammen sechzehn, die haben 276. Jahr regieret.

I. TAI-CU

von 1369. biß 1399. reg. 30. alt 71. Jahr.

Er machte bald anfangs allerhand nöthige Gesetze, z. e. daß kein Weibes-Bild in den **Nonnen-Stand** treten solte, und daß keine Mannes-Person vor seinem 40. Jahre ein **Mönch** von dem Orden der Bonzen werden durffte. Er ließ auch ein Corpus Juris verfertigen, welches aus 300. Büchern bestehen solte: Es brauchte aber 150. Jahr Zeit, ehe dieses Buch an das Licht kam.

Er wurde nach angetretener Regierung von **viertzig Gesandten** aus fremden Landen complimentiret, und von einem jedweden mit einem kostbaren Geschencke veneriret. Das rareste darunter war ein **Löwe**, dergleichen die Sineser biß auf selben Tag noch nie gesehen hatten.

Seine Gemahlin war heßlicher Gestalt, wuste aber das Hertz des Käysers durch ihre Klugheit so zu gewinnen, daß sie die Käyserliche Gewalt völlig in ihren Händen hatte: Ja nach ihrem Tode bezeugte der Käyser noch solchen Respect gegen sie, daß er, von allen seinen

Maitressen keine zur Käyserin an ihre Stelle erwehlte.

Zur Zeit einer grossen Dürre zog sich der Käyser das bevorstehende Elend seines Volckes gar sehr zu Hertzen: Er zog deßwegen Schue von Stroh an seine Füsse, und gieng auf einen Berg, auf welchem er drey Nächte mit Beten anhielt, biß endlich auch ein fruchtbarer Regen erfolgte.

Als er einsten im Reiche herum zog, so nahm er seinen ältesten Sohn mit sich, und sagte zu ihm: **Deßwegen habe ich dich mitgenommen damit du selber mögest der armen Bauern Schweiß und Arbeit sehen, und dich deßwegen ihrer solst erbarmen lernen, und ihre Auflagen, so viel möglich, verringern.**

2. KIEN - VEN - TI oder HOEI-CUM

von 1399. biß 1404. regieret 5. alt 17. Jahr.

Ein junger Herr von dreyzehn Jahren, der sich sehr wohl anließ. Er war ein Enckel des vorigen Königes, und das konten seines Vaters noch lebende Brüder gar übel vertragen, deßwegen sie zu allerhand Unruhe Anlaß gaben.

Endlich ergriff einer, Nahmens PE-KIM, die

die Waffen, und als es zu einer Schlacht kam, so ward mit solcher Verzweiffelung zu beyden Theilen gefochten, daß 300000. Menschen auf der Wahlstatt blieben.

Hierauf gieng der Uberwinder nach der Residentz NAN-KIM, die wurde ihm durch Verrätherey alsobald in die Hände gespielet, und darauf angezündet. In diesem Tumulte verbrannte der junge Käyser mit, daß man den Cörper kaum von andern unterscheiden konte. Es wurden auch von den Käyserlichen Bedienten an die 800. erbärmlich hingerichtet, und es kam niemand davon, als etliche wenige, die sich in aller Eil eine Platte schoren, und also vor Mönche passirten.

3. CHIM-CU

von A. 1404. biß 1426. reg. 22. alt 63. Jahr.

Er ließ die Alchymistischen Bücher von dem Trancke der Unsterblichkeit verbrennen, damit die Betrügerey einmahl aufhören möchte. Als eine ergiebige Diamanten-Grube entdecket wurde, so ließ er sie wieder zuschütten und sagte: man solte das Volck nicht vergebliche Arbeit thun lassen denn solche Steine hülffen weder in der Theurung vor den Hunger, noch im Winter vor die Kälte.

4. GIN-CUM

Anno 1426. regieret etliche Monat, alt 48. Jahr.

Dieser Käyser verstund sich wohl auf die Astronomie: Als er nun einsten in der Nacht auf seinem Observatorio war, und an den Sternen was ungewöhnliches wahrnahm, so sagte er gleich zu den Anwesenden: **Meine Zeit ist aus, und die Stunde meines Todes ist vor der Thüre.**

Darauf gab er seinen **Siegel-Ring**, darein die Worte gegraben waren CHUM-CHIN, zweyen von seinen getreuesten Räthen: Es hiessen aber diese Worte so viel als **treue Diener**; Dieses Gnaden-Zeichen acceptirten sie mit Thränen, und gleich darauf erfolgte die Kranckheit und der Tod des Käysers.

5. SIVEN-CUM

von 1426. biß 1436. reg. 10. alt 38. Jahr.

Er hatte die Gewohnheit, daß er offte incognito unter den Leuten herum gieng, damit er desto besser hinter die Wahrheit kommen möchte.

6. YM-CUM

von 1436. biß 1450. reg. 14. Jahr.

Er war 9. Jahr alt, und die Mutter muste im Anfange das Reich administriren. Er

gieng

gieng mit einer Armee von 500000. Mann auf die Tartarn loß; Er ward aber geschlagen, gefangen, und in die hinterste Tartarey davon geführet. Die Sineser brachten grosse Præsente auf, ihn damit zu ranzioniren; aber die Tartarn nahmen das Geld, und behielten vor diesesmahl auch den Gefangenen in ihrer Verwahrung.

7. KIM-TI

von 1450. biß 1457. reg. 7. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, der brachte seinen gefangenen Bruder endlich von den Tartarn loß, er verlangte aber damahls nicht wieder auf den Thron, sondern ließ diesen seinen jüngsten Bruder biß an seinen Tod regieren.

YM-CUM

von 1457. biß 1465. reg. 8. alt 36. Jahr.

Das ist eben der obige sechste Käyser, den die Tartarn gefangen hatten; Denn ob er gleich auf die Crone renunciret hatte, so nahm er doch dieselbe wieder an, als sein jüngster Bruder frühezeitig gestorben war.

8. HIEN-CUM

von 1465. biß 1488. reg. 23. alt 41. Jahr.

Er hatte das Glücke, daß er die Tartarn

totaliter schlug, als sie sein Reich abermahl verwüsten wolten.

9. HIAO-CUM

von 1488. biß 1506. reg. 18. Jahr.

Er war der Alchimisterey sehr ergeben, und erlebte viel Unglück unter seiner Regierung. Denn erstlich entstund eine solche Hungers Noth im Lande, daß die Eltern ihre Kinder frassen; und darnach entstund ein so schreckliches Erdbeben, dardurch 500000. Menschen theils verschüttet, theils auch von dem auffspringenden Erdboden verschlungen wurden. Es kam auch so gar ein Bär aus dem Walde von freyen Stücken in die Käyserliche Residentz, worauf bald der Tod des Käysers erfolgte.

10. VU-CUM

von 1506 biß 1522. reg. 16. alt 31. Jahr.

Beym Antritte seines Regimentes, sahe der Himmel sehr erzürnet aus; Denn es erschien ein entsetzlicher Comete, es donnerte und blitzte auf eine gantz ausserordentliche Weise; und die grausamen Sturmwinde waren mit vielen Erschütterungen des Erdbodens untermenget.

Sein Ober-Hofmeister nahm darbey Gelegenheit den Käyser zu vermahnen, daß er seinen

nen Zorn mäßigen, das reiten und jagen temperiren, Schertz und Narrentheidung abschaffen, die Schmarotzer von Hofe jagen, kluge Leute zu Aemtern befördern, und sich mit einem Worte vor einen dissoluten Leben hüten solte: So würde der Himmel ihm und seinem Reiche wiederum gnädig seyn.

Einst verkleidete sich der Käyser, und vagirte, ich weiß nicht in was vor einem Absehen im Walde herum: Er rencontrirte aber in demselben ein Tieger-Thier, das gab ihm etliche Merckmahle, daß er kaum mit dem Leben davon kam.

Gleichwohl wolte er nach diesem wiederum in verkleideten Habite wider die Tartarn zu Felde gehen: Als es nun alle Reichs-Räthe durchgehends widerriethen, so erboste sich der junge Käyser dermassen, daß er zum Sebel griff: Doch der Vornehmste darunter sprang alsobald hin, und reckte seinen Halß her, mit Versicherung, daß er lieber sterben, als zu einem so gefährlichen Vorhaben rathen wolte: Es bedachte sich aber der Käyser eines bessern, und stund von seinem thörichten Beginnen ab.

Zur andern Zeit wolte er in di Südlichen Provintzen ziehen: Das widerriethen die

Reichs-Räthe abermahl in guter Meynung, weil es das Ansehen haben würde, als wenn er sich vor den Tartarn retiriret hätte. Da tobte der Käyser abermahl, und ließ etliche von denen, die ihm widersprochen hatten, gefangen setzen; die andern musten vor dem Königlichen Pallaste unter freyem Himmel fünff Tage nach einander Schild-Wache stehen: Als aber eben damahls eine grosse Wasserfluth entstund, so schlug er in sich, und pardonnirte einen wie den andern.

11. XI-CUM

von 1522. biß 1567. reg. 45. alt 58. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, im dreyzehndten Jahr seines Alters. Er regierte lange Zeit löblich: Die Suppliquen der Unterthanen nahm er selber an: Die grosse Mauer zwischen der Tartarey ließ er wieder repariren; und zur Zeit einer grossen Hungers-Noth bat er selber darum, daß man ihm seine Sünde vorhalten möchte, damit er dieses Unglücke verdienet hätte.

Darnach wandte er mehr Zeit auf die Conversation mit den Poeten, als zu verantworten war: Er legte sich auf die Alchimisterey, und ließ im gantzen Reiche alles aufsuchen, was

darzu

darzu dienen konte, wordurch viel edle Zeit verderbet wurde.

An. 1551. thaten die Tartarn mit 60000. Mann abermahl einen nachdrücklichen Einfall, wurden aber mit grossem Verluste reprimiret. Eben so gieng es A. 1556. den Japonesern, die sich unterstunden mit einer Flotte von 100. Segeln in China zu landen.

• Anno 1552. starb der Welt-berühmte Apostel der Orientalischen Völcker S. FRANCISCUS XAVERIUS auf der Sineßischen Insul San-Cheu, davon wir anderswo mehr Nachricht werden geben können.

Auf die Letzt wurden die Zeiten immer schlimmer, da wurde dem Käyser ein scharffes Monitorium von unbekandter Hand zugeschicket, darinnen wurde queruliret, daß seit 20. Jahren das Reich von Tage zu Tage mehr in Decadence kommen wäre; daß der Cron-Printz nicht vor den Vater gelassen würde; daß man getreue Diener mit Ungnaden belohnte; daß die beste Zeit mit wollüstigen Frauen-Zimmer passiret würde; daß man die militarischen Chargen mit Lumpen-Kerlen besetzte; daß die Käyserliche Schatz-Kammer durch unmäßiges Bauen erschöpffet würde; und daß man endlich die alte Betrügerey mit

dem Truncke der Unsterblichkeit wiederum auf die Bahne brächte: Und was dergleichen Gravamina mehr waren.

Uber diese Schrifft ärgerte sich der Käyser nicht wenig. Erstlich schmieß er sie zu Gottes Boden, und trat sie mit Füssen; Er hob sie aber wiederum auf, und laß alles mit grossem Bedachte: Darauf ward er gantz wehmüthig und nachdencklich, und endlich gar Bettlägerig. Er ließ sich zwar den Tranck der Unsterblichkeit nochmahls zubereiten, es wolte aber nichts helffen.

12. MO CUM

von 1567 biß 1573. reg. 6. alt 36. Jahr.

Er stellte alle wiederum auf freyen Fuß, die sein Vater hatte lassen gefangen setzen. Einreden ließ er sich nicht viel, sondern wer das Maul nicht halten konte, der ward alsobald seiner Charge entsetzet. Seine krancke und unfruchtbare Gemahlin stieß er von sich, und wie die Reichs-Räthe was darbey erinnern wolten, so bekamen sie den kurtzen Bescheid, daß sie sich nur um das Reich, nicht aber um Ehestands-Sachen, bekümmern solten.

13. XIN-CUM vorher VAN-LIE

von An. 1573. biß An. 1620. reg. 48. alt 58. Jahr.

Seine

Seine Klugheit übertraff im Anfange sein Alter. Seinen Hofmeister Cham Kiu Chim hielt er in ungemeinen Ehren. Wenn er des Sommers zu ihm kam, so stellte er allemahl einen Diener neben ihn, der ihm bey der grossen Hitze mit einem Fächer frische Lufft zuwedeln muste. Im Winter aber musten an der Stelle, wo er zu sitzen kam, allemahl gedoppelte Tapeten untergebreitet werden, damit er desto wärmer saß: Ja als er einsten kranck darnieder lag, so gieng er selber zu ihm, und trug kein Bedencken, ihm die Medicamente mit seiner eignen Hand zu reichen.

Aus allen funffzehn Provintzen des gantzen Reiches ließ er auf seine Unkosten alle Licentiatos nach Hofe kommen, da sie in seiner hohen Gegenwart sich musten examiniren lassen. Er befahl auch, daß alle viertel Jahre eine Liste von aller Art Leute Alter, Vaterlande, Thun und Lassen muste verfertiget, und publciret werden. Des Morgens frühe um 4. Uhr war er schon bereit, die Suppliquen der Unterthanen anzunehmen und selber zu examiniren.

An. 1590. war eine grosse Hungers-Noth im Lande, davon eine unglaubliche Menge Menschen darauf giengen. Es wurden zu ihrer Beerdigung 60. grosse Gruben

gemacht, die wurden Van gin kem, das i
zehntausend genannt, weil nemlich in ein
jedwede 10000. todte Cörper waren verscha-
ret worden.

Die Tartarn hatten bißhero einen Einfall nach dem andern in China gethan, waren aber meistens wiederum heraus geschlagen worden: Endlich aber gieng Anno 1616. ein blutiger Krieg an, durch welchen endlich China gantz ist ruiniret worden.

Es hatten die Sineser, die zunechst an den Gräntzen wohnen, den Tartarischen König listig gefangen, und ermordet. Dessen Sohn, Nahmens TIEN-MIM, beschloß den Tod seines Vaters zu revengiren, und gien mit einer ziemlichen Armee über die grosse Mauer.

So bald er Posto in China gefast hatte, so schrieb er einen gar submissen Brieff an den Sinesischen Käyser; er ward aber nicht einmahl einer Antwort gewürdiget; darauf that er einen Schwur, daß er seinem Vater zwey mahl hundert tausend Sineser aufopfern wolte.

Er hielt auch sein Wort ziemlich, und nahm die Provintz LEAO-TUM ein, welche zunechst an der Grantze liegt. Die Sineser verliessen sich damahls sehr auf ihre

Feuer-

Feuer-Röhre: Allein die Tartarn, wenn sie eine Stadt bestürmen wolten, gaben den fördersten Soldaten dicke Breter an statt der Schilde in die Hände, daraus formirten sie eine Wand, und wenn sich die Belagerten verschossen hatten, so brauchten die Tartarn ihre Sebel mit gutem Successe.

Eben um selbige Zeit hatten die Christen einige Feinde an dem Käyserlichen Hofe, die erregten Anno 1615. und in den folgenden Jahren eine harte Verfolgung wider diejenigen, die sich auf Christum hatten tauffen lassen, und es schien, als wenn die Tartarn eben darzu von GOtt gesendet wären, daß sie diesen grossen Undanck gegen GOtt mit Feuer und Schwerd revengiren solten.

Anno 1618. fieng der Tartarn König TIEN-MIM an, sich einen Käyser über China zu tituliren: Darauf brachten die Sineser eine Armee von 600000. Mann auf die Beine: Doch als es im folgenden 1619. Jahre zu einer Schlacht kam, so behielten die Tartarn das Feld, und von den Sinesern wurden mehr als 50000. todt geschlagen. Ja es fehlte nicht viel, daß die Tartarn nicht gar die Haupt-Stadt Peking im ersten Schrecken wegkriegten.

In diesem elenden Zustande des Reiches starb der Käyser Xin-Cum oder Van Lie, und sein Sohn kam an seine Stelle.

14. QVAM-SUM

An. 1620. reg. 6. Monat. alt. 48. Jahr.

Ein Medicus war Schuld daran, daß er nicht länger lebte.

15. HI-CUM sonst TIEN-KI

von 1620. biß 1628. regiert 7. alt 32 Jahr.

Er war ein furchtsamer und schüchterner Herr, und hatte 12000. Verschnittene zu seiner Aufwartung.

Der Tartarische Krieg war unter ihm mit aller Macht fortgesetzet. Sie belagerten die Stadt LEAOYANC, da wurde zu beyden Seiten so hefftig gestritten, daß von der Guarnison 30000. und von Seiten der Tartarn 20000. drauf giengen. Endlich gieng die Stadt mit Verrätherey über, und die Tartarn publicirten ein Edict, daß alle Bürger in Stücken solten zerhauen werden, es wäre denn daß sie sich nach Tartarischer Art die Haare abscheeren liessen: Da man denn mit Verwunderung sahe, daß ihrer viel tausend ihre Haare lieber hatten, als ihr Leben.

Weiter gieng nichts so gar sonderliches vor biß endlich An. 1678. die beyden in Krieg verwickel-

wickelten Potentaten, nemlich Hi Cum Käyser in China, und Tien-Mim, König der Tartarn, alle beyde in einem Jahre sturben.

Sonst wurde zur Zeit dieses Käysers An. 1626. das Welt-beruffene MONUMENT der Christlichen Religion in China gefunden, welches der gelehrte Jesuite ATHANASIUS KIRCHERUS in einem weitläufftigen Commentario illustriret hat.

Es solte nemlich in der Landschafft XEMSI, in einem Dorffe bey der Stadt Siganfu der Grund zu einem neuen Hause geleget werden, da funden die Arbeiter ein steinernes Monument, darauf allerhand Characteres zu sehen waren.

Alle Gelehrten in Sina bewiesen ihre Kunst daran. Und zwar konten sie den Text an sich selber leicht erklären, weil er in Sinesischer Sprache abgefasset war: Es war aber eine Syrische Inscription darbey, und da wusten die Sineser nicht, was sie daraus machen solten, biß sie von den Jesuiten darinnen informiret wurden.

Aus dieser steinernen Tafel nun kunte man mit vielen Umständen ersehen, welcher Gestalt im siebenden und achten Seculo nach Christi Geburt das Christenthum im Königreiche

che China flrriret hat. Welche rare Antiquität den Herrn Missionariis treflich zu statten kam, weil sie den Sinesern daraus erweisen konten, daß die Lehre von Christo nichts neues wäre, sondern daß ihre Vorfahren fast vor 1000. Jahren auf eben diesen Heyland der Welt wären gewiesen worden.

16. HOAI-CUM vorhero CUM-CHIM

von *1628. biß 1644. reg. 17.* Jahr.

Er war *ein* Bruder des vorig*en*, von guter Art. Die Bonzier stunden bey ihm *in* grossen Gnaden, wiewohl er auch der **Christlichen Religion** eben nicht abgünstig war.

Bey seinem Bruder hatten die **Verschnittenen**, und sonderlich der Vornehmste unter ihnen, QUEI-CUM genannt, viel zu sagen: Weil nun dieser Käyser seinem Bruder offte gerathen hatte, daß er diesem schädlichen Mann abschaffen solte, so konte Quei-Cum *leicht*lich errathen, daß seiner nunmehro nicht zum besten dürffte gewartet werden. Deßwegen kam er allem Unglück durch einen **Selbst-Mord** zuvor, worauf sein Cörper von dem rasenden Pöbel in mehr als 1000. Stücke zerfleischet ward.

Das wichtigste war nun der **Tartarische Krieg**, mit dem es allem Ansehen nach so viel

nicht

nicht hätte zu bedeuten gehabt, wenn der gute Käyser nicht von seinen eignen Leuten wäre verrathen und verkauffet worden.

Denn erstlich vertraute sich der Käyser einem von seinen Obersten, welcher YVEN hieß, der nahm Geld von den Tartarn, und räumte erstlich den trefflichen Sinesischen General Mao Ven Lum durch Gifft aus dem Wege: Darnach wolte er seinen Herrn zu gantz unanständigen Friedens-Artickeln persuadiren und wie er keine Lust darzu bezeigte, so gab er den Tartarn selber unter den Fuß, daß sie sich nur mit der Armee gegen die Residentz-Stadt Peking ziehen solten, so würde der Friede so gut als geschlossen seyn.

Zu allem Glücke merckte der Käyser die Schelmerey dieses Obersten, und ließ ihn gantz unvermuthet stranguliren. Darauf zogen sich die Tartarn wieder zurücke, und der König der Tartarn, Thien-Cum, starb An. 1635.

Mitlerweile verhieng der Himmel ein ander Unglück über das Reich China, welches gewiß zu seinem Untergange mehr contribuiret hat, als die Tartarn selbst.

Es entstunden nemlich acht Rebellen im Lande, davon ein iedweder eine considerable Armee auf die Beine brachte, worzu der grosse

Geld-

Geld-Geitz des Käysers in Auflegung allzu harter Contribution, grosse Gelegenheit gab.

Diese acht Armeen ruinirten zwar einander selber; endlich aber maintenirten sich doch zwey von solchen Rebellen, davon einer LI und der andere CHAM genennet wurde. Diese Raub-Vögel nun begehrten einander nicht die Augen auszuhacken; weil sie wohl wusten, daß China groß genug wäre allen beyden Gelegenheit zum Rauben und zum Stehlen an die Hand zu geben. Wir wollen von beyden nur etwas erzehlen.

Der Räuber CHAM wandte sich nach den Südlichen Provintzen, und verübte gantz unerhörte Grausamkeit. Er verschickte einen Curirer, und der kam nicht wieder, um dieses eintzigen Mannes willen ließ er die gantze Stadt, darinnen er gebohren war, erbärmlich verwüsten. Ein Soldate solte was verfängliches geredet haben, davor ließ er das gantze Regiment in Stücken zerhauen. Ein eintziger Pfaffe hatte was gesündiget, deßwegen ließ er nicht nur ihn, sondern noch zwantzig tausend seines gleichen darzu hinrichten.

Er kam in die Landschafft Suchuen, da begaben sich 180000. Mann in seine Dienste; Als er nun die Stadt Hanchung belagerte, und

40000.

40000. davon zu den Feinden übergiengen, so ließ er die andern 140000. alle in Stücken zerhauen, womit die Tartarn gantzer vier Tage zubrachten.

Er ließ alle Studenten zu einem Examen fodern, und versprach ihnen Beförderung; Als sich nun 18000. in seinem Lager einstellten, so ließ er sie alle mit einander niedersebeln.

Aus der Stadt Chingtu ließ er alle Einwohner zu sich kommen, derer ohngefehr 600000. Seelen waren; die ließ er erstlich binden, und ritt unter ihnen herum, da denn das viele Heulen und Schreyen einen Stein in der Erde zur Barmhertzigkeit hätte bringen sollen: Allein so bald er nur geruffen hatte: **Würget, würget!** So wurden sie alle vor seinen Augen, wie das Vieh geschlachtet, daß der Frosse Fluß Kiang von dem vielen Blute hoch aufgelauffen war.

Von dem geraubten Golde und Silber ließ er 60. Schiffe füllen, und im Flusse Kiang versencken, und damit es niemand verrathen möchte, so ließ er alle, die es eingeschiffet hatten, in Stücken zerhauen.

Endlich wie er die schöne und volckreiche Landschafft Suchuen gantz zur Wüsten gemachet hatte, und nun einen Marsch thun wolte, so

tr-

trat er vor seine Armee, daß alsobald ein jedweder sein Weib, daß er bey sich hatte, massacriren solte; Er selbst machte mit 300. schönen Jungfern, die er sich vor seinen Leib ausgelesen hatte, den Anfang, und darauf wurden die andern alle, welche fast nicht zu zehlen waren, erwürget.

Auf die letzt gab er eine generale Ordre, alle Menschen, die ihnen in den Weg kämen, ohne Unterscheid todt zu schlagen, und da ward endlich der Blut-Hund von fünff Tartarn, als er vor das Lager hinaus geritten war, recontriret, und erschossen. Das geschach alles Anno 1644. und An. 1645.

Der andere Haupt-Rebelle und Räuber, LI genannt, wandte sich gegen die Nordischen Provintzen, und belagerte in der Landschafft Honan die schöne Stadt Caifung, welche drey Meilen in ihrem Umkreise hatte. Sechs Monat währte die Belagerung, und in solcher Zeit nahm der Hunger in der Stadt so überhand, daß das Fleisch derer verstorbenen Menschen öffentlich, wie ander Fleisch auf dem Marckte verkauffet ward.

Der Sinesische Käyser nun suchte diese Stadt zu entsetzen, und weil die Stadt niedrig lieget, so ward vor gut befunden, den Damm des

des Flusses Hoang durchzustechen, damit das Tartarische Lager möchte unter Wasser gesetzet, und also die Stadt entsetzet werden.

Es hatten aber die Feld-Messer die Höhe nicht recht abgecirckelt: Denn wie das Wasser seinen Lauff kriegte, so überschwemmte es nicht das Tartarische Lager, sondern die belagerte Stadt, so, daß auf einen Tag 300000. Seelen, die in der Stadt waren, erbärmlich um ihr Leben kamen. Das geschach An. 1642.

Zwey Jahr darnach hatte sich dieser Räuber LI dermassen verstärcket, daß er sich nun getraute den Käyserlichen Titul zu behaupten: Er gieng auch mit allen Menschen so gütig und sanfftmüthig um, daß viel von des Käysers besten Leuten auf seine Seine traten.

Damit unterstund er sich An. 1645. den Käyser in seiner eignen Residentz-Stadt PEKIM oder Peking zu belagern. Es lag eine Guarnison von 70000. Mann darinnen, also war es den Leuten lächerlich, daß die Stadt übergehen solte: Allein LI kam erstlich mit 300000. Mann davor, und in der Stadt hatte er etliche tausend durch Geld auf seine Seite gezogen, die machten einen blinden Lermen in der Stadt, und da man dachte die Belagerung solte noch angehen, so hielt LI schon seinen Einzug durch das Stadt-Thor.

Vor-

Von allem diesen wuste der Käyser nichts, und war doch mitten in der Stadt: Denn die Verschnittenen hatten den guten Herrn dermassen in ihrer Gewalt, daß nichts vor ihn kommen kunte, als was sie ihm selber zuwissen thaten. Als nun die Tartarn schon in der Stadt waren, und das Unglück nun länger nicht kunte vertuschet werden, so fragte der Käyser: Ob kein Mittel zu entrinnen übrig wäre? Wie nun die Verschnittenen die Achseln zuckten, so lieff er in der Angst in seinen Garten, und schrieb mit seinem eigenen Blute auf den Saum seines Kleides diese Worte: **Die Meinigen haben mich verrathen.**

Hierauf lieff er mit dem blossen Sebel in seinen Pallast, und wolte seiner leibl. erwachsenen Tochter den Kopff abhauen, damit sie von den Tartarn nicht möchte prostituiret werden: Sie parirte aber den Hieb mit der rechten Hand aus; doch flog der Arm herunter, und weil sie niemand verband, so muste sie sich zu todte bluten.

Wie das geschehen war, so gieng der Käyser wieder in seinen Garten, nahm ein Band von seinem Kleide und erhieng sich mit eigner Hand an einen Pflaum-Baum. Seinem Exempel folgte die Königin, viel vornehme Bedienten, und sonderlich viel Kämmerlinge

linge. Alle diese Cörper, und sonderlich den Käyserlichen, ließ der Rebelle LI hernach in Stücken zerhauen; die Käyserlichen noch unerzogenen Printzen wurden auch hervor gesucht, und zerhackt, biß auf einen, welcher nirgends zu finden war. Endlich wurde die gantze Stadt Pekim den Soldaten Preiß gegeben.

Einen solchen Ausgang hatte die Familie MIM, worbey sonderlich zwey Umstände remarquable waren. Denn erstlich war der Stiffter und erste Käyser TAI CU dieses Hauses auch ein Räuber gewesen, wie wir oben erzehlet haben, und wurde also auch billich wieder durch einen Räuber um die Crone gebracht.

Darnach muste sich der Käyser eben an einem Baum aufhencken, unter welchen er und seine Hof Leute gar offte mit den Dames Sünde und Schande getrieben hatten. Das geschach alles im Jahre 1644.

Der Rebelle LI dachte nun, er wäre wircklicher Käyser: Denn es stund ihm niemand mehr im Wege, als der tapffere Käyserliche General U;AN QUEI, den belagerte er nicht nur in seinem vesten Schlosse in der Provintz Leao Tam, sondern er nahm auch seinen alten Vater

ter gefangen, und schwur ihm den Tod, wofer-ne er den Sohn nicht zur Ubergabe bereden würde.

Der Vater nahte sich zwar an die Mauer des belagerten Schlosses, und sagte dem Sohne, was der Tyranne befohlen hatte: Aber der Sohn fiel auf der Mauer auf seine Knie, und bath den Vater um Verzeihung, daß er dem Vaterlande mehr obligiret wäre, als seiner Familie, und also das Schloß nicht übergeben könte.

Unterdessen schickte dieser großmüthige USAN QVEI Curirer über Curirer an die benachbarten Tartarn, daß sie das Schloß entsetzen solten; Und das war auch das eintzige Mittel vor dieses mal der Gefahr zu entgehen.

Oben ist nun gemeldet worden, daß der Tartarische König TIEM-CUM Anno 1635. gestorben ist: An seine Stelle nun kam sein Sohn CUM TE, welchen der Vater in seiner Kindheit incognito in China hatte erziehen lassen, damit er die Sprache und Sitten dieser Nation, die er dermahleins bezwingen solte, in Zeiten lernen möchte.

Dieser CUM-TE verlohr keinen Augenblick Zeit, das von dem Rebellen LI belagerte Schloß

Schloß zu entsetzen, welches denn auch mit 60000. Mann glücklich bewerckstelliget wurde. Ja die Tartarn verfolgten diese Räuber, und zerstreuten sie, bey welcher Gelegenheit sie in das Hertze von China hinein drungen.

So froh nun Usan Qvei darüber war, daß den Räubern das Handwerck war geleget worden, so gerne hätte er nun gesehen, daß die Tartarn wiederum nach Hause gezogen wären: Aber darzu hatte Cum-Te keine Ohren, sondern weil er meynte, die Zeit wäre nunmehro vorhanden, daß man China gar conquetiren könte, so erregte er alle Tartarn gegen Osten und Westen, daß sie ihm von allen Seiten her so viel Succurs zuschicken musten, als immer möglich war, und solcher Gestalt blieben die Tartarn im Lande.

Der König CUM-TE zwar erlebte die Freude selber nicht, daß er sich auf dem Käyserlichen Throne hätten præsentiren können; sondern er starb gleich Anno 1644. Unterdessen hatte das Schicksal seinen Printz dazu destiniret, mit welchem wir nunmehro die zwey und zwantzigste und letzte Familie anfangen.

Die XXII. Familie genannt CIM.

Was vor Käyser sind aus dieser Familie entstanden?

Biß diesen Tag nicht mehr, als nachfolgende zwey.

1. XUN-CHI

von 1645. biß 1662. reg. 17. alt 24 Jahr.

Er war nur sechs Jahr alt, wie sein Vater starb, und da hätte wol niemand dencken sollen, daß die Tartarn unter einem solchen Kinde ein so grosses Reich behaupten würden.

Allein der junge König war nicht nur selber von einem vortrefflichen Naturell, sondern der Vater verordnete ihm auch einen überaus klugen Vormund AMAVAM genannt, welcher sein nechster Vetter war, und dem er die Erhaltung dieses neu conquetirten Landes lediglich zu dancken hatte.

Er brauchte aber etliche Jahre Zeit, ehe das gantze Reich unter den Fuß konte gebracht werden, weil noch das gantze Südliche Theil zu bezwingen war. Doch dieses that viel darzu, daß der obgedachte kluge General USAN QVEI,

QVEI, der die Tartarn erstlich nur zu Hülffe rieff, sich dem neuen Käyser submittirte, und mit einer Königlichen Land-Voigtey vorlieb nahm.

Darnach kam den Tartarn auch dieses vortrefflich zu statten, daß der obgedachte andere Rebelle und Räuber CHAM, dessen Grausamkeiten oben nach der Länge sind erzehlet worden, und welcher den Tartarn die Crone noch sehr hätte können streitig machen, Anno 1646. im Recognosciren erschossen ward.

Die Sineser wolten sich zwar gerne wieder in die Freyheit setzen, und erwehlten hin und wieder einen König, der sein Geblüte von den alten Käyserlichen Familien herführen konte. Aber sie hatten keine Krafft, dieselbigen zu mainteniren, sondern HUM QVAM ward gefangen und stranguliret; LO VAM wurde in seiner Residentz belagert, und that den Tartarn einen Fußfall auf der Stadt-Mauer, damit er nur das Leben behielt: LUM VU, ein berühmter See-Held, ward mit List ins Netze gelocket, und kam nicht wieder zum Vorschein: YUM-LIE nahm den Christlichen Glauben an, und erhielt etliche Siege wider die Tartarn, gieng aber doch endlich zu Grunde, nachdem seine Residentz QVAM-TAM Jahr und Tag belagert,

endlich aber Anno 1650. erobert, und in derselben innerhalb 10. Tagen mehr als 100000. Menschen massacriret wurden; Er selbst verburg sich zwar auf der Flucht etliche Jahr, ward aber endlich Anno 1661. attrapiret, und mit allen den Seinigen erwürget.

Wie nun solcher Gestalt sich alle diejenigen ihre Köpffe zerstossen hatten, die sich dem neuen Könige hatten widersetzen wollen, so starb der Vormund des Käysers AMAVAM, nicht zu frühe: Denn der Thron war nunmehr bevestiget; und auch nicht zu späte: Denn ob der Käyser gleich nur 14. Jahr alt war, so fehlete es ihm doch nicht an Geschicklichkeit zu verwesen.

Weil er auch wuste, daß sich die Sineser in den Städten von niemand lieber, als von ihren Philosophis regieren liessen, so hielt er dieselben gar sehr in Ehren, und als ihm hinterbracht wurde, daß bey dem neulichen Examine der Studenten einiger Betrug wäre vorgegangen, so ließ er 36. bestochenen Examinatoribus ohne alle Barmhertzigkeit die Köpffe herunter schlagen, und diejenigen Candidaten, die sich in dem neu-angestellten Examine nicht legitimiren konten, die wurden in die wüste Tartarey relegiret.

Er

Er ließ auch gegen die Christen viel Gnade spüren, und konte sonderlich den Jesuiten P. ABRAHAM SCHALL sehr wohl leiden: Weil nun derselbe das Privilegium bekam, daß er alle Suppliquen in des Käysers eigne Hände überreichen durffte, so kam es dahin, daß An. 1650. das Evangelium von Christo öffentlich in Sina konte geprediget werden.

Indem man aber nunmehro unter dem Regimente eines so klugen Käysers, der allererst das 24. Jahr seines Alters erreichet hatte, eine mehr als göldne Zeit vermuthend war, so gerieth er Anno 1661. in ein Unglück, dardurch alle Hoffnung auf einmahl über einen Hauffen fiel.

Er verliebte sich in ein schönes junges Weib, und damit ihn ihr Ehemann in dem Genuß seiner Liebe nicht stören möchte, so ließ er ihn vor sich citiren, gab ihm Schuld, als wenn er seinem Amte nicht wohl vorgestanden hätte, und jagte ihn mit einer Tracht Ohrfeigen zum Pallaste hinaus; welches bey dem guten Manne eine solche Alteration verursachte, daß er am dritten Tage darauf seinen Geist aufgab.

Wie nun Urias, so zu reden, todt war, so wurde die Bathseba bald nach Hofe geholet, und zur Käyserin öffentlich erkläret, ob er gleich

schon eine rechtmäßige Gemahlin hatte, die aus Tartarischen Geblüte entsprossen war. Sie ward auch alsobald schwanger, und brachte zu ihrem Glücke einen Printz zur Welt, welchem in Gedancken schon die Crone und der Zepter destiniret war.

Aber bald nach der Geburt starb die Mutter und das Kind, und da betrübte sich der Käyser so sehr darüber, daß er sich mit einem Sebel erstochen hätte, wenn es die Verschnittenen nicht verhindert hätten.

Unterdessen wuste der Käyser nicht, wie er seine Liebe gegen diese Weibes-Person auch nach ihrem Tode genugsam contestiren solte. Er ließ ihr zu Ehren dreyßig Menschen schlachten und opffern: Der Cörper ward mit grossen Unkosten, die viel Tonnen Goldes austrugen, verbrannt: Die Asche sammlete er mit seinen Händen, und vergoß darbey mehr als weibliche Thränen: Er ließ sich die Platte scheeren, und wolte ein Mönch werden: Er lieff aus einem Götzen-Tempel in den andern, und mit einem Worte, der Käyser ward närrisch.

Wie er in solcher Unsinnigkeit einige Zeit zugebracht hatte, so ward er bettlägerich, und da fuhren die Bocken an seinem Leibe häuffig her-

heraus. Da kam nun sein Geist wieder zu ihm, und erkannte alles, was er gesündiget hatte. Er bedauerte, unter andern gar sehr, daß er dem Regimente nicht wol vorgestanden; daß er seine treuesten Räthe nicht genung belohnet; daß er seiner Mutter Rath verachtet; daß er den Bedienten ihre Gage beschnitten; daß er viel Geld unnütze verschwendet; daß er die Unterthanen nicht als Kinder geliebet; daß er die Verschnittenen an seinem Hofe geduldet; daß er seine letzte Gemahlin unvernünfftig geliebet; und was dergleichen mehr war.

Endlich versicherte er alle, die um ihn stunden, daß er bald sterben würde, deßwegen erklärte er seinen jüngsten acht-jährigen Sohn CAMHI zu seinem Nachfolger, und constituirte ihm **vier kluge Vormünder**; darauf ließ er sich anders anziehen, legte sich wieder in sein Bette, sagte nochmahls: **Ich werde bald zu meinen Vätern fahren**, und starb auch, als er kaum die Worte ausgeredet hatte, im 24. Jahre seines Alters An. 1662.

2. CAM-HI
ietziger Käyser in China.

gebohren 1654. Käyser 1662. alt 61. Jahr.

Sein Nahmen heist Grammatice so viel, als **eine beständige Ruhe.** Er ward unter seinen

nen vier Vormündern sehr wohl erzogen. Es wurden auch auf einmal 4000. Verschnittene vom Hofe gejaget, und dem Vornehmsten darunter der Kopff abgehauen.

Weil man auch an den benachbarten Königreichen und Insuln wahrgenommen hatte, daß die Holländer nicht leichtlich wieder könten depossediret werden, wenn sie einmal an einem Orte eingenistelt hätten, so machten die vier Vormünder ein Gesetze: daß alle See-Städte solten demoliret, alle Kauffmannschafft verbothen, und auf drey Meilen von der See das Land wüste gelassen werden; Bald darnach wurden auch die Portugiesen von der kleinen Insul MACAO fortgejaget, welche sie eine geraume Zeit besessen, und ein schönes Commercium darinnen etabliret hatten.

Anno 1664. ergieng auch in währender Vormundschafft eine harte Verfolgung wider die Christen: Sie wurden beschuldiget, als wenn sie Aufruhr predigten; P. Abrahamus Schall wurde nebst neun andern in Ketten und Banden geschlossen; die Christlichen Bücher wurden zum Feuer verdammt; und es fehlte nicht viel, so wären auch die Kirchen niedergerissen worden.

Anno 1665. solte eine grosse Execution über die Christen gehalten, und insonderheit der obgedachte P. Abraham gehangen werden: Aber GOtt verhieng über die Haupt-Stadt ein grosses Erdbeben, darüber wurden die andern Gefangenen alle loß gelassen; und als einen Monat darnach die Käyserliche Residentz abbrandte, ward auch P. Abraham auf freyen Fuß gestellet, und starb bald darauf in seinem Bette.

Anno 1666. starb einer von den vieren, welche die Vormundschafft geführet hatten/ Nahmens SONY, darüber trat der junge Käyser die Regierung selber an.

Sein erstes Werck war ein strenges Gerichte über den einen Vormund, Nahmens SUCAMA: Denn weil demselben 10. notable Defecte konten gezogen werden, die nicht zu verantworten stunden; so ließ er ihn stranguliren, und seine Kinder und Anverwandten theils köpffen, und theils in Stücken zerhauen.

Anno 1669. kam der P. FERDINANDUS VERBIEST in grosse Consideration, worzu er sich durch seine herrlichen Mathematischen Wissenschafften den Weg gebahnet hatte. Es wurde sonderlich viel disputiret: ob der Europäische, oder der Sinesische Calender accura-

ter wäre; Wie nun die Herren Patres recht behielten, so ließ der Käyser auch den Calender nach den Europæischen Principiis verbessern.

An. 1673. gab es einen kleinen Tumult im Reiche: Es lebte noch der alte General USAN QVEI, der obgedachter massen die Tartarn in China geführet hatte: Den ließ der Käyser nach Hofe citiren, er wolte aber nicht anders, als mit einem Comitatu von 80000. Mann erscheinen, und wie dem Käyser damit nicht gedienet war, so brachte er etliche Landschafften unter seine Bothmäßigkeit. Doch das beste war, daß Usan Quei schon bey hohem Alter war, und also bald schlaffen gieng; zu geschweigen, daß auch unter den Sinesern selber kein gutes Vernehmen war.

An. 1679. wurde China von einem grausamen Erdbeben erschüttert, davon unzehliche Thürme, Kirchen, und Mauren einfielen. Man hat unter den Stein-Hauffen mehr als 400000. zerquetschte Menschen hervorgezogen. Weil auch die Erschütterung lange anhielt, so musten endlich nicht nur die Bürger in den Städten, sondern der Käyser selbst ihre Wohnung unter dem freyen Himmel aufschlagen.

Anno 1682. war endlich im gantzen Reiche

Ruhe und Friede, nachdem allen denjenigen die Hälse waren zerbrochen worden, von denen man nur das geringste zu besorgen hatte. Da that dieser Käyser eine grosse Reise in sein Vaterland, nemlich in die grosse Tartarey.

Er nahm nicht nur seine Käyserliche Familie, nebst den Vornehmsten des Reiches, sondern auch ohngefehr 70000. gute Soldaten mit, und wie er solcher Gestalt die Orientalische Tartarey besichtiget hatte, so that er im folgenden 1683. Jahre eben dergleichen Tour in die Occidentalische Tartarey: Weil nun unterwegens der Käyser und die Soldaten in den grossen Wüsteneyen nichts thaten, als daß sie nur die unzehligen wilden Thiere todt schossen: so war es mehr eine Jagd von etlichen hundert Meilen, als eine Reise zu nennen.

Es ließ aber der Käyser auf dieser Tartarischen Reise nicht nur seine formidable Macht, sondern auch aller Orten seine Magnificence und Güte sehen; wordurch er denn so viel erhielt, daß die Tartarischen kleinen Könige, derer wohl 40. waren, sich alle mit einander als seine Vasallen aufführten. Nach diesem ist solche Reise gar offte wiederhohlet, und dardurch die grosse Tartarey in beständiger Devotion erhalten worden.

An. 1688 starb P. ABRAHAM VERBIEST, welcher Præsidente in dem grossen Mathematischen Collegio gewesen war, und dem Käyser bey aller Gelegenheit viel gute Sentimens von der Christlichen Religion inspiriret hatte: Da denn zu besorgen war, daß die Heydnischen Priester nunmehro gäntzlich prævaliren, und das Christenthum gantz ausrotten würden.

Aber GOtt schickte es wunderlich, daß dem Käyser eine Lust ankam, allerhand Mathematische Wissenschafften und Künste von den Europäern zu lernen, und auch so gar in seinem Reiche einzuführen: Da denn der P. THOMAS PEREIRA sonderlich in grossen Gnaden stund, und also das Interesse der Christlichen Religion bestens befördern konte.

Darüber war nun zwar die Frage nicht, ob die Europäischen Christen in China solten geduldet werden: Denn dergleichen Rescripta hatten sie schon lange vom Käyser erhalten; Sondern es fragte sich nur: ob sie auch die gebohrnen Sineser zu Christo bekehren dürffen? und darwider satzte sich nun der Teuffel in der Hölle mit allen Sinesischen Pfaffen auf das allermächtigste.

Endlich drang der P. PEREIRA beym

Käy-

Käyser durch, und wie die vornehmsten Räthe deßwegen waren zusammen geruffen worden, so sagte der Käyser: Er hätte die Religion der Christen selber untersuchet, und nichts gefährliches darinnen gefunden; sie beteten GOtt an, als den Schöpffer aller Dinge; sie lehrten daß man der Obrigkeit gehorchen; die Eltern ehren; seinem Nechsten nichts zu Leide thun; ja nicht einmal sein Gut oder sein Weib begehren solte; Wie nun aus diesem allen dem Sinesischen Reiche nichts besorgliches entstehen könte: Also wäre es höchst unbillig, daß man diese Religion verbiethen wolte.

Einer wandte zwar ein: Es wäre eine Schande vor die Sineser, wenn sie die alte Religion verliessen, und eine Europäische annähmen; Es wurde aber eingewendet: warum sie denn die Europäischen Künste, Geschütze, Mathematische Künste und dergleichen auswärtige Raritäten mehr recipiret hätten.

Ein andrer remonstrirte: Wenn man der Christlichen Religion freye Hände ließe, so würde in kurtzer Zeit gantz Sina Christlich werden; Darauf sagte eine Sineser selber: Das wäre gut, so würden auch die vielen Rebellionen, Räubereyen und andere Brutalitäten im Lande aufhören.

Ein

Endlich kam es dahin, daß Anno 1691. das Welt-berühmte EDICT publiciret war, daß von nun an einem jedweden freystehen solte die Christliche Religion anzunehmen, und solten sie darbey wider alle Verfolgungen geschützet werden.

Im Anfange war eine grosse Freude in Europa über dieser Religions-Freyheit, und man fieng allerdings an zu hoffen, daß sich endlich gantz CHINA nebst dem Käyser zu Christo bekehren würde. Es entstund aber bald darauf unter den Papisten selbst in Europa ein hefftiger Streit: ob man dergleichen neubekehrte Sineser auch vor gute Christen halten könte.

Der Scrupel bestund haupt-sächlich darüber, daß die Dominicaner denen Missionariis vom Jesuiter-Orden Schuld gaben, als wenn sie CHRISTUM und CONFUCIUM, das ist die Christliche und Heydnische Religion unter einander gemischet, und denen Sinesern fast alle abgöttische Greuel, neben der Christlichen Religion gebilliget hätten.

Der Pabst zu Rom schickte A. 1705. den Cardinal von TOURNON als einen Nuncium a latere hinein, daß er alles untersuchen, und dem Pabste einen glaubwürdigen Bericht davon

von abstatten solte: Er wurde aber von den Jesuiten dermassen verläumdet, daß er endlich zu Macao mit Arreste beleget ward, worzu seine sehr insolente Aufführung viel möchte geholffen haben, wie er dann im Jahr 1711. im Gefängniß verstorben ist.

Anno 1710. hat der Pabst nach langen Deliberiren endlich den Dominicanern recht gegeben, und das bißherige Ceremoniale der Jesuiten in Bekehrung der Sineser verworffen. Was es nun in China vor Consequentien nach sich ziehen wird, muß man erwarten. Im übrigen ist diese gantze Materie so beschaffen, daß sie lieber in einer Kirchen-Historie, als in einer politischen Historie will tractiret seyn.

Von der Person des ietzt-regierenden Käysers ist sonst die einmüthige Relation, daß es ein sehr kluger und vernünfftiger Regente sey, daß man ihn, wenn alles wahr ist, eher vor einen Christlichen, als vor einen Heydnischen Potentaten halten solte.

Von Ansehen ist er schön, gesund, und wohl gewachsen. Er macht alle Exercitia des Krieges mit grosser Geschicklichkeit. So bald es Tag wird, so ist er schon bereit, die Suppliquen seiner Unterthanen, selber anzunehmen, und gehörigen Bescheid zu ertheilen. Er hat auch biß

dato noch keinen Mignon regieren lassen, sondern das Haupt-Werck im Regimente gehet durch seinen eignen Kopff.

Die meisten Bücher, die Confucius geschrieben hat, kan er auswendig; er hat auch dieselben in die Tartarische Sprache übersetzen, und mit den allergelehrtesten Commentariis illustriren lassen. Dergleichen ist mit der Historia vom Königreiche China vorgegangen, welche der Käyser ad unguem auswendig kan.

Einsten ließ der Käyser seinem Vetter, der im Kriege mit Ruhm gestorben war, ein Epitaphium aufrichten, und ein Sinesischer Grundgelehrter Doctor muste die Inscription verfertigen, in welcher er den verstorbenen Tartarischen Krieges-Held mit einem alten vortrefflichen Helden aus der Sinesischen Historie verglichen hatte.

Die Schrifft muste von allen Doctoribus censiret werden, und da war niemand, der sie nicht approbiret und admittiret hätte; Als es aber der Käyser in die Hände nahm, so besann er sich gleich, daß dieser alte Sinesische Held, der vor mehr als 2000. Jahren gelebet hatte, seinem Käyser einsten eine grosse Untreu bewiesen hatte.

Wie nun also aus dieser Vergleichung dem

verstorbenen Anverwandten des Käysers mehr Schimpff als Ehre entstund; welches gleichwohl unter so vielen Doctoribus nicht einer observiret hatte; so relegirte er den Autorem in eine entlegene Provintz, und der Præsidente in dem gelehrten Collegio, der die Schrifft censiret und approbiret hatte, ward seines Amtes entsetzet.

Er hat in seinem Pallast eine vortreffliche Bibliothec angeleget, und weil viel gelehrte Männer Befehl haben, daß sie im gantzen Reiche herum ziehen, und alles, was rar ist, auffsuchen müssen, so wird das Werck täglich vermehret.

Er hat von den Europäischen Patribus die meisten Mathematischen Wissenschafften selber gelernet, und täglich zwey biß drey Stunden darauf gewendet. Damit nun alles desto leichter zu begreiffen wäre, so ließ er seine Maitres erstlich die Tartarische Sprache lernen, weil sie viel leichter ist, als die Sinesische: Darnach musten sie ihm von einer iedweden Disciplin ein Memorial in Tartarischer Sprache auffsetzen, welches er drucken ließ, und mit eigner Hand eine Præfation darzu machte.

Er war im Begriff auch die andere Philosophie zu lernen, und hatte schon in der Logica viel

viel begriffen: Er ward aber durch eine schwere Kranckheit daran verhindert; jedoch wie er wieder gesund war, so hat er noch viel Zeit auf Physicalische, Anatomische, und Chimische Curiositäten gewendet.

Bißhero waren die Sinesische Käyser rechte Sclaven von den Stern-Sehern gewesen, welche allemal Zeit und Stunde benehmen musten, wenn dieses oder jenes solte vorgenommen werden: Aber durch die Conversation mit den Europäern ward dieser Käyser so klug, daß er zwar die Astronomos allemahl fragen; Aber auch zugleich verschreiben läst, was sie zur Antwort geben solten.

Vor diesem war es bey den Tartarn gebräuchlich, daß keine Jungfer einen Mann nehmen durffte, wenn sie nicht vorhero dem Könige præsentiret hatte, damit er, wenn sie ihm anstünde, sein Vorrecht exerciren konte: Da denn freylich die Vorgemächer im Pallaste Jahr aus Jahr ein mit solchen annehmlichen Leuten angefüllet waren: Das alles hat dieser Käyser als etwas weibisches abgeschaffet. Ja als er einsten durch eine Landschafft reiste, und ihm nach alter gewonheit die schönsten sieben Töchter des Landes offeriret wurden, so hatten die armen Kinder nicht einmal die Gna-

de, daß sie der Käyser nur angesehen hätte. Man hat auch wahrgenommen, daß alle diejenigen in Ungnade bey ihm gefallen sind, die ihn in diesem Stücke bißweilen zu unordentlichen Appetite haben verleiten wollen.

Unterdessen hat er unterschiedene Weiber, die meistens als Königinnen gehalten werden. Anno 1694. sind seiner Söhne vierzehen gewesen; ob er nach der Zeit ihrer noch mehr gezeuget hat, ist unbekandt. Unter denselben hat er den ander-gebohrnen, Nahmens HOANG-TAI TSE, welcher Anno 1676. auf die Welt kommen ist, zu seinem Nachfolger erkohren, und denselben mit grosser Sorgfalt und Klugheit auferziehen lassen.

Das VI. Stücke.

von den Asiatischen Insuln.

I.

Was ist von ASIA noch übrig?

Vom vesten Lande ist nichts mehr übrig: Aber hinten um China herum liegen noch eine grosse Menge Insuln und Halb-Insuln,

die

die man vor allen Dingen in der Land-Charte ansehen mag.

In diesen äusersten Eyländern von ASIA stecket ein unerschöpflicher Schatz von Gold, Silber, Edelsteinen, Specereyen, und andern Waaren, welche die Europäer mit grosser Begierde heraus holen.

Die Handlung, die hinein getrieben wird, nennet man mit einem generalen Nahmen, die Ost-Indische Handlung, zum Unterscheide der West-Indischen Kauffmannschafft, die nach America getrieben wird.

II.

Aber wie sind die Europäer in diese Morgenländer gekommen?

Weiland wurden die Ost-Indischen Waaren über das rothe Meer nach Egypten gebracht, und von daraus in Europa vertheilet.

Damahls waren nun die Venetianer Herren vom Mittelländischen Meere, die holten solche Waaren aus der Egyptischen Stadt ALEXANDRIA, und machten einen Profit damit, der Königlichen Einkünfften zu vergleichen war.

Als sich aber vor etwas mehr als 200. Jahren,

ren, in dem Wechsel des funffzehenden und sechzehenden Seculi die gantze Welt gleichsam verneuerte, wie wir fast in allen Special-Historien der Europäischen Königreiche bemercket haben: So gieng auch mit dieser Ost-Indischen Handlung eine merckliche Veränderung vor, daß die Europäer endlich diese Morgenländer selber besuchten.

III.

Wie sind also die Insuln der Europäern zum ersten bekannt worden?

Man muß diese Ehre den Portugiesen lassen, welche an dem äusersten Ende von Europa wohnen, und also auch die beste Gelegenheit haben, dergleichen Schiffarthen anzustellen.

Den ersten Anfang machte ein Königlicher Printz, Nahmens HENRICUS, ein Sohn Königs Johannis I, und ein Bruder Königs Eduardi in Portugall, wie man auf der 45. Genealogischen Tabelle sehen kan.

Dieser Printz Henricus hatte ein Mathematisches Ingenium, und nachdem er alles ausstudiret hatte, was von Geographischen und Astronomischen Dingen damahls bekandt war, so vagirte er um das Jahr 1410. mit zwey Schiffen

auf

auf den grossen Welt-Meere herum, und kam biß an die Canarischen Insuln.

Bald darauf brachte er eine kleine Flotte ins Meer, und weil sich dieselbe durch Anführung JOHANNIS GONSALVI etwas weiter auf die See wagte, so ward endlich Anno 1420. die Insul MADERA entdecket, und besetzet, welches der erste Anfang zu der Welt-berühmten Lusitanischen Handlung war.

Unter dem folgenden Könige Alphonso V. wurden die Schiffarthen auf die Africanischen Ufer fortgesetzet; doch kamen die Portugiesen nicht weiter, als biß auf die Cüste von GUINEA.

Darauf folgte König Johannes II. der that mehr Ernst darzu, und BARTHOLOMAEUS DIAZIUS kam endlich biß an das äuserste Vorgebürge von Africa. Als er wieder nach Hause kam, und dem König Relation abstattete, was er auf seiner Schiffarth ausgestanden hatte, so nannte er dieses Vor-Gebürge CAPO TORMENTOSO, aber der König sagte: Wir haben nunmehro gute Hoffnung, bald gar in Ost-Indien zu kommen; wir wollen den Ort lieber CAPO di BUONA SPERANZA, Lat. Caput Bonæ Spei, Teutsch, das Vorgebürge der guten Hofnung nennen, welchen Namen es auch biß diesen Tag behalten hat. Um

Um selbige Zeit meldete sich auch der bekandte Genueser CHRISTOPHORUS COLUMBUS am Portugiesischen Hofe, und gab vor, daß er eine neue Welt gegen Westen entdecken wolte: Er ward aber vor einen Betrüger angesehen und abgewiesen.

Unterdessen poussirte König Johannes II. sein Dessein auf Ost-Indien mit aller Macht, und schickte deßwegen zwey kluge Männer, davon der erste PETRUS COVILLANUS, und der andre ALPHONSUS PAIUA hieß, in Egypten, daß sie von dar zu Lande ihre Reise fortsetzen, und von allem genaue Nachricht einziehen solten.

PAJUA nahm seinen Weg nach Abyssinien in Africa, starb aber, ehe er wieder kam; COVILLANUS aber gieng durch Persien biß in Indien, spionirte alles aus, brachte die Gelegenheit des Landes in Grund-Riß, und wolte durch Africa wieder nach Hause, ward aber von den Mohren gefangen genommen.

Mittlerweile, da König Johannes die Zukunfft dieser beyden Kundschafter mit Schmertzen erwartete, so ward er An. 1495. von dem Tode selber dahin gerissen.

Es hatte aber der obgedachte Christophorus Columbus unterdessen am Castilianischen Ho-

se Ingress gefunden, und hatte auch An. 1491. das grosse Theil der Welt America glücklich entdecket; davon unten mehr Nachricht folgen soll.

Indem nun aber solcher gestalt die Spanier gegen Abend, und die Portugiesen gegen Morgen ausfuhren, so war zu besorgen, daß endlich beyde Nationen einander unterwegens rencontriren, und also mitten auf dem Meere in einen Grantz-Streit mit einander gerathen würden.

Ingleichen hatten beyde Könige auch einen Prætext nöthig, unter was vor einem Titul sie gleichwol fremde Länder, darauf sie keine Prætension hatten, einnehmen, und sich zueignen könten.

Damit disponirten sie den Pabst ALEXANDRUM VI. dahin, daß er ihnen als ein Stadthalter Christi, der freylich über die gantze Welt zu befehlen hat, alle diese Indianischen Länder verehrte, und zugleich den Ausspruch that: daß von dem Portugiesischen Vorgebürge S. VINCENTE anzurechnen, die Portugiesen 180. Grad gegen Morgen; und die Spanier 180. Grad gegen Abend ihre Conqueten machen solten.

Hierauf kam König EMANUEL zur Regie-

gierung, unter welchem eine recht göldene Zeit in Portugall war. Der griff das Werck mit grösserem Eifer an, und schickte An. 1497. eine ansehnliche Flotte nach dem Oriente, welche VASCUS GAMA commandirte.

Dieser Mann wagte sich weiter hinter das Vorgebürge der guten Hoffnung, und kam endlich nach MOSAMBIQVE, allwo er gar wohl angenommen ward, so lange die Einwohner seine Flotte vor Türckisch hielten: Als es aber klar ward, daß er ein Christe wäre, so tractirten sie ihn feindselig, und schossen mit Pfeilen auf seine Leute, wenn sie frisch Wasser, oder andre Nothwendigkeiten holen wolten.

Aber Gama bezahlte sie mit gleicher Müntze, und ließ etliche Stück-Kugeln unter sie fliegen: Weil sie nun von dergleichen Art Geschütze noch nichts wusten, so wurden sie ihm vor Angst Fußfällig, und thaten alles, was er haben wolte.

Von dar segelte Gama weiter, und kam nach MELINDE, allwo er von dem Könige einen verständigen Schiffer bekam, welcher ihm auf der fernern Reise nach Indien alle Nachricht ertheilen solte.

Uber drey Wochen arrivirte endlich diese

Flotte auf der Ost-Indischen Halb-Insul dißseit des Ganges, und zwar in specie zu CALECUT auf der so genannten Malabarischen Cüste.

Gama ließ sich alsobald bey dem Könige zu Calecut melden, überreichte demselben sein Creditiv vom Könige in Portugall, und gab sich also vor einen Gesandten aus, den sein König aus Ehrerbietigkeit gegen ihn abgeschicket hätte.

Im Anfange ward er mit grosser Höfflichkeit aufgenommen, und der König bezeugte grosse Freude darüber, wie er hörte, daß sein Ruhm auch in Europa bekannt wäre: Aber die daselbst wohnende Türckischen und Arabischen Kauffleute rochen den Braten gleich, daß diese Flotte nicht vor die lange Weile spatzieren gefahren wäre, sondern daß die Portugiesen sonder Zweiffel die Ost-Indischen Waaren numehr aus der ersten Hand würden holen wollen.

Sie beredten demnach den König zu Calecut, daß Gama nichts anders, als ein grosser Strassen-Räuber wäre; und wenn ihn nicht ein gewisser Kauffmann von Tunis aus Africa gewarnet hätte, so würde seiner übel am Hofe zu Calecut seyn gewartet worden.

Es

Es machte sich demnach dieser Gama in Zeiten aus dem Staube, und nachdem er sich von allen Umständen des Landes gnugsam hatte informiren lassen, so kam er An. 1499. glücklich wieder nach Lisabon, allwo er als ein rechtes **Wunder-Thier**, das aus einer andern Welt kommet, mit grosser Ehrbezeugung empfangen ward.

Bald nach diesem ward zum Anfange des sechzehenden Seculi der grosse Admiral ALPHONSUS von ALBUQVERCKE mit einer considerablen Flotte hinein geschickt. Der satzte sich nun vor allen Dingen auf der Insul ORMUS veste, und legte auf derselben A. 1508. eine vortreffliche Vestung an, welche den Portugiesen länger als hundert Jahr nach einander gute Dienste gethan hat.

Von dar segelte ALBUQVERCKE wieder auf die obgedachte Halb-Insul, und baute Anfangs nur etliche Castelle auf, da die Indianer nicht vermeynten, daß es so viel würde zu bedeuten haben. Das vornehmste darunter war das Schloß zu GOA auf der Küste Cuncan Anno 1510. woraus nachgehends die vortreffliche und biß auf diesen Tag noch florirende Stadt Goa worden ist.

Eben dergleichen vesten Fuß satzten sie auf

der Küste von Gusurate, auf welcher sie Anno 1535. die Vestung DIU anlegten, davon die Portugiesen auch noch biß diesen Tag Meister sind.

Wie dieser Grund geleget war, so gieng immer eine Flotte nach der andern hinein, und die Portugiesen breiteten sich dermassen durch Ost-Indien aus, daß sie aller Orten freye Handlungen, an den meisten aber auch zuverläßliche Vestungen hatten.

Da war nun der Reichthum unsäglich, der aus Ost-Indien nach Portugall geführet ward. Da nun zu gleicher Zeit die Spanier gantze Flotten voll **Silber und Gold** aus America holeten: So gewann es nunmehro im Europa gantz ein ander Aussehen als vor diesem.

So viel kan zu einer generalen Nachricht von der ersten Entdeckung dieser Ost-Indischen Insuln genung seyn: Was in dieser oder jener Insul besonders paßiret ist, das wollen wir auch unten an gehörigem Orte specificiren.

IV.

Aber haben die Portugiesen diese Ost-Indische Handlung alleine behauptet?

Ohngefehr hundert Jahre haben sie alleine darinnen dominiret, und wenn sie nicht selber die Säiten zu hoch gespannet hätten, so würde sie schwerlich jemand anders depossediret haben. Die Sache verhielt sich kürtzlich so:

A. 1580. starb die alte Königliche Familie in Portugall aus, und darauf fiel das Königreich an Spanien, und wurde 60. Jahr nach einander von Philippo II. III. und IV. regieret.

Diese Spanischen Könige forcirten die Niederländer, daß sie ihre Freyheit durch die Waffen mainteniren musten: Weil nun die Niederländer bißhero die Ost-Indischen Waaren aus Portugall geholet, und grossen Profit damit gemachet hatten: So verboth ihnen König Philippus III. An. 1600. die Handlung auf Portugall, in der Persvasion, daß die Niederländer nunmehro bald würden crepiren müssen, wenn ihnen das Commercium auf Portugall gehemmet wäre.

Doch die Spanier hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht: Denn als den Niederländern hierdurch das Messer recht an die Kehle gesetzet ward, so hatten sie die Courage, selber nach Ost-Indien zu gehen, und die Waaren, wie man redet, aus der ersten Hand zu holen.

Zu dem Ende ward Anno 1602. in den vereinigten Niederlanden die Welt-berühmte Ost-Indische Compagnie aufgerichtet. Dieselbe legte zum Anfange ein Capital von 60. Tonnen Goldes zusammen, mit demselben marchandirten sie 3. Jahr nach einander, und prosperirten so viel, daß ein jedweder sein Capital zurücke nehmen konte, und doch noch 300. Tonnen Goldes in Cassa blieben.

Uber dieser Ost-Indischen Schiffarth geriethen nun, wie leichtlich zu erachten ist, die Portugiesen und Holländer gewaltig an einander. Dieser Krieg währte gantzer 60. Jahr, und die Holländer spielten aller Orten den Meister.

Endlich ward Anno 1661. ein Frieden geschlossen, dadurch den Holländern alle Conqueten in diesen Insuln lediglich überlassen wurden, biß auf die Haupt-Stadt GOA, und die Vestung DIU, welche die Portugiesen biß auf diesen Tag behalten haben.

Auf der Insul Java bauten hierauf die Holländer die admirable Stadt BATAVIA, in derselben residiret der General von der Holländischen Compagnie, welcher als ein grosser Vice-Roy das gantze Werck dirigiret, und welcher sechs andere Gouverneurs auf *Coromandel*,

Am-

KOOK

Amboine, Ternate, Banda, Ceylon und *Malacca,* unter sich hat.

Was zur Zeit dieser Ost-Indischen Compagnie hin und wieder paßiret ist, das wird sich am besten bey einem jedweden Orte specificiren lassen.

Die Engeländer haben zwar nach der Zeit auch ein ziemliches Commercium in Ost-Indien hin und wieder stabiliret; welches aber doch mit dem Wercke der Holländer in keine Vergleichung kömmet.

Auf diese gegebene generale Nachricht wollen wir nunmehro von den considerablesten Insuln und Halb-Insuln eine kleine Special-Historie beyfügen.

Das I. Cap.

Von der förderſten Halb-Insul.

V.

Was ist davon zu wissen?

Diese grosse Halb-Insul gehörte vor Zeiten einem eintzigen Könige, welcher der König zu DECAN genennet wurde, und capable war mit dem grossen Mogol Krieg zu führen.

Aber dieses schöne Reich ist hernach in viel kleine von einander nicht dependirende Königreiche zertheilet worden, dergleichen die Portugiesen und Holländer zu CUNCAN, zu BISNAGAR, zu CANANOR, zu CALICUT, zu COCHIN, zu NARSINGA, zu GOLCONDA und anderswo mehr angetroffen haben.

Als Vascus Gama A. 1597. oberzehlter massen zum ersten auf den Cüsten dieser Halb-Insul anlandete, so war der mächtigste König zu Decan, welcher IDALCAN genennet wurde.

Die Portugiesen ließen alle diese Königreiche in ihrer Verfassung, bauten aber Vestungen auf dem Ufer nach ihrem Gefallen, und was zu Beförderung des Commercii gereichen konte, das musten sich die Könige gefallen lassen.

Heutiges Tages dominiren die Holländer auf den Cüsten CUNCAN, MALABAR, CORMANDEL und GOLCONDA: Die Portugiesen aber haben nichts mehr darauf als die schöne Stadt GOA, die man sich in der Geographie mag zeigen und beschreiben lassen.

Ein Vice-Roy zu Goa war vor diesem ein grosses Thier: Denn er hatte fünff wichtige Gouverneurs, die von ihm dependirten. 1. zu MOSAMBIQUE in Africa. 2. Zu MASCATE in Ara-

Arabia. 3. Zu ORMUS in Persia. 4. Auf der Insul CEYLON. 5. In MALACCA; Aber die Holländer und Engeländer haben gar viel davon abgezwackt.

Man glaubet, daß der Apostel THOMAS den Indianern zum ersten das Evangelium geprediget habe; und eben auf dieser Halb-Insul wird zu Goa der Cörper dieses heiligen Mannes biß auf diesen Tag verwahret.

Auf der Cüste von Cormandel liegt die Volck-reiche Stadt TRANGEBAR, darinnen haben die Dänen eine Vestung, und der heutige König in Dänemarck hat vor wenig Jahren etliche Missionarios Lutherischer Religion hinein gesandt, welche in der Stadt, mitten unter den Heyden, einen Christlichen Gottesdienst angeleget, auch allbereit einige Heyden Malabarischer Religion getauffet haben, daß es also scheinet, als wenn das Licht des Evangelii von neuem in dieser Gegend aufgehen solte.

Das II. Cap.

Von der hintersten Halb-Insul.

VI.

Was ist darauf zu beobachten?

Die vornehmsten Königreiche darauf sind,

nach Anweisung der Geographie, folgende: 1. AVA. 2. PEGU. 3. SIAM. 4. CAMBODIA. 5. MALACCA. 6. COCHINCHINA. 7. TUNQVIN.

VII.

Was ist vom Königreiche AVA zu mercken?

Es ist nichts davon merckwürdig, als daß es von einer andern Stadt, die an der See lieget, auch das Königreich ARRACAN genennet wird.

VIII.

Was ist vom Königreich PEGU zu mercken?

Dieses Königreich war vor diesem sehr gewaltig. Der benachbarte König in SIAM hatte zwey weisse Elephanten, davon wolte der König in *Pegu gerne einen vor* Geld und gute *Worte haben.*

Wie nun der König in SIAM ihm *hierinnen* nicht gratificiren wolte, so kam es Anno 1568. zu einem blutigen Kriege, darinnen behielt der König in Pegu den Sieg, und der König in Siam nahm Gifft darüber ein, worauf Siam eine Dependentz von Pegu ward.

Es hat sich aber das Blat nach diesem

gar sehr gewendet: Denn PEGU hat heutiges Tages nicht einmahl einen besondern König, sondern es gehöret dem benachbahrten Könige zu AVA zu.

IX. Was ist vom Königreiche SIAM zu mercken?

Dieses Königreich ist vor ohngefehr 20. Jahren allererst den Europäern recht bekannt worden. Und zwar durch folgende Gelegenheit.

Es regierte damahls in Siam ein König, dessen eigentlicher Nahme NARAJE soll gewesen seyn. Bey demselben hatte sich ein gewisser Europäer, Nahmens CONSTANTIUS PHAULKON oder FALCO dermassen insinuiret, daß er nicht zwar der oberste Ministre des Reichs; aber doch ein Favorite vom Könige war.

Dieser Constantius war von Geburth ein Grieche aus der Insul Cefalonia. Als ein Kauffmann war er erstlich nach Engeland, und von dar nach Ost-Indien gekommen. von der Griechischen Religion aber war er erstlich zur Reformirten, und hernach zur Römisch-Catholischen getreten.

An diesen Constantium addressirten sich die Missionerii, welche damahls von der Frantzösischen Nation in Ost-Indien waren, und nachdem sie bey dem Könige selbst ziemlich wol recommendiret waren, so machten sie sich Hoffnung, als wenn sich der König durch diesen Constantium zum Christlichen Glauben würde bekehren lassen.

Wie nun dieses der gantzen Frantzösischen Nation zu grosser Gloire würde gereichet seyn: also schickte der König in Franckreich Anno 1685. eine ansehnliche Gesandschafft nach Siam, davon der Ritter von CHAUMONT das Haupt war.

Im folgenden 1686. Jahre kam diese Legation wieder nach Hause, und konte nicht genug rühmen, wie wohl sie von dem Könige in Siam wäre tractiret worden, und wie es so gar grosse Apparence hätte, daß sich der König zum Christlichen Glauben resolviren würde.

Es kam auch bald darauf eine prächtige Gesandschafft vom Könige in Siam heraus, welche erstlich nach Rom gieng, und bey dem Pabste, wiewohl ohne Fuß-Kuß zur Audientz gelassen ward. Nachdem sie nun den Pabst recht in seiner Herrlichkeit gesehen hatten,

ten, so wurden sie mit kostbaren Medaillen beschencket, darauf die Liebe vorgestellet war, mit der Uberschrifft: NON QUAERIT, QUAE SUA SUNT.

Von dar giengen sie nach Franckreich, und wurden daselbst mit solcher Magnificentz tractiret, daß sie sich der Thränen nicht enthalten konten, wie sie wieder nach Hause kamen, und ihrem Könige von allem, was sie gesehen und gehöret hatten, Nachricht ertheilten.

Es lieff aber mit diesem gantzen Bekehrungs-Wercke auf ein erbärmliches Lami hinaus, und die Frantzosen bewiesen auch in diesem Stücke, daß sie zwar viel anfangen, aber nicht alles hinaus führen. Eigentlich verhielt sich die Sache so:

Der König in Siam hatte keinen leiblichen Sohn. Er hatte aber erstlich eine leibliche Tochter, darnach einen an Kindes-Statt angenommenen Sohn, Nahmens PRAPIEUS, und endlich zwey leibliche Brüder, davon aber der älteste gebrechlich war.

Als nun Anno 1688. der alte König anfieng bettlägerich zu werden, so gab es einen scharffen Disputat: Wer auf erfolgten Fall succediren solte? Und da waren Anfangs zwey star-

starcke Partheyen, die einander ziemlich die Wage hielten.

Der krancke König selbst hätte die Crone gerne seinem Filio adoptivo, welcher PRAPIEUS hieß, zugewandt: Eben dergleichen Intention hatte der Favorite des Königes Constantius, und mit ihm alle Frantzosen, die damahls in Siam waren. Und das war eine Parthey.

Darnach hatte sich der jüngste Bruder und die leibliche Tochter des krancken Königes heimlich mit einander versprochen: Das war die andere Parthey, und die war um so viel desto stärcker, weil es ohnedem in Siam so Herkommens war, daß die Brüder des Königes, den Kindern des Königes in der Succession des Reiches vorgezogen wurden, dahero es auch fast alle Grossen des Reiches mit ihm hielten.

Als nun beyde Partheyen einander balancirten, so that sich die dritte hervor, die auf einem eintzigen Manne bestund, welcher PITRACHAS hieß, und der sein Geschlechte weitläufftig vom Königlichen Geblüte herführen konte; Mit dem es auch die Heydnischen Priester im Lande darum hielten, weil er ein hefftiger Feind der Christen war.

Orie...
Orie...

Wie nun dieser PITRACHAS sahe, daß der König schon einen Fuß im Grabe hatte, so brachte er in Geheim einige Mannschafft auff die Beine, welche sich nach und nach biß auf dreyßig tausend Mann vermehrte.

Der angenommene Sohn des Königes PRAPIEUS kam unterdessen Tag und Nacht nicht von dem Bette des sterbenden Königes: Aber Pitrachas machte ein kurtzes procedere, drang in das Königliche Gemach hinein, und ließ diesen vor den Augen des mit dem Tode ringenden Königes massacriren.

Hierauf ließ er Constantium in des Königes Nahmen nach Hofe ruffen, und als er kam, in Ketten und Banden schließen, auf die Tortur legen, und endlich in kleine Stücke zerreissen. Und eben so ließ er mit allen denjenigen umgehen, die ihm angehangen hatten, sie mochten geringe oder vornehme seyn.

Gleich darauf ließ er die beyden Brüder des Königes ordentlich vor Recht stellen, und weil die Richter sprechen musten, was er wolte, so wurden sie in scharlachene Säcke eingenähet, und darinnen zu todte geprügelt.

Nun war niemand mehr übrig, als die Tochter des Königes, welche das übele Tractament ihres Bräutigams mit Schmer-

tzen hören wuste: Aber Pitrachas consolirte sie dadurch vollkommen, weil er sie selbst zu seiner Gemahlin, und also zur zukünfftigen Königin erwehlte.

In diesen Troublen kam ein Geschrey, daß der König gestorben wäre; und das war entweder natürlicher Weise geschehen, oder Pitrachas hatte ihm die letzte Hülffe gegeben.

Was die Frantzosen bey dieser Tragödie mögen gedacht haben, ist leichtlich zu erachten: Es war aber ihr grosses Glücke, daß ihnen der verstorbene König die Vestung BANDOCK eingeräumet hatte, dahin sie sich bey guter Zeit retiriren konten. Denn ob der Ort gleich nicht sonderlich versorget war, so wusten doch auch die Siamenser die rechte Manier nicht eine Vestung zu attaquiren.

Wie nun die Vestung von dem neuen Könige belagert ward, so wehrten sich die Frantzosen admirable, und erhielten endlich einen reputirlichen Accord, daß sie mit Sack und Pack zu Schiffe gehen, und wiederum nach Franckreich segeln mochten.

Einen solchen Ausgang hatte dieses grosse Bekehrungs-Werck der Heyden, davon vor etlichen 20. Jahren ein so grosser Bruit in der Welt war. Die Frantzosen geben den Portugie-

tugiesen, Engeländern und Holländern Schuld, als wenn sie den Siamensern in dieser Affaire mit Rath und That an die Hand gegangen wären.

Dem sey nun wie ihm wolle, so siehet man doch viel daraus, daß eine übermenschliche Krafft darzu gehöret, wenn gantze Nationes zu Christo sollen bekehret werden, und daß alle solche Missionarii entweder ihren Zweck nicht erhalten oder zum wenigsten sagen müssen: Nicht uns Herr, nicht uns!

Was weiter in diesem Königreich paßiret ist, kan ich nicht wissen.

X.

Was ist beym Königreiche CAMBODIA zu mercken?

Der König, welcher darinnen regieret, hat bißhero dem Könige zu Siam einen jährlichen Tribut abstatten müssen: Weiter ist keine Nachricht vorhanden.

XI.

Was ist beym Königreiche MALACCA zu mercken?

Es lieget gantz unten im Zippel von der Halb-Insul, und war vor diesem gar nicht bewohnet: Darnach zogen sich im funffzehen-

den Seculo aus den benachbarten Insuln Leute dahin, und bauten die Stadt Malacca, daraus nach und nach ein grosses Königreich worden ist.

Bey diesem Concursu so vielerley Landes-Leute gieng es fast her, als wie beym Babylonischen Thurme, da die Leute einander nicht verstunden. Es machten sich aber diese neue Einwohner eine eigne Sprache, und weil sie von ihren unterschiedenen Mutter-Sprachen die schönsten Wörter und Redens-Arten unter einander mengten, so ward eine so liebliche und angenehme Mund-Art daraus, daß die Malaccanische biß dato in Indien vor die galante Sprache gehalten wird, die ein iedweder reden lernet, der sich vom gemeinen Volcke distinguiren will.

Es ist Malacca wiederum in zwey kleine Königreiche zertheilet worden, davon eins JHOR und das andere PATANE, ein jedes nach seiner Haupt-Stadt genennet wird.

Anno 1611. nahmen die Portugiesen unter dem Commando des Hertzogs von Albuquerque die Stadt Malacca ein, und A. 1640. machten sich die Holländer Meister davon, die auch noch zur Zeit niemand wieder delogiret hat.

XII.
Was ist vom Königreiche COCHIN-CHINA merckwürdig?

Auf der Cüste dieses Königreiches trieben vor diesem die Portugiesen, und nunmehr die Holländer ein grosses Commercium.

Die Missionarii haben auch viel Wesens von den grossen Progressen des Christenthums in diesem Königreiche gemacht: Aber man hat Ursache zu glauben, daß das Geschrey grösser sey als die That.

Von dem Königlichen Hause ist keine ausführliche Nachricht vorhanden.

XIII.
Was ist endlich vom Königreiche TUNQUIN zu mercken?

Es ist dieses Königreich vor diesem ein Stücke von dem grossen Sinesischen Käyserthum gewesen.

Der König darinnen ist ziemlich mächtig, und als Anno 1643. ein Krieg mit dem benachbarten Könige in Cochinchina entstanden war so stellte der König in Tunquin 94000. zu Fusse, 8000. zu Pferde, 722. Elephanten, und 218. Schiffe theils ins Feld, theils in die See.

Sechs hundert Jahr und drüber hat die-

ses Königreich schon gestanden, und ist in wäh-
render Zeit von Sieben unterschiedenen Familien regieret worden, davon die erste DIU; die andre LEQVEL; die dritte TRAN; die vierdte LE; die fünffte MAR; die sechste TRIN; und die siebende wider LE ist genennet worden.

Das III. Cap.
Von den übrigen Insuln.

XIV.
Was sind noch vor Insuln in dem hintersten ASIA übrig?

Die vornehmsten sind 1. die MALDIVIschen. 2. CEYLON. 3. SUMATRA. 4. IAVA. 5. BORNEO. 6. CELEBES. 7. die MOLUKIschen. 8. die PHILIPPINIschen. 9. FORMOSA. 10. IAPON, welche letztere aber ein besonders Capitul erfordert.

XV.
Was ist bey den Maldivischen Eylanden zu mercken?

Daß dieser Insuln zusammen viel tausend sind, lernet man aus der Geographie.

An. 1507. wurden diese kleine Insuln zum ersten von den Portugiesen entdecket.

Sie gehören alle zusammen einem eintzigen Könige, welcher darum weniger Anfechtung von den Europäern hat, weil so gar viel auf diesen Insuln nicht zu erholen ist.

XVI.

Was ist bey der Insul CEYLON zu mercken?

Die Einwohner erzehlen: Es hätte vor Alters ein Sinesischer Käyser seinen Sohn ins Elend verwiesen, und auf einem Schiffe in die wilde und wüste See führen lassen; solches Schiff wäre auf der Insul Ceylon angelandet, und also hätten die Einwohner ihren Ursprung von den Sinesern, welches man an seinen Ort gestellet seyn lässet.

Diese Insul, welche von den Geographis nicht genung kan gepriesen werden, hatte vor Alters neun Könige, die alle independent waren: Nach und nach aber hat einer den andern über einen Hauffen geworffen, und endlich ist die gantze Insul unter einen König kommen, dessen ordentliche Residentz die Stadt CANDY ist.

Im Jahr 1506. oder wie andere melden, An. 1509. haben sich die Portugiesen auf dieser Insul niedergelassen, und die Stadt COLOMBO besetzet: Aber gleich 100. Jahr darnach

nach sind sie Anno 1606. von den Holländern wiederum depossediret worden.

Diese Holländer besitzen heutiges Tages ohngefehr den vierten Theil von der Insul, und ob gleich der König zu Candy sein Wesen vor sich hat, auch nicht alle Waaren aus dem Lande führen lässet; So wissen doch die Holländer ihre Sachen schon so einzurichten, daß sie doch thun und lassen, was sie wollen.

Anno 1680 und also vor ohngefehr 30. Jahren regierte ein grosser König darinnen, welcher RAJA SINGA, das ist, ein Löwen König, genennet ward. Wie es nach seinem Tode in der Insul zustehet, davon ist keine Nachricht vorhanden. Unterdessen lohnt sichs der Mühe, von diesem Raja-Singa eins und das andere zu erzehlen.

Es starb ein alter König auf der Insul CEYLON, und ließ zwey unmündige Printzen: Die Mutter davon vermählte sich zum andernmahl an den Hohen-Priester auf der Insul, und zeugte diesen Raja Singa mit ihm.

Als nun der Hohe-Priester, der bißhero an Königs-Statt regieret hatte, alt ward, so theilte er die Insuln in drey kleine Königreiche und ließ die drey Provintzen darum loßen:

Er

Er machte aber ein artiges Hocus Bocus, daß das beste Loß eben auf seinen leiblichen Sohn, nemlich auf diesen Raja Singa, fallen muste.

Wie nun dieser Raja-Singa das rechte Tempo ersahe, so brauchte er den Vortheil, den er von den beyden Stieff-Brüdern hatte, und brachte sie beyde um ihre beyden Königreiche, daß er also alleine Herr über die gantze Insul war.

Er führte hierauf lange Jahr ein sehr strenges und zugleich sehr hochmüthiges Regiment. Ja wie er grosse Schätze gesammlet hatte, so hielt er sichs vor einen Schimpff, daß er die Geschencke seiner Unterthanen, die ihm an statt der Contribution gereichet wurden, annehmen solte, und gab sie alle wieder zurücke.

Die Holländer bedienten sich seines Hochmuths einmahl recht artig. Denn als sie sich ziemlich feste auf der Insul gesetzet hatten, so gaben sie vor, sie hätten sich nur darum auf die Insul Ceylon niedergelassen, weil sonst kein König capable wäre so viel fremde Leute zu ernehren; Sie hätten auch die Festungen auf dem Ufer bloß darum angeleget, daß sie die Ehre haben möchten, einen so grossen Monarchen

wider alle andre Nationen zu bewachen: Welches alles nach dem Humeur des Königes sehr convenient geredet war.

Es trug sich zu, daß die eintzige Tochter dieses Königes von ihrem eignen Vater schwanger ward; das solte nun wohl bey allen Barbarischen Völckern vor eine Blutschande gehalten werden. Allein bey dieser Nation wurde es vor eine löbliche Sache erkläret, weil sich ein solches Kind recht rühmen könte, daß es von keinem andern, als seiner Vorfahren Geblüthe entsprossen wäre: Wiewohl Tochter und Enckel in der Geburt drauf giengen.

Dieser König wolte einsten die Gemüther seiner Bedienten erforschen, und badete sich in einem Wasser, stellte sich aber an, als wenn er ersauffen wolte; Da waren nun zwey von seinen Diener sonderlich geschäfftig, sprungen ins Wasser, griffen den König an, und zogen ihn mit grosser Bemühung heraus.

Des folgenden Tages ließ er diese zwey Diener vor sich fodern, welche sich dann auf einen guten Recompens gefast machten; Aber der König gab ihnen einen sehr harten Verweiß: Warum sie sich unterstanden hätten, den Leib ihres Königes anzurühren? und warum sie sich nicht vielmehr

ins

ins Wasser hinein geleget hätten, damit er sich auf ihre Cörper hätte stemmen, und also sich selber helffen können? Wie nun die guten Leute sich nicht zu entschuldigen wusten, so ließ er sie bey das Wasser führen, und beyden die Köpffe vor die Füsse legen.

A. 1664. stund ein entsetzlicher Comete über der Insul Ceylon, und in eben demselben Jahr brach eine grosse Conspiration wider den König aus. Denn das Volck konte seine Grausamkeit nicht mehr ausstehen, jagte ihn derowegen zur Stadt hinaus, und satzte seinen Sohn auf den Thron.

Der gute Printz war noch nie aus seinem Pallaste heraus kommen, und wuste kaum was die Leute haben wolten: Ja so bald er seine Zeit ersahe, so machte er sich aus dem Staube, und begab sich zu seinem Vater, welcher in der Flucht war.

Wie die Sache ein solch Aussehen gewann, so wolte niemand mit dem Auffstande was zu thun haben, sondern ein Auffrührer stieß den andern nieder, und suchte sich eben hierdurch zu legitimiren, daß er nicht von der Parthey gewesen wäre; Woraus der König diesen Vortheil gewann, daß er die Rebellen nicht erst durffte zu paaren treiben, weil sie einander selber auf-

 rieben,

rieben, und gantzer acht Tage mit solcher Massacre fortfuhren.

Ob sich nun wohl der Cron-Printz bey diesem Tumulte so aufgeführet hatte, daß ihm wohl niemand einige Schuld aufbürden konte; so sorgte doch der König, es möchte sich mehr zutragen, daß die Unterthanen mehr Reflexion auf die aufgehende, als auf die untergehende Sonne machen möchten: Und deßwegen räumte er diesen seinen unschuldigen und eintzigen Sohn mit Gifft aus dem Wege.

An. 1680 war dieser König Raja-Singa noch am Leben; Was weiter in Ceylon pasiret ist, davon ist keine Nachricht vorhanden.

XVII.

Was ist bey der Insul SUMATRA zu mercken?

Sie ist so groß als Schottland und Engeland zusammen, und es giebet Gelehrte, welche glauben, daß dieses das Biblische Ophir sey, da Salamon seine Schiffe hingesendet hat.

Es sind auf dieser Insul unterschiedene kleine Königreiche; der mächtigste darunter ist der König zu ACHEM, welcher fast die halbe Insul besitzet.

Die Portugiesen haben auf dieser Insul

nic

niemahls recht posto fassen können; Ja An. 1616. brachte der König von Achem selber 200. Schiffe in See, besatzte sie mit 60000. Soldaten, und bekriegte damit die Portugiesen auf der benachbarten Halb-Insul Malacca.

Die Holländer hingegen hat er nicht abhalten können, sondern dieselben haben auf dieser Insul fünff oder sechs considerable Festungen und haben auch in der That mehr auf der Insul zu befehlen, als die Könige alle zusammen.

XVIII.

Was ist bey der Insul JAVA zu mercken?

Auf dieser grossen Insul waren weiland neun Königreiche, die hiessen 1. BANTAM. 2 IACATRA. 3. IAPARA. 4 TUBAN. 5. IORTAN. 6. PASSARVAN. 7. PANARUCAN. 8. BALAMBUAN. 9. MATERAN.

Nach diesem aber warf ein Königreich das andre über einen Hauffen, daß ihrer endlich nur zwey daraus wurden, nemlich BANTAM und MATERAM, worbey es biß auf diesen Tag geblieben ist.

Schon A. 1596. und also noch vor Aufrichtung der Holländischen Compagnie, kamen einige

nige Holländische Schiffe auf dieser Insul an, und schlossen mit den Einwohnern allerhand vortheilhaffte Commercien-Tractate.

Aber Anno 1617. bemächtigten sich diese Holländer der Stadt IACATRA, und machten daraus die vortrefliche Handels-Stadt BATAVIA, allwo der General von der Ost-Indischen Compagnie, welcher nichts anders als ein grosser Vice Roy ist, biß auf diesen Tag seine Residenz hat.

Es ist plaisirlich zu hören, durch was vor ein Mittel sich die Holländer auf dieser Insul mainteniret haben. Sie hatten Anfangs nur eine mittelmäßige Fortresse angeleget, welche der König zu Materan mit einer grossen Armee belagerte, weil er leicht erachten konte, daß ihm diese fremden Gäste mit der Zeit formidable seyn dürfften: Und die Holländer hätten sich auch würcklich ergeben müssen, wenn nicht ein vornehmer Officirer zu ihnen übergelauffen wäre.

Dieser Mann sagte den Holländern, daß die Einwohner der Insul einen Glaubens-Artickul hätten, daß ein Mensch in 3. Tagen kein Gebethe verrichten dürffte, wenn er sich mit Menschen-Unflathe, sonderlich der von Christen herkäme, besudelt hätte. Also solte

der

der Commendante nur alle Excrementa von der gantzen Garnison wohl zu Rathe halten, und die Feinde, wenn sie in etlichen Tagen die Festung stürmen würden, nur damit balsamiren, so würde er sein Wunder sehen, wie sie reiß aus geben würden. Das thaten die Holländer mit solchem Effecte, daß die gantze feindliche Armee davon lieff, und also die Festung durch ein schlechtes Hauß-Mittel errettet ward.

Eben dieser Uberläuffer sagte den Holländern, sie solten nur dergleichen Menschen-Koth dürre machen, und zu Pulver reiben und ins Wasser streuen. Wenn sie nun mit einem vergifteten Pfeile, oder Sebel getroffen würden, so solten sie die Wunde damit waschen, so würde der Gifft, der sonst kurtze Arbeit machte, gantz keine Krafft haben. Welches die Holländer gleichfals probat befunden haben.

Neben den Holländern haben auch die Engeländer ein grosses Commercium auf dieser Insul, wiewohl sie A. 1682. durch die Bantamische Sache ziemlich zu kurtz kommen sind.

Es entstund nehmlich zu Bantam ein grosser Widerwillen zwischen dem Könige und seinem Cron-Printzen/ welcher endlich dahin ausschlug, daß Vater und Sohn wider einander

zu Felde giengen. Indem nun die Engeländer dem Vater beystunden, so soutenirten hingegen die Holländer die Parthey des Sohnes, und behielten auch den Platz.

Es währte dieser so genannte Bantamische Streit etliche Jahre nach einander, und es fehlte nicht viel, daß nicht die Engeländer und Holländer in Europa darüber wären in einen blutigen Krieg mit einander gerathen.

XIX.

Was ist bey der Insul BORNEO zu mercken?

Es sind auf dieser Insul abermal viel Könige, doch ist keiner so mächtig, als welcher seine Residentz in der Haupt-Stadt Borneo hat, welche, gleichwie **Venedig**, auf Pfähle über das Wasser gebauet ist.

Die Holländer wolten sich zwar auch auf dieser Insul veste setzen, sie wurden aber wieder depossediret, weil ihnen der König zu Borneo allzubald auf den Hals kam. Also stehet heutiges Tages allen Nationen frey dahin zu handeln, darunter doch die Holländer den Vorzug haben.

XX.

Was ist bey der Insul CELEBES zu mercken?

Sie wurden weiland von Menschen-Fressern bewohnet; die aber nunmehro nach dem langwierigen Umgange mit den Europäern gantz zahm und vernünfftig worden sind.

Es sind viel kleine Könige darinnen anzutreffen, darunter ist der mächtigste, der in der Stadt MACASSER residiret.

Die Portugiesen satzten sich um das Jahr 1516. veste auf dieser Insul, und wandten viel Fleiß an, die Einwohner zu Christo zu bekehren; Es liessen sich auch etliche Könige dahin disponiren, daß sie das Bad der Heiligen Tauffe annahmen. Aber nachgehends haben sich die Holländer daselbst postiret, welche sich mehr angelegen seyn lassen, die Güter des Landes, als die Seelen der Einwohner zu gewinnen.

XXI.

Was ist bey den MOLUCKIschen Insuln zu mercken?

Wenn dieses Wort in einem weitläufftigen Verstande genommen wird, so ist auch die vorhergehende Insul Celebes, nebst vielen andern, darunter begriffen.

Eigentlich aber werden nur die hinter Celebes gelegenen kleinen Insuln 1. TERNATE.

2. TIDOR. 3. MACHIAN. 4. MOTIR. 5. BACHIAN darunter begriffen.

Vor diesem hatte eine jedwede Insul ihren besondern König, nach diesem aber haben bißweilen zwey, bißweilen drey davon unter einem Könige gestanden,

Oben ist gemeldet worden, daß nach dem Ausspruche des Pabstes zu Rom die Portugiesen 180. Grad gegen **Morgen**; und die **Spanier** 180. Grad gegen **Abend** zu schiffen solten berechtiget seyn.

Zu folge dessen poussirten die Portugiesen ihre Conqueten biß in diese Moluckischen Insuln, welche von ihnen An. 1515. entdecket, und treflich genutzet wurden.

Es wurde aber der berühmte Admiral FERDINANDUS MAGELLANUS am Portugiesischen Hofe disgustiret, und trat An. 1520. in die Dienste des Käysers Caroli V. welcher zugleich König in Spanien war.

Dieser Mann demonstrirte dem Käyser, daß diese Moluckischen Insuln nach der Eintheilung des Pabstes zur Westlichen Helffte der Welt, und also den Spaniern gehörten; that auch zugleich den Vorschlag, wie er vom Occidente her durch das Fretum, welches nunmehro Magellanicum zugenahmet wird, um America

herum

herum fahren, und im Nahmen der Crone Spanien sich Meister von den Moluckischen Insuln machen wolte; welches er auch ziemlicher massen bewerckstelliget hat.

Es wurde hernach zwischen diesen beyden Nationen so wohl mit der Feder, als mit den Waffen scharff gestritten, ob diese Insuln zum Oriente oder zum Occidente solten gezogen werden: Endlich aber debattirten die Holländer den Streit, und depossedirten alle beyde Nationes.

Diese Holländer sind biß diesen Tag Maitres von diesen reichen Insuln, sie lassen aber die einheimischen Könige darinnen das gemeine Volck regieren, und begnügen sich daran, daß sie die Vestungen, und die See-Häfen, und per consequens auch den Profit davon in ihren Händen haben.

XXII.

Was ist bey den PHILIPPINIschen Insuln zu mercken?

Es sind ihrer eine grosse Menge; die vornehmsten darunter sind MANILHA und MINDANAO.

Diese Insul wurden An. 1520. von dem Portugiesen FERDINANDO MAGELLANO, der damals in Spanischen Diensten war,

zwar entdecket, aber nicht erobert, weil dieser Admiral eben damahls um das Leben kam, als er sich dieser Insuln bemächtigen wolte.

Vor Alters sind diese Insuln dem grossen Sinesischen Käyserthum unterworffen gewesen. A. 1536. thaten die Portugiesen einen Versuch darauf, konten aber nichts ausrichten. Endlich machten sich die Spanier An. 1564. darüber, und brachten sie unter den Fuß, und von der Zeit an sind sie dem Spanischen Könige Philippo II. zu Ehren, die Philippinischen Insuln genennet worden.

Die Spanier haben grossen Fleiß angewendet, die Einwohner zum Christlichen Glauben zu bringen, haben auch ihren Zweck meistens erhalten. Weil der Profit so gar groß nicht ist, den die Spanier von diesen Insuln ziehen können, so hat auch niemand einige Prætension darauf gemacht. Doch hat die Insul MINDANAO, nebst etlichen andern, vor einigen Jahren das Spanische Joch abgeschüttelt, und sich selber in die Freyheit gesetzet.

XXIII.

Was ist bey der Insul FORMOSA zu mercken?

Die Insul ist nicht groß, aber darum von

grosser

grosser Importance, weil sie gleich auf dem Wege nach Japonien in der Mitten lieget, und also zu Beförderung der Japonischen Handlung ein grosses contribuiret.

Ihr erster und rechter Nahme ist TALIEUKIEU von den Spaniern ist sie darum FORMOSA genennet worden, weil sie aus dermassen angenehm und fruchtbar ist.

Auf dieser Insul ist kein König, sondern das Regiment wird in allen Städten durch 12. Raths-Herren geführet, die ihre Autorität von dem Volcke haben, und alle zusammen ein Systema Fœderatorum ausmachen.

Die Potugiesen ließen sich erst auf dieser Insul nieder, und baueten am Ufer einige Vestungen; Weil sie aber nahe an den Philippinischen Insuln lieget, so fiel es den Spaniern nicht schwer die Portugiesen zu delogiren.

Nach der Zeit setzten die Engeländer einen vesten Fuß auf diese Insul, und eroberten die Vestung TAYOVAN, wurden aber von den Holländern A. 635. durch eine ziemlich harte Krieges-List wieder depossediret, welches sich folgender massen zutrug.

Ein junger Mensch hatte sein Devoir nicht recht gethan, und wurde deßwegen von dem Engeländischen Stadthalter zum Musquetier ge-

macht. Wie ihm damit nicht gedienet war, so gieng er durch, und gab den Holländern die Nachricht, daß in den Wäldern dieser Insul ergiebige Gold-Bergwercke wären; erzehlte auch darbey, was massen die Engeländer in der Vestung Tayovan sehr sicher wären, und die meiste Zeit mit Jagen und andern Plaisir zubrächten.

Der General von der Ost-Indischen Compagnie ließ alsobald zwey Schiffe von Batavia auslauffen, die musten nicht weit von der Insul Formosa so lange auf der See laviren, biß ein Ungewitter entstund, welche um diese Gegend eben nicht seltsam sind. Mitten im Sturme fuhren sie biß einen Canonen-Schuß von der Vestung, stellten sich als wenn sie den allergefährlichsten Schiffbruch ausgestanden hätten, und baten hinter GOtt und vor GOtt um Hülffe.

Die Engeländer hatten ein grosses Mitleiden mit ihnen, und liessen sie nicht nur auf der Insul aussteigen, um sich wieder zu erquicken, sondern der Commendante ließ auch die Vornehmsten davon mit sich speisen. Die Holländer liessen die besten Bouteillen Wein aus ihren Schiffen holen, und beschenckten die Engeländer damit, welche denn wieder höflich waren und sie mit den Holländern ausstachen.

Uber diesem Hin- und Herlauffen hatte sich ein Boots-Knecht über dem andern in die Vestung geschlichen; Die Wache am Thore hatte die Bouteillen fleißig gecredentzet, und die Officirer bekamen auch allmählich den Schwindel im Kopffe.

Wie die Holländer das merckten, so zog ein jedweder seinen Dolch heraus, welche sie unter ihren Kleidern verborgen hatten, und massacrirten die Engeländer alle zusammen erbärmlicher Weise. Gegen Abend kamen die Vornehmsten allererst von der Jagd zurücke, die wurden auch mit einem solchen Dolche beneventiret; und damit waren die Holländer meister von der Insul.

Aber An. 1661. gieng diese Insul wieder fort wie sie kommen war. Es vagirte damals ein Sinesischer exulirender General, COXINGA genannt, mit einer räuberischen Flotte in der See herum, und nahm sich endlich vor, die Holländer aus Formosa zu vertreiben, welches nicht anders, als durch Eroberung der obgedachten Vestung Tayovan geschehen konte.

Es war aber ein gemeiner Soldate Schuld daran, daß die Holländer diesen importanten Ort nicht mainteniren konten. Er hieß ABRAHAM du PUIS, gebürtig von Rouen aus

Franckreich, und weil er der Ost-Indischen Compagnie sieben Jahr redlich gedienet hatte, so verlangte er nunmehro seine Dimission; Aber der Gouverneur gab ihm zur Antwort: Wenn die Vestung Tayovan auf dem Meere herum segeln wird, alsodann solt du zugleich mit nach Batavia fahren: Welches sich der gute Compagnon so muste gefallen lassen.

Unterdessen als eben der Sinesische See-Räuber COXINGA die Vestung belagert hielt, so ergossen sich die Gewässer dergestalt, daß es in den Häusern zu den Fenstern hinein lief: Da gieng der Soldate abermal zum Gouverneur, und sagte: Weil es numehro dahin kommen wäre, daß er die Vestung im Wasser schwimmen sähe, so würde er verhoffenlich auch nunmehro seine Dimission gegebener Versicherung nach, erhalten; Bekam aber wiederum eine Antwort, die ihm nicht anstund.

Hierüber ward er gantz desperat, sprang in das Wasser, und schwamm in das Sinesische Lager: Weil dieser Soldate nun den Feinden den gantzen Zustand der Vestung und der Insul verrathen hatte; auch bey dem Gouverneur die Courage eben nicht gar zu groß war: So schritten die Holländer zur Capitulation, und ergaben die gantze Insul an die Sineser, welche

biß

biß dato noch die besten Plätze in Possession haben.

Das IV. Cap.

Von JAPON.

XXI.

Was ist von diesem Lande zu wissen?

Einer nennet es JAPON, der andere JAPAN, der dritte JAPONIEN. Es bestehet aus vielen gantzen und halben Insuln, darunter die drey grösten, 1. NIPHON. 2. XIMO. 3. XICOCK genennet werden.

Wenn man wissen will, was in diesem grossen Reiche paßiret ist, so muß man die alte und die neue Historie wohl von einander unterscheiden, und das gehet leichtlich an, wenn man nur die Jahr-Zahl 1550. zum Grunde setzet, in welchem Jahre gar eine grosse Veränderung des Regiments in Japonien vorgegangen ist.

XXII.

Was ist also aus der alten Historie zu wissen?

Japonien war vor Alters in sehr viel Königreiche zertheilet; Etliche zehlen ihrer drey und funffzig, andere gar sechs und sechzig.

Aber alle diese Könige waren Vasallen eines grossen Monarchens oder Käysers, welcher mit einem allgemeinen Nahmen DAIRO genennet ward.

Es war diese höchste Gewalt erblich, und der DAIRO ward von seinen Vasallen und Unterthanen nicht wie ein König oder Käyser, sondern gar als ein GOtt verehret.

Das währte nun biß auf das Jahr 1550. und weil die Japaner biß dahin weder äusserliche noch innerliche Kriege geführet haben, so ist von den Thaten dieser Nation nichts zu erzehlen.

XXIII.

Was gieng nun in der Mitte des sechzehenden Seculi vor eine Veränderung vor?

Der damahlige DAIRO hatte zwey Söhne; Der älteste war Cron-Printz, und der jüngste war General: Und das war eine alte Gewohnheit der Japaner, daß die jüngsten Printzen allemal mit der Armee zu thun hatten.

Es trug aber die Käyserin gar eine sonderbare Liebe zu dem ältesten Printzen, und disponirte den alten DAIRO dahin, daß er das Generalat allen beyden auftrug, und zwar so, daß sie in dem Ober-Commando alle drey Jahr mit einander alterniren solten.

Nach-

Nachdem aber der jüngste Printz die Armee drey Jahr nach einander commandiret hatte, und solche Charge nunmehro seinem ältesten Bruder abtreten solte so machte er sich heimlich davon, zog allerhand aufrührische Köpffe an sich, und fragte weder nach dem Bruder, noch nach dem Vater das geringste.

Den alten Dairo schmertzte das nicht wenig daß er an seinem eigenen Sohne etwas erleben solte, daß sich noch kein Fremder unterstanden hatte: Deßwegen trug er das Commando einem alten wohlversuchten Generale auf, welcher den unruhigen Printz bald zu paaren trieb, und ihm den Halß entzwey schlug.

Als nun der alte Dairo bald darauf starb, so dachte der Cron-Printz nicht, daß ihm nun jemand die Succesſion würde streitig machen, nachdem sein regiersüchtiger jüngster Bruder war aus dem Wege geräumet worden.

Aber dem letzt-gedachten Feld-Herrn kam selber eine Lust an, zu regieren, weil er die Armee zu seinen Diensten hatte; Also that er dem rechtmäßigen Cron-Printzen den Vorschlag, daß er sich an den Einkünfften, die sein Vater genossen hätte, solte begnügen lassen, vor das übrige Regiment wolte er mit seiner Armee schon sorgen.

Hiermit war nun der Cron-Printz nicht zu frieden, sondern constituirte einen neuen Feld-Herrn, welcher den andern, der die Crone usurpiren wolte, zu Raison bringen muste, welches auch feliciter angieng.

Aber dieser neue Feld-Herr spiegelte sich nicht an diesem Exempel, sondern strebte nach erhaltenem Siege ebenfalls nach der Crone. In solchem Zustande entzogen sich alle kleine Könige ihrer Schuldigkeit, und nicht nur eine Landschafft gegen die andere, sondern Stadt gegen Stadt, und Dorff gegen Dorff giengen wider einander zu Felde.

Da war nun in dem gantzen grossen Käyserthum kein ander Richter, als das Schwerdt, da man denn leicht erachten kan, in was vor eine ANARCHIE, diese sonst so wohl gefaste MONARCHIE mag verfallen seyn.

In solchem trüben Wasser fischte der Feld-Herr, welchen die Japoneser CUBO nennen, und erhub sich endlich durch vieles Blutvergiessen auf den Thron; der rechtmäßige Cron-Erbe nannte sich unterdessen DAIRO, hatte aber nichts zu befehlen.

Von dar an währete es gantzer dreyßig Jahr, ehe die zerrüttete Monarchie wieder konte in Ordnung gebracht werden. Und zwar so

haben sich in solcher Zeit ihrer viere nach einander aufgeworffen, davon der 1. CUBO, der 2. MIOXINDONO, der 3. KANADONO, der 3. NOBUNANGA genennet ward.

Der obgedachte CUBO hatte sich nur angefangen vor einen Käyser auszugeben, so rebellirte sein General MIOXINDONO wider ihn, und ertappte ihn auch in der Stadt MIACKO. Denn weil er dem Cubo alle seine Fortun zu dancken hatte, so dachte niemand, daß er was feindseliges im Schilde führte.

Wie nun Mioxindono die Stadt wohl besetzet hatte, so ließ er den Kayser um die Köpffe seiner vornehmsten Favoriten ansprechen; da denn der Cubo leicht errathen konte, wie viel der Seiger geschlagen hatte. Es drungen auch die Soldaten gleich in die Stadt, und steckten den uhralten schönen Pallast des Dairo an vier Orten mit Feuer an.

In solchem Tumulte ward der Cubo, der sich zum Käyser aufgeworffen hatte, erschlagen; seine vornehmsten Räthe schnitten sich den Bauch selber auf; die Käyserin, ihre Töchter und das gesamte Frauenzimmer ward übel tractiret, und endlich alle in Stücken zerhauen. Mit einem Worte, die gantze Residentz ward in Staub und Asche verwandelt.

MIO

MIOXINDONO dachte nun, er wäre Käyser; Aber des Cubo Bruder, mit Nahmen KANADONO, war in der neulichen Massacre entwischet, brachte eine Armee von etlichen 60000. Mann auf die Beine, und satzte sich an statt des Mioxindono selber auf den Käyserlichen Thron.

KANADONO, mit dem Zunahmen VOIACATA, hätte die Crone nicht erlanget, wenn sein Feld-Herr NOBUNANGA nicht das beste darbey gethan hätte; weil er nun seinen Recompens vor die geleisteten Dienste allzuhoch spannte, so zerfielen sie bald mit einander, und da neulich nur das Schloß zu Miaco im Rauche aufgegangen war, so verbrannte dieser Nobunanga nunmehro auch die gantze Stadt, so, daß man auf einen Tag 8000. Bürger-Häuser in Staub und Asche liegen sahe.

Der Käyser KANADONO war in seiner Burg eingesperret, und muste die Feuers-Brunst mit ansehen. Er richtete zwar mit dem Nobunanga einen und andern Vergleich auf; aber er ward auf keiner Seite gehalten, und A. 1573. wurde der Käyser todt geschlagen.

NOBUNANGA ließ hierauf seinen Zorn und Grimm sonderlich an den Pfaffen aus, davon er viel tausend an das Creutze schlagen ließ, weil

weil sie ihm bey dem Antritte seiner Regierung nicht viel Gutes prophecenet hatten. Es währte aber sein Regiment auch nicht lange, sondern A. 1580. gieng er nebst seinem gantzen Hause zu Grunde.

Biß hieher nun gehet das Gewirre, wenn ich so sagen soll; Nach diesem aber ward das Regiment wieder gefasset, und da haben nach folgende Käyser in Japonien einander succediret

I. TAICKOSAMA
Käyser in Japonien.
von 1584. biß 1598. reg. 14. Jahr.

Von Ankunfft war dieser Käyser ein Bauer-Knecht und hieß TOQUIXIRO. Er hackte Holtz ums Geld, und weil sein Herr des Tages viel verbrannte, so ward ihm das Leben sehr sauer, zumahl, da er das Holtz über einen Berg tragen muste.

Einst war er nicht zur Hand, da heitzte sein Herr selber ein, und machte einen grossen Scheiter-Hauffen auf den Heerd: Wie der Knecht darzu kam, so ward er ungeduldig, daß so viel Holtz drauf gienge, schmiß derowegen die Helffte von den Scheiten herunter, und legte die übrigen so vortheilhafftig, daß sie mit halben Unkosten eben so viel Hitze gaben.

Da sagte sein Herr, der doch nur ein Bauer war

war: Lieber Knecht, du bist zu klug vor mich, du kanst was grosses in der Welt werden, wenn du dein Glück im Kriege suchest, ich will dich hiermit deinen Dienste erlassen haben.

Hierauf gieng dieser Bauer-Knecht in Herrn-Dienste, und war eben darbey, wie der obgedachte Käyser NOBUNANGA auf der Jagd war. Als sich nun ein Falcke auf dem höchsten Gipffel eines Baumes verwickelt hätte, und ihn der Falckenier nicht wieder loß kriegen konte, auch unter allen Jägern niemand war, der sich unterstanden hätte, auf diesen allzu hohen Baum zu steigen; So kletterte dieser Bauer-Knecht, so zu sagen, wie eine Katze hinan, und wuste den Vogel mit unglaublicher Geschwindigkeit loßzumachen.

Als er nun hierauf ein Käyserlicher Bedienter ward, so insinuirte er sich bey seinem Herrn dergestalt, daß er von jederman deßwegen geneidet wurde. Ja wie bey Hofe ein mit göldenen Bleche beschlagener Sebel wegkommen war, so gab man ihm Schuld, als wenn er ihn gestohlen hätte.

Doch der schlaue Knecht ruhete nicht, biß er durch einen Goldschmid den rechten Dieb ertappet hatte, da kam nicht nur seine unschuld an den Tag, sondern der Käyser übergab ihm auch den

Dieb,

Dieb, daß er die Execution eigenhändig an ihm vollziehen sollte: Und weil er den Kopf mit trefflicher Geschicklichkeit herunter zu sebeln wuste, so gereichte ihm auch dieses zu grosser Recommendation.

Von der Zeit an ward Toquixiro imer höher und höher befördert, und endlich gar zum General gemacht, da er denn die Festung Nagasama in drey Tagen eroberte, da der Käyser doch gerne zufrieden gewesen wäre, wenn er nur in sechs Monaten damit wäre fertig worden.

Wie Käyser Nobunanga oberzehlter massen todt war, so wurde dieser gewesene Bauer-Knecht Vormund von dem Cron-Printzen; aber es währte kurtze Zeit, so warff er sich selber zum Käyser auf, und ließ sich mit einem neuen Nahmen TAICKOSAMA, das ist einen Groß-Herrn, nennen. Das geschach Anno 1584.

Es lebte aber damahls der obgedachte Erb-Printz des alten DAIRO noch, der ein unstreitiges Recht zur Crone hatte; Da nun dieser TAICKOSAMA die Nachkommen dieses DAIRO nicht auff den Käyserl. Thron lassen, gleichwohl aber auch dieses uhralte Königliche Hauß nicht ausrotten wolte; So ward endlich die Sache folgender massen abgethan.

TAICKOSAMA war Käyser in der That und seine Nachfolger sind es auch biß auf diesen Tag geblieben: Der junge DAIRO behielt unterdessen den Titul, die Einkünffte, und die Residentz MIACO. Es ward ihm auch die Ober-Herrschafft über alle Japonische Priester gelassen, von welchen er biß diesen Tag fast Göttlich verehret wird. Es thut ihm auch der Käyser die Ehre, und giebet ihm alle sechs oder sieben Jahr in seiner eigenen Residentz eine Visite.

Mit einem Worte, aus dem DAIRO, der vor diesem ein grosser weltlicher Monarche war, ist nunmehro ein grosser Patriarche oder Papst in Japonien worden: Und biß auff den heutigen Tag ist es bey dieser Verfassung geblieben.

Der neue Käyser Taickosama hatte unterdessen keinen Sohn; damit nun niemand auf seinen Tod hoffen möchte, so ernannte er seinen Vetter QUABAKONDONO zu seinem Nachfolger, und trat ihm noch bey seinem Leben die Regierung ab.

Doch erstlich hatte sich der schlaue Taickosama schon so viel Autorität vorbehalten, daß dieser sein Vetter gleichsam nur ein Pachter vom Käyserthum war; Darnach wuste sich

die-

dieser Quabakondono auch so behutsam nicht aufzuführen, daß der Alte keine ombrage zu schöpffen Ursache hatte. Und endlich bekam der Käyser selber einen leiblichen Sohn, dem er die Crone lieber gönnte, als seinen weitläufftigen Anverwandten.

Also fiel der gute Quabakondono nach und nach in Ungnaden, und wie er sich in einige Sicherheit setzen wolte, so ward er vor einen Rebellen erkläret, hinterlistig in das Netze gelocket, und endlich darzu condemniret, daß er sich nach Japonischer Art den Bauch selber aufschneiden muste, dergleichen Urtheil auch über alle seine Adhærenten gefället ward.

Damit sich aber auch alle die andern die Köpffe zerstossen möchten, von denen sich Taickosama was zu befahren hatte, so nahm er einen unnöthigen Zug in das Land COREA vor, welches ausser Japonien, neben China gelegen ist.

Dieser Krieg ward mit grossem Ernste geführet, als wenn Salus Japoniæ davon dependirte: Nachdem aber ohngefehr 100000. Japonensern, darunter fein viel grosse Herren waren, der Halß war entzwey geschlagen worden: So machte TAICKOSAMA Friede, und die Chineser behielten Corea wie vorhin.

Auff die letzt ließ dieser Käyser auch die Christen grausam verfolgen, davon unten mehr Nachricht folgen soll: Er starb aber darüber im 64. Jahre seines Alters an einem starcken Blut-Flusse, und sein Bildnüß ward nach seinem Tode als ein Gott in einem von ihm erbauten Tempel angebetet.

2. FIDERI
und
3. DAIFUSAMA
von 1598. biß 1617.

Fideri war ein unerzogener Sohn des vorigen. Dessen Vormund war dieser Daifusama, welcher sich mit seinem eigenen Blute unterschrieben hatte, daß er diesen Printz nach erlebter Majorennität auff den Thron setzen wolte.

Das mochte er nun wohl willens seyn zu thun, weil er seine noch kleine Tochter alsobald mit diesem Printzen vermählte: Es zerfielen aber die Reichs-Räthe mit ihm, darüber endlich Daifusama zu den Waffen greiffen muste: Nachdem er nun eine so vollkommene Victorie befochten hatte, daß 60000. Todte auf der Wahlstadt lagen, so kam ihm eine Lust an selber Käyser zu seyn, und solche wurde auch auff seine Familie fortgepflantzet.

In

In diesem Absehen gab er seinem Pflege- und Schwieger-Sohne Schuld, als wenn er mit den Auffrührern correspondiret, und ihm nach dem Leben gestanden hätte: Darauf belagerte er das schöne Schloß OSACKA, ließ rings herum Holtz daran legen, und verbrannte nicht nur diesen Fideri, sondern auch seine leibliche Tochter, die dessen Gemahlin war, zu Pulver.

Das geschach Anno 1616. worauff DAI-FUSAMA noch ein Jahr regierte, in welcher kurtzen Zeit die Christen abscheulich verfolget wurden, davon wir bald mit mehrern handeln wollen. Zuletzt brach der Teuffel dem Tyrannen den Halß, und sein Sohn kam an seine Stelle.

4. KONBOSAMA.

von 1617. biß 1631. reg. 14. Jahr.

Wie er eben die Regierung antrat, so entstund ein erschreckliches Wetter über gantz Japonien; die Bäume wurden mit Strumpf und Stiel ausgerissen; die Häuser fielen über einen Hauffen; die Reisenden wurden von der Strasse weggewehet; der Lauff der Flüsse wurde gehemmet, und endlich das Land wo es niedrig war, überschwemmet, dadurch gantze Dörffer und Städte weggespület wurden.

Dieses entsetzliche Wetter war wohl nicht anders, als ein Vorbote von der schrecklichen Verfolgung der Christen, welche unter diesem und unter dem nachfolgenden Käyser geschehen ist.

5. TOXOGUNSAMA
von 1631. biß 1653. reg. 22. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen, und hat sich durch die Ausrottung des Christenthums einen zwar ewigen, aber auch zugleich verfluchten Nahmen gemacht. Wir wollen die gantze Sache, die eigentlich in die Kirchen-Historie gehöret, kürtzlich zusammen ziehen.

Um das Jahr 1542. wurden die Portugiesen durch einen Sturm auf dem Meere an das Japonische Ufer geworffen, und bekamen also Gelegenheit mit dieser Nation bekannt zu werden.

Diese Portugiesen thaten alsobald einen Versuch, ob sich die Japonier vielleicht zu Christo bekehren wolten, und An. 1549. kam der berühmte Jesuite P. FRANCISCUS XAVERIUS hinein, welcher innerhalb drey Jahren so viel Japonier zum Christenthum brachte, daß er mit Rechte der Japonier Apostel genennet wird.

Die-

Dieser grosse Heyden-Bekehrer war aus Navarra gebürthig, und sein Hertzens-Freund war der Stiffter des Jesuiter-Ordens Ignatius Lojola. Pabst Paulus III. schickte ihn auf Verlangen des Portugiesischen Königes Johannis III. nach Ost-Indien, allwo er in Goa, Calicut und andern Orten das Christenthum gepflantzet hatte. Aus Japonien gieng er nach China, und starb daselbst Anno 1553. Wer mehr von ihm wissen will, der suche es in der Kirchen-Historie.

In Japonien funden die Jesuiten zwar Anfangs grossen Widerstand: Aber endlich drungen sie gewaltig durch, und zwar so wurde der Lauff des Evangelii sonderlich durch nachfolgende Mittel und Wege befördert.

Erstlich sorgten die Herren Patres trefflich vor die Armen, daher es ihnen an einer grossen Menge Zuhörer niemahls fehlte, ob sie schon nicht alle um des Wortes, sondern die meisten nur um des Brodtes Willen zu ihnen kamen.

Zum andern verknüpfften sie die Religion und die Commercia mit einander: Denn welche sich zur Christlichen Religion bekehrten, die konten mit den Portugiesen allerhand profitable Verkehrungen machen;

den Heydnischen Japoniern aber ward solch Vortheil nicht vergönnet.

Drittens that dieses viel, daß die Jesuiten von natürlichen Dingen gelehrte Discourse führten: Denn wenn sie von dem Regenbogen, von Comet-Sternen, von Irr-Lichtern und dergleichen physice discurrirten, so sperrten die Japonier Maul und Nase auff, und das gereichte den Patribus zu grosser Recommendation.

Vierdtens brachten sie vielen die Nachricht von den Biblischen Geschichten durch Theatralische Vorstellungen bey, und wenn sich die Zuschauer über die Machinen verwunderten, so wurde ihnen unterdessen unvermerckt das Evangelium geprediget.

Fünfftens halff auch dieses etwas, daß die Japonischen Pfaffen ein gantz abscheuliches ärgerliches Leben führten, daran sich die Japonier nothwendig ärgern musten, wenn sie das Leben der Christen dargegen hielten.

Endlich liessen sich ihrer viel bloß darum mit einer guten Opinion vom Christenthum einnehmen, weil zwischen dem Römisch-Catholischen und Japonischen Gottesdienste in den äusserlichen Ceremonien, Aberglauben, und scheinbaren Gepränge eine ziemliche Gleichheit war.

Es liessen sich aber nicht nur viel von der Canaille tauffen, sondern die Missionarii gewonnen auch das Hertz vieler Grossen im Lande. Der allererste war XUMITANDA, ein kleiner König von OMURÆ, welcher in der Tauffe den Nahmen BARTHOLOMAEUS bekam: Er wurde deßwegen von seinen Nachbarn bekrieget, und muste viel ausstehen, überwand aber endlich alle seine Feinde, und starb Anno 1587.

Diesen folgte der kleine König zu BUNGO, mit Nahmen IAÇATONDONO, der ließ sich Anno 1575. nicht nur tauffen und FRANCISCUS nennen, sondern er trat das Reich gar seinem Sohne ab, und bauete vor sich eine neue Stadt KUCHIMOCHI genannt, darinnen lauter Christen wohnen solten. Er bezwang auch alle Feinde, die ihm oder seinem Sohne zu Leibe giengen, und starb endlich A. 1587. allem Ansehen nach in wahren Glauben an Christum.

Um selbige Zeit kam An. 1582. eine grosse Gesandtschafft von etlichen vornehmen Japoniern nach Rom, welche den Papst, davon sie so viel gehöret hatten, gerne sehen und veneriren wolten. Sie brachten von dem letzterwehnten Könige Bungo ein Schreiben an den

Pabst Gregorium XIII. mit, welches diese Auffschrifft hatte: Dem Gottes-Dienst-bar-anbethlichen und auff Erden des himmlischen Königes Stelle verwesenden, dem grossen und allerheiligsten Vater. Die Unterschrifft war diese: Frantz König von Bungo unter die allerheiligsten Füsse seine Glückseligkeit niedergeworffen.

Man fieng damahls an zu hoffen, es würde sich gantz JAPAN zu Christo bekehren: Aber es zog sich nach und nach ein Ungewitter auff, daraus endlich ein solches Wetter der Verfolgung entstund, daß man in der alten Kirchen-Historie nicht viel dergleichen finden wird. Die Ursachen dessen sind folgende gewesen.

Erstlich verfiel das Königreich Portugall, wie bekandt, An. 1580. an die Spanier, und weil diese lauter Gedancken von der fünfften Monarchie im Kopffe führten, so fiengen die Japonier an zu besorgen, sie möchten endlich auch in weltlichen Sachen unter das Spanische Joch gebracht werden, wie ihnen das neueste Exempel der benachbarten Philippinischen Insuln vor den Augen schwebte.

Dar-

Darnach machte sich ein Japonier, Nahmens IEMONDONO, mit einem Spanischen Schiffer bekandt, und lernte bey demselben eine Land Charte kennen, da er sich denn über die weit ausgebreitete Macht nicht nur des Pabstes, sondern auch des Königes in Spanien nicht genung verwundern konte.

Ferner unterliessen die Engelländer und Holländer nichts, was den Portugiesen zu Schaden gereichen konte: Sonderlich erzehlten sie den Japoniern fleißig, wie die Spanier mit den Americanern umgiengen, und wie sie gemeiniglich die Pfaffen mit dem Evangelio voran, aber die Soldaten mit Feuer und Schwerdt hinten nach schickten.

Ein grosses contribuirte auch PROTASIUS ein kleiner König zu Arima: Denn weil derselbe dem Japonischen Käyser Daifusama nach der Crone stund, und gleichwohl ein Christlicher König seyn wolte; so gerieth der Käyser auff den Argwohn, als wenn Christenthum und Verrätherey gar wohl könte beysammen stehen.

Endlich ist auch nicht zu läugnen, daß die Herren Geistlichen von der Christlichen Religion fein weit um sich gegriffen, unsäglich Geld durch ihre Seel-Messen gewonnen, jährlich

viel Millionen aus dem Lande nach Europa geschicket, und also die Opinion ihrer Heiligkeit gar sehr verlohren haben.

Was nun die Japonier schon lange im Schilde geführet hatten, daß sie nemlich alle Christen auff einmahl ausrotten wolten, das halff endlich ein verfluchter Mann befördern, welcher von Brüssel aus den Niederlanden gebürtig war.

Dieser unselige Mensch kam als ein Küchen-Junge mit den Holländern in Ost-Indien, brachte sich aber durch seinen guten natürlichen Verstand so weit, daß er bey der Compagnie ein Amt nach dem andern bekam, und endlich gar Præsidente über die Holländische Factorie in dem Japonischen Hafen FIRANDO ward.

Dieser Mann urtheilte, daß es der Ost-Indischen Compagnie zu grossem Vortheile gereichen würde, wenn er die Portugiesen aus Japonien bringen könte. Deßwegen fingirte er einen gefährlichen Brief, den die Jesuiter in Japonien solten geschrieben haben, darinnen von einem allgemeinen Auffstande der Christen in Japonien, und von einer grossen Conspiration wider die Person des Käysers Daifusama gar weitläufftige und wahrscheinliche Nachricht enthalten war. Der

Der Käyser glaubte diesem Briefe, und hielt grossen Krieges-Rath, da denn einmüthiglich beschlossen ward, alle Christen in Japonien schlechter Dings vom Erd-Boden zu vertilgen.

Wie nun die Käyserlichen Völcker sich aller Orten zusammen zogen, so formirten die Christen auch eine Armee, die ohngefehr aus 40000. Mann bestuud, und wie es zu dem ersten treffen kam, so kriegten die Käyserlichen gantz unverwindliche Schläge, daß die gantze Armee ruiniret ward.

Uber dieser herrlichen Victorie traten zwar aufs neue viel 1000. Japonier zum Christenthum, weil sie dachten, es würde alle Tage solche Beute setzen: Aber der Käyser brachte eine neue Armee auf die Beine, commandirte solche selber, ließ auf einen jedweden Christen-Kopff einen Recompens setzen, verboth auch bey Lebens-Straffe keinen Christen Quartier zu geben.

Beyde Armeen machten zum wenigsten 150000. Mann aus. In der Schlacht aber kamen die Christen zu kurtz, und verlohren nicht nur den Sieg, sondern auch zugleich ihre Religions-Freyheit auf einen Tag. Wie es auf die letzt kam, so lieffen die Christen

blindlings unter die Heyden, damit sie n[...] möchten todt geschlagen werden: Die G[...] fangenen wurden auch ohne Barmhertzigk[...] massacriret, und wie man alles zusamm[...] rechnete, so fand sichs, daß vor dieses ma[...] zum wenigsten 60000. Christen waren aufge[...] rieben worden. Das geschach unter dem Käy[...] ser Daifusama im Jahr 1616.

Hierauf ward eine grosse Inquisition durch das gantze Reich wider die Christen angestel[...] let, und damit viel Jahr nach einander, un[...] ter den folgenden Käysern mit solchem Ernste und Schärffe fortgefahren, biß endlich das Christenthum biß auf den Grund ist ausgerottet und vertilget worden.

Die gebohrnen Japonier suchte man sonderlich durch die **allererschrecklichsten Martern** wiederum vom Christlichen Glauben abzuwenden, und erhielten auch bey vielen Maul-Christen ihren Zweck, sonderlich wie sie mit Feuer auf allerhand Weise gequälet wurden.

Anno 1623. gieng es sonderlich harte her, weil der Käyser so gar seinen nahen Vetter, Fara Mondono genannt, nebst andern Christen verbrennen ließ. Dergleichen geschah An. 1626. biß endlich der folgende Käyser

Toxo-

Toxogunsama Anno 1639. vollends aufräumte.

Bey den schrecklichen Martern war dieses was unbegreiffliches, daß viel noch unerzogene Kinder alle Pein ausstunden, und hingegen so viel tausend erwachsene Christum verleugneten. Wie man denn Kinder von sechs und sieben Jahren gefunden hat, die mit Freuden in das Feuer hinein gesprungen sind; viel haben sich auch in Vorrath excerciret, glüende Kohlen in der Hand zu halten, damit sie hernach vor dem Feuer destoweniger erschrecken möchten.

Unter andern Martern brauchten sie auch ein siedendes Waßer, welches aus einem Berge hervor quillet, und einen unbeschreiblichen Schmertzen verursachet, wenn iemand damit besprützet wird, weil es mit seiner Schärffe biß in das innerste Marck und Gebeine hinein dringet.

Die Weibes-Personen musten noch viel mehr ausstehen, als die Männer, wiewohl sie dem ohngeachtet mit ihrer Standhafftigkeit das Männliche Geschlechte bey weiten beschämten. Sie wurden nicht nur gewaltthätiger Weise geschändet, sondern viel Mütter wurden gezwungen von ihren leiblichen

Söh-

Söhnen Blut-Schande zu leiden. Was mit einem Weibe und einem Hengste vor Abscheulichkeiten sind verübet worden, mag ich nicht beschreiben. Die Kinder musten ihre Eltern, und die Eltern ihre Kinder martern helffen. Vielen riß man die Nägel von dem Fingern und Zeen; vielen wurde der Bauch durch einen Trüchter voll Wasser gefüllet, darnach traten ihnen die Henckersbuben auf den Leib, und ergötzten sich, wenn das Wasser durch Maul und Nasen heraus sprützete. Man setzte nackende Weibes-Bilder in Fässer voll Schlangen, welche ihnen in den Leib krochen, und das Eingeweide zerbissen. Andern wurde der Leib mit Werck zugestopffet, daß sie fast in ihrem unflathe ersticken musten. Viel tausend hieng man mit den Füssen an einen Galgen, den Kopff aber ins Wasser, welches darunter stund: Vorhero aber schnitte man die Haut auf der Hirnschale Creutz-Weise von einander, damit das Blut nach und nach heraus zog, da unterdessen die im Leibe umgekehrten Caldaunen die empfindlichsten Höllen-Schmertzen, so wohl in der Brust, als in dem Kopffe verursacheten. Etliche lebten in solcher Angst nur drey oder

vier

vier Tage; etliche aber zappelten auch biß auf den achten und neundten Tag.

Anno 1639. war man mit dieser Verfolgung ziemlich fertig, und da man vor diesem gewisse Nachricht hatte, daß sich zum wenigsten 400000. Seelen zu Christo bekehret hatten, so konte man nunmehro in allen Japonischen Städten nicht einen antreffen, weil sie alle entweder zu todte gemartert waren, oder Christum wiederum verleugnet hatten. Es wurden auch grosse Belohnungen darauf gesetzet, wenn jemand einen Japonier entdecken konte, der noch dem Christlichen Glauben anhienge.

In eben demselben 1639. Jahre ward auch den Portugiesen, und überhaupt allen und jeden Christen der Handel auf Japonien verbothen, und alle diejenige Kauffleute zum Tode verdammet, welche sich auf der Insul betreten liessen. Es werden auch solche Gesetze alle Jahr verneuert, und die Fremden die heutiges Tages nach Japonien kommen, müssen ein theuer Jurament ablegen, daß sie keine Christen sind.

Die Spanier probirten es einstens mit einer Gesandschafft, und meinten dieselbe würde zum wenigsten admittiret werden:

Aber

Aber der Käyser Toxogunsama ließ den Vornehmsten davon die Köpffe abschlagen, und darbey melden, wenn der König in Spanien in Person, oder GOtt der HErr vom Himmel selber nach Japonien käme, so wollte er einen wie dem andern die Köpffe vor die Füsse legen lassen.

Die eintzigen Holländer haben ein Mittel gefunden, daß sie dennoch auf Japonien handeln können: Denn wenn sie in den Häffen examiniret werden, ob sie Christen sind, so sagen sie: **Nein, wir sind keine Christen sondern Holländer.** Sie nehmen sich aucht in acht, daß unter ihren Waaren nicht etwan was mit einem **Creutze** möchte bezeichnet seyn, und so lange sie unter den Japoniern leben, so lassen sie allen ihren Gottes-Dienst unterwegens.

So viel von der Japonischen **Christen-Verfolgung**: Wer mehr wissen will, der mag sich in einer allgemeinen Kirchen-Historie Raths erhohlen.

Im übrigen war der letztgedachte Käyser Toxogunsama ein unflätiger Sodomiter und hatte keinen Erben. Der Dairo ließ ihm zwo schöne **Princeßinnen** præsentiren, davon er auch eine zur Gemahlin erwehlte,

te, aber wenig Liebe gegen ihr bezeugte. Endlich hatte eine gemeine Harnischmachers Tochter die Gnade, daß sie von ihm schwanger ward; doch die vornehmsten Weiber in Japonien waren jaloux, daß sie eine solche schlechte Person als eine Käyserin verehren solten: Also mortificirten sie das Kind, so bald es nur das Tages-Licht erblicket hatte Hierauf kam nach dem Todte des Käysers sein nächster Anverwandter auf den Thron.

6. QUANE
Käyser in Japonien
seit 1650. oder 1653.

Er lebte erstlich unter der Vormundschafft etlicher vornehmen Reichs-Stände: Was weiter mit ihm und dem gantzen Käyserthum passiret ist, davon findet man keine Nachricht. In der Genealogie ist die 119. Tabelle nachzuschlagen.

Das II. Buch
Von AFRICA,
Vorbereitung

I. Wenn

I.

Wenn ist dieses Land zum ersten bewohnet worden?

Welche die so genannte alte **Welt** unter des Noæ drey Söhne austheilen, die machen den ungerathenen CHAM zum allgemeinen Stamm-Vater aller Africaner.

In den ältesten Zeiten ist den Europäern von Africa wenig bekannt gewesen, ausser was an das Mittelländische Meer anstösset.

Daher ist es auch kommen, daß man so viel Africanische Völcker ertichtet hat, die niemahls in der Welt gewesen sind. Z. E. Die GYMFASANTES, welche weder Kleider noch Waffen trugen; die CYNOCEPHALI, welche einen **Hunds-Kopff**, und an statt der Hände **Patten** wie Hunde hatten; die SCIAPODES, welche sich mit dem Schatten ihrer Füsse wider die Sonne bedecken konten; die BLEMMYES, welche keinen Kopff sondern ein Auge auf der Brust, und das Maul auf dem Bauche haben solten, und was dergleichen Alfanzereyen mehr waren.

Nunmehro aber ist dieser grosse Theil der Welt, so wohl auf den Ufern, als auch in der Mitten, von den Europäern so durchkrochen, daß man von allen zieml. Nachricht geben kan.

II.

Wie läst sich die Africanische Historie am besten eintheilen?

Es wird am besten seyn, wenn wir drey Haupt-Stücke machen, nemlich

Das I. Stücke von Egypten.

Das II. Stück von der Barbarey.

Das III. Stücke vom Mohrenlande.

Das I. Stücke.

Von Egypten.

I.

Was hat dieses Königreich vor einen Ursprung?

Die Egyptier haben sich allemahl eine grosse gloire aus dem Alterthum ihrer Nation gemacht.

Was sie in diesem Stücke mit den Scythen disputiret haben, das ist schon oben in der Tartarischen Historie erinnert worden.

Mit den Phrygiern hatten sie dergleichen Præcedentz Streit. Es ließ auch ein Egyptischer König, Nahmens PSAMMITICHUS, einsten zwey neugebohrne Kinder in einem Walde einsperren, und den Weibern die sie säugen musten, die Zungen aus dem

Halse

Halse schneiden, damit die Kinder keine menschliche Stimme hören möchten.

Wie nun die Kinder drey Jahr alt waren, so ließ er sie vor sich bringen, und wolte hören, was sie vor eine Sprache reden würden, daraus er denn schliessen wolte, daß solches auch die älteste Nation seyn müste, mit welcher die Sprache dieser Kinder am genauesten überein käme.

Es mochten aber diese Kinder etwan die Schaafe haben blöcken hören, und schryen also beyde Beck, Beck! Weil nun das Wort in der Phrygischen Sprache **Brod** bedeutet, so wurde auch der Phrygischen Nation der Vorzug des Alters zuerkannt,

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch das gewiß, daß Egypten eines von den ältesten Königreichen auf dem Erdboden gewesen ist, und daß schon Anno 300. nach der Sündfluth Könige darinnen regieret haben.

II.

Wie läst sich nun die Egyptische Historie am besten eintheilen?

Es ist bekannt, daß kurtz vor Christi Geburt das Königreich Egypten unter die Römer kommen ist, als Käyser Augustus die letzte Königin CLEOPATRA zur Desperation ge-

gebracht hatte, daß sie sich selber das Leben nahm.

Es ist auch bekannt, daß hernach diese und andere Römische Provintzen im Oriente wiederum sind verlohren gegangen, als die Saracenen in dieser Gegend überhand nahmen.

Bey so bestalten Sachen läst sich die Egyptische Historie am besten in drey Haupt-PERIODOS eintheilen.

I. Vor den Römern.

II. Unter den Römern.

III. Nach den Römern.

Der I. PERIODUS

Von Egypten vor den Römern.

III. Wie hat es in diesen alten Zeiten in Egypten ausgesehen?

Der beste Rath wird wohl dieser seyn, daß wir zuförderst das Jahr der Welt 3259. zum Grunde setzen, um welche Zeit im gelobten Lande der König MANASSES regieret hat.

Denn in demselben Jahre waren die Egypter des Monarchischen Regiments überdrüßig, und legten ein Aristocratisches Regimen-

ment an darinnen zwölff Personen regieren solten.

Bey so bestalten Sachen fraget man nun, was in Egypten vor Könige regieret haben:

1. Vor der ARISTOCRATIE.

2. Nach der ARISTOCRATIE.

IV.

Welches sind also die Egyptischen Könige vor der ARISTOCRATIE gewesen?

Sie sind alle zusammen mit einem General-Nahmen PHARAONES genennet worden: Es heisset aber PHARAO in der alten Egyptischen Sprache nichts anders, als ein König.

Der erste König in Egypten hat OSIRIS geheissen, und soll der gemeinen Tradition nach A. M. 1950. zur Regierung kommen seyn.

Wenn nun das seine Richtigkeit hat; und obgedachte ARISTOCRATIE An. 3259. ist eingeführet worden: So folget, daß diese ältesten Könige vor der Aristocratie 1309. Jahr nach einander regieret haben.

Es sind aber in solcher langen Zeit drey unterschiedene Familien auf den Thron kommen, welche wir nur nach einander beschreiben wollen.

V.
Welches sind demnach die Könige aus der ersten Familie?

1. OSIRIS
erster König in Egypten
von A.M. 1950. biß 2223. reg. 273. Jahr.

Sein Vater soll CHAM, und sein Groß-Vater NOAH gewesen seyn.

Er hat vielerley Nahmen, und wird von andern MIZRAIM, von andern MENES, von andern APIS, von andern SERAPIS, von den meisten aber OSIRIS genennet.

Die Poeten machen einen Sohn des Jovis aus ihm, und sagen, als wenn er aus Griechenland nach Egypten gezogen wäre.

Er hat die Egyptier zum ersten den Ackerbau und andere Künste gelehret, nach Aussage der alten Verse:

Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
Et teneram ferro sollicitavit humum.
Primus inexpertæ commisit semina terræ,
Pomaque non notis legit ab arboribus.
Hic docuit teneram palis adjungere vitem,
Hic viridem dura cædere falce comam.

Dieser Osiris soll eben derjenige König in Egypten gewesen seyn, welcher dem Ertz-Va-

ter ABRAHAM sein schönes Weib Sara ab-
borgen wolte; aber von GOtt selbst daran ver-
hindert wurde. Es geschach A. 2023.

Sein Bruder TYPHON erregte einen Auf-
stand wider ihn, und zog 26. Riesen auf seine
Seite, von denen ward König Osiris in 26.
Stücke zerrissen.

Seines löblichen Regimentes wegen ward
er nach seinem Tode als ein Gott verehret,
und zwar unter dem Bilde eines geheiligten
Ochsens mit einer weissen Platte, welcher
APIS oder auch SERAPIS genennet ward.

Seine Gemahlin war seine Schwester ISIS,
welche die Egyptier Korn mahlen und
Brod backen gelehret hat.

Diese ISIS ward nach ihrem Tode auch als
eine Göttin verehret, und zwar so gieng es
bey ihrem Götzen-Dienste so unflätig her,
daß niemand das geringste davon erzehlen
durffte.

Man lieset, als wenn diese ISIS in Europa
hin und wieder gereiset wäre, und wo eine
Stadt ist, die in ihrem Nahmen einige Gleich-
heit mit dem Worte ISIS hat. Z. E. Jsen-
burg, Jsenach, Jsenhagen, da soll man
gleich glauben, daß diese Egyptische Isis den Ort
gebauet habe.

Zu Paris in Franckreich ist das Bild dieser Königin prächtig verehret worden, ehe das Christenthum darinnen aufgegangen ist: Und der Nahme PARIS soll nichts anders seyn, als das Griechische παρὰ ἴσις.

Es ist bey diesen und andern Conjecturen das beste, daß solche Meynungen niemand aufgedrungen werden.

Von dem Götzen-Dienste des geweihten Ochsens, ingleichen wie die VIRILIA des Osiridis, und die MULIEBRIA der Isidis sind angebetet worden; ingleichen wie sich die Weiber vor dem Ochsen entblößet haben: Das gehöret alles in eine Kirchen-Historie vom Heydenthum.

2. ORUS I.
König in Egypten
von A. 2223. biß 2241. reg. 18. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, der sich auf die Artzney- und Wahrsager-Kunst verstund. Er revengirte den Tod seines Vaters an seinem Vetter Typhone.

Dieser Orus ist nun derjenige Pharao gewesen, dem der Ertz-Vater JOSEPH seinen Traum ausgeleget hat, und hernach sein grosser Minister geworden ist.

3. SESOSTRIS König in Egypten

von 2241. biß 2252. reg. 11. Jahr.

Daß in Egypten ein König dieses Nahmens regieret hat, ist gewiß: Aber in der Zeit-Rechnung sind die Gelehrten nicht einerley Meynung, sondern setzen ihn bald dahin, bald dorthin.

Das ist der SESOSTRIS, welcher seinen Wagen von vier gefangenen Königen ziehen ließ: Als nun einer seine Augen immer hinter sich auf das Wagen-Rad kehrte, und der König die Ursache wissen wolte, so ward er gar manierlich erinnert, daß ein solches herumlauffendes Rad, und das menschliche Glücke gar genau mit einander überein kämen.

Nach ihm werden von etlichen Historicis noch zwey Könige eingeschoben, davon der erste TIMAUS, und der andere ALISPHRAGMATHOSIS soll geheissen haben.

4. AMOSIS König in Egypten

von 2252. biß 2277. reg. 25. Jahr.

Zu seiner Zeit starb der Ertz-Vater JACOB in Egypten.

5. CHEBRON

von 2277. biß 2290. reg. 13. Jahr.

nach ihm

6. AMENOPHIS I.

von 2290. biß 2314. reg. 24. Jahr.

Zu seiner Zeit ist allererst der Ertz-Vater JOSEPH im 110. Jahre seines Alters gestorben.

7. AMESSIS

eine Königin

von A. 2314. biß 2335. reg. 21. Jahr.

Es war die Schwester des vorhergehenden Königes.

8. MEPHRES

von 2335. biß 2349. reg. 13. Jahr.

nach ihm

9. MISPHARMUTHOSIS

von 2349. biß 2375. reg. 26. Jahr.

nach ihm

10. TUTHEMOSIS

von 2375. biß 2384. reg. 9. Jahr.

nach ihm

11. AMENOPHIS II.

von 2384. biß 2415. reg. 31. Jahr.

Er fieng an die Kinder Israel zu tribuliren, und eben unter ihm ist MOSES gebohren worden. Die Princeßin, die ihn aus dem Wasser ziehen ließ, wird bey den Genealogisten THERMUTH genennet.

Es war in Egypten eine Statua von Ertz, die gab einen Thon von sich, wenn die Sonne des Morgens ihre Strahlen darauf warf, deswegen sie Memnon loquens genennet wurde. Das soll nun die Ehren-Säule dieses Königes gewesen seyn.

Sonst hat dieser Amenophis die erste Familie der Egyptischen Könige beschlossen: Und seine jetzt-erwehnte Tochter Thermuth ist vermuthlich des folgenden Königes Ori Gemahlin gewesen.

VI.

Welches sind die Könige aus der andern Familie gewesen?

12. ORUS II. König in Egypten

von 2415. biß 2454. reg. 39. Jahr.

Dieser König wird von andern BUSIRIS genennet, und wird von den Poeten beschuldiget, als wenn er die Fremden, die in sein Land kommen wären, geschlachtet hätte.

Aber entweder ist das Wort BUSIRIS nicht ein Nahmen eines Königes, sondern des Ortes, wo man dem vergötterten Osiridi Menschen-Blut geopffert hat: Oder es wird nichts anders darunter verstanden, als das harte Tractament,

ctament, welches die Kinder Jsrael, die Fremdlinge in seinem Lande waren, unter diesem Könige haben ausstehen müssen.

Denn eben dieser ORUS ist derjenige PHARAO gewesen, der die Jsraeliten mit so unmenschlichen Frohn-Diensten geplaget hat, biß sie endlich durch MOSEN, welches die Poeten dem Herculi zuschreiben, aus solcher Knechtschafft sind erlöset worden.

• Worzu Pharao die vielen Ziegel gebrauchet hat, und ob die Ufer des Nili, oder die grossen Pyramiden in Egypten davon sind gebauet worden; das mögen andere untersuchen.

Endlich ist dieser ORUS mit seinem gantzen Heer im rothen Meere ersäuffet worden, nachdem zehen unterschiedene Land-Plagen nicht capable gewesen waren, sein verstocktes Hertze zu erweichen.

Von den zehen Egyptischen Plagen sind nachfolgende Gedenck-Verse gemachet worden:

Prima rubens unda: Ranarum plaga secunda:
Inde culex tristis: post musca nocentior istis:
Quinta pecus stravit: Anthraces sexta creavit:

Post sequitur grando: post bruchus dente nefando:
Nona tegit solem: primam necat ultima prolem.

Dieser Orus hatte eine Tochter, Nahmens ACENCHERE, die hätte Moses haben können, und wäre dardurch vielleicht ein König in Egypten worden, wofern er nicht einen Egyptischen Mann erschlagen hätte. Von etlichen wird sie als eine regierende Königin beschrieben, die nach dem Tode ihres Vaters 12. Jahr auf dem Throne gesessen hätte: Sie hat aber vermuthlich neben ihrem Bruder nur einigen Antheil an der Regierung gehabt.

13. ACHERRES

von 2453. biß 2484. reg. 30. Jahr.

Er hat die Stadt MEMPHIS zu seiner Residentz erwehlet; seine Vorfahren aber hatten zu THEBEN residiret.

14. RATHOS

von 2484. biß 2490. reg. 6. Jahr.

Er wird von andern RATHORIS, ingleichen ACHORIS genennet. Zu seiner Zeit soll der berühmte Egyptische PHILOSOPHUS MERCURIUS TRISMEGISTUS gelebet haben, welcher 36519. Bücher geschrieben:

een: Andre machen ihn älter, als wenn er schon ur Zeit des ersten Königes OSIRIDIS, und also och vor Mose gelebet hätte, welches in der Historia literaria zu untersuchen wäre.

15. CHEBRES
von 2490. biß 2502. reg. 12. Jahr.
nach ihm
16. ACHERRES II.
von 2502. biß 2514. reg. 12. Jahr.
nach ihm
17. AMERSES
von 2514. biß 2519. reg. 5. Jahr.

Ist ohne Zweiffel der von andern ARMÆUS genennet wird.

nach ihm
18. RAMESSES
von 2519. biß 2520. reg. 1. Jahr.
nach ihm
19. AMENOPHIS III.
von 2520. biß 2539. regiert 19. Jahr.

Er hat ein berühmtes Labyrinth anlegen lassen.

20. SETHOSIS
von 2539. biß 2590. reg. 50. Jahr.

Er wird von andern SETHUS, von andern SESOOSIS, von andern SESOSTRIS,

von andern SESONCHOSIS, von andern VE-
XORES, von andern Ægyptus genennet.

Er trug die Administration des Reiches seinem Bruder, Nahmens HORMAIS, auf, und durchstreiffte unterdessen mit seinen sieghafften Waffen die halbe Welt, insonderheit Libyen, Arabien, Natolien, Assyrien, Persien und andre Länder mehr biß in Indien hinein.

Acht Jahr währte dieser Zug, und die Beute war unbeschreiblich, die er mit nach Hause brachte. An allen Orten ließ er Monumenta seines Sieges aufrichten, und welche sich ohne Schwerdt-Schlag ergeben hatten, denen ließ er zum Schimpffe ein Membrum muliebre darzu in das steinerne Denckmahl einhauen.

Sein Bruder Hormais stund ihm nach der Crone, und als er einst zu Gaste bey ihm war, so ließ er das Hauß anzünden, damit SETHOSIS mit seiner gantzen Familie verbrennen, und er das Reich alleine behaupten möchte.

Wie nun die Flamme aller Orten um sie herum schlug, so nahm die Königin zwey von ihren Töchtern, warff sie ins Feuer, und gieng nebst dem Könige und den übrigen Kindern, gleich als über eine Brücke, mitten durch die Flamme hindurch.

Se-

Sethosis ward endlich vor grossem Alter blind. Es wird viel von ihm erzehlet, was wir oben dem Sesostri zugeschrieben haben.

21. RAPSACES
von 2590. biß 2651. reg. 61. Jahr.

Von andern wird er RAMPSES genennet. Er war zehn Jahr nach einander blind: Endlich gab ihm das Oraculum die Versicherung, wenn er sich mit dem Urin einer Frauen waschen würde, die bey keinem andern, als bey ihrem eignen Manne geschlaffen hätte, so würde er wieder sehend werden. Die erste Probe muste nun seine Gemahlin machen, es halff aber nichts: Darnach ließ er eine vornehme Dame nach der andern um dergleichen Tinctur ansprechen; er blieb aber blind wie vorhin. Endlich muste eines Gärtners Frau ihren Vorrath hergeben, und wie er sich die Augen damit gesalbet hatte, so ward ihm alsobald das Gesichte restituiret.

Diese arme Frau nun nahm der König zur Danckbarkeit zu seiner Gemahlin: Seine vorige Gemahlin aber, nebst allen Adlichen Damen, die so übel bestanden hatten, ließ er zu Pulver verbrennen.

22. AMENOPHIS IV.
von A. 2651. biß 2671. reg. 20. Jahr.

Er gieng mit den Unterthanen sehr grausam um: Als ihn nun der Æthiopische König ACTISANES mit Kriege überzog, so verliessen ihn alle seine Unterthanen, darüber er gefangen weggeführet ward.

23. ARMESES
von 2671. biß 2731. reg. 60. Jahr.

Er war nur fünff Jahr alt, wie der Vater gefangen ward: Der Aethiopische König ACTISANES bemühte sich unterdessen die Egyptier an sich zu locken, und straffte deßwegen die Strassen-Räuber sehr harte. Es waren solcher Schnaphähne, denen er die Nasen hatte abschneiden lassen, so viel, daß sie im Gebürge eine eigene Stadt bauten, welche zum Andencken der abgeschnittenen Nasen RHINOCERA genennet ward.

24. MESSENES
von 2731. biß 2736. reg. 5. Jahr.

Von andern wird er AMEMENES genennet.

25. THUORIS oder CETES
von 2736. biß 2742. reg. 6. Jahr.

nach ihm

26. VESORES oder PROTEUS
von 2742. biß 2755.

Den Nahmen PROTEUS haben ihm die Grie-

Griechen gegeben, und darbey fabuliret, als wenn er sich in allerhand Gestalten hätte verwandeln können, sonderlich aber in die viere, die in diesem Hexametro enthalten sind:

Spumat *aper*, fluit *unda*, fremit *Leo*, sibilat *anguis*.

Es soll aber diese Fabel daher entstanden seyn, weil er allemal, wenn er sich publice sehen ließ, eine sinnreiche Figur, z. E. das Bild eines Löwens, einer Schlangen, einer *Fontaine*, und dergleichen auf seinem Kopffe trug.

27. RAMPSINITUS
lebt A. 2783.

Er ist der letzte aus diesem Stamme gewesen.

VII.
Welches sind die Könige aus der dritten Classe:

Man findet sieben Könige, die nach einander gefolget sind; aber die Jahre ihrer Regierung sind nicht aufgezeichnet.

28. BANCHYRIS oder BOCHORIS

Es wird ihm ein grosses Lob der Gerechtigkeit beygeleget.

29. THULES

Als er die Gräntzen seines Reiches mercklich erwei-

erweitert hatte, so fieng er an hochmüthig zu werden, und fragte bey dem Oraculo nach: **Ob ein mächtiger König als er, vor ihm regieret hätte, oder nach ihm regieren würde?** bekam aber zur Antwort:

Πρῶτα Θεὸς μετέπειτα λόγος, καὶ πνεῦμα
σὺν αὐτοῖς
Σύμφυτα δὲ τρία πάντα καὶ εἰς ἓν ἰόντα.

Das ist:

Principio Deus est, tum Sermo & Spiritus
istis
Additur, æquæva hæc sunt & tendentia in
unum.

Vor sich aber bekam er von dem Oraculo noch diesen Zusatz: ὠκέσι ποσὶ βάδιζε θνητὲ, ἄδηλον διανύων βίον. Das ist: Velocibus pedibus vade mortalis incertam exigens vitam. Er ward auch bald darauf erschlagen, als er aus dem Götzen-Tempel heraus gieng.

30. NEOCHABES
nach ihm
31. BOCCHORIS.

Ein gewisser Mann hatte sich in eine liederliche Weibes-Person verliebet, und war um

eine

eine ansehnliche Summa Geldes des Handels mit ihr einig worden: Doch in der Nacht träumte dem Ma nne, als wenn er bey dieser Person schlieffe, und von der Stunde an vergiengen ihm alle seine Liebes-Grillen. Die Weibes-Person prætendirte unterdessen das veraccordirte Geld vor den angenehmen Traum, und wie es nicht erfolgte, so muste der König Richter seyn: Er decidirte aber die Sache so, daß der Mann das versprochne Geld in ein Gefässe schütten, und vor ihren Augen mit den Händen darinnen währen solte, sie aber solte sich mit solchem Anschauen begnügen weil der Mann auch nur mit einem Schattenwercke von ihrer Schönheit hätte müssen vorlieb nehmen.

32. SENYES

Zu seiner Zeit lebte der berühmte Wunderthäter JACHEN, welcher durch allerhand Magische Kunst-Stücke Kranckheiten heilen, und Wetter machen konte.

33. TONEPHERBOSIS.

Von diesem ist nichts vorhanden, als der blosse Nahme.

VIII.

Welches sind die Könige aus der vierdten Classe?

34. VAPHRES
stirbt A. 2960.

Er hielt erstlich mit dem Könige DAVID gute Freundschafft: Darnach vermählte er seine Tochter an dessen Sohn SALOMON, und that ihm grossen Vorschub bey dem kostbaren Tempel-Bau.

35. SESACUS oder SUSENNES
von 2960. biß 2986. reg. 26. Jahr.

Er gerieth mit seinem Schwager REHABEAM, der König Salomons Sohn war, in Krieg, und spolirte Anno 2974. den Tempel, und den Königlichen Pallast zu Jerusalem.

36. CHEMNIS
von 2986. biß 3036. reg. 50. Jahr.

Der soll unter den bekandten PYRAMIDEN, welche noch in Egypten zu sehen seyn, die grösste erbauet haben. Wie sie aussehen, lasse man sich in der Geographie weitläufftiger beschreiben.

37. CHEOPS
von 3036. biß 3092. reg. 56. Jahr.

Er

Er trieb erstlich mit der Religion lauter Gespötte: Darnach ließ er mehr solche Pyramiden bauen, darbey das Volck gantz unerträgliche Frohn-Dienste thun muste. Letztens wie kein Geld in der Kammer einkam, so nöthigte er seine Tochter, daß sie sich prostituiren, und dadurch Geld acquiriren muste.

38. CEPHRENES

von 3092. biß 3142. reg. 50. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, und regierte auch eben so tyrannisch, als sein Bruder.

39. CHERINUS oder MICERINUS

von 3142. biß 3171. reg. 29. Jahr.

Er regierte gar löblich, und ward deßwegen von jederman geliebet. Er hatte vom Oraculo einen Ausspruch, daß er nach dem Tode seiner Tochter nur noch sechs Jahr leben würde: Als nun die Tochter starb, so fieng er an zu fressen und zu sauffen, und continuirte damit, biß sein Terminus fatalis da war.

40. ASYCHIS

von 3171. biß 3177. reg. 6. Jahr.

Weil bey seiner Zeit viel Leute borgten, und nach dem Tode die Erben nicht bezahlen wolten, so machte er ein Gesetze: Daß die Leiche

des Debitoris in der Gewalt des Creditoris so lange seyn solte, biß die Erben bezahlet hätten. Er baute die erste Pyramide von gebackenen Steinen, da die vorigen alle von gehauenen Steinen waren.

41. ANYSIS

von 3177. biß 3178. regiert 1. Jahr.

Er war blind und wurde von dem Æthiopischen Könige Sabaco vertrieben.

42. SABACUS

von 3178. biß 3227. reg. 50. Jahr.

Er war ein König im Mohren-Lande, und conquetirte Egypten, bekam auch von dem Oraculo die Versicherung, daß er 50. Jahr in Egypten dominiren solte. Er hob fast alle Lebens-Straffen auf, und ließ die Missethäter davor die Städte bevestigen.

Zuletzt ließ ihn das Oraculum wissen, wofern er noch länger regieren wolte, so müste er alle Priester in Egypten todt schlagen.

Indem er nun das nicht über sein Hertz bringen konte, so ließ er Egypten fahren, und zog wieder in sein Mohren-Land.

43. SETHON

von 3227. biß 3259. reg. 33. Jahr.

Er war ein Priester des Vulcani, und wurde durch

durch die Wahl des Volckes auf den Thron gesetzet. Weil aber sein gantzes Regiment sehr priesterlich geführet ward, so wolte es nirgends recht fort damit.

Er wurde Anno 3231. von dem Assyrischen Könige SANNHERIB mit Kriege überzogen, und muste vor der grossen Macht nach Mohren-Land entfliehen. Als er aber die Stadt PELUSIUM harte belagerte, so schickte GOtt **Mäuse** in das Assyrische Lager, welche alle Stricke und Riemen an den Schilden und Machinen entzwey bissen, daß Sannherib mit Schand und Spott wieder abziehen muste. Andere schreiben, die Mohren hätten diesen Sethon wieder auf seinen Thron gesetzet, und die wären unter den Mäusen zu verstehen.

IX.

Ist noch was mehr bey diser vierdten Classe zu mercken?

Es ist ein anderer Catalogus von Egyptischen Königen vorhanden, welcher mit diesem jetzigen weder in den Jahren, noch in den Nahmen überein kömmt: Dahero zu vermuthen ist, daß Egypten damahls mag seyn zertheilet gewesen.

Die Nahmen und Jahr-Zahlen sind folgende:

SMERDIS
von 2867. biß 2893. reg. 26. Jahr.
PUSENNIS
von 2893. biß 2935. reg. 42. Jahr.
NEPHEL CHERRES
von 2935. 2939. reg. 4. Jahr.

AMENOPHIS V.
von 2939. biß 2948. reg. 9. Jahr.
OPSOCON
von 2948. biß 2954. reg. 6. Jahr.
PSINACHOS
von. 2954. biß 2963. reg. 9. Jahr.
SUSENNES
von 2963. biß 2977. reg. 14. Jahr.

RAMPSINITUS
von 2977. biß 3043. reg. 66. Jahr.
CHEOPS
von 3043. biß 3093. reg. 50. Jahr.
PETUBASTES
von 3093. biß 3133. reg. 40. Jahr.
OSORCHOS
von 3133. biß 3141. reg. 8. Jahr.
PSAMNUS
von 3141. biß 3151. reg. 10. Jahr.

ZETHUS

ZETHUS
von 3151. biß 3182. reg. 31. Jahr.
BOCHORIS
von 3182. biß 3206. reg. 24. Jahr
SABBACON
von 3206. biß 3214. reg. 8. Jahr.
SEVECHUS
von 3214. biß 3228. reg. 14. Jahr.
THARACHUS
von 3228. biß 3246. reg. 18. Jahr.
STEPHINATES
von 3246. biß 3253. reg. 7. Jahr.
NECHEPSIS
von 3253. biß 3259. reg. 6. Jahr.

X.

Was ist hierauf vor ein ARISTOCRATIsches Regiment in Egypten eingeführet worden?

Erstlich war von Anno 3259. biß 3261. ein zwey jähriges INTERREGNUM: Darnach erwehlte das Volck zwölff Regenten, welche gantzer achtzehn Jahr nach ein ander das Land regierten. Doch einer von diesen zwölffen, Nahmen PSAMMITICHUS, zog die Griechen auf seine Seite, und warff durch ihren Beystand seine Eilff Collegen

gen über einen Hauffen, und also nahm A. 3280 das Monarchische Regiment wiederum einen Anfang. Wir wollen diese folgenden Könige wiederum in unterschiedene Classen eintheilen.

XI.
Welches sind nach der Aristocratie die Könige aus der fünfften Classe gewesen?

44. PSAMMITICHUS
von 3280. biß 3334. reg. 54. Jahr.
nach ihm
45. NECAOS
von 3334. biß 3351. reg. 17. Jahr.
nach ihm
46. PSAMNUS
von 3351. biß 3357. reg. 6. Jahr.
nach ihm
47. APRYES oder VAPHRES
von 3357. biß 3382. reg. 25. Jahr.
nach ihm
48. AMASIS
von 3382. biß 3426. reg. 44. Jahr.
49. PSAMMENITUS
A. 3426. reg. 6. Monat.

Alles was von diesen sechs Königen zu wissen

sen nöthig ist, das stehet allbereit im ersten Tomo nach der Reihe, und kan durch Hülffe des Registers gar leichte nachgeschlagen werden.

XII.

Welches sind die Könige aus der sechsten Classe gewesen?

Der ietzt-gedachte neun und viertzigste König PSAMMENITUS ward von dem Persischen Monarchen CAMBYSE grausam hingerichtet, und hierauf ward Egypten Anno 3426. eine Provintz der Persianischen Monarchie.

Es suchten sich aber die Egyptier bey aller Gelegenheit von dem Persianischen Joche wieder loßzumachen: Nachdem nun DARIUS I. von den Griechen in dem Marathonischen Felde eine ziemliche Schlappe bekommen hatte, so rebellirten die Egyptier Anno 3462. wurden aber vier Jahre darnach von dem folgenden Könige XERXE zu paaren getrieben.

Als aber dieser Xerxes mit den Griechen wiederum übel ankam, und die Macht der Persianischen Monarchie ziemlich geschwächet war, so hoben die Egyptier abermal das Haupt empor, und erwehlten sich Anno 3487. einen eignen

eignen König, welcher INARUS genennet ward.

Dieser neue Könige maintenirte sich zwar durch Hülffe der Athenienser etliche Jahre wider die grausame Gewalt der Perser: Aber Anno 3490. ward er zur Zeit Königs Artaxerxis I. von den Persern gefangen, und an das Creutz geschlagen.

Hierauf musten die Egyptier abermahl in Gedult stehen, biß auf das Jahr 3538. als Darius Nothus in Persien regierte: Denn da erwehlten sie sich einen neuen König, und darauf succedirten ihrer achte folgender massen auf einander.

AMYRTEUS
von 3538. biß 3544. reg. 6. Jahr.
nach ihm
NEPHERITES
von 3544. biß 3550. reg. 6. Jahr.
nach ihm
ACHORIS
von 3550. biß 3562. reg. 12. Jahr.
nach ihm
PSAMMETICHUS
von 3562. biß 3563. reg. 1. Jahr.
nach ihm

NECTA-

NECTANEBUS I.

von 3563. biß 3581. reg. 18. Jahr.

Damahls belagerten die Persianer die Stadt MEMPHIS: Aber der Fluß Nilus ergoß sich dergestalt, daß sie unverrichteter Sachen wieder abziehen musten.

THEOS oder TACHUS

von 3581. biß 3583. reg. 2. Jahr.

Er nahm grosse Dinge wider die Persianer vor, und zog die Griechischen Generale CHABRIAM und AGESILAUM in seine Dienste: Als er aber ihrem Rathe nicht allemahl Gehör gab, so traten sie von ihm ab, und er hatte Zeit, daß er sich unsichtbar machte.

NECTANEBUS II.

von 3583. biß 3600. reg. 18. Jahr.

Er wurde zwar durch den letzt-gedachten Griechischen General AGESILAUM auf den Thron gesetzet: Als er aber nachgehends vor seinen Kopff ohne Hülffe der Griechen mit den Persern anband, so ward er von dem Könige OCHO von Land und Leuten verjaget.

Dieser OCHUS gieng damahls gar harte mit den Egyptiern um, und weil sie ihn so gar vor einen Esel gescholten hatten, so schlug er ihren geweiheten Ochsen todt, und sagte darbey: Der Esel solte den Ochsen fressen.

Solcher gestalt wurde nun Egypten Anno 3600. abermal eine Persische Provintz, und blieb auch in solchem Stande, biß Alexander M. der gantzen Monarchie ein Ende machte.

XIII.

Welches sind endlich die Könige aus der siebenden Classe gewesen?

Nachdem Alexander M. den König Darium Codomannum bey dem Flusse Issus zum andern mal geschlagen hatte, so wandte er sich am Mittelländischen Meere hin, und nahm Egypten ein: Es ward ihm auch nicht sonderlich schwer gemacht, weil sie des Joches der Persianer gar überdrüßig waren.

Von dar gieng Alexander zum Tempel des Jovis Hammonis in Libyen, und wie er wieder zurücke kam, so legte er den Grund zu der berühmten Stadt ALEXANDRIA in Egypten: Das geschach alles An. 3619.

Als sich nach dem Tode Alexandri M. die Griechische Monarchie zertheilte, so entstund in Egypten ein besonders Königreich, das stund unter zwölff Königen 293. Jahr. Der erste war PTOLOMÆUS LAGUS, und den Beschluß machte die Welt-berühmte Königin CLEOPATRA.

Alle diese so genannten Lagidischen Könige stehen in dem ersten Tomo in der Griechischen Monarchie beysammen, und dürffen also hier nicht erst wieder angeführet werden.

Der II. PERIODUS

Von Egypten unter den Römern.

XIV.

Wie ist endlich Egypten unter die Römer kommen?

Die letzte Königin der Egyptier hieß CLEOPATRA, die starb An. 3920. durch Schlangen-Gifft, nachdem ihr Gemahl ANTONIUS von dem Römischen Käyser AUGUSTO war geschlagen worden: Und hiermit wurde das schöne Egypten in eine Römische Provintz verwandelt.

XV.

Was ist zur Zeit der Römer merckwürdiges vorgegangen?

Zur Zeit des Käysers Trajani rebellirten die Jüden in Egypten, und brachten zum wenigsten 200000. Menschen meistentheils durch exquisite Martern um das Leben.

Zur Zeit Käysers CARACALLÆ gerieth die Egyptische Stadt ALEXANDRIA in ein entsetzliches Unglücke. Es kam dem Käyser zu Ohren, daß ihm die Alexandriner einen schimpflichen Zunahmen gegeben hätten: Deßwegen zog er hin, ließ sich prächtig einholen, behielt die Vornehmsten zur Taffel, und ließ endlich alles, was Odem hatte, in der Stadt todtschlagen: Es geschach A. 216.

Zur Zeit des Käysers AURELIANI ward Egypten von der streitbaren Palmyrenischen Königin ZENOBIA erobert, aber auch bald wieder unter den Fuß der Römer gebracht. Das geschach 270.

Zur Zeit des Käysers DIOCLETIANI rebellirte ACHILLAEUS in Egypten, und warff sich gar zum Könige auf: Er ward aber Anno 294. in der Stadt Alexandria gefangen und erschlagen, und die Stadt selber ward in einen offnen Ort verwandelt.

Was endlich zur Zeit des Käysers THEODOSII M. mit den Christen in Egypten vorgegangen ist, das gehöret in die Kirchen-Historie. Nach seinem Tode, als das Käyserthum getheilet ward, so wurde Egypten zum Orientalischen Käyserthum geschlagen.

Der

Der III. PERIODUS

Von Egypten nach den Römern.

XVI.

Wie hat es in Egypten nach dieser Zeit zugestanden?

• Anno 640. haben die Saracenen dieses schöne Land erobert, und biß auf diesen Tag ist es nicht wieder in die Hände der Christen kommen.

Es hat aber unterdessen das Regiment in Egypten vier mal abgewechselt.

Denn erstlich wurde das Land durch CALIPHEN regieret, das währte von 640. biß 1169. zusammen 529. Jahr.

Darnach bekam Egypten seine besondern SULTANE, das währte von 1169. biß 1245. nicht länger als 76. Jahr.

Hierauf kam es unter die Herrschafft der MAMMELUCKEN, von 1245. biß 1517. sind 273. Jahr.

Endlich ist es in die Hände der Türcken gefallen, und seit 1517. sind biß 1712. numehro 195. Jahre verflossen.

XVII.
Was vor CALIPHEN haben in Egypten regieret?

Erstlich stund Egypten unter den grossen Arabischen Caliphen, welche ihre Residentz zu BAGDAD hatten, das währte von 640. biß 869. zusammen 229. Jahr.

Der erste Caliphe, der das Land einnahm, war OMAR, und der letzte, der darüber zu befehlen hatte, war MUTHADIS.

Alle diese Arabischen Caliphen von OMAR biß auf MUTHADIS, an der Zahl drey und dreyßig, stehen oben in der Arabischen Historie beysammen.

Nach diesem wurffen sich in Egypten souveraine CALIPHEN auf, welche von denen zu Bagdad nicht dependirten, das währte von 869. biß 1169. zusammen 300. Jahr; Die Nahmen dieser Egyptischen Caliphen sind folgende:

1. ACHMETH
von 869. biß 880. reg. 11. Jahr.
nach ihm
2. TOLEN
von 880. biß 883. reg. 3. Jahr.
3. HALMA
von 883. biß 903. reg. 20. Jahr.

nach

nach ihm

4. ABARUM

von 903. biß 940. reg. 37. Jahr.

nach ihm

5. ACHID

von 940. biß 943. reg. 3. Jahr.

nach ihm

6. ABIGUD

von 943. biß 970. reg. 27. Jahr.

nach ihm

7. MOATZ

von 970. biß 975. reg. 5. Jahr.

nach ihm

8. AHITZ

von 975. biß 996. reg. 21. Jahr.

nach ihm

9. ELHACHANI

von 996. biß 1019. reg. 23. Jahr.

nach ihm

10. ETABER.

von 1019. biß 1035. reg. 16. Jahr.

nach ihm

11. MUSTERAZER

von 1035. biß 1095. reg. 60. Jahr.

nach ihm

12. MUSTEALE
von 1095. biß 1100. reg. 5. Jahr.
nach ihm
13. ELAMIR
von 1100. biß 1135. reg. 35. Jahr.
nach ihm
14. ELHAPIT
nach ihm
15. EZAHAR
nach ihm
16. ELPHAIZI
nach ihm
17. ETZAR
zusammen biß 1169.

So weit gehet das weltliche Reich der Egyptischen Caliphen, in welcher Zeit der heilige Krieg in dem benachbarten Palæstina scharff ist fortgesetzet worden.

Es haben nach der Zeit noch viel Caliphen in Egypten in der Stadt CAIRO biß auf das Jahr 1517. gesessen: Aber sie haben nur eine Hohepriesterliche Gewalt exerciret, und ihre Nahmen stehen oben in der Arabischen Historie.

XVIII.

Was vor SULTANI haben in Egypten regieret?

1. SIRACONUS Sultan in Egypten

von 1169. biß 1170. reg. 1. Jahr.

Er war des streitbaren NORADINI, Sultans zu Damasco in Syrien, Bruder, und wurde erstlich nur von dem letzten Caliphen wider seine Feinde zu Hülffe geruffen. Er verstund aber unrecht, nahm den Caliphen beym Kopffe, und machte aus sich selber einen Herrn über gantz Egypten; wiewohl er dieses Glücke nicht länger als ein Jahr genoß.

2. SALADINUS

von 1170. biß 1193. reg. 23. Jahr.

Er war ein Bruders Sohn des vorigen: Der gefangene Calipha ETZAR ließ ihn mit Giffte nachstellen, deßwegen erstach er denselben mit eigner Hand.

Es wurde auch damahls das Egyptische Caliphat gantz cassiret, und Salidanus unterwarff sich auf gewisse Weise dem Arabischen Caliphen zu Bagdad.

Hierauf suchte sich dieser Saladin aller Orten formidable zu machen, und weil ihm die Egyptier zu feige zum Kriege schienen, so kauffte er allerhand ausländische Knechte, und machte eine Soldatesca daraus, welche Mammelucken genennet wurden.

Wie er nun solcher Gestalt in guter Posit[ion]
stund, so erklärte er sich vor einen Feind d[er]
Christen, und machte ihnen die Frucht v[on]
dem gantzen heiligen Kriege zu schanden. De[nn]
An. 1187. eroberte er die Stadt Jerusale[m]
und zwang den letzten König Guidonem, da[ß]
er das Reich verschweren muste.

Es war auch schon vorhero sein Vett[er]
NORADINUS, Sultan zu Damasco, gest[or]
ben, und nachdem dieser Saladin per fas & ne[fas]
gantz Syrien an sich gezogen hatte, so breite[te]
er seine Macht biß an den Euphrat aus, un[d]
konte also vor einen grossen Monarchen pas[si]
ren.

Als er endlich Anno 1193. sterben muste, [so]
befahl er, daß man vor seinem Leichen-Wag[en]
ein Stücke Leinwand, so viel etwan zu eine[m]
Sterbe-Kittel gehöret, an einer langen Sta[n]
ge gleich als eine Trauer-Fahne voran trage[n]
und darbey ausruffen solte: Rex Orientis po-
tentissimus nihil in morte de gloria sua repor-
tat, quam tantundem panni. Das ist, der al-
lermächtigste König im Oriente hat
von aller seiner Herrlichkeit nichts
davon gebracht, als diesen Sterbe-
Kittel.

Er hinterließ zwölff Söhne, die theilten
das

[...]s Reich unter sich, und weil sie sich darüber [...]nckten, so fiel auch die formidable Macht die[...]s Hauses auf einmal zu Boden.

3. SAPHADINUS

von An. 1193. biß 1198. reg. 5. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, welcher von [se]ines Bruders Kindern acht Söhne auf ein[m]al erwürgen ließ, damit er desto vester auf sei[n]em Throne sitzen möchte.

4. MEHALADINUS

von 1198. biß 1210. reg. 12. Jahr.

nach ihm

5. ELCHAMUS

von 1210. biß 1237. reg. 27. Jahr.

nach ihm

6. MELACHSALA

von 1237. biß 1242. reg. 5. Jahr.

nach ihm

7. ELMUTAN

von 1242. biß 1244. reg. 2. Jahr.

Die sogenannten Mammelucken stunden wieder ihn auf: Er retirirte sich zwar auf einen hohen Thurm, weil er aber von Holtze war, und die Rebellen Feuer daran legten, so sprang er aus Desperation ins Wasser.

XIX.

Was ist von dem Regimente der MAMMELUCKEN zu mercken?

Die Egyptischen Sultane musten sich zur Zeit des heiligen Krieges mit den Christen herum schmeissen, welches treffliche Soldaten waren.

Wie nun die Egyptier im Kriege nicht recht anbeissen wolten, so kaufften die Sultane allerhand Knechte, und nennten sie Mammelucken, welches eben so viel heist, als ein Sclave.

Die meisten wurden durch die Kauffleute hinter dem schwartzen Meere, wo die Circassen wohnen, hergeholet, und darnach in Egypten wiederum verkauffet.

Diese Mammelucken ließen die Sultane von Kindes-Beinen an in den Krieges-Exercitiis üben, und daraus ward mit der Zeit ein formidables Krieges-Volck.

Wenn gefangene Christen in währender Gefangenschafft Kinder zeugten, so wurden sie den Eltern genommen, im Mahomethischen Glauben erzogen, und bey heranwachsenden Jahren unter die Mammelucken gestecket.

Als auch ihre Macht immer grösser wurde,

so

so traten viel leichtsinnige Christen zu den Mammelucken über; daher es auch gekommen ist, daß einer, der von seiner Religion abtrünnig wird, biß diesen Tag ein **Mammelucke** genennet wird.

Diese Mammelucken wuchsen endlich den Sultanen zu kopffe, und nachdem sie den letzten ietzt-gedachter massen zur Desperation gebracht hatten, so erwehlten sie einen neuen Sultan aus ihrem Mittel, machten auch gleich ein Fundamental-Gesetze, daß Egypten von nun an ein freyes **Wahl-Königreich** seyn solte. Sie sind aber folgender massen erwehlet worden.

1. TURQUIMEINUS
Sultan der **Mammelucken**
von 1245. biß -- --

Er bekam den König in Franckreich Ludovicum IX. gefangen, als er A. 1248. dem heiligen Kriege persönlich beywohnte.

2. CLOTHES
-- -- biß 1260.

Damahls wurde das alte Arabische Caliphat zu Bagdad A. 1258. von den Tartarn zerstöret; worauf ein neues Caliphat zu CAIRO in Egypten aufgerichtet ward, welches aber mit dem weltlichen Regimente nichts zu thun hatte.

3. BENDOCADER
von 1260. biß -- --
nach ihm
4. MELECHSAIT
-- -- biß 1286.
nach ihm
5. ELPHIS
von 1286. biß 1291. reg. 5. Jahr.
nach ihm
6. ARAPHUS
von 1291. biß --

Er war ein Teutscher von Geburt, und hatte unter dem Käyser Rudolpho Habspurgico gedienet.

7. MELECHNESER
lebt A. 1310.

Er wurde von einem Tartarischen Generale CASANES genannt, harte geschlagen, daß wohl 40000. Mammelucken auf der Stelle blieben.

8. MELECHADEL

Er war ein Tartar von Ankunfft.

9. LACHIN.
nach ihm
10. MELECH NADABRON
nach ihm
11. BAROCLOCH.

nach ihm

12. JOSEPHUS.

Er lebte zur Zeit des Türckischen Käysers Bajazeth I.

13. MATHAS

nach ihm

14. JUSUPH

nach ihm

15. ZACHAN

nach ihm

16. SYACHIN

nach ihm

17. MELECH-ASSERAPH

nach ihm

18. MELECHELLA

lebt 1423.

Er hat die Insul Cypern An. 1423. eingenommen.

19. ALESSERAPHUS

nach ihm

20. HABUCSATUS

lebt 1450. biß 1465. reg. 15. Jahr.

nach ihm

21. CAITBEJUS

von 1465. biß 1498. reg. 33. Jahr.

Er führte Krieg mit dem Türckischen Käy-

ser

ser Bajazeth II. und erhielt Anno 1491 eine grosse Schlacht bey Tharsus, da von 100000. Türcken kaum der dritte Theil davon kam.

22. MAHOMETH
von 1498. biß 1501. reg. 3. Jahr.
nach ihm

23. CAMPSON I.
von 1501. biß 1503. reg. 2. Jahr.
nach ihm

24. ZANBALLAT
von 1503. biß 1504. regiert 9. Monat.
nach ihm

25. TONUMBEJUS I
von 1504. biß 1505. reg. 8. Monat.
nach ihm

26. CAMPSON II.
von 1505. biß 1516. regiert 11. Jahr.

Er reitzte den Türckischen Käyser Selimum I. zum Kriege, und wie ihm der allzugeschwinde über den Halß kam, so litten die Mammelucken eine grosse Niederlage, und Campson kam selber darinnen um das Leben.

27. TONUMBEJUS II.
letzter Sultan der Mammelucken
von 1516. biß 1517. reg. 1. Jahr.

Er war der allertapfferste Herr von der Welt, hatte aber so wohl unter den Egyptiern als

als auch unter den Mammelucken insonderheit viel Neider, die ihm sein Glücke nicht gönnten.

Als nun der Türckische Käyser seinen Sieg mit aller Macht prosequirte, und auf die Egyptische Haupt-Stadt ALCAIR oder CAIRO loßgieng, so lieferte ihm zwar Tonumbejus eine Schlacht, und fochte biß in die Nacht als ein Löwe: Er war aber zu schwach, und war noch darzu auf allen Seiten verrathen.

Hierauff rückte Selimus vor die Stadt CAIRO, darinnen Tonumbejus war, weil ihm aber die Einwohner nicht treu waren, so ließ er die Stadt verlohren gehen, und retirirte sich mit seinen besten Trouppen nach Cyrenen.

Dahin schickte nun der Käyser Selimus eine Gesandschafft, und ließ ihm gar acceptable Friedens-Conditiones anbiethen: Aber seine untreuen Mammelucken schlugen die Türckischen Gesandten in aller Stille todt, und ließen sie nicht einmal von ihren Herrn kommen.

Endlich wolte sich Tonumbejus noch einmal mit den Türcken herum schmeissen, ward aber darüber gefangen, und erstlich gefoltert, daß er seine Schätze verrathen solte; darnach auf einem räudigen Cameele durch die Stadt Cairo herum geführet, und endlich stranguliret. Wor-

mit

mit die Herrschaft der Welt berühmten Mammelucken seine Endschafft erreichte.

XX.

Was ist endlich zur Zeit der Türckischen Käyser in Egypten paßiret?

SELIMUS I. war es, der Egypten einnahm, Anno 1517. als gleich in Teutschland die Reformation ihren Anfang nahm.

Es war diese Conquete um so viel desto importanter, weil Egypten ein solches Korn-Land ist, daß das gantze Türckische Gebiethe auf allen Fall daraus kan verproviantiret werden.

Die Türckischen Käyser, die von Selimo I. an biß auf den heutigen Tag Egypten beherrschet, und durch einen Bassa regieret haben, die können im ersten Tomo mit leichter Mühe nachgeschlagen werden.

Das II. Stücke.

Von der Barbarey.

I.

Was ist das vor ein Land?

Es ist der gantze Strich Landes von Egypten

pten biß an die Meer-Enge bey Gibraltar am Mittelländischen Meere hin.

Wenn man dieses Stücke so beschreiben will daß der Leser nicht confundiret wird, so muß man die alte, die mittle und die neue Historie wohl von einander unterscheiden.

II.

Was gehöret in die alte Histore?

Die begreifft die Zeiten vor der Geburt Christi, und kömmt auf 5. Capitel an.

Das I. von LIBYA.

Das II. von CYRENE.

Das III. von CARTHAGO.

Das IV. von NUMIDIA.

Das V. von MAURITANIA.

III.

Was gehöret in die mittle Historie?

Was nach Christi Geburt in dieser Gegend geschehen ist, das kömmt wieder auf zwey Capitel an:

Das I von dem Reiche der VANDALIER.

Das II. von dem Reiche der SARACENEN.

IV.

Was gehöret in die neue Historie?

Alles was sich seit zwey hundert Jahren biß hieher zugetragen hat, das kömmet auf vier Capitel an.

Das I. von MAROCCO.
Das II. von ALGIER.
Das III. von TUNIS.
Das IV. von TRIPOLI.

Der I. PERIODUS
Von der alten Historie.
Das I. Cap.
Von LIBYA.

V.

Was ist das vor ein Land gewesen?

Durch das Wort Libya wird bißweilen alles verstanden, was wir ietzund Africa heissen: insgemein aber ist es das Land, welches zu nechst an Egypten anstösset, wo ietzo das Königreich BARCAN lieget.

VI.

Was ist darbey zu mercken?

Vor Alters haben daherum die AMMONII,

NII, die GARAMANTES, die GÆTULI, die MARMARIDÆ und andere Völcker gewohnet.

Sonderlich hat JUPITER HAMMON einen sehr berühmten Götzen-Tempel in dieser Gegend gehabt, bey welchem König Alexander M. nach seinem Vater gefraget hat.

VII.

Was vor Könige sind darinnen gewesen?

Es sind nur etliche wenige Nahmen davon vorhanden.

ADICRAN hat zugleich mit dem Egyptischen Könige Aprye gelebet.

ELYMAS ist eine Coætaneus des Syracusanischen Königes Agathoclis gewesen.

MANASSES ist von Julio Cæsare seines Reiches beraubet worden.

ARABIO nahm in den Triumviralischen Kriegen bald diese bald jene Parthey; ward aber doch endlich erschlagen.

Das II. Cap.

Von CYRENE.

VIII.

Was ist das vor ein Land?

Es hat den Nahmen von der Stadt CYRE-

NE

NE, welche heutiges Tages CAIROAN genennet wird.

Dieses REGNUM CYRENAICUM war ein Stücke von dem alten Libya; heutiges Tages aber wird das Land Barcan genennet.

IX.

Was vor Könige sind darinnen gewesen?

Nicht mehr als achte, und das Oraculum hatte es auch zuvor gesagt, daß nicht mehr als vier BATTI, und vier ARCESILAI zur Regierung kommen würden.

Sie haben zusammen gleich 200. Jahr gelebet, nemlich von 3334. biß 3535.

BATTUS I. hieß sonst ARISTAEUS, bekam aber den Zunahmen von der übeln Sprache.

ARCESILAUS I. und BATTUS II. und ARCESILAUS II. haben nichts merckwürdiges an sich.

BATTUS III. war mächtig, weil sich zu seiner Zeit viel Griechen in Cyrene niederliessen.

ARCESILAUS III. war ein ungerathner Sohn gegen seinen Vater.

BAT-

BATTUS IV. wurde wegen seines lahmen Beines gar verächtlich gehalten.

ARCESILAUS IV. regierte zu scharff, und muste nach Griechenland entweichen: Als er nun wieder kam, und die Aufrührer züchtigen wolte, so ward er von ihnen erschlagen.

PHERETIMA, eine Mutter dieses letzten Arcesilai, war ein rachgieriges Weib: Denn als sie mit dem Sohne verjaget, aber durch Hülffe der Perser restituiret ward, so ließ sie die Aufrührer spiessen, ihren Weibern aber die Brüste abschneiden, und die gantze Stadt Barca plündern: Sie ward aber endlich zur Straffe von den Läusen gefressen.

Das III. Cap.
Von CARTHAGO.
X.
Was hat diese REPUBLIC vor einen Ursprung?

PYGMALION, König in Tyro, hatte eine Schwester, die hieß DIDO.

Diese DIDO war an einen reichen Phönicier vermählet, welcher SICHÆUS hieß.

Diesen SICHÆUM ließ König Pygmalion listig ermorden, damit er seine Schätze bekommen möchte,

Die

Die verwittibte DIDO packte ihre besten Sachen heimlich auf dem Schiff, und fuhr davon.

Das geschach A. M. 3058. und ist allbereit oben in der Historie von Phœnicia erzehlet worden.

Sie ländete hierauf an dem Africanischen Ufer an, und erkauffte von den Gætulis so viel Landes, als man mit einer Ochsen-Haut bedecken konte.

Sie zerschnitt aber die Ochsen-Haut in lauter subtile Riemen, und umzog damit einen Platz, der so groß war, daß sie eine Stadt darauf bauen konte.

Diese neue Stadt wurde CARTHAGO genennet, ohne Zweiffel zum Andencken der Stadt Chartaca in Phönicien, in welcher die Princeßin Dido vor diesem residiret hatte.

Das Schloß aber mitten in der Stadt hieß BYRSA, welches so viel hieß, als Leder oder Haut.

Als ÆNEAS aus dem verbrannten Troja gezogen ist, so soll er die Königin Dido in ihrer neuen Stadt besuchet haben.

DIDO soll sich in ÆNEAM verliebet, und sich nach seiner Abreise lebendig verbrannt haben.

Es ist aber allbereit im ersten Tomo gewie-
sen worden, daß die Zeit-Rechnung nicht ein-
trifft, weil Carthago fast 300. Jahr nach der
Zerstörung Trojæ allererst ist erbauet wor-
den.

Unterdessen hat nun die Republic CAR-
THAGO ihren Ursprung von den Phöni-
ciern, und weil dieselben von den Africanern
POENI genennet wurden, so hieß das neue
Länd insgemein TERRA PUNICA.

Das Lob dieser Carthaginenser ist eben nicht
gar groß, und wenn man zu Rom sagte: es hät-
te einer PUNICA FIDE gehandelt, so war es
eben so viel, als wenn die Deutschen mit Schel-
men und Dieben um sich werffen.

XI.
Wie kan man die Historie am besten mercken?

Nicht besser, als wenn man die Zeit vor, in
und nach dem Punischen Kriege wohl unter-
scheidet.

Was aber der Punische Krieg vor ein
Ding gewesen sey, das muß man aus dem er-
sten Tomo schon wissen.

XII.
Was ist demnach mit CARTHAGO

vor dem Punischen Kriege vorgegangen?

CARTHAGO war nur eine Stadt, und ihr Territorium war gar kleine: Aber sie legten sich Schiffe zu, und wurden endlich so mächtig, daß ihnen alles in Africa zu Gebothe stehen muste.

Von dem Ursprunge der Stadt biß auf den Punischen Krieg sind ohngefehr 600. Jahr verflossen, und da ist so gar viel merckwürdiges nicht aufgezeichnet.

DARIUS Histaspis, König in Persien, eroberte die Stadt Carthago durch eine Kriegs-List. Er bloquirte die Stadt, und ließ unterdessen die Mauern unterminiren: Als sie nun endlich an die Wurtzeln der Oel-Bäume kamen, dergleichen auf dem Marckte stunden, so merckten die Minirer wohl, daß sie mitten unter der Stadt waren: da nun die Bürger auf den Mauern fleißig Wache hielten, so krochen unterdessen die Perser auf dem Marckte aus dem Erdboden heraus, und wurden damahls Meister von der Stadt, welche sie doch nicht lange unter ihrem Joche behaupten konten.

Sonsten wurde das Regiment zu CARTHAGO, Aristocratisch geführet: Zur

Kriegs-

Kriegs-Zeit aber erwehlten sie gewisse Generale, die wurden theils DUCES, theils auch REGES genennet, waren aber in alle Wege der Republic unterworffen.

XIII.
Was ist im Punischen Kriege vorgegangen?

An. 3686. war der Anfang, und An. 3804. ward CARTHAGO zerstöret: Also hat der gantze Krieg 118. Jahr gewähret.

Dieser wichtige Krieg den die beyden gewaltigen Republiquen, nemlich CARTHAGO in Africa, und ROM in Europa mit einander geführet haben, ist im ersten Tomo gantz ausgeführet worden, und darff also hier nicht allererst wiederholet werden.

Das nöthigste wird seyn, daß wir von den berühmtesten Feld-Herren der Carthaginenser noch einige Nachricht hinzufügen.

XIV.
Welches sind also die vornehmsten Feld-Herren bey dieser Republic gewesen?

1. MACHAEUS

Er ward mit einer Armee nach Sicilien und Sardinien geschickt: Weil er nun ziem-

liche Stösse bekam, so ließen ihm die Carthaginenser das Exilium ankündigen.

Das verdroß so wohl ihn, als die Soldaten nicht wenig, deßwegen segelten sie im Grimm nach Hause, und eroberten die Stadt Carthago; doch ward kein sonderlich Blut vergossen, ausser daß zehn Raths-Herren ihre Köpffe hergeben musten.

Sein Sohn CARTHALO war ein Priester Herculis, und wuste sich darbey so viel, daß er dem Vater nicht allezeit Parition leisten wolte: Aber der Vater war kurtz angeritten, und ließ den Sohn in seinen Pontificalibus ans Creutze schlagen.

2. HANNIBAL I.

An. 3298.

Es sind viel Generals-Personen dieses Nahmens bey den Carthaginensern gewesen, die man mit Noth von einander unterscheiden kan. Dieser erste hat in Sicilien die Stadt SELINUS erobert.

3. HANNIBAL II.

SENIOR

Anno 3544.

Er starb vor Alter in Sicilien in Belagerung der Stadt Agrigenti, die doch nach seinem Tode noch erobert ward. Damahls wurde der

der ehrne Ochse des Phalaridis nach Carthago gebracht, davon in der Sicilianischen Historie.

4. MAGO I.
Anno 3557.

Er commandirte in Sicilien zur Zeit, als König Dionysius I. in Syracusen regierte.

5. MAGO II.
A. 3606.

Er gieng mit 150. Schiffen nach Sicilien, und wie er mit Schanden wieder abziehen muste, so brachte er sich selber gewaltthätiger Weise um das Leben.

6. HAMILCAR I.
An. 3639.

Er verlohr in Sicilien eine Flotte von 60. Schiffen, darüber sich die Carthaginenser so betrübten, daß sie die Stadt-Mauern mit schwartzen Tuche überziehen ließen.

7. HANNO
A. 3686.

Er commandirte im Anfange des ersten Punischen Krieges in Sicilien, kam aber zu kurtz und ward abgedanckt.

8. HANNIBAL III.
An. 3691.

Er wurde von den Römern in Sicilien, in

in Sardinien, und in Corsica geschlagen/ darüber erzürnten sich die Carthaginenser, und ließen ihn an ein Creutz nageln.

9. ASDRUBAL I.

A. 3700.

Er schlug mit den Römern in Sicilien bey der Stadt Panormus, und büste in einer Schlacht 121. Elephanten ein, welche der Uberwinder Cœcilius im Triumphe zu Rom vor sich hertrieb, als wenn er von der Jagd käme.

Hingegen im folgenden 3701. Jahre kriegte der Römische Bürger-Meister CLAUDIUS bey dem Vorgebürge Lilybæo in Sicilien eine solche Schlappe, daß 117. Schiffe und 20000. Römer drauf giengen.

Dieser Asdrubal ward darnach An. 3729. in Spanien von einem Knechte ermordet, weil er seinen Herrn hatte capitiren lassen.

10. AMILCAR II.

BARCAS

Anno 3713.

Er war ein Bruder des vorigen, und ein Vater des grossen Hannibals, und commandirte die Carthaginenser in Spanien. Von sei-

nem Zunahmen wird sein gantzes Geschlechte FAMILIA BARCHINA genennet.

11. HANNIBAL IV.

MAGNUS

Anno 3729.

Als er neun Jahr alt war, so ließ ihn sein Vater Amilcar schon ein Jurament ablegen, daß er ein Feind der Römer leben und sterben wolte.

• Was dieser grosse Held im andern Punischen Kriege in Spanien, Italien und Africa gethan hat, das stehet mit vielen Umständen im ersten Tomo, und muß hier recapituliret werden.

Nachdem er aus seinem Vaterlande wär ins Elend verjaget worden, so nahm er seine Zuflucht zu dem Syrischen Könige Antiocho M. und hetzte denselben wider die Römer auf.

Als aber auch da nichts zu thun war, so retirirte er sich zu dem Bithynischen Könige PRUSIAS, davon an seinem Orte.

Endlich starb er in der Bithynischen Stadt LIBYSSA, und da ward endlich die alte Weissagung des Hammonischen Oraculi erfüllet: Hannibalis cineres terra Libyssa teget.

Sein Knecht solte ihn mit einem Mantel stranguliren, wie es aber nicht angieng, so nahm er Gifft zu sich, und sagte: Liberemus tandem diuturna cura populum Romanum, das ist wir wollen die Römer endlich einmal von ihrer langwierigen Sorge befreyen.

Als Hannibal in seinem Exilio nach Ephesus kam, so wolte er den berühmten Philosophum PHORMIONEM lesen hören: Dieser legte seine gewöhnlichen Lectiones bey Seite, und discurirte ein langes und ein breites von dem Amte eines klugen Feld-Herrns. Wie nun Hannibal gefraget ward: Wie ihm der Mann gefallen hätte? so gab er zur Antwort: Ich habe viel alte Narren gesehen aber keiner ist grösser gewesen, als dieser Phormio.

12. ASDRUBAL II.

A. 3743.

Er war ein Bruder des grossen Hannibalis und solte ihm aus Spanien einen grossen Succurs von 80000. Mann zuführen, ward aber unterwegens so geschlagen, daß 56000. davon auf der Stelle blieben.

Es sind nach diesem noch etliche gewesen, die diesen Nahmen geführet haben, die man aber gar wohl ignoriren kan.

XV.
Was ist mit CARTHAGO nach dem Punischen Kriege vorgegangen?

Nachdem das alte Carthago Anno 3804. biß auf den Grund war geschleiffet worden, so ist es zwar nach diesem wieder besetzet, und einiger massen bewohnet worden: Aber die Herrlichkeit des alten Carthago hat aus ihrer Asche nicht wieder auffstehen wollen.

Das IV. Cap.
Von NUMIDIA.

XVI.
Was ist das vor ein Land gewesen?

Es hat die Gegend unter sich begriffen, wo heutiges Tages das Königreich ALGIER gelegen ist.

Die Numidier sollen ihren Ursprung von CHAM her haben, der Noæ Sohn gewesen ist, und zwar so sollen sie damahls in diese Gegend kommen seyn, wie JOSUA die Cananiter vertrieben hat.

Solches schliesset man aus einem alten Monumento, daran diese Worte gestanden haben: NOS CANANÆI SUMUS, QUOS

PROFLIGAVIT JESUS LATRO, unter welchem JESU ohne Zweiffel der Israelitische Richter JOSUA zu verstehen ist.

XVII.
Was vor Könige haben darinnen regieret?

SYPHAX
König in Numidien
lebt A. 3737.

Er hielt es mit den Römern wider die Carthaginenser: Dieselben schickten einen jungen Held, Nahmens MASINISSA, über ihn, der ihn ziemlich zu paaren trieb: Als er nun nach diesem die Parthey der Römer verließ, so ward er gefangen nach Italien geführet, allwo er auch gestorben.

MASINISSA
König in Numidien
A. 3737. stirbt 3802.

Er hatte zu Carthago studiret, und ward auch durch Hülffe der Carthaginenser in den Stand gesetzet, daß er das Numidische Königreich behaupten konte.

Er nahm des überwundenen Königes Syphacis Gemahlin, Nahmens SOPHONISBA zur Ehe: Weil aber die Römer damit nicht zu frieden

frieden waren, so gab er ihr einen gifftigen Trunck, damit er nicht genöthiget würde, dieselbe den Römern zu übergeben.

Nachdem er allbereit 60. Jahr regieret hatte, so zerfiel er mit den Carthaginensern, und wurde von den Römern nachdrücklich souteniret, und starb zur Zeit des letzten Punischen Krieges, zwey Jahr zuvor, ehe Carthago zerstöret ward.

Es war dieser Masinissa mit einer trefflichen Natur begabet. Er stund offtmahls einen gantzen Tag auf einer Stelle, ohne daß er müde ward. Er zeugte zusammen 54. Söhne, und den letzten zwar im 90. Jahre seines Alters.

MICIPSA

von 3802. biß 3832. regiert 30. Jahr.

Sein Vater übergab ihm auf dem Todt-Bette seinen Ring, als ein Zeichen der Succession, und brachte es auch bey dem Römischen Scipione, in dessen Gegenwart er seinen Geist aufgab, dahin, daß er in seiner Königlichen Gewalt confirmiret ward.

Seine rechten Söhne waren ADHERBAL und HIEMPSAL; der natürliche Sohn seines Bruders Manastabelis aber hieß JUGURTHA: Diesen recommendirte er auf dem Tod-Bette die Einträchtigkeit, und

sagte darbey den weisen Spruch: Concordi res parvæ crescunt, discordia maximæ dilabuntur, das ist, durch Eintracht kan aus einem kleinen Reiche ein grosses werden; durch Zwietracht aber müssen auch die grösten Reiche zu Grunde gehen.

ADHERBAL und HIEMPSAL

von 3832. biß 3835. reg. 3. Jahr.

Ihr Vetter Jugurtha zerfiel mit ihnen, weil sie ihm seine unvollkommene Geburt vorwarfen. Darauf schlug er Adherbalem todt, und Hiempsalem verjagte er von Land und Leuten.

JUGURTHA König in Numidien

von 3835. biß 3845. reg. 10. Jahr.

Sein vertriebener Vetter HIEMPSAL ruffte die Römer um Rache an, und die giengen auch dem regiersüchtigen Jugurthæ auf den Hals.

Er führte aber die drey berühmten Generale der Römer; METELLUM, MARIUM und SYLLAM dermassen in die Schule, daß sie unter zehn Jahren den Krieg nicht zum Ende bringen konten.

Son-

Sonderlich wuste er die Factiones in Rom mit einer sonderbaren List zu bestechen, und als er sich einsten vor den Römischen Rath gestellet hatte, und ihm iederman ein schlechtes Urtheil propheceyte, so ward er wider aller Menschen Vermuthen im Frieden dimittiret: da er denn auch bey seiner Abreise aus Rom ausruffte: O Romam venalem! Si quidem emtorem invenerit, das ist wahrhafftig gantz Rom ist um Geld feile, wenn sich nur ein Käuffer finden wolte.

Letztens wolten seine Kräffte nicht mehr zulangen, da er sich denn endlich zu dem Mauritanischen Könige Boccho, der sein Schwieger-Vater war, retiriren muste.

Doch Sylla disponirte Bocchum dahin, daß er seinen Schwieger-Sohn den Römern extradirte, da er denn im Triumphe verspottet, und durch Kälte und Hunger im Gefängnisse mortificiret ward.

JUBA I.

stirbt 3904.

Sein Vater war der obgedachte Hiempsal gewesen. Das Numidische Reich ward ihm nach dem Tode Jugurthæ von den Römern lange vorenthalten: Es drang sich auch sein Vet-

ter HIERTA unterdessen auf den Thron: Endlich aber kam er doch zur Possession.

Er hielt in den triumviralischen Troublen lange die Parthey des grossen Pompeji, und ruinirte Anno 3897. eine gantze Armee, welche der Römer Curio commandirte: Biß er endlich von Cæsare überwunden und zur Desperation gebracht ward.

Er merckte es voraus, daß die Schlacht übel ablauffen würde, deßwegen ließ er in seiner Residentz-Stadt Zama auf dem Marckte einen grossen Scheiter-Hauffen aufrichten, mit der Resolution, daß er sodann alle Bürger in der Stadt massacriren, und sich zuletzt mit seinen Weibern, Kindern und Schätzen selber verbrennen wolte.

Doch die Einwohner bekamen in Zeiten Nachricht davon, und wie Juba die Schlacht verlohren hatte, so machten sie ihm die Stadt-Thore vor der Nase zu. Damit schmauste er mit seinem besten Freunde, welcher PETREJUS hieß, so lange, biß beyde toll und voll waren, und darnach drehte einer dem andern den Degen im Leibe herum.

JUBA II.
König in Numidien.

Er ward erst nach dem Tode seines Vaters

im

im Triumphe zu Rom aufgeführet, und in solcher Trübsal legte er sich eine vortreffliche Gelehrsamkeit zu. Endlich ward er vom Käyser Augusto nicht nur mit seinem väterlichen Numidischen, sondern auch mit dem benachbarten Mauritanischen Reiche beschencket.

PTOLOMÆUS König in Numidien.

Ein Sohn des vorigen, welchen Käyser Tiberius ermorden ließ, als er bey einem Schau-Spiele wahrgenommen hatte, daß die Leute mehr auf ihn, als auf den Käyser sahen. Weiter ist kein beständiger König mehr in Numidien gewesen.

Das V. Cap. Von MAURITANIA.

XVIII. Was ist das vor ein Land gewesen?

Ohngefehr das Stücke von der Barbarey, wo heutiges Tages die Königreiche FEZ und MAROCCO abgezeichnet sind.

Die bekannte Stadt darinnen war TINGIS, welche heutiges Tages TANGER genennet wird.

Die Einwohner wurden MAURI, insgemein

mein Mohren genennet: Welches Wort einen schwartzen Kerlen bedeuten soll: Dahero ein Lateinischer Poete folgender massen geschrieben hat:

Pœnus arenosis Afrorum pulvere terris
Exsiccat populos, & Mauritania nomen
Oris habet, titulumque suo fert ore colorem.

XIX.

Was vor Könige haben weiland darinnen regieret?

Es giebt etliche Fabelhaffte, und auch etliche gewisse Könige.

XX.

Welches sind die Fabel-hafften Könige?

Einer heist ANTÆUS, der war ein Sohn des Neptuni, und weil Terra, das ist die Erde seine Mutter war, so war er gantz unüberwindlich, weil er allemal, wenn er zu Boden fiel, von seiner Mutter neue Kräffte bekam.

Es nahm sich aber dieser Antæus vor, daß er seinem Vater Neptuno zu Ehren einen Götzen-Tempel von lauter Hirnschalen der Menschen aufbauen wolte: Weil er nun deßwegen alle Leute todt schlug, die ihm begegneten,

gneten, so machte sich endlich Hercules über diesen Riesen.

damit er nun den Erd-Boden nicht berühren möchte, so faste ihn Hercules beym Leibe, und hielt ihn so lange mit einer Hand in freyer Lufft, biß er verreckte.

Der andere heist ATLAS, von dem das Atlantische Gebürge und das Atlantische Meer den Nahmen hat.

Er war ein Sohn des Jovis, und hatte eine Riesen-Statur: Weil er aber mit den Fremden sehr übel umgieng, so hielt ihm PERSEUS unvermuthend das Caput Medusæ vor die Nase, wordurch er alsobald in einen Stein verwandelt ward.

Dieser Felsen ist das grosse Atlantische Gebürge in Africa, und weil dessen Spitzen biß an die Wolcken reichen, so ist die Redens-Art entstanden, als wenn der ATLAS den Himmel auf seinen Schultern trüge.

Es ist dieser Atlas ein grosser Liebhaber der Astronomie gewesen, deßwegen haben andere von ihm gedichtet, er hätte dem Gotte Cœlo, das ist, dem Himmel hinterlistig nach gestellet und wäre davor zur Straffe in das Meer gestürtzet worden, welches dahero bis auf diesen

Tag

Tag das Atlantische Meer genennet wird, Doch Fabeln sind Fabeln.

XXI.

Welches sind denn nun die warhafften Könige gewesen?

BOCCHUS hatte seine Tochter an den Numidischen König JUGURTHA vermählet: Als nun derselbe von den Römern geschlagen war, und seine Zuflucht zu ihm nahm, so ward er auch in den Krieg verwickelt: Wolte er nun vor den Römern Friede haben, so muste er seinen Schwieger-Sohn Jugurtham, welchen andre seinen Schwieger-Vater nennen, extradiren. Es geschach An. 3845.

BOGUD trat in den Bürgerlichen Kriegen erstlich auf des Pompeji, und darnach auf des Cæsaris Seite, welchem er auch bey Munda in Spanien den herrlichen Sieg befechten halff. Endlich als er auf Antonii Seite trat, so ward er in der Schlacht bey Actio gefangen, und zum Tode verdammet.

BOCCHUS hatte den letzt-gedachten Bogud durch Faveur Käysers Augusti vom Reiche verdrungen, wie er nun starb, so ward Mauritanien kurtz vor der Geburt Christi in eine Römische Provintz verwandelt.

Der

Der II. PERIODUS

Von der mitteln Historie.

Das I. Cap.

Von dem Vandalischen Königreiche.

XXII.

Was ist das vor ein Königreich gewesen?

Nachdem Carthago war zerstöret worden, so herrschten die Römer ihres Gefallens in Africa, und wenn ja einer oder der ander noch den Königlichen Titul führte, so war doch ein Vasalle vom Römischen Reiche.

Als nun das Römische Reich Anno 395. getheilet ward, so wurde zwar Egypten und Libyen zum Oriente geschlagen: Was aber weiter hin, gegen die Meer-Enge zu lieget, das gehörte zum Occidente.

Nun ward der Occident bald darauf von allerhand Barbarischen Völckern überschwemmet, und da geschahe es auch, daß sich die VANDALI auf den Africanischen Cüsten niederliessen.

Es waren aber die VANDALI eine Teut-

sche

sche Nation, die an der Ost-See wohnte, wo
ietzo **Mecklenburg** und **Pommern** gelegen
ist: Von dar an giengen sie über den Rhein
durch Franckreich nach Spanien, und von dar
nach Africa, ohne daß nach dem damahligen
Zustande das gantze Römische Reich capable
gewesen wäre, solches zu hindern.

Anno 427. nahmen sie Possession, und An.
534. wurden sie wiederum depossediret; Also
stund das Vandalische Königreich in Africa zusammen 107. Jahr.

Der erste König hieß GENSERICUS, der andere HUNNERICUS, der dritte GUNDABUNDUS, der vierdte THRASIMUNDUS, der fünffte HULDERICUS, und der sechste GILIMER: Alle zusammen stehen im sechsten Tomo in der Historie von **Mecklenburg**.

Die Gelegenheit zu diesem Einfalle der Vandalier in Africa gab ein Römischer Land-Voigt BONIFACIUS zur Zeit Käysers Valentiniani III. welches man mit gehörigen Umständen im ersten Tomo nachsuchen kan.

Der Griechische Käyser JUSTINIANUS I. ließ endlich das Vandalische Königreich durch seinen General BELISARIUM Anno 531. zerstören, und ihre Residentz Carthago einnehmen.

Von

Von selbiger Zeit an gehörte die gantze Barbarische Cüste zum Griechischen Käyserthum, biß endlich die Saracenen darinnen Meister spielten.

Das II. Cap.

Von den SARACENEN in AFRICA

XXIII.

Was hat es damit vor eine Bewandniß?

Was die Saracenen vor Völcker gewesen sind, das wird verhoffentlich ein iedweder aus dem ersten Theile dieser Historischen Fragen schon wissen.

Was auch diese Völcker im siebenden Seculo vor ein grosses CALIPHAT in Arabien aufgerichtet haben, das ist oben in der Arabischen Historie weitläufftig genung vor Augen gestellet worden.

Diese Saracenen, nachdem sie einen grossen Theil von ASIA unter sich gebracht hatten, breiteten sich auch in dem benachbarten AFRICA aus.

Und zwar so unterwurffen sie sich nicht allein das nechst-gelegene Königreich Egypten, sondern

dern sie brachten die gantze so genannte Barba-
rey biß an die Meer-Enge bey Gibraltar unter
ihren Gehorsam: Das geschach um das Jahr
647.

Ja sie giengen von dar gar mit einander in
Spanien hinüber, davon man in dem andern
Tomo nach der länge hat erzehlen hören.

Es hat aber dieses Saracenische Reich in
Africa von Anno 647. biß An. 1548. gantzer
900. Jahr gestanden.

Und zwar so haben in diesem neun Seculis
sechs unterschiedene Völcker die Ober-
Herrschafft in der Barbarey behauptet, nem-
lich:

I. die OMMIADÆ
II. die ZENETI
III. die ALMORAVIDÆ
IV. die ALMOHADÆ.
V. die MERINI.
VI. die OATTASSENI.

XXIV.

Was ist bey den OMMIADIS zu mercken?

Aus der Arabischen Historie muß man sich
erinnern, daß unter den ersten Caliphen ihrer
vierzehn gewesen sind, welche man FILIOS

OMMIAE, von ihrem Stamm-Vater OMMIA genennet hat.

Aus diesem Hause nun waren die ersten Regenten der Saracenen in Africa entsprossen, und werden deßwegen OMMIADAE genennet.

So lange nun diese Familie das grosse CALIPHAT in Arabien behauptet hat, so sind auch die Saracenen in Africa alle den Caliphen zu Bagdad unterworffen gewesen.

Nachdem aber die so genannten Ommiadæ von dem Caliphatu verdrungen wurden, und die ABBASIDAE an ihre Stelle kamen, welches sich zum Ausgange des achten Seculi zutrug: so fragten auch die Saracenen in Africa nicht mehr viel nach den Caliphen zu Bagdad.

Die Nahmen dieser Africanischen Caliphen wird man entweder nicht zusammen bringen, oder doch aus den blossen Nahmen nicht viel Nutzen schöpffen.

Der erste, der sich souverain machte, hieß IBRAHIM, und der letzte von diesem Stamme hatte eben diesen Nahmen. Das gantze Regiment währte biß Anno 950. ohngefehr 300. Jahr.

XXV.

Was ist von den ZENETIS zu mercken?

Es waren Africanische Völcker, die empörten sich wider die vorigen Caliphen aus dem Hause Ommiæ, und legten erstlich in Mauritanien ein besonders independentes Caliphat an, welches nach und nach die Herrschafft über die gantze Barbarey maintenirte. Das währte biß 1052. und also nicht viel über 100. Jahr.

XXVI.

Was ist bey dem ALMORAVIDIS zu mercken?

Es waren auch Africanische Völcker, welche sich wider die vorigen auflehnten, und nicht nur die Herrschafft in Africa behaupteten, sondern auch den Spanischen Saracenen grossen Succurs zu schickten.

Der erste König unter ihnen hieß ABUL TEXIFUS, der mächtigste ward JOSEPHUS genannt, und der letzte hieß ABRAHAMUS. Ihr Regiment bestund bis A. 1139. und währte also nur 87. Jahr.

XXVII.

Was ist bey den ALMOHADIS zu mercken?

Das

Das Haupt dieser Familie war ein Schulmeister, Nahmens ABDALLA ELMOHADI, der fieng erstlich nur eine Reformation in der Mahomethanischen Religion an.

Nachdem er aber einen grossen Anhang bekommen hatte, so legte er den Almoravidis das Handwerck, und satzte sich selber auf den Thron.

Sein Nachfolger ABDELMUMEN machte die Gräntzen seines Reiches so groß, daß er 90. Tage-Reisen zu thun hatte, ehe daß er von einem Ende an das andre kam.

Der letzte davon hieß MUHAMED ENAZIR, der führte den Kern seiner Nation nach Spanien, und kriegte Anno 1211. bey Ubeda eine solche Tracht Schläge, daß 100000. Saracenen auf der Stelle blieben, worüber er sich bald darnach zu todte grämte.

Er hinterließ zehn Söhne die fiengen zehnerley Streit und Uneinigkeit unter einander an, damit gieng das gantze Saracenische Reich gleichsam von einander, und zertheilte sich in allerhand kleine Reiche. Es geschach, ohngefehr zu rechnen, Anno 1212. nachdem diese Almohadæ nicht länger als 73. Jahr regieret hatten.

XXVIII.

Was ist bey den MERINIS zu mercken?

Dieses Volck rebellirte erst wider die vorigen um das Jahr 1210. und der Autor davon BUCCAR MERINUS warff sich zu einem Fürsten auf.

Darnach sahen diese Merini den innerlichen Streitigkeiten der zehn Almohadischen Söhne zu, und wie alles zu Grunde gieng, so nahm des Merini Sohn, JACOBUS, A. 1269. den Titul eines Königes an, nachdem er die Stadt MAROCCO erobert hatte.

Der letzte König unter den Merinis hieß ABDULLA, und mit ihm starb um das Jahr 1420. das Geschlechte aus, nachdem es den Königlichen Titul ohngefehr 150. Jahr geführet hatte.

XXIX.

Was ist endlich bey den OATTASSENIS zu mercken?

Ihr Stamm-Vater hieß OATTAS, und der erste König hieß SAID ABRA. Sie wurden Meister von einem grossen Stücke der Barbarey, und herrschten, wiewol unter vielen

Troublen etwan 128. Jahr, biß auf das Jahr 1548.

Diese OATTASSENI wurden darnach von den SCHERIPHIIS vertrieben, von welchen wir in der folgenden neuen Historie handeln wollen.

Der III. PERIODUS

Von der neuen Historie.

Das I. Cap.

Von MAROCCO.

XXX.

Was ist das vor ein Königreich?

In dem Winckel von Africa dem Freto Gaditano gegen über, wo weiland MAURITANIA gewesen ist, liegen etliche Königreiche, als MAROCCO, FEZ, TAFFILET, TETUAN, SUS und andre.

Alle diese kleinen Königreiche stehen heutiges Tages unter einem Monarchen, welcher sich, weil er viel Königreiche unter sich hat, einen Käyser von MAROCCO zu nennen pfleget.

XXXI.

Was hat dieses Reich vor einen Ursprung?

Als die obgedachten OAITASSENI noch dieser Gegend regierten, so machte sich A. 1508. ein Mann bekandt, welcher MAHEMET BEN HAMET genennet ward, und sein Geschlechte von Mahomeths Tochter Fatima herführen konte.

Er war ein DOCTOR in der Mahometanischen Religion, und paßirte vor einen heiligen Mann. Er ließ auch seine Söhne nach Mecca Wahlfahrten ziehen/ welche ebenfalls einen starcken Geruch der Heiligkeit mit sich nach Hause brachten.

Es waren aber seine drey Söhne 1. ABDELQVIVIR. 2. HAMET. 3. MAHAMED, und der Vater wuste aus ihren Nativitäten, daß etwas grosses aus ihnen werden würde.

Nachdem sie nun als heilige Männer bey dem Volcke in grossem Ansehen stunden, so simulirten sie einen grossen Eifer wider die Christen, damit sie unter solchem Prætexte Volck werben konten, welches sich alles desto leichter practiciren ließ, weil der damahlige König aus

der Oattassenischen Familie ein sehr schläffriger Kerl war.

Es führten aber diese Brüder den Titul SCHERIF oder SERIF, welches in Arabischer Sprache einen Fürsten oder grossen Herrn bedeutet, und dieser Titul ist hernach bey diesem gantzen Hause zum Zunahmen geworden.

Die SCHERIFEN oder SERIPHII, hätten sich bald Anfangs ihr Glücke selber verschertzet: Denn als HAMETH SCHERIF, der mittelste von den Brüdern, An. 1519. das Königreich Marocco eingenommen hatte, so eroberte der jüngste Bruder MAHAMED das Königreich SUS, und drang darauf, daß der ältere Bruder das eroberte Reich mit ihm theilen muste; das geschach 1543.

Das alles trug sich zu, wie der letzte König aus dem Oattassenischen Hause noch am Leben war, und zu Fez residirte: Als nun derselbe An. 1548. obgedachter massen starb, so fiel alles an die SCHERIFEN, und der jüngste darunter, MAHAMED genannt, ward endlich souverainer Monarche über das gantze Land: Dessen Posterität auf der 120. Genealogischen Tabelle zu sehen ist.

XXXII.
Was haben nun vor Könige oder Käyser in MAROCCO nach der Zeit nach einander regieret?

1. MAHAMED SCHERIF
von 1548. biß 1557.

Von diesem machen wir billich den Anfang, weil er zum ersten das gantze Reich besessen hat.

Die vom Throne verstossenen Oatasseni suchten sich zwar auf alle Weise wieder empor zu bringen, und wurden auch von den Spaniern secundiret; konten es aber doch nicht ausführen.

2. ABDALLA
von 1557. biß 1574.

Sein Vater hinterließ drey Söhne, die hießen ABDALLA, MELICH und HAMMED, und machte die Verordnung, daß sie alle drey nach einander regieren solten.

Also machte Abdalla, als der Erstgebohrne, den Anfang, und wurde so gewaltig, daß er 80000 zu Pferde, und 100000. zu Fuße ins Feld stellen konte.

Er wolte aber seines Vaters Verordnung nicht respectiren, sondern übergieng seine Brü-

der

der in der Succession, und ernennte seinen Sohn zum Nachfolger des Reiches.

3. MAHAMED
von 1574. biß 1578.

Seines Vaters Brüder MELICH und HAMMED empörten sich wider ihn, und wie dieser junge König ihnen nicht gewachsen war, so ruffte er den König in Portugal, SEBASTIANUM, zu Hülffe.

Als nun Sebastianus mit einer schönen Armee nach Africa gieng, so kam es Anno 1578. zu einem blutigen Treffen, darinnen ward König Mahamed und Sebastian erschlagen; welches in der Portugiesischen Historie allbereit ist erzehlet worden.

Der Uberwinder MELICH oder MALUCCO, oder ABDELMELICUS, genoß zwar seines Sieges nicht: Denn er starb entweder den Morgen vor der Schlacht an einem Fieber; oder gleich nach erhaltener Victorie vor Freuden.

Aber der jüngste Bruder HAMMED hatte den Vortheil davon, daß er solcher gestalt auf den Thron kam: Und von selbiger Zeit an, ist allemal ein schwerer Disputat in diesem Königreiche gewesen, ob auf erfolgten Fall die Söhne oder die Brüder succediren sollen.

4. HAMMED
von 1578. biß 1603.

Er ließ seinen erschlagenen Vetter Mahmed schinden, die Haut ausstopffen, und allen Menschen zum Abscheu im gantzen Lande herum führen.

Er hinterließ fünff Söhne, die hießen: 1. MULEY SCHECK. 2. MULEY BOFERES. 3. MULEY SIDAN. 4. MULEY NASAR. 5. MULEY ABDELA: Unter denen war der mittelste, Muley Sidan, alleine von einer rechtmäßigen Gemahlin gezeuget.

5. MULEY SIDAN
von 1603. biß 1634.

Seine vier Brüder solten nur Gouverneurs in den Provintzen seyn: Sie wolten aber mit Macht regieren, und Muley Sidan muste sie mit grosser Mühe zu paaren treiben, ehe er Ruhe und Friede vor ihnen bekam.

6. ABDELMELECH
von 1634. biß 1635.

Ein Sohn des vorigen, ward im ersten Jahre von seinem folgenden Bruder erschlagen.

7. LUELLUD
A. 1635.

Er ward im andern Monate seiner Regierung

ung wiederum von seinem Nachfolger ermordet.

8. MULEY SCHECK

von 1635. biß 1654. reg. 19. Jahr.

Er war der älteste von den obgedachten Fünff Brüdern, und war alleine davon übrig geblieben: Seine Gemahlin LAELLA gewan einen heiligen Mann CIDRI-KIRUM lieb, und halff durch dessen Hülffe ihrem Gemahl heimlich vom Brodte.

9. MULEY LABESCH

von 1654. biß 1667.

Er war ein Sohn des vorigen, aber nur drey Jahr alt: Der obgedachte KIRUM wolte ihn um das Reich bringen, und machte eine solche Verwirrung, daß niemand wuste, was draus werden solte, in welcher Confusion der junge Printz um das Leben kam, und keinen Erben hinterließ.

XXXIII.

Wer kam nach diesem auf den Thron?

In der jetzt-gedachten Confusion hob ein kluger Mann zu TAFFILET das Haupt empor, und gab sich vor einen Descendenten des Lügen-Propheten Mahomeths aus; wär auch

auch aus einer gar vornehmen Familie
sprossen.

Sein erster Nahme war RESCHID; wurde aber, nachdem er sich zu einem Regen in Taffilet aufgeworffen hatte, MULEY CHERIF genannt.

MULEY-CHERIF König in Taffilet stirbt A. 1647.

Er hatte die Kunst gelernet, wie man im trüben Wasser die besten Fische fangen soll, und d es in dem Maroccanischen sehr verwirret unte einander gieng, so warff er sich unterdessen zum Könige in der Landschafft Taffilet auf.

Weiter konte er zwar seine Macht nicht ausbreiten; Er legte aber hingegen den Grund darzu, daß seine Söhne endlich Meister vom gantzen Reiche werden konten.

Er hinterließ 24. Söhne, und 124. Töchter, worüber man sich nicht zu wundern hat, weil die Mahometanischen Könige zwar nicht mehr als zum höchsten vier Gemahlinnen, aber hingegen viel hundert Kebs-Weiber haben mögen.

MULEY-HAMETH König in Taffilet von 1647. biß 1663.

Er war der älteste Sohn; Es rebellirte aber

ob er sein Bruder MULEY-ARCHI wider ihn. Er bekam ihn zweymal nach einander gefangen, er entwischte aber beyde mal, und auf die letzte belagerte er diesen Muley Hameth in der Stadt Taffilet, allwo er in währender Belagerung starb.

MULEY-ARCHY
Käyser in Marocco
von 1663. biß 1672.

So bald er seinen Bruder dethronisiret hatte, so nahm er Anno 1667. das Königreich Fez, und Anno 1667. das Königreich Marocco ein, wodurch denn alles wiederum vereiniget ward, was vorhero zusammen gehöret hatte.

Er hatte sich letztens einen kleinen Rausch getruncken, und satzte sich in solcher Schwermerey zu Pferde; rannte aber mit dem Kopffe wider einen Ast an einem Baum, daß er in wenig Tagen sterben muste, weil ein spitziger Schiefer von dem Aste durch die Hirn-Schale biß in das Gehirne gedrungen war.

MULEY ISMAEL
heutiger Käyser in Marocco
gebohren 1643. succ. 1672.

Ein Bruder des vorigen, und also auch ein

Sohn des alten Muley Cherifs. Er ist ein sehr grausamer Herr, weil man schon vor langen Jahren Nachricht erhalten hat, daß die Anzahl derer, die er mit eigner Hand erstochen hätte, sich damahls schon auf 20000. Menschen belauffen hat.

Man darf auch nicht dencken, als wenn hieraus ein Auffstand zu besorgen wäre: Denn die Unterthanen glauben, daß derjenige unmittelbar ins Paradieß kömmt, den der König mit eigner Hand entleibet; Also lauffen ihm die Leute, die gerne in das Paradieß wollen, offt selber in den Weg, und achten sich unglücklich, wenn sie nicht würdig geschätzet werden, von des Käysers Hand zu sterben.

Den Spaniern hat dieser König An. 1681 die Vestung La RACHE abgenommen, und seit 1693. hält er die Vestung CEUTA mit einer starcken Armee biß auf diesen Tag bloquiret. Beyde liegen auf den Maroccanischen Ufern.

Er hat nebst seinen vier Gemahlinnen noch 400. Kebs-Weiber, und jetzo vor 23. Jahren wurde schon gemeldet, daß ihm allbereit 118. Printzen, und 200. Princeßinnen wären gebohren worden.

Anno 1705. gab dieser Käyser in Franckreich Heyraths-Gedancken vor, und verlangte des

Königs

Königs natürliche Tochter, die verwittibte Hertzogin von Conty zur Gemahlin; Er ward aber mit einer abschläglichen Antwort abgewiesen.

Mit seinem Sohne MULEY ZIDAN kan er sich nicht vertragen, sondern Vater und Sohn haben ein jeder ihre besondere Armee im Felde. Anno 1707. ließ sich zwar der Vater 47. Tage lang nicht sehen, und wolte dem Sohne weiß machen, als wenn er gestorben wäre; Wie aber der Sohn sich nicht wolte fangen lassen, so ward er wieder lebendig. Eben ietzo verlautet als wenn der Vater in diesem 1715. Jahre gestorben wäre, davon man aber die Continuation noch erwarten muß.

Das II. Cap.

Von ALGIER.

XXXIV.

Was ist hierbey zu mercken?

Es ist oben gemeldet worden, daß unter den Saracenen in Africa gar viel kleine Königreiche entstanden sind.

Dergleichen war nun auch das Königreich TREMISSEN, oder TELENSIN, welches unter vielen uns unbekandten Königen lange Zeit floriret hat.

Der letzte von diesen Königen hieß HABDULLA, und ward A. 1516. von dem Wel-

berühmten Türckischen See-Räuber BARBAROSSA todt geschlagen.

Sein Sohn ABUCHEMU wurde zwar von dem Käyser Carolo V. im Jahre 1535. wieder eingesetzet, und dessen Sohn ABDELLA kam auch zur Succession: Es hat sich aber dieses Königreich dennoch unter das Türckische Joch accommodiren müssen.

Unter dieses Tremißinische Königreich gehörte nun auch vor Alters die Stadt ALGIER als sie aber durch See-Räuberey zu grossen Reichthum kommen war, so fiel sie von ihren alten Königen ab, und erwehlte sich selber einen besondern König.

Der letzte Algierische König hieß SELIMUS, der wurde Anno 1516. von dem Türckischen See-Räuber BARBAROSSA totgeschlagen, und die Stadt mit lauter solchen Mauseköpffen angefüllet.

Von selbiger Zeit an ist nun ALGIER nicht so wohl ein Königreich, als vielmehr eine considerable REPUBLIC gewesen, welche mehr als 100000. Einwohner, und mehr Reichthum, als alle Africanische Potentaten hat.

Käyser Carolus V. konte es übel vertragen daß aus diesem Raubneste denen Commercien so grosser Schaden zugefüget wurde, und gieng deß

deßwegen A.1541. mit einer sehr considerablen Flotte vor Algier.

Doch als die Stadt schon im Begriff war zu capituliren, so machte ein Hexenmeister ein solches Wetter auf der See, daß die Käyserliche Flotte erbärmlich zugerichtet, die schöne Armee meistens ruiniret, und also die gantze Belagerung fruchtloß gemachet wurde.

Zu unserer Zeit erzürnte sich der letzige König in Franckreich ebenfalls über ALGIER, und ließ die Stadt An. 1684. mit mehr als 10000. Bomben sehr übel zu richten.

Aber die Armade muste endlich wieder absegeln, die ruinirten Häuser wurden bald wieder aufgebauet, und Algier blieb ein vermaledeytes Raub-Nest wie vorhin.

Der benachbarte Käyser von Marocco hat auch dann und wann Händel mit dieser Republic angefangen: Aber die Algirer sind wohl eher mit 100000. Mann wider ihn zu Felde gezogen, woraus man die Force dieser Stadt gar leichtlich abnehmen kan.

A. 1708. haben die von Algier die zwey Vestungen ORAN und MARSALQUIVIR auff den Küsten am Mittelländischen Meere erobert, welche die Spanier daselbst angeleget, und von langer Zeit her besessen hatten.

Das

Das Regiment darinnen wird Aristo-
tisch geführet. Der grosse Staaten-R
wird der DIVAN genennet. Die R pu
erkennet im übrigen die Ober-Herrschafft d
Türckischen Käysers, giebt ihm jährlich sei
Tribut, und hat auch bißweilen einen Tür
schen Bassa bey sich residiren.

Vor diesem war in dieser Gegend auch e
kleines Königreich, welches BUGIA gen
net wurde; Es ist aber alles, was darzu gehö
hat, anietzo unter dem Algierischen Reiche be
griffen.

Das III. Cap.

Von TUNIS

XXXV.

Was ist hierbey zu mercken?

Das Tunetanische Königreich war wei
land auch sehr considerable, und der erste Kö
nig war IBRAHIMUS

Um das Jahr 1430. regierte König BUF-
FARES, der theilte das Reich unter seine drey
Söhne, daß einer in Tunis, der andere in Bu-
gia, und der dritte in Bilidulgerid regieren
solte.

Der allerbekandteste König zu Tunis ist
MU-

ULEAEFES oder MULEY ASSEM
wesen: Denn als derselbe von dem Türcki-
schen See-Räuber Barbarossa war verjaget
worden, so zog er persöhnlich zum Käyser Caro-
lo V. und ward von ihm A. 1535. solenniter
wieder restituiret.

Sein Sohn AMIDA maintenirte sich nach
dessen biß An. 1570. auf dem Throne: Ward
aber endlich von den Türcken über einen Hauf-
fen geworffen.

Anno 1574. als die Christen den grossen
Sieg zur See wider die Türcken erhalten hat-
ten, so gieng zwar der Spanische Printz JO-
HANNES AB AUSTRIA mit der Sieg-
reichen Flotte dahin, und eroberte GOLETTE:
Es kam auch ein Gerichte aus, als wenn er das
Königreich vor sich selbst behalten wolte: Aber
der Türckische Admiral SINAN BASSA war
gleich dahinter her, und jagte die Spanier
noch selbiges Jahr aus gantz Africa heraus.

Von selbiger Zeit an ist TUNIS eben ein
solches Raub-Nest, welches unter Türckischen
Schutze Aristocratisch regieret wird.

De

Das IV. Cap.

Von TRIPOLI.

XXXVI.

Was ist davon zu mercken?

Vor diesem ist es ein Stück von dem Tunetanischen Königreiche gewesen.

Darnach hat es sich davon abgesondert, und ist a parte von einem Könige regieret worden.

Anno 1510. hat es König Ferdinandus Catholicus erobert, es ist aber bald in die Hände der Türcken verfallen, und ist ein Raub-Nest worden.

Die Frantzosen gaben Anno 1684. diesen See-Räubern ihre Bomben auch zu kosten: Es hat sich aber die Stadt gar bald wieder erholet.

Das III. Stücke.

Vom

Mohren-Lande.

I.

Was ist das vor ein Land?

Insgemein wird das gantze unterste Theil

von

von Africa **Mohren-Land** oder ÆTHIOPIA genennet.

Ein anders aber ist ÆTHIOPIA SUPERIOR, welches gleich an Egypten anstösset; Ein anders ÆTHIOPIA INFERIOR, daß sich biß an das Caput bonæ spei erstrecket.

Wir wollen erst von ÆTHIOPIA SUPERIORI, und darnach von ÆTHIOPIA INFERIORI handeln.

II.

Was ist also bey dem obern Mohren-Lande zu mercken?

Das vornehmste Königreich in ÆTHIOPIA SUPERIORI ist ABESSINIA, und davon muß etwas ausführlicher gehandelt werden.

Das Land hat viel Nahmen; bey einem heist es ABESSINIA, beym andern HABYSSINIA, beym dritten ABASSIA und dergleichen. Dem Ursprunge nach soll das Wort Arabisch seyn, und so viel heissen, als Turba Hominum, oder ein **Hauffen Leute.**

Die Einwohner sind ohne Zweiffel aus Arabischen Geblüte, und es ist gantz glaublich, daß Abesinia und Arabia vor diesem gleichsam ein

Land

Land gewesen ist: Denn daß die Geographi heutiges Tages Asiam und Africam durch das rothe Meer von einander unterscheiden, daraus folget nicht, daß es auch vor diesem also müsste gewesen seyn.

III.

Was hat dieses Land vor Regenten?

Vor Alters war eine Tradition, als wenn der König in diesem Lande der Priester JOHANNES genennet würde: Welche Fabel kürtzlich diesen Ursprung hat.

Hinten in der Asiatischen Tartarey sind weiland Christliche Könige gewesen, davon oben in der Tartarey etwas ist gemeldet worden.

Einen solchen Christlichen König der Tartarn nannten die Persianer auf ihre Sprache PRESTE CHAN, das ist so viel, als einen Herren der Christen.

Von diesem Preste Chan oder Christlichen Potentaten in der Tartarey hat MARCUS PAULUS VENETUS in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung viel Wesens gemacht.

Wie nun die Italiäner und Frantzosen die-

se

ses Buch lasen, und den Nahmen nicht verstunden, so machten sie PRETE GIOVANNI, oder PRESTRE-JEAN, und endlich gar Priester-JOHANNES daraus: Ja endlich war einer so inventieuse, und überredete die Leute, es hieße so viel als PRETIOSUS JOHANNES, welche närrische Auslegungen denn mit allerhand selbst gemachten Fabeln und Mährlein illustriret wurden.

Als nun der König in Portugall JOHANNES II. einen Weg nach Ost-Indien suchte, so wünschte er vor allen Dingen mit dem so genannten **Priester Johann** als einem Christlichen Potentaten in einige Bekandtschafft zu kommen, und schickte deßwegen zwey kluge Männer, welche PETRUS COVILLANUS, und ALPHONSUS PAJUA hießen, nach dem Oriente, daß sie den **Priester Johann** aufsuchen solten.

Wie sie nun nach Egypten kamen, und von dem hintersten Asien gantz genaue Nachricht einzogen, so wolte von diesem Könige kein Mensch weder wissen noch hören, und wie Covillanus endlich gar biß nach Indien reiste, so war es den Leuten recht lächerlich, wenn er nach dem **Priester Johann** fragte, weil damahls in gantz Asien kein Christlicher König zu finden war.

Unterdessen kamen sie in Erfahrung, daß sich die Abeßiner in Africa zum Christlichen Glauben bekennten, welches auch die Portugiesischen Gesandten in der That also befunden.

Da wurde nun ohn alles weiters Nachdencken, der Schluß gemacht, daß dieser Abeßinische König der berühmte PRESBYTER JOHANNES seyn muste, davon Paulus Venetus so viel geschrieben hätte.

Endlich hat die Zeit diesen groben Irrthum entdecket, daß man nunmehro weiß, daß sein Lebetag kein Potentate in der Welt gewesen sey, der in diesem Verstande **Priester Johann** wäre genennet worden.

Der gemeine Nahmen eines Abeßinischen Königes ist unterdessen NEGUZ, welches so viel heisset, als ein **König**. Sein Regiment ist gantz absolut, und seine Religion kömmt mit der Christlichen ziemlich überein.

IV.
Was haben die Könige vor einen Ursprung?

Sie führten ihr Geschlechte von dem Israelitischen Könige SALOMONE her, und zwar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit.

Es

Es ist nemlich aus der Bibel bekandt, daß der weise König SALOMON von einer ausländischen Königin eine Visite bekommen hat.

Da zancken sich nun die Araber und Abeßinier biß diesen Tag mit einander, ob diese Königin aus Arabien, oder aus Abeßinien gewesen sey?

In der Arabischen Historie findet sich nun eine Königin BALKAIS, und in der Abeßinischen Historie eine dergleichen mit Nahmen MAQUEDA, unter denen beyden es vermuthlich eine gewesen ist, die Salomonem besuchet hat.

Wenn man gläubet, daß Abeßinien und Arabien obgedachter massen zusammen gehöret hat, so fallen viel Einwürffe weg, die man sonst wider die Abeßinische Maqueda formiret hat.

Wir überlassen den Streit andern zu untersuchen, und nehmen unterdessen die Parthey der Abeßinischen Königin, von welcher die heutigen noch regierenden Könige ihr Geschlechte herzuführen pflegen.

Es kam nemlich diese MAQUEDA von ihrer Lust-Reise nicht leer wider nach Hause, sondern König SALOMON hatte ihr einen jungen

gen **Printz** mit auf den Weg gegeben, welchen sie nach ihrer Wiederkunfft glücklich zur Welt brachte, und ihm den Nahmen MELINEHEC beylegen ließ.

Dieses zu glauben, wird niemand genöthiget: Wer aber weiß, was Salomon auf ausländische Weiber gehalten hat, dem wird die Erzehlung auch eben nicht unglaublich vorkommen.

Es wird hinzu gesetzet, König Salomo hätte dieser Königin nicht nur selbst gute Sentimens von der Jüdischen Religion beygebracht, sondern er hätte auch zugleich mit ihr aus jedem Stamme 1000. und also zusammen 12000. Israeliten, nebst einem Hohen-Priester nach Abeßinien geschickt, welche den Nahmen des wahren GOttes daselbst bekandt machen sollten.

Es wird auch dieses beygefüget, daß die Königin Maqueda ihren Sohn bey heranwachsenden Jahren gar nach Jerusalem geschicket hätte, damit er von seinem Vater Salomone die wahre Religion noch besser begreiffen möchte.

Als die ietzt-gedachte Königin die Weißheit Salomonis probirte, so stellte sie ihm sechs **Mädgen** und sechs **Büffgen** von gleicher Statur, gleichem Alter und gleicher Kleidung vor,

vor, daß man keinen äuserlichen Unterscheid an ihnen finden konte, und Salomon solte errathen, welches die Mädgen, und welches die Büffgen wären.

Salomon bedachte sich nicht lange, sondern ließ nur ein Becken voll Wasser bringen, und befahl den Kindern, daß sie sich daraus waschen solten: Welche nun fein ruschelicht mit der Hand über das Gesichte fuhren, das waren Jungen, und die stellte Salomon zur Rechten: und welche hingegen gar säuberlich mit sich umgiengen, das waren Mädgen, und wurden zur Lincken gestellet.

Ein jeder mag hiervon glauben was er will: Unterdessen ist aus der Chronologie bekandt, daß diese Visite A. M. 2956. und also 992. Jahr vor Christi Geburt ist abgeleget worden, und daß also seit solcher Zeit biß auf diesen Tag allbereit 2707. Jahre verflossen sind.

V.

Wie läst sich diese Zeit am besten eintheilen?

Die Abeßinische Historie zerfällt von sich selber in drey PERIODOS.

Denn erstlich haben SALOMONIS Nachkommen den Thron behauptet, das hat

fast biß 960. nach der Geburt Christi gewähret.

Darnach ist die Salomonische Familie von den ZAGÆIS vom Throne verdrungen worden, das hat gewähret biß An. 1300.

Endlich aber ist SALOMONIS Posterität wieder auf den Thron kommen, und besitzet denselben auch noch biß auf diese Stunde.

Bey so bestallten Sachen wirds am besten seyn, wenn wir die Abeßinischen Könige in drey unterschiedene Classen eintheilen.

VI.

Welches sind also die Könige aus der ersten Classe?

Der erste ist MENILEHEC ein Sohn des weisen Königes Salomons gewesen; Es soll auch der Nahmen Grammatice so viel heissen, als der Sohn des Weisen.

Sein Sohn soll ZAGDUR geheissen haben, und nach ihm sollen biß auf die Geburt Christi noch 24. Könige regieret haben, die aber unbekandt sind.

BAZENUS hatte gleich acht Jahr regieret, als der Heyland aller Menschen gebohren ward.

In der heiligen Bibel wird auch von dem Kämmerer der Königin CANDACES im

Moh-

Mohren-Lande gedacht, welcher Mann vermuthlich ein Apostel der Abeßinier wird gewesen seyn.

Andre schreiben An. 330. wäre ein Kauffmann von Tyro, Nahmens MEROPIUS, nach Abeßinia kommen, wäre da gestorben, und hätte 2. Söhne da gelassen. Der älteste darunter, FRUMENTIUS, hätte sich auf die Theologie geleget, und wäre von dem H. ATHANASIO zum ersten Christlichen Bischoffe in Abessinia constituiret worden.

Gleich nach Christi Geburt haben innerhalb 327. Jahren wiederum 13. Könige regieret, davon niemand keine Nachricht hat.

Im vierdten Seculo wird viel von zwey Brüdern ABREHA und ATZBEHA erzehlet, welche in unverrückter Einträchtigkeit neben einander sollen regieret haben.

Anno 451. ward das Concilium Chalcedonense gehalten, und auf demselben der Patriarche zu Alexandria DIOSCORUS verdamnet. Mit diesem Concilio sind nun die Abessinier biß diesen Tag nicht zufrieden, und weil sie also diesen Dioscorum defendiren, so wird ihre Religion insgemein die Alexandrinische Kirche genennet. Wer mehr davon wissen

will, der muß sich in der Kirchen-Historie unterweisen lassen.

Um das Jahr 522. hat König CALEBUS floriret, welcher von andern ELESBAAS und noch von andern ALNE JASHI genennet wird.

Zu seiner Zeit erregte der Homaritische König in Arabien ZAHRA DU NOWAS genannt, eine entsetzliche Verfolgung wider die Christen: solches revengirte König Calebus, gieng mit einer Armee von 70000. Mann in Arabien, und satzte einen andern König auf den Thron, welches oben in der Arabischen Historie zulänglich ist erzehlet worden.

Der letzte von diesem ersten Stamme hieß DELNOADUS, und ward durch ein listiges Weibes-Volck um seine Crone gebracht, Anno 960.

VII.

Welches sind nun die Könige aus der andern Classe?

Die neue Familie, die nunmehro auf den Thron stieg, ward ZAGÆA genennet, und der alte Salomonische Stamm ward gantz ausgerottet, biß auf einen eintzigen jungen Printz, den man nicht habhafft werden konte.

Der berühmteste darunter ist König LALIBALA gewesen, welcher unterschiedene Kirchen nicht hat aus Steinen aufbauen, sondern in die Felsen einhauen lassen, dadurch das Andencken seines Nahmens in Abeßinien ist verewiget worden.

Sein Sohn ist König IMRA, und der letzte von diesem Stame NAACUETOLAABUS gewesen. Um das Jahr 1300. ist diese Zagäische Familie ausgegangen.

VIII.

Welches sind endlich die Könige aus der dritten Classe?

Da ist nun des Salomonis Nachkommenschafft, welche der obgedachte eintzige überbliebene Printz fortgepflantzet hatte, wieder auf den Thron kommen, und sitzen noch drauf.

1. AIKUNA-AMILAC oder ICONAMLACUS

König in Abeßinia

A. 1300.

nach ihm

2. JABEA TREJON

lebte A. 1360.

Er hatte vier Brüder, und der Vater hatte verordnet, daß sie alle fünffe, Wechsels-weise

regieren solten: Der jüngste aber wolte nicht alterniren, sondern hatte Willens seine Brüder auf einen Felsen zu setzen: doch die Sache ward verrathen, und was er andern zugedacht hatte, das muste er sich selber gefallen lassen.

Wie auch der König sahe, was es vor eine bequeme Sache wäre, wenn man keinen Æmulum Imperii hätte, so ließ er seine leibliche Söhne darzu auf den Felsen setzen, und daraus ward ein Fundamental Gesetze, daß hinfort alle Königliche Kinder in solcher Einsamkeit sind erzogen worden, worüber man gantzer 230. Jahr stricte gehalten hat.

Der Felsen heist GESHEN, liegt in der Landschafft Amhara, ist oben eine halbe Meile groß, und im übrigen so gehlinge, daß man grosse Dinge an Seilen hinauf ziehen muß: Wenn der Königlichen Kinder zu viel sind, so lieget harte darbey noch ein solcher Felsen, welcher AMBACEL genennet wird.

3. BAHARSARDA
nach ihm
4. ESBRAAD
nach ihm
5. CADEM SAGED

nach

nach ihm

6. ZENSAGED

nach ihm

7. UDIMRAD

nach ihm

8. AMDEZEJON

nach ihm

9. SCIFAARAD

nach ihm

10. JUDMAASFAN

nach ihm

11. DAVID

nach ihm

12. THEODORUS

nach ihm

13. ISAACUS

nach ihm

14. ANDREAS

nach ihm

15. HESBINAANI

nach ihm

16. AMDE-JESUS

biß 1437.

nach ihm

17. ZERA JACOBUS

CONSTANTINUS

Anno 1437. biß 1465.

Er hat seinen Gesandten nach Italien auf das Concilium Florentinum geschicket, welches daselbst A. 1439. vom Pabste Eugenio IV. gehalten ward.

18. BÆDA-MARIAMUS

CYRIACUS

Anno 1465. biß 1475.

Seine Wittwe HELENA lebte lange nach ihm, und ist wegen eines Briefes sonderlich bekandt, welchen sie an König Emanuel in Portugall geschrieben hat.

19. ALEXANDER

von 1475. biß 1491.

Zu seiner Zeit kam der obgedachte PETRUS COVILLANUS, ein Gesandter Königs Johannis II. in Portugall, zum ersten nach Abeßinia.

20. AMDA-TZEJON

A. 1491. sitzt 6. Monat.

Seines Vaters Bruder kam an seine Stelle.

21. NAOD

An. 1492. biß 1505 regiert 13. Jahr.

Er ist der letzte gewesen, der auf dem Felsen GESHEN gesessen hat. Denn als sein Sohn

neun

neun Jahr alt war, und vor dem Vater stund, so sagte einer von den Anwesenden: Der Prinz ist schon ziemlich heran gewachsen; Darauf antwortete das Kind mit Thränen: Vielleicht darum, daß ich desto eher von dem Angesichte meines Vaters auf den Felsen Geshen werde verstossen werden. Diese Worte giengen dem Vater so zu Hertzen, daß von Stund an diese über 230. Jahr beobachtete Gewohnheit Autoritate publica abgeschaffet ward.

22. DAVID ETANA-DENGHEL von 1505. biß 1540. reg. 46. Jahr.

Er war nicht der Erstgebohrne: Denn weil derselbe ziemlich wilde war, so wurde er übergangen, und muste auf dem Felsen sitzen bleiben, dahin er noch vor der Aufhebung solcher Gewohnheit war gebracht worden.

Es war aber dieser David nur eilff Jahr alt, deßwegen regierte die Groß-Mutter HELENA in seinem Nahmen: Und das mochte vielleicht auch wohl die Haupt-Ursache seyn, warum der älteste nicht zur Succession gelassen ward.

So lange diese Groß-Mutter regierte, so gieng alles glücklich von statten, nach ihrem To-

de aber gerieth der Sohn in ein unordentliches Leben, und wurde von seinem Feinde GRAINO, dem Könige zu Adel, dermassen ins Enge getrieben, daß er sich mit wenigen Soldaten auf ein Berg-Schloß retiriren, und daselbst biß an seinen Tod, gleich als ein Gefangener, pausiren muste.

Anno 1526. nahm dieser Krieg seinen Anfang, und währte 14. Jahr nach einander, darinnen das gute Abeßinia so verwüstet ward, daß es gleichsam in den letzten Zügen lag.

Die Haupt-Ursache war wohl König Davids Zaghafftigkeit, und hingegen seines Feindes Graini Tapfferkeit: Doch that auch dieses was grosses darzu, daß der König von Adel einen Succurs von den Türcken bekommen hatte, welche mit Feuer-Röhren versehen waren, dergleichen die Abeßinier noch nie gesehen hatten.

Hierzu kam noch ein ander Unglück. Eben um selbige Zeit Anno 1537. rottireten sich in der benachbarten Landschafft BALI etliche Knechte zusammen, weil sie von ihren Herren allzuscharff waren gehalten worden; Die zogen in kurtzer Zeit viel ruchloses Volck an sich, und nahmen in Abeßinien viel Oerter ein, welche im Kriege waren verwüstet worden.

Die

Diese Rebellen wurden GALLANI genennet, und im Anfange nicht sonderlich consideriret: Sie machten aber eine besondere Republic, und legten sich auf die Räuberey, daß sie den Tartarn fast gleiche kamen. Sie wurden auch nach und nach so formidable, daß sie biß diesen Tag nicht haben können ausgerottet werden.

23. CLAUDIUS

ATZNAF-SACED

von 1540. biß 1559. reg. 19. Jahr.

Sein Vater David hatte in seiner Noth den König in Portugall Johannem III. um einen Succurs angesprochen, er starb aber, ehe die Hülffe ankam, und dieser neue König Claudius durffte sich vor seinen Feinden, den Adelensern nicht sehen lassen.

Endlich arrivirten Anno 1541. vier hundert und funfftzig Portugiesen, welche mit Pulver und Bley wohl versehen waren, und von einem tapffern General CHRISTOPHORO GAMÆO commandiret wurden.

Diese Hand voll Europäer war capable das unterdruckte Abeßinien wiederum in seine Freyheit zu setzen. Es gab harte Nüsse aufzubeissen, weil der Feind zum wenigsten 15000.

Mann ins Feld stellen konte. Als aber unter den Portugiesen ohngefehr Feuer ins Pulver kam, so wurden die feindlichen Pferde von dem grausamen Knalle schüchtern, und liessen sich weiter nicht regieren, worüber die Portugiesen Anno 1542. einen schönen Sieg erhielten.

Im folgenden 1543. Jahre wurde zwar der ehrliche Gamæus von den Adelensern gefangen und zu tode gemartert: Aber in eben demselben Jahre ward auch der König GRAINUS von den Abeßinern erschossen, und also dem Land-verderblichen Kriege ein Ende gemacht.

Einige Jahre darnach gieng das Lermen wieder an, und da sich König CLAUDIUS nicht wohl vorsahe, so ward er von den Feinden überrumpelt und erschlagen. Er hinterließ keinen Erben.

24. MENAS

ADAMAS-SAGHED

von 1559. biß 1562.

Er war ein Bruder des vorigen Königes. Seines ältern verstorbenen Bruders Sohn TAZCARO wolte ihm zwar die Crone streitig machen, er ward aber 1561. geschlagen, gefangen, und von einem Felsen herab gestürtzet.

Die

Die Portugiesen hatten jetzt-gedachter massen dem Königreich Abeßinia wieder aufgeholffen, deßwegen hatte ihnen der vorhergehende König Claudius zur Danckbarkeit viel Freyheiten, und sonderlich die Libertät des Römisch-Catholischen Gottes-Dienstes zugelassen.

Dieses alles änderte König Menas, und hatte die Römischen Geistlichen noch darzu zum Narren: Gegen seine Unterthanen bezeugte er auch wenig Liebe, Dahero die Gemüther gar bald von ihm abgewendet wurden.

Zuletzt ergriff einer, Nahmens Isaacus Barnagashas, gar die Waffen, und weil er von den Türcken secundiret ward, so erschlug er den König Menas in einem Scharmützel.

Um selbige Zeit haben sich die Türcken von dem Ufer des Arabischen Meeres Meister gemacht, und haben nicht wieder können delogiret werden.

25. SERVA-DENGHEL

MALAC-SAGHED

von 1562. biß 1596.

Er war ein Sohn des vorigen, und muste viel lange Jahre mit den obgedachten Gallanis

Kriege führen, welche sich gleich als das Ungeziefer im Lande eingenistelt hatten.

Er blieb zwar vor sich selbst bey seinem so genannten Alexandrinischen Christenthum, doch ließ er den Römisch-Catholischen Gottes-Dienst unverachtet. Auf die Jesuiten hielt er gar viel, pflegte aber doch gar offte zu sagen: Mores eorum imitandos, non doctrinam sequendam, man müsse ihren Sitten, aber nicht ihrer Lehre folgen.

Er hatte keinen rechtmäßigen Sohn, und wolte doch gerne wegen der Succession Richtigkeit machen. Erstlich nun præsentirte er den Ständen seines Bruders Sohn ZADENGHEL, und erhielt auch so viel, daß er zum Nachfolger declariret ward.

Bald darauf wurde sein Hertze von ihm abgewandt, und die Affection fiel auf seinen natürlichen Sohn JACOBUM, den ließ er über Vermuthen nach Hofe kommen, und disponirte die Vornehmsten des Reiches dahin, daß sie ihren Schluß änderten, und numehro diesen Jacobum zum Nachfolger erklärten.

Als aber der König endlich seines Lebens Ende vermerckte, so ließ er seine Proceres zu sich vor sein Bette kommen, stieß die Wahl des letzt-gedachten natürlichen Sohnes Jacobi wie-

der über einen Hauffen, und recommandirte ihnen seines Bruders Sohn Zadenghel aufs neue zum allerbesten.

zugleich

26. JACOBUS

Anno 1596. abgesetzt 1603. rest. 1604. erschlagen 1607.

und

27. ZADENGHEL

gefangen 1596. König 1603. erschlagen 1604.

Die Stände des Reiches sahen voraus, was die Wanckelmüthigkeit des sterbenden Königes vor Blutvergiessen nach sich ziehen würde. Deßwegen verheelten sie den Tod des Königes, und ließen Zadenghel vor allen Dingen gefangen nehmen, damit Jacocus desto geruhiger regieren möchte.

Es war aber dieser Jacobus nur ein Kind von sieben Jahren, und so lange die Stände in seiner Minorennität thun mochten was sie wolten so war er der beste Printz von der Welt.

So bald er aber anfieng selber zu regieren, und mit seinem hitzigen Kopffe nicht genung hinter dem Berge halten konte, so fielen alle Grossen des Reiches von ihm ab, und Jacobus muste sich aus dem Staube machen.

Hier-

Hierauf wurde ZADENGHEL ohne Widerspruch Anno 1603. auf den Thron gesetzet, welcher Jacobum zwar gefangen nahm, aber sonst demselben kein Leid zufügen ließ. Er hatte aber bißhero mit den Portugiesen viel conversiret, und hatte sich würcklich zum Römisch-Catholischen Glauben bekehret.

So bald er damit heraus wischte, so erregten die Abeßinier Himmel und Hölle wider ihn, und der Patriarche von der alten Alexandrinischen Religion trug kein Bedencken, den König Zadenghel zu verketzern, und die Unterthanen von aller Obligation loßzusprechen.

Der König griff darüber zu den Waffen, und das thaten die Rebellen auch. Es kam aber der König zu kurtz, und wurde mit einem Spieß durchrennet: Als er seinen Untergang vor Augen sahe, so sagte er zu den Portugiesen, die um ihn waren: Hoc mihi a meis ideo contingit quod viam veritatis eis ostendere, & debiliores a potentiorum oppressione liberare voluerim, das ist, dieses Tractament habe ich um die Meinigen damit verdienet, daß ich ihnen habe den Weg zur Wahrheit zeigen, und die Armen von den Unterdruckungen der Reichen erretten wollen.

Der gefangene JACOBUS ward nun zum andern

andern mahl König. Es war aber ein rechtmäßiger Printz aus Königlichen Geblüte, Namens SUSNEUS, vorhanden, der protestirte gar sehr darwider, und hatte viel Grosse auf seiner Seite.

Anno 1607. kam es zu einem prælio decretorio, darinnen wurde JACOBUS erschlagen. Als seine Leute sich nach der Flucht umsahen, und inmittelst die finstere Nacht einbrach, so ranten ohngefehr 600. Reuter, aus Unwissenheit des Weges von einem hohen Felsen in das vorbey fliessende Wasser, und brachen alle mit einander die Hälse.

Ein eintziger Portugiese kam davon. Denn als sein Pferd einen solchen Lufft-Sprung gethan hatte, so stund ihm die Reuterey zwischen Himmel und Erden nicht an, weil er wohl wuste, daß sein Pferd mit dem geflügelten Pegaso nicht zu vergleichen war: Er ließ derowegen Zügel und Bügel fahren, und blieb auf dem Aste eines Baumes sitzen, da er denn bey anbrechendem Tage mit Erstaunen ansahe, was vor eine üble Cavalcade seine Cameraden gemachet hatten.

28. SUSNEUS
von 1607. biß 1632.

Zu seiner Erhöhung hatte der General

ZUS

ZUSLACÆUS viel beygetragen, weil er von Jacobo zu ihm übergetreten war. Als er nun diesem ehrgeitzigen Manne den Hals mit Wohlthaten nicht erfüllen konte, so ließ er ihn gefangen nehmen, sonderlich wie er sich einer Prophecenung gerühmet hatte, daß er drey Abeßinische Könige ruiniren solte.

Hierauf trug der König grosse Liebe zu den Portugiesen, unter welchen P. PETRUS PAYSIUS damahls das Haupt war: Sie drungen auch so weit durch, daß König Susneus anno 1626. solenniter die so genannte Alexandrinische Religion verließ, und sich zum Römisch-Catholischen Glauben bekehrte; worüber nach diesem viel Blut ist vergossen worden.

Es gab sich einer an, welcher der todtgeschlagene JACOBUS seyn wolte, weil man den Cörper desselben nicht von andern distinguiret und publice begraben hatte: Es war aber sein Anhang nicht groß, und durch gute Anstalt ward dem Betrüger bald das Handwerck geleget.

Lange darnach wie König Susneus schon gestorben war, nemlich Anno 1635. kam dergleichen Betrüger in Franckreich, und gab sich vor den Sohn des erschlagenen Königs Jacobi aus.

Sein rechter Nahme war TZAGAXUS, er ward aber insgemein ZAGA-CHRIST genennet.

Seine hohe Geburt konte er mit nichts beweisen, als mit seiner Majestätischen Statur, welche jederman eine Veneration inspiriren konte: Er wurde auch in Franckreich als ein Abeßinischer Printz tractiret, und von dem Könige mit einer starcken Pension versorget.

Es bestund aber sein gantzes Thun und Lassen in Huren und Buben, und es war Schade daß zu seiner Zeit nicht die Römische Messalina wieder lebendig ward, damit sie mit einander hätten certiren können.

Endlich hatte er gar einem Parlaments-Herren seine Frau entführet, und ward deßwegen vor Gerichte citiret. Er wolte zwar keine Rede und Antwort geben, weil er ein souverainer König wäre: Aber der Präsidente sagte, wenn er einen König agirte, so wolte er hingegen den Jupiter præsentiren, und bey den Comödianten einen Götter-Habit darzu borgen lassen.

Hierauf muste er nun zwar Caution stellen; doch ehe der Proceß zum Ende kam, so starb das Vieh, entweder aus Unmäßigkeit, oder auch wohl

wohl an Giffte An. 1638. Es ward ihm die-
artige Grabschrifft gemacht:

Cy gist du Roy d'Ethiopie
L'Original ou la copie.

das ist:

Hic jacet Regis ex Æthiopia
Originale vel Copia:

29. BASILIDES
SELTHAN-SAGHED oder ALEM-SACHED
von 1632. biß 1665.

Er war nicht zu frieden, daß sein Vater die Römisch-Catholischen ins Land genommen hatte, deßwegen machte er ein kurtzes procedere, und jagte die Herren Patres auf einmal ohne Exception zum Lande hinaus: Ja er ließ den Portugiesischen Kauffleuten nicht einmahl die Freyheit, daß sie nur zu ihrem Privat-Gottesdienste einen Priester bey sich haben durfften.

Seine Brüder ließ er meistens mit Manier hinrichten, damit ihm niemand die Crone möchte streitig machen. Die übrige Zeit brachte er mit den Gallanern zu, welches seine geschworne Feinde biß an seinen Tode geblieben sind.

In derselben Verfolgung machte sich auch ein vornehmer und gelehrter Abeßinier, Nahmens

mens GREGORIUS, aus dem Staube, und kam erstlich in der Mitten des vorigen Seculi nach Rom, weil er der Päbstlichen Religion ergeben war.

Nach diesem kam er nach Deutschland, und machte mit dem berühmten Ludolpho Freundschafft, bekam auch von dem Hertzoge ERNESTO PIO zu Gotha Anno 1657. zulänglichen Unterhalt: Und diesem Gregorio hat man fast alles zu dancken, was man von Abeßinien sichers und gewisses zu sagen weiß.

Er war begierig endlich einmahl wieder in sein Vaterland zu kommen, und reiste deßwegen nach Egypten; er gieng aber unterwegens mit seinem Schiffe auf dem Mittelländischen Meere zu Grunde.

30. JOHANNES AELAF-SAGED von 1665. biß 1680.

Er war ein Sohn des vorigen, von dem aber keine sonderliche Nachricht vorhanden ist.

31. JASO-ADIAM-SAGED heutiger König in Abeßinia gebohren 1654. succediret 1680.

Er zerfiel bey Lebezeiten seines Herrn Vaters mit seinem ältesten Bruder, und muste sich

so gar zu seinen ärgsten Feinden, nemlich zu den Gallanen oder Gallåern retiriren.

Doch der Bruder starb bey Zeiten, und dieser Printz hatte den Vortheil von seinem Exilio daß er nach diesem die Gallaner desto besser hat in Zaume halten können, nachdem er sich von ihrem Zustande gantz genau erkundiget hatte. Diese letztern Könige kan man beysammen auf der 121. Genealogischen Tabelle sehen.

IX.

Was ist nun in dem untern Mohren-Lande zu mercken?

Die wichtigsten zwey Königreiche darinnen sind MONOMOTAPA und CONGO, die man vor allen Dingen in der Charte zu suchen hat.

Was MONOMOTAPA betrifft, so weiß man so viel, daß der König einer von den reichsten Monarchen in der Welt ist, und das ist auch alles, was man davon sagen kan. Anno 1561. gieng zwar das Evangelium darinnen auf, und so wohl der König, als seine Mutter, ließen sich von Gonsalvo Silveira aus Portugall tauffen, aber das Christenthum währte nicht lange.

Was CONGO belanget, welches die

Por-

Portugiesen schon Anno 1484. entdecket haben, so wird dasselbe auch von einem Könige regieret. In diesem Lande gieng schon Anno 1490. der Christliche Glauben auf, und der König, der sich damahls tauffen ließ, nahm den Nahmen JOHANNES an. Nach diesem ist das Christenthum noch immer darinnen erhalten worden: Denn Anno 1608. kam noch eine Gesandschafft von dieser Nation nach Rom, und Anno 1647. ward der Pabst angesprochen, daß er neue Missionarios aus dem Capuciner-Orden hinein schicken muste. Heutiges Tages mag es schlecht um das Christenthum darinnen stehen, daß man wohl davon singen möchte: Hilff HErr, die Heiligen haben abgenommen.

X.

Ist weiter bey AFRICA nichts zu erzehlen?

Es könte von allen Küsten und Insuln eine besondere Frage gemachet werden: Es ist aber alles in den Special-Historien von Spanien, Portugall, und Niederland, ingleichen oben in der Indianischen Historie allbereit angeführet worden, und darff also durch Hülffe des Registers nur nachgeschlagen werden.

Da-

Das III. Buch Von AMERICA,

Vorbereitung.

I.

Wie kan man diese Historie am besten begreiffen?

Nicht besser, als wenn man die alten und die neuen Zeiten wohl von einander unterscheidet.

Sie scheiden sich aber selber von einander zum Ausgange des funffzehenden Seculi, da dieser grosse Theil der Welt von den Europäern ist entdecket worden.

Das I. Stücke.

Begreift die alte Historie Von AMERICA.

II.

Wie ist AMERICA zum ersten bewohnet worden?

Diese Frage ist leichter aufzuwerffen, als zu beantworten.

Ins-

Insgemein hat man gegläubet, als wenn die Americaner von den alten Scythen entsprungen wären, welche den hintersten Theil von ASIA, wo ietzund die grosse Tartarey ist, bewohnet haben.

Wenn es auch wahr ist, daß Asia und America gegen Norden ziemlich nahe an einander stossen, und nur durch das so genannte FRETUM ANIAN von einander unterschieden sind, so kan man sich die Sache gar leichtlich einbilden.

Das eintzige macht die Sache etwas schwer, daß die Americaner gar nicht gewust haben, was ein Pferd vor ein Thier sey; da doch die Scythen bekannter massen vortreffliche Reuter gewesen sind.

Mich deucht, diejenigen raisonniren am besten davon, welche glauben, daß die Americaner aus allen drey übrigen Theilen der Welt entsprossen sind.

Nemlich das Nordliche America ist vermuthlich von den Europäern, und etwan in specie von den Normännern besetzet worden.

Denn weil dieselben nach Ißland und Grönland kommen sind, welches die Nordische Historie gnugsam bezeuget; so ist leicht zu ver-

vermuthen, daß sie auch biß nach America wer-
den gegangen seyn.

Zumahl da die Einwohner des Nordlichen Theiles von America selber versichern, daß ihre Vorfahren Fremdlinge gewesen, und aus Norden nach America kommen wären.

Zu geschweigen, daß die Kenner der Norwegischen und Mexicanischen Sprachen eine gresse Gleichheit der Wörter wollen observiret haben.

Hingegen in dem Südlichen America, sonderlich auf der Seite, wo PERU lieget, scheinen die Einwohner aus Asia, und in specie aus dem Sinesischen Käyserthum entsprossen zu seyn.

Solches ist darum propable, weil die Peruaner sehr scharffsinnige Leute sind; weil sie die Sonne, nach Art der Sineser, als einen Gott verehren; und weil sie auch, wie die Sineser, nicht von der Lincken zur Rechten, sondern von oben biß unten zu schreiben gewohnet sind.

Endlich weil man in dem Südlichen Theile von America die Ceremonie der Beschneidung gefunden hat, da man doch nicht wohl vermuthen kan, daß einige Juden dahin solten kommen seyn: so ist glaublich, daß diese Völcker

ihren Ursprung aus Aethiopien haben müssen, allwo, wie bekandt, die Beschneidung jederzeit im Gebrauche gewesen ist.

III.

Was hat sich aber in den alten Zeiten in AMERICA zugetragen?

Was in allen Provintzen paßiret ist, kan man so deutlich nicht wissen: aber von den beyden principalesten Königreichen MEXICO und PERU ist gleichwol einige Nachricht vorhanden; deßwegen wir dieselbe in zweyen unterschiedenen Capiteln beschreiben wollen.

Das I. Cap.

Von MEXICO.

VI.

Wie hat es vor Alters in diesem Lande zugestanden?

Von den allerersten Einwohnern des Landes können die Mexicaner keine andere Nachricht geben, als daß sie Barbarn, und zum Theil auch grosse Riesen gewesen wären, welche von dem Ackerbau nichts gewust, sondern von dem Fleische der Fische, und der wilden Thiere gelebet hätten.

Eine solche Wüsteney ist um diese Gegend gewesen biß um das Jahr 820. denn nach der Zeit sind sieben fremde Nationes in dieses Land gekommen, und haben dasselbe gantz in ein ander Geschicke gebracht.

Diese Völcker zusammen wurden mit einem allgemeinen Namen NAVATLACAS, das ist, wohlredende Leute genennet: Die specialen Nahmen aber waren 1. SUCHIMILCOS. 2. CHALCAS. 3. TEPANECAS. 4. CULHUA. 5. TLATLUICAS. 6. TLASCALTECAS. 7. MEXICANI.

Fragt man, wo diese sieben Völcker herkommen sind? so sagen die Einwohner, aus sieben grossen Höhlen, welche gegen Norden zu sollen gewesen seyn.

Sie kamen aber nicht alle auf einmal, sondern Anfangs formirten nur die ersten sechs Nationes eine Republic, und die Mexicaner sind über 320. Jahr später, und also erst im zwölfften Seculo nachgefolget.

Es haben aber diese MEXICANER die andern Völcker alle bezwungen, und sich endlich das gantze Land unterwürffig gemacht, welches wir mit etwas mehrern Umständen erzehlen wollen.

V. Was

V.

Was ist also bey den MEXICANERN insonderheit zu mercken?

Den Nahmen haben sie von ihrem vornehmsten Generale bekommen, welcher MEXI geheissen hat.

Sie verehrten einen Abgott, der hieß VITZLIPUZLI, derselbe gab ihnen den Rath, daß sie nach America ziehen, und das Land einnehmen solten, mit Versicherung, daß sie die obgedachten sechs Nationes unter den Fuß bringen würden.

Sie brachten mit dieser Reise gantzer 20. Jahre zu, und als ihnen die Zeit darbey lang wurde, so wolten sie unterwegens ihre Wohnung aufschlagen, und ließen darüber etliche harte Worte gegen den Vitzlipuzli fahren.

Doch der Abgott, oder vielmehr der Teuffel ward böse darüber, und sagte zuvor, daß in der nechsten Nacht alle Aufrührer des Volckes sterben würden: Man fand sie auch des morgenden Tages mit aufgeschnittenen Leibern, aus welchen das Hertze heraus gerissen war: Daher es auch kommen ist, daß man nachgehends diesem Abgotte die Hertzen der Menschen aufgeopffert.

In währender Reise wolte Vitzlipuzli auch eine Göttin neben sich haben, drum musten die Mexicaner den König zu Cuhulacan um seine Tochter ansprechen, und wie sie derselbe folgen ließ, so ward sie auf Befehl des Abgottes lebendig geschunden, und ihm als eine Göttin an die Seite gesetzet: Welche Grausamkeit ihr Vater an den Mexicanern mit Feuer und Schwerdt revengirte.

Endlich erschien Vitzlipuzli einem alten Priester im Traume, und sagte: Die Mexicaner würden in einer See einen Tunal-Baum finden, der aus einem Steine gewachsen wäre, darauf würde ein Adler sitzen, und das wäre der Ort, an welchem sich die Nation niederlassen solte.

Sie recognoscirten darauf das Land, und funden die See, den Baum, und den Adler, welcher sich gar höflich gegen sie neigte: Vor die Fische nun, welche sie in dem See fiengen, kaufften sie von den Nachbarn allerhand Materialien, und legten den Grund zu der grossen Stadt MEXICO.

Sie zanckten sich aber unter einander, wer diesen oder jenen Platz in der neuen Stadt anbauen solte, und weil keine Faction der andern was nachgeben wolte, so beschlossen sie endlich ein-

[ei]nmüthiglich, daß sie einen König erwehlen [s]olten, der über sie alle zu gebiethen hätte.

Das geschach etwan um das Jahr 1300. [u]nd von selbiger Zeit an haben biß auf den Un[te]rgang dieses Reiches nachfolgende neun [K]önige nach einander regieret.

1. ACAMAPIXTLI erster König in Mexico reg. 40. Jahr.

Von seiner Mutter her, war er aus König[li]chem Geblüte entsprossen: Denn sie war eine [T]ochter des Königes zu Cuhulaca, und sein [G]roß-Vater dimittirte ihn mit diesem Wün[sc]he: Gehe hin, mein Sohn, diene deinem [G]otte, sey sein Stadthalter, regiere das [G]eschöpffe dessen, dardurch wir leben, [d]es Herrn des Tages, der Nacht, und der [W]inde.

Es war aber der Anfang dieses Königreiches [n]och gar geringe, und die Mexicaner musten [d]en Tepanecas Tribut geben: Ja sie waren so [i]nsolent, daß sie die Contribution nicht anders, [a]ls an solchen Früchten annehmen wolten, die [a]uf dem Wasser gewachsen waren.

Wie nun die Mexicaner sich nicht zu helffen [w]usten, auch leicht erachten konten, daß die Te[p]anecas nur Gelegenheit zum Kriege dardurch

suchten: so wieß ihnen ihr Abgott Vitzlipuzli eine Manier schwimmende Insuln zu bauen, welche sie denn leicht mit Erbsen und andern Früchten besäen konten.

Dieser erste König regierte 40. Jahr, und beförderte den Bau der Stadt Mexico nicht wenig, brachte auch die Bürger durch gute Gesetze ziemlich in Ordnung.

2. VITZILOVITZLI König in Mexico reg. 30. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen, und wurde darum erwehlet, weil sein Vater so wohl und löblich regieret hatte. Sein Nahmen heist so viel als schöne Federn. Er nahm die Tochter des benachbarten Königes der Tepanecas zur Gemahlin, und in Ansehung dessen ward den Mexicanern der obgedachte Tribut erlassen.

3. CHIMALPOPOCA König in Mexico reg. —

Er war ein Sohn des vorigen, aber nur 10. Jahr alt. Die Mexicaner sprachen die benachbarten Tepanecaner um Steine und Kalck an, damit sie den Bau ihrer Stadt desto besser vollführen könten; Das legten sie aus, als

als wenn sie die Tepanecaner in Contribution setzen wolten, und griffen zu den Waffen: In welcher Unruhe der junge König, als er im Pallaste schlieff, von den Tepanecanern ermordet ward.

4. ISOCOALT König in Mexico reg. 12. Jahr.

Die Mexicaner wolten den Tod ihres Königes alsobald mit Feuer und Schwerdt revengiren: Aber ein alter kluger Mann gab ihnen den Rath, daß sie vor allen Dingen einen neuen König erwehlen solten.

Derselbe war nun ein Sohn des allerersten Königes der Mexicaner, welchen er mit einer Maitresse gezeuget hatte, der brachte nicht allein die Tepanecaner, sondern auch etliche andre Völcker unter den Fuß, wodurch die Mexicaner durch das gantze Land sehr formidable wurden.

5. MOTEZUMA I. König in Mexico reg. 28. Jahr.

Er grieff unter den obgedachten sieben Völckern die CHALCAS mit Kriege an, die bekamen erstlich seinen Bruder gefangen, und weil sie viel Klugheit bey ihm merckten,

so wolten sie ihn zum Könige über ihre Nati[on]
machen.

Er stellte sich Anfangs, als wenn er die Cr[o]
ne acceptiren wolte, und verlangte nur, daß di[e]
Chalcas einen grossen **Mast-Baum** auf dem
Marckte aufrichten solten, auf welchen er stei
gen, und sich dem gesamten Volcke præsenti
ren könte.

Als er aber oben auf der Spitze zu stehen
kam, rieff er den gefangenen Mexicanern zu:
**O ihr tapffern Mexicaner, dieß Volck
will mich zu ihrem Könige erwehlen;
Aber ich will lieber sterben, als meinem
Vaterlande zum Verräther werden:**
Damit sprang er herunter, und ward in kleine
Stücke zerschmettert.

Hierauf erzürnten sich zwar die Chalcaner
und hieben alle gefangene Mexicaner in Stü
cken; Aber Motezuma griff sie nochmahls an,
und brachte sie unter die Füsse.

Um selbige Zeit wurde dem Vitzlipuzli ein
prächtiger Götzen-Tempel aufgebauet, und mit
Vergiessung vieles Menschen-Blutes einge
weyhet: Erstlich wurden ihm zu Ehren nur
die Gefangenen geschlachtet; aber darnach
ward eine Gewohnheit daraus, daß dieser Ab-
gott

[w]ar: durch Menschen-Opffer muste versöhnet [w]erden.

6. TICOCIC König in Mexico reg. 4. Jahr.

Er war ein Sohn des vorigen. Die Mexi[c]aner wolten den Stadthalter Tiacaellel auf [d]en Thron setzen; er schlug es aber ab, und sag[t]e: Es würde dem Reiche zuträglicher seyn, [w]enn er Stadthalter bliebe, und recommendir[t]e diesen jungen Printz darzu. Doch die Me[x]icaner merckten bald, daß er einen tummen Kopff hatte, und räumten ihn also durch Gifft aus dem Wege.

7. AXAIACA König in Mexico reg. 11. Jahr.

Er war ein Bruder des vorigen, vor dem alle seine Feinde fürchten musten.

8. AUTZOL König in Mexico reg. 11. Jahr.

Er ward durch eine freye Wahl zum Regenten erkohren, weil die Mexicaner einmal beweisen wolten, daß sie eben nicht an eine Famile gebunden wären.

Es war ihm nicht recht, daß die See bey Mexico allzu morastig wäre, und wolte deßwegen ein grosses Wasser hinein leiten lassen; welches aber ein Zauberer widerrieth, damit nicht ein Stücke der Stadt überschwemmet würde.

Solches nahm der König übel, und wolte den Hexen-Meister deßwegen zur Straffe ziehen: Allein der Tausend-Künstler verwandelte sich erstlich in einen Adler; darnach in ein Tiger-Thier; und endlich in einen kriechenden Wurm; letzlich wolte er seinetwegen die gantze Stadt zerstören, also ward er dem Könige geliefert, und alsobald hingerichtet.

Hierauf ward der Wasser-Bau fortgesetzet, und nach Aussage des Zäuberers ein grosses Theil von der Stadt Mexico über einen Hauffen geworffen; welches aber der König so künstlich wieder aufbauen ließ, daß die Häuser über dem Wasser stunden, als wie zu Venedig.

9. MOTEZUMA II.
König in Mexico
von 1505. biß 1521.

Er kam durch eine freye Wahl des Volckes zur Regierung. Sein Nahmen heist so

viel

viel als ein ernsthaffter Herr, und das bewieß er auch in der That.

Er war von wenig Worten, und stackte meistens bey dem Abgotte Vitzliputzli; Ja, wie er war erwehlet worden, so verkroch er sich in den Tempel, und muste halb und halb mit Gewalt heraus gezogen werden.

Nachdem er endlich die Crone acceptiret hatte, so zog er nach altem Gebrauche dieser Nation frisches Blut aus seinen Ohren, Backen und Schien-Beine, und seine Bedienten hiengen ihm einen kostbahren Schmaragd in die Nase.

Er machte einen grossen Unterscheid zwischen dem Adel, und zwischen dem gemeinen Volcke, und vergab die vornehmen Chargen auch allemahl an vornehme Leute.

Am Crönungs-Feste waren viel Fremde auch von den feindseligen Nationen incognito zugegen: Er ließ sie aber alle ausforschen, und erwieß ihnen noch einmahl so viel Ehre, als den andern, deßwegen er nicht allein von seinen Freunden, sondern auch von seinen ärgsten Feinden gerühmet und gepreiset ward.

Er zog kein Kleid zweymahl an seinen Leib und brauchte auch kein Geschirre zweymahl über seiner Taffel. Er satzte keinen Fuß auf

den Erdboden, sondern ließ sich tragen, und aller Orten wurden ihm kostbare Tapeten unterge-breitet.

Kein gemeiner Mann durffte ihn bey Leib- und Lebens Straffe ansehen. Wer sich von den Unter-Obrigkeiten mit Gelde hatte beste-chen lassen, der muste ohne alle Barmhertzigkeit sterben.

Er hatte ein kostbahr Hauß, darinnen alle Thiere und alle Vögel verwahret wurden; und welche man nicht lebendig haben konte, die ließ er von puren Golde, oder von kostbaren Edelsteinen verfertigen.

Er wohnte nicht an einem beständigen Ort sondern hatte vielerley Residentzen; z. E. einen Freuden-Pallast, einen Trauer-Pallast, einen Regierungs-Pallast, und dergleichen mehr.

In solcher Pracht und Herrlichkeit regierte Motezuma viel lange Jahre, und auf die letzt stieg sein Hochmuth so sehr, daß er sich als einen Gott ehren und anbeten ließ.

Wie nun alles aufs höchste gestiegen war, so kam eine Prophezeyung nach der andern her-aus, daß das Mexicanische Königreich seinen Periodum fatalem erreichet hätte, und nun bald untergehen würde.

Der Abgott Quetzalcoalt ließ ihm zu wissen thun, was massen ein fremdes Volck unter Wegens wäre, welches ihn von seinem Throne stossen würde.

Die Wahrsager und Zeichendeuter sagten dergleichen, und als er dieselben im Zorn wolte greiffen und hinrichten lassen, so verschwanden sie aus dem Gefängniß.

Er ließ einen grossen Stein von weiten erhohlen, auf welchem er ein grosses Versühn-Opffer halten wolte: Doch der Stein wolte erstlich nicht fort, und als er endlich mit grosser Mühe biß vor die Stadt Mexico gebracht ward, so viel er unversehens ins Wasser, und wie man den andern Tag den Ort besahe, da der Stein gelegen hatte, so lag er wiederum an seiner Stelle.

Ein gantzes Jahr stund eine feurige Pyramide am Himmel, und der Tempel des Vitzliputzli brandte ab, ob gleich kein Blitz und auch kein Feuer hinein kommen war, und je mehr Wasser hinein gegossen ward, um so viel desto grösser ward das Feuer.

Es stund lange Zeit ein erschrecklicher Comete am Himmel, und die See bey der Stad Mexico fieng an zu wüten und zu toben, daß viel Häuser davon einfielen, da doch in der Lufft kein

Wind

Wind zu spüren war. Es ließ sich auch eine Stimme hören: **O meine Kinder, euer Untergang ist vor der Thür.**

Man fand Monstra mit **drey Köpffen**, und die Fischer fungen einen **fremden Vogel** in Gestalt eines Kranniches, der hatte einen Spiegel auf dem Kopffe, und wie König Motezuma hinein sahe, so erblickte er ein Krieges-Volck, das vom Morgen herkam, und alsobald verschwand der Vogel.

Ein Bauer ward auf dem Felde von einem Adler angefasset, und in eine Höhle geführet, da sahe er den König Motezuma schlaffende liegen und eine Stimme sprach: **Siehe, wie er schläfft und sein Elend nicht siehet!** Darauf befahl die Stimme dem Bauer, daß er ein **brennend Licht** an seine Hüffte halten solte; Er wachte aber davon nicht auf. Der Adler führte hierauf den Bauer wieder an seinen Ort, und als er solches vor dem Könige aussagte, so erschrack Motezuma um so viel mehr darüber weil er an seiner Hüfte eben ein solches **Brand-Mahl** spührte, wie es der Bauer beschrieben hatte.

Nicht lange darnach kamen Anno 1517. die Spanier angestochen, und Anno 1521. hatten sie das grosse Königreich Mexico unter ihre Gewalt

walt gebracht. Der König MOTEZUMA ward in solcher Confusion Anno 1521. ermordet.

Alles nun, was in dieser Veränderung paßiret ist, das wollen wir in der folgenden neuen Historie mit gehörigen Umständen weitläuffiger erzehlen.

Das II. Cap.

Von PERU.

VI.

Wie hat es vor Alters in diesem Lande zugestanden?

Ich will den Ursprung der Peruvianer kürtzlich so erzehlen, wie es die Einwohner denen Spaniern mündlich referiret haben; ob gleich ein iedweder Leser leicht sehen wird, daß es einer Fabel ähnlicher siehet, als einer wahrhafftigen Historie.

Die Einwohner dieses Landes waren im Anfange wilde, barbarisch uñ armselig. Sie wohnten in den Klüfften der Berge, nicht viel anders als das Vieh, und weil sie weder pflügten noch säeten, so musten sie sich mit Kräutern, Wurtzeln und rohem Fleische behelffen.

Sol-

Solches Elend sahe die Sonne am Himmel und erbarmte sich über die armen Peruvianer: Schickte derowegen ihren Sohn MANGO CAPAC, und ihre Tochter COYA MAMA, vom Himmel herunter, daß sie den armen Leuten den Weg zu einem glückseligen Leben zeigen solten.

Diese zwey Kinder stellte die Sonne mitten in die See TIHICAEA, und ließ ihnen die Freyheit, wohin sie sich von dar wenden wolten. Die Sonne aber gab ihnen einen göldenen Stab mit auf den Weg, mit demselben musten sie das Erdreich unter Wegens probiren, und so bald sie einen Ort finden würden, da sie den göldenen Stab in den Erd-Boden stossen könten, an demselben Platz solten sie die Residentz des neuen Königreichs aufschlagen, und die Völcker in der wahren Glückseligkeit unterweisen.

Das thaten die beyden Kinder der Sonnen, und funden endlich einen solchen Platz, da der Stab in den Erd-Boden hinein fuhr, auf denselben Ort bauten sie die Stadt CUSCO, welche nachgehends die Residentz der Peruvianischen Könige gewesen ist.

So bald sie diesen Ort zu ihrer Subsistentz erwehlet hatten, so giengen sie aller Orten aus,

und

nd suchten Menschen, oder vielmehr wilde Bestien, welche sie in vernünfftige Menschen verwandeln wolten; dieselben unterwiesen sie in allerhand Weißheit, lehrten sie pflügen und säen, und allerhand nöthige Werckzeuge verfertigen: Sie gab ihnen auch kluge Gesetze, damit sie in einer ordentlichen Republic bey einander leben könten.

Es währte nicht lange, so nahm die Anzahl der Menschen in dieser neuen Gesellschafft ziemlich zu: Denn alle und jede, die sich darein begeben, und die grosse Bequemlichkeit gekostet hatten, die ein vernünfftiges Leben bey sich führet, die gaben ihren Bekandten Nachricht davon, und zogen sie also auf ihre Seite.

Diese neue Republic nun erkannte diesen Sohn der Sonnen, als ihren grossen Wohlthäter alsobald vor ihren König, und gab ihm und allen seinen Nachkommen den Nahmen YNCAS, welches so viel heist, als ein Regente, oder als ein König.

Wenn dieses alles eigentlich geschehen sey, konten die Peruvianer nicht wissen, weil sie solche Nachricht von ihrem Ursprunge nicht aus Büchern, sondern nur aus den Traditionen ihrer Vorfahren her hatten: Sie muthmasten aber doch, daß es ohngefehr 400. Jahr vor

der

der Ankunfft der Spanier möchte geschehen seyn.

Nun haben die Spanier das Land Peru Anno 1525. zum ersten entdecket, woraus denn folgen würde, daß die Kinder der Sonnen um das Jahr 1125. und also im zwölfften Seculo, vom Himmel herab gekommen wären.

Von selbiger Zeit an haben in den 400. Jahren nachfolgende vierzehn YNCAS oder Könige nach einander regieret.

1. MANGO - CAPAC erster Yncas in Peru Anno 1125.

Von seinem Ursprung ist allbereit weitläufftige Meldung geschehen. Er regierte lange Zeit in grossen Ehren und Ansehen, und brachte das Reich in gute Verfassung. Auf dem Tod-Bette erklärte er seinen ältesten Printz zum Nachfolger, und gab so wohl demselben, als auch seinen Unterthanen noch allerhand heilsame Regeln, darunter diese die vornehmste war: Daß seine Kinder ja niemahls vergessen solten, daß sie **Kinder der Sonnen** wären.

2. SINCHI - ROCA König in Peru reg. 30. Jahr.

Er

Er war der erstgebohrne Sohn des vorigen, und nahm seine leibliche Schwester zur Gemahlin. Er fieng an die benachbarten Völcker mit Gewalt unter seinen Gehorsam zu bringen, und sie zu Verehrung der Sonnen, als eines allgemeinen Gebers alles Guten, zu zwingen.

3. LOQUEYUPAN König in Peru.

Er machte die Gräntzen seines Reiches auf allen Seiten weiter, und alle Völcker, die sich ihm submittirten, musten seine Religion und seine Gesetze annehmen.

4. MAYDA-CAPAC König in Peru.

Er brachte wieder neue Völcker gegen Westen unter seinen Gehorsam, und weil unter denselben eine Art von einem verzehrenden Giffte bekandt war, so ließ er alle diejenigen zu Pulver verbrennen, welche dieses Arcanum hatten, damit dieses Laster gantz möchte ausgerottet werden.

Als er einsten viel Krieges-Gefangene bekommen hatte, welche sich alle ihres Lebens verziehen, so pardonnirte er sie alle, und sagte darbey: Sein Stamm-Vater die Sonne

hät-

hätte ihn nicht darum auf die Welt gesandt, daß er das menschliche Geschlechte verderben, sondern vielmehr conserviren solte: Wordurch er mehr Völcker an sich zog, als wenn er eine Schlacht nach der andern gewonnen hätte.

5. CAPAC-YUPANQUI König in Peru.

Er durchzog alle Provintzen seines Königreiches, und brachte damit gantzer zwey Jahre zu, und darnach vermehrte er dasselbe durch neue Conqueten.

6. YNCA-ROCCA König in Peru.

Dieser König hat in Peru die ersten Schulen angeleget, in welcher die Jugend nicht zwar durch Schrifften, weil sie keine hatten, aber doch durch gute Discurse in allerhand Weißheit unterwiesen wurden.

Er ließ aber gemeiner Leute Kinder nicht in diese Schule gehen, sondern nur die Kinder aus vornehmen Familien, weil sonst die Leute von schlechten Herkommen, wofern sie was rechtes gelernet hätten, sich nur über die andern erheben, und also durch ihre Hoffart die Republic in Unordnung bringen würden.

7. YAHU-

7. YAHUAR-HUACAC König in Peru.

Es wurde ihm bald Anfangs von den Sternsehern allerhand böses prophecenet, wordurch er furchtsam und schüchtern gemachet ward.

Seinen Sohn VIRA COCHA relegirte er eine Meile von der Residentz, daß er daselbst die Schaafe hüten muste: Es erschien ihm aber ein Mann, uñ sagte ihm zuvor, daß sich die neulich bezwungenen Völcker wider seinen Vater empören würden.

Der Sohn erzehlte zwar solche Erscheinung seinem Vater, war aber als ein Lügner abgewiesen: Aber kurtz hernach erfolgte die grosse Revolte: Wie nun der furchtsame Vater sich eher auf die Flucht begab, als es die Noth erforderte, so begab sich der Sohn nach Cusco, und satzte sich an seiner statt auf den Königlichen Thron.

8. VIRA COCHA König in Peru.

Dieser junge König war ein tapffrer Held, welcher die Rebellen durch ein blutiges Treffen wieder zu paaren trieb: Nachdem er den herrlichen Sieg befochten hatte, so machte er seinen Leuten weiß, es wären gewisse Soldaten mit

grosser

grossen Bärten bey der Armee gewesen, die nie-
mand gesehen hätte, als er, und die wären ihm
von der Sonne zugeschicket, nunmehro aber in
Steine verwandelt worden.

Andere melden, die Feinde hätten wahrge-
nommen, daß die Steine auf dem Felde vor ih-
ren Augen in Soldaten wären verwandelt wor-
den, welche alle dem Yncas beygestanden hätten
und darüber hätten die Rebellen nothwendig
die Flucht ergreiffen müssen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so erhielt Vira-
Cocha durch diesen Sieg so viel, daß ihn die Pe-
ruaner vor ihren König erkandten, obgleich sein
Vater, der nun privatiren muste, damahls noch
am Leben war.

9. PACHACUTEC König in Peru.

Es ist nichts sonderliches von ihm aufge-
zeichnet, als daß er etliche neue Völcker unter
das Joch gebracht hat.

10. YNCA-YUPANQUI König in Peru.

nach ihm

11. YUPAC-YUPANGI

Er bezwang wiederum neue Völcker, dar-
unter einige so viehisch und so säuisch waren

da-

daß er eine Läuse-Contribution ausschreiben muste, welche von denjenigen gefordert wurde, die sich nicht von solchem Ungeziefer gereiniget hatten. Die vornehmste unter seinen Conqueten war das schöne Königreich QVITO.

12. HUAYNA-CAPAC König in Peru.

Er nahm seine älteste Schwester zur Gemahlin, wie er aber keine Kinder mit ihr zeugen konte, so vertauschte er sie gegen die jüngste Schwester, die brachte ihm bald einen Printz zur Welt, welcher den Nahmen HUASCAR bekam.

Es hatte aber der bezwungene König zu Quito eine Tochter hinterlassen, die brauchte dieser Yncas zu seiner Concubine, und zeugte einen Sohn mit ihr, welcher ATHABALIPA genennet ward.

Als nun hierauf der Vater starb, so entstund eine Zertrennung in den Gemüthern der Unterthanen, daß es etliche mit HUASCAR, die andern aber mit ATHABALIPA hielten, daß endlich alle beyde zugleich neben einander regierten.

zugleich

13. HUASCAR

und
14. ATHAPALIPA
König in Peru
biß 1533.

Fünff Jahr regierten diese beyden Brü[der] mit einander: Jedoch hatte Athabalipa nicht mehr inne/als das Königreich Quito, weil sei[ne] Mutter eine Tochter des letzten Königes [zu] Quito gewesen war.

Es funden sich aber böse Rath-Geber, wel[che] dem Könige Huascar riethen, daß er von sei[nem] Bruder Athabalipa den Eyd der Treue [for]dern, und ihn also als einen Vasallen tracti[]ren sollen.

Athabalipa verstellte seinen Zorn über dies[e] Zunöthigung, und versprach alles zu thun, wa[s] der Bruder begehrte, doch bath er zugleich, da[ß] bey seiner Ankunfft das Begräbniß seines Va[]ters zugleich möchte celebriret werden, damit ihre Zusammenkunfft dadurch um so viel dest[o] mehr möchte solennisiret werden.

Es gewann aber Athabalipa hierdurch [so] viel, daß er einen grossen Train von seinen be[]sten Leuten mit nach Cusco bringen mochte, un[]ter dem Vorwande, als wenn sie den König[li]chen Exequien beywohnen wolten. Uber die[]ses gab er Ordre, daß sich alle seine Trouppen
hi[]

in und wieder versammlen, und in kleinen Escadronen etliche Meilen weit von einander marchiren, auf die letzt aber sich bey Cusco plötzlich mit einander conjungiren solten.

Zuletzt merckte nun zwar Huascar, was sein Bruder im Schilde führte, und brachte deßwegen in höchster Eil 30000. Mann auf die Beine: Aber dieses Lumpen-Gesinde, war den alten Soldaten nicht gewachsen, die Athabalipa bey sich hatte, also lieff die Sache sehr übel ab, daß Huascar gefangen ward.

Der Uberwinder ließ hierauf das gantze Königliche Hauß ausrotten, und sein Bruder muste die Execution mit Augen ansehen: Darauf ließ er ihn mit einem Stricke um den Hals zum Schimpff und Spotte herum führen, und wenn ihm einer Königliche Ehre beweisen wolte, so ward er alsobald mit einer Holtz-Axt, wie ein Ochse, vor den Kopff geschlagen. Zuletzt ward dieser unglückselige HUASCAR ersäuffet.

Wie diese Tragœdie nur vorüber war, so kamen die Spanier in Peru angestochen, welche das gantze Land unter den Fuß brachten, und endlich den guten Athabalipa An. 1533. jämmerlich umbrachten.

Alles nun, was sich mit den Spaniern be-
ben hat, daß wollen wir in der folgenden neu
Historie von Spanien ausführlich erzehl

Das II. Stücke
Begreifft die neue Historie.
Von AMERICA.

I.

Wie kan man dieses Stücke am be-sten begreiffen?

Dieser vierdte Theil der Welt ist A. 149
allererst von den Europäern entdecket word-
Im Anfange nahmen die Spanier Posses-sion darinnen; nach diesem aber sind auch an-dre Nationen hinein kommen.

Also wird es am besten seyn, wenn wir in zwey unterschiedenen Capiteln, erstlich von den Spaniern, und darnach von den andern Nationen handeln.

Das I. Cap.
Von dem
Spanischen Regimente in AMERICA.

II.
Wie ist AMERICA zum ersten von den Spaniern entdecket worden?

Nachdem die Europäer einen Weg nach Ost-Indien gefunden hatten, davon oben in der Asiatischen Historie weitläufftig genung ist gehandelt worden: so kamen viel Leute auf die Gedancken, daß gegen Westen auch noch unbekandte Länder liegen müsten.

Sie funden auch in den alten Scriptoribus eine und andere Anleitung zu dergleichen Gedancken. Z. E. Wenn Seneca geschrieben hat:

Venient annis secula seris
Quibus Oceanus vincula rerum
Laxet, & ingens pateat tellus,
Tiphysque novos detegat orbes,
Nec sit terris ultima Thule.

Darnach war auch dieses eine nachdenckliche Sache, daß von Westen her die Winde so beständig zu wehen pflegten, welches sich nicht

würde zugetragen haben, wenn kein vestes Land dahinaus gelegen wäre.

Gleichwol hat niemand den rechten Weg finden können, biß auf CHRISTOPHORUM COLUMBUM, welcher in dem Gebiethe der Republic Genua gebohren war.

Dieser Mann fassete den Vorsatz, eine neue Welt gegen Westen zu suchen, und entdeckte solches erstlich den Genuesern, ward aber als ein Aufschneider abgewiesen.

Er addressirte sich ferner in Portugall an König Alphonsum V. konte aber mit seinen Vorschlägen ebenfalls keinen Ingress finden.

Sein Bruder Bartholomæus Columbus recommendirte das Werck dem König in Engeland Henrico VII. konte aber seinen Zweck nicht erhalten.

Endlich gieng Christophorus Columbus nach Spanien, an den Hof des Königes Ferdinandi Catholici, allwo er innerhalb 4. Jahren endlich so viel effectuirte, daß ihm drey kleine Schiffe, und eine mäßige Quantität Geldes vorgeschossen ward.

Damit reiste er An. 1492. im Augusto aus Andalusien aus, und nahm seinen Cours nach Westen, und gedachte nunmehro die neue Welt bald zu erblicken.

Nach-

Nachdem aber die Schiffahrt gantzer 30.
age gewähret hatte, und seine Reise-Gefer-
n gleichwol nichts zu sehen bekamen, als Was-
r und Lufft, so wurden sie ungeduldig, weil sie
icht voraus sehen konten, daß sie auf der Rück-
Reise würden Hungers sterben müssen, wo-
rn sie in dem Haupt-Wercke nicht reussiren
lten.

Ja endlich gaben sie ihm ziemlich deutlich zu
erstehen, daß sie ihn als einen Betrüger über
Bord ins Meer schmeißen würden, wofern die
esuchte neue Welt nicht innerhalb dreyen
Tagen zum Vorschein kommen würde.

Wie Columbus die drey Tage über muß
yn zu Muthe gewesen, ist leichtlich zu erach-
n; Doch ward er in solcher Zeit nicht nur
urch einen sonderbaren Traum getröstet, son-
ern es fieng auch endlich ein Schiff-Knecht
uf dem Mast-Baum an zu schreyen: Ich
he ein Feuer!

Dieser Kerl hieß Escobedo, und wuste sich
viel, daß er America zum ersten gesehen hatte,
aß er sich eine grosse Belohnung vom Könige
Spanien deßwegen promittirte: Indem er
ch aber in seiner Hoffnung betrogen fand, so
ard er auch so desperat, daß er nach Africa

gieng, und bey den Mohren den Christlichen Glauben verleugnete.

Unterdessen war dieses Feuer ein Zeichen, daß nunmehro Menschen in der Nähe wohnen müsten: Deßwegen fielen ihm alle diejenigen zu Fuße, die sich vor kurtzer Zeit so bärbeißig gegen ihn angestellet hatten.

Es war aber dieses Feuer auf der Insul GUANAHAMIA, welche nunmehro S. SALVATOR genennet wird: Auf derselben stieg Columbus zum ersten an das Land, fiel auf seine Knie, und sprach diese Worte: HErr ewiger und allmächtiger GOTT, du hast durch dein heiliges Wort Himmel, Erde und Meer erschaffen: Dein Nahme sey gebenedeyet und geheiliget, gelobet sey deine Majestät, welche Gewalt hat, durch ihren armen Knecht zu verschaffen, daß ihr heiliger Nahme erkannt und offenbar gemacht würde in diesem andern Theile der Welt. Er ließ auch hierauf alsobald einen Baum niederhauen, ein Crucifix daraus verfertigen, und dasselbe am Ufer des Meeres aufrichten.

Von dar gieng er weiter, und fand die Insul HISPANIOLA, da wurde das Haupt-Schiff an einem Felsen zerschmettert, und also Columbus

bus genöthiget, eine Zeitlang daselbst zu bleiben, biß es wieder konte ausgebessert werden.

Als nun die Einwohner der Insul Hauffenweise herzu gelauffen kamen, und das zerscheiterte Schiff ansahen, so fiengen die Spanier eine Weibes-Person davon auf, die allem Ansehen nach was Vornehmes war: dieselbe regalirten sie mit Spanischen Weine, zogen ihr ein Hemde an, und schickten sie also wieder zu den Ihrigen.

Diese Leutseligkeit gefiel den Americanern so wohl, daß sie den Spaniern allerhand Geschencke von Gold und Edelgesteinen an das Ufer brachten, auch zur Ausbesserung des Schiffes allen möglichen Vorschub thaten.

Hierauf stieg Columbus an das Land, und gab dem Könige auf der Insul Hispaniola, welcher GUACANARILO hieß, eine Visite, beschenckte denselben mit Messern, Spiegeln, Schellen und dergleichen; welches in den Augen der Americaner lauter Raritäten waren,, dergleichen keiner unter ihnen gesehen hatte.

An den Spaniern kam ihnen nichts so seltsam vor, als die grausamen Knäbel Bärthe; sonst aber machten sie alles nach, was sie thaten;

neigten sich die Spanier, so neigten sie sich auch; sahen sie gen Himmel, so thaten sie desgleichen.

Endlich zog Columbus wiederum nach Spanien, und brachte sechs Americaner, nebst vielem Golde, Silber, Edelgesteinen, Papagoyen, und andere Kostbarkeiten mit, welche ihm der obgedachte König Guacanarilo geschencket hatte.

Er baute aber vorhero auf der Insul eine kleine Vestung, und besatzte dieselbe mit 38. wohlbewehrten Spaniern, welche in seiner Abwesenheit gleichsam Possession halten solten, biß er wieder käme.

Auf der gantzen Rück-Reise starb niemand als zwey Americaner, welche die Lufft auf dem Meere nicht vertragen konten: Die andern kamen alle wieder, und wurden in Spanien mit ungemeinen Freudens-Bezeugungen angenommen.

Columbus selbst ward vom Könige Ferdinando Catholico bey seiner Rückkunfft in grossen Ehren gehalten, und zum Admiral des Occidentalischen Meeres erkläret, mit der Versicherung, daß er von allen Schätzen, die er in America finden würde, den zehenden Theil vor sich behalten solte.

Es funden sich aber alsobald viel Leute, welche diesem Genueser die Ehre der ersten Erfindung nicht gönnten, sondern öffentlich sagten: Die neue Welt würde doch wohl seyn erfunden worden, wenn gleich kein Columbus in der Welt gewesen wäre.

Als nun Columbus dergleichen Discours einst selber über Tische anhören muste, so nahm er **ein Ey aus der Schüssel**, und fragte die klugen Spanier: Ob sie auch machen könten, daß solches Ey auf der einen Spitze stünde, und nicht umfiele? Wie nun keiner die Kunst konte, so nahm Columbus das Ey, zerknickte die Schale ein wenig, und satzte es also auff den Tisch.

Die Spanier sagten zwar: **Das wäre keine Kunst**; Doch Columbus lachte drüber, und sagte: Nun wäre es auch keine Kunst mehr die neue Welt zu finden, nachdem er ihnen den Weg dahin gewiesen hätte.

Ob im übrigen dieser Columbus ein altes Journal eines durch Sturm nach America verschlagenen Schiffers gefunden, und sich daraus informiret hat, wie von vielen vorgegeben wird; das lassen wir an seinen Ort gestellet seyn.

III.

Was ist weiter nach der ersten Ent-deckung in der neuen Welt vor-gegangen?

Vor allen Dingen wollen wir hören, wa[s] sich mit Columbo ferner zugetragen hat.

Derselbe fuhr Anno 1493. im Septemb[er] zum andern male nach West-Indien, un[d] hatte 3. grosse Schiffe, 14. kleine Schiff[e] 1500. Soldaten, viel Handwercks-Leute, vi[el] Victualien, und endlich auch etliche Mönch[e] bey sich.

Wie sie auf der Insul HISPANIOLA wi[e]der ankamen, so waren die obgedachten [z]i Spanier unsichtbar worden. Denn wie Columbus den Rücken gewendet hatte, so schänd[e]ten sie den Einwohnern ihre Weiber und Töchter; Das gieng nun wohl an, so lange sie alle zusammen hielten; Als aber allerhand Factiones unter ihnen entstunden, so ersahen die Americaner ihre Gelegenheit, und schlugen sie alle zusammen todt.

Columbus ließ bey dem obgedachten Könige Guacanarilo Nachfrage deßwegen halten: Er schob aber die Schuld auf einen andern König, dergleichen unterschiedliche auf dersel-

sen Insul residirten, und Columbus hielt nicht vor rathsam, daß er ihren Tod noch zur Zeit revengiren solte.

Hierauf entdeckte er zwar auf dieser andern Reise auch die benachbarten Insuln, nemlich CUBA und JAMAICA: Weil aber der Proviant verzehret war, und unter den Spaniern nicht nur eine Rebellion, sondern auch eine Contagion entstund, so ward Columbus genöthiget, daß er seinen Rückweg wiederum nach Spanien nehmen muste.

Er hatte zwar viel Urias-Brieffe bey sich darinnen er gar hefftig beym Könige verklaget wurde, wie er unterschiedene aufrührische Spanier hatte hinrichten lassen: Aber Ferdinandus Catholicus war mit seiner Conduite vollkommen zu frieden, wie er demselben nur fein viel Gold- und Silber-Platten præsentirte.

Anno 1498. that Columbus seine dritte Reise nach America, und da fand er auf der Insul Hispaniola nichts als aufruhr, Zwietracht, Mord und Todtschlag. Sein Bruder Bartholomæus solte Gouverneur auf der Insul seyn; es wolte ihm aber niemand pariren. Mit einem Wort: Ein iedweder wolte befehlen, und niemand wolte gehorchen.

Wie nun Columbus die Ambition so vieler Leute nicht befriedigen konte, so ward er beym Könige in Spanien aufs allerhärteste verklaget: Es wuste sich auch Ferdinandus Catholicus nicht anders zu helffen, als daß er einen neuen Gouverneur hinein schickte, welcher FRANCISCUS BOBADILLA hieß, und ein Ritter von Calatrava war.

Wie dieser neue Stadthalter An. 1499. auf der Insul Hispaniola ankam, so giengen ihm zwar die beyden Columbi, nemlich Christophorus uud Bartholomæus entgegen; Sie wurden aber alsobald gefangen genommen, und in Ketten und Banden nach Spanien geschicket.

Das war nun gantz ein andrer Aufzug als vor diesem, wie Columbus das erste und das andere mahl nach Hause kam. Doch wie Ferdinandus Catholicus Nachricht von ihrem schlechten Zustande bekam, so stellte er sie alsobald auf freyen Fuß, ließ sie kleiden, und nach Hofe bringen, allwo Christophorus drey gantzer Jahr nach einander in grossen Gnaden stund. Anno 1504. gieng endlich Columbus das vierdte und letzte mal nach America, und entdeckte abermahl unterschiedene Insuln: Er ward aber auf allen Seiten von den Spaniern

ge-

gehasset, gedrücket und verfolget, daß er beynahe mit allen seinen Leuten Hungers gestorben wäre.

Zum wenigsten war ihm der Tod auf der Insul Jamaica sehr nahe: Denn als die andern Spanier davon gezogen waren, uñ ihn mit den Krancken zurücke gelassen hatten, so wolten ihn die Einwohner durchaus verhungern lassen. Doch Columbus dräute ihnen mit einer grossen Pestilentz, und gab ihnen dieses Zeichen zur Versicherung, daß auf eine gewiße Stunde der Monden seinen Schein verliehren würde: Als sich nun die Finsterniß auf die bestimmte Stunde richtig ereignete, so erschracken sie nicht wenig, und gaben Columbo alles, was er haben wolte.

Unterdessen merckte Columbus gar wohl, daß er seinen Feinden bey seinem angehenden hohen Alter nicht würde gewachsen seyn; deßwegen segelte er in GOttes Nahmen nach Hause, und legte sich nieder und starb.

IV.

Ist noch was mehr bey der Entdeckung dieses Landes zu mercken?

Nechst dem ietzt-gedachten Christophoro Columbo haben sich noch zwey berühmte Admir-

mir-

mirale gar sehr um America verdienet, dav der erste AMERICUS VESPUTIUS, und de andere FERDINANDUS HAGELLANU geheissen hat.

AMERICUS VESPUTIUS war von Ge burt ein Florentiner, und fuhr An. 1497. da erste mahl, und 1499. das ander mal um Ame rica herum, und ob er gleich keine grossen Entre prisen vornahm, so hatte er doch das Glücke, daß die neue Welt nach seinem Nahmen AMERI-CA genennet ward.

FERDINANDUS MAGELLANUS war ein Portugiese, weil er aber bey seinem Kö nig Emanuele vergebens um Verbesserung seiner Gage angehalten hatte, so trat er aus Verdrusse in Spanische Dienste, und fuhr A. 1519. durch das so genannte Fretum Magella-nicum um America herum.

Sein Absehen war, einen Weg gegen We sten nach den Moluckischen Insuln zu fin den, welchen Zweck er auch An. 1521. erhielt: Er wurde aber von den Indianern todtgeschla gen.

Nach diesem wolte zwar iederman nach West-Indien gehen, und sich einen Kasten voll Goldes heraus holen: Aber der König in Spanien gab ein scharffes Edict heraus, daß

sich

ch niemand unterstehen solte, ohne seine Special Permission über 20000. Schritte weit in die See zu fahren.

V.

Aber wie haben die Spanier das grosse Land unter den Fuß gebracht?

Mit einem Worte, mit Feuer und Schwerdt. Denn weil es unmöglich war, eine solche Welt voll Menschen durch Garnisonen im Zaume zu halten, so fielen sie auf ein blutgieriges Consilium, und beschlossen die gantze Nation auszurotten, damit sie ungehindert in diesem weitläufftigen Theile der Welt herrschen könten.

Sie reussirten auch darinnen so meisterlich, daß man ihnen nachgerechnet hat, daß sie innerhalb der ersten 40. Jahre zum wenigsten zwantzig Millionen Menschen erbärmlicher Weise hingerichtet haben.

Es wird aber am besten seyn, wenn wir die Erzehlung davon theilen, und also referiren 1. was in den Antillischen Insuln, 2. in Mexico, und 3. in Peru vorgegangen ist.

VII.

Wie haben demnach die Spanier in den Antillischen Insuln haußgehalten?

Die vornehmsten unter den Antillischen Insuln sind, HISPANIOLA, JAMAICA, CUBA und PORTO RICCO.

Alle diese Insuln hatten stille und friedfertige Einwohner, welche wider die Spanier nicht eher die Waffen ergriffen haben, biß sie durch die äuserste Desperation darzu sind forciret worden.

In der eintzigen Insul HISPANIOLA waren ohngefehr 3000000. das sind **dreymillionen Einwohner**, sie wurde aber auf die letzte so dünne, daß ihrer kaum 300. übrig blieben.

GUARIONEX, ein König auf der Insul Hispaniola, gab alles her, was er hatte; er muste aber mit seinen Augen sehen, wie seine Gemahlin von einem Spanischen Hauptmann genothzüchtiget ward.

BEBECHIO, ein anderer König in Hispaniola, hatte sich wohl um die Spanier verdienet: Als aber nach seinem Tode seine Schwester ANACAONA auf den Thron kam, so ließ sie

der Spanische Gouverneur an den Galgen hengen, und alles gemeine Volck niedermachen.

Eine andere alte Königin in Hispaniola, mit Nahmen HIQUANAMA, ward von den Spaniern gar ohne Schuld und Ursache an ein Creutz geschlagen.

Man hat nachgerechnet, daß auf der Insul Hispaniola zum wenigsten 50. Städte, so groß als SEVILLA in Spanien gewesen sind, daraus man des Jahres zum wenigsten drey millionen Thaler hätte ziehen können: Die sind alle verwüstet worden, und zwar meistens im Jahre 1504.

Auf der Insul JAMAICA waren ohngefehr 600000. Einwohner, die wurden Anno 1509. dermassen aufgerieben, daß ihrer kaum 200. übrig blieben.

In der benachbarten Insul CUBA kam ein entflohener König aus Hispaniola, Nahmens HATHUEY, an, der machte den Einwohnern weiß, die Spanier hätten einen Gott, der hieße Gold, den solten sie nur anbethen, so würde er sie vor den Spaniern bewahren.

Die guten Leute thaten das in ihrer Einfalt, und damit ihnen niemand diesen Gott der Spa-

ni-

nier stehlen möchte, so schmissen sie alles Gold das sie hatten ins Wasser.

Aber die Spanier kehrten sich darun nicht, sondern massacrirten auf einmahl 3000. Personen, die ihnen mit aller ersinnlichen Submission entgegen kamen: Darnach stackten sie so viel Leute in die Bergwercke, daß innerhalb vier Monaten über 6000. unerzogene Kinder um das Leben kamen, weil ihnen die Eltern genommen waren.

Der ietzt-gedachte entflohene König HATHUEY ward damahls gefangen, und verbrannt. Als ihn nun ein Catholischer Geistlicher vor seinem Ende, zum Christenthum bekehren wolte, so fragte der König: **Ob denn auch die Spanier in den Himmel kämen?** und wie der Priester sagte **daß sie das nächste Recht darzu hätten;** so begehrte er mit den Spaniern auch nicht einmal in dem Himmel Compagnie zu machen.

In den kleinen Lucaischen Insuln hat man vor diesem ohngefehr 500000. Menschen gerechnet: nachdem aber die Spanier darinnen gewütet hatten, so konte man mit Noth eilff lebendige Seelen darinnen antreffen.

Die meisten von diesen unzehligen Menschen stiessen sie ohne Weitläufftigkeit darnieder;

der; viel aber wurden auch durch exquisite Martern hingerichtet.

An vielen Orten richteten sie niedrige Galgen auf, und hiengen ihrer an einen iedweden dreyzehn, zu Ehren dem HErrn Christo und seinen zwölff Aposteln, wie sie darbey zu lästern pflegten.

Unzehlich vielen hieben sie die Hände ab, hiengen ihnen dieselben um den Halß, und sagten: Es wären Briefe mit neuen Zeitungen angefüllet, die solten sie nur ihren Cameraden bringen, welche sich in die Gebürge retiriret hätten.

Wenn sich diese guten Leute zur Wehre satzten, und einen Spanier todt schlugen, so wurden allemal hundert Americaner davor massacriret, auf glüenden Rosten gebraten, oder auch wie die Frösche an Pfähle gespiesset.

Eine von den schmertzlichsten Arten des Todes war es, wenn sie mit Englischen Hunden zu todte gehetzet, und endlich zerfleischet wurden: Es geschach aber gar offte, daß die Spanier einander dergleichen Spectacula machten, und sich so sehr daran divertirten, als wenn heutiges Tages ein Ausschiessen gehalten wird.

Bey solchen unerhörten Proceduren kriegten

ten die Americaner einen solchen Abscheu vor den Spaniern, daß sich viel tausend selber das Leben nahmen: Sonderlich assen die schwangern Weiber ein gewisses Kraut, davon die Frucht im Mutterleibe mortificiret ward.

Wie nun alle diese Insuln von Einwohnern fast gantz entblößet waren, so sahen die Spanier allererst, daß sie sich selber den grösten Schaden damit gethan hatten, weil nun keine Arbeiter zu den Bergwercken mehr vorhanden waren deßwegen musten sie in dem benachbarten Africa einen **Menschen-Handel** anlegen, und dergleichen Sclaven mit grossem Gelde erkauffen.

VII.

Wie haben sich die Spanier im Mexicanischen aufgeführet?

Wir haben oben gemeldet, daß zur Zeit, da die Spanier in diese Gegend kamen, der damals regierende König MOTEZUMA genennet ward.

Dieser König besaß zusammen ein Land, welches gar gerne so groß war, als Spanien **fünffmal** gerechnet.

Anno 1518. kamen die Spanier hinein; An. 1521. erschlugen sie den letzten König; und mit dem übrigen brachten sie fast biß A. 1542. zu

Es

Es sind aber in solcher Zeit nur allein in diesem Mexicanischen Königreiche mehr als **vier Millionen** Menschen um das Leben kommen.

Der commandirende General, der das Mexicanische Königreich unter das Joch gebracht hat, hieß FERDINANDUS CORTESIUS.

An. 1517. vagirte dieser Cortesius nur auf, den Mexicanischen Ufern herum, da lieffen die Einwohner häuffig hinzu, spannten Tücher auf damit sie die Spanier abmahlen, und ihrem Könige Rapport davon thun könten.

Anno 1518. kamen sie wieder, da waren die guten Leute auf die Gedancken gekommen, ob dieser CORTESIUS vielleicht der alte QUETZALCOAL wäre, welcher vor diesem das Mexicanische Land besessen hätte, nachgehends aber in ein ander Land gezogen wäre.

Wie Cortesius von dieser Tradition hörte, so gab er sich vor diesen QUETZALCOAL aus, mit Versicherung, daß er darum wieder nach Mexico kommen wäre, damit er sie allerseits in ein gebenedeytes Paradieß führen möchte.

Damit er sich auch eine göttliche Autorität machen möchte, so ließ er alle Canonen auf seinem

nem Schiffe zugleich auf einmahl loßgehen, da-
vor die Einwohner zitterten und bebeten.

Anfangs glaubte König Motezuma selber,
daß der alte QUETZALCOAL wieder in die
Welt kommen wäre, und deßwegen ließ er ihm
zu Ehren viel Menschen opffern, und die Ge-
sandten des Cortesii aus Ehrerbietigkeit mit
ihrem Blute besprengen.

Es lieffen auch viel tausend Menschen nach
dem Ufer, und bathen, daß sie die Spanier auf
ihren Schiffen in das obgedachte Paradieß
führen wolten: wenn aber das Schiff mitten
auf die See kommen war, so stachen sie den gu-
ten Leuten die Kehle ab, als wenn es Kälber
wären, und wurffen die Cörper ins Wasser, daß
endlich die See weit und breit von dem vielen
Blute roth gefärbet war.

Endlich als die Spanier ihre Büchsen und
Schwerdter auch auf dem Lande grausam wü-
ten und toben liessen, so kam Motezuma gar
auf andere Gedancken, und befahl allen Zau-
berern und Hexenmeistern, daß sie diese
Würg-Engel zum Lande hinaus bannen solten.

Doch als diese Teuffels-Banner ihr Amt
verrichten wolten, so erschien ihnen der Abgott
TEZCALIPUCA unterwegens, und sagte zu
ihnen: **Eure Mühe ist vergebens;**

König

König Motezuma hat sich zu spät be-
dacht, nunmehro ist beschlossen, daß
ihm seine Ehre, sein Reich und alles
was er hat, soll genommen werden, die-
weil er nicht regieret hat, als ein Herr,
sondern als ein Tyranne und als sein
Verräther.

Mittelst kam Cortesius selber nach der Re-
sidentz-Stadt Mexico, dem ließ sich Motezu-
ma entgegen tragen, und wuste nicht, ob er mit
einem Gotte, oder mit einem Menschen zu
thun hatte, zumahl da die Spanier das Ge-
schütz mit sich brachten, und dergestalt damit
donnerten, daß die Mexicaner dachten Himmel
und Erde würden über einen Hauffen fallen.

Es währte nicht lange, so wurde König MO-
TEZUMA in Ketten und Banden geschlossen.
Die Vornehmsten des Landes, sonderlich von
jungem Volcke, kamen bey 2000. starck an den
Ort, wo ihr König gefangen saß, und wolten
ihm durch einen lustigen Tantz die melancholi-
schen Gedancken vertreiben: Aber die Spanier
umringten diesen Kern der Mexicanischen No-
blesse, und wie ein gewisses Zeichen gegeben
ward, so erstachen sie dieselben allzusammen in
dem Angesichte des gefangenen Königes.

Die Bürger in der Stadt Mexico erregten

zwar einen Auffstand, und die Spanier mu-
sten sich mit Verlust 300. Mann in etwas
retiriren: aber vor das erste ward der König
MOTEZUMA in diesem Tumulte zugleich
mit erschlagen; und darnach kriegten die Spa-
nier neuen Succurs, daß sie endlich An. 1521.
die Residentz-Stadt MEXICO mit stürmen-
der Hand erobern konten, da denn das Blut
nicht anders vergossen wurde, als wenn es Was-
ser wäre.

Die Einwohner auf dem Lande machten
hin und wieder verdeckte Gruben und Pfäh-
le hinein, daß die Spanier darein stürtzten: a-
ber sie füllten alle solche Gruben mit lebendi-
gen Mexicanern voll, da denn nichts erbärmli-
chers zu sehen und zu hören war, als wenn man
so viel schwangere Weiber und zarte Kinder an
den Pfählen stecken sahe.

Ein gewisser Spanischer General nahm
mehr als 20000. Mexicaner gefangen, und
machte Soldaten daraus, er gab ihnen aber
nichts zu fressen, sondern wer hungerig war,
der muste sich einen von seinen Landesleuten
schlachten: da denn in solchem Läger in einem
Tage mehr Menschen, als in einer grossen
Stadt Kälber oder Schöpsse verzehret wurden.

In der Stadt Cholula liessen die Spanier

2000.

000. Vornehme und 6000. Gemeine zu ih-
en Diensten aufbiethen: Wie sie nun beysam-
nen waren, so zerhieben si ad unum omnes, in
ausend Stücke, die Vornehmen aber verbrann-
en sie zu Pulver, und der commandirende Of-
ficirer sang die alten Verse darzu:

Monte ex Tarpejo Romana incendia spe-
ctans
Ipse NERO planctus vidit, nec corde mo-
vetur.

VIII.
Was haben endlich die Spanier in PERU eingenommen?

Da möchte einem Hören und Sehen verge-
en, wenn man sich eben nicht alle, sondern nur
tliche Begebenheiten erzehlen lässet.

Erstlich kamen die Spanier um das Jahr
514. in das Land, welches Terra firma genen-
et wird, und da konte sich ein Hauptmann
ühmen, daß er in einer eintzigen Expedition
0000. Indianer, theils mit Feuer, theils mit
Schwerdtern, theils auch mit Hunden,
um Tode befördert hätte.

Dergleichen Proceduren wurden in gedach-
en Terra firma biß auf das Jahr 1521. fort-
gesetzet, und wie man endlich einen Calculum

zog, so waren innerhalb 7. Jahren ohngefehr acht Millionen Menschen aufgerieben worden.

Ein kleiner König in dieser Gegend ward gefangen und auf Christum getaufft: Der verehrte den Spaniern alles Gold, das er hatte, und da sie sich mit einander darüber zanckten, so sagte dieser Neubekehrte: Es nimmt mich Wunder, daß ihr Christen um so was geringes einen Streit erreget, gleich als wenn solches Ding zu essen und zu trincken gut wäre, und der Mensch alleine davon leben müste: Ich will euch einen Ort weisen, da des Dinges die Menge ist. Und damit wieß er ihnen einen Weg über das Gebürge, nach dem Südlichen America.

Das geschach Anno 1513. und nachdem die Spanier sechs Tage-Reisen gethan hatten, so kamen sie endlich auff eine Höhe, von welcher sie das stille Meer von weiten sehen konten, worüber eine ungemeine Freude bey den Spaniern entstund, welche damals von einem Generale commandiret wurden, der VALBOA hieß.

Dieser Valboa kam anfangs in eine Provintz, Esquaragua genannt, da fand er an dem

Königlichen Hofe viel Männer in Weiber-Kleidern, und als er die Ursache wissen wolte, so bekam er die Nachricht, daß der Hof voller Sodomiterey wäre, worauf er die gantze Nation vertilgte, und insonderheit diese Unfläter bey Hofe mit Hunden zerreissen ließ.

Als man nun von diesem Südlichen America ziemliche Kundschafft eingezogen hatte, so machten drey vornehme Spanier 1. FRANCISCUS PISARDUS. 2. DIDACUS ALMAGRUS. 3. FERDINANDES LUQUES einen Bund mit einander, daß sie mit zusammen gesetzten Consiliis diesen Südlichen Theil von America attaquiren, und unter den Fuß bringen wolten, worauff sie An. 1526. von Panama ausfuhren, und ihr Glücke versuchten.

So bald sie posto gefasset, und den grossen Reichthum des Landes selber gesehen hatten, so gieng PISARDUS vorhero nach Spanien, und hohlte beym Könige Carolo V. die nöthige Instruction: da er aber, seinem Vorgeben nach, im Nahmen aller dreye hätte negotiiren sollen, so sorgte er bloß vor sich, und kam also als wohlbestallter Gouverneur in dem Südlichen America wieder aus Europa zurücke.

Das verdroß ALMAGRUM nicht wenig, und weil Pisardus seiner Hülffe nicht wohl entbehren konte, so muste er doch das Gouvernement mit ihm theilen, welches alles in Gegenwart des Priesters, bey Einpfangung des heiligen Abendmahls hoch und theuer beschworen ward.

Hierauf drungen die Spanier in PERU ein, in welchem obgedachter massen der damahlige Yncas ATHABALIPA regierte: Demselben ließ Pisardus wissen, daß er im Nahmen des Königes von Castilien und des Papstes zu Rom etwas wichtiges vorzutragen hätte.

Anfangs war dieser Yncas sehr kurtz angeritten, und wolte schlechter Dinges haben, daß sich die Spanier aus seinem Lande trollen solten: Weil er auch eine Armee von 25000. Mann auf den Beinen hatte, so kam es ihm lächerlich vor, daß sich eine bloße Hand voll Spanier auf seinem Grund und Boden so mausig machen wolte.

Aber Pisardus machte unter seinen Leuten gute Anstalt zu einer Schlacht, und gab scharffe Ordre, daß sie nicht eher den Angriff thun solten, biß er ihnen mit einem Canonen-Schusse ein Zeichen würde gegeben haben.

Wie

Wie nun beyde Armeen gegen einander stunden, und Athabalipa auff einem erhobenen Sessel getragen ward, so schickte Pisardus einen Mönch, welcher VINCENTIUS de Valle viridi hieß, mit einer Bibel und einem Crucifixe an ihn, und ließ ihm melden, daß der Pabst zu Rom das gantze Land America seinem Herrn, dem Könige in Castilien geschencket hätte: Also solte er sich den Spaniern unterwerffen, und sich zum Christlichen Glauben bekehren.

Hierauf antwortete Athabalipa gar nachdencklich: Der Pabst zu Rom müste nicht klug seyn, daß er Länder wegschenckte, die doch nicht seine wären: Der Gruß von dem Könige in Castilien wäre ihm zwar lieb, daß er aber deßwegen sein Sclave werden solte, das wäre ihm ungelegen: Was die Religion beträffe, so solten die Spanier nur fortfahren, Christum anzubeten, der gestorben wäre; sie wolten ihres Ortes die liebe Sonne verehren, welche noch lebte.

Er fragte auch den Mönch unter andern, woher er denn wüste, daß GOtt Himmel und Erden erschaffen hätte? Und als ihm der Pater die Bibel wieß, so hielt sie Athabalipa an seine Ohren, lächelte und sprach:

Das Buch sagt mir nichts; und damit schmieß er die heilige Bibel zu GOttes Boden.

Da schrie der Mönch was er schreyen konte: Das Evangelium wäre geschimpffet, die Spanier solten die ungläubigen Hunde alle todt schlagen. Indem gab Pisardus das Zeichen, und damit hatte das Blutvergiessen seinen Anfang. Pisardus rennte selber auf den König Athabalipa mit einer Lantze loß, zerrte ihn mit einem Bein von seinem hohen Sessel herunter, und ließ ihn alsobald gefangen legen.

Darauf ward der übrigen Peruvianer sehr übel gewartet, sonderlich traffen die Spanier eine badende Compagnie Frauenzimmer, ohngefehr 5000. an der Zahl, in einem Wasser an, zu denen sprungen sie hinein, und nahmen abscheuliche Dinge mit ihnen vor.

Als hierauf Pisardus den gefangenen Yncas Athabalipa selber besuchte, so both er ihm zwey Millionen zur Ranzion, und weil er die nicht alsobald beysammen hätte, so wolte er unterdessen einen grossen Saal drey Klefftern lang, eben so breit, und sechs viertel Ellen hoch mit lauter güldenen und silbernen Geschirren seiner Unterthanen anfüllen lassen, und dieselbe

dar-

darnach mit zwey Millionen pures Goldes wiederum einlösen.

Pisardus nahm den Vorschlag an, und da brachten die guten Indianer, die ihren König oder Yncas hertzlich liebten, alles herzu, was sie im Vermögen hatten: Weil aber etliche ziemlich weit zu reisen hatten, so wurde den Spaniern die Zeit zu lange, und also theilten sie die zusammen getragenen Geschirre, ehe der Saal noch gantz voll war.

Da bekam nun der König seinen fünfften Theil, ohngefehr 600000 Cronen. Ein Reuter 13350. ein Fuß-Knecht 6525. Ein Hauptmann 45000. Cronen ohngefehr, alles an purem Golde. Von Silber bekam ein Reuter 185 Pfund, ein Fuß-Knecht 90. Pfund. Alles zusammen gerechnet war an Gold 10000. und an Silber 26000. Pfunde vorhanden.

Da war es nun keine Rarität, einen Reuter oder Mußquetirer zu sehen, welcher 30. biß 40. tausend Ducaten im Vermögen hatte: Bey welchem Uberflusse auch die Pretia rerum dermassen stiegen, daß man vor ein paar Hosen 40. Cronen; vor ein paar Striefeln 45; vor ein Riß Papier 50; vor einen Mantel 150; und vor ein Pferd 500. Ducaten bezahlen muste.

Aber alle diese Contribution halff den ge-
fangenen König Athabalipa nichts, sondern
die Spanier sprachen ihm schlechter Dinges
das Leben ab. Er bath gar sehr, daß er nach
Spanien zu seinem Uberwinder möchte geschi-
cket werden; aber Pisardus entschuldigte sich,
daß er das nicht ändern könte, was einmahl im
Krieges-Rathe wäre beschlossen worden.

Anfangs ward es feste gestellet, daß er solte
verbrannt werden: Weil er aber zuletzt nur
den Mohren übergeben ward, daß sie ihn a la
breve stranguliren musten: So kam eine Sa-
ge aus, als wenn er sich aus Furcht vor dem
Feuer zu Christo bekehret, und hierdurch ei-
ne solche Milderung in der Straffe erhalten
hätte.

Hierauf gieng Pisardus auf die Königliche
Residentz-Stadt CUSCO loß, und ob sich
gleich die Einwohner nebst der Garnison ei-
niger massen wehrten, so drungen doch die
Spanier alsobald in die Stadt, und machten
Beute, die man bald mit Worten nicht genug
beschreiben kan.

Das erbärmlichste darbey war dieses, daß
die Spanier bey der Menge Goldes und Sil-
bers, die sie nicht einmahl übersehen konten,
gleichwohl die armen Leute auf das abscheu-

lichste marterten und peinigten, daß sie noch mehr herzu bringen solten.

Pisardus baute darauf an der See-Cüste die schöne Stadt LIMA oder LOSREYES, und weil Athabalipa noch einen Bruder, Namens MANGO, hatte, so erklärte er denselben vor einen Yncas oder König in Peru; mit welchem es aber nicht viel zu bedeuten hatte.

Solcher Gestalt hat nun dieser PISARDUS, welcher von andern PIZARUS genennet wird, den wichtigsten Theil von dem Südlichen America, nehmlich das reiche Königreich PERU erobert, und dem Könige in Spanien unterworffen.

Beyläufftig von seiner Person etwas zu gedencken, so war dieser PISARDUS nicht nur ein unehlicher Sohn, sondern gar ein Findel-Kind, welches seine Mutter in eine Kirche practiciret hatte. Doch wie er groß ward, so agnoscirte, ihn sein Vater Gonsalvus Pisardus so weit, daß er ihn zu seinem Sau-Hirten machte. Es trug sich aber zu, daß etliche Schweine von seiner Heerde desertirten, da furchte sich der Junge vor dem Trinck-Gelde, lief nach der Stadt Sevilla zu, und gieng aus Verzweiflung mit nach der neuen Welt, unwissende, daß er ein so grosses, ja so ein reißendes Thier darinnen werden würde.

Bey diesem grossen Glücke hatte Pisardus keine andere Noth, als daß er seinen Æmulum, den obgedachten ALMAGRUM neben sich sehen muste, und weil keiner den andern über sich leiden wolte, so kam es endlich dahin, daß einer dem andern den Halß brechen muste.

Erstlich narrte Pisardus den jetztgedachten Almagrum, und schickte ihn nach der Landschaft Chili, gleich als wenn göldene Berge darinnen anzutreffen wären: Wie sich nun Almagrus betrogen befand, so kam er mit seiner Armee zurücke, und nahm Pisardum mit seinen Brüdern gefangen, war aber so weichmüthig und stellte sie allerseits wieder auf freyen Fuß.

Bald darauf kehrte sichs um, daß Pisardus seinen Feind Almagrum gefangen bekam, und denselben in seinem hohen Alter ohne alle Barmhertzigkeit stranguliren ließ.

Es revengirte aber der junge Almagrus den Tod seines Vaters, und als er Gelegenheit darzu fand, so erstach er Pisardum mit eigener Hand: Und also kam es dahin, daß die Spanier, nachdem sie so viel Millionen Americaner auf ihre Seelen genommen hatten, sich endlich selber als wie die rasenden Hunde zerrissen.

Käyser Carolus V. wie er hörte, daß die beyden Häuser einander so tractirten, schickte

einen neuen Vice-Roy nach Peru, welcher VACCA de CASTRO hieß, und die gantze Almagrische Parthey aus dem Grunde vertilgen, und mit Pferden zerreissen ließ.

Diesem folgte BLASCUS NUNNEZ VELA, und nach diesem PETRUS GASCA, welche das Pisardische Geschlechte gleicher Gestalt völlig ausrotteten, und also den innerlichen Troublen unter den Spaniern selbst ein Ende machten.

IX.

Ist was mehr bey dem Spanischen Regiment in America zu mercken?

Es ist nichts mehr zu sagen, als dieses, was ohne dem jederman bekandt ist, daß nemlich die Spanier von selbiger Zeit in America biß auf diesen Tag dominiret haben; daß die Landschafften, sonderlich Mexico und Peru durch Spanische Vice-Reges regieret werden; daß aller Orten der Römisch-Catholische Gottesdienst ist eingeführet worden; daß alle Jahr gewisse Gold- und Silber-Flotten aus America in Spanien einlauffen; und daß sich anietzo die beyden Häuser Oesterreich und Anjou mit einander zancken, wer die Spanische Monarchie, und also auch America

künfftig hin besitzen soll. Das andre gehöret alles in die Politischen Fragen von Spanien oder America.

Das II. Cap.

Von den andern Europäischen Nationen in America.

I.

Was vor andre Nationen haben sich in America feste gesetzet?

Das meiste wird wohl auf die Frantzosen, auf die Engeländer, und auf die Portugiesen ankommen.

Denn obgleich die Holländer, die Schweden, und noch vor wenig Jahren auch die Schotten einen Versuch gethan haben, sich in America feste zu setzen, so haben sie doch ihre Rechnung dabey nicht gefunden, und in Holland selbst kömmt die West-Indische Compagnie mit der Ost-Indischen gantz in keine Vergleichung.

II.

Was ist von den Frantzosen zu mercken?

Wie die Spanier geschäfftig waren, das Americanische Gold und Silber nach Europa zu transportiren, so wolten die Frantzosen ihre Hände auch nicht in die Schooß legen, und thaten also um das Jahr 1504. die ersten Reisen dahin.

Sie wandten sich aber gegen Norden zu, und satzten sich in CANADA feste, welches darnach NOVA FRANCIA genennet ward, aber gegen Mexico und Peru gerechnet, nicht viel importiret.

Um das Jahr 1678. entdeckten die Frantzosen in diesem Nordlichen Theile eine ziemliche Landschafft, welche ihrem Könige zu Ehren LOUISIANA genennet ward.

Bey unsrer Zeit haben die Frantzosen Anno 1687. die reiche Stadt CARTHAGENA in dem Südlichen Theile von America rein ausgeleeret, und alle den grossen Reichthum nach Franckreich geführet.

Als auch bey den letzten Kriegen die sogenannte Spanische Silber-Flotte ab- und zugieng, so waren die Frantzosen trefflich beyrächig, und die Spanier kamen insgemein erst zur Ausbeute, wenn die Frantzosen ihren bescheidenen Theil schon voraus genommen hatten.

III.

Was ist wegen der Engeländer zu mercken?

Die erste Connoisance von America hat der weltberühmte Englische Admiral FRANCISCUS DRACUS bekommen, welcher An. 1579. und 1585. und 1595. und also dreymahl nach einander mit grossen Flotten dahin gesegelt, auch Anno 1596. daselbst an der rothen Ruhr gestorben ist.

Ihre Haupt-Provintz in America ist ohnstreitig VIRGINIA. Dieses Land ward schon An. 1584. zur Zeit der Königin ELISABETH von den Engeländern besetzet, und auch dieser unvermählten Königin zu Ehren, Virginia genennet.

Nach diesem sind die kleinen Provintzen, als Nova Hollandia, Nova Svecia, Caroline, darneben darzu gezogen worden, daß also heutiges Tages die West-Indische Handlung der Engeländer nicht zu verachten ist.

Es besitzen diese Engeländer auch unterschiedene Insuln um America herum, sonderlich aber die wichtige Insul JAMAICA, welche sie sich Anno 1655. zugeeignet haben.

Die

Die andern mag man in der Geographie nachschlagen.

Im Jahre 1681. gieng zu den Zeiten Königs Caroli II. der berühmte Quacker, WILHELMUS PEN, mit einer Colonia von seinen Glaubens-Genossen nach America, und baute ein unbewohntes Land an, welches biß diesen Tag nach Quäckerischen Principiis regieret, und ihm zu Ehren PENSYLVANIA genennet wird.

Im Jahr 1710. kamen vier Americanische Könige aus Canada persönlich nach Britannien, und implorirten die Königin ANNA um Hülffe wider die Frantzosen. Es gieng auch darauf ein Succurs aus Engeland dahin, und als A. 1713. der Frieden zu Utrecht geschlossen ward, so bestund der Vortheil darinnen, daß hinführo der Engeländern gehören solte 1. die BAY HUDSON. 2. die Insul S. CHRISTOFLE gantz. 3. ACADIA, sonst Neu-Schottland genannt, nebst der Festung Port Royal, die numehr ANNOPLE genennet wird. 4. die Insul TERRA NOVA, nebst der Stadt und dem Fort PLAISANCE.

IV.

Was ist endlich bey den Portugiesen zu mercken?

Sie

Sie hatten im Anfange das Præ in Ost-Indien, und hätten sich damit gar wohl begnügen können: Sie wolten aber auch in West-Indien was zu sagen haben, und brachten also das Land BRASILIEN, oder zum wenigsten die Cüste davon, unter ihren Gehorsam.

Als sie mit den Holländern im vorigen Seculo in einen schweren Krieg geriethen, und darüber fast alles in Oriente verlohren; So wurden sie zwar auch in Brasilien scharff attaquiret, sie haben aber alles biß auf diesen Tag behauptet.

Register.

A.

Abarum *Caliph.* 847

Abassia 907

Abd Celal *Jemen.* 240

Abdalla *Caliph.*

I. 273

II. Suffahus 282

Abdastardus *Tyr.* 203

Abdol Madan *Hag.* 255

Abdolmasihi *Hag.* 255

Abdolominus *Sidon.* 201

Abdelmelech 896

Abdulkerimus Tajus Lulla *Caliph.* 304

Abdulmelicus *Caliph.* 274

Abessimia 907

Abgarus *Edess.*

I. 220

II. 220

III. 220

IV. 222

V. 222

VI. 222

VII. 222

Abibalus *Typ.* 202

Abigud *Caliph.* 847

Abrahah *Jemen.* 236 240. 242

Abreha 915

Abu Abdalla Alaminus *Caliph.* 289

Abu Carb Asaad *Jemen.* 238

Abubecker *Caliph.* 258

Abucalangar *Pers.* 371

Abugjafar Mustansirus *Caliph.* 296

Abugjafar Rasjidus *Caliph.* 286

Abul Abbas Almamon *Caliph.* 291

Abulasimus Muctadis *Caliph.* 304

Abulcasemus *Pers.* 373

Abulcasimus Mutius *Caliph.* 303

Abulmansor Kahirus *Caliph.* 302

Abultexifus 888

Abumalec *Jemen.* 237

Abumansor Melecasizus *Pers.* 371

Abuſaydmirza *Mog.* 446
Perſ. 374
Acamapixtli 943
Acherres Egypt.
I. 824
II. 825
Achid *Caliph.* 847
Achitz *Caliph.* 847
Achmeth *Caliph.* 846
Achoris Egypt. 840
Adaduddaulas *Perſ.* 370
372
Adalenſer 922
Adamas-Saghed 924
Adeſer *perſ.* 361
Adherbal 876
Adheſer *Perſ.* 361
Adiabene 223
Aelaf-Saged 933
Æetes Colchis 5
Æthiopia
Superior 907
Inferior 907
Africa 811
Africh *Jemen,* 236
Agmatus *Perſ.* 381
Aikuna-Amilac 917
Akebar *Mog.* 451
Alyas *Hir.* 252
Al-Alkran *Jemen.* 238
Al-Aswad *Hir.* 248
Albania 159
Alcæus *Lyd.* 66

Alcimus *Lyd.* 6
Alem Saghep 93
Aleſſeraphus Mam. 855
Alexander *Æthiop.* 91
Algier. 901
Al Hareth *Gaſſ.* 253.25
Hag. 25
Hir. 24
Jemen. 23
Alhodhad *Jemen.* 23
Al. Jaham *Gaſſ.* 25
Alibam *Gaſſ.* 25
Ali *Caliph.* 26
Alhamah *Hir.* 24
Almagrus 98
Almanſor *Caliph.* 25
Almobudæ 88
Hir. 248. 249.
Almondar *Gaſſ* 253.25
Almoravidæ 888.88
Al Noomann *Gaſſ.* 25
25
Hir. 248 24
Jemen. 23
Alſacſac *Jemen.* 23
Alvanies *Perſ.* 38
Alyactes *Lyd.* 6
Alyaptu *Perſ.* 37
Amaduddaulas *Perſ.* 37
Amaſis Egypt. 83
Amazonen 9
Ambacel 9

Am

Amda Tzejon 920
Amde-Jesus *Abissin.* 919
Amenophis Egypt.
I. 821
II. 821
III. 825
IV. 827
V. 836
Ameri *Jemen.* 238
America 936
Americus Vesputius 976
Amerses Egypt. 825
Amessis Egypt. 821
Amida 905
Amilcar I. 870
II. 870
Amiol Kais *Hir.* 248
Amir Scandar *Pers.* 376
Amisodorus *Lyc.* 86
Amosis Egypt. 820
Amram. *Jemen.* 238
Amri *Jemen.* 239
Amriol Kais *Hir.* 248
Amrus *Gass.* 253. 254
Hag. 255
Hir. 246. 248. 249
Amyrteus Egypt. 840
Anaphas *Cappad.*
I. 139
II. 139
Andramites *Lyd.* 64
Anian *fretum* 937
Antæus 880
Antenor *Sidon.* 298
Antillæ 978
Antiochus *Comag.*
I. 215
II. 215
III. 216
Anysis Egypt. 834
Apryes Egypt. 838
Arabia 226
Alte Historie 228
Neue Historie 256
Araphus Mammel. 854
Archelaus *Cappad.* 147
Ardisus. *Lyd.* 68
Ardys *Lyd* 71
Aretas *Nabath.*
I. 231
II. 232
III. 232
Argonauten 5
Argonkhon *Pers.* 374
Argos *Lyd.* 66
Ariamnes *Cappad.*
I. 139
II. 141
Ariarathes *Cappad.*
I. 139
II. 140
III. 140
IV. 141
V. 141
VI. 142
VII. 143

VIII. 144
IX. 146
Ariobarzanes *Cappad.*
I. 145
II. 146
Pont. 111
Armenia 148
Armeses Egypt. 828
Arradis Billa *Caliph* 302
Arsaces *Parth.*
I. 315
II. 315
Artabanus *Parth.*
I. 316
II. 324
III. 324
IV 325
Artabazes *Pont.* 111
Artanes *Armen.* 149
Ataxerxes *Pers.*
I. 326
II. 337
Artaxias *Armen.*
I. 151
II. 154
Artheas *Pont.* 111
Artoces *Iber.* 157
Artuasdes *Armen.*
I. 153
II. 154
Aryat *Jemen.* 242
Asander *Bosphor.* 166

Asdrubal Carth.
I. 870
II. 872
Asia 1
Asiatische Ins. 181.741
Asiatische Rebubliquen 167
Asiatische Türckey 2
Asmah *Jemen.* 235
Astarimus *Tyr.* 204
Astartus *Tyr.* 203
Asychis Egypt. 833
Atamnas *Cappad.* 139
Athabalipa 962
Atlas 881
Attalus *Paphlag.* 129
Attalus *Perg.*
I. 100
II. 103
III. 103
Atzbeha 915
Atznaf-Saged. 923
Atys *Lyd.* 63
Ava 756
Aureng-Zeb *Mog.* 471
Aus *Hir.* 248
Autzol. 947
Axayaca 947
Azelmicus *Tyr.* 209
Azen-Aly *Pers.* 376
Azuddaulas *Pers.* 371
Azurmi *Pers.* 362

B. Bal

B.

Baal *Tyr.* 206
Badezorus *Tyr.* 204
Bahajuddaulas *Perſ.* 371
Baharſarda 918
Bolas *Perſ.* 341
Baleaſtartus *Tyr.* 203
Balkais *Jemen.* 237
Banchyris Egypt. 829
Barbarey. 858
Barberoſſa 902
Bardanes *Parth.* 324
Barkiarucus *Perſ.* 373
Barocloch Mammel. 854
Bas *Bithyn.* 106
Bashar *Hag.* 256
Baſilides 932
Baydukhan *Perſ.* 374
Bayſangor *Perſ.* 381
Bazenus 914
Bebechio 978
Belus *Lyd.* 66
Bendocader Mammel. 854
Benhadad *Syr.* 211.212
Bithynia 10
Bobadilla 974
Bocchoris Egypt. 829. 830. 837
Bocchus 882
Bogud 882
Bojas 369
Bornais *Perſ.* 361
Borneo 776
Bosphorus 161
Boteras *Bithyn.* 106
Braſilia 1002
Buffares 904

C.

Cabades *Perſ.* 343
Cahlan *Jehmen.* 235
Caitbejus Mammel. 855
Calebus 916
Caliphen
in Arabien 258
in Egypten 306. 846
in Perſien 365
Cam-Hi *Chin.* 729
Cam-Ngu-Vam *Chin.* 651
Cam-Ti *Chin.* 646
Cambletes *Lyd.* 64
Cambodia 763
Campſon Mammel.
I. 856
II. 856
Canada 999

Can-

Candaces 914
Candaules *Lyd.* 65
Cao Cu *Chin.* 683
Cau-Cu Vu-Ti *Chin.* 649. 657
Cao-Cum *Chin.* 670. 691
Cao-Cuti *Chin.* 588
Capac-Tupanqui 958
Cappadocia 137
Caraben *Pers.* 351
Caria 80
Carthago 863
Carthagena 999
Casimus Biamtilla *Caliph.* 304
Castor *Paphlag.* 130
Celebes 776
Cephrenes Egypt. 833
Ceres Egypt. 828
Ceylon 767
Cha Gehan *Mog.* 464
Chalcas 940
Chalcis 216
Cham-Chim-Kum *Chin.* 658
Cham-Ti *Chin.* 633
Chao-Cum *Chin.* 679
Chao-Lie-Vam *Chin.* 641
Chaosiangus *Chin.* 570
Chao-Siven-Cum 680
Chao-Ti *Chin.* 620
Chao Vam *Chin.* 549
Chaozuus *Chin.* 588
Chaus *Chin.* 549
Che-Cum *Chin.* 689
Che-Ti *Chin.* 636
Chebres Egypt. 825
Chebron Egypt. 820
Chemnis Egypt. 832
Cheops Egypt. 832. 836
Cherinus Egypt. 833
Cheu Familie in China 544
Cheu *Chin.* 538
Cheu-Kium *Chin.* 569
Cheukiunius *Chin.* 56[illegible]
Chim-Cu *Chin.* 70[illegible]
Chim-Cum *Chin.* 696
Chim-Tam *Chin.* 527
Chim-Ti *Chin.* 626. 646
Chim Vam *Chin.* 546
Chimalpopoca 941
Chin Familie in China 65[illegible]
Chin Cum *Chin.* 68[illegible]
Chin-Tim-Vam *Chin.* 56[illegible]
China 498
Chinguizan *Pers.* 373
Chingus *Chin.* 546. 57[illegible]. 626

Chin-

Chintingus *Chin.* 562
Chius 183
Choram-Schah *Mog.* 464
Christophorus Columbus 966
Chuam-Cum *Chin* 681
Chuam-Siam-Vgm *Chin.* 570
Chuam-Vam *Chin.* 556
Chuangus *Chin.* 559
Chuen Hio *Chin.* 506
Chuenhious *Chin.* 806
Chum-Cam *Chin.* 518
Chum-Cum *Chin.* 672
Chum-TI *Chin.* 636
Chum-Tim *Chin.* 531
Chumkangus *Chin.* 518
Chungtingus *Chin.* 532
Ci-Vam *Chin.* 683
Cilicia 89
Cim Familie in China 724
Cin Familie in China 569. 643
Claudius *Æthiop.* 923
Clearchus *Heracl.* 178
Clothes Mammel 853
Cobila Tart. 493
Cobilas *Paphlag.* 128
Cochinchina 765
Calaicarb *Jemen.* 238
Colchis 5
Columbus 966
Comagene 214
Congo 934
Cortesius 983
Cos 189
Cosroes *Parth.* 325
Cosroes *Pers.*
I. 346
II. 352
Cotys *Lyd.* 63
Cotys *Paphlag.* 128
Cottas *Paphlag.* 127
Covillanus 909
Cous *Chin.* 507
Coya Mama 954
Crœsus *Lyd.* 72
Cuba 973
Culhua 940
Cum-Cum *Chin.* 694
Cum-Cum *Chin.* 714
Cum-Kia *Chin.* 522
Cum-Vam *Chin.* 551
Cuma 175
Cungus *Chin.* 551
Cungkia *Chin.* 522
Cy Familie in China 651
Cyberniscus *Lyc.* 89
Cyprus 193
Cyrene 861
Cyriacus 920

D.
Daifusama *Japon.* 796
Dardanus *Troj.* 26
Datemes *Gappat.* 139
David *Æthiop.* 921
Dejotarus *Armen.*
I. 149
II. 150
Paphlag. 130
Dhu Habshan *Jemen.* 238
Dhu Sadad *Jemen.* 236
Dhul Adharamrus *Jemen.* 237
Dhul Karnain Assaab *Jemen.* 236
Dhuriyas *Jemen.* 235
Dionysius *Heracl.* 180
Dioscorus 915
Divan 904
Dracus 1000
Du Shanater *Jeraen* 240
Dydalsus *Bithyn.* 106
E.
Edessa 219
Egypten 813
Elaachani *Caliph.* 847
Elamis *Caliph.* 848
Elchamus *Sult.* 851
Elesbaas 916
Elhapit *Culiph.* 848
Elmutan *Sult.* 851
Elphaici *Caliph.* 84
Elphis Mammel. 85
Elulæus *Tyr.* 20
Emesa 21
Ephesus 17
Erichtonius *Troj.* 2
Esbraad 9
Etaber *Caliph.* 84
Etana-Denghel 92
Etzar *Caliph.* 84
Eumelus *Bosphor* 16
Eumenes *Cappad.* 14
Eumenes *Perg.*
I. 10
II. 10
Ezahar *Caliph.* 84
F.
Fachruddaulas *Pers.* 37
Favus *Chin.* 52
Faus *Chin.* 54
Fi-Ti *Chin.* 650. 68
Fideri *Japon.* 79
Fo-hi *Chin.* 50
Fohius *Chin.* 50
Formosa 78
Fous *Chin.* 56
Francia novo 999
Franc. Dracus 1000
G.
Gainatukhon *Pers.* 374
Galatia 130

Gallani 923
Gamæus 923
Gan-Vam *Chin.* 564
Ganus *Chin.* 564
Gaſca 997
Caschanſeda *Perſ.* 362
Gaſſan 252
Gayukkan *Perſ.* 374
Gazun *Perſ.* 374
Gempſa *Perſ.* 374
Genſericus 884
Geshen 918
Ghayatuddinus *Perſ.* 373
Giafar Abulfadlus Mutewakkelus *Caliph.* 295
Gin cum *Chin.* 688 702 696
Ginus *Tart.* 488
Gordius Phryg.
I. 16
II. 21
III. 21
IV. 22
Gotarzes *Parth.* 324
Grainus 922
Guacanarilo 969
Gualaluddaulas *Perſ.* 371
Guanahamia 968
Guarionex 978
Guei Lie Vam *Chin* 563
Gueilieus *Chin.* 563
Gyges *Lyd.* 69

H.

Habdſcia *Jemen.* 235
Habkaykahon *Perſ.* 374
Habucſatus Mammel. 855
Habysſinia 907
Hadad *Syr.*
I. 211
II. 211
III. 211
IV. 211
V. 212
VI. 212
VII. 212
VIII. 212
IX. 212
X. 212
Hagias 255
Hajar *Gaſſ.* 254
Halb-Insul
die förderſte 753
die hinterſte 755
Hali *Caliph.* 266
Halma *Caliph.* 846
Halyattes *Lyd.* 71
Hamedkan *Perſ.* 374
Hameth Scheck *Mog.* 446
Hamilcar Carth.
I. 869
II. 870

Hamri *Jemen.* 239
Han Familie in China 588
Hannibal Carth.
I. 868
II. 868
III. 869
IV. 871
Hanno Carth. 869
Haoti *Chin.* 650
Haron Wacicus *Caliph.* 294
Hasael *Syr.* 212
Hascan *Caliph.* 277
Hasenus *Caliph.* 270
Hassan *Jemen.* 239
Hathuey 979
Hecatomnus *Car.* 83
Heraclea 177
Herodes *Parth.* 317
Hesion *Syr.* 211
Heu-Cheu Familie in China 684
Heu-Han Familie in China 641. 683
Heu-Leam Familie in China 680
Heu-Tam Familie in China 681
Heu-Ti *Chin.* 642
Hia Familie in China 514
Hia-Ngai-Ti *Chin.* 626
Hiao-Pim-Ti *Chin.* 62
Hiao-Cum *Chin.* 691. 704
Hiao-Vam *Chin.* 55
Hiao-Vu-Ti *Chin.* 650
Hiaochus *Chin.* 620
Hiaouns *Chin.* 609
Hiangus *Chin.* 560
Hiaokingus *Chin.* 609
Hi Cum *Chin.* 679. 71
Hiempsal 876
Hiem-Ti *Chin.* 640
Hien-Cum *Chin.* 677. 703
Hien-Vam *Chin.* 565
Hienus *Chin.* 565
Hieromus *Tyr.* 207
Hierotimus *Nabath.* 231
Higias 255
Hira 245
Hiram *Tyr.* 203
Hisiam *Caliph.* 277
Hispaniola 968. 972
Hiven-Cum *Chin.* 672
Hoai-Cum *Chin.* 714
Hoai-Ti *Chin.* 645
Hoajus *Chin.* 511
Hoay-Tam-Vam *Chin.* 629
Hocota *Tart.* 487
Hoei-Cum *Chin.* 690. 700
Hoei-Ti *Chin.* 602. 644
Hoei-Vam *Chin.* 560
Hoejus *Chin.* 560. 602

Hoen-Heu *Chin.* 653
Holofernes *Cappad.* 140
Homajon *Mog.* 446
Homair *Jemen.* 235
Hormisdes *Perf.*
I. 330
II. 350
Homidates *Perf.* 331
Ho-Tan-Kia *Chin.* 532
Ho-Ti *Chin.* 633. 653
Hotankiaus *Chin.* 532
Huafcar 961
Huayna-Capac 961
Huom-Vam *Chin.* 559
Huon-Ti *Chin.* 637
I.
Jabalah *Gaff.* 253. 254
Jabd Yalick *Hag.* 255
Jabea Trejon 917
Jacobus *Æthiop.* 927
Perf. 380
Jakfum *Jemen.* 244
Jafnah *Gaff.* 253. 254
Jalas *Perf.* 342
Jamaica 973
Japon 785
Jardanes *Lyd.* 65
Jareb *Jemen* 234
Jafo-Adiam Saged. 933
Java 773
Iberia 156
Ibrahim *Caliph.* 280
Icon Amlacus 917
Idrieus *Car.* 84
Je-Vam *Chin.* 555
Jehann-Guir *Mog.* 456
Jemen 234
Jeus *Chin.* 555
Jezid *Caliph.*
I. 272
II. 277
III. 280
Ilus *Troj.* 28
Im-Vam *Chin.* 586
Indien 428
Indoftan 444
Ingus *Chin.* 586
Jobolah *Gaff.* 254
Jobates *Lyc.* 86
Jodaimah *Hir.* 246
Johannes *Æthiop.* 933
Joon-Schir *Perf.* 361
Joonxa *Perf.* 376
Jorham *Hag.* 255
Jofeph Abul. Moftanied *Caliph.* 305
Jofephus Mammel. 835
Is *Chin.* 522. 551. 552
Ifocoalt 945
Ithobalus *Tyr.* 206
Ju-Cu-Ym *Chin.* 627
Juba I. 877
II. 878

Jugurtha 876
Julaverus *Pers.* 381
Jungicus *Chin.* 531
Jusuph Mammel. 855
Juthobaldus *Tyr.* 204
Iventi *Chin.* 625
Ivenus *Chin.* 625. 562
Izates *Adiaben.* 224
Izdegerdes *Pers.*
I. 338
II. 341.
III. 364

K.

Kabus *Hir.* 249
Kahtan *Jemen.* 234
Kam-Vam *Chin.* 549
Kangus *Chin.* 549
Kao-Cu *Chin.* 683
Kao-Vam *Chin.* 563
Kara-Issuf *Pers.* 376
Kem-Tim *Chin.* 537
Kesecke *Pers.* 363
Khius *Chin.* 517
Kie *Chin.* 523
Kienus *Chin.* 561
Kien-Vam *Chin.* 561
Kien-Ven-Ti *Chin.* 647
655. 700
Kieus *Chin.* 523
Kim-Cum *Chin.* 678. 691
Kimti *Chin.* 609. 656
703
Kim-Vam *Chin.*
I. 561
II. 561
Kingus *Chin.*
I. 561
II. 561
Kius *Chin* 512
Konbosama *Japon.* 797
Kum-Ti *Chin.* 648. 661
685
Kungus *Chin.* 522

L.

Lachin Mammel. 854
Ladirus *Caliph.* 304
Lalibala 917
Lampedo *Amazon* 91
Laomedon *Troj.* 29
Leam Familie in China
653
Leon *Lyd.* 67
Lesbus 182
Leucon *Bosp.*
I. 162
II. 163
Li-Vam *Chin.* 552. 559
Libya 860
Lie-Vam *Chin.* 564
Lien-Tien-Heu *Chin.*
671
Lien-Hea *Chin.* 605

Lien-

Lieu Pam *Chin.* 588
Lieus *Chin.* 564
Ligdamus *Car.* 83
Lim-Hai-Vam *Chin.* 657
Lim-Ti *Chin.* 639
Lim-Vam Chin. 561
Lima 995
Lin-Sin *Chin.* 536
Lingus *Chin.* 561
Lityerses Phryg. 21
Liuheva *Chin.* 605
Lius *Chin.* 552. 559
Lokman *Jemen.* 236
Loque Yupan 957
Louisiana 999
Luellud 896
Ly-Cum *Chin.* 693
Lycia 85
Lydia 62
Lydus *Lyd.* 63
Lysanias *Chalc.* 217

M.

Malac-Saghed. 925
Magellanus 976
Maghdudaulas *Pers.* 371
Mago-Carth:
I. 869
II. 869
Mahadis *Caliph.* 285
Mahameth Serif 894
Mahmudus *Pers.* 372
Mahometh Mutasimus *Caliph.* 293
Mammel, 856
Pers. 376
Malacca 763
Machæus Carth. 867
Malchus *Nabath.*
I. 231
II. 232
III. 233
Maldivischen Eylande 766
Malec *Hira* 246
Mammelucken 852
Manchukahon *Pers.* 374
Manes Phryg. 16
Lyd. 63
Mango-Capac 954
956
Mango-Chan *Tart.* 490
Mangus *Chin.* 521
Mapes *Tyr.* 207
Marion *Tyr.* 209
Marocco 891
Marpesia *Amazon.* 95
Marsyas *Lyd.* 65

Maqueda 811
Mardavvigus *Pers.* 370
Masinissa 874
Masruck *Jemen.* 244
Matagenus *Tyr.* 204
Mathas Mammel. 855
Mauri 879
Mauritani 879
Mausolus *Car.*
I. 82
II. 83
Mayda-Capac 957
Mebarsapes *Adiaben* 225
Megasides *Paphlag.* 127
Mehaladinus *Sult.* 851
Melachsala *Sult.* 851
Melechadel Mammel. 854
Melech-Asseraph Mammel. 855
Nadabron Mammel. 855
Melechella Mammel. 855
Melechnesar Mammel. 854
Melechsait Mammel. 854
Melecrahim *Pers.* 371
Meles *Lyd.* 66 68
Meliciahus *Pers.* 372
Menas 924
Menilchec 914
Mephres Egypt. 821
Merbal. *Tyr.* 206
Merini 886. 890
Meropius 915
Mervvan *Caliph.*
I. 274
II. 280
Messenes Egypt. 828
Mettinus *Tyr.* 204
Mexicani 940
Mexico 939
Micerinus Egypt. 833
Micipsa 875
Midas Phryg.
I. 16
II. 18
III. 21
IV. 21
V. 22
Miletus 168
Mim Familie in China 698
Mim-Cum *Chin.* 682
697
Mim-Ti *Chin.* 631. 646
650. 652
Mingrelien 5
Minothæa *Amazon.* 98
Min-Cum*Chin.* 681
Min-Ti *Chin.* 646

Miram Cha *Mog.* 445
Mispharmuthosis Egypt. 521
Mithridates *Armen.* 154
Mithridates *Bosph.*
I. 165
II. 167
Mithridates *Cappad.* 142
Mithridates *Comag.*
I. 215
II. 215
Mithridates *Parth*
I. 316
II. Magnus 317
Mithridates *Pont.*
I. 111
II. 111
III. 112
IV. 112
V. 112
VI. *Evergetes* 112
VII. *Magnus* 113
VIII. 125
Moatz *Caliph.* 847
Moctafis Biamrilla *Caliph.* 305
Caliph. 303
Mo-Cum *Chin.* 677. 708
Modad *Hag.* 255
Mogol 444
Mohrenland 906
Molukische Insuln 777
Monobazus Adiaben
I. 223
II. 225
Monomotapa 934
Morthed Jemen. 236
Mostadit Beamrilla *Caliph* 305
Mostansir Billa *Caliph.* 395
Mostarsched Caliph. 304
Mostasem Caliph. 305
Motezuma I. 945
II. 948
Mo Ti *Chin.* 646. 681
Mo Vam *Chin.* 550
Mous Chin. 550
Muajidduddaulas Pers. 371
Muavias Caliph.
I. 272
II. 272
Muazzuddaulas Pers. 370
Mucfasis Caliph. 300
Huctadirus Caliph. 300
Muhammedes Pers. 373
Muleasses 905
Muley Archy 899
Muley Assen 905
Muley Hamer 898

Muley-Ismael 899
Muley-*Labesch* 897
Muley-Scheck 897
Muley-Sherif 898
Muley Sidan 896
Muley Zidan 901
Musualbadis Caliph. 286
Mustacsis Caliph. 303
Mustainus Billa *Caliph.* 297
Mustasimus 293
Mustasirus Caliph. 303
Musteale Caliph. 848
Musterazer Caliph. 847
Muradius Billa *Caliph* 299
Mutamidus Alalla *Caliph.* 299
Mutazzus Caliph. 297
Muthadis Caliph. 298
Myrsilus Lyd. 68
Mysia 58
Mytoganus Tyr. 206

N.

Nabathæa. 230
Nan Kem *Chin.* 533
Nan Vam *Chin.* 566
Nanes *Lyd.* 63
Nankengus *Chin.* 533
Nannacu Phryg. 15
Naod 920
Narses *Pers.* 33
Nasherol Neam Bazi- nam *Jemen.* 2
Nasir *Ledinilla Caliph.* 305
Navatlacas 94
Ngai-Ti *Chin.* 646
Ngav-Ti *Chin.* 634.64
Ngayas *Chin.* 6
Necaus Egypt. 83
Nechepsis Egypt. 83
Nectanebus Egypt.
I. 841
II. 841
Neguz 910
Neochabes Egypt. 8
Nephel-Cherres Egypt. 83
Nepherites Egypt. 84
Nicomedes *Bythin.*
I. *Cygneus* 10
II. 10
III *philopator* 10
IV. 10
Ninus *Lyd.* 66
Negailah *Hag.* 25
Nova Francia 99
Numidia 87
Nym-Cum *Chin.* 692

O.

Oattasseni 890 892

Obo-

Obodas *Nabath.*
I. 231
II. 232
III. 232
Oktaikahon *Perſ.* 373
Olympus *Myſ.* 59
Omar *Caliph.*
I. 260
II. 276
Ommiadæ 886
Omphale *Lyd.* 65
Opſocon Egypt. 836
Orithya *Amazon.* 96
Orodes *Parth.*
I. 317
II. 323
Oroeſes *Alban.* 160
Orus Egypt.
I. 819
II. 822
Oſiris Egypt. 817
Oſman *Caliph.* 263
Oſorehos Egypt. 836
Otmann *Caliph.* 263
Otreus Phryg. 21

P.

Pachacutec 960
Pacorus *Parth.*
I. 316
II. 325
PædegamusCappad. 139
Pajua 909
Palmyra 218
Pampacius *Parth.* 315
Paphlagonia 126
Parthia 314
Paryſades *Bosphor.*
I. 163
II. 163
III. 165
Pegu 756
Penſylvania 1001
Penthesilea *Amazon.* 97
Pergamo 98
Perochzad *perſ.* 363
Perſien 308
Peru 953
Petubaſtes Egypt. 836
Phalis *Sidon.* 199
Pharasmanes *Iber.*
I. 158
II. 158
Pharmaces *pont.*
I. 112
II. 124
Pharnaces *Cappad.* 138
Bosphor. 165
parth. 816
Pharnabazus *Iber.* 158
Pheles *Tyr.* 204
Pheroces *perſ.* 341
Philetærus *perg.* 99

Philippinische Insuln 779
Phœnicia 196
Phœnix *Siden.* 199
Phormio 872
Phraataces *part.* 322
Phraates *part.*
I. 316
II. 316
III. 322
Phrygia 14
Pim Vam *Chin.* 559
Pingus *Chin.* 559. 627
Pisardus 989
Pisindelus *Car.* 83
Pixodarus *Car.* 85
Pizarus 995
Polemon *Bosphor.*
I. 166
II. 167
Polemon *pont.*
I. 125
II. 125
pontus 110
presbyter Johannes 910
Preste Chan 908
pretiosus Johannes 909
Petre-Jean 909
Priamus *Troj.* 30
Priester Johannes 908
Proteus Egypt. 828
Prusias *Bithyn.* 1[illegible]
Psammenitus Egypt. 83[illegible]
Psammetichus Egyp[illegible] 84[illegible]
Psammitichus Egyp[illegible] 83[illegible]
Psamnus Egypt. 836. 83[illegible]
Psinachos Egypt. 83[illegible]
Ptolomæus *Chalc.* 21[illegible]
Ptolomæus *Numid.* 87[illegible]
pukiangus *Chin.* 52[illegible]
puon-*Kem Chin.* 53[illegible]
pusennis Egypt. 83[illegible]
Pygmalion *Tyr.* 20[illegible]
Pylæmenes *paphlag.*
I. 1[illegible]
II. 1[illegible]
III. 1[illegible]
IV. 1[illegible]
V. 1[illegible]
VI. 1[illegible]

Q.

Quam-Cum *Chin.* 6[illegible]
Quam-Sum *Chin.* 7[illegible]
Quam-Vam *Chin.* 5[illegible]
Quam-Tu-Ti *Chin.* 6[illegible]
Quene *Japon.* 81[illegible]
Quetzalcoal 95[illegible]

R.

Ramesses Egypt. 83[illegible]

Rampsinitus Egypt. 829
836
Rapaces Egypt. 827
Raschid Billa *Caliph.* 304
Rathos Egypt. 824
Razin *Syr.* 212
Relon *Syr.* 211
Rhabilus *Nabath.* 230
Rhadamistus *Armen* 154
Rhodus 190
Rodobates *Pont.* 111
Rucnodaulas *Perf.* 370
Rastanus *Perf.* 381

S.

S. Salvator 968
Sabacus Egypt. 834
Sabbacon Egypt. 837
Sabhan *Jemen* 240
Sadyattes *Lyd.* 71
Saif *Jemen.* 244
Saladinus *Sult.* 849
Salghucidæ 372
Salomon 910
Samsamuddaulas *Perf.* 371
Samus 184
Saphadinus *Sult.* 851
Sapores *Perf.*
I. 328
II. 333
III. 238
Saracenen 276. 885
Sarbara *Perf.* 361
Sarpedon *Lyc.* 89
Satyrus *Bosphor.*
I. 163
II. 163
Satyrus *Heracl.* 180
Schach Abba
I. 401
II. 423
Schach-Chodabenda 397
Schach-Emir-Hemse 400
Schach-Ismael
I. *Sophy.* 385
II. 393
III. 401
Schach-Sefi
I. 415
II. 425
Schach Soliman
I. 425
II. 428
Schach-Thamas 387
Schariar. *Perf.* 363
Scherifen 893
Scribonius *Bosphor.* 166
Scythen 473
Selchan-Saghed 932

Senyes Egypt. 831
Seriph 893
Serza-Denghel 925
Seſacus Egypt. 832
Seſoſtris Egypt. 820
Seihon Egypt. 834
Sethoſis Egypt. 825
Sevechus Egypt. 837
Shadddad *Jemen.* 235
Shamar Yaraash *Jemen* 237
Sharhabil *Jemen.* 237
Sharahil *Gaſſ.* 254
Siam 757
Siam-Vam *Chin.* 560
Siangus *Chin.* 518. 560
Siao-Kia *Chin.* 531
Siao-Kiaus *Chin.* 531
Siao-Sin *Chin.* 533
Siao Te *Chin.* 534
Siarfuddaulas *Perſ.* 371
Sidon 197
Sina Baſſa 905
Sinchi-Roca 956
Sinope 181
Siraconus *Sult.* 849
Sivem-Vam *Chin.* 554
Siven-Cum *Chin.* 679 702
Siven-Ti *Chin.* 621 657
Sivenius *Chin.* 554. 621
Smerdis *Cappad.* 139
Egypt. 836
Spartacus *Bosphor.*
I. 163
II. 163
III. 163
IV. 165
So-Cum *Chin.* 675
Sophonisba 874
Stephinates Egypt. 837
Strato *Sidon.* 201
Strato *Tyr.* 207
Suchimilcos 94[illegible]
Suleiman *Caliph.* 275
Sultan Cha-Halem *Mog.* 472
Sultan Mahamoud *Mog.* 47[illegible]
Sultan Mahometh Mo[illegible] 44[illegible]
Sultan Babur *Mog.* 44[illegible]
Sultan Selim *Mog.* 45[illegible]
Sultani in Egypten 848
Sultanodaulas *Perſ.* 371
Sum Familie in China 64[illegible] 685
Sumatra 77[illegible]
Suſennes Egypt. 8[illegible] 836
Susneus 92[illegible]
Suy Familie in China 658
Syachin Mammel 855
Syphax 874
Syria 210
Syroes *Perſ.* 360

T. Ta-

T.
Tabremnon *Syr.* 211
Tachus Egypt. 841
Tai-Cu *Chin.* 680. 685 699
Tai-Cnm *Chin.* 517
Tai-Cum *Chin.* 662, 675 684. 687
Tai-Kia *Chin.* 529
Tai-Kim *Chin.* 531
Tai-Tim *Chin.* 697
Tai-Vu *Chin.* 531
Ta-Yu *Chin.* 515
Tainkangus *Chin.* 517
Taikiaus *Chin.* 569
Taikingus *Chin.* 531
Taickoſama *Japon.* 791
Taivus *Chin.* 531
Tam Familie in China. 661
Tamerlan 445
Perſ. 375
Tamerlanes *Tart.* 494
Tangus *Chin.* 527
Tantalus Phryg. 22
Tartarey 472
Tartarn 478
Tay-Tim *Chin.* 538
Te Cum *Chin.* 676
Telenſin 901
Telephus *Myſ.* 65
Temur *Tart.* 494
Tennes *Sidon.* 200
Tepanecas 940
Tetramneſtes *Sidon.* 200
Teucer *Troj.* 26
Teuthras *Myſ.* 59
Tezcalipuca 984
Thaalab h *Gaſſ.* 253
Thaleſtris *Amazon.* I. 97
II. 98
Tharachus Egypt. 837
Theoclymenes *Lyd.* 65
Theos Egypt. 841
Thules Egypt. 829
Thuoris Egypt. 828
Ti-Cao *Chin.* 523
Ti-Chu *Chin.* 521
Ti-Co *Chin.* 507
Ti-Fa *Chin.* 523
Ti-Hoay *Chin.* 521
Ti-Ki *Chin.* 517
Ti-Kin *Chin.* 522
Ti-Kium *Chin.* 522
Tien-Ki *Chin.* 712
Ti-Mam *Chin.* 521
Ti pim *Chin.* 695
Ti-Pukiam *Chin.* 522
Ti-Siam *Chin.* 518
Ti-Sie *Chin.* 522
Ti-Te *Chin.* 538. 647
Ticocic 947
Tigranes *Armen.* I. 151
II. 154
Tim-Vam *Chin.* 560
Timotheus *Heracl.* 180
Tingis 87[illegible]
Tingus *Chin.* 5[illegible]

Titicæa 954
Tlascaltecas 940
Tlatluicas 940
Tmolus *Lyd.* 64
Tobba *Jemen.* 238
Tobbah *Jemen.* 240
Togrul beg *Perſ.* 372
Tolen *Caliph.* 846
Tenepherboſis Egypt. 831
Tonumbejus Mammel
I. 856
II. 856
Toxogunſama *Japon.* 798
Tremiſſen 901
Tripoli 906
Troja 25
Tros *Troj.* 28
Tu Cum *Chin.* 693
Tunis 904
Turquin 765
Tuon-Cum *Chin.* 694
Turan *Perſ.* 362
Turquimeinus Mammel. 853
Tuthemoſis Egygt. 821
Tuwan *Perſ.* 362
Tyrus 202

V.

Vacca de Boſtro 997
Valboa 988
Vai Gin *Chin.* 532
Vaignius *Chin.* 532
Vam Mam *Chin.* 628
Vaudalier 883
Vaphres Egypt. 833
838
Vela 997
Ven Cum *Chin.* 678
698
Ven-Ti *Chin.* 649. 657
659
Venient annis 965
Venius *Chin.* 606
Venti *Chin.* 606
Veſores Egypt. 828
Veſputius 976
Vira-Cocha 959
Virginia 1000
Vitzlipuzli. 941
Vitzilovitzli 944
Ulahkukan *Perſ.* 374
Ul-Xi *Chin.* 582
Ulxins *Chin.* 582
Uncham *Tart.* 480
Vo-Kia *Chin.* 532
Vo-Tim *Chin.* 530
Vologeſes *Parth.*
I. 324
II. 325
III. 325
Vonones *Parth.* 323
Vonus *Chin.* 559
Votingus *Chin.* 530
Uſumcaſſan *Perſ.* 376
Vu-Cum *Chin.* 704
Vu Heu *Chin.* 671
Vu-Tim *Chin.* 534

Uu-

Yu-Te Chin. 537
Yu-Ti Chin. 609. 647. 652
654
Yu-Vam Chin. 541
Yutingus Chin. 534

W.

Vaciaa Jemen 240
Walid Caliph.
I.
II.
Waranes Perf.
I. 330
II. 330
III 330
IV. 338
V. 339
Wayel Jemen. 235

X.

Xam Familie in China
527
Xam-Ti Chin. 634
Xao. Cam Chin. 520
Xao Hao Chin. 505
Xao. Ti Chin. 649
Xaohaous Chin. 505
Xaokangus Chin. 520
Xi. Cu Chin. 696
Xi-Cu-Vu-Ti Chin. 644
Xi-Cum Chin. 684. 706
Xi Hoam Ti Chin. 570
Xicinus Chin. 566
Xin-Gin-Vam Chin.
566
Xin-Cum Chin. 708. 689
Xin-Yao-Ty Chin. 661
Xius-Chin. 570
Xun. Chi Chin. 724
Xun Chin. 511
Xun. Cum Chin. 677
Xun-Ti Chin. 636. 651
698
Xunus Chin. 511

Y.

Yaafar Jemen 235
Yaarab Jemen. 234
Yacubbek Perf. 380
Yahuar Huacac 959
Yam Kia Chin. 533
Yam Ti Chin. 660
Yao Chin. 508
Yashab Jemen. 235
Yaus Chin. 508
Yeu-Vam Chin. 555
Ym-Cum Chin. 689. 697.
702
Yn Ti Chin. 684
YncaY-upanqui 960
Ynca Rocca 958
Yncas 955
Y-Cum Chin. 679
Y-Vam Chin. 552
Yu-Chin. 515
Yu-Cum Chin. 678. 996
Yu Yi Chin. 652
Yui-Cum Chin. 672
Yum Ki Chin. 531
Yupac Yupangi 96

Yven Familie in China 695
Yven-Ti *Chin.* 646.655
Yven-Vam *Chin.* 562
Yyus-*Chin.* 515

Z.

Zabdiel *Nabath.* 231
Zabdiphilus *Nabath.* 231
Zachan Mammel. 855
Zadawaih *Hir.* 252
Zadenghel 927
Zadriades *Armen.* 149
Zagæa Famil. 916
Zagdur 914
Zara Du Nowas *Jemen.* 240
Zahra du Nowas 9
Zanba lat Mammel. 8
Zela *Bithyn.*
Zeneti 888. 8
Zenodotus *Chalc.* 1
Zethus Egypt. 8
Ziadimah *Hir.* 2
Zipoetes *Bithyn.* 1
Zoberes *Alban.* 1
Zu-Kem *Chin.* 1
Zu-Kia *Chin.* 5
Zu-Tim *Chin.* 5
Zujeus *Chin.* 53
Zutingus *Chin.* 53
Zu-Sin *Chin.* 53
Zu-e *Chin.* 53

Zum Be

Zum Beschluß.

Dieser Historischen Fragen hat man vor gut befunden, denn Innhalt aller neun Theile in nachfolgender kurtzen Tabelle vor Augen zu legen.

Im I. TOMO wird gehandelt.

1. vom Volcke Gottes.
2. von den Aßyrern.
3. von den Persern.
4. von den Griechen.
5. von den Römern.
6. von den Türcken.

Im II. TOMO wird gehandelt.

1. von Spanien.
2. von Portugall.
3. von Franckreich.
4. von Engeland.
5. von Schottland.
6. von Irrland.
7. vom Lotharischen Reiche.
8. von Burgund.
9. von Arelat.
10. von Austrasien.

11. von den Niederlanden.
12. von der Schweitz.
13. von Lothringen.

Im III. TOMO wird gehandelt.

1. von Italien.
2. von den Päbsten.
3. von Neapoli.
4. von Sicilien.
5. von Sardinien.
6. von Corsica.
7. von Savoyen.
8. von Meyland.
9. von Montferrat.
10. von Mantua.
11. von Parma.
12. von Modena.
13. von Florenz.
14. von Mirandula.
15. von Monaco.
16. von Malta.
17. von Venedig.
18. von Genua.
19. von Lucca
20. von San Marino.

21. von Cypern.
22. von Dänemarck.
23. von Norwegen.
24. von Schweden.

Im IV. TOMO wird gehandelt.

1. von Böhmen.
2. von Mähren.
3. von Schlesien.
4. von Laußnitz.
5. von Polen.
6. von Preußen.
7. von Liefland.
8. von Curland.
9. von Ungarn.
10 von Siebenbürgen.
11. von Moldau.
12. von der Wallachey.
13. von Moscau.
14. von den Cosacken.
15. von den Tartern.

Im V. TOMO wird gehandelt.

1. von Deutschland.
2. von Oesterreich.

3. von Steyermarck.
4. von Kärnthen.
5. von Crain.
6. von Tyrol.
7. von Bayern.
8. von der Pfaltz.
9. von Schwaben.
10. von Würtemberg.
11. von Baden.
12. von Francken.
13. von Thüringen.
14. von Hessen.
15. von Sachsen.

Im VI. TOMO wird gehandelt.

1. von Anhalt.
2. von Lauenburg.
3. von Braunschweig-Lüneburg.
4. von Schleßwig.
5. von Holstein.
6. von Mecklenburg.
7. von Pommern.
8. von Brandenburg.
9. von Aremberg.

10. von Hohenzollern.
11. von Eggenberg.
12. von Lobkowitz.
13. von Salm.
14. von Dietrichstein.
15. von Nassau.
16. von Auersberg.
17. von Ost-Frießland.
18. von Fürstenberg.
19. von Schwartzenberg.
20. von Oettingen.
21. von Lichtenstein.
22. von Croy.
23. von Piccolomini.
24. von Portia.
25. von Schwartzburg.

Im VII. TOMO. wird gehandelt.

1. von MAINTZ.
2. von Bamberg.
3. von Würtzburg.
4. von Eichstädt.
5. von Worms.
6. von Speyer.
7. von Straßburg.

8. von Augspurg.
9. von Costnitz.
10. von Chur.
11. von Hildesheim.
12. von Paderborn.
13. von Halberstadt.
14. von Verden.
15. von TRIER.
16, von Metz.
17. von Tull.
18. von Verdun.
19. von Cöln.
20. von Lüttich.
21. von Utrecht.
22. von Münster.
23. Oßnabrugg.
24. von Minden.

Im VIII. TOMO. wird gehandelt.

1. von SALTZBURG.
2. von Freysingen.
3. von Regenspurg.
4. von Passau.
5. von Brixen.
6. von Gurck.

7. von Chiemsee.
8. von Seccau.
9. von Lavant.
10. von Trident.
11. von BISANTZ.
12. von Basel.
13. von Lausanne.
14. von MAGDEBURG.
15. von Merseburg.
16. von Naumburg.
17. von Meißen.
18. von Brandenburg.
19. von Havelberg.
20. von BREMEN.
21. von Lübeck.
22. von Schleßwich.
23. von Ratzeburg.
24. von Schwerin.
25. von LEBUS.
26. von Camin.

Im IX. TOMO wird gehandelt.

1. von ASIA.
2. von der Türckey.
3. von Colchis

4. von Phrygia.
5. von Troja.
6. von Mysia.
7. von Lydia.
8. von Caria.
9. von Lycia.
10. von Cilicia.
11. von den Amazonen.
12. von Pergamo.
13. von Bithynien.
14. von Ponto.
15. von Paphlagonia.
16. von Galatia.
17. von Cappadocia.
18. von Armenia.
19. von Iberia.
20. von Albania.
21. von Bosphoro.
22. von Mileto.
23. von Epheso.
24. von Cuma.
25. von Heraclea.
26. von Sinope.
27. von den Insuln um Natolien.

28. von Syrien.
29. von Comagene.
30. von Chalcis.
31. von Emesa.
32. von Palmyra.
33. von Edessa.
34. von Adiabene.
35. von Arabia.
36. von Persien.
37. von Indien.
38 vom Mogol.
39. von den Tartarn.
40. von China.
41. von Ost-Indien.
42. von den Insuln in Asia.
43. von Siam.
44. von Japonien.
45. von AFRICA.
46. von Egypten.
47. von der Barbarey.
48. von Libia.
49. von Cyrene.
50. von Carthago.
51. von Numidien.
52. von Mauritanien.

53. von den Vandaliern.
54. von den Saracenen.
55. von Marocco.
56. von Algier.
57. von Tunis.
58. von Tripoli.
59. vom Mohren-Lande.
60. von Abeßinia.
61. von AMERICA.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Johann, 1668-1731

Johann Hübners, Rectoris Scholae Hamb. Kurtze Fragen aus der Politischen Historia Biß auf gegenwärtige Zeit continuiret, Und mit einem vollstä
ndigen Register versehen
Bd.: 9.

[Leipzig] 1715

H.un. 290-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032528-3
VD18 90175166